Leitſterne

auf der Bahn des Heils

Neue Folge

1

1834

A sc.
2808
a 1

Leitſterne
auf der Bah
des Heils
Neue Folge

1
1834

Asc. 2808° o-1
(NT 1)

<36604322410014

<36604322410014

Bayer. Staatsbibliothek

Leitſterne

auf der

Bahn des Heils.

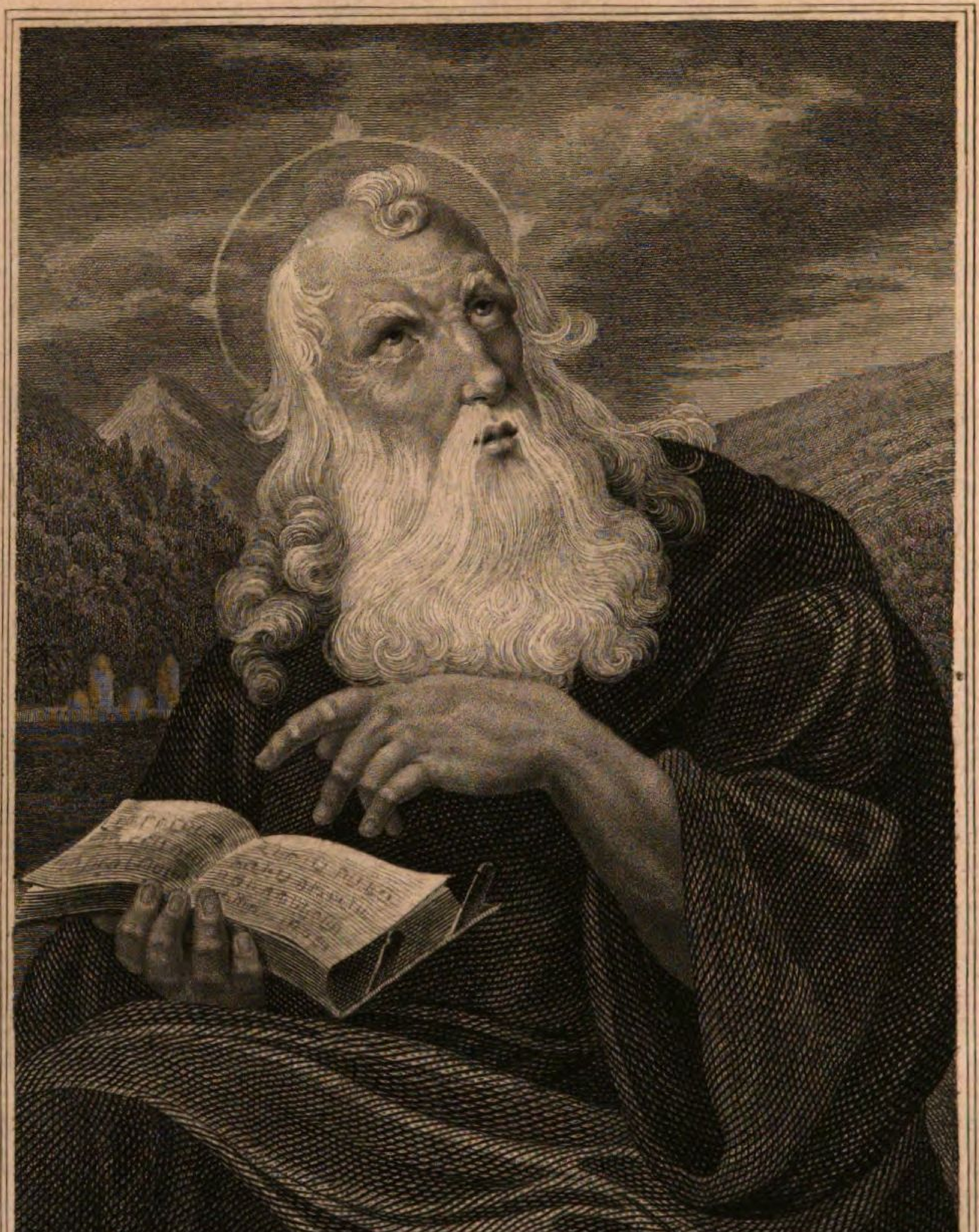
Siebenter Band.

Oder:

Neue Folge.

Erſter Band.

Landshut, 1834.
Verlag der Krüll'ſchen Univerſitätsbuchhandlung.
(G. J. Manz.)



P. C. Geisler gez. Stahlstich von Carl Mayer.

Heute noch, wenn ihr die Stimme des Herrn hö-
ren werdet, verhärtet doch eure Herzen nicht.

Pſalm. 94, 8.

Die
Leiter zum Paradieſe.
Oder:
Vorſchriften,
wodurch eifrige Seelen zur chriſtlichen Voll-
kommenheit geleitet werden.

Aus dem griechiſchen Urterte
des
heiligen Kirchenvaters
Johannes Klimakus,
Abtes auf dem Berge Sinai.

Nebſt ſeinen übrigen Schriften.

Mit Erklärungen
des
Elias, Erzbiſchofes von Kreta,
und Anmerkungen
aus der heiligen Schrift und den Werken heiliger
Kirchenväter.

Mit einem Titelkupfer.

Landshut, 1834.
Verlag der Krüll'ſchen Univerſitätsbuchhandlung.
(G. J. Manz.)

Asc. 2808 o / N.F.1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

27 Pg

Vorerinnerungen.

Lieber Leſer! das Buch, das dir hier in die Hand gegeben wird, iſt das Werk eines Mannes, der durch Frömmigkeit und Geiſtesgaben in ſeinem Jahrhunderte ungemein ſich ausgezeichnet. Zwar iſt die Welt jetzt überſchwemmt mit einer Fluth von Büchern; allein viele derſelben athmen nur Gift und Verderben, indem ſie Grundſätze enthalten, die irre führen, und die Reinheit des Geiſtes und des Herzens beflecken. Vom gegenwärtigen Buche haſt du nichts Solches zu befürchten, ſondern vielmehr das Gegentheil zu hoffen, nämlich wenn du wie immer ſchon irregeführt ſeyn ſollteſt, ſey es von den hochgeprieſenen Progreſſen der vermeintlichen Aufklärung der menſchlichen Vernunft, die ſo weit gediehen, daß ſie ſich rühmen, nun des Lichtes der Religion nicht mehr zu bedürfen, alſo entbehren zu können der Vormundſchaft der Kirche, der Lehre und Leitung der Prieſter, oder von dem Peſthauche der Sünde, deren Gift alle Adern des Leibes durchdringt und durch Infizirung deſſelben auch den Geiſt verunreiniget, und das Antlitz der Seele zur Anſchauung Gottes und geiſtiger Dinge unfähig macht und trübt. Dieſes Buch zerſtreut dir alle Blendwerke des Geiſtes, und reiniget dein Aug, daß es die Wahrheit in ihrer lichten Geſtalt erblickt, und deiner See-

le nahe bringt. Hier werden dir alle Truggeſtalten der Lügengeiſter, ihre Verwandlungen in Engel des Lichtes, kurz die Falſchheit der Welt, der Sünde und Hölle in das klärſte Licht geſtellt. Die Fußpfade der Wahrheit in ihrer Kreuzesgeſtalt werden hier unumwunden bezeichnet für jedes Gott aufrichtig ſuchende Gemüth. Ueberall wird bei den Abwegen der Verführung der Sünde der Anfang, die Mitte und das Ende des Verderbens genau und beſtimmt, wie aus dem Munde eines Sehers, angegeben. Jeder, der durch Sünde verloren iſt, und die Welt für etwas hält, das einer Beachtung werth ſeyn ſollte, und reuevoll wieder hierin lieſt, kann ſeinen ganzen Seelenzuſtand erblicken, und den Abgrund erſchauen, worin er liegt.

Aber nicht nur das wird er finden, ſondern was noch mehr iſt, nämlich die ſicherſte Weiſe, aus den Irrwegen der Verblendung und den Abgründen der Sünde wieder zurückzukehren. Die Mittel werden beſtimmt für jede Sünde angegeben. Eben ſo genau werden auch die Mittel und Wege bezeichnet, die zur Tugend führen. Die Definitionen, Erklärungen und Beſtimmungen der Tugenden ꝛc., die hier vorkommen, ſind nicht gewöhnlichen Geiſtes, oder ſchon bekannt, daß man ſie alſo nicht mehr zu leſen brauche, ſondern von der Art, daß ſie jeden Leſer befriedigen durch Verſchiedenartigkeit und Neuheit der Darſtellung, und die Mühe des Leſens reichlich lohnen. Sie ſind wahrhaft originell. Der Leſer, auch der tiefdenkende, und dieſer noch mehr, wird ſich oft überraſcht finden, theils von Erhabenheit und Tiefe der Ideen und Gedanken, theils von der Reichhaltigkeit der Darſtellung derſelben. Es wird ihm oft wie einem Wanderer werden, der in einer Wetternacht (der Laſter und Finſterniſſe und der Unruhen der Leidenſchaften) wandelt, und plötzlich vom Lichtſtrahl umfloſſen iſt, der in Blitzes-Zuckungen aus den Wolken bricht, die Finſterniſſe der Erde mit ſeinem Lichte durchdringt, und den ſo allgemein mit ſchauerlichem Dunkel bedeckten Weg beleuchtet. Viele Laſter werden Ihm in nie

geahneter Tiefe, und viele Tugenden in ihrer unausſprechlichen Höhe erſcheinen. Er wird eine wahre Einſicht in jene Gebote und Verbote erlangen, die vom Herrn oder Seiner heiligen Kirche zu unſerm ewigen Heile gegeben worden. Der rechte Zuſammenhang des dies- und jenſeitigen Lebens der Menſchen, ſo wie eine klare Anſchauung des Verderbens der Sünde, und ihrer zerſtörenden Folgen, und der Tugend, wie ſie durch Gnade Gottes uns wieder zurückführt in den Himmel der Stille des Geiſtes, und des erbarmenden Vaters wird dem bußfertigen Leſer zu Theile werden. Vom Anfang bis zum Ende des Buches leuchtet dieſe Wahrheit: „Der Menſch werde wieder auf jenem Wege zu Gott zurückgeführt, auf welchem er ſich verirrte. Durch den Körper fiel der Menſch, durch dieſen muß er wieder auferſtehen; durch den Leib ſtürzt der Satan jetzt noch die meiſten Menſchen, dadurch, daß er ſie zum Verluſte der Keuſchheit bringt. Das Auge der Menſchheit iſt dermalen trübe, d. h. unkeuſch geworden, darum iſt ſo wenig Gottes-Kenntniß auf Erde.“ So ſpricht ein ächter Sohn der Kirche, nämlich der Verfaſſer dieſes Buches, Klimakus. Seine tiefe Einſicht, Weisheit, Treue und ächte Himmelsbildung krönte die liebende Mutter, die heilige katholiſche Kirche, und ſetzte ihn unter die Heiligen und Kirchenväter. Klimakus erfaßte die Kirche in ihrer Felſenkraft, worauf ſie Chriſtus gebaut, und in ihrer allein völlig von aller Blindheit und Sünde erlöſenden Macht und Geiſtesſtärke, wogegen alle Sekten, die ſich von ihr getrennt, nur Ohnmacht zeigen, und den Tod nicht heben können. Klimakus beſchreibt in ſeiner Scala Paradisi das organiſche Leben und Wirken der heiligen Kirche, wie ſie den Menſchen ſtufenmäßig entſündiget, indem ſie die Heilung der Seelenkrankheit auf göttliche Weiſe bewirkt. Sie lehrt, übt, reiniget und kräftiget ihn. Dieſe Lehre und Uebung beginnt ſie mit der Entſagung und Ablegung der Begierden. Man bedenke die Anforderungen, die an Jeden gemacht werden bei der Taufe. Dieſe verpflichtet ihn demnach ſogleich beim Erwachen ſeiner

Vernunft, zur Sicherſtellung ſeines Heiles, die in jedem Stande mögliche geiſtliche Wanderung oder Trennung von der todten Maſſe der ſündhaften Welt ſodann eintreten zu machen. Sie kann aber unmöglich anders auf die Menſchen ſegnend einwirken, als durch Gehorſam. Dieſer iſt ohnehin die conditio sine qua non, wenn einmal die Selbſtſeligmachung oder Leitung zum Himmel als verwerflich, weil unzulänglich, anerkannt iſt. Man bewundere daher in der Kirche die organiſche Führung der Menſchen zu Gott, welche die Selbſtleitung „ἰδιορυθμια“ zum ärgſten Feind hat, wie Klimakus ſagt: Wer die Selbſtleitung der Führung Gottes durch die Kirche vorſetzt, entzieht ſich den Einflüſſen des Himmels und der göttlichen Leitung. Zu dieſer göttlichen Erlöſung befähiget ſich aber der Menſch nur durch vollkommene Buße. Die Werke der Buße, welche man die ſtrenge nennt, kommen zwar den ſinnlichen Weltmenſchen ſchrecklich vor; beſonders mögen die Schilderungen des Klimakus, die er von den Büßenden macht, widernatürlich, unmöglich, ja verwerflich vorkommen. Doch ſagt der heilige Kirchenvater ſelbſt: Ich beſchreibe hier nur die Peinen, die ſich die Büßenden freiwillig angethan haben. Er ſtellt ſohin die Alternative: entweder, oder: Leben und Tod liegt dem Menſchen vor Augen, Himmel und Hölle ſtehen vor ihm da. Es iſt ſeiner Freiheit gleichſam überlaſſen. Will er ſelig werden, ſo muß er büßen oder den Weg der Buße gehen, will er aber das nicht, ſo wählt er freiwillig den Abgrund. Wir wiſſen nämlich, will er wie Bernardus ſagen: daß eine einzige Todſünde in's ewige Feuer bringe! Iſt nun die Buße hart, iſt ſie ſchrecklich in Vergleichung mit dem Feuer der Hölle? So wie derſelbe anderswo ſagt: Der Gewalt und unaufhörlichen Schmerzen bedürfen diejenigen, welche mit der Bürde des Leibes himmelan zu wandeln ſtreben, und dies beſonders im Anfange der Entſagung, bis derſelbe (der Leib), durch Weichlichkeit verwöhnt, gleichſam ſtarr, gefühllos geworden, zur göttlichen Liebe ſich entflammt, und durch andauernde Bußtrauer gerei-

niget wird. Ja fürwahr! es koſtet Mühe, viele Mühe, und manche bittere Stunde (beſonders diejenigen, die bisher ihr ewiges Heil vernachläſſiget haben), bis wir unſern Sinn, der gleich dem Hunde nur für Ueberfluß und Speiſe ſich zu bewegen ſchien, durch Einfalt, gründliche Ueberwindung des Zorns, und anſtrengenden Fleiß für die Keuſchheit und Sorgfalt des ewigen Heiles gewinnen. Und: „Ohne zeitliche Leiden können wir von den ewigen nimmer frei werden.“ Zu dieſen Bußwerken eifert ihn das Andenken des Todes ganz vorzüglich an. Die Buße, die der Menſch wirkt, iſt immer von der heilſamen Trauer über ſeine Sünden begleitet. Was dieſe Trauer auflöſet, zerſtört unſer Heil. Einer ſolchen Störung wird vorgebeugt durch Ueberwindung des Zorns. Die völlige Niederlage des Zorns hat zur Folge die Ablegung des Andenkens aller Unbilden. Der Tod dieſer beiden verſtopft auch die Quelle jeder Ehrabſchneidung. Eine ſolche Verſtopfung erzeugt das ſelige Stillſchweigen. Und nun erſt wird das Hauptverderben unſerer Natur angegriffen, nämlich die Lüge mit ihrem Gefolge der Heuchelei, Verſtellung, der Scheinheiligkeit und Falſchheit. Noch kommen drei andere Hauptfeinde, die uns völlig entkräften, und alle Thätigkeit, und jeden Aufſchwung zum ewigen Leben in uns hemmen; nämlich die Trägheit, die Trunkenheit mit dem Fraße und der Unzucht, und der Geiz. Alle dieſe Uebel oder Sünden zuſammen, ſo wie jedes einzeln, erzeugt die Gefühlloſigkeit des Geiſtes. Wobei denn die eitle Ehre eine Hauptrolle ſpielt. Dieſe erzeugt ſodann die Hoffart und Gotteslãſterung. Ihre Ausrottung geſchieht durch Einfalt, Sanftmuth, Unſchuld, Demuth und weisheitsvolle Klugheit oder den Geiſt der Unterſcheidung. Sowohl die Ausrottung dieſer Leidenſchaften, als die Einpflanzung genannter Tugenden geſchieht nur in einſamer Ruhe, und bei gehöriger Wachſamkeit des Geiſtes. In dieſer Ruhe findet das Gebet und die Betrachtung die gehörige Stätte. Auf ein ſolches Gebet folgt die Stille des Geiſtes, eine Folge der Befreiung von allen Leidenſchaften.

In einer ſo gereinigten und geheiligten Seele wirken nun ungehindert Glaube, Hoffnung und Liebe, und heiligen und beſeligen den Menſchen. Der Menſch vollendet in ſich das göttliche Ebenbild, dies iſt der Inhalt der 30 Stufen der Leiter des Paradieſes, wornach der Menſch zur höchſten Stufe der Reinigkeit und Heiligkeit, auch ſogar dem Leibe nach geführt wird. Der Menſch wird keuſch dem Leibe und Geiſte nach im weiteſten oder höchſten Sinne des Wortes. In dieſem hohen Sinne ſagt Klimakus von dem keuſchen Menſchen, daß er ſchon vor der gemeinſchaftlichen Auferſtehung auferſtanden ſey. Eine Seele, die ſo beſchaffen, iſt wie Wachs allen göttlichen Eindrücken empfänglich. Gott kann ſie bilden für die Ewigkeit wie Er will. Einen ſolchen Menſchen kann die Kirche zu Gott leiten. Von dieſem hohen Sinne gehen aber auch alle ihre heiligen Anordnungen aus, dieſen Zweck haben ihre Befehle, die ſie gibt in ihrem ewigen Amte, die Verirrten zu Gott zurückzuführen. Sie iſt die zärtlichſte Pflegerin des keuſchen Sinnes. Bei jedem Anlaſſe, ja überall hebt ſie die Keuſchheit, dieſe Seherin Gottes, hervor. Darum wird ſie nimmer ſatt, Maria zu loben. Deshalb erhält ſie dieſe zarte Pflanze, die Unſchuld, in Klöſtern und einſamen Stätten. Dies iſt die Urſache, der höchſte und reinſte Standpunkt der Anſchauung Gottes, nämlich der reine Sinn, die Keuſchheit, warum die katholiſche Kirche ihren Dienern das Geſetz der Eheloſigkeit gegeben: ſie will dadurch das höchſte Kleinod, den größten Schatz der Erde, bewahren, und erhalten, was das Reich Gottes am meiſten fördert. Selbſt der größte Sünder achtet dieſen Sinn; nur frägt er zweifelnd: „Iſt er möglich?“ Dieſe Seelenſtimmung macht den Menſchen zum Herrn der Natur. Fehlt dem Menſchen dieſe Totalreinigung dem Leibe und Geiſte nach, ſo ſinkt er immer wieder in die vorige Sünde zurück. Er ſoll nur in Gott ruhen. Da iſt ſein Bleiben, da ſeine Wohnung und Ruheſtätte. Wie weiſe iſt demnach der Sinn der Kirche, den ſie durch ihr ewiges Feſthalten am Gehorſame, Abtödtung, Faſten, zu erkennen gibt.

Darum ſagt Klimakus: dreifach iſt die gute Grundlage, und ruht auf drei Säulen: Unſchuld, Faſten und Keuſchheit, wodurch nämlich eine Totalreinigung des Menſchen bedingt wird.

Was noch das ganze Werk des geiſtreichen heiligen Verfaſſers durchwebt und durchweht, das ſind die Einwirkungen der verderblichen Mächte der Hölle, die bei jeder Sünde einzeln angegeben ſind. Da nun unſere Welt das Daseyn der Teufel nicht ſelten läugnet, die Einflüſterungen und Einwirkungen der Dämonen für eine abergläubiſche Meinung ausgibt, wo nicht gar als Unſinn und Narrheit verlacht, die heilige Kirche aber immer in allen Benediktionen, ſo wie in den Exorcismen ſich für die entgegengeſetzte Meinung entſchieden hat, beſtärkt hierin durch den Stifter der Religion, der klar genug zu verſtehen gibt, daß ſich die Pforten der Hölle wider ſeine Kirche erheben werden, überwieſen durch die heiligen Apoſtel, wovon der Eine den Teufel wie einen brüllenden Löwen herumgehen ſieht, jeden Unvorſichtigen, Unwachſamen zu verſchlingen, der Andere den Chriſten einſchärft, auf der Huth zu ſeyn und zu ſtreiten, nicht nur wider Fleiſch und Blut, ſondern auch wider die böſen Geiſter in der Luft, der Dritte jeden Menſchen, der ſündiget, einen Sohn des Teufels nennt, der Vierte jeden Menſchen lehrt, dem Teufel im Glauben zu widerſtehen: ſo dürfte es allerdings hier am rechten Platze ſeyn, eine Meinung, einen Glauben, der ſo hohen Urſprunges iſt, ſchon Jahrtauſende gedauert hat, und der auch im Werke des heiligen Kirchenvaters Klimakus volle Anerkennung und die gerechteſte Würdigung gefunden hat, ja der gerade hier auf die evidenteſte Weiſe, in der kleinſten Beziehung, und in ſeiner ganzen Allgemeinheit aufgeführt und vertheidiget und beſtätiget iſt, eine Meinung ſage ich, oder vielmehr einen Glauben, der im Kampfe fürs ewige Leben, wenn er nicht beachtet wird, dem ärgſten Feinde des Menſchen freieſten Spielraum gewährt, unangefochten und nach Luſt würgen zu können; denn das iſt in jedem Kriege Vortheil für den Feind, wann er ſeine Pläne und Liſten dem

Gegner verbergen kann, weil er dann ungehindert plötzlich und ſicher Tod und Verderben verbreitet; es dürfte, wie geſagt, hier am geeigneten Platze ſeyn, eine Meinung oder einen Glauben zu vertheidigen, der in genaueſter Beziehung zum Heile des Menſchen ſteht, in engſter Verbindung mit der Erlöſung iſt, und erſt den volleſten Aufſchluß gibt über den Todeskampf Jeſu, über ſeine Lehre vom Gebete, und der Wachſamkeit und das helleſte Licht verbreitet über eine Menge Erſcheinungen in und an der Menſchenwelt. Ich will zu dieſem Behufe nicht meine eigene Meinung vortragen, ſondern dieſe Frage: Gibts böſe Geiſter? und haben ſie Einfluß auf die Menſchen? beantwortet von Titl. Herrn Franz Geiger, Chorherrn zu Luzern, hier anführen. „Wir leben, (Kirchenkorreſpondent von Dr. Benkert 5ter Jahrgang April XIII Band IV Heft S. 419) ſagt dieſer tiefgelehrte, und durch Einſicht und Frömmigkeit ausgezeichnet ehrwürdige Mann, in einem Zeitalter, wo man noch gerne angeſehen ſeyn möchte, als glaube man an die Offenbarung Gottes, unterdeſſen man die Wahrheiten, die ſie enthält, durch künſtliche und gemeiniglich ſehr gezwungene Auslegungen zu beſeitigen weiß.

Gibt es böſe Geiſter? — Nein! ſagen die Hochaufgeklärten, die vielleicht gerade, ohne es ſelbſt zu fühlen, mitten in der Atmosphäre der böſen Geiſter weben und ſchweben.

Ja, ſagen Andere, es gibt ſolche; indem die Offenbarung zu deutlich ihre Exiſtenz ausſpricht, als daß ſie auch die gewandteſte Exegeſe ausmärzen könnte.

Haben die böſen Geiſter einen Einfluß auf uns Menſchen? — Nein! heißt es; und da ſtimmen beide zuſammen. Die Erſten, indem ſie gar keine Offenbarung anerkennen; die Andern hingegen, indem ſie die Offenbarung auf die Folter ſpannen, um ihr durch eine künſtliche Traveſtirung ein geſuchtes Nein abzugewinnen. (Um den Einfluß des Satans in ein wahres Licht zu ſetzen, muß ich gegenwärtig wiederholen, was ich ſchon einmal in einer öffentlichen Schrift geſagt habe.)

Wie die Blume in die Erde geſetzt wird, damit ſie nicht hinein, ſondern gegen die Sonne aufwärts wachſen ſoll, ebenſo iſt der Menſch in Anſehung ſeines niedern Vermögens in die materielle Natur geſetzt: hingegen in Anſehung ſeines geiſtigen Vermögens muß er zu Gott hinaufwachſen. Wie er dem materiellen Naturreiche angehört, ebenſo gehört er auch dem Geiſterreiche an.

Allein in dieſes Geiſterreich machten die verworfenen Engel, die in der Wahrheit nicht beſtanden, einen Riß. Sie hielten die Prüfung nicht aus, die jedes freithätige Weſen nothwendig beſtehen muß, um der Belohnung oder Beſtrafung fähig zu ſeyn. Nun ſagt uns die Offenbarung, einige höhere Geſchöpfe ſeyen wirklich nicht beſtanden. Unter Anführung des Satans empörten ſie ſich gegen ihren Herrn, ohne ſich von Gott trennen oder unabhängig machen zu können: nur exzentriſch ſetzten ſie ſich in Gott; daher ihre ſtete Verwirrung und Zerſtörungswuth, das ewige Abſtoßen von Gott. Wir haben ſonach ein heiliges Geiſterreich, woran Jeſus Chriſtus der erſte Ring und Herr iſt, und ein böſes Geiſterreich, wovon Satan der Oberſte iſt. Der Menſch, mit Freiheit begabt, ſteht in der Mitte, und kann ſich zu dem Einen und zu dem Andern ſchlagen. Die Gränzen beider Reiche ſind ſcharf gezogen; wie der Menſch das Geiſterreich Jeſu Chriſti verläßt, ſo ſteht er ſchon in jenem des Satans. Deswegen ſagt Jeſus Chriſtus (Matth. 12, 30.): „Wer nicht mit oder bei mir iſt, der iſt gegen mich.“ Wie der Menſch im Reiche Chriſti, in göttlicher Atmosphäre lebend, im Geiſte Chriſti handelt, ſo wird er auch im Reiche Satans nach Satans Geiſte handeln.

Satan heißt Widerſacher, Entgegengeſetzter. Er iſt der Geiſt, der ſich dem Wirken Gottes entgegengeſetzt. Wie Gott alle Realität ſetzt, ſo trachtet der Satan alle Realität zu zerſtören; ſein Reich beſteht in einer immerwährenden Negation, wie das Uebel ſelbſt keine Realität hat, ſondern nur Abgang, Negation der Realität iſt. Satan gefällt ſich nur im ewigen

Tode, und als das ſicherſte Zeichen, daß Satan irgendwo mit im Spiele iſt, dürfen wir zuverſichtlich annehmen, wenn irgend muthwillige Zerſtörung vorgeht. Gott errichtete bei der Schöpfung in Adam und ſeiner Nachkommenſchaft ſein göttliches Reich auf dieſer Erde. Satan, um es im Keime ſchon zu zerſtören, wandte ſich an den erſten Menſchen, der den Keim aller folgenden Menſchen ſchon in ſich trug, und verführte ihn, aufrühreriſch gegen den Befehl Gottes zu werden. Adam trat in das Reich des Satans über, brachte uns in ſich ebenfalls hinüber, und theilte uns durch die Geburt den habituellen Aufruhrs-Sinn gegen Gott mit, der ſich unläugbar in allen Menſchen ankündet. Deswegen ſagt der heilige Paulus: „Wir ſeyen in Adam von Gott abgefallen und ſeyen (Röm. 5, 12 und 19.) durch den Ungehorſam (Aufruhr) eines einzigen Menſchen Sünder geworden, und ſomit Genoſſen des Reiches des Satans und des ewigen Todes;“ wäre nicht der Sohn Gottes in's Mittel getreten, indem er ſelbſt Menſch ward, uns vermöge ſeiner Menſchheit in ſich aufnahm, um uns vom ewigen Tode zu retten, und uns wieder in ſein göttliches Geiſterreich zurückzuführen. Darum wendet die heilige Kirche ſo ſinnreich bei der Taufe den Exorzismus an. Sie entreißt den neugebornen Menſchen dem Reiche des Satans und kündet dieſem im Namen Jeſu an, daß er fernerhin an dieſem Menſchen keinen Antheil mehr habe, indem die Kirche ihn jetzt unter die Bürger des Reiches Chriſti einreihet.

Der Sohn Gottes, im Anfange ſchon Erlöſer der Menſchen, indem er (Apok. 23, 8.) „ſchon von Anbeginn iſt getödtet worden,“ kündete ſich im alten Bunde fortwährend in Bildern an, bis er in der Fülle der Zeit ſichtbar in unſere Erſcheinung hervortrat, theils das Reich Gottes von den Schlacken, welche die Gebrechlichkeit der Menſchen hineintrug, zu reinigen, theils daſſelbe in ſeiner ganzen Vollkommenheit auf dieſer Erde aufzuſtellen. Da erwachte Satan mit doppelter Wuth; wagte ſich ſelbſt an den Gottmenſchen, deſ-

ſen Weſen er zuerſt nicht genau kannte, indem er ſagte: „Wenn — du der Sohn Gottes biſt,“ ſteckte ſich hinter die Prieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer, flüſterte ihnen als Heuchler ein, daß ſie, unter dem Vorwande, ihr Geſetz zu erhalten, das Reich Chriſti erſticken ſollten; weshalb ihnen auch der Erlöſer ſagte (Joh. 8, 44.): Euer Vater (Obermann) iſt der Teufel, darum thut ihr auch die Werke eures Vaters, des Teufels, der vom Anbeginn ein Mörder — Zerſtörer — war. Selbſt unter den Jüngern ſuchte der Satan Einen aus, und flüſterte ihm den teufliſchen Verrath ein (Joan. 13, 2. misit in cor); der Elende gab dem Satan Gehör, und empfing noch die göttlichſte Gabe. Da bemächtigte ſich erſt Satan ſeiner ganz (Joan. 13, v. 27. intravit in eum), damit er die ſchändlichſte That vollbrachte. Nein, eine ſolche Verworfenheit, einen ſo lieben Freund, der den Unglücklichen während drei Jahren mit der zärtlichſten Liebe behandelte, hinterliſtig um wenige Geldſtücke dem Tode zu überliefern: Nein! ſage ich, eine ſolche Verworfenheit liegt nicht in dem Menſchen; nur der Satan, und der Menſch, der dem Satan ſich übergibt, iſt einer ſolchen That fähig. Aber auch an ſeinen Helfern übt der Satan, wenn er ſie nicht mehr brauchen kann, ſeine Zerſtörungswuth aus. Er bethörte den unglücklichen Iskarioth, daß er die Stimme des göttlichen Freundes nicht achtete, der ihm beim Verrathe noch zurief: Freund! zu was biſt du gekommen? Durch dieſen Zuruf öffnete ihm der Sohn Gottes noch die Ausſicht der Vergebung: allein von Gott getrennt, gab er ſich dem Zerſtörer hin, der ihn zum Selbſtmord, zum größten Verbrechen, das der Menſch an ſich begehen kann, verleitete. Darauf wandte ſich der Satan an die Chriſtenverfolger, um das Aufkeimen des Reiches Gottes auf dieſer Erde zu unterdrücken. Er wußte in ihnen alles menſchliche Gefühl zu vertilgen, und ihnen eine ſolche Wuth einzublaſen, daß, wenn wir die Geſchichten der Martyrer leſen, ſich uns, ſo zu ſagen, unwillkührlich der Ausruf aufdringt: Dieſes iſt teufliſche Grauſamkeit! An manchen Mar-

tyrern wütheten ſie viele Tage hinter einander, zerriſſen ſie mit eiſernen Hacken, goßen verſchmolzenes Blei in ihre Wunden; brateten ſie bei langſamem Feuer ꝛc. —

Ihr Leute! die ihr ſo ſchöne Dinge über die ſanften Gefühle des Menſchen zu ſagen wiſſet, gebet mir doch Antwort: Liegt in dem Menſchen ſelbſt ſchon eine ſolche grauſame Wuth in der Anlage, daß ſie nur auf einen Anſtoß wartet, um auszubrechen? Iſt es nicht vielmehr der Satan, der den Menſchen, der aus dem Reiche Chriſti in deſſen Höllenreich übertritt, ihm ſeinen Geiſt einhaucht, und ihn eigentlich zum Unter-Satan umſchafft?

Und die Revolutionen unſerer Tage, was ſind ſie denn anders, als das Werk des Satans? Niemals werdet ihr einen wahren Chriſten unter ihren Urhebern antreffen; immer ſind es Leute, die ſchon vorher das Geiſterreich Jeſu Chriſti verlaſſen, und folglich in das Geiſterreich des Satans übergegangen ſind. Wie wäre es ſonſt möglich, daß Menſchen in der eingebildeten Täuſchung eines künftigen Glückes den gegenwärtigen ruhigen Zuſtand der Dinge zerſtören, die gegenſeitige Liebe zertrennen, den Sohn gegen den Vater, den Bruder gegen den Bruder bewaffnen; Handel und Wandel zernichten; den Arbeiter um ſeinen Verdienſt bringen, und ihn dem Hungertode Preis geben; die ſchönſten Anſtalten, ſelbſt die eigenen Wohnungen verbrennen und zuſammenſtürzen könnten! Und dann noch dazu die Grauſamkeiten, als die Revolution ihren Culminationspunkt erreichte, wo man ſich mit Wuth einander mordete, ſich an den Todeszuckungen der Gemarterten weidete; wo ſie einem Generale, den ich ſelbſt ſehr wohl kannte, ein Glied nach dem andern abſchlugen, und jedes Mal nach einem abgeſchlagenen Gliede den Canaillientanz unter hölliſchem Gebrülle um ihn herumtanzten! Nochmal — ich frage jeden ehrlichen Mann, ob er wohl glaube, eine ſolche Verworfenheit liege ſchon im Menſchen, wenn ihn nicht der Satan ſchon aus der Menſchheit herausgeriſſen, und ihn ſelbſt zum Satan umgeſchaffen habe?

Was ich jetzt ferner ſagen werde, geht jene Leute nichts an, welche die Bibel ſelbſt verwerfen. Sie ſind aus dem Geiſterreiche Jeſu Chriſti ſchon ausgetreten, befinden ſich ſonach im Geiſterreiche des Satans. Wenn ſie demnach den Einfluß der böſen Geiſter auf die Menſchen läugnen, ſo mag der Grund davon darin liegen, daß ſie, als in dieſem Reiche ſchon lebend, ihren gegenwärtigen Zuſtand wirklich als ihren natürlichen Zuſtand anſehen.

Aber unbegreiflich iſt es mir, wie diejenigen, die die Ausſprüche der Bibel als Ausſprüche Gottes anſehen, mit den Obigen Chorus machen können. Daß die böſen Geiſter Einfluß auf die Menſchen haben, iſt ein ſo allgemeiner Glaube unter allen Völkern der Erde, und zu allen Zeiten von Adam an bis auf unſere Tage, daß dieſer Glaube nur von den urſprünglichen Traditionen abſtammen kann. Wir wiſſen, daß alte Völker ja den Teufel ſelbſt angebetet haben, und einige ihn noch wirklich anbeten; daß ſie ihm Hekatomben und Opfer brachten, damit er ihnen nicht ſchaden ſollte. Finden wir nicht bei vielen alten Völkern den Glauben an ein böſes Prinzip? Was ſind denn bei den alten und älteſten Poeten die Eumeniden, die Furien ꝛc., was der fürchterliche Tartarus mit allen ſeinen Höllengöttern, Boten und Emiſſären, wenn nicht offenbare Beweiſe dieſes allgemeinen, freilich von den Heiden verunſtalteten Glaubens?

Dieſe erſten Traditionen ſchrieb Moſes auf Gottes Befehl und Eingebung auf. Darum finden wir im alten Teſtamente ſo viele Zeugniſſe des Einfluſſes der böſen Geiſter. Das Buch Job, das nach Einigen Moſes ſelbſt geſchrieben haben ſoll, zeuget offenbar davon; ſo auch das Buch Tobiä; die Pſalmen ſprechen ja vielmal von den Dämonen. Der König Saul (1 Kön. 16, 14.) ward vom böſen Geiſte getrieben; äuſerſt boshafte Menſchen werden (3 Kön. 21, 13.) Söhne des Teufels genannt. Unterdeſſen geſtehen die Gegner ſelbſt, daß das alte Teſtament den Glauben an den Einfluß der böſen Geiſter beſtätige, indem ſie dieſen Glauben ein jüdiſches Vor-

urtheil nennen: als wenn die göttlichen Bücher den Juden Vorurtheile gelehrt hätten!

Und im neuen Teſtamente ſpricht Chriſtus nicht ſelbſt ausdrücklich (Matth. 12, 26.) von einem Reiche des Teufels, und daß er die Teufel mit göttlicher Kraft austreibe? Daß, wenn der vom Satan befreite Menſch ſich nicht feſt an Gott anſchließe, der Teufel zurückkehre (Matth. 12, 45.) und noch ſieben ſchlimmere mit ſich bringe? Wäre alles dieſes nur ein jüdiſches Vorurtheil geweſen, wie konnte der Sohn Gottes, der ſelbſt die ewige, weſentliche Wahrheit iſt, der alle übrigen Vorurtheile der Phariſäer und Sadducäer ſo ſtreng rügte, dieſes Einzige nicht nur ſtehen laſſen, ſondern ſelbſt durch alle ſeine Reden und Handlungen beſtätigen? Wäre es ein Vorurtheil geweſen, ſicher hätte er wenigſtens ſeine Apoſtel darüber belehrt, denen er ja eben darum ſeinen göttlichen Geiſt gab, damit er ſie in alle Wahrheit einführte. Allein, eben dieſe von dem göttlichen Geiſte in alle Wahrheit eingeführten Apoſtel beſtätigen dieſen Glauben auf eine Art, die gar keine andere Auslegung zuläßt. Wie nachdrücklich ermahnet der heilige Paulus ſeine Epheſer (6, 12.), daß ſie feſt im Glauben (im Reiche Chriſti) ſtehen ſollen gegen die Nachſtellungen des Teufels? Wer ſind denn, in eben dieſer Stelle, die Fürſten und Mächte der Finſterniſſe, gegen die wir zur Wehre ſtehen müſſen, wenn es nicht der Satan mit ſeinem Anhange iſt? Wie nachdrücklich fordert uns der heilige Petrus (1 Petr. 5, 8.) auf, wachbar zu ſeyn gegen den Teufel, unſern Gegner. Sagt nicht der heilige Johannes (Apok. 20, 9.), daß der Teufel diejenigen verführt habe, die in den feurigen Pfuhl geworfen wurden? Jeder Menſch, außer demjenigen, der, mit ſich ſelbſt ſchon zufrieden, niemals recht in ſich, in ſein Innerſtes hineinſchaut, und mit dem Phariſäer ſpricht: Ich bin kein Todtſchläger und kein Ehebrecher, alſo bin ich ſchon gut; jeder Menſch, ſage ich, der ſich befleißet, beſſer zu werden, wird den Einfluß des Satans fühlen; indem ihm bisweilen in ſeiner Einbildungskraft Bilder vorgeſchoben wer-

den, ob denen er erſchrickt, die er verabſcheut, von denen er überzeugt iſt, daß ſie nicht in ſeinem Weſen liegen. Wer hat ſie ihm vorgeſchoben, wenn nicht der Satan? — Jeder wahre Chriſt wird mir das Nämliche bezeugen.

Was die Beſeſſenen betrifft, ſo ſind dieſes Leute, über die entweder durch eigenes Verſchulden, oder aus uns unbekannter Zulaſſung Gottes der Satan eine gewiſſe Macht ausübt, und es ihnen zuweilen fühlen läßt, daß er der Satan — Zerſtörer ſey. Aber warum, ſagt man, gab es zu den Zeiten Jeſu Chriſti ſo viele derlei Leute, und jetzt nicht mehr? Jetzt nicht mehr??? Ich halte dafür, der Satan war auf dieſer Erde niemals geſchäftiger, als eben in unſeren Tagen. Damals, wie jetzt, ſind viele Menſchen aus dem göttlichen Geiſterreiche in jenes hinübergetreten, das vom Satan beherrſcht wird. Der Satan beherrſcht ſie, wie damals, nur mit dem Unterſchiede, daß er jetzt die Macht Jeſu Chriſti und derjenigen, die ſich feſt an Ihn anſchließen, kennen gelernt hat, und darum klüger zu Werke geht, als damals.

Die neuern Exegeten, die aus den ſogenannten ſataniſchen Beſitzungen oder Beherrſchungen nur Krankheiten, dämoniſche Krankheiten, wie ſie ſagen, machen wollen, möchte ich bitten, das fünfte Kapitel bei dem heiligen Markus zu leſen; nur ſollen ſie anſtatt des Wortes — Teufel — das Wort — Krankheit — dafür hinſetzen, und ſehen, was für ein Sinn herauskömmt! Chriſtus fragte die Krankheit aus: Wie heißt du? Die Krankheit antwortete: Ich heiße Legio; denn es ſind unſerer viele. Chriſtus befahl der Krankheit, ſie ſoll dieſen Menſchen verlaſſen. Da bat ihn die Krankheit gar ſehr, er möchte ſie nicht aus dieſer Gegend verjagen, ſondern in die gegenwärtige Schweinheerde hineinfahren laſſen. Chriſtus geſtattete es, und auf einmal fuhr die Krankheit aus dem Menſchen heraus, und in die Schweine hinein, und dieſe, bei 2000, ſtürzten ſich ſchnell in das Waſſer und erſoffen alle. — O ihr Exegeten! was macht ihr aus dem Evangelium, wenn ihr dem Worte Gottes eure Wahnbilder unterſchiebet!!

Ein anderer neuer Exeget ſagt: „Chriſtus heilte dieſen raſenden Menſchen; aber ließ ihn noch zuvor recht austoben, und da jagte er dann die Schweine in das Waſſer! Allein, wie ein einziger Menſch eine zweitauſend Schweine ſtarke Heerde in einem Nu in das Waſſer ſprengen könnte, iſt beinahe eben ſo wunderbar, als das Wunder ſelbſt, das der Exeget traveſtirt. Einige glauben, es ſtreite gegen die Güte Gottes, wenn er dem Satan ſo viele Kraft laſſe, die Menſchen zu verführen. Allein, Gott läßt dadurch dem Menſchen ſeine Schwachheit fühlen, damit er ſich deſto enger an Jeſus Chriſtus anſchließe, der ihn niemals mit ſeiner Gnade verläßt, niemals ihn (1 Cor. 10, 13.) über ſeine Kräfte verſuchen läßt. Im Geiſterreiche Chriſti hat der Satan keine Kraft; nur einflüſtern kann er. Hält ſich der Menſch an Chriſtus, und widerſteht der Einflüſterung, ſo gereicht, wie der Apoſtel in der angeführten Stelle ſagt, die Verſuchung ihm noch zum Vortheile, indem jeder Sieg über den Satan ihm neue Verdienſte für die Ewigkeit gewährt. Nun heißt es aber, der Engel habe (Apok. 20, 2.) den Satan angekettet; wie könnte er ſonach die Menſchen noch beunruhigen? Dieſer Einwurf iſt ſehr alt, ſchon im 5ten Jahrhunderte hat ihn der heilige Auguſtinus aufgelößt. Es iſt wahr, ſagt er, der Hund an der Kette kann dich nicht beißen, wenn du nicht ſelbſt zu ihm hingehſt. Anbellen kann er dich wohl, nicht aber beſchädigen. Der Satan mag wohl aus ſeinem Geiſterreiche in das Geiſterreich Jeſu Chriſti hinüberbellen und die Glieder deſſelben anlocken; aber wenn du dich feſt an Jeſus Chriſtus anklammerſt, und ſeine Lockungen verachteſt, hat er keine Gewalt über dich: gibſt du aber ſeinen Lockungen Gehör, ſo entfernſt du dich eben dadurch von Chriſtus und naheſt dich dem Geiſterreiche des Satans, wo er dich dann freilich packen, und in ſeine Gewalt hinüberziehen kann.

Mir iſt dies in der Geſchichte von Job ſehr anſchaulich. Job war ein ſehr gerechter Mann, ſtand alſo feſt im Reiche Gottes. Der Satan mag ihn wohl manchmal angebellt ha-

ben; aber in ſeine Gewalt konnte er ihn nicht bekommen, wie es der Satan vor Gott ſelbſt bekannte, daß er nichts über ihn vermöge, indem ihn Gott mit ſeiner Gnade, wie mit einem Walle umgab. Erſt, da uns Gott ein Beiſpiel aufſtellen wollte, wie ſtark der Menſch ſey, der ſich mit ganzer Kraft an Gott hält, erlaubte Gott dem Satan, ſeine Macht an dem Leibe des Job auszuüben, um uns zu überführen, daß der Menſch, mit der Gnade Gottes bewaffnet, auch die ſtrengſte Prüfung körperlicher Leiden auszuhalten im Stande iſt, ohne Gott ungetreu zu werden. Denjenigen, die es mit ihrem Verſtande nicht begreifen können, wie die böſen Geiſter einen ſolchen Einfluß auf uns haben ſollten, und vielleicht ſagen möchten: Dieſes iſt unbegreiflich, ſomit kann es Gott nicht geſagt oder wenigſtens nicht ſo verſtanden haben: dieſen Leuten, ſage ich, wäre zu rathen, ihre Rede umzuwenden und auf dieſe Weiſe zu ſchließen: Gott ſprach es; alſo muß es wahr ſeyn, und ich glaube es, wenn ich das — Wie? — auch nicht begreife. Ich begreife den Regen, den Schnee, und vorzüglich den Hagel nicht. Wenn die Wolken tief liegen, und ich auf einem hohen Berge ſtehe, befinde ich mich mitten in den Wolken, die ich nur als einen Nebel fühle; wie aus dieſem Nebel ein ſo ungeheuerer Hagel entſtehen könne, begreife ich nicht, und deſſen ohngeachtet fällt der Regen, Schnee und Hagel zu meinen Füßen nieder. Da wir von Geſchöpfen, die um uns herum ſind, und vielleicht für unſere Augen unſichtbar in der Luft ſchweben, ſo wenig Kenntniß haben und nicht wiſſen, was für Einfluß ſie auf uns haben; wie wollen wir über jene Geſchöpfe abſprechen und vernünfteln, die in aufſteigender Linie noch über uns leben, und deren Daſeyn wir nur aus der erſten Tradition und aus der Offenbarung kennen? All unſer Wiſſen iſt in ſehr enge Gränzen eingeſchloſſen, und was uns zu wiſſen am meiſten Noth thut, erhalten wir ganz durch demüthigen Glauben an denjenigen, der ſelbſt die weſentliche Wahrheit und folglich für

uns die Quelle aller Wahrheit iſt — Jeſus Chriſtus, die Weisheit des ewigen Vaters.“ Luzern, den 1. März 1832.

Das bisher mit ſo vieler Einſicht, und auf ſolche Auctorität gegründet, Geſagte, mag als Vorerinnerung über das, was in dem heiligen Klimakus von den Dämonen vorkommt, hinreichend genügen.

Die Werke des heiligen Klimakus erſcheinen hier zugleich mit deutſchen Anmerkungen, die keineswegs von dem Ueberſetzer herrühren, ſondern von einem Griechen, deſſen Name nicht bekannt geworden. Derſelbe ſchrieb Scholien, oder ſammelte vielmehr ſolche zu den dunkelſten Stellen des heiligen Klimakus aus den Kommentarien eines gewiſſen Elias, Erzbiſchofes von Kreta. Außer dieſen Kommentarien benützte der griechiſche Scholienſchreiber noch zu ſeinen Anmerkungen die heilige Schrift, und Werke der heiligen Väter, und anderer großen Männer, als da ſind die Werke: Antonius des Großen, des Philoſophen Ariſtoteles, des heil. Athanaſius, Barſanuphius, des heil. Baſilius des Großen, des heil. Chryſologus, des heil. Chryſoſtomus, Chryſozomus, David Heremias, Diadachus, des heil. Dorotheus, des heil. Ephrem des Syrers, Evagrius, Gabriel eines Einſiedlers, des heil. Gregor von Nazianz, des heil. Gregor von Nyſſa, Johannes Karpathius, des heil. Johannes Damaszenus, Iſaak eines Prieſters, des Abtes Jaias, des Iſidor Peluſiota, des heil. Maximus, Markus des Einſiedlers, des heil. Nilus, des Patriarchen Photius, Syncletica, Thalaſſius, Theodoret, Theodor von Edeſſa.

Die Namen der genannten großen Männer ſind in den Anmerkungen überall beigeſetzt, wo kein Name ſteht, dort iſt die Anmerkung immer aus den Kommentarien des Elias von Kreta genommen.

Nun nur noch etwas Weniges über gegenwärtige Ueberſetzung.

Man ſuchte ſo viel als möglich in dieſer Ueberſetzung der Treue nicht zu nahe zu treten. Weit entfernt, durch Fegen

der Rede oft einen Schwung, oder dem Ausdrucke mehr Zierde zu verleihen, wodurch man nicht ſelten in den Fall geräth, daß die Wahrheit ſelbſt mit weggefegt wird, befliß man ſich vielmehr lieber etwas härter, oder unmelodiſcher im Vortrage oder Ausdrucke zu werden, um nur den Sinn des Klimakus, nicht eigene Meinung vorzutragen.

Ob er immer erreicht wurde, das wage ich nicht zu beſtimmen, glaube vielmehr, daß er in einigen Stücken nicht erreicht werden könne, außer es käme ein Ueberſetzer, der an Geiſt und Kenntniß, an Tugend und Frömmigkeit dem heiligen Klimakus verdiente an die Seite geſetzt zu werden. Da ich aber weder Einſicht noch Kenntniß für ein ſolches tief durchgedachtes Werk beſitze, wie kömmt es, daß ich mich an die Ueberſetzung wagte, da bisher noch nie eine deutſche Ueberſetzung vom heiligen Klimakus mir bekannt geworden? Dies mag ein guter Freund, oder mehrere Freunde verantworten, die in mich drangen, den heiligen Klimakus für unſere traurigen Zeiten mit deutſchem Gewande zu umhüllen. Ich habe es gethan, und habe darüber vielen Schweiß vergoſſen. Klimakus iſt ein tiefer Geiſt. Von Natur mit allen Geiſtesgaben ausgerüſtet, begnadete ihn auch Gott noch mit allen Gaben des Himmels und der Gnade. Tiefe Geiſter ſind in ihren Ausdrücken auch groß und erhaben, und da ſie mit wenig Worten immer viel ſagen, iſt es für einen Uneingeweihten immer ſchwer, den Sinn zu treffen, und gehörig zu bezeichnen in der Ueberſetzung. Ich bitte daher um Nachſicht und ſchonende Beurtheilung, und jeden unſanften Kritiker, er möge beten für mich, daß mich Gott erleuchte, und mit Seiner Gnade erſetze, was ich verfehlt habe.

Ich überſetzte aus dem griechiſchen Urtexte, den Matthäus Raderus, der Jeſuite, mit einer lateiniſchen Interpretation herausgegeben unter dem Titel:

Του ἐν ἁγιοις πατρος ἡμων Ιωαννου Σχολαστικου του ἡγουμενου του ἁγιου ὀρους Σινα ἁπαντα. Eutetiae Parisiorum 1633.

die ſämmtlichen Werke des heiligen Klimakus, wo mir des gelehrten Raderns Interpretation ſehr gute Dienſte leiſtete. In einigen Stücken aber ſchien mir eine ältere lateiniſche Interpretation eines gewiſſen Ambroſius, Romualdulenſer Mönches, den Originaltext beſſer auszudrücken, zuweilen blieb ich nur beim Original. Gott ſegne dieſe Ueberſetzung und jeden Leſer derſelben.

Hocheneckelkofen, am Sylveſterabend
1832.

Der Ueberſetzer
Franz v. Sales, Handwercher.

Leben des heiligen Abtes Johannes Klimakus, verfaßt von Alban Butler, überſetzt von Dr. Räß und Dr. Weis.

(Gezogen aus ſeinen Werken, und aus ſeinem Leben, das kurz nach ſeinem Tode von Daniel, Mönch zu Raïthus, beſchrieben worden.)

Jahr 605.

Der heilige Johannes Klimakus,*) der aus Paläſtina herſtammen ſoll, wurde geboren gegen das Jahr 525. Er ward mit großer Sorgfalt erzogen, und ſeine Fortſchritte in den Wiſſenſchaften waren ſo ſchnell, daß man ihm von ſeiner frühen Jugend an den Namen Scholasticus**) beilegte. Kaum hatte er das 16te Jahr erreicht, als er allen Vor-

*) Der Beiname Klimakus wurde dem Heiligen gegeben wegen ſeines Werkes, das den Titel: Climax (Κλιμαξ) oder Leiter führt.

**) Den Namen Scholasticus, etwa Schulmann, welcher damals ſehr ehrenvoll war, bekamen nur jene, die ſich durch Talente und Kenntniſſe auszeichneten.

theilen, die er in der Welt hätte genießen können, entſagte, und auf den Berg Sinai zog, wo mehrere Einſiedler, ſeitdem die Jünger des heiligen Antonius und des heiligen Hilarion jene Wüsteneien bevölkert hatten, ein engliſches Leben führten. Er wollte nicht in dem großen Kloſter, das auf der Spitze des Berges ſtand, verbleiben, aus Furcht, er möchte da häufig zu Zerſtreuungen veranlaßt werden, ſondern bezog eine abgelegene Einſiedelei, wo er ſich der Führung eines ehrwürdigen Greiſes, mit Namen Martyrius, anvertraute. Strenges Stillſchweigen war das Mittel, welches er gebrauchte, um ſich von dem Fehler, welchem große Köpfe gewöhnlich unterworfen ſind, zu verwahren; ich meine jenen Drang, von Allem zu reden, und der von einer geheimen Eitelkeit herrührt. Demüthig von Geiſt und Herzen, brachte er Gott das Opfer ſeines Wiſſens, ohne je zu widerſprechen, oder ſich in gelehrtes Gezänk einzulaſſen. Durch Gehorſam verſicherte er ſich des Verdienſtes ſeiner Handlungen, und brachte es ſoweit in dieſer Tugend, daß es ſchien, als hätte er keinen eigenen Willen mehr. Durch dieſe Unterwürfigkeit gegen ſeinen Führer wich er den Klippen aus, an denen er unfehlbar hätte ſcheitern müſſen, wenn er ſein eigener Steuermann geblieben wäre. Von jenem ſichtbaren Berge, den er bewohnte, ſchwang er ſich in heiligem Fluge zu dem unſichtbaren Gott empor, deſſen Willenerkennung ſein einziges Geſchäft ausmachte; daher bemerkte er aufmerkſam alle Regun-

gen der Gnade, um derſelben getreulich zu entſprechen.

Der glühende Noviz verwandte vier Jahre, um ſich zu prüfen und unterweiſen zu laſſen, ehe er die Kloſtergelübde ablegte. Er dachte, und er hat es auch in ſeinen Schriften tief eingeprägt, daß ein ſolcher Schritt ein reifes Alter und ernſte Prüfungen vorausſetze. Als er den Tag ſeiner Opferung herankommen ſah, bereitete er ſich durch Beten und Faſten dazu vor, um ſie zur höchſt möglichen Vollkommenheit zu ſteigern. Seine feierliche Weihe, womit er ſich Gott gänzlich hingab, brachte die koſtbarſten Früchte der Gnade hervor; Martyrius ſah mit Staunen, wie ſein Jünger auf der Bahn des Heiles mit jeglichem Tag ſo unaufhaltſam ſchnell voranſchritt. Nach Martyrius Tod, welcher in das Jahr 650 fiel, entſchloß ſich der Heilige, zufolge des von ſeinem Gewiſſensleiter ihm ertheilten Rathes, das Einſiedlerleben anzutreten; er begrub ſich daher in die Einſiedelei von Thola, welche auf der Ebne am Fuße des Berges Sinai lag. Seine Zelle war etwa zwei Stunden von der Kirche entfernt,*) wo er ſich jeden Samstag und Sonntag hinbegab, um dem Gottesdienſte beizuwohnen, und mit den Mönchen und Einſiedlern der Wüſte das heilige Abendmahl zu empfangen. Er vermied jegliche Sonder=

*) Es ſcheint, daß es die Kirche zu Unſerer lieben Frauen war, welche der Kaiſer Juſtinian für die Mönche auf dem Gipfel des Sinai bauen ließ.

barkeit, indem er dies als ein Kind der eitlen Ehrſucht anſah: Darum aß er von Allem, was den ägyptiſchen Mönchen nicht verboten war, und begnügte ſich damit, die Gränzen der ſtrengſten Mäßigkeit niemals zu überſchreiten. Das Gebet war ſeine ſüßeſte und vorzüglichſte Beſchäftigung; immer entflammt von heiligem Eifer vergaß er nie die Gegenwart Gottes. Seine Gedanken, Worte und Werke bezogen ſich unbedingt auf die Erfüllung des göttlichen Willens. So übte er in der That, was er allen Chriſten ſo theuer anbefohlen hatte. Durch unausgeſetzte Uebung der Beſchauung erwarb er ſich vollkommene Herzensreinigkeit, und eine außerordentliche Fertigkeit, in Allem den Finger Gottes zu erkennen. Er widmete eine geraume Zeit dem Leſen der göttlichen Schriften und der Werke der heiligen Väter, wodurch er ſelbſt einer der größten Kirchenlehrer geworden iſt; allein er verbarg ſeine ſeltnen Fähigkeiten und die beſonderen Gnaden, womit ſeine Seele bereichert war; in der Furcht, den koſtbaren Schatz der Demuth zu verlieren. Er wußte, daß ſich das Gift der eitlen Ehre ſo leicht einſchleichet, und daß es, ohne auſſerordentliche Wachſamkeit von unſrer Seite, unſern beſten Handlungen anklebt, und uns alles Verdienſt raubet.

Obgleich Johannes in ſeiner Abgeſchiedenheit als wahrer Einſiedler lebte, ſo glaubte er doch, er wäre nicht genug entfernt von der Gemeinſchaft der Menſchen. Er höhlte ſich daher eine Grotte in ei-

ner benachbarten Felſenkluft, um ſich wenigſtens von Zeit zu Zeit da einzuſchließen. Wenn er ſich darin befand, ergab er ſich mit mehr als menſchlichem Feuereifer allen Uebungen der Beſchauung. Er war von ſo glühender Liebe und ſo lebhafter Zerknirſchung durchdrungen, daß beinahe immerwährend eine Thränenfluth ſeinen Augen entſtrömte. Der Anblick der von dieſem Leben unzertrennlichen Armſeligkeiten erpreßte ihm Seufzer und Weheklagen, welche ſo heftig die Lüfte durchſchollen, als nur immer die Schmerzenſchreie derjenigen, die als eine Beute des Schwertes oder Flammen erliegen müſſen. Sein innigſtes Verlangen wäre geweſen, immer allein, und den Menſchen ganz unbekannt zu leben; allein die Strahlen ſeiner Tugend verbreiteten ſich gegen ſeinen Willen umher. Man kam, ſich bei ihm Raths zu erholen, als bei einem Manne, dem die Hinterlage des Heiles anvertraut war, und er konnte einem Einſiedler, Namens Moſes, nicht verſagen, ihn unter ſeine Leitung zu nehmen.

Der Diener Gottes hatte eine ungewöhnliche Fertigkeit, die Seelenkrankheiten zu heilen. Ein Mönch, mit Namen Iſaak, den die heftigſten Verſuchungen wider die Reinigkeit faſt in die Verzweiflung gebracht hatten, erfuhr dieſes zu ſeinem größten Glück; er ging zum Heiligen, entdeckte ihm noch mehr mit Thränen als mit Worten den ſchweren Kampf, den er zu beſtehen hatte. Johannes Klimakus ſagte ihm: „Mein Sohn, laß uns zu Gott im Gebete unſere Zuflucht nehmen;“ und ſo-

gleich warfen ſie ſich beide auf die Knie nieder, den Himmel um Beiſtand anzuflehen, und von jener Zeit ward Iſaak keinen Augenblick mehr von dem unlauteren Geiſte beunruhigt. Auch viele andere Perſonen nahmen in geiſtlichen Nöthen ihre Zuflucht zu dem heiligen Johannes, und jedesmal ärnteten ſie die reichlichſten Früchte ein.

Wer ſollte nun nach dieſem glauben, daß der Heilige noch Feinde haben konnte? und dennoch hatte er einige — ſelbſt unter den Einſiedlern. Sie beſchuldigten ihn der Zeitverſchwendung in eitlen Geſprächen, als hätte er die Abſicht, der Menſchen Achtung zu gewinnen. Die Anſchuldigung war gewiß eine Verläumdung; allein der Heilige ſah ſie als eine freundliche und liebreiche Mahnung an: er legte ſich deshalb ein ſtrenges Stillſchweigen auf, und brachte beinahe ein ganzes Jahr zu, ohne mit Jemanden zu reden. Seine Feinde, entwaffnet durch ſeine Demuth und Beſcheidenheit, erkannten die Fälſchlichkeit ihrer Ausſage; ſie geſellten ſich zu den übrigen Mönchen, auf daß ſie ihn beſchwuren, das ihm von Gott verliehene Talent nicht zu vergraben, und diejenigen, welche ſich bei ihm Raths erholten, der Hilfe ſeiner Einſichten nicht zu berauben. Johannes unterbrach ſein Stillſchweigen mit eben der Demuth, welche ihn zur Beobachtung deſſelben bewogen, und fuhr fort, diejenigen, die ſich an ihn wandten, zu unterrichten. Man redete überall von ſeiner großen Weisheit und geſetzten Erfahrung: man betrachtete ihn als einen

andern Moſes, dem Gott einen Theil ſeines Gei=ſtes mitgetheilt hatte. Kurz darauf, das heißt, im Jahre 600, wurde unſer Heiliger einhellig zum Abt des Berges Sinai, und zum allgemeinen Vorſteher aller Mönche und Einſiedler des Landes erwählt. Er war damals 75 Jahr alt, und hatte demnach 60 Jahre in der Einöde zugebracht. Kaum war er zu dieſer Würde erhoben, als eine große Dürre entſtand, welcher eine verderbliche Hungersnoth folgte. Die Einwohner Paläſtinens und Arabiens wandten ſich an ihn, wie an einen andern Elias, um ſeine Fürbitte bei Gott zu erlangen. Johan=nes, gerührt durch das Unglück dieſer armen Völ=ker, nahm ſeine Zuflucht zum Gebete, und erflehte vom Himmel einen gedeihlichen Regen, welcher den dürren Feldern ihre Fruchtbarkeit wiedergab. Um dieſelbe Zeit erhielt er einen Brief von Gregor dem Großen, welcher damals auf dem Stuhle des hei=ligen Petrus ſaß. Dieſer heilige Pabſt ſchrieb ihm, um ſich in ſein Gebet zu empfehlen, und zu mel=den, daß er ihm Geld und ſonſtige Dinge ſende, um das Pfleghaus, welches in einer Entfernung von dem Berge Sinai zum Behufe der Pilger er=baut war, auszuſtatten. *)

Der gottſelige Johannes, Abt von Raïthus, einem am rothen Meere gelegenen Kloſter, wollte die Früchte der Belehrungen des Heiligen auch den

*) S. Greg. l. 11, ep. 1; 2, ep. 16, tom. II. p. 1091. Leben der Heiligen IV Bd.

künftigen Jahrhunderten überliefern; er bat ihn daher, eine Sammlung von Vorſchriften, wodurch eifrige Seelen zur chriſtlichen Vollkommenheit geleitet werden könnten, zu veranſtalten. Der Heilige ſtellte ihm vor, das Unternehmen gehe über die Kräfte eines Sünders wie er: doch ergab er ſich endlich den wiederholten Bitten, ohne ſich jedoch des glücklichen Erfolges zu ſchmeicheln: „Ich habe gethan," ſagte er, „was von mir abhing, aus Furcht, das Joch des Gehorſams abzuwerfen, den ich immerdar als die Mutter aller Tugenden anſehe. Ich darf nicht glauben, etwas Nützliches an Tag gefördert zu haben."

„Gleich einem Schüler der Malerkunſt habe ich nur einen rohen Abriß hingeworfen. Nur ein vollkommener Meiſter, wie du (der Abt von Raïthus), vermag an dieſes Werk die letzte Hand zu legen." Dieſes iſt der Urſprung des vortrefflichen Buches, betitelt: Climax oder Leiter, weil darin die Seele von Stufe zu Stufe hinangeleitet wird bis zur höchſten Vollkommenheit.

Dieſes Buch beſteht aus Aphorismen oder Sprüchen, die in wenig Worten einen hohen Sinn enthalten. Seine Schreibart iſt einfach, aber edel; gedrängt, aber deutlich. Man findet darin eine wunderbare Salbung, und eine gewiſſe Sprache der Demuth, welche dem Leſer das Vertrauen abgewinnt; was aber das Hauptverdienſt dieſes Werkes ausmacht, iſt der Adel und die Erhabenheit der Gefühle im Bunde mit einer vollkommenen Dar-

ſtellung aller Tugenden. Der Verfaſſer beſchränkt ſich nicht auf die Zergliederung der Vorſchriften; er ſtellt ſie lebendig durch Beiſpiele dar, und unter dieſen wählt er vorzugsweiſe jene, wo die Liebe des Gehorſams und der Buße hervorſtrahlt. Laßt uns einige davon anführen.

In Aegypten war ein Kloſter mit 330 Mönchen, welche der Heilige beſucht hatte. Ein Bürger von Alexandrien, Namens Iſidor, meldete ſich an der Pforte, um darin aufgenommen zu werden. „Mein Vater,“ ſagte er dem Abte, „ich bin in deinen Händen, was das Eiſen in den Händen des Schmiedes iſt.“ — „Ich befehle dir,“ antwortete der Abt, „an der Pforte zu harren, und dich vor Allen, die du ſiehſt, auf die Knie zu werfen, mit den Worten: Habet die Güte für mich zu beten, dieweil meine Seele mit einem gefährlichen Ausſatze behaftet iſt.“ Auf dieſe Art gingen 7 Jahre vorbei. Als der heilige Johannes Klimakus Iſidorn ſah, fragte er ihn, was er in dieſer langen Prüfung bei ſich gedacht habe. „Im erſten Jahre,“ ſagte er ihm, „betrachtete ich mich als einen wegen ſeiner Sünden verdammten Sklaven, und habe recht harte Kämpfe beſtanden; im zweiten war ich ruhig und voll des Vertrauens auf des Herrn Beiſtand.“ Er fügte noch bei, daß er im dritten Jahre die Verdemüthigungen mit Freuden ertragen habe. Dieſer heilige Büßer erſchwang einen ſolchen hohen Tugendgrad, daß ſich der Abt des Kloſters

nicht nur entſchloß, ihn aufzunehmen, ſondern ihn noch zum Prieſter weihen ließ. Iſidor, welcher in ſeinem Stande bleiben wollte, bat um einigen Verſchub, und ſtarb 7 Tage darauf.

Der heilige Johannes Klimakus wurde nicht minder gerührt durch die Tugend eines Kochs desſelben Kloſters. Da er ihn allzeit verſammelt und von Thränen übergoſſen ſah mitten in ſeinen Beſchäftigungen, welche nichts als Irdiſches darboten, befragte er ihn um die Art, wie er ſeine Seele in dieſer Geiſtesverſammlung und Zerknirſchung erhalte. „Wenn ich die Mönche bediene," ſagte der gute Ordensmann, „gedenke ich nicht Menſchen, ſondern Gott ſelbſt in der Perſon ſeiner Angelobten zu dienen; und der Anblick dieſes Feuers, das ich allzeit vor meinen Augen habe, erinnert mich an die Flammen, in welchen die Sünder ewig brennen werden." Nachdem der Heilige eine ſehr rührende Beſchreibung des Büßerkloſters, der Kerker genannt, das eine Meile von dem ſo eben bemeldten Kloſter entlegen war, machte, erzählt er folgenden Zug von Johannes dem Sabaiten. „Als ein Einſiedler (es iſt Johannes der Sabaite ſelbſt, der in der dritten Perſon von ſich redet) ſich in ſeinem Kloſter mit einer gewiſſen Ehrerbietung behandelt ſah, meinte er in Gefahr zu ſchweben, ſeine Sünden daſelbſt nicht genug abbüßen zu können; er verließ alſo daſſelbe mit Bewilligung ſeines Obern, und bezog ein Kloſter in Pontus. Drei Jahre darauf

ſah er im Traume einen Zettel, wo alle ſeine Schulden aufgeſchrieben waren: ſie beliefen ſich auf 100 Pfund Goldes, und er hatte erſt 10 davon abgetragen. „Armer Antiochus, ſagte er oft zu ſich ſelbſt, du haſt große Schulden zu bezahlen.“ Nachdem er zehn Jahre in der Uebung der Demuth und Buße zugebracht hatte, ward ihm ein zweites Geſicht, das ihm alle ſeine Schulden als abgethan vorſtellte.“

Ein anderer Einſiedler, welcher in einer Vernachläſſigung ſeiner Pflichten gelebt hatte, wurde mit einer ſchweren Krankheit heimgeſucht: er verlor das Bewußtſeyn, und man hielt ihn eine Stunde lang für todt, als er aber wieder zu ſich gekommen war, vermauerte er die Thüre ſeiner Zelle, und brachte noch 12 Jahre darin zu, er weinte ohne Unterlaß, und war nur mit der Betrachtung des Todes beſchäftiget. Da er dem Tode nahe war, ging man in die Zelle, ihm die nöthige Hilfe zu leiſten; allein man konnte nur noch dieſe Worte aus ihm bringen: „Wer immerdar den Tod vor Augen hat, wird niemals ſündigen.“

Nebſt der heiligen Leiter haben wir noch von Johannes Klimakus einen Brief an den gottſeligen Abt von Raïthus. Es werden darin die Pflichten eines wahren Hirten entwickelt, wovon die vorzüglichſten ſind, daß er keuſch ſey an Leib und Seele, unabläſſig an der Heiligung der Seelen arbeite,

jene zurückführe, die vom rechten Wege ſich entfernen, und ſie aneifere, ihre Standespflichten getreu zu erfüllen; daß er unerſchütterlich ſey und voll der Kraft, doch ſo, daß die Strenge durch die Sanftmuth gemildert werde; daß er Antheil nehme an der unermeßlichen Schwachheit, indem er ſich nach jeder Gemüthsart richte, um dadurch Alle Jeſu Chriſto zu gewinnen. „Unter allen Opfergaben" ſagt der Heilige, „die man Gott darbringen kann, ſind unbezweifelt keine koſtbarer in ſeinen Augen als jene, der durch die Buße und Liebe geheiligten Seelen."

Der heilige Johannes Klimakus hatte vier Jahre ſeinen Mönchen des Berges Sinai vorgeſtanden: ſein ſehnlichſter Wunſch war aber, ein Amt niederzulegen, das er nur mit Zittern angenommen hatte, und das er als eine furchtbare Bürde anſah; er gedachte daher, ſich deſſelben zu entledigen, und erwartete nur noch eine ſchickliche Gelegenheit zur Ausführung dieſes Vorhabens; dieſelbe ſtellte ſich auch kurz vor ſeinem Tode ein. Da er wieder ſich ſelbſt zurückgegeben war, widmete er ſich mit neuem Eifer dem Gebete und der Betrachtung. Er ſtarb in ſeiner Einſiedelei zu Thola den 30. März 605, im achtzigſten Jahre ſeines Alters. Der Abt Georg, ſein Nachfolger, welcher von Gott die Gnade begehrt hatte, nicht von ſeinem geiſtlichen Vater getrennt zu werden, folgte ihm einige Tage darauf in's Reich der Seligen.

Der heilige Johannes Klimakus*) iſt außerordentlich feurig, wenn er von der Erhabenheit und den Wirkungen der Liebe redet: „Eine Mutter,“ ſagt er, „verſpüret kein ſo großes Vergnügen, wenn ſie ein geliebtes Kind an ihrer Bruſt nähret, als dem wahren Kinde der Liebe zu Theile wird in ſeiner Vereinigung mit Gott und in den Armen ſeines himmliſchen Vaters. . . . Die Liebe bringt Einige beinahe ganz außer ſich; Andere beſtrahlet ſie mit ihrem Lichte, und erfüllt ſie mit ſolcher Wonne, daß ſie ſich nicht erwehren können auszurufen: Auf den Herrn habe ich vertraut; er hat mir geholfen; mein Körper blühet wiederum auf, daher will ich ihn von ganzem Herzen loben. (Pſ. XXVII.) Dieſe Freude, die ſie in ihrem Herzen fühlen, ſtrahlt aus ihrem Antlitze hervor; und wenn ſie Gott mit ſeiner Liebe vereiniget, oder ſie gleichſam in dieſelbe einverleibt hat, läßt er in ihrem Aeußern, wie in einem Spiegelglas, den Glanz und die Ruhe ihrer Seele hervorſchimmern. So ward Moſes, als er gewürdiget worden den Herrn zu ſchauen, von himmliſchem Glanze umfloſſen.

Der heilige Johannes Klimakus pflegte in folgendem Gebete die Liebe zu erflehen: „Mein Gott, ich hoffe nichts auf Erden, als mit Dir im Gebete ſo innig vereinigt zu werden, daß ich nie von Dir

*) Wir haben mehrere griechiſche Commentare über die Leiter des heiligen Johannes Klimakus.

getrennt werden kann. Andere mögen Reichthümer und Ehre verlangen; ich begehre nichts, als mit Dir unzertrennlich vereint zu ſeyn, und auf Dich allein alle Hoffnung meiner Wohlfahrt und Ruhe zu ſetzen. Amen!"

Inhalts-Anzeige.

I. Briefe.

Seite

Brief des heiligen Johannes, Abt des Kloſters Raithus, an den heiligen Johannes, Abt des Kloſters auf dem Berge Sinai (Klimakus) 3

Antwort des Klimakus 5

II. Leiter zum Paradieſe.

Prolog 11

I. Von der Entſagung der eitlen Ehre, und der Zurückziehung von der Welt 12

II. Von Ablegung der Begierden oder läſtigen und betrübenden Sorgen der Welt 34

III. Von der Flucht der Welt oder von der Wanderung und den Träumen der Jünglinge 43

IV. Von der Marter des muthigen Gehorſams 57

V. Von der ſtrengen und ächten Buße, und zugleich von dem Gott ſehr angenehmen Kerker der heiligen Schuldigen — oder Büßer 146

VI. Von dem Andenken des Todes 179

VII. Von der heilſamen Trauer, die die Seele von allen Flecken reiniget 189

VIII. Von der Ueberwindung oder Leerheit des Zornes . 218

IX. Von der Ablegung des Andenkens der Unbilden . . 232

X. Von der Ehrabſchneidung 238

XI. Von dem Stillſchweigen 244

XII. Von der Lüge 249

XIII. Von der Faulheit oder ſogenannten Trägheit . . 253

XIV. Vom Fraß und der Völlerei 259

XV. Von der Unzucht, worin auch von der Keuſchheit gehandelt wird 278

XVI. Von dem Geize 325

XVII. Von der Liebe zur Armuth 329

Seite

XVIII. Von der thörichten Gefühlloſigkeit des Geiſtes . 355

XIX. Von dem Pſalmengeſange bei Verſammlungen . . 339

XX. Von dem Unterſchiede des Nachtwachens oder Vigilien 342

XXI. Von der eitlen Furcht 348

XXII. Von der eitlen Ehre 352

XXIII. Von der Hoffart und den unreinen Gedanken der Gotteslästerung 370

XXIV. Von der Einfalt, Sanftmuth, Unſchuld und Bosheit 386

XXV. Von der Demuth 394

XXVI. Von der Unterſcheidung der Gedanken, Laſter und Tugenden 421

XXVII. Von der heiligen Ruhe des Leibes und der Seele 508

XXVIII. Von dem Gebete oder der Betrachtung, wie auch von der Geduld 542

XXIX. Von der Stille des Geiſtes, der von aller Verwirrung der Laſter frei iſt 561

XXX. Von der Liebe, der Hoffnung, und dem Glauben, von der Erleuchtung und etwas von der Erkenntniß göttlicher Dinge 569

III. Hirtenbrief.

I–V. Coenobiarcha pastori, navarcho, medico, literatori comparatus 584

VI. Pflicht des Hirten gegen Untergebene 593

VII. Die Untergebenen ſind nach Verſchiedenheit ihrer Geiſtesanlagen zu behandeln 596

VIII. Pastoris adhortatio assidua utilis, ejus submissio, fastus 598

IX. Im Unglücke ſey ſtandhaft 599

X–XI. Von der Aufnahme der Anfänger 600

XII. Von der Disziplin der Untergebenen 604

XIII. Varia documenta 608

XIV. Wie groß die Sorgfalt ſeyn müſſe, den Untergebenen zu pflegen 614

XV. Lob des Kloſtervorſtandes von Raïthus, der ſchön mit Moſes verglichen wird 619

I.

B r i e f e.

Brief des heiligen Johannes, Abt des Kloſters Raïthus, an den heiligen Johannes, den bewunderungswürdigen Mann, Abt des Kloſters auf dem Berge Sinai (Klimakus).

Dem vortrefflichſten, engelreinen Manne, dem Vater der Väter, und ausgezeichneten Lehrer, wünſcht Johannes der Sünder, Vorſtand des Kloſters Raïthus, alles Heil in dem Herrn.

Da uns, die wir unter die Letzten der Menſchen gehören, dein Gehorſam, ohne Vorwitz und Neugierde, in dem Herrn wohl bekannt iſt, und beſonders dir vom Himmel eine Gnade verliehen iſt, deren Früchte man nicht ungeſammelt laſſen darf; ſo haben wir es gewagt, eine unterthänigſte Bittſchrift auszufertigen, und die demüthige Bitte an dich gelangen zu laſſen, jenen Ausſpruch des Propheten im Geiſte erwägend: Frage deinen Vater, er wird dirs verkünden, deine Ahnen, ſie werden dirs ſagen. Deut. 32, 7.: Du möchteſt uns bei deiner ausgezeichneten Tugend, deren Gipfel du erſtiegen, als unſer gemeinſchaftlicher Vater, und trefflichſter Lehrer, der auf der Bahn des geiſtlichen Lebens

alle Väter an Einſicht, Uebung, Erfahrung und Geiſteskraft übertrifft, auf unſere innigſte Bitte, die wir an dich geſendet, in unſerer Unwiſſenheit ſchriftlich belehren, was du nach dem Beiſpiele des alten Moſes, da dich Gott auf ſelbem Berge der Gnade ſeiner göttlichen Anſchauung gewürdiget hat, geſehen haſt, und welche Tafeln des göttlichen Geſetzes, aufgezeichnet in deinem Buche, das beſtimmt iſt, uns zu belehren, gleichſam als neue Iſraeliten, die erſt dem geiſtigen Aegypten der Welt, und den Meeresfluthen des ſturmbewegten Lebens entronnen ſind, von Ihm empfangen haſt. Deiner göttlichen Zunge dich wie eines Stabes bedienend haſt du mit Gotteshilfe ſo Wundervolles gethan. Du alſo, ein ſo ſicherer Führer aller derjenigen, die dieſe himmliſche Laufbahn des geiſtlichen Lebens betreten, (du weißt, daß wir mit dieſen Worten keine Schmeichelei verbinden) du wirſt auf unſere Bitte keine abſchlägige Antwort geben, nämlich: alle deine Kenntniſſe in dem Herrn, die die Zucht des geiſtlichen Leben, und den Dienſt und die Pflicht fördern, die zur Erlangung des ewigen Heiles gehören, uns ſchriftlich mitzutheilen. Du weißt, ehrwürdiger Mann! daß wir einen Abſcheu ob aller Schmeichelei haben, und nur das ſagen, was iſt, was alle offen ſehen und rühmen. Deßhalb haben wir die zuverſichtliche Hoffnung in dem Herrn, du werdeſt ſobald als möglich dieſes Werk bearbeiten, und unſerer ſehnlichen Erwartung, wie unſerm Wunſche entgegenkommen in der Anfertigung der Tabellen,

worin du alle Gebote des geiſtlichen Lebens beſchreibſt, die diejenigen, die ihnen genau und pünktlich nachkommen, ohne Abweg auf dem wahren Pfade des Heiles führen, und jene, die nach dem Himmel trachten, wie gleichſam auf den Stufen einer Leiter, die ſich bis zum Eingang, und den Pforten des Himmels erſtrecken, über die Geiſter der Bosheit, und die Regenten der Welt, und Fürſten dieſer Finſterniſſe, und Mächte der Luft über alle Gefahr erheben, retten, und ſicher führen, und hinliefern. Denn wenn Jakob, der nur ein Schafhirt war, den furchtbaren Anblick auf der Leiter betrachtet hat, um wie vielmehr wird der Lehrer der vernünftigen Heerde nicht nur das, was er geſehen, erklären, ſondern auch durch die That und in der Wahrheit allen den ſichern Weg zu Gott zeigen. Lebewohl Vater, du Verehrungswürdigſter in dem Herrn!

Antwort des Klimakus.

Johannes wünſcht Heil dem Johannes!

Ich habe deinen ehrwürdigen Brief, der deiner Heiligkeit, und deinem ernſten und ſtillen Leben würdig iſt, würdig deinem reinen und demüthigen Herzen, den du an mich, der von aller Tugend entblößt iſt, und an Armuth des Geiſtes einem Bettler gleichet, abgeſchickt haſt, erhalten; oder vielmehr den Befehl und Auftrag, der meine Kräfte überſteigt. Das iſt deine Sache, ja wahrhaft deine Weiſe, und deiner heiligen Seele eigen, von uns Unkundigen und Un=

erfahrnen, ſowohl in Worten als in Sachen, Vorſchriften, Gebote ꝛc. über Zucht und Wandel zu fodern; denn immer pflegt deine Tugend ſelbſt durch ihre Demuth, durch ihr Beiſpiel eine Vorſchrift des Lebens zu geben. Aber ich will nun auch das geſtehen, hätte mich nicht Furcht, und die Größe der Gefahr, das Joch und den Befehl des Gehorſams, der Quelle aller Tugenden abzuwerfen, bewogen, würde ich nie den kühnen Entſchluß gefaßt haben, eine Bürde auf mich zu nehmen, die, als ungleich, die Kräfte meiner Schultern überſteigt. Ehrwürdiger Vater! das hätte von denen geſchehen ſollen, ſage ich, die hierin eine vollkommene Kenntniß haben. Wir gehören ja noch unter die Schüler. Da nach der Beſtimmung und Erklärung unſerer heiligen Väter, die ſowohl in der Kenntniß göttlicher Dinge ſehr gut eingeweiht, als auch Vorſtände der himmliſchen Lebensweisheit ſind, der Gehorſam ein Dienſt iſt, der ohne Zaudern auf Befehl geſchieht, auch wenn das Befohlene die eigenen Kräfte überſteigen ſollte, ſiehe da! ſo haben auch wir, das Bewußtſeyn unſerer eigenen Schwäche hintanſetzend, doch mit Beſcheidenheit uns an das gewagt, was unſere Schwachheit überſteigt, nicht als wenn ich dir etwas Erſprießliches ſagen oder erklären könnte, oder als wenn du ſelbſt, Ehrwürdiger Vater, es nicht wüßteſt oder nicht ſo gut verſtündeſt als wir (denn ich habe mich überzeugt, und nicht nur ich, ſondern mit mir auch jeder Redliche, daß dein geiſtiges Aug, frei von aller

Vermiſchung der Erde, gereiniget von jeder Verfinſterung der Nacht und Unwiſſenheit, ungehindert in das Licht der Gottheit dringe, und von Ihr erleuchtet werde) ſondern weil ich fürchtete, durch hartnäckige Widerſetzung mein Heil zu verlieren. Dies bewog mich zu gehorſamen, und wurde zugleich von Furcht und Verlangen beſtimmt, ſchleunig deinem heiligen Befehle nachzukommen, und bin bei aller Bereitwilligkeit des Gehorſams doch als unerfahrner Schüler des beſten Meiſters und Malers bemüht, mit dem ſchlechten und ſchmählichen Pinſel unſerer Wiſſenſchaft, im einfachen Style der Rede, nur mit Dinte und Ziehung einzelner Linien rohe Schattenriſſe von den Ausſprüchen des Lebens hinzuwerfen. Uebrigens wird es deine Pflicht ſeyn als Lehrers der Lehre, der Unvollkommenheit meines Werkes, den Schmuck und die Zierde der Farben aufzutragen, und die Licht- und Schattenſeite hervorzuheben, ſo wie das, was in den Tafeln der Geſetze und Gebote abgeht, nachzutragen. Ich ſende ſohin dieſe meine Arbeit nicht in der Abſicht der Belehrung an dich, das ſey ferne von mir, und würde äußerſte Thorheit verrathen, (denn du kannſt, Trefflichſter unter den trefflichſten Lehrern, in dem Herrn nicht nur andere, ſondern auch uns ſelbſt im himmliſchen Wandel und Zucht unterrichten) ſondern zum Beſten der Schaar unſerer Schüler, die bei dir iſt, und von Gott zum einſamen gottſeligen Leben erwählt worden, auf derer wie auf dein Bitten habe ich gleichſam in geiſtiger Hoffnung, die

meine Unwiſſenheit unterſtützen ſoll, die Jeder ergriffen, und das Steuerruder unſerer Rede eurem vortrefflichen Steuermanne in die Hand gegeben, auf deſſen wie auf euer zudringliches Bitten ſchreite ich zum Werke, den Leſer bittend, wenn er darin etwas Taugliches findet, die Frucht hievon unſerm beſten Verſtand dankbar zuzuſchreiben, uns aber von Gott emſiglich nur den Lohn für unſere Bemühung zu erflehen, ohne auf den Ausdruck zu ſehen, welcher ungebildet und voll Unkenntniß iſt, ſondern nur die Bereitwilligkeit des Geiſtes, für Chriſtus arbeiten zu können, zu beachten; denn Gott ſchaut nicht auf die Menge der Geſchenke, noch auf die Größe der Arbeiten bei Austheilung des Lohnes, ſondern auf den Willen des Geiſtes, der munter und zu allem bereit ſich zeigt.

II.

Leiter zum Paradieſe.

P r o l o g. *)

Dieſes Buch zeigt allen, die da immer wollen, daß ihre Namen in's Buch des Lebens eingeſchrieben werden, die trefflichſte Laufbahn. Wenn wir es aufſchlagen, ſo werden wir darin eine Art und Weiſe finden, die alle, die ihm folgen, gleichſam bei der Hand leitet, und auf alle Weiſe verſieht, daß ſie unverletzt an keinem Steine ſich anſtoßen, da es uns die Leiter ſehr feſt anlehnt, damit wir auf ſelber von dem Irdiſchen zu dem Himmliſchen aufſteigen, und Gott uns an der Spitze derſelben zeigt. Dieſe Leiter, glaube ich, ſah Jakob, der Zerſtörer und Vertilger aller Begierde, als er im Bette der geiſtlichen Uebung ruhte. Wohlan denn, laßt auch uns unverdroſſen und vertrauensvoll dieſe Stufen der Leiter, die zum Himmel führen, und uns belehren, beſteigen, deren erſte ſo weisheitsvoll den Weg eröffnet.

*) *Οὗτος οὐκ ἐστὶν Ἰωαννου του Κλιμακου.*

Unſers heiligen Vaters, Johannes Klimakus, Leiter zum Paradieſe.

Prolog des Buches, das die Aufſchrift, die geiſtlichen Geſetztafeln (Gebote), führt.

Das aszetiſche Buch (das heißt, das Buch, welches von der religiöſen Zucht handelt) des Abtes Johannes, Vorſtandes der Mönche auf dem Berge Sinai, welches dieſer an Johannes, Abt und Vorſtand des Kloſters Raïthus, geſchickt hat, von dem er auch zur Verfertigung desſelben aufgefodert worden war.

Erſte Stufe.

Von der Entſagung 1) des weltlichen Lebens.

Unſer Herr und Gott hat nach ſeiner Allgüte und unendlichen Vollkommenheit (es geziemt ſich, daß wir in unſerm Werke an die Diener Gottes von Gott anfangen) alle von ihm erſchaffenen, vernünftigen Weſen zur Würde der Willens-Freiheit 2) erhoben. Hievon ſind nun einige ſeine Freunde,

andere geſetzliche Knechte; einige ſind unnütz, andere durchaus fern von Gott, endlich einige bei all ihrer Schwäche doch Feinde Gottes. Für die wahrſten Freunde Gottes halten wir, obgleich unſere Unerfahrenheit hierin, o heiliger Mann! ſehr groß iſt, jene geiſtigen und unkörperlichen Weſen, die immer um Ihn ſind; für geſetzliche Knechte aber alle jene, die unverdroſſen Seinen Willen thun, ununterbrochen gethan haben. Für unnütze Knechte aber hat man alle diejenigen anzuſehen, die zwar der Taufe gewürdiget wurden, aber den Bund mit Ihm nicht recht gehalten haben. Für von Gott Entfremdete und Feinde von Ihm werden wir diejenigen anſehen müſſen, die entweder nicht an Gott glauben, oder deren Glauben eine verkehrte Richtung genommen. Feinde Gottes ſind aber nicht blos diejenigen, die den Befehl Gottes nicht befolgen, und von ſich werfen, ſondern auch diejenigen, welche jene, die ihn noch thun, ſtark befeinden.

Obwohl nun alle, die wir ſo eben erwähnt haben, in ihrer Eigenthümlichkeit beſonders dargeſtellt zu werden verdienten, ſo kann es doch, unſerer Unkunde wegen, dermalen zu unſerm Vorhaben nicht gehören, noch von Nutzen ſeyn, weitläufiger ſie hier zu behandeln.

Wohlan! auf Befehl derjenigen, deren Glauben und Gottſeligkeit uns zu dieſem Geſchäfte nöthigten, und die ächte Diener Gottes ſind, ſtrecke ſich nun unſere unwürdige Hand aus; die Feder fülle ſich von ihrer Wiſſenſchaft des Wortes Gottes,

eintauchend in die trauernde [3]), und doch hellleuchtende, muntre Demuth, ſetzend ſich in ihre ſanften und reinſten Herzen, als auf Papier oder Geiſtes-Tafeln, und beſchreibe die göttlichen Ausſprüche, oder vielmehr Ausſaat des Lebens. Damit beginne nun unſere Rede.

Gott [4]) iſt das Leben aller, die Vernunft und Freiheit haben. Er iſt das Heil aller Gläubigen und Ungläubigen, der Gerechten und Ungerechten, der Frommen und Gottloſen, der Unſchuldigen und Laſterhaften, der Kloſter- und Weltleute, der Gelehrten und Ungelehrten, der Geſunden und Kranken, der Jungen und Alten, das Heil, an dem alle gemeinſchaftlich Theil nehmen können, wie an der Ausſtrömung des Lichtes, an dem Anblicke der Sonne, und an dem Wechſel der Luft ohne Unterſchied Theilnahme ſtattfindet; denn bei Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Gottlos [5]) iſt der Sterbliche, der, obwohl vernünftig, doch freiwillig das Leben flieht, und ſeinen eigenen Schöpfer, der ewig iſt, achtet als ob er nicht wäre. Ungerecht iſt der Menſch, welcher das Geſetz aus Gott nach der Verkehrtheit des eigenen Sinnes auslegt, und obwohl im trennenden Gegenſatz mit Gott lebend, doch noch Gott zu glauben meint.

Ein Chriſt iſt, welcher Chriſtus nachahmt, ſoviel es einem Menſchen möglich iſt, und durch Wort und Werke, und Geſinnung ſeinen rechten und untadelhaften Glauben an die heilige Dreieinigkeit zeigt. Ein Liebhaber Gottes iſt, der aller Dinge

der Natur, und derer, die ohne Sünde, und durch das Geſetz erlaubt ſind, theilhaftig iſt, nicht unterläßt das Gute zu thun, deſſen Ausübung in ſeinen Kräften liegt. Enthaltſam iſt derjenige, welcher in Mitte der Verſuchungen, Fallſtricke und Unruhen aus allen Kräften die Sitten desjenigen nachzuahmen bemüht iſt, den die ſelige Ruhe umgibt. Ein Mönch iſt, der den Stand und die Ordnung der Engel im irdiſchen und verunreinigten Leib bewirkt.

Ein Mönch iſt, der nur das Göttliche vor Augen hat, und zu jeder Zeit, an jedem Ort, in jedem Werke ſich an die Geſetze hält.

Ein Mönch iſt, der ſeiner Natur beſtändig Gewalt [6]) anthut, und ſeine Sinne unaufhörlich bewacht. Der Leib des Mönches iſt mit Gott verſöhnt, ſein Mund iſt gereiniget, und ſein Geiſt vom göttlichen Lichte beſtrahlt. Der Mönch hat eine in Bußtrauer lebende Seele, die das Andenken des Todes beſtändig beſchäftiget, ſie mag ſchlafen oder wachen. Die Zurückziehung von der Welt iſt ein freiwilliger Haß deſſen, was die Welt lobt, und eine Verläugnung [7]) der Natur, in der Abſicht, zum Beſitze jener Dinge zu gelangen, die über der Natur ſind.

Alle [8]) diejenigen nun, welche den Bequemlichkeiten des Lebens freiwillig entſagten, haben dies gethan, entweder in Hoffnung des künftigen Himmelreiches, oder wegen Menge der Sünden, oder aus Liebe zu Gott. Wenn aber keiner der vorerwähnten Zwecke bei Verlaſſung der Welt ſie leitete, ſo war ihre Zurückziehung

von ſelber freilich unvernünftig. Doch welches das Ziel und der Endzweck unſers Laufes immer geweſen, verſteht unſer Kampfrichter am beſten zu beurtheilen.

Wer immer aus der Welt gegangen, die Laſt ſeiner Sünden abzulegen, ahme diejenigen nach, die außer der Stadt an den Gräbern [9]) ſitzen, und höre nicht auf, heiße und feurige Thränen zu vergießen, und ſprachloſe Seufzer zum Himmel zu ſenden, bis er ſieht, daß Jeſus zu ihm kommt, und den Stein [10]) der Verhärtung vom Herzen wälzt, und den Lazarus, das iſt, unſern Geiſt von den Banden der Sünden löſet, und ſeinen Dienern den Engeln befiehlt: Löſet ihn von aller Unruhe des Herzens, und laſſet ihn eingehen in die ſelige Stille des Geiſtes, frei von jeder Krankheit der Laſter. Wer aber das nicht bewerkſtelliget, deſſen Unternehmung bleibt ganz und gar unfruchtbar. Wir alle, die aus Aegypten [11]) ausziehen, und dem Pharao entfliehen wollen, bedürfen allerdings auch nach Gott eines Moſes als Mittlers zwiſchen uns und Gott, daß er in Mitte unſerer Handlung und des Gebetes ſtehend ſeine Hände nach Gott ausſtrecke, damit diejenigen, die einen ſolchen Anführer haben, über das Meer der Sünden ſetzen, und den Amalech, den Fürſten der verderblichen Begierden, in die Flucht jagen mögen. Betrogen ſind demnach jene, die im Vertrauen auf ſich keines Führers zu bedürfen glauben; denn [12]) die aus Aegypten auszogen, hatten Moſes, die aber aus Sodoma entflohen, einen Engel zum Führer.

Einige nun von dieſen gleichen denen, die ihre Seelenkrankheiten durch Sorgfalt der Aerzte heilen, dergleichen ſind jene, die aus Aegypten auszogen; andere wünſchen der Unreinigkeit des elenden Leibes los zu werden. Daher haben ſie eines Engels, oder, um mich ſo auszudrücken, zur Beihilfe eines Mannes vonnöthen, der den Engeln gleicht; denn nach der Fäulniß der Wunden bedürfen wir eines ſehr erfahrnen Arztes. Wahrhaftig, der Gewalt [13]) und unaufhörlicher Schmerzen (Trübſale) bedürfen diejenigen, welche mit der Bürde des Leibes himmelan zu wandeln ſtreben; und dies beſonders im Anfange der Entſagung, bis derſelbe, durch Weichlichkeit verwöhnt, gleichſam ſtarr (gefühlos) geworden, zur göttlichen Liebe ſich entflammt, und gereiniget wird durch andauernde Bußtrauer. Ja fürwahr! es koſtet Mühe, viele Mühe und manche bittere Stunde, wo uns Niemand leiden ſieht (beſonders diejenigen, die bisher ihr ewiges Heil vernachläſſiget haben) bis wir unſern Sinn, der gleich dem Hunde nur für Ueberfluß und Speiſe ſich zu bewegen ſchien, durch Einfalt, gründliche Ueberwindung des Zorns und anſtrengenden Fleiß, für die Keuſchheit und Sorgfalt des ewigen Heiles gewinnen. Doch laßt uns Muth faſſen, ſo ſehr wir auch dem Verderben der Leidenſchaften noch unterworfen ſeyn ſollten, und uns durch uns nicht helfen können; im feſteſten Glauben wollen wir unſere Schwäche, und der Seele Unvermögen gleichſam wie auf der rechten Hand Chriſtus darbringen, und

unſere Sünde bekennen; und gewiß werden wir Seine Hilfe, mehr als wir verdienen, erlangen; jedoch immer nur, wenn wir uns beſtändig in die Tiefe der Demuth ſetzen.

Alle nun, die zu dieſem herrlichen, zwar mühesamen, und beſchwerdevollen, aber durch Gott erleichterten Kampfe [14]) gehen, ſollen wiſſen, daß ſie ausgezogen ſeyen, mitten in's Flammen-Meer zu ſpringen, wenn ſie verlangen, daß in ihnen die göttliche Liebesflamme brennen ſollte.

Es prüfe ſich aber jeder ſelbſt, und dann erſt eſſe er von (der Liebe) ihrem Brode mit Bitterkräutern, und trinke aus ihrem Kelche mit Thränen vermiſcht, um nicht den Kampf zu eigenem Gerichte zu neigen. Wenn nicht jeder ſelig wird, der getauft [15]) worden, will ich, was daraus folgt, verſchweigen. Die zum religiöſen Leben kommen wollen, werden allen Dingen entſagen, alles verachten, verlachen, alles von ſich werfen, um einen guten Grund zu legen. Die gute Grundlage iſt dreifach, und ruht auf drei Säulen, Unſchuld, Faſten, Keuſchheit (oder Mäßigkeit). Alle, die in Chriſtus (dem Geiſte nach) Kinder ſind, ſollen von dieſen dreien anfangen, und ſich die zum Muſter nehmen, welche dem Leibe nach Kinder ſind. Denn bei den Kindern wird man weder Bosheit noch Hinterliſt finden; weder ihre Begierde, noch ihr Bauch iſt unerſättlich, noch ihr Leib zur Geilheit entflammt. Uebrigens wächst mit der reichlichern Körperpflege auch die Sünde im Leibe, die brennende Wolluſt.

Es iſt fürwahr eine haſſenswürdige Sache und mit Gefahr verbunden, wenn der Kämpfer ſchon im Beginne des Kampfes erſchlafft, ja allen ein zuverläßiges Kennzeichen ſeines Falles. Unſer Anfang der Entſagung ſey daher mit unnachſichtlicher Strenge gepaart, dies wird von Nutzen ſeyn, auch wenn darnach wieder Verweichlichung eintreten ſollte; denn eine Seele, die männlich den Kampf begonnen, und dann wieder ihrer Schwäche nachgegeben hat, wird von dem Andenken an den erſten Eifer, wie von einem Sporne verwundet; und, hindurch angeregt, kehrten oft einige wieder zu ſelbem zurück. So oft nun eine Seele ihre eigene Verrätherin geworden durch den Verluſt des erſten ſeligen, Gott angenehmen Eifers, ſoll ſie ſorgfältig der Urſache nachforſchen, warum ſie desſelben beraubt worden, und hat ſie dieſe entdeckt, ſoll ſie all ihr Verlangen darnach haben, denſelben wieder zu bekommen. Die Tugend des Eifers wird aber durch kein anderes Thor zur Seele zurückkehren, außer durch jenes, durch welches er ausgezogen. Wer die Entſagung von der Furcht begonnen, ſcheint dem brennenden Rauchwerke ähnlich, welches anfänglich die ſüßen Düfte des Wohlgeruches verbreitet, und dann in Rauch ſich auflöſet. Wer aber ob der Hoffnung des Lohnes [16]) den Kampf der Verläugnung beginnt, der iſt wie eine Esels-Mühle, die immer auf gleiche Weiſe ſich dreht. Wer aber aus göttlicher Liebe die Entſagung beginnt, der empfängt gleich anfangs eine himmliſche Flamme, welche in den vor-

liegenden Wald geworfen, denſelben immer heftiger entzündet, und zum großen Brande erwächst. Es gibt einige, welche auf Steine [17]) Ziegel bauen; einige, welche auf Erde Säulen aufrichten, und einige, welche den erſten Weg zu Fuß gemacht, und hernach, als die Sehnen ihrer Glieder ſich erwärmt hatten, um ſo ſchneller gingen. Wer Verſtand hat, denke, wohin dieſe ſymboliſche Rede deute.

Laſſet uns, von Gott, unſerm Könige, berufen, muthig den Lauf beginnen, um nicht (denn wir leben nur kurze Zeit) am Tage des Todes unfruchtbar erfunden zu werden, und vor Hunger umzukommen. Trachten wir Gott wenigſtens wie Soldaten ihrem Könige wohlzugefallen; denn nach dem Kampfe werden wir über die genaue Erfüllung des Dienſtes zur Rechenſchaft gezogen werden. Laßt uns den Herrn fürchten, wie man einige Thiere fürchtet; denn ich ſah Männer auf's Stehlen ausgehen, und ſie fürchteten Gott nicht; aber als ſie an der Stelle, wo ſie rauben wollten, das Gebell der Hunde hörten, entflohen ſie alsbald. Und was die Furcht vor Gott nicht zu Stande gebracht, das vermochte die Furcht vor den Thieren. Laßt uns Gott lieben, wie wir Freunde zu ehren pflegen; denn ich ſah oft einige, die Gott betrübten, aber hierüber keine Sorge trugen zur Ausſöhnung. Ich ſah aber, wie dieſelben, wenn ſie nur in geringen Sachen ihre Geliebten zum Unwillen gereizt hatten, alles thaten, auf alles dachten, alles duldeten, zu jeder Abbitte, ſowohl durch ſich als durch Freunde,

ſich verſtanden, endlich alle Geſchenke darboten, um nur wieder in die vorige Gunſt zu kommen. Im Anfange der Entſagung der Welt wirken wir allerdings die Tugenden mit Mühe und Bitterkeit; haben wir aber nur einige Fortſchritte gemacht, dann legen wir faſt ohne Beſchwerde den Weg zurück, der noch übrigt. Wird aber einmal unſer ſterblicher Sinn von der Munterkeit des Geiſtes verſchlungen, und beherrſcht, dann wirken wir mit aller Freude, mit Eifer und Verlangen, von göttlicher Flamme entzündet, die Tugenden. So ſehr jene zu loben ſind, die gleich anfänglich mit aller Freude und Bereitwilligkeit die Gebote vollziehen, eben ſo ſind jene zu bedauern, die ſich lange Zeit in der Uebung aufhalten, und dennoch nur mit Mühe ſich üben, wenn ſie ſich noch üben.

Nicht einmal jene Arten [18]) der Entſagungen wollen wir verwerfen oder verdammen, welche zufällig geſchahen; denn ich ſah, wie einige Flüchtlinge unfreiwillig dem Könige begegneten, und doch noch ſeinem Dienſte ſich ergaben, und obwohl ſie ſpät erſt und unfreiwillig kamen, doch mit Ihm in den Palaſt gingen, und mit Ihm ſpeiſten. Ich ſah wie unabſichtlich auf die Erde hingefallener Same viele und reichliche Frucht gebracht hat. Wie ich auch wieder Jemanden bemerkte, der aus was immer für anderer Urſache in die Wohnung des Arztes gekommen (die Heilung war es nicht) — doch von dem Scharfſinne des Arztes bemerkt, und in genaue Unterſuchung genom=

men wurde, was den Nebel zerſtreute, der das Licht der Augen ihm verdunkelt hatte. Das, was zufällig geſchieht, ſcheint in einigen Dingen zuverläſſiger und feſter zu ſeyn, als was ſich nach Abſicht und Wunſch ereignet. Niemand wende die Schwere [19]) und Menge der Sünden vor, als machten ſie ihn unwürdig des religiöſen Gelübdes, noch glaube er, demüthig zu ſeyn, wenn er aus Weichlichkeit und Wohlluſt den mühſamen Pfad der Tugend zu gehen ſich weigert, er will in ſeinen Sünden nur Entſchuldigung auf Entſchuldigung häufen; denn wo die Fäulniß groß iſt, dort bedarf man auch vieler ärztlicher Sorgfalt, um das Geſchwür herauszubringen, die Geſunden haben den Arzt nicht vonnöthen.

Wenn uns ein irdiſcher König, der einen Feldzug perſönlich mitmachen wollte, in ſeinen Dienſt berief, würden wir uns nicht aufhalten laſſen, noch einen Vorwand machen, ſondern bereitwillig alles verlaſſen, um zu ihm zu kommen: So hüten wir uns, wenn der König der Könige, der Herr der Herren, und Gott der Götter uns zum religiöſen Kampf der Entſagung, wie zur himmliſchen Ordnung ruft, daß wir nicht aus Nachläſſigkeit und Trägheit den Gehorſam verweigern, und dann vor jenem großen Richterſtuhl unentſchuldbar erfunden werden. Es iſt zwar möglich, daß jener, den die Geſchäfte, und eiſernen Sorgen des Lebens binden, noch gehe, allein beſchwerlich nur; denn oft gehen auch die noch, deren Füße durch eiſerne Ketten ge-

feſſelt ſind, allein ſie ſtoßen beſtändig an, und werden hiedurch verwundet.

Wer ohne Weib in der Welt lebt, iſt dem ähnlich, der nur die Hände gebunden hat, deßwegen iſt er nicht gehindert, wenn er will, zum ſtillen Leben der Religion ſich zu wenden. Wer aber verheurathet iſt, gleicht dem, der an Händen und Füßen Feſſel trägt. Ich hörte [21]) einige, die nachläſſig in der Welt lebten, und zu mir ſagten: Wann können wir, mit den Gattinnen lebend, und mit den Geſchäften des Staates überhäuft, zum einſamen Leben kommen? Zu dieſen ſagte ich: thut [22]) alles Gute, was ihr immer thun könnt. Enthaltet euch von der Lüge; beſchimpfet und beſtehlet Niemanden; erhebt euch über Niemand. Haſſet Niemand. Trennt euch von Kirche und Gottesdienſt nicht. Habt Mitleiden mit Dürftigen; ärgert Niemanden. Nähert euch fremdem Bette nicht. Seyd zufrieden mit euern Eheweibern. Wenn ihr das thut, werdet ihr nicht ferne mehr vom Himmelreich ſeyn. Laßt uns mit Freude und Furcht zum herrlichen Kampfe eilen, ohne vor dem Feinde zu zittern; ſie ſchauen, wenn ſie auch uns unſichtbar ſind, das Angeſicht [23]) unſerer Seele. Wenn ſie ſehen, daß unſere Seele vor Furcht beſtürzt iſt, bewaffnen ſie ſich noch ſtärker wider uns, da ſie bei ihrer Schlauheit unſere Furcht merken. Laßt uns muthig wider ſie bewaffnen; denn wider den muthigen Kämpfer wagt Niemand zu ſtreiten. Der Herr hat nach Seiner An=

ordnung die Kämpfe den Neulingen im Kampfe gemildert, damit ſie nicht gleich anfangs wieder zur Welt zurückkehren. Darum freuet euch, ihr Knechte Gottes alle ſehr in dem Herrn; erkennet das als erſtes Kennzeichen Seiner Liebe gegen euch, daß Er euch berufen hat. Man hat deutliche Kennzeichen, daß Gott nicht ſelten dergleichen Führungen mit den Seinigen habe; denn wenn er Stärke und Muth an den Seelen ſchon im Beginne des Kampfes ſieht, läßt Er alsbald die Kriegsflamme entbrennen, in der Abſicht, ihre Kronen ſchleunig zu vollenden. Gott verbirgt vor den Weltmenſchen die Beſchwerlichkeit des Weges (der Entſagung), oder vielmehr die Leichtigkeit;[24] denn wenn ſie dieſe erkannt hätten, ſo hätte ſich Niemand der Entſagung ergeben. Opfere[25] Chriſtus die Arbeiten deiner Jugend, und du wirſt im Alter große Freude haben an dem Schatze deiner guten Werke; denn das, was wir in der Jugend geſammelt haben, gewährt Nahrung und Troſt uns für künftige Schwäche im Alter. Da wir noch in voller Jugend-Kraft ſind, laßt uns eifrig anſtrengen, mit Nüchternheit den Lauf vollenden; denn die Zeit des Todes iſt ungewiß. Ja fürwahr! wir haben mächtige Feinde, die nicht ſchlafen, von keinem Körper gedrückt, noch von einer Farbe ſichtbar gemacht werden; dabei ſind ſie bösartig und grauſam hinterliſtig und ſchädlich, halten Feuerbrände[26]) in ihren Händen, voll Begierde, den Tempel Gottes in Brand

zu ſtecken durch jene Flamme,*) die in ihm brennt. Kein Jüngling[27]) höre demnach ſeine Feinde, die Dämonen, an, wenn ſie einflößen: Züchtige dein Fleiſch nicht, um dir nicht Krankheiten und Abſchwächungen zuzuziehen; denn kaum wird man zu dieſer Zeit noch Jemanden finden, der bemüht iſt, ſelbes abzutödten, wenn er auch von köſtlichen Speiſen ſich enthalten ſollte. Das iſt die Abſicht des Dämons, über den Anfang unſers Kampfes Nachläſſigkeit und Weichlichkeit zu verbreiten, und dahin zu wirken, daß das Ende des Kampfes mit dem Anfange harmonire. Dahin[28]) ſoll vor Allem das Streben und Forſchen aller ächten Diener Chriſti gerichtet ſeyn, daß ſie unter Orten, Sitten, Wohnungen und Uebungen durch die Beihilfe der geiſtlichen Väter und eigenen Erfahrung die für ſie paſſendſten auswählen. Denn es iſt nicht die Sache aller Menſchen, in Klöſtern zu leben, beſonders jener nicht, die den Reizen des Sinnengenuſſes ergeben ſind. So iſt auch die Einſamkeit nicht für Alle, beſonders für Jähzornige nicht. Jeder hat demnach darauf zu ſehen, welcher Stand mehr für ihn paſſe.

Das ganze klöſterliche Leben beſchränkt ſich demnach vorzüglich auf drei Stände:

1) Auf die Einſiedelei, wo in Zurückziehung von der Welt du allein im Kampfe lebſt; oder

*) Die herrſchende Neigung zur Sünde, welche die Dämonen erforſchen, um dort ihre zündende Fackel der Anreizung oder Verſuchung hinzuwerfen.

2) auf die Einſiedelei, wo du mit einem oder höchſtens zweien Brüdern in einſamer Ruhe lebſt; oder

3) auf das Kloſter, wo du mit mehreren in Geduld lebſt.

Weiche[29]) nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken, ſagt Ekkleſiaſtes, ſondern wandle auf dem königlichen Wege. Der mittlere der vorerwähnten Stände iſt für Viele der paſſendſte. Weh dem, der allein iſt, ſagt Ekkleſiaſtes; wenn er in Trägheit oder Schlaf, Lauigkeit oder Verzweiflung fällt, iſt Niemand da, ihn aufzurichten. Wo aber zwei[30]) oder drei in meinem Namen verſammelt ſind, dort bin ich mitten unter ihnen, ſagte der Herr. Wer, glaubſt du, iſt demnach ein treuer und kluger Mönch, der ſeinen erſten Eifer ſtets brennend erhalten hat? Wer hat bis zum Ende ſeines Lebens nicht nachgelaſſen, das Feuer zu vergrößern, die Wärme zu vermehren, den Eifer und das Verlangen immer mehr zu beſtärken? Wer du immer dieſe Stufe beſtiegen haſt, ſchau nicht rückwärts!

1) Die erſte Entſagung iſt die Flucht der Geſchäfte. Die zweite und dritte iſt die Verläugnung der böſen Begierden und der Unwiſſenheit. Wer will, wird leicht den Geſchäften entſagen, allein weit mühſamer wird es ihm werden, die Begierde nach ihnen abzulegen.

2) Die Freiheit des Willens iſt der vernünftige Wille der Seele, der ſich nach dem, was er will, bewegt. Allein wir ſollten ihn dahin lenken, daß er bereitwillig nur zu dem ſich neige, was ehrbar und gut iſt, damit wir, nach Ausſchluß aller böſen Gedanken, uns ſtets nur mit guten beſchäftigen.

Gregor von Nyſſa.

Oder: Die freie Selbſtbeſtimmung iſt die verſtändige Bewegung der Seele, die nach eigener Willkühr handelt. Daher handeln die vernunftloſen Thiere nicht frei, ſondern werden vielmehr von der Natur getrieben, wenn ſie handeln. Deßwegen ſtemmen ſie ſich nicht gegen den Trieb, oder das Verlangen der Natur, ſondern gehen alſogleich zur That, ſobald ſie den Trieb haben. Der Menſch aber bewegt, da er vernünftig iſt, vielmehr ſelbſt die Natur, als daß er von ihr bewegt werden ſollte. Daher kömmt es demnach, daß, wenn er nach irgend einer Sache ein Verlangen hat, er dieſes Verlangen nach Willkühr entweder unterdrücken oder ihm folgen kann. Deßhalb verdienen Thiere, die keine Vernunft haben, weder Lob noch Tadel, der Menſch aber wird mit Recht gelobt oder getadelt.

3) Mit Recht nannte er die Demuth traurig, und zugleich munter oder heiter, und zwar traurig wegen der Geduld und Uebertragung der Beſchwerlichkeiten, welche die Demüthigen ertragen, und täglich erfahren; heiter aber, weil den Anhängern der Demuth Ehre und Erhöhung folgt, die ihnen die Demuth verſchafft. Oder: traurig den Trägen, die nichts für Gott leiden wollen, iſt die Demuth heiter denen, die geduldig ſind und ſtarkmüthig, und alles für Gott zu leiden bereit ſind, und denen, die es einſehen, welchen groſen Nutzen ihnen dieſe Tugend gewähre.

4) Gott heißt im Griechiſchen Θεός und wird abgeleitet von θέειν, was ſoviel als laufen, und alles beſorgen heißt: oder von αἴθειν, was brennen heißt; denn Gott iſt ein Feuer, das jede Bosheit verzehrt. Oder von dem Worte θεᾶσθαι, was ſoviel als ſehen oder alles überſchauen heißt: Gott iſt nichts verborgen, da Er alles beſchaut; denn Er ſah alles, ehe es erſchaffen wurde.

5) Gottlos iſt der, welcher ein Gelübd (zur Einſamkeit oder zum Kloſter-Leben) abgelegt hat, und ihm wieder entſagt. Auch der iſt gottlos, welcher aus Thorheit dasſelbe ver-

wirft, von dem der Pſalmiſt ſagt: der Thor ſpricht in ſei-nem Herzen: Es iſt kein Gott, er, der die Werke des un-erſchaffenen Gottes ſeinem Schöpfer vorzieht.

6) Die Gewalt nennt er die ermüdende Anſtrengung des Kör-pers, welche diejenigen haben, die Chriſtus in der Verläug-nung des eigenen Willens, ſo wie der Ruhe des Leibes, wegen Haltung der Gebote Chriſti freiwillig nachfolgen.

7) Auch in der Anlage der vernünftigen Natur gibt es Grund-triebe oder Beſchaffenheiten (die uns zum Böſen hinneigen, welche aber keineswegs eine Mitgabe des Schöpfers, ſon-dern eine Folge der Erbſünde ſind, und daher überwunden werden können). Im Zürnen z. B. iſt es der Zorn, in der Sehnſucht des Verlangens aber iſt es die Traurigkeit. Wer dieſe überwunden, hat ſeine Natur verläugnet.

8) Er theilt die Lehre von der Buße in drei Arten ab. Wenn der Büßer nicht eine von dieſen ergreift, iſt ſeine ganze Buße nichtig. Die beßte aber von den Dreien iſt die letz-te oder die dritte Art zu büßen. Dieſe iſt die ſtrenge oder ſorgfältige Buße, und verſchafft dem Büßer, der ſich dieſel-be angeeignet, den größten Lohn. Sie wird nämlich geübt, entweder wegen des Himmelreiches, oder wegen Menge der Sünden, oder aus Liebe zu Gott.

9) Von der beſtändigen Trauer ſpricht derjenige, der, wie je-ner heilige Vater geſagt hat, wahre Bußtrauer wirkt, und ſelbe in Werken zeigt. Denn ſieh! dieſe Bußtrauer erwirkt dem Trauernden die ſelige Stille des Geiſtes.

10) Laßt uns demnach, Brüder, wider die Trägheit kämpfen, und den Schleier der Finſterniß, der uns decket, zerreißen, d. h. die Vergeſſenheit Gottes, und zurückſehen auf das Licht der Buße. Wir wollen die Martha und Maria uns aneignen, die da ſind die Duldung der Uebel, und die Trauer, und die vor dem Heilande weinen, daß Er den Lazarus aus dem Tode erwecke, d. h., daß Er den Geiſt, der mit vielen Windeln oder Binden des eigenen Willens ge-bunden iſt, auflöſe.

11) Das geiſtige Aegypten iſt die Verfinſterung der Unruhen des Geiſtes oder Leidenſchaften, wohin Niemand hinabzieht, es ſey denn vom Hunger getrieben, oder:

Vernachläſſige die That nicht, weil durch körperliche Ruhe (oder Müſſiggang) die geiſtige Erkenntniß ſich verringert, und du in der Hungersnoth nach Aegypten hinabziehſt. Die Väter verſtehen unter Aegypten den Willen des Fleiſches, der uns zum Müſſiggang und zur Ruhe des Leibes zieht, und unſern Geiſt verweichlichet.

12) Hie und da bringt er „die Gewalt" zur Sprache, z. B. wenn er ſagt: der Mönch thut ſeiner Natur beſtändig Gewalt an. Er will demnach ſagen, daß es, wenn einmal die Gewohnheit zur Fertigkeit, und, wie man zu ſagen pflegt, zur Natur geworden, Gewalt koſte, eingewurzelte Sitten zu ändern, und eine andere Lebensart einzuführen, deßwegen ſagt Chriſtus, das Himmelreich leide Gewalt.

13) Du mußt wiſſen, daß, wer der Welt entſagt hat, doch wenigſtens außer dem Kloſter, wenn er in ſelbem nicht ausharren will, ſo lange bei einem andern in der Lehre aushalten müſſe, bis er vollkommen unterrichtet iſt, und die Gedanken und Geiſter zu unterſcheiden wiſſe. Denn das verſteht er unter der Leitung Moſes und des Engels, wodurch ſehr fein die Führung der Iſraeliten und Loths angedeutet wird. Wie auch ein anderer Vater ſagt: Wenn es ſchwer iſt, in was immer für einer andern Kunſt ohne Lehrmeiſter Fortſchritte zu machen, und etwas Rechtes zu leiſten, wieviel mehr wird man eines Führers bedürfen, in der allerſchwerſten Kunſt aller Künſte.

14) Der Kampf, dem man ſich des Reiches Gottes halber unterzieht, iſt zwar hart und rauh wegen der unabläſſigen Bewachung der Sinne, müheſam und beſchwerdevoll aber wegen der Züchtigung des Leibes, und dann auch wegen der mit Bitterkeit verbundenen Beſſerung alter Gewohnheiten; allein derſelbe wird erleichtert durch das Vertrauen auf Gott, verſüßet durch den Gedanken an die Vollkommenheit, zu der

man ſpäter gelangen werde, und durch die Hoffnung der ewigen Güter.

15) Nicht jeder, der durch das Taufbad gereiniget worden, wird deßhalb ſelig, ſondern, wer die Werke Gottes thut, d. h. wer nach dem Glauben lebt. Daher iſt auch nicht jeder Mönch, der zum Mönche geſchoren iſt, ſondern derjenige, welcher die Pflicht eines Mönches erfüllt.

Auch Moſes taufte in der Wolke und im Meere. Auch Johannes taufte, damit ſie an die Ankunft Chriſti glaubten. Es tauft aber auch Jeſus, allein im heiligen Geiſte und zur Nachlaſſung der Sünden. Und iſt unſer Heil. Wenn aber einige wieder zu dem, was ſie ausgeſpieen hatten, (zu den vorigen Laſtern, die ſie abgelegt hatten) zurückkehren, ſo trifft ſie allerdings der Verluſt des Heiles, und zwar mit Recht.

16) Wer des Lohnes wegen den menſchlichen Sorgen entſagt, iſt immer nach Kräften um die Arbeit beſorgt, in der Meinung, daß, wenn er auch nur ein Wenig in derſelben nachlaſſen ſollte, ſelbſt dies wenige ſchon den Lohn ſeiner Arbeit vermindere.

17) Ich meine, er verſteht die, welche der Welt entſagt haben. Von dieſen ſind jene, welche auf Steine Ziegel bauen, Menſchen, welche ohne Grund der Unterwürfigkeit (ohne Gehorſam, der durch Demuth bedingt iſt) das große Tugendgebäude aufführen wollen, und da ſie die Kämpfe der Demüthigen, die unter dem Gehorſame geſchehen, nicht kennen, werden ſie überwunden, und vertauſchten ihr Bauwerk mit einem niedern und geringern oder ſchwächern.

Diejenigen aber, welche Säulen über die Erde errichteten, ſind denen ähnlich, die alſogleich nach dem Anfange ihres religiöſen Lebens ſich in die Einſamkeit begaben, und da ſie keinen Grund gelegt hatten, dem Ruine des Falles unterlagen. Die aber zu Fuße gehen, das ſind jene, die auf dem beſcheidenen und einfältigen Wege des Gehorſames wandeln, und nach einigen Fortſchritten, die ſie gemacht,

unüberwindlich geworden, indem ſie ſich viele Uebung und Erfahrung im Kampfe erworben.

18) Klimakus ſpricht von den Entſagungen, die durch Nebenumſtände herbeigeführt wurden, ſo wie von denen, die aus Zufall, und durch den Vorfall irgend eines unglücklichen Ereigniſſes geſchahen oder geſchehen. Flüchtlinge oder Verbannte nennt man die, welche wegen einer ſchlechten That aus dem Lande verjagt werden. Wenn nun einer von dieſen in einer Gegend ſich aufhielt, und es ſich traf, daß eben dort der König vorbeireiſete, und ihm hinterbracht wurde, daß jener verderbliche Entſchlüſſe und Geſinnungen wider ihn äußere, ließ der König ihn mit Gewalt herbeiführen. Doch wenn er nach gepflogener Unterſuchung ſah, daß jener Menſch nichts gegen ihn verbrochen, ſo rief er ihn wieder aus ſeiner Verbannung zurück, und nahm ihn mit aller Ehre wieder auf, ſo daß er ihn auch ſeines Tiſches würdigte. Dieſe Parabel und Gleichniß zeigt uns Paulus und viele andere, wie ſie zuerſt unfreiwillig Chriſtus begegneten, nachhin aber mit Ihm in das Himmelreich eingegangen ſind, und mit Ihm im Himmel regiert haben.

19) Wo die Sündenlaſt groß iſt, dort bedarf man fremder Hilfe, ſo wie dort viele Thränen nöthig ſind, wo eine große Unreinigkeit der Seele iſt.

20) Der angenehme Geruch des göttlichen Willens iſt die Geſundheit der Seele. Hingegen iſt der Abfall vom göttlichen Willen eine Peſt der Seele, die ſich zum Tode neigt.

21) Wer immer das Wort der Wahrheit annimmt, der nimmt Gott auf nach dem Zeugniſſe des Herrn: Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf. Matth. 10, v. 40.

22) Der Geiſt, den eine gute Abſicht leitet, wird die Wahrheit finden, allein jener, den eine ſündhafte Leidenſchaft oder Begierde in Bewegung ſetzte, wird ſie nicht erreichen.

23) Das Angeſicht der Seele nannte er die Kräfte oder Fähigkeiten der Seele. Die Dämonen, unſere Feinde, ſchließen aus natürlichen Zeichen auf den Stand unſerer Begierden

und Neigungen. Da ſie aus eigener Kraft unſere Gedanken nicht kennen, geben ſie uns ihre betrügeriſchen Vorſtellungen ein, und warten ab, mit welcher Theilnahme wir ihre Nachſtellungen und Eingebungen aufnehmen, und ſo bewirken wir durch unſere Trägheit, daß ſie, die uns (aus ſich, aus eigener Kraft) nicht ſehen, uns ſehen können.

24) Mehrere ſagen, nachdem ſie die Härte der religiöſen Laufbahn geſehen hatten: „da Chriſtus behauptet, daß ſein Joch angenehm und leicht ſey, wie brauchen denn jene Gewalt, die ſelbes auf ſich nehmen?“ Allein dieſe ſcheinen mir nicht zu wiſſen, wie ich glaube, daß jene alles leicht und gering finden, die Rückſicht nehmen auf die künftige Ruhe, und die Glückſeligkeit betrachten, die da ewige Freude und ewige Früchte bringen wird. Denen aber, die auf den Boden oder nur auf das Irdiſche Rückſicht nehmen, kömmt alles hart und unerträglich vor. Denn wer ſich nur ungern von dem Unterſten oder Irdiſchen trennt, der ſchwingt ſich nicht anders als durch Gewalt zu dem Himmliſchen. So bekannte auch jener Jüngling im Evangelium, daß er alle Gebote beobachtet habe, allein, als er zur Vollkommenheit eingeladen wurde, nahm er die Einladung nicht an.

Wer aber alles Irdiſchen ſich entſchlagen hat, der erhebt ſich leicht zu Gott, und ſchwebt über dem Kreiſe der Luft, die unſere Seelen niederdrückt.

25) Einem Mann iſt es gut, wenn er von Jugend auf das Joch getragen hat. Thren. 3.

26) Die gottloſen Dämonen ziehen uns zu den Werken der brennendſten Begierden und Leidenſchaften, ich meine den Zorn und die Begierlichkeit, gleichſam mit Händen hin.

27) Da einige Menſchen von einfältiger Gemüthsart dies geleſen, thaten ſie ſich ſelbſt auf unkluge Weiſe Gewalt an, und ſcheiterten in ihrer Unternehmung. Klimakus ſchrieb dies alſo nicht allen vor, ſondern nur denen, die hinreichende Kraft zu einem ſolchen Vorhaben hatten, und deren Körper ſinnlicher Ausſchweifung ergeben war, und die hiezu von

Gott die Gnade erlangt hatten; den übrigen aber nur in der Abſicht oder mit der Abänderung, daß jeder nach ſeiner Fähigkeit, und ſeinen Kräften den Leib in die Dienſtbarkeit brächte, und vorſähe, nicht in böſe Begierlichkeit zu fallen.

28) Wer unüberlegt ſich zu ſehr abgemattet, kann allerdings zum Bettler werden. Wer aber in Hoffnung die Laufbahn durcheilt, wird um ſo mehr bereichert werden.

Der augsburgiſche Koder.

Wer Niemanden hat, der ihn leitet und führt, fällt ab wie ein Blatt vom Baume. Wer unbedachtſam ſich abarbeitet, kömmt in die größte Noth. Die in Hoffnung ihre Bahn durchlaufen, werden doppelt reich werden.

Eine andere Anmerkung.

Weigere dich nie, zu lernen, wie weiſe du immer ſeyn magſt; denn nützlicher iſt Gottesleitung als unſere Klugheit.

Halte nicht für gut, was dir in deinen Handlungen gut ſcheint, außer fromme Männer beſtätigen deine Meinung.

29) Das Gute wegwerfen iſt leicht, aber ſchwer iſt es, daſſelbe zu thun oder zu gewinnen. Denn das Laſter hat zwei Trabanten, durch die es die Tugend von zwei Seiten hart bekämpft: Auf einer Seite bedrängt es dieſelbe durch Uebertreibung, von der andern durch Abſpannung. Die Tugend aber, als in Mitte ſtehend, muß ſtets wider beide Feinde kämpfen. (Das Laſter bewirkt demnach, daß wir in Ausübung der Tugend entweder zu viel thun oder zu wenig.)

30) Wenn zwei zuſammen eine Geſinnung haben, (übereinſtimmen im Gebete oder Bitte) d. h. der Sünder, und der, welcher den Sünder ermahnt, daß er von ſeinen böſen Werken abſtehen ſollte; und wenn der Getadelte dem, der ihm einen Verweis gegeben, gehorcht, ſo wird über jede Sünde, worüber ſie werden gebetet haben, demjenigen von Gott die Verzeihung oder Nachlaſſung gegeben werden, welcher geſündiget hat. Und wiederum: Wenn zwei übereinſtimmen

in guten Werken, wird ihnen alles, um was ſie immer bitten, von Gott gegeben werden, wenn es zum Heile der Bittenden ſeyn ſollte. Denn Er wird den Willen derer erfüllen, die Ihn fürchten, und ſie aus ihrer Trübſal erlöſen.

Zweite Stufe.

Von Ueberwindung der Begierden, und Ablegung der Sorgen.

Wer den Herrn wahrhaft [1]) liebt, wer [2]) in Wahrheit das kommende Reich Gottes ſucht, wer wahrhaft ſeine Fehltritte wieder gut zu machen ſtrebt, wer in Wahrheit das Andenken an die Strafe und das ewige Gericht in ſich bewahrt, wer den Tod wahrhaft fürchtet: der wird im gegenwärtigen Leben nichts mehr lieben, und ſich um nichts mehr kümmern, noch Sorge tragen, weder um Geld noch Gut, weder um Eltern, noch um die eitle Ehre des Lebens, weder um Freunde noch Brüder, kurz eine hinfällige, irdiſche Sache ängſtigt ihn nicht mehr. Er wird vielmehr jede Begierde nach dergleichen Dingen, jede Sorge abſchütteln und verbannen, und über dies auch ſeinen Leib haſſen. Aller Dinge bloß [3]) und ſorgenfrei, folgt er unverdroſſen Chriſtus nach. Er ſieht immer zum Himmel auf, und erwartet von daher auch ſeine Hilfe nach den Worten des heiligen Sehers: Meine Seele hat dir angehangen; nach den Ausſprüchen eines andern unvergeßlichen Propheten: Ich bin unermüdet dir nachgefolgt, und ſuchte den Tag und die Ruhe des Menſchen nicht. Jerem. 17, 16.

Die größte Schande[4]) iſt es, wenn wir nach Verläugnung alles deſſen, was vorher erwähnt worden, nach der Berufung, die der Herr, und nicht ein Menſch an uns ergehen ließ, uns noch um irgend eine Sache bekümmern, die uns zur Stunde der letzten Noth oder des Todes nichts nützen kann. Dies iſt es auch, was der Herr geſagt hat, daß man zum Reiche Gottes untauglich befunden werde, wenn man wieder zu dem zurückkehre, was hinter uns iſt. Luk. 9.

Wie ſchlüpfrig unſer Anfang ſey, iſt dem Herrn bekannt, und daß wir ſo leicht, wenn wir mit Weltmenſchen Umgang und Vertraulichkeit pflegen, wieder zur Welt zurückkehren; deßhalb ſagte er zu Jemand, der von Ihm verlangte: Erlaube mir hinzugehen, und meinen Vater zu begraben: Laß die Todten[5]) ihre Todten begraben. Luk. 9. Die Dämonen flößen uns ein, nach der Entſagung aller Dinge diejenigen unter den Weltmenſchen, welche gegen Arme mitleidvoll und barmherzig ſind, ſelig zu preiſen, uns dagegen, die wir von ſolcher Tugend der Barmherzigkeit gänzlich ferne ſeyen, für elend zu achten. Die Abſicht der Feinde aber hiebei iſt, uns durch falſche Demuth wieder zur Welt zurückzubringen, oder wenn wir Mönche bleiben, uns in die Verzweiflung zu ſtürzen. Einige ſehen aus Erhebung auf ſolche, die in der Welt leben, mit Verachtung herab, andere verachten dieſelben, wenn ſie nicht anweſend ſind, um ſelbſt der Verzweiflung zu entfliehen, und durch die Hoffnung den

Geiſt zu ſtärken. Laßt uns nun hören, was der Herr zu jenem Jüngling, der faſt alle Gebote erfüllt hatte, geſprochen hat: Eins fehlt dir, geh hin und verkauf [6]) alles, was du haſt, und gib es den Armen, und ſtelle dich ſelbſt als arm dar, der fremder Barmherzigkeit bedarf. Laſſet uns, die wir immer die Bahn des Lebens muthig und unverdroſſen gehen wollen, aufmerkſam erwägen, wie der Herr alle, die in der Welt ſich aufhalten, auch wenn ſie noch leben, todt [7]) genannt hat, da er zu einem ſagte: laß die Todten, die Weltleute, ihre Todten, die dem Körper [8]) nach Geſtorbenen, begraben.

Der Reichthum hinderte jenen Jüngling keineswegs an der Empfangung der Taufe. Wie thöricht iſt alſo die eitle Behauptung derer, die da ſagen: der Taufe wegen habe der Herr ihm befohlen, alles zu verkaufen. Dieſes Wort Chriſti mag hinreichender Beweis für die große Herrlichkeit unſers Standes ſeyn. Man muß auch die Frage aufwerfen, warum diejenigen, die in der Welt leben, und in Nachtwachen, Faſten, Müheſalen und Duldung aller Uebel ihre Tage hinbringen, wenn ſie zum einſamen Leben, als zur Prüfſtätte ächter Tugend, und in den Kampfplatz derſelben von den Menſchen ſich zurückziehen, ihre vorige Uebung gleichſam als unächt und falſch verwerfen?

Ich ſah ſehr viele und verſchiedene Tugendpflanzen von denen, die in der Welt leben, gepflanzt, von der eitlen Ehre wie von einer Miſtlache bewäſ-

ſert, von der Ruhmredigkeit empfangen, von Menſchenlob gleichſam gedüngt, nachhin aber, als ſie in einen einſamen, den Weltleuten und dem ſtinkenden Waſſer der eitlen Ehre unzugänglichen Boden verſetzt wurden, alsbald vertrocknet; denn Bäume, die an feuchten Plätzen aufgewachſen ſind, pflegen an dürren, waſſerloſen Orten keine Früchte zu tragen. Wer die Welt [10]) haßt, entflieht der Traurigkeit. Wer aber noch eine Begierde zu den ſichtbaren Dingen hat, der iſt von der Traurigkeit [11]) noch nicht frei. Denn wie ſoll der nicht betrübt werden, welcher einer Sache beraubt wird, die er liebt? In allen Dingen iſt uns große Nüchternheit nöthig, allein vor allen Dingen müſſen wir vorzüglich auf dieſes achten.

Ich habe viele Weltmenſchen geſehen, die bei ihren Sorgen, Kümmerniſſen, Beſchäftigungen und körperlichen Nachtwachen der Tyrannei ihres eigenen Leibes entflohen ſind, als ſie aber im klöſterlichen Leben in ſtiller Ruhe waren, ſah ich, wie ſie unglücklicher Weiſe einer den Leib verunreinigenden Befleckung [12]) unterlagen. Laſſet uns auf uns ſelbſt Acht haben, damit wir nicht, während wir den engen und beſchwerlichen Weg [13]) zu gehen vorgeben, den breiten und geräumigen wandeln, uns ſelbſt verführend. Den engen Weg [14]) wird dir zeigen die Betrübung des Bauches, das nächtliche Wachen, das Maß auch des Waſſers, der Mangel des Brodes, der reinigende Becher der Beſchimpfung, die Ertragung der Verhöhnungen, des Auslachens, der

Beſchimpfungen, die Abtödtung des eigenen Willens, die Geduld bei Beleidigungen, das Nichtmurren gegen die Verachtung unſer, die Gewalt, die man ſich anthut in Erduldung der Unbilden, und wenn du das Unrecht ſtarkmüthig leideſt, über jene, die dir die Ehre nehmen, nicht unwillig wirſt, und auf die nicht zürnſt, die dich verachten, ſelbſt denen noch Demuth entgegenſetzeſt, die dich verdammen. Selig ſind, die einen der obenangeführten Wege [15]) wandeln, denn ihrer iſt das Himmelreich. Niemand wird in das himmliſche Brautgemach, mit der Krone der Unſterblichkeit bedeckt, eingehen, wenn er nicht die erſte, zweite und dritte Art der Entſagung ausübt: Nämlich, daß er allen Dingen, den Menſchen und den Eltern entſagt, ſeinen eigenen Willen abtödtet, endlich die eitle Ehre, welche dem Gehorſam anzuhängen pflegt, überwindet. Ziehet aus von ihrer Mitte, ſondert euch ab; berührt die unreine [16]) Welt nicht, ſpricht der Herr. Wer hat je bei ihnen Wunder gethan? Wer hat Todte erweckt? Wer Teufel ausgetrieben? Keiner. Dies ſind Belohnungen der Mönche, die die Welt nicht faſſen kann. Denn wenn ſie es könnte, wozu wäre denn die einſame Uebung oder die Zurückziehung von der Welt? So oft demnach die Dämonen uns nach der Entſagung der Welt durch die Erinnerung an unſere Eltern und Brüder das Herz zu entzünden ſuchen, laßt uns wider ſie mit Gebet uns bewaffnen, und durch das Andenken an das ewige Feuer uns entflammen, um durch die Erinnerung an dieſes das unreine

Feuer[17]) des Herzens auszulöſchen. Wenn Jemand glaubt,[18]) zu keiner Sache mehr eine Begierde zu haben, und doch über den Verluſt derſelben im Herzen noch Trauer fühlt, ein ſolcher betrügt ſich offenbar ſelbſt. Jünglinge, die noch den Reizen und der Körperliebe zugethan ſind, und ſich in's Kloſter begeben wollen, haben in Nüchternheit und Gebet ſich zu üben, und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß ſie ſich von aller Weichlichkeit[19]) des Körpers, und Bosheit enthalten müſſen, wenn bei ihnen die letzten Dinge nicht ärger werden ſollten, als die erſten; denn der Hafen kann ſowohl zum Heile dienen, als Gefahr veranlaſſen, und das wiſſen diejenigen, welche das geiſtige Meer beſchiffen. Es iſt ein erbarmungswürdiger Anblick, ſehen zu müſſen, daß die, welche auf dem Meere gerettet worden ſind, im Hafen noch Schiffbruch leiden.

Dies iſt die zweite Stufe. In der Flucht ahme nicht die Frau des Loth, ſondern den Loth ſelber nach.

1) Wer immer in der Seelenſtille und von den Begierden unbewegt dahinlebt, der liebt, was man wahrhaft lieben ſoll. Den Geiſt den Begierden und Sorgen zeitlicher Angelegenheiten überlaſſen, heißt zu dem zurückkehren, was er verlaſſen hat.

2) Wer immer bemüht iſt, Gott wahrhaft nachzufolgen, muß von den Banden der Begierden dieſes Lebens befreit werden.

Dies aber wird nur dann geſchehen, wenn wir uns ganz von der Welt zurückziehen, und die Sitten des frühern Lebens und die Gewohnheiten mit ewiger Vergeſſenheit be-

graben. Wenn wir uns nicht von den Banden der Blutsfreunde und Anverwandten trennen, und mit dem Gefühl des Geiſtes gleichſam in eine andere Welt oder ein anderes Leben wandern, wie jener ſagte: Unſer Wandel aber iſt im Himmel; ſo werden wir keineswegs das vorgeſteckte Ziel erreichen, noch Gott gefallen können, da der Herr ausdrücklich ſo ſprach: Ein Jeglicher unter euch, der nicht allem entſagt, was er hat, kann mein Jünger nicht ſeyn.

Der heil. Baſilius der Große.

3) Das iſt demnach das Erſte, daß ein Diener Chriſti die böſe Begierde gegen die Laſter, die mannigfaltig und verſchieden ſind, und wodurch die Seele befleckt wird, ablege. Nach der Vorſchrift der zweiten Stufe aber muß er ſogar jede Hinneigung zu den Gütern der Erde ablegen.

4) Durch Entſagung des weltlichen Lebens, ſagte er, macht derjenige glückliche Fortſchritte, der zum erhabenen Leben der Religion trachtet, weil nämlich die Sorgen und Kümmerniſſe der Seele viel zu ſchaffen machen.

David. Jeremias.

Die Ablegung jeder Begierde nach den Dingen der Welt, und die Verachtung derſelben im Geiſte der Demuth und wahren Buße, nützen der Seele zur Stunde des Todes ſehr viel.

5) Wie derjenige der Welt abſtirbt, welcher die Begierden und den Sinn der Welt überwindet, ſo ſtirbt der dem Leben, welcher die Gebote des Lebens nicht hält. Wie wir ein Thier, wenn es ſich nicht mehr bewegt, noch etwas thut, todt nennen, ſo iſt auch der Religiöſe durch Entſagung ſeines Willens, eben weil er nicht mehr den Geſinnungen des Lebens (der Welt) fröhnt, dem Geiſte nach todt, und wird auch für todt gehalten.

6) Seine Güter verkaufen, und den Armen geben, ſein Kreuz auf ſich nehmen, und Ihm nachfolgen, hat der Herr befohlen, um uns zu zeigen, daß ſeinen eigenen Willen ablegen, ſelig werden heiße. Als dies jener Jüngling im Evange-

lium hörte, wurde er betrübt, und ging hinweg. Denn er ſah ein, daß es wenig oder nichts koſte, das Seinige den Armen zu geben, (gegen jenes nämlich, daß man auch das Kreuz auf ſich nehmen müſſe.) Eine Tugend iſt es, die der Menſch übt, wenn er das Kreuz auf ſich nimmt. Das Kreuz ſelbſt aber iſt die Entſagung jeder Sünde, und gebiert uns die Liebe. Ohne Liebe nämlich gibt es kein Kreuz. Denn wenn Jemand ſeinen Willen verläugnet, der erlangt eben hiedurch Befreiung von jeder böſen Begierde, woraus er zur vollkommenen Geiſtesſtille mit Gott gelangt.

7) Die Abtödtung iſt, wie geſagt, zweifach, nämlich die ſinnliche und geiſtige. Wer ſich nimmer bewegt, und nicht mehr handelt, iſt todt; todt iſt auch der, welcher im Geiſte abgetödtet iſt, und nicht nach dem Sinne der Welt lebt.

8) Tödte die Bosheit, damit nicht dein erſtorbener Sinn wieder aufwache, und aus einem Scheintode ein großer Untergang erfolge.

9) Unächt und falſch iſt jene Uebung, die nur um des menſchlichen Lobes halber unternommen wird. Was mit Prüfung und Gutheißung der geiſtlichen Väter geſchieht, iſt ächt wie jener bezeugt, der da ſpricht: Ich thue nichts von mir ſelber. Joh. 8, 28. Was mit der Vollkommenheit vereiniget iſt, iſt auch fern von eitler Ehre.

10) Die heilige Schrift verſteht unter Welt die weltlichen und zeitlichen Geſchäfte. Weltlich ſind demnach, die ihren Geiſt mit dergleichen Dingen beſchäftigen. Dieſe ermahnt Johannes noch ſtärker: Liebet die Welt nicht, noch das, was in der Welt iſt. 1 Joh. 2, 15. Die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens ſind nicht aus Gott, ſondern von der Welt u. ſ. w.

11) Denke nicht, daß nur der Beſitz des Goldes und Silbers unter dem Worte Geiz begriffen ſey. Geiz iſt alles, von wem immer dein Wille abhängt.

12) Das geſchieht aus Nachläſſigkeit und Mangel der Aufmerkſamkeit, und aus Erhebung ſeiner ſelbſt, aus Anhänglichkeit

an unſer Urtheil und Unterlaſſung des Unterrichts, was Gefahr bereitet von Seite des geiſtlichen Vorſtandes.

13) Die heilige Schrift nennt die Tugenden Wege. Die Fürſtin aller Tugenden aber iſt die Liebe. Deswegen ſagte der Apoſtel: Ich zeige noch einen vortrefflichern Weg, der euch überweiſen ſoll, alles Körperliche zu verachten, und beſonders nichts dem Ewigen vorzuziehen.

14) Da Trübſal und Gefahren die Wohlluſt ertödten, die Ruhe aber ſelbe nährt und fördert, ſo ſind ſelig jene, die den ſchmalen Weg zum Himmel gehen.

15) Auf ähnliche Weiſe erklären ſie auch die Zurückziehung von der Welt, daß der Pilgrim oder Wanderer des Lebens nämlich Geld, Schätze, Körper, Ehre und ſeinen Willen verlaſſe.

16) Nicht in ſo fern heißt der Menſch unrein, als er geboren und erſchaffen iſt, ſondern in ſoweit er mit ſeinem verkehrten Willen von Gott ſich abgewendet.

Jeder aber wird von Gott für unrein gehalten, der anmaſſend iſt. Die Unreinigkeit der Welt iſt, was immer der Wohlluſt, den körperlichen Dingen, und der eitlen Ehre folgt.

17) Er nennt es ein ungeſtümes Feuer, weil es die Begierde und das Verlangen nach den Anverwandten und weltlichen Dingen entzündet und uns entflammt, daß wir in der Begierde nach ihnen uns aufhalten. Ein rechtes Feuer iſt jenes, das von der Liebe Gottes kömmt, und von ihr entzündet wird.

18) Jeder Gedanke an eine ſinnliche Sache, worin der Geiſt lange verweilt, zeigt allerdings deine Anhänglichkeit oder Begierde zu jener.

19) Die Weichlichkeit, wegen der Unkeuſchheit und Verfinſterung des Geiſtes; die Bosheit aber, der Klagen halber über die Zurechtweiſungen.

Dritte Stufe.

Trennung oder Flucht der Welt.

Die Trennung [1]) oder Flucht der Welt, iſt die unausgeſetzte Entäußerung aller Bequemlichkeiten des Lebens, die uns vom Ziele der Frömmigkeit zurückhalten.

Die Wanderung iſt eine Sittenzucht, eine unbekannte Weisheit, eine Klugheit, die die Oeffentlichkeit flieht, ein verborgenes Leben, ein unſichtbares Ziel, ein ſtiller Gedanke, ein Verlangen nach der Geringſchätzung, eine Begierde nach Bedrängniß, die Baſis der göttlichen Begierde, die Fülle der Liebe, die Verläugnung der eitlen Ehre, die Tiefe des Stillſchweigens. Es pflegt aber auch dieſer Gedanke gleich anfangs auf die Liebhaber Gottes wie göttliches Feuer ſtark und anhaltend beunruhigend einzuwirken: ich meine die Entfernung von den Seinigen, in der Abſicht, die Niedrigkeit und Zerknirſchung zu erlangen, wozu derſelbe die Liebhaber Gottes auch auffodert. Allein je erhabener und lobenswürdiger dieſer Gedanke iſt, deſto mehr Behutſamkeit und Einſicht bedarf es hier. Nicht jede Trennung, [2]) wenn ſie auch mit heftigem Eifer unternommen worden, iſt gut. Wenn nach dem Ausſpruche des Herrn jeder Prophet in ſeinem Vaterlande ungeehrt iſt, laßt uns auf der Hut ſeyn, daß die Wanderung oder Trennung der Welt uns

nicht Veranlaſſung zur eitlen Ehre werde. Die wahre Wanderung hat das Eigene, daß ſie ganz und gar auf alle Dinge [3]) Verzicht leiſtet, in der Abſicht, daß ſich unſer Gedanke nie mehr von Gott trenne. Die wahre Wanderung liebt beſtändige und thätige Trauer. Der Wanderer [4]) (der ſich von der Welt trennt,) flieht jede Begierde nach dem Seinigen oder Fremden. Wenn du nun an die Wanderung oder Einſamkeit denkeſt, warte nicht, bis du alle Seelen, die noch an der Welt hängen, mit dir fortziehſt, weil der Tod wie ein Dieb unvermerkt kömmt. Viele, die ſich bemühten, die Nachläſſigen, und die, wer weiß wie lange, Trägen zu retten, gingen zugleich mit ihnen zu Grunde, da durch die Länge der Zeit das Feuer göttlicher Liebe in ihnen erloſch. Eile, ſobald du die göttliche Flamme empfangen; denn du weißt nicht, wann ſie auslöſcht, und dich in Finſterniß verläßt. Man fodert nicht von uns allen, andere zu retten; denn der heilige Apoſtel ſagt: Alſo, Brüder! jeder von uns wird Gott für ſich ſelbſt Rechenſchaft geben. Röm. 4. Und wiederum: Der du andere unterrichteſt, dich ſelbſt aber nicht belehreſt; Röm. 3. gleichſam als ſagte er: Ich weiß von andern nichts, ſich ſelbſt aber muß Jeder ganz kennen und retten. Willſt du aber die Trennung von der Welt beginnen, ſo hüte dich vor dem Dämon, der im Kreiſe umhergeht, und der Wohlluſt nachjagt. Hier pflegt ihm die Wanderung behilflich zu ſeyn. Vortrefflich iſt es, ſich zu keinem der hinfälligen Dinge mehr

hinneigen; die Mutter dieſer Tugend iſt die Wanderung. Wer wegen Gott[5]) von der Welt ſich trennt, ſoll alle Neigung und Begierde zur Welt ablegen, damit er nicht von Leidenſchaften umhergetrieben werde. Wer von der Welt wandert, ſoll keineswegs, was zur Welt gehört, mehr berühren; denn es pflegen lang eingeſchlummerte Laſter leicht wieder aufzuleben. Eva wanderte wider Willen aus dem Paradieſe, der Mönch aber freiwillig aus ſeinem Vaterlande; denn jene würde wieder nach dem Baum des Ungehorſams verlangt haben, dieſer hätte gewiß von ſeinen Blutsverwandten Gefahr zu beſtehen gehabt. Flieh,[6]) wie eine Geiſel, Orte, welche dir den Fall bereiten; denn eine abweſende Frucht verlangt man nicht ſo wie eine gegenwärtige. Auch ſoll dir die Weiſe und Liſt unſerer hölliſchen Feinde nicht verborgen bleiben. Sie geben uns ein, von den Verſammlungen der Weltmenſchen uns nicht zu trennen. Nach ihrer Behauptung würden wir hievon den größten Nutzen ziehen, wenn wir zwar die Perſonen des andern Geſchlechtes anſähen, jedoch Enthaltſamkeit dabei beobachteten, durch Gegenkampf die Begierde beſiegten: Allein man darf ihnen nicht folgen, ſondern muß vielmehr das Gegentheil thun. Wenn wir fern von den Unſerigen ein oder mehrere Jahre zugebracht, und uns einige Frömmigkeit, Zerknirſchung oder Enthaltſamkeit erworben haben, dann liegen uns die Gedanken der Eitelkeit an, und erlauben uns, wieder in unſer Vaterland zurückzukehren; zur Erbauung vieler, heißt

es, damit wir denen zum Beiſpiel und Nutzen wären, die ſich vorher an unſern ſündhaften Handlungen geärgert haben.

Wenn wir nun irgend eine Fähigkeit zum Reden oder eine Kenntniß der Dinge erlangt haben, ſo bereden ſie uns zur Belehrung und Rettung der Seelen, nun in die Welt zurückzukehren, damit, was im Hafen geſammelt worden, im Meere zu Grunde gehe. Laßt uns daher nicht die Frau [7]) des Loth, ſondern ihn ſelbſt nachahmen; denn wer zu dem zurückkehrt, [8]) wovon er ausgezogen iſt, wird wie Salz unbrauchbar werden, und dann (wie jene Säule) unbeweglich bleiben. Flieh Aegypten, aber ſo, daß du nie dorthin wieder zurückkehreſt; denn Seelen, die wieder dorthin zurückgekehrt ſind, haben nie Jeruſalem, die Wohnung des Friedens und der Stille geſehen. Es giebt Menſchen, welche erſtlich um ihre Unſchuld zu erhalten ihr Vaterland verlaſſen haben, nach Erlangung vollkommener Reinigung aber ſind ſie nicht ohne Frucht wieder zu ſelbem zurückgekehrt, und, wie ich glaube, in der Abſicht, um nach Erringung des eigenen Heiles auch einige Andere zu retten. So ward auch Moſes, jener göttliche Seher, von Gott ſeinem Volke zum Heile geſandt, und hat in Aegypten viele Gefahren beſtanden, und oft umhüllte ihn die Finſterniß und Nacht der Welt. Beſſer iſt es, die Eltern als Gott betrüben; denn dieſer hat dich erſchaffen und erlöſet; jene haben zuweilen diejenigen, die ſie geliebt haben, ſelbſt ins Verderben gebracht, und der ewi-

gen Höllenſtrafe übergeben. Ein Fremdling iſt derjenige, welcher unter den Seinigen lebt ſtumm als unter einem Volke einer andern Sprache,[9]) die er nicht verſteht, obwohl er alles verſteht. Nicht darum haben wir uns von unſern Freunden und Beſitzungen getrennt, um ſie zu haſſen,[10]) das ſey ferne! ſondern daß wir dem Nachtheil entgingen, welcher von ihnen auf uns überzugehen pflegt. Hierin, wie faſt in allen Dingen iſt uns der Herr Lehrer und Vorbild. Denn Er ſcheint ſelbſt oft ſeine Eltern dem Fleiſche nach verlaſſen zu haben. Als der Herr von einigen hörte: Deine Mutter und deine Brüder ſuchen dich; gab unſer gute Herr und Lehrer alſogleich ſeinen leidenſchaftsfreien Haß zu erkennen, und ſagte: Meine Mutter und meine Brüder ſind diejenigen, die den Willen meines Vaters thun, der im Himmel iſt. Dein Vater ſey derjenige, der dir deine Sündenlaſt erleichtern kann und will; deine Mutter die Zerknirſchung, welche den Schmutz der Seele wegſpült. Dein Bruder ſey, wer im Ringen nach unvergänglichen Gütern dir mitarbeiten, mitkämpfen hilft. Suche dir eine Gattin, die nie von dir ſich trennt, das Andenken des Todes. Deine geliebten Kinder ſeyen die Seufzer des Herzens. Zum Knechte beſtelle deinen Leib. Deine Freunde[11]) ſeyen die heiligen Engel, die dir zur Zeit des Todes helfen können, wenn du ſie dir zu Freunden gemacht haſt. Das iſt das Geſchlecht der Gottſuchenden. Das Verlangen[12]) zu Gott löſcht aus das Verlangen nach den Eltern. Wer

beide (nämlich Gott und die Menſchen) zu beſitzen glaubt, täuſcht ſich, da er die Stimme des Herrn hört: Niemand[13]) kann zwei Herren dienen und ſo weiter. Ich bin nicht gekommen, ſpricht er, Frieden auf die Erde zu bringen (nämlich Frieden der Eltern gegen ihre Söhne und Brüder, die ſich vorgeſetzt, mir zu dienen), ſondern Krieg und Schwert, um die Verehrer Gottes von den Liebhabern der Welt, die Erde vom Himmel, die Hoffärtigen von den Demüthigen zu trennen; denn der Herr freut ſich dieſer Verſchiedenheit in Geſinnungen und der ſich darauf gründenden Trennung, da ſie aus Liebe zu Ihm geſchieht. Hüte dich, zu glauben, alle deine Geliebten ſeyen vom Waſſer der Trübſal umgeben, und bedürfen deiner Hilfe, damit du nicht durch die Liebe zu ihnen dich verleiten laſſeſt, ihnen zu Hilfe zu kommen, und du dann ſelbſt in der Sündfluth der Liebe zur Welt den Untergang mit ihnen findeſt. Laß dich nicht erweichen durch die Thränen der Eltern und Freunde, wenn du nicht ewig weinen willſt.

So oft ſie, deine Anverwandten, dich wie Bienen oder vielmehr wie Wespen umgeben, über dich die Töne des Jammers und der Klage erſchallen, kehre ſchnell deiner Seele Blick zur Betrachtung des Todes und deiner Werke zurück, und verweile darin, um Schmerz durch Schmerz[14]) zu verbannen. Auf den Schein verſprechen uns unſere Freunde, die aber im Grunde Feinde[15]) ſind, goldene Berge, d. h. alles, was uns angenehm iſt, uns

zu gewähren, aber nur in der Abſicht, uns vom vortrefflichen Wege des Heiles abzuziehen, und auf ihre Seite zu bringen, und für ihre Abſichten zu gewinnen. Unſere Zurückziehung geſchehe an jene Plätze, die weniger Ruhm, Ehre und Troſt gewähren; denn wenn wir mit den Leidenſchaften uns in die Einſamkeit zurückgezogen, haben wir, wie die Vögel, nur den Himmel, nicht den Geiſt verändert. Verbirg den Adel[16]) deiner Geburt, und trag' nicht zur Schau die Berühmtheit deines Namens, um den Anſchein zu vermeiden, als ſeyeſt du anders in Worten, anders in Werken. Keiner hat ſo[17]) durch die Wanderung allen Dingen entſagt, als jener große Patriarch Abraham, zu dem geſagt worden: Zieh aus deinem Lande, von deiner Verwandtſchaft, und aus dem Hauſe deines Vaters; denn er wurde fürwahr in ein fremdes Land, in das Land einer andern Sprache berufen.

Wenn auch Gott den, der ſich nach dem großen Beiſpiel Abrahams bemühte, alles zu verlaſſen, mehr verherrlichte, ſo dürfte es doch gut ſeyn, dieſe von Gott ſelbſt mitgetheilte Ehre mit dem Schilde der Demuth von ſich abzulehnen. So oft demnach die Dämonen wegen der Flucht der Welt (der Wanderung) als über eine herrliche That uns loben, oder wenn auch die Menſchen uns erheben ſollten, dann laßt uns deſſen eingedenk ſeyn, der um unſertwillen vom Himmel auf die Erde wanderte, und wir werden finden, daß wir in alle Ewigkeit etwas Aehnliches nicht thun können. Gefährlich iſt die Neigung zu

einem der Anverwandten oder Fremden, da ſie im Stande iſt, uns allmählich zur Welt hinzuziehen, und das Feuer der Bußtrauer gänzlich in uns auszulöſchen. Wie es nicht möglich iſt, mit einem Auge zum Himmel aufzublicken, mit dem andern die Erde anzuſchauen, ſo iſt es auch nicht möglich, daß derjenige, der ſich nicht völlig von allen Freunden und andern Perſonen trennt, im Betreff ſeiner Seele und Seligkeit nicht Gefahr laufen ſollte. Durch viele Mühe und Schweiß werden unſere Sitten verbeſſert, die verbeſſerte Sitte aber kann in einem Augenblick wieder verdorben werden; denn böſe Geſpräche, die zugleich eitel[18]) und weltlich ſind, verderben gute Sitten.[19]) Wer aber nach ſeiner Entſagung der Welt, wieder zu den Weltmenſchen zurückkehrt oder in ihrer Nähe ſich aufhält, wird entweder in ihre Fallſtricke fallen, oder ſein Herz mit dergleichen Gedanken verunreinigen, oder gewiß befleckt werden, wenn er es noch nicht ſeyn ſollte, weil er diejenigen verdammt, die verunreiniget ſind.

Von den Träumen, welche die Flucht der Welt zu begleiten pflegen.

Man kann es nicht verhehlen, daß unſer Erkenntnißvermögen ganz unvollkommen und voll Unwiſſenheit ſey. Der Gaumen beurtheilt zwar die Speiſen, das Gehör aber unterſucht die Gedanken. Die Sonne offenbart die Schwäche der Augen, die Worte aber verrathen die Unwiſſenheit der See-

le. Das Geſetz der Liebe treibt uns auch zu Unternehmungen von Dingen, die unſere Kraft überſteigen. Ich glaube demnach, wenn ich es auch nicht zu behaupten wage, daß, nach der Erklärung des Hauptſtückes von der Wanderung oder Flucht der Welt, der Zuſammenhang es erheiſche, oder daß es vielmehr ſchon damit verbunden ſey, etwas Weniges über die Träume zu ſagen, damit wir doch auch in dieſer Täuſchung der böſen Geiſter nicht gänzlich in Unwiſſenheit gelaſſen werden. Der Traum[20]) iſt eine Thätigkeit der Seele bei ruhendem[21]) Leibe. Das Geſicht iſt die Thätigkeit der Augen bei ſchlafendem Geiſte. Das Geſicht iſt eine Entrückung des Geiſtes bei wachendem Leibe. Das Geſicht iſt ein Sehen der Dinge ohne Subſtanz. Die Urſache, warum wir, der Ordnung der vorhergehenden Hauptſtücke zu Folge, nun von den Träumen handeln wollen, liegt am Tage. Denn wenn wir um des Herrn willen Haus und Anverwandte verlaſſen und uns aus Liebe zu Gott an die Wanderung oder Flucht der Welt verkauft haben, dann ſuchen die Dämonen uns durch Träume zu verwirren; denn ſie ſtellen uns die Anverwandten vor, entweder als weinend, oder ſterbend, oder um unſertwillen durch Trübſale oder Schaden niedergebeugt und trauernd. Wer demnach den Träumen glaubt, iſt demjenigen ähnlich, der dem Schatten nachläuft, und ihn zu erhaſchen ſtrebt.

Die Dämonen der eitlen Ehre weiſſagen im Schlafe uns, indem ſie nach ihrem Scharfſinne künf-

tige Dinge muthmaſſen, und uns vorher verkündigen. Wenn wir nun ſehen, daß jenes, was wir im Schlafe geſehen, in Erfüllung gegangen, werden wir voll des Staunens und der Verwunderung, und gleichſam verſucht, uns in Gedanken zu erheben, über eine ſolche Nähe der prophetiſchen Gnade. Denen, die dem Dämon glauben, wurde er oft Prophet. Die ſeine Träume aber verachten, erkannten oft ihn als Lügner. Der Geiſt ſieht alles innerhalb dieſes Luftkreiſes. Wenn er nun merkt, daß Jemand ſterben werde, ſagt er dies Leichtgläubigen im Traume vorher. Aus Vorherwiſſenſchaft kennen ſie nichts Künftiges. Auch die Aerzte könnten uns den Tod vorher ſagen. Sie verwandeln ſich oft in Engel des Lichtes, oder nehmen die Geſtalt der Martyrer an, nähern und zeigen ſich uns im Schlafe. Dadurch ſuchen ſie in uns Freude und Hochmuth zu erwecken, um uns zu ſtürzen. Dies ſey dir das Zeichen der Täuſchung: die Engel zeigen uns Strafen, Gericht und Trennungen. Wenn wir nun erwacht ſind, machen ſie uns traurig und zitternd. Wenn wir in Träumen den Dämonen zu glauben angefangen haben, dann pflegen ſie auch, wenn wir wachen, uns zu necken. Wer den Träumen glaubt, iſt durchaus unrecht daran. Wer ihnen aber keinen Glauben beimißt, den darf man für einen Weiſen halten. Glaube nur allein denen, die dir Kreuz und Gericht verkündigen. Wenn dich aber Verzweiflung beunruhigt, zweifle nicht, auch das iſt von den Dämonen.

1) Sey es die Verlaſſung der Anverwandten, der Schätze, Speiſen und Laſter, oder die Ablegung der böſen Begierden, der Hoffart und Erhebung, oder die Vermeidung der Orte, der Ehre, und anderer dergleichen Dinge.

Der Religioſe iſt ein Fremdling, der dem Geiſte nach alles Gegenwärtige verlaſſen hat.

Jener iſt ein Fremdling, dem alle Geſchäfte der Welt fremd und unbekannt ſind.

Wenn du wegen Gott wanderſt (oder ein Fremdling wirſt) ſo miſche dich nicht unter jene, die an ſelbem Orte wohnen (wo du deinen Aufenthalt genommen), noch führe Geſpräche mit ihnen. Sonſt wäre es faſt beſſer, du lebteſt unter den Anverwandten.

2) Wenn der Fremdling (oder Wanderer) angefangen, andern den Adel ſeines Geſchlechts zu entdecken, oder Ehre zu ſuchen, freier zu reden und zu handeln, oder ſich zu erheben, und ſtolz zu werden, eine ſolche Wanderung iſt nicht zu loben.

3) Ein Fremdling verfolgt durch die Trennung von allen Sorgen und Geſchäften ſeine Laſter und Leidenſchaften, und vereinigt ſich ſchnell und unzertrennlich mit Gott. Wer aber dies nicht thut, und von ſeinen Laſtern ſich nicht trennt, der hat wenig Frucht von ſeiner Wanderung oder Welttrennung.

4) Durch den eigenen Willen verſteht er auch das, was in der Welt für hoch geachtet wird, welches aber denen, die die Welt verlaſſen haben, fremd iſt, ſey es nun Geld oder Schätze; von dieſen hat er ſich getrennt und geflüchtet, der Wanderer, und geht den wahren und mit der Vernunft ganz übereinſtimmenden Weg zum Heile.

5) Wenn wir nur auf einige Zeit die Urſachen der laſterhaften Begierden gehoben, der göttlichen Betrachtung uns ergeben, und in ſelber ſtets uns beſchäftiget haben, ſo haben wir wenigſtens dies Eine gethan, daß wir leichter zu den vorigen Werken des Fleiſches zurückfallen und werden demnach hievon keinen andern Vortheil ziehen, als eine ge-

ringe Erkenntniß Gottes mit einiger Erhebung des Geiſtes verbunden, deren Folgen dieſe ſind, nämlich die ſtolze Einbildung auf die geringe Erkenntniß ſelbſt, und die Verwirrung des Geiſtes oder die Verblendung, und endlich wieder die völlige Rückkehr zu der Welt.

6) Klimakus ſagt, daß wir nicht glauben ſollen, daß etwas wahres daran ſey, oder dahinterſtecke unter allen den vorgeblichen Entſchließungen. Es iſt demnach bloße Eitelkeit, und ihr Gerede iſt oft nichts, und heißt nichts. Es ſind Gedanken der Eitelkeit, Gedanken der Erhebung, die die Prahler und Anhänger der eitlen Ehre hegen.

7) Die Liebe zu dem Eigenen hat die Frau des Loth in eine Bildſäule umgewandelt. Die Begierde nach fremdem Gute hat den Eſau des Rechtes der Erſtgeburt beraubt. Der eigene Wille hat die Glieder des Volkes in der Wüſte mit Trübſalen überhäuft. Die Begierde nach fremden Schätzen hat die Jezabel gemordet. Die Begierde nach Geld hat den Judas zum Verräther gemacht. Wer den Leidenſchaften der Begierden nicht unterliegt, hat das gaſtfreundliche Gezelt des Pilgrims Abraham und das Leben gefunden.

8) Bemerke, wie die Rückkehr geſchehen, nicht zu den Dingen und Geſchäften, ſondern nur wie der Gedanke und Geiſt zu den Geſprächen über weltliche Dinge näher gekommen, und dadurch das Urtheil der Verdammung ſich zugezogen. Denn der Geiſt oder der Sinn des Volkes, nicht das Volk ſelbſt, kehrte in die benachbarten Gegenden Aegyptens zurück.

9) Ein Fremdling iſt jener, der unter dem Volke ſeiner Sprache wie ein Fremdling lebt, gleich als verſtünde er ihre Sprache nicht: oder der eine andere, und nicht die Sprache des Volkes ſpricht. Er ſitzt ſo ſtille und in ſich geſammelt da, weil er ſich unwürdig hält, mit Jemandem zu reden, oder vertraulich umzugehen. Dies war die Meinung der vortrefflichen Väter.

10) Der Haß iſt eine verborgene Stimmung des Gemüthes, wornach es wider etwas zürnt oder ungehalten iſt, das

ihm läſtig iſt. Oder: der Haß iſt eine Entfremdung des Geiſtes von dem, was ihm unangenehm oder unlieb iſt. Oder: der Haß iſt ein Wegwendung des Geiſtes von dem, was uns läſtig iſt. Wer mit andern in Vertraulichkeit lebt, zieht ſich keineswegs in die Einſamkeit der Mönche zurück.

11) Mach nicht alle, die es werden wollen, dir zu Freunden, ſondern nur diejenigen, welche ihrer Natur nach hiezu geeignet ſind.

12) Das Sehnen iſt der Eifer des Geiſtes, von der Begierde zu dem Geliebten, wie vom Feuer empfangen.

Oder: Die Sehnſucht iſt ein Wachsthum der Freundſchaft, die mit dem Geliebten ſpielt.

13) Wenn du weltlich biſt, ſo gieb dich ab mit Beſchäftigung weltlicher Güter. Biſt du aber ein Mönch, ſo übe dich in dem Streben nach Tugenden, worin ſich die Mönche auszeichnen. Wenn du aber beide Lebensarten vereinen willſt, wirſt du keine von beiden erreichen, beider verluſtig werden.

14) Wer nach dem Höchſten trachtet, vernachläſſiget das Geringere.

15) Wenn du liebſt, was man lieben ſoll, ſo wirſt du jenes nicht lieben, was man nicht lieben darf.

Sey in deinen Arbeiten genau, damit du den Mühen vergeblicher Arbeiten entkommſt.

Unſere natürlichen Eltern ſind zwar unſer nach der Abſtammung des Fleiſches. Sie ſind aber nicht unſer, wenn ſie uns in unſerm frommen Vorhaben nicht unterſtützen.

16) Man ſuche zu verhüten, daß unedle Thaten nicht den Adel der Geburt der Lüge zeihen.

Verlaß dich nicht auf eine adeliche Geburt, die nur vom Fleiſche iſt. Denn die fleiſchliche Geburt vernimmt nicht, was des Geiſtes iſt.

17) Wenn du das Wort des Herrn hörſt: Wer nicht allem entſagt, was er hat, iſt meiner nicht werth. Dies verſtehe aber nicht nur vom Gelde, ſondern von allen ſündhaften

Dingen und Geſchäften. Denn Niemand, ſagt er, der in's Feld zieht, verwickelt ſich in weltliche Geſchäfte. Wer in Verbindung mit dieſen Beſchäftigungen die verkehrten Begierden des Geiſtes und Leibes beſiegen will, gleicht jenem, welcher das Feuer mit Spreu und Stroh löſchen will.

18) Weltliche Unterredungen nennt er jene, die von der Welt geſchehen. Er nennt ſie ungeziemend, weil man ſich derſelben ſchämen ſoll, und ſie denen ſchädlich ſind, welche der Welt entflohen ſind, und ihr entſagt haben.

19) Deßhalb iſt die Einſamkeit oft von Nutzen, bald denen, die erſt die Welt verlaſſen, bald aber auch jenen, die ſchon ſtark und geübt ſind und zwar denen, die erſt die Flucht der Welt ergriffen, um keinen Stoff zu haben zur Vermehrung der Begierde ihrer Leidenſchaft, den Starken aber, um nicht immer mitten im Stoffe der Sünde, und im Kampfe gegen den Feind verweilen zu müſſen (d. h. ſich den Gefahren auszuſetzen.)

20) Der Unterſchied des Geſichts vom Traume iſt folgender: Ein Geſicht iſt, was im Schlafe durch das Sehen oder die Viſion gleichſam ſinnlich erſcheint und geſehen wird; ein Traum aber, was im Schlafe durch die Einbildung geſchieht und gedacht wird.

21) Durch das Wort ἀκινησια, d. h. Unbeweglichkeit, drückt er die Ruhe aus. Nimmt man aber die ſechs Arten der Bewegung für die Gattung, d. h. für Verderben, Vermehrung, Veränderung, Verminderung und Ortsverwechslung, ſo ſcheint der Leib jede von dieſen zu haben. Er ruht aber mehr, wenn er ſchläft, und was an ſich beweglich iſt, wird gleichſam unbeweglich, beweglich ſeiner Natur nach, unbeweglich aber, weil es ihm ſo begegnet.

Daß man auch einer guten nächtlichen Viſion nicht glauben ſoll, dient uns zum Beiſpiel in dieſer Sache jener Diener, den ſein Herr nach ſeiner Zurückkehr von einer langwierigen Reiſe in den Vorhof ſeines Hauſes rief, dem aber der Diener keineswegs aufmachen wollte; denn er

fürchtete, es möchte die Aehnlichkeit der Stimme ihn täu- ſchen, und ihn zum Verräther der ihm vom Herrn anver- trauten Güter machen. Als nun am andern Tag der Herr erſchienen war, zürnte er nicht nur nicht, ſondern lobte ihn auch noch ſehr, daß er die Stimme des Herrn für verführe- riſch gehalten, um nichts von dem anvertrauten Gute des Herrn zu verlieren, oder verderben ſehen zu müſſen.

Vierte Stufe.

Vom ſeligen und lobenswürdigen Gehorſame.

Nun führet uns der Zuſammenhang und die Ordnung unſerer Rede zu den [1]) Streitern und Kämpfern Chriſti, was in der Folge deutlich ſich zeigen wird. Wie jeder Frucht eine Blüthe vor- hergeht, ſo geht auch vor jedem Gehorſam die Wanderung oder Trennung von der Welt, ſey es die des Körpers oder Willens her; denn auf dieſen beiden Tugenden erhebt ſich als auf zwei goldenen Flügeln die Seele des Heiligen zum Himmel un- verdroſſen empor. Hierüber ſang Jemand vom hei- ligen Geiſte angeweht: wer wird mir Taubenflügel geben, und ich werde fliegen durch die That, und ruhen durch die Betrachtung und Demuth? Hier darf auch die Rüſtung der tapfern Krieger, wie man ſieht, nicht übergangen werden: nämlich es ſoll nun angegeben werden: Wie ſie den Schild des Glau- bens gegen Gott und den Uebungs-Meiſter des Kampfes halten, damit ſie, um mich ſo auszudrü- cken, jeden Gedanken des Unglaubens oder der Ab-

wendung von Gott, entfernen; wie ſie das Schwert des Geiſtes immer gezückt halten, um den eignen Willen bei jeder Annäherung zu tödten; wie ſie anziehen die eiſernen Panzer der Geduld und Sanftmuth, um an ihnen jede Beſchimpfung und Stachel und Pfeile der Worte abprellen zu laſſen; wie ſie tragen den Helm des Heiles, nämlich das immerwährende Gebet des Verſtandes für uns, das uns ſchützt und bedeckt; wie ſie an Füßen frei von Feſſeln ſind, aber den einen[2]) zum Dienſte, den andern zum Gebete unbeweglich ausſtrecken. Der Gehorſam iſt eine vollkommene Verläugnung der eigenen Seele, durch Mitwirkung des Körpers verwirklicht. Oder entgegen: Der Gehorſam iſt die Abtödtung der Sinne[3]) an der lebenden Seele. Der Gehorſam iſt eine einfache und ununterſuchte*) Bewegung; ein freiwilliger Tod; ein Leben ohne Vorwitz; eine ſichere Gefahr;[4]) eine Vertheidigung Gottes, die hienieden unvertheidigt iſt; Furchtloſigkeit des Todes, die Schifffahrt ohne Gefahr, die**) ſchlafende Reiſe. Der Gehorſam iſt die Begräbniß des Willens, und die Erweckung der Demuth. Er widerſpricht nicht und urtheilt nicht gleich einem Todten, weder im Guten noch im Böſen, wie man zu ſagen pflegt. Denn wer[5]) ſeine Seele gottgefällig

*) Der Gehorſame unterſucht den Befehl nicht.

**) Man darf ſicher ſchlafen, im Gehorſame ruhen; es geht doch vorwärts. Auf dieſer Fahrt des Lebens giebt es keine Gefahr. Man darf weder Tod noch Gericht fürchten.

abgetödtet hat, wird in Allem ſich reinigen, und Entſchuldigung finden. Der Gehorſam iſt die Ablegung[6]) des eigenen Urtheils im Geiſte der Unterſcheidung. Der Anfang dieſer[7]) Abtödtung hat Mühe ſowohl in Anſehung des Willens der Seele, als in Rückſicht des Sinnes und der Glieder des Leibes. Die Mitte iſt bald mit, bald ohne Mühe. Das Ende aber iſt frei von aller Empfindung der Mühe und unruhiger Bewegung. Der Gehorſame lebt ſelig als ein lebendig Todter (als ein der Welt Abgeſchiedener, Abgeſtorbener), der Mühe und Schmerz erſt dann empfindet, wenn er ſieht, dem eigenen Willen gefolgt zu haben; denn er fürchtet ſein eigenes Urtheil wie eine Bürde. Die[8]) ihr immer bei dem Kampfplatze des geiſtlichen Gelübdes euer Kleid ablegen, das Joch Chriſti auf euch nehmen, die ihr immer von dieſem Augenblicke an eure Laſt auf die Schulter eines andern legen wollet; die ihr immer euch ſelbſt der Dienſtbarkeit des Ungehorſams übergebet, um in die ewige Freiheit für ſelbe verſetzt zu werden; ihr, die ihr von den Händen anderer emporgehalten, über dieſes große Weltmeer ſetzen wollet, wiſſet, daß der Weg, den ihr gehen wollet, zwar rauh aber kurz iſt. Auf dieſem Wege habt ihr einen, und zwar nur einen einzigen Irrthum, ἰδιορυθμια[9]) genannt, d. h. wenn man nach ſeinem eigenen Urtheile und ohne Leitung eines Andern den Weg zur Vollkommenheit einſchlagen will. Wer dieſe Klippe (die Selbſtleitung) behutſam vermieden hat, der iſt, ehe er die

Reiſe angetreten, ſchon zum Ziele, d. h. zu dem was gut, was geiſtig und gottwohlgefällig iſt, gekommen, denn gehorſam ſeyn heißt in allem Guten bis zum Ende ſeines Lebens nie ſich ſelbſt[10]) glauben. Wenn wir immer unſern Nacken dem Joche des Herrn unterwerfen, in der Abſicht, Demuth zu erlangen, und wahrhaft unſer Heil im Herrn einem andern anvertrauen wollen, müſſen wir vor dem Antritt unſerer geiſtigen Laufbahn (wenn noch irgend eine Schlauheit oder Klugheit uns innewohnt) den Steuer-Mann unterſuchen und erforſchen, und, um mich ſo auszudrücken, auf die Probe ſtellen, um nicht ſtatt des Steuermanns einem Bootsknecht, ſtatt des Arztes einem Kranken, ſtatt des Vollkommenen einem Fehlerhaften, ſtatt des Hafens dem Meere anheimzufallen und gewiſſen[11]) Schiffbruch zu leiden. Wenn wir nun aber einmal die Bahn der Frömmigkeit und des Gehorſams zu gehen angefangen, ſo dürfen wir unſern guten Kampfrichter (Vorſtand) in keiner[12]) Sache mehr beurtheilen,[13]) wenn wir auch an ihm, da er noch Menſch iſt, einige kleine Vergehungen gewahr werden ſollten. Wenn wir uns nach dieſer Lehre nicht richten, ſondern ihn beurtheilen, werden wir vom Gehorſame keinen Nutzen haben. Wir müſſen demnach, wenn wir gegen unſere Vorgeſetzte einen unerſchütterlichen Glauben erhalten wollen, ihre Tugenden feſt unſerm Herzen einprägen, und immer darin bewahren, um, wenn die Dämonen den Unglauben an ſie uns in's Herz ſäen wollen, ihnen

aus dem Schatze des Guten, das dem Gedächtniß eingeprägt worden, den Mund zu ſtopfen; denn je mehr der Glaube an unſere geiſtlichen Väter im Herzen blüht, deſto bereitwilliger wird der Leib zu allen Dienſtleiſtungen ſich anbieten. Wer aber am Steine des Unglaubens anſtößt, iſt ſchon gefallen. Denn Alles, was nicht aus dem Glauben kommt, iſt Sünde. Wenn dir nun der Gedanke kommen ſollte, deinen Vorgeſetzten entweder zu richten oder zu verdammen, wende dich eilends davon weg, wie von der Unzucht, und gewähre dieſer Schlange keine Freiheit, weder Eingang, noch Platz, noch Anfang. Rede dieſen Drachen ſo an: Betrüger! nicht ich habe meinen Führer zu richten, ſondern er hat über mich das Gericht empfangen. Ich bin nicht ſein Richter, aber er iſt der meinige. Die Waffen der Religion ſind nach der Behauptung unſerer Väter: der Pſalmengeſang, die Mauer derſelben aber iſt das Gebet, das Bad die unverſtellten Thränen. Nach ihrem Urtheile iſt der ſelige Gehorſam das Sündenbekenntniß (die Beicht), ohne welches[14]) kein Sünder den Herrn ſehen wird. Der Gehorſame macht den Ausſpruch des Gerichts wider ſich ſelbſt; denn wenn er um des Herrn willen vollkommen[15]) gehorſam geweſen, auch wenn es vor ihm den Anſchein haben wird, als ſey ſein Gehorſam nicht vollkommen, hat er ſich vom Gerichte befreit; wenn er aber nur in einigen Stücken ſeinen Willen vollbringt, hat, wenn es ihm auch ſcheinen wird, als habe er den Gehorſam, er doch

den Schrecken des Gerichtes zu erwarten. Wenn nun ſein Vorſtand nicht aufhörte, ihn zu beſtrafen, ſo thut er recht daran; hat er aber geſchwiegen,[16]) ſo weiß ich nicht, was ich ſagen ſollte. Die in Einfalt gehorſamen, durchlaufen glücklich ihre Bahn, indem ſie nicht die Argliſt der Dämonen durch vorwitzige Unterſuchung der anbefohlnen Dinge wider ſich reizen. Vor allem aber bekennen wir unſerm vortrefflichen Richter die Sünden des vergangenen Lebens, und ihm allein; wenn aber er es befiehlt, auch allen; denn die Wunden, an's Licht gebracht, verſchlimmern ſich niemals, ſondern werden geheilt. Als ich einſtens in das Kloſter eines vortrefflichen Richters und Hirten gekommen, hörte ich dort einen furchtbaren Richterſpruch. Während meines dortigen Aufenthaltes traf es ſich, daß einer von der Räuberbande kam, um dem klöſterlichen Leben ſich zu weihen. Dieſem machte jener vortrefflichſte Hirt und Arzt der Seele den Auftrag, ſieben Tag in aller Geiſtesruhe dort zu harren, um den Stand des klöſterlichen Lebens und die Sitten des Ortes kennen zu lernen. Nach Verlauf[18]) von ſieben Tagen rief ihn der Hirt bei Seite, und ſtellte an ihn die Frage, ob es ihm gefiele, mit ihnen hier zu wohnen. Als er nun ſah, daß jener mit aller Aufrichtigkeit ſeine Bereitwilligkeit, hier bleiben zu dürfen, an den Tag gelegt, fragte er ihn wiederholt: was er denn in der Welt für ein Laſter verübt habe? Als er nun ſah, daß jener ihm alles freimüthig, jedoch nicht ohne Klugheit, einge=

ſtanden habe, ſprach er wieder zu ihm, doch nur, um ihn zu prüfen:[19]) Ich will, daß du deine Sünden auch in Gegenwart aller Brüder bekennſt. Jener, ſeine Sünden wahrhaft haſſend,[20]) und auf das Schamgefühl nimmer achtend, verſprach auf das Standhafteſte, dies zu thun. Und wenn du willſt, ſagte er, ſo will dies auch mitten in der Stadt Alexandria thun. Hierauf verſammelte der Hirt alle Ordensmänner als ſeine Schafe, 350 an der Zahl, in der Kirche, und zwar eben, da der Gottesdienſt gehalten wurde. Es war Sonntag. Nach Ableſung des Evangeliums ließ er den Schuldigen, der aber jetzt ſchon untadelhaft war, hereinführen. Die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden, ein härener Bußſack umgab ſeine Lenden, Aſche lag auf ſeinem Haupte, als einige Brüder ihn daherſchleppten und mäßig ſchlugen. Ob dieſem Anblicke wurden alle erſchüttert und brachen alſogleich in Schluchzen und lautes Weinen aus. Denn keiner wußte vorher, was geſchehen würde. Als nun der Schuldige zur Kirchthür gekommen war, rief ihm jener heilige, und um das Seelenheil der Menſchen eifernde Hirt mit großer Stimme zu: Stehe ſtill! unwürdig biſt du des Einganges hier! Dieſe Stimme des heiligen Hirten an ihn geſprochen, hat ihn ſo ſehr erſchreckt, daß er glaubte, wie er ſpäterhin mit einem Eide uns bekräftigte, nicht die Stimme eines rufenden Menſchen, ſondern eines furchtbaren Donners gehört zu haben. Zitternd fiel er ſogleich auf ſein Angeſicht nieder, und war vor

Furcht ganz wie außer ſich. Da er nun ſo auf der Erde lag, und den Boden mit ſeinen Thränen benetzte, hat ihm jener wunderbare Arzt, der ſich um ſein Seelenheil in Allem angenommen, und ein Vorbild des Heiles und der wirkſamen Demuth allen geben wollte, erlaubt, alle ſeine Thaten einzeln, der Gattung nach, vor Allen zu erzählen. Er bekannte nun Alles einzeln zum Schrecken Aller (es befremdete Jeden, der es hörte). Nicht nur bekannte er Sünden, die er nach der Gewohnheit der Natur am Leibe begangen, und Sünden wider die Natur, an Menſchen und Thieren, ſondern auch Zaubereien, Mordthaten und dergleichen, was weder zu hören noch zu ſchreiben erlaubt iſt. Als er nun ein ſolches Sündenbekenntniß [21]) abgelegt hatte, erlaubte der Abt, alſogleich ihn zu ſcheeren und den Brüdern beizugeſellen. Ich aber, die Weisheit jenes heiligen Mannes bewundernd, fragte ihn abſeits: warum er doch ſeinem Urtheil eine ſo fremde Geſtalt [22]) gegeben hätte? Er aber, als wahrer Arzt, ſagte mir: um zweier Dinge willen: fürs Erſte, um den Beichtenden durch die gegenwärtige Beſchämung von der ewigen zu befreien; was auch geſchehen iſt; denn er ſtund, o Bruder Johannes, ohne Erlangung der Begnadigung von dem Boden nimmer auf. Hierüber ſollteſt du auch den geringſten Zweifel nicht mehr äußern; denn einer von den dort anweſenden Brüdern betheuerte mir und ſagte: „Ich ſah einen furchtbaren Mann, der ein geſchriebenes Buch und eine Feder in ſeiner

Hand hielt, und während jener Bruder, auf der Erde liegend, ſeine Sünde bekannte, löſchte jener furchtbare Mann mit der Feder in ſeinem Buche dieſelbe auch aus;" und zwar mit Recht. Ich ſprach, ſagte der Prophet: Ich will meine Ungerechtigkeit wider mich dem Herrn bekennen, und du haſt die Bosheit meines Herzens mir vergeben. Pſ. 31. Fürs zweite, weil ich einige habe, die ihre Sünden noch nicht gebeichtet haben, um ſie hiedurch zum Bekennen derſelben aufzumuntern; da nämlich ohne Beicht Niemand Verzeihung der Sünden erlangen wird. Außerdem habe ich bei dem lobenswürdigen Hirten und ſeiner Heerde noch viele andere wunderbare und denkwürdige Dinge geſehen, wovon ich die meiſten euch erzählen will. Ich blieb eine geraume Zeit bei ihm, und erkundigte mich um ihre Lebensordnung, und ſtaunte ſehr, als ich bemerkte, wie ſie, noch ſterblich, ſchon die Bewohner des Himmel nachahmten. Alle verband miteinander das unauflösliche Band der Liebe, und was noch wunderbarer iſt, es konnte bei ihnen kein unverſtändiges Selbſtvertrauen, noch je ein müſſiges Wort bemerkt werden. Sie übten ſich vor allem darin: In keinem Stücke je das Gewiſſen eines Bruders zu beſchweren. Wurde aber irgend einer, der den Bruder haßte, unter ihnen entdeckt, einen ſolchen ſchickte der Hirt in ein für derlei Schuldige abgeſondertes Kloſter als in die Verbannung. Einmal fluchte Einer von ihnen ſeinem Nächſten; auf der Stelle verordnete der heilige

Vorſtand die Ablieferung deſſelben,[23]) und ſagte, es ſey ungeziemend, daß das Kloſter einen ſichtbaren und unſichtbaren Teufel dulde. Ich ſah bei jenen heiligen Männern wahrhaft nützliche und bewundernswürdige Dinge: Eine Verſammlung der Brüder, die wahrhaft das Band der Liebe vereinte, und die auf wundervolle Weiſe Arbeit und Gebet mit einander verbanden. Denn ſie ergaben ſich ſo der Betrachtung göttlicher Dinge, und bildeten im Leben wieder ſie ſo durch guten Wandel nach, daß ſie vom Vorſtande beinahe keiner Erinnerung mehr bedurften, ſondern aus freiem Triebe ſich gegenſeitig zur göttlichen Wachſamkeit erweckten; denn ſie hatten beſtimmte, überdachte, heilige, gegründete, göttliche Uebungen. Wenn es nun geſchah, daß einer von ihnen in der Abweſenheit des Vorſtandes ein Fluchwort, eine Verläumdung, ein frevelhaftes Urtheil oder eine müſſige Rede ſich erlaubt hatte, wies ihn ein anderer durch geheimen Wink in der Stille zurecht und unterbrach ihn. Wenn jener aber darauf nicht achtete, warf ſich, der die Erinnerung gegeben, vor ihm wie ein Büßender nieder, und ging hinweg. Wenn ſie aber auch reden mußten, war der Inhalt der Rede gewöhnlich und faſt immer die Betrachtung des Todes oder der Gedanke an das ewige Gericht. Die beſonders ausgezeichnete Tugend eines Koches jenes Ortes, kann ich nicht mit Stillſchweigen übergehen. Da ich ihn in der Küche beſtändig beſchäftigt ſah, und er nebenbei eine vollkommene Geiſtesgegenwart und die

Gabe der Thränen beſaß, bat ich ihn, mir zu ſagen, wie er denn einer ſo großen Gnade gewürdiget worden. Durch meine Bitten genöthiget, antwortete er mir: Ich habe nie geglaubt, ſagte er, den Menſchen, ſondern Gott zu dienen, und achtete mich jeder Ruhe unwürdig. Der Anblick des gegenwärtigen Feuers erinnert mich beſtändig an die künftige Flamme der Hölle, die ewig brennt. Laßt uns noch von ihnen eine andere merkwürdige Tugend hören. Nicht einmal wenn ſie am Tiſche ſaßen, zogen ſie ihren Geiſt von der Betrachtung himmliſcher Dinge ab. Dieſe ſeligen Männer hatten die Gewohnheit, daß ſie ſich durch verborgene Zeichen und geheime Winke zum Gebete im Geiſte ermahnten. Aber nicht nur, wenn ſie zu Tiſche ſaßen, ſah man ſie dieſes thun, ſondern ſie thaten es auch, wenn ſie einander begegneten, oder zuſammen kamen. Wenn einer von ihnen einen Fehltritt begangen hatte, baten ihn die Brüder dringend, ihnen ſtatt ſeiner beim Abte die Sorge der Verantwortung und Strafe zu überlaſſen. Sie übernahmen es, beim Vater ihn zu vertheidigen. Als daher jener große Vorſtand des Kloſters dieſe Handlungsweiſe ſeiner Schüler kannte, beſtimmte er, weil er wußte, daß jener, der beſtraft wurde, unſchuldig war, leichtere Strafen und unterſuchte nicht mehr, wer denn eigentlich gefehlt hätte. Wo ward bei ihnen je ein müſſiges Wort gehört oder eine Scherzrede? Wenn unter ihnen irgend einer mit Jemanden einen Streit anfing, war wieder ein anderer da, der etwa vor-

übergieng, die Verſöhnung wie ein Büßender bewirkte, und die Wolke des Zorns zerſtreute. Wenn er aber bemerkt hatte, daß ſie das Andenken an die Unbilden bei ſich bewahrten, zeigte er auf der Stelle dies bei dem an, der in der Regierung des Kloſters nach dem Abte [24]) die höchſte Stelle bekleidete, und war ſohin bemüht, ſie noch vor Sonnenuntergang zu verſöhnen. Blieben ſie aber verhärtet, oder wurden ſie dadurch noch mehr erbittert, ſo ward ihnen entweder nicht mehr geſtattet, Speiſe zu nehmen bis zur Verſöhnung, oder ſie wurden beſtimmt aus dem Kloſter verjagt. Dieſe lobenswürdige Gewohnheit wurde aber von ihnen auch nicht umſonſt befolgt, ſondern erzeugte die reichlichſten Früchte, die ſie zu Tag gefördert. Es fanden ſich aber bei jenen heiligen Männern ſehr viele, die bei ihrer thätigen und betrachtenden Lebensweiſe große Einſicht und Demuth offenbarten. Da waren Auftritte zu ſehen, die erſchüttern mußten, und die ſelbſt Engel zum Staunen weckten, nämlich, Greiſe, ehrwürdig durch ihr graues Haar, heilige Männer, die nach Art der Kinder dem Vorſtande zu gehorſamen, bereit waren, und in die Unterthänigkeit ihren größten Ruhm ſetzten. Ich ſah dort Männer, welche gegen 50 Jahre im Gehorſam zugebracht, und ich erſuchte ſie, mir zu ſagen, welchen Troſt ihnen eine ſolche Mühe gewährte. Einige von ihnen ſagten mir, ſie hätten hiedurch eine ſolche Demuth des Geiſtes erlangt, wodurch für die ganze Lebenszeit

aller Krieg*) verbannt worden ſey. Andere ſagten mir, ſie ſeyen dadurch gegen alle Schmähungen und Beſchimpfungen wie unempfindlich geworden, und haben weder Mühe noch Beſchwerlichkeit mehr gefühlt. Ich ſah wieder andere unter jenen ewig denkwürdigen Männern, die bei der ehrwürdigen Blüthe weißer Haare und einem Angeſichte, das den Engeln glich, zur höchſten Unſchuld des Lebens und zur weisheitvollſten Einfalt durch die Munterkeit des Willens und Gottes Führung gekommen ſind.

Denn wie der Böſe zwei iſt: etwas anderes das iſt, was er ſcheint, und etwas anderes, was er iſt, und nicht geſehen wird; ſo iſt der Einfache (Einfältige) nicht zweifaches (nicht zwei), ſondern nur Eins. Unter den Greiſen, die ſich dort aufhalten, iſt keiner unvernünftig oder unweiſe, oder wieder Kind geworden, wie man an den Greiſen in der Welt zu ſehen gewohnt iſt, die man ſtumpfſinnige zu nennen pflegt. Sondern alle ſind dem äuſſern Anſehen nach ganz ſanft, einnehmend und fröhlich; ihre Reden, Sitten und Lebenswandel ſind fern von Verſtellung, Ausgelaſſenheit und Falſchheit (unter Menſchen eine ſeltne Sache). Im Innern der Seele athmeten ſie gleich trugloſen Kindern nach Gott und dem Vorſtande, dagegen war der Blick ihres Geiſtes unerſchrocken und ſtandhaft unbeweglich gegen die Dämonen und Laſter gerichtet.

*) Alle Unruhe der Anfechtung ꝛc. Leidenſchaft.

Ehrwürdiger Vorſtand! Gottgeliebte Verſammlung! Die Zeit meines Lebens würde nicht hinreichen, wenn ich die Tugend jener ſeligen Männer und ihren himmliſchen Wandel beſchreiben wollte, allein ich halte es für beſſer, mit Schilderungen ihres Schweißes und ihrer Mühen unſer Buch zu beleuchten, und euch zu gottgefälligem Eifer zu wecken, als durch eigene Belehrungen; denn unſtreitig empfängt das Geringere Schmuck und Zierde von dem Vorzüglichern. Nur um das bitte ich, daß ihr nicht glaubet, das, was ich ſchreibe, ſey nur erdichtet; denn der Unglaube pflegt die Wirkung zu vernichten. Nun laßt uns zur Rede, die wir begonnen, wieder zurückkehren. Ein anſehnlicher Mann, Namens Iſidor, Bürger der Stadt Alexandria, der auch mit Ruhm die obrigkeitliche Würde bekleidet hatte, entſagte vor Jahren in dem erwähnten Kloſter der Welt. Ich habe ihn dort noch getroffen. Der heilige Hirt, der an ihm einen argliſtigen, rohen, ungebildeten und auf ſeine Würde ſtolzen[25]) Menſchen zu ſehen glaubte, nahm ihn auf, und nach menſchlicher Einſicht dämoniſche Ränke[26]) vermuthend, ſuchte er ihn zu erniedrigen und ſagte zu Iſidor: Wenn du dir das Joch[27]) Chriſti zu tragen in Wahrheit vorgenommen haſt, will ich vor Allem, daß du dich im Gehorſam[28]) übeſt. Jener antwortete ihm: Wie das Eiſen dem Schmid zur Bearbeitung unterworfen iſt, ſo habe ich mich, o Heiligſter! dir übergeben.

Erbaut durch ſeine Antwort gab der treffliche

Vorſtand dem Iſidor, der ſich dem Eiſen verglich, in Anſehung der Unterthänigkeit, eine Uebung und ſagte: Aufrichtigſter Bruder! ich will, daß du vor der Kloſterpforte ſteheſt, und vor jedem Menſchen, der aus- und eingeht, deine Kniee beugeſt und ſpre-cheſt: Vater! bitt für mich, ich habe die hinfallende Krankheit (ein Sünder bin ich)! Und er gehorchte[29]) ſo, wie ein Engel dem Herrn. Als er nun 7 Jahre dort ge-lebt und die tiefſte Demuth und Zerknirſchung erlangt hatte, wollte der belobte Vorſtand nach Verlauf der 7 Bußjahre, wie das Geſetz[30]) es erheiſchte, dieſen Mann in Berückſichtigung ſeiner unübertreff-lichen Geduld, als einen der würdigſten den Brü-dern beizählen, und ihn zum Prieſter weihen laſſen. Jedoch durch ſeine Bitten, die theils andere, theils ich ſchwacher Menſch vor den Hirten brachten, kam es dahin, daß er an der Pforte, wie bisher, wieder zu bleiben hatte, und die angetretene Bahn vollen-den durfte, gab aber mit dunklen Worten zu ver-ſtehen, daß ſein Lebensende und die Abrufung von demſelben herannahen, was auch geſchah; denn als der Vorſtand ihn in dem Stande eines Jüngers (Schülers) beließ, wanderte er 10 Tage nachher auf dem Wege der Erniedrigung zum Herrn in die Herrlichkeit, am 7ten Tag nach ſeiner Entſchlafung nahm er auch den Pförtner des Kloſters zum Herrn fort. Denn es ſagte der Selige im Leben zu ihm: Wenn ich zum Herrn komme, und deſſen Vertrauen genieße, wirſt du dort in Bälde mein unzertrennlicher Gefährte werden. Und dies geſchah auch zur Ver-

herrlichung ſeines Gehorſams, deſſen er ſich nie ſchämte, und ſeiner Demuth, wodurch er Gott nachahmte. Ich fragte auch dieſen großen Iſidor, als er noch lebte, womit ſich denn ſein Geiſt während des Aufenthaltes an der Pforte beſchäftigte? Der Unvergeßliche verheimlichte es mir nicht, da er auf meinen Nutzen bedacht war. Anfangs,[31]) ſagte er, dachte ich: Ich bin für meine Sünden verkauft worden, oder: um mich iſt es geſchehen! Daher warf ich mich in größter Bitterkeit[32]) meiner Seele, bei der Gewalt des Schmerzens der Buße, auch mit Blutvergießung, Allen zu Füßen. Nach einem Jahre that ich dasſelbe, aber ohne Mühe und Schmerz zu empfinden in meinem Herzen, bloß in Hoffnung, von Gott[33]) für die Geduld belohnt zu werden. Als wieder ein Jahr vorüber war, ſchätzte ich mich nach dem Gefühle meines Herzens, für unwürdig ſowohl des Aufenthaltes im Kloſter, als auch des Anblickes der Väter und des Zuſammenlebens mit ihnen, ſo wie der Empfangung der heiligen Sakramente, und des Anblickes irgend eines Sterblichen. Ich ſenkte mein Aug zur Erde nieder, noch mehr aber den Geiſt, und bat flehentlich alle Ein= und Ausgehenden um ihr Gebet. Als ich einmal zu Tiſche ſaß bei jenem großen Vorſtande, neigte er zu meinem Ohr ſeinen heiligen Mund und ſprach: Willſt du, ſo werde ich dir im höchſten Greiſenalter göttlichen Sinn und Einſicht zeigen. Auf meine Bitte rief der gerechte Vorſtand vom andern Tiſche einen Mann, Lan=

rentius genannt, der ſchon gegen 48 Jahre im Kloſter war, und wegen ſeiner Prieſterwürde den erſten Rang nach dem Vorſtand hatte. Dieſer kam nun, warf ſich vor dem Abt auf die Kniee, und erhielt den Segen. Als er aufſtund, ſagte der Abt kein Wort zu ihm, ſondern ließ ihn vor dem Tiſche ſtehen, und zwar ungeſpeiſet. Es war gerade der Anfang des Mittagmahles. Gegen eine volle oder zwei Stunden ſtund er da, ſo daß ich vor Schaamröthe dem Diener Gottes nicht in's Angeſicht zu ſehen wagte. Sein Haupthaar war ganz weiß geworden vor Alter, denn er hatte ſchon das 80ſte Jahr erreicht. Bis zum Ende der Mahlzeit blieb er ſtehen, ohne irgend eine Antwort erhalten zu haben. Als wir aufſtunden, wurde er beauftragt, dem erwähnten großen Iſidor den Anfang des 39. Pſalmes Expectans exspectavi dominum, zu ſagen. Ich vernachläſſigte, nach der mir innwohnenden Neugierde, keineswegs, den Greiſen auszuforſchen. Als ich ihn fragte, was er ſich gedacht hatte, als er ſo am Tiſche da geſtanden? ſagte er: Ich habe mir in meinem Hirten Jeſus vorgeſtellt, und habe geglaubt, daß ich zum Stehen nicht vom Hirten, ſondern von Gott ſey beordert worden. Deswegen, o Vater Johannes! glaubte ich, nicht vor dem Tiſche der Menſchen, ſondern vor dem Altare Gottes zu ſtehen, und verrichtete ſtehend mein Gebet zu Ihm, ohne daß der geringſte böſe Gedanken wider den Hirten meine Seele beſchlich, denn mein Zutrauen und meine

Liebe zu ihm iſt aufrichtig. Die Liebe denkt nicht Arges, wie Jemand ſagt. Sondern wiſſe, o Vater! wenn Jemand der Einfalt und Unſchuld aus freiem Willen ſich ergeben, dort erhält der Feind des Menſchen keinen Zutritt noch Aufenthalt mehr. Und fürwahr! Gott ſandte dem Kloſter, wie der gerechte Hirt der vernünftigen Schaafe, und von Gott beſtellte Wächter und Beſchützer derſelben war, auch eben einen ſolchen Schaffner und Verwalter. Er war keuſch und klug wie irgend einer; mild und ſanft wie gar wenige. Gegen dieſen zog nun der große Greis, der Abt, den Uebrigen zu nützen, heftig los, und befahl ohne Urſache, ihn aus der Kirche hinauszuwerfen. Da ich wußte, daß er an dem Verbrechen, deſſen ihn der Hirt beſchuldigte, keinen Antheil hatte, übernahm ich es, den Schaffner bei jenem großen Manne unter 4 Augen zu vertheidigen. Hierauf erwiederte der Weiſe: Ich weiß wohl um ſeine Unſchuld, allein wie es nicht gerecht, ſondern grauſam iſt, dem hungrigen Kinde das Brod aus dem Munde zu nehmen, ſo ſchadet auch der ſich und dem Arbeiter, welcher die Seelenführung über ſich hat, wenn er nicht alle Stunden bemüht iſt, den Untergebenen ſo viele Kronen zu bereiten,[34]) als er weiß, daß ſie tragen können, ſey es durch Schmachworte, Verunehrungen, Herabſetzungen oder Spott. Die drei größten Nachtheile, die einem Untergebenen vom Vorgeſetzten zukommen, ſind:

Erſtens, wenn er ihn des Lohnes der Ausſcheltung beraubt;

Zweitens, wenn der Vorſtand durch die Tugend irgend eines Untergebenen andern nützen könnte, und dieß unterläßt.

Drittens, der allergrößte Schaden, der ſich oft ereignet, iſt: daß diejenigen, welche in ihrem frommen Werke der Abtödtung, der Geduld und Frömmigkeit es ſchon weit gebracht zu haben ſcheinen, auf Zeit wieder in der Uebung der Abtödtung vernachläſſiget, und von dem Vorgeſetzten eben der Tugendvorzüge wegen nicht mehr ſtrenge behandelt, ſey es durch Unbilden oder Ausſcheltungen, auch noch die Sanftmuth und Geduld verlieren, die ſie ſchon inne hatten; denn wenn die Erde auch gut, fruchtbar und fett iſt, ſo pflegt doch der Abgang des Waſſers, der Schmach, ſelbe unfruchtbar und verwildert zu machen, ſo daß aus ihr nur die Dörner des Stolzes, der Unkeuſchheit und falſchen Sicherheit hervorſproſſen. Dies wußte jener große Apoſtel wohl, da er an den Timotheus ſchrieb: Verkündige das Wort, dring an's Herz bei gelegener und ungelegener Zeit, verweis, beſtrafe, züchtige mit aller Langmuth und Lehrweisheit, 2 Tim. 4, 2.

Als ich nun wider dieſen vortrefflichen Seelenführer eine entgegengeſetzte Meinung vertheidigte, und den Einwurf machte, daß unſer Geſchlecht zu ſchwach ſey für eine ſolche Strenge, und daß viele dieſes Ausſcheltens wegen, ſey es billig oder un-

billig, von der Heerde ſich losreißen würden, entgegnete wieder die Weisheit des Mannes mir: Eine Seele, die durch Chriſtus mit Glauben und Liebe dem Hirten verbunden, trennt ſich nicht von ihm, ſollte es auch zur Blutvergießung kommen, vorzüglich wenn ſie auch von ihm in den Wunden der Sünden geheilet worden; denn ſie iſt eingedenk deſſen, der da ſpricht: Weder Engel noch Fürſten, weder Mächte noch irgend ein Geſchöpf kann uns von der Liebe Chriſti ſcheiden.

Eine Seele aber, die nicht ſo beſtellt, gegründet und dem Hirten verbunden iſt, würde mich Wunder nehmen, wenn ſie an einem ſolchen Orte mit Nutzen ſich aufhielte, da ihr Gehorſam nur gezwungen und lautere Verſtellung iſt. Daher täuſchte ſich fürwahr jener große Vorſteher nicht, ſondern brachte Chriſtus auf dem Wege der Selbſtüberwindung, unter Leitung des Gehorſams und vollendeter Abtödtung unbefleckte und vollkommene Opfer dar. Laßt uns die Weisheit Gottes hören und bewundern, auch wenn man ſie in gebrechlichen Gefäßen antrifft.[35]) Ich bewunderte, als ich dort mich aufhielt, den Glauben und die Geduld, die diejenigen in Schmach und Beſchimpfungen erzeigten, welche erſt aus der Welt angekommen, und doch ſchon eine Geduld hatten, welche alle Verfolgungen überwand, die ſie nicht ſo faſt vom Abte, als vielmehr von denen zu leiden hatten, die weit unter ihm ſtunden. Um mich zu erbauen, fragte ich einen von den Brüdern, der 15 Jahre im Klo-

ſter war, mit Namen Abbacyrus, den ich beinahe von allen verfolgt, ja faſt täglich von den Dienern vom Tiſche verjagen ſah. (Er konnte von Natur ſeine Zunge wenig beherrſchen.) Zu dieſem ſagte ich: Bruder Abbacyrus! warum ſehe ich dich täglich vom Tiſche verjagen, und oft ungeſpeiſet ſchlafen gehen? und er ſagte: Glaube mir, Vater! mich prüfen [36]) meine Väter nur, ob ich fähig bin, ein Mönch zu ſeyn, aber im Ernſte thun ſie es nicht. Dieſe Geſinnung des Vaters und der Brüder kenne ich wohl, darum ertrage ich alles ſehr leicht und ohne Beſchwerlichkeit. Sieh! es ſind bereits ſchon 15 Jahre vorbei, daß ich das bedenke, was ſie mir beim Eintritt in's Kloſter ſagten, daß ſie nämlich diejenigen, die dem Gehorſam ſich ergeben oder der Weltentſagung, bis in's 30te Jahr zu prüfen [37]) pflegen. Daran thun ſie recht, Vater Johannes! denn ohne Prüfungsfeuer wird das Gold nicht geläutert.

Dieſer edle Mann alſo, Abbacyrus, der zwei Jahre nach meiner Ankunft im Kloſter zum Herrn gewandert, ſagte noch, als ſeine Kräfte ihn ſchon verließen, mit ſterbenden Lippen zu den Vätern: Ich danke dem Herrn und euch, daß ihr mich zu meinem Heile beſtändig geprüft habt. Sehet! aus dieſer Urſache bin ich bisher 17 Jahre frei von den Verſuchungen des Teufels geblieben. Dieſen Mann Gottes ließ der billig denkende Abt nach ſeinem Tode zu den heiligen Vätern, die dort begraben liegen, auf ehrenvolle Weiſe wie einen Bekenner

Chriſti beerdigen. Allerdings würde ich die Liebhaber und Verehrer der Tugend kränken, wenn ich den Kampf und die vortreffliche Handlung des Mazedonius, des erſten Diakons des Kloſters, ihrem Gedächtniſſe entzöge. Dieſer Liebling des Herrn bat den Hirten bei Annäherung des Feſtes der heiligen 3 Könige, zwei Tage vorher um die Erlaubniß, einer häuslichen Angelegenheit halber nach Alexandria in die Stadt gehen zu dürfen, verſprach jedoch wegen des darauffolgenden Feſtes und der Vorbereitung hiezu zeitig wieder zu kommen. Allein der Teufel, ein Feind alles Guten, hinderte den Diakon, der vom Abte die Erlaubniß zu reiſen erhalten, am heiligen Feſttag ſelbſt wieder ins Kloſter zurückzukehren, nach dem Auftrage, den er vom Vorſtande bekommen. Erſt einen Tag[38]) nach dem Feſte kam er zurück. Allein der Abt entſetzte ihn ſeines Amtes, und verwies ihn in den Stand der Anfänger des unterſten Platzes. Der Diakon, gegründet in der Geduld,[39]) und geſtärkt zu jeder Ertragung, nahm des Vaters Wort und Ausſpruch ſo ohne Trauer an, gleichſam als ging dieſe Beſtrafung nicht ihn ſelbſt, ſondern einen andern an. Als er demnach 40 Tage in ſolchem Stande zugebracht, erhob ihn der weiſe Vorſtand wieder zur vorigen Würde. Nach Verlauf eines Tages bat der Archidiakon den Abt wieder, er möchte ihn neuerdings in dieſelbe Niedrigkeit und Schmach ſetzen, und ſagte: Ich habe in der Stadt Alexandria einen unverzeihlichen Fehler begangen. Der Heili-

ge, der da wußte, daß jener ihm wohl nicht die Wahrheit ſage, ſondern blos der Demuth wegen dieſe Bitte vorbringe, gab dem heiligen Verlangen des Dieners Gottes nach. Da hätteſt du die Demuth ſehen ſollen in dem Manne, den ſein graues Haupt ehrwürdig machte, wie er in dem Orden der Anfänger lebte, und alle bat mit wehmüthiger Stimme, für ihn zu beten; denn ich bin gefallen, ſagte er, in die Unkeuſchheit des Ungehorſams. Meiner Niedrigkeit entdeckte dieſer große Mazedonius, wie er zu dieſer erniedrigenden Lebensweiſe freiwillig gekommen. Nämlich, weil ich vorher im Drucke des religiöſen Kampfes nie eine ſolche Erleichterung, noch eine ſo große Lieblichkeit und Süße des göttlichen Lichtes als jetzt in mir empfunden und geſehen habe. Es iſt Sache der Engel,[40]) ſagte er, nicht zu fallen, aber nicht, weil ſie etwa nicht können, wie einige ſagen; den Menſchen iſt eigen, zu fallen, aber bald wieder aufzuſtehen, ſo oft ſich dies immer ereignen mag; nur die Dämonen können, nach dem Falle, den ſie gethan, niemals wieder aufſtehen. Der Schaffner oder Verwalter des Kloſters erzählte mir im Vertrauen von ſich: Als ich noch ein Jüngling war, ſagte er, und das Vieh hütete,[41]) ereignete ſich ein Fall, der meine Seele beinahe in das größte Verderben geſtürzt hätte. Da ich aber gewohnt bin, eine Schlange nie im Schooße des Herzens zu bergen, ergriff ich dieſe beim Schweife, und zeigte dem Arzte der Seele ſie. Ich nenne den Schweif aber

das Ende einer Handlung (ich geſtand ihm nämlich mein Verbrechen). Dieſer lächelte, und mit heiterer Stirne meine Wangen leichthin ſchlagend, ſagte er: Geh hin, mein Sohn! und treibe dein Geſchäft wie früher, und ſey durchaus ohne Furcht. Der feſteſte Glaube ſtählte nun meine Bruſt, und in wenigen Tagen hatte ich die volle Geſundheit meiner Seele erlangt, und ging meinen Weg, zugleich voll Freude und Zittern. Jede Ordnung der Geſchöpfe Gottes hat auch Merkmale, wodurch ſie ſich unterſcheiden, wie einige ſagen. In den Verſammlungen der Brüder ſind nach Verſchiedenheit der Fortſchritte auch die Meinungen verſchieden. Wenn nun der Abt als religiöſer Arzt bei Beſuchen der Weltleute im Kloſter einige von den Brüdern bemerkte, die ſich zeigen wollten, beſchimpfte er ſie in Gegenwart jener, trug ihnen die verächtlichſten Dienſte auf, ſo daß ſie, wenn ſie künftig wieder von der Welt einige kommen ſahen, eilends entflohen. Es war nun ein ſonderbarer Anblick, zu ſehen, wie die eitle Ehre ſich ſelbſt verfolgte, und die Menſchen floh. Der Herr wollte mich nicht des Gebetes eines heiligen Vaters berauben, den er, eine Woche vor meiner Abreiſe aus dem Kloſter, zu ſich in den Himmel nahm. Dieſer Mann hieß Menas, hatte nach dem Abte die höchſte Würde im Kloſter, und war ein wunderbarer Mann, der bereits 59 Jahre im Kloſter zugebracht, und die ganze Verwaltung deſſelben verſehen hatte. Als wir am dritten Tag nach dem Tode des heiligen

Mannes die gewöhnlichen Gebete und Exequien für ihn hielten, iſt der ganze Ort, wo der Leichnam des Heiligen lag, plötzlich mit wunderbarem Wohlgeruch erfüllt worden. Der Abt erlaubte nun, den Sarg zu öffnen, der den Leib des Heiligen umſchloß. Als dies geſchehen, ſahen wir Alle, wie aus ſeinen ehrwürdigen Fußſohlen als aus zwei Brunnquellen eine wohlriechende Salbe floß. Deßhalb ſagte der Vorſtand des Kloſters zu Allen: Sehet, ein Wunder! der Schweiß ſeiner Mühen und Arbeiten hat Gott einen ſo angenehmen Wohlgeruch dargebracht. Und das mit Recht. Von demſelben heiligen Menas erzählten uns die Väter des Ortes noch ſehr viele andere Tugenden; unter andern ſagten ſie auch das.

Der Vorſtand des Kloſters wollte einmal ſeine göttliche Geduld auf die Probe ſetzen; er ließ ihn bei ſeiner Zurückkehr in ſelbes, als er am Abend wie ein Büßender dem Abte ſich zu Füßen warf, und nach Gewohnheit um die Gnade des Segens bat, ſo auf den Boden hingeſtreckt liegen bis zur Stunde der Kollekt.

Hierauf ſegnete er ihn zwar, allein tadelte ihn, als ob er alles auf den Schein gethan, und ungeduldig wäre; endlich hieß er ihn aufſtehen. Der heilige Vorſtand des Kloſters wußte wohl, daß jener alles großmüthig dulde, darum hieß er ihn auch, allen zur Erbauung, ſich dieſer Bußübung unterziehen. Dies hat uns ein Schüler dieſes heiligen Menas berichtet. Als ich ihn daher, ſprach

jener, mit einiger Neugierde fragte, ob er, als er ſo lange vor dem Abte liegen mußte, nicht vom Schlaf berührt worden wäre, verſicherte er, während jener Zeit das ganze Pſalterium gebetet zu haben.

Ich will es nicht unterlaſſen, unſere Rede mit noch einem Smaragd zu krönen. Ich legte einmal einigen von jenen herrlichen Vätern eine Frage über die Ruhe des einſamen Lebens vor. Sie antworteten mir mit heiterer und lächelnder Miene, und einem Anſtande, der Frohſinn verrieth, und einnehmend war: O Vater Johannes! wir haben, da wir irdiſch ſind, auch eine Lebenseinrichtung, die ſich der Erde nähert, darum halten wir es für dienlich, nur nach dem Maaße unſerer Schwäche die Kämpfe zu beſtehen, und glauben, es ſey vortheilhafter, mit Menſchen zu ſtreiten, die zuweilen zwar in Wildheit ausarten, bisweilen aber auch wieder ſanftmüthig werden, und zu ſich zurückkehren, als mit den Dämonen, [42]) welche immer wider uns ſich bewaffnen und wüthen.

Ein anderer von jenen ewig denkwürdigen Männern ſagte einmal mit vieler Freundlichkeit, da er in dem Herrn mich ſehr liebte, und mit mir auf vertraulichſtem Fuße lebte: Wenn du, Weiſeſter unter den Männern, die Wirkung und Kraft der Worte deſſen fühleſt, welcher geſagt hat: Ich kann alles in dem, der mich ſtärkt; (nämlich Chriſtus) wenn der heilige Geiſt, wie einſtens in die Jungfrau, ſo auch über dich mit dem Thaue der Keuſch-

heit gekommen iſt; wenn die Tugend der Geduld dich umſchattet hat; ſo umgürte männlich deine Lenden mit dem Leintuch des Gehorſams, und ſtehe auf von dem Mahle der Ruhe, und im Geiſte zerknirſcht, waſche deiner Brüder Füße; ja deine Niedrigkeit im Geiſte fühlend, wirf dich zu den Füßen der verſammelten Brüder, und ſtelle vor die Thür deines Herzens ſtrenge Wächter, die niemals ſchlafen. Bewahre deine Seele feſt und unüberwunden im Leibe, den die Zerſtreuung auf alle Seiten neigt. Uebe dich in geiſtiger Ruhe, da die Sorgen deine Glieder bewegen und erſchüttern. Und was das Allerſchönſte aber Seltenſte iſt: in Mitte der Sorgen und Verwirrungen ſey du im Geiſte ruhig und unverwirrt. Bezähme deine wüthende Zunge, damit ſie nicht ſo leicht zum Widerſpruch ſich bewege. Kämpfe gegen dieſe gottloſe Herrin 70mal 7 Tage. Hefte an das Kreuz dieſen Baum des Lebens — den Ambos d. i. deine Seele, damit ſie, zwar geſchlagen durch die wechſelnden lautſchallenden Hammerſchläge der Beſchimpfungen, durch Verleumdungen gequält, durch Verlachungen gereizt, durch Unbilden betrübt, (gleich dem Ambos, auf den von allen Seiten geſchlagen wird) nicht zerbrochen, noch auf irgend eine Weiſe beſchädiget werde, ſondern ganz glatt und unbeweglich bleibe. Zieh deinen Willen aus, als ein Gewand der Verwirrung, und, entblößt von dieſem, betritt die Bahn der Gottesfurcht. Zieh an den Panzer des Glaubens gegen deinen chriſtlichen Führer, den kein

Mißtrauen (was ſelten, und ſchwer zu finden iſt) trennen oder durchdringen kann. Schlage zurück mit dem Zügel der Keuſchheit jeden Andrang ſchamloſer Berührung.[43]) Schließe durch immerwährende Betrachtung des Todes dein Aug, wenn es vorwitzig alle Augenblicke an der Größe und Schönheit der Körper ſich weiden will. Tödte durch ſtete Sorge deiner ſelbſt den Vorwitz des Geiſtes, damit er nicht, während er ſich ſelbſt vernachläſſiget, ſeinen Bruder verdamme, ſondern vielmehr immer in Aufrichtigkeit dem Nächſten jede Liebe und herzliche Erbarmung erzeige; denn daran werden, geliebteſter Vater! alle Menſchen erkennen, daß wir Jünger Chriſti ſind, wenn wir in Eintracht verſammelt, gegenſeitige Liebe erweiſen werden. Hieher, hieher komme, ſagte ferner der gute Freund, und lebe hier mit uns. Trinke alle Stunden, wie Lebenswaſſer, das Auslachen der Weltkinder. Alles, was unter dem Himmel angenehm iſt und Freude bringt, hatte David erforſcht, und doch ſprach er zuletzt, als ob er an allen Dingen zweifelte: Sieh nun! was iſt gut, was iſt angenehm? Nichts, außer wenn Brüder in Eintracht wohnen. Wenn wir von Gott des ſo vortrefflichen Gutes, der Geduld und des Gehorſames, noch nicht würdig befunden worden, ſo wollen wir übrigens doch, unſere Schwäche erkennend, fern von der Bahn des Kampfes in Einſamkeit ſtehen, dergleichen Kämpfer ſelig preiſen, und für ſie um Fortdauer der Geduld flehen.

Ich bin überwunden worden, ich geſtehe es, von dem guten[44]) Vater und beßten Lehrer, der mit evangeliſchen und prophetiſchen Ausſprüchen und Zeugniſſen, noch mehr aber durch ſeine Bruderliebe wider uns ſtritt; wir wollen ihm mit Freuden die Palme des göttlichen Gehorſams zuerkennen.

Noch einer ſehr nützlichen Tugend jener ſeligen Männer werde ich erwähnen, und gleichſam aus dem Paradieſe wandern, um zu unſerer Rede zurückzukehren, die mir dagegen unweiſe,[45]) unnütz und dornicht vorkommt. Da wir nicht ſelten ihrer Andacht beiwohnten, bemerkte ihr Vorſtand, wie einige während des Gebetes unter ſich redeten. Dieſe[46]) mußten nun auf Befehl des Abtes eine ganze Woche vor der Kirchthüre ſtehen, und alle Ein- und Ausgehenden um Verzeihung bitten, und dies waren, was noch mehr zu bewundern iſt, Kleriker, und zwar Prieſter.

Ich bemerkte unter den Brüdern einen, der mit größerer Inbrunſt des Herzens als Viele betete, und vorzüglich im Anfange der Pſalmen und Hymnen durch ſeine Winke und Geſichtsmienen zu einigen Brüdern ſprach. Auf meine Frage, was denn dieſe Sitte des Seligen wolle, antwortete er, da er, was mir nützlich war, nicht zu verheimlichen pflegte: O Vater Johannes! ich bin gewohnt, vom Anfange des Gebetes an meinen Geiſt und Sinn[47]) zu ſammeln, und den verſammelten Brüdern zuzurufen: Kommet, laſſet uns anbeten und

niederfallen vor Chriſtus, unſerm König und Gott. Da ich etwas genauer nachforſchte, bemerkte ich an dem, der den Brüdern die Speiſe bereiten mußte, folgende Gewohnheit: Er trug an einer Binde um den Leib ein kleines Buch, das herabhing wie ich ſah. Da ſchrieb er nun täglich ſeine Gedanken[48]) ein, und pflegte ſie alle dem Hirten zu zeigen. Allein nicht nur ihn, ſondern auch andere, ja die meiſten ſah ich dort dieſes thun; denn es war dieſes, wie ich hörte, des heiligen Vaters Befehl. Einmal wurde einer aus den Brüdern vom Abte aus dem Kloſter geſchafft, weil er einen andern bei ihm, als der Geſchwätzigkeit und den Narrenpoſſen ergeben, fälſchlich beſchuldiget hatte. Der Vertriebene verharrte ganze 7 Tage im Gebete am Thore des Kloſters, um zugleich der Gnade des Einganges und der Verzeihung wieder gewürdiget zu werden. Als nun dies der eifrige Seelenhirt erfuhr, und zugleich Kunde erhielt, daß jener während 6 Tage durchaus nichts gegeſſen habe, kündigte er ihm an: Wiſſe, wenn du noch ferner im Kloſter wohnen willſt, wird dein Aufenthalt fernerhin im Orden der Büßer[49]) ſeyn. Der Büßer nahm dieſen Beſchluß mit Freuden auf. Der Hirt ließ ihn demnach in das Kloſter führen, das für die abgeſondert war zu ihrem Aufenthalte, welche ihre Sünden beweinten. Dies geſchah auch. Weil ſich nun die Gelegenheit dargeboten, des erwähnten Kloſters Meldung zu thun, müſſen wir etwas Weniges darüber anführen.

Es war ein Ort, nur eine Meile vom Kloſter ſelbſt entfernt, Kerker genannt, wo kein Troſt das Menſchenherz tröſtete. Nie ſtieg hier Rauch empor. Nie ſah man hier Wein, weder Oel zur Speiſe, noch etwas anders als Brod und ein wenig Gemüſe. Hier ſchloß nun der Abt die Brüder, die ſich nach dem himmliſchen Berufe wieder verſündiget hatten, dergeſtalt ein, daß ſie nirgenswohin auszugehen vermochten. Hier verweilten ſie nicht alle beiſammen, ſondern jeder abgeſondert (einzeln), oder höchſtens zwei bei einander, und nur ſolange, bis der Herr jeden einzeln der Entlaſſung verſichern ließ. Ueber dieſen Ort war ein Mann zum Vorſtande geſetzt, in jeder Hinſicht groß und ausgezeichnet, mit Namen Iſaak, der von Allen, die ihm übergeben wurden, faſt ein immerwährendes Gebet forderte. Zur Vermeidung der Trägheit waren hier ſehr viele Palmblätter vorhanden. Dies iſt nun das Leben, dies der Stand, dies die Lebensweiſe derer, die in Wahrheit das Angeſicht des Gottes Iſaaks ſuchen. Es iſt zwar gut, die Bemühungen der Heiligen bewundern, aber ihrem Wandel nachfolgen, verſchafft uns das Heil. Allein mit einem Male [50]) durch Nachfolge ihren Wandel erreichen wollen, wäre eben ſo unvernünftig als unmöglich. So oft uns hier in dieſer Abgeſchiedenheit von der Welt eine Gewiſſensangſt bedrängt, wollen wir dieſes Leiden dulden im Andenken an unſere Sünden, bis Gott jene Gewalt, [51]) die wir uns hier anthun, in

Gnade anſehe, und unſere Sünden mit dem Schmerzen, der das Herz ängſtiget, zugleich vertilge und in Freude umwandle.

Denn nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen, ſagt der Pſalmiſt, hat dein Troſt meine Seele in Frohſinn umgeſtimmt. Pſ. 93.

Zur rechten Zeit laſſet uns eingedenk ſeyn der Worte deſſen, der zum Herrn ſpricht:

Wie groß und vielfach waren die harten Trübſale, o Herr! die du mir geſendet; aber du wendeteſt dich wieder zu mir, belebteſt mich wieder, da du mich aus dem Abgrunde der Erde nach dem Falle wieder zurückgeführt haſt. Pſ. 70. Selig [52]) iſt, wer täglich wegen Gott geſchmähet und herabgeſetzt wird, und ſich Gewalt anthut, d. h. ſich ſelbſt geduldig überwindet, daß er nicht zürne, ſondern leide, und im Leiden ausharre. Dieſer wird mit den Martyrern jauchzen, und ein den Engeln gleiches Vertrauen haben. Selig [53]) iſt der Mönch, der ſich alle Stunden ſeines Lebens jeder Schmach und Erniedrigung würdig achtet. Selig iſt, wer ſeinen Willen bis zum Ende ſeines Lebens abgetödtet, und die Sorge und den Fleiß ſeines Seelenheiles im Herrn ſeinem geiſtlichen Führer übertragen hat. Er wird zur Rechten des Gekreuzigten [54]) geſtellt werden. Wer den Tadel, ſey er gerecht oder ungerecht, von ſich weiſet, hat ſein eigenes Heil verläugnet. Wer aber denſelben angenommen, mit oder ohne Schmerz, der wird ſchnell

die Gnade der Verzeihung und Nachlaſſung ſeiner Sünden erlangen.

Zeige Gott im Geiſte den Glauben an deinen Vater, und deine aufrichtige Liebe zu ihm, und jener wird dieſen von deiner aufrichtigen Zuneigung zu ihm auf geheime Weiſe verſichern, und ſo ihn dir verbinden und gefällig machen, wie du es wünſcheſt. Wer jede Schlange in ſeinem Herzen zu entdecken bereit iſt, hat ſeinen lebendigen Glauben gezeigt. Wer ſie aber in den Winkeln ſeines Herzens verbirgt, irrt noch unſtät umher.

Wer ſeine Liebe und die beſondere Liebe zu den Brüdern erproben will, wird ſie dann inne werden, wenn er bemerkt, daß er über die Fehler ſeines Bruders innig trauert, über deſſen Fortſchritte aber und Gnade [55]) Freude äußert. Wer im Geſpräche [56]) ſeine Meinung, wenn ſie auch wahr ſeyn ſollte, hartnäckig zu vertheidigen ſucht, wiſſe, daß er an des Teufels Krankheit leide. Wenn er im Geſpräche mit Seinesgleichen dies thut, kann ihn vielleicht das Ausſchelten ſeiner Obern heilen. Wer aber gegen Aeltere und Weiſere ſich ſo benimmt, kann durch Menſchengeſchicklichkeit nicht mehr geheilt werden. Wer im Worte [57]) keine Demuth verräth, wird fürwahr auch im Werke nie eine ſolche äußern. Wer im Kleinen untreu iſt, iſt es unvermeidlich im Werke, (d. h. wer im Worte als dem Kleinen ſich nicht unterwirft, wird im Werke als dem Größern ſich gewiß nicht unterwerfen) und ſo müht er umſonſt ſich ab,

und ärntet von dem heiligen Gehorſam nichts als das ſchwere tödtliche Gericht für ſich. Wer ſich ſelbſt mit reinem Gewiſſen dem Gehorſam gegen ſeinen geiſtlichen Vater unterworfen hat, der darf unerſchrocken den Tod gleichſam als Schlaf, ja vielmehr als Leben erwarten, da er weiß, daß in der harten Todesſtunde, wo er aus der Welt ſcheidet, nicht er ſelbſt, ſondern ſein geiſtlicher Vorgeſetzter ſtatt ſeiner wird Rechenſchaft geben müſſen. Wenn Jemand in dem Herrn, ohne durch Gewalt hiezu genöthiget worden zu ſeyn von ſeinem Vorſtande alſo freiwillig ein Amtsgeſchäft übernommen, und in ſelbem wider Hoffen und Erwarten einen Fall gethan hat, der ſoll nicht dem, der ihm die Waffen gegeben, ſondern ſich, der ſie angenommen, die Schuld des Falles beimeſſen; denn er ergriff die Waffen zum Kampfe wider den Feind, wendete ſie aber gegen das eigene Herz. Wenn er aber nur um des Herrn willen, nur aus Zwang das Amt übernommen, und ſeine Schwäche dem, der ihm ſelbes auferlegte, vorher angezeigt hat, ſo ſey er gutes Muthes, denn wenn er auch fallen ſollte, ſo wird er doch nicht ſterben.[58])

O Freunde! ich hätte bald vergeſſen, euch auch noch dieſes ſüße Brod der Tugend vorzuſetzen. Ich ſah dort Gehorſame, die ſich ſelbſt mit Unbilden, Schmachworten, Beſchimpfungen und Verſpottungen herabſetzten, um durch dieſe Vorübung Geduld ſich zu erwerben, dieſelben auch unerſchrocken und muthvoll zu ertragen, wenn ſie von Andern ihnen

angethan würden. Eine Seele, die immer das Bekennen (Beichten) ihrer Sünden betrachtet, wird hiedurch wie durch einen Zügel von Begehung der Sünde zurückgehalten; denn was wir uns zu beichten ſcheuen, das pflegen wir gleichſam wie in Finſterniß ohne Scheu zu vollbringen. So oft wir in Abweſenheit des Vaters uns ſein Bild vor Augen ſtellen, in dem Glauben, als ob er dem Leibe nach vor uns ſtünde, fliehen und verabſchenen wir jeden Umgang, jede Rede, Speiſe oder Schlaf oder anders dergleichen, was ihm an uns, unſres Dafürhaltens, unangenehm ſeyn dürfte. Dann haben wir den ächten Gehorſam erſt kennen gelernt. Träge und faule Schüler freuen ſich der Abweſenheit des Lehrers, welche eifrige und thätige dagegen für nachtheilig anſehen. Ich fragte einmal einen der bewährteſten Väter, und bat ihn, mir zu ſagen: wie die Tugend des Gehorſames mit der Demuth verbunden ſey? Dieſer ſagte: Der ächte Schüler der Demuth denkt immer, wenn er auch Todte zum Leben erwecken, die Gabe der Thränen beſitzen, und der ſtillſten Geiſtesruhe ſchon genießen ſollte: Das hat mir das Gebet des geiſtlichen Vaters bewirkt, und auf ſolche Weiſe bleibt er frei und fern von eitler Erhebung ſeines Geiſtes; denn wie wird er ſich erheben können in einer Sache, die er nach eigener Ausſage nicht ſeinem Eifer und ſeinen Verdienſten, ſondern allein fremder Beihilfe (nämlich der Unterſtützung ſeines geiſtlichen Vaters) zuſchreibt?

Der Einſame kennt den Vorzug einer ſolchen Tugend nicht. Ihn ſpricht die eitle Ehre mehr an, da ſie ihn beſtürmt mit der Einflüſterung, er habe durch eigene Bemühung und Fleiß die Tugenden hervorgebracht. Wer ſich der Leitung des Gehorſames ergeben hat, wenn er zweien Fallſtricken (dem Ungehorſame und der Erhebung) entgangen iſt, wird nachhin beſtändig ein gehorſamer Knecht Chriſti bleiben. Der Dämon iſt bemüht, die Gehorſamen bald durch Befleckungen des Körpers (Pollutiones) zu verunreinigen, und auf ſolche Weiſe ihre Herzen zu verhärten, um ſelbe, ungewöhnlich verwirrt [59]) gemacht, aus den Angeln der Geduld zu heben, bald aber ſie in Geiſtesdürre und Trockenheit zu verſetzen, wo ſie dann ſich ohne Früchte, zum Gebete träge und ſchläfrig, und wie von Finſterniß umhüllt fühlen, um ſie, wenn er in ſolche Stimmung, als ob ſie von der Tugend des Gehorſams keinen Nutzen zögen, ſondern vielmehr rückwärts gingen, ſie verſetzt hat, von der angetretenen Bahn des Gehorſams wieder abzuziehen. Er läßt ihnen nicht in den Sinn kommen, daß die Entziehung der göttlichen Gnadenſchätze, die wir ſchon zu haben ſchienen, nach göttlicher Anordnung uns den Weg bahne zur tiefſten Demuth. Dieſer vorbeſagte Feind iſt nicht ſelten von einigen durch Geduld vertrieben worden. Hierauf aber kömmt, während jener noch redet, ein anderer Seelenfeind, der alsbald wieder auf andere Weiſe uns zu betrügen verſucht. Ich ſah, wie einige auf der

Bahn des Gehorſams unter dem Schutze des Vaters leicht und ſchnell zur reinigenden Bußtrauer der Zerknirſchung, zur Sanftmuth und Enthaltſamkeit, zum Eifer des Geiſtes, zur ſtillen Seelenruhe, und Flamme der göttlichen Liebe gelangten. Dieſen ſäeten die Dämonen Gedanken der Verführung in's Herz, daß ſie nun fähig ſeyen, in die Einſamkeit ſich zurückzuziehen, wo ſie den Kampf der Tugend vollenden, und die höchſte Seelenruhe erlangen könnten. Doch betrogen waren ſie, die den Aufenthalt im Hafen mit dem auf dem Meere vertauſchten; denn als ein Sturm entſtanden, hatten ſie keinen Steuermann mehr, und kamen ſo in den Fluthen des unreinen und ſalzigen Meeres auf bedauerungswürdige Weiſe um. Das Meer mußte aufgewühlt und in Wallung wilder Fluthen gebracht werden, um durch ſie das Reisholz, Kraut, und jeden in ſelbem in Fäulniß und Geſtank übergegangnen Gegenſtand, den die Flüſſe der Leidenſchaften (Sünden und Laſter) in ſelbes geführt hatten, wieder an's Land zu werfen. Wir werden finden, wenn wir darauf Acht haben, daß auf den Sturm des Meeres eine tiefe Stille zu folgen pflege.

Wer dem geiſtlichen Vater bald gehorcht, bald nicht gehorcht, iſt dem Manne ähnlich, der ſeinem Auge bald eine Salbe, bald Kalk auflegt; denn, ſagte er, wenn einer aufbaut, und ein anderer niederreißt, was haben beide gewonnen, als Arbeit? Mein Sohn! der du dem Herrn gehorſameſt,

laß dich nicht betrügen vom Geiſte der Erhebung, deinem Lehrer die Sünden gleichſam in der Perſon eines Andern zu entdecken, denn ohne Schamröthe läßt ſich von der ewigen Schmach nimmer frei werden. Entblöße deine Wunde dem Arzte; ſage es und ſchäme dich nicht. Vater! das iſt meine Wunde, meine Schuld, die mir durch meine Trägheit, nicht durch die Trägheit eines Andern geworden. Niemand iſt Schuld an dieſer Wunde, weder ein Menſch noch ein Geiſt, weder ein Körper noch etwas anders. Nur meine Nachläſſigkeit trägt die Schuld allein. Sey, wenn du zur Beicht geheſt, ſowohl dem Leibe als dem Geiſte nach, wie ein Verurtheilter, wie ein zur Strafe Verdammter. Senke dein Aug zur Erde hin, und benetze, wenn du kannſt, die Füße deines Richters und Arztes, wie die Füße Chriſti, mit Thränen. Es pflegen die Dämonen uns oft zu verleiten, entweder nicht zu beichten, oder dies nur gleichſam wie in der Perſon eines Andern zu thun, oder Anderen die Schuld unſerer Sünde beizumeſſen.[60]) Die Gewohnheit kann alles, ſie überwältiget die Natur; um wie viel mehr würde alſo das Gute vermögen, (wenn es zur Gewohnheit eingeübt worden) das an Gott ſo großen Beiſtand hat. Mein Sohn, zur ſeligen Ruhe des Geiſtes zu gelangen, bedarf man nicht des mühſamen Schweißes vieler Jahre, wenn man im Anfange des religiöſen Lebens mit ganzer Seele der Schmach und den Unbilden ſich darbietet. Halte es deiner nicht un-

würdig, im Geiſte der Demuth [61]) vor Gott als deinem Helfer ein Bekenntniß deiner Sünden ab= zulegen; denn ich ſah Schuldige, die ſchon beim äußern Anblick ihrer Bußtrauer Mitleid erregten, durch die Anklage über ihre Sünden, und demüthi= ges Flehen aber die unerbittliche Strenge des Rich= ters beſänftigten, und ſeinen Zorn in Erbarmung verwandelten. Deswegen forderte auch Johannes das Bekenntniß der Sünden von denen, die zur Taufe kamen. Dies that er aber nicht ſeinetwe= gen, denn er bedurfte es nicht, ſondern weil er für das Heil derjenigen beſorgt war, die herzuge= kommen waren, ſich taufen zu laſſen. Laßt uns nicht erſtaunen, wenn wir nach der Beicht wieder vom Feinde bekämpft werden; denn es iſt beſſer mit der Befleckung des Fleiſches, als mit der Er= hebung des Geiſtes im Kampfe zu liegen. Laufe nicht vor, noch erhebe dich, wenn du von dem Le= ben der Anachoreten und Einſiedler erzählen hörſt, denn du dieneſt als Soldat im Heere *) des Erz= martyrer's Stephanus. Weiche nicht, wenn du auch fällſt, [62]) von dem Kampfplatze; denn dann

*) Der Kampf des Erzmartyrers Chriſti beſtand darin, in Geſellſchaft der Jünger des Herrn zu leben, und aus Liebe zu ihm ſich ſteinigen zu laſſen. So biſt auch du, o Mönch! berufen, in der Geſellſchaft deiner Mitbrüder (nicht als Einſiedler in der Wüſte) zu leben, und die An= fälle der Verſuchungen und Schmähworte, die von auſ= ſen kommen, zu dulden, wie der Soldat den Wurf der Pfeile, die vom Feinde kommen.

brauchen wir vorzüglich den Arzt. Wer bei fremder Hilfe doch den Fuß am Steine anſtößt, würde, wenn er ohne Hilfe wäre, nicht nur anſtoßen, ſondern gar ſterben. So oft wir überwunden werden, kommen ſchleunig die Dämonen herbei, und dringen ungeſtüm in uns, benützend dieſe Gelegenheit oder vielmehr dieſen Unfall, mit ihren Vorſtellungen von der Ruhe des einſamen Lebens, das wir nun erwählen ſollten; aber dieſe Feinde haben keine andere Abſicht, als uns von einem Fall in den andern zu ſtürzen.

Wenn der Arzt ſelbſt die Unzulänglichkeit ſeiner Einſicht und Kraft, uns zu heilen, eingeſteht, dann ſoll man zu einem andern gehen; denn ohne Arzt werden wenige geheilt. Wer wird unſere Behauptung verwerfen können, wenn wir ſagen: Jedes Schiff, wenn es auch einen erfahrnen Steuermann haben ſollte, wird doch unſtreitig zu Grunde gehen, wenn es im Schiffbruche den Steuermann verloren hat. Aus dem Gehorſam [63]) entſteht die Demuth, aus der Demuth die Ueberwindung ſündhafter Begierden. (Schweigen alle Begierden, ſo herrſcht in der Seele nothwendig ſtille Geiſtesruhe, die man füglich vollkommene Ueberwindung ſeiner ſelbſt nennen könnte). Denn in unſerer Niedrigkeit (Demuth) war der Herr unſer eingedenk, und hat uns von unſern Feinden erlöſet. Pſ. 135. Nichts verbietet demnach uns zu ſagen, daß aus dem Gehorſam die Ruhe hervorgehe, wodurch das Ziel der Demuth, die Vollkommenheit erreicht wird. Die

Demuth iſt auch der Anfang[64]) des Gehorſams, ſo wie Moſes des Geſetzes, und der Gehorſam, der eine Tochter der Demuth iſt, vervollkommnet ſeine Mutter die Demuth, wie Maria die Synagoge.

Jene Kranke, welche die Geſchicklichkeit ihres Arztes ſchon von vortheilhafter Seite für ihre eigene Geſundheit haben kennen gelernt, verdienen wahrlich Gottes große Züchtigung, wenn ſie vor Erlangung der Geſundheit noch, mit Verachtung des erſtern, zu einem andern gehen. Entzieh' dich den Händen desjenigen nicht, der dich dem Herrn dargeſtellt; ehre vielmehr in deinem Leben Niemand ſo, wie dieſen. Wie es gefährlich iſt für einen unerfahrnen, gemeinen Soldaten, ſich allein in den Kampf einzulaſſen, eben ſo unſicher und bedenklich iſt es für einen Mönch, ſich in die Einſamkeit zurückzuziehen, bevor er noch die hiezu nöthige Erfahrung und Ueberwindung ſeiner Leidenſchaften ſich angeeignet hat. Jener wird in Anſehung ſeines zeitlichen Lebens, dieſer in Anſehung ſeines ewigen Heiles in Gefahr gerathen. Beſſer iſt es demnach, ſagt Ekkleſiaſtes, daß zwei beiſammen, als daß einer allein ſey, d. h. es iſt gut für den frommen Sohn, wenn er in Mitwirkung des religiöſen Vaters, mit dem Beiſtande des heiligen Geiſtes wider die ungeſtümen Anforderungen des Feindes kämpft.

Wer den Blinden ſeines Führers, die Heerde ihres Hirten, den des Weges Unkundigen ſeines

Bayerische Staatsbibliothek München

Leiters, ein Kind ſeines Vaters, ein Schiff des Steuermanns, den Kranken ſeines Arztes beraubt, bereitet beiden Gefahr. Wer aber ohne Hilfe des geiſtlichen Vaters wider die hölliſchen Geiſter zu ſtreiten wagt, wird von ihnen getödtet. Die zum erſten Mal zum Arzte gehen, müſſen ihre Schmerzen demſelben angeben, welche aber im Gehorſame leben wollen, müſſen Demuth in ſich haben. Für jene iſt die Nachlaſſung der Schmerzen, für dieſe, wenn ſie merken in ſich den Wachsthum des Lichtes der Einſicht in ihr vergangenes Leben, verbunden mit dem Haſſe der Verdammung der eigenen Sünden, zuverläſſiges Kennzeichen, daß die Geſundheit erfolgen werde. Frage dein Gewiſſen als einen Spiegel[65] um Rath, ob du ein ächter Sohn des Gehorſams ſeyeſt. Und dies wird genug ſeyn. Die in der Einſamkeit dem geiſtlichen Vater unterworfen ſind, haben nur mit den Dämonen zu ſtreiten, als ihren Feinden, die aber in einem Vereine der Brüder leben, haben zugleich mit Dämonen und Menſchen zu kämpfen. Jene erſtern beobachten, weil ſie immer unter den Augen des Vaters leben, genau ſeine Gebote. Letztere aber erlauben ſich wegen der öftern Abweſenheit des Vorſtandes zuweilen geringere Uebertretungen. Wenn ſie aber eifrig ſind, und die Mühen der Tugend lieben, werden ſie, in geduldiger Uebertragung der Ausſcheltungen, jene Nachläſſigkeit ſehr reichlich erſetzen und doppelte Kronen ärnten. Bewahren wir uns ſelbſt mit aller[66] Wachſamkeit; denn der Ha-

fen, mit Schiffen angefüllt, pflegt dieſe durch Reibung oder Quetſchung leicht zu Grunde zu richten, beſonders jene, welche heimlich vom Wurme des Jähzorns durchbohrt worden. Wenn wir unter einem geiſtlichen Vorſtande leben, beobachten wir in Anſehung ſeiner tiefſtes Stillſchweigen, als ob wir nichts wüßten von ihm. Der verſchwiegene Mann iſt ein Sohn der Weisheit, und beſitzt die Kenntniß aller Dinge. Ich ſah einen Untergebenen, wie er ſeinem Meiſter immer das Wort vom Munde wegſtahl, und ich verzweifelte an ſeinem Gehorſam, da ich bemerkte, daß er hiedurch ſtatt demüthiger, immer ſtolzer geworden iſt. Mit aller Nüchternheit, Klugheit, Sorgfalt und Wachſamkeit laßt uns darauf ſehen, wann und wie ein Dienſt dem Gebete vorzuziehen ſey; dies darf man wohl nicht immer, noch auf jede Weiſe thun. Gieb Acht auf dich, wenn du vor deinen Brüdern wandelſt, und hüte dich, in irgend einer Sache heiliger ſcheinen zu wollen als ſie. Zwei Uebel verurſacheſt du hiedurch: Jene bringſt du nämlich durch deinen ſcheinbaren, verſtellten Eifer in Verwirrung, dich ſelbſt aber in Hoffart und Erhebung. Werde ſeeleneifrig, [67]) aber vermeide jede Scheinheiligkeit, die nur Andacht heuchelt, ſey es durch Haltung und Stellung des Leibes, Mienen und Geberden, oder durch Worte und andere unbekannte Zeichen. Dies wirſt du aber nur dann, wenn du aufgehört haſt, Andere zu richten, und zu verachten. Warſt du bisher hiezu geneigt, richte dich von nun an nach den

Sitten deiner Brüder, und vermeide jeden Anſchein einer Beſonderheit, die von dem Geiſte der Erhebung kommt. Ich kannte einen gottloſen Schüler, der bei einigen Menſchen ſich rühmte der Tugenden ſeines Lehrers, und da er aus fremder Aernte ſich Ehre ſammeln wollte, hat er vielmehr für ſich nur Schande geärntet, indem Alle ihn fragten: [68]) Wie iſt es denn gekommen, daß ein ſo guter Baum einen ſo ſchlechten und unfruchtbaren Aſt hervorgebracht hat?

Wir dürfen uns nicht für geduldig halten, wenn wir des geiſtlichen Vaters Ausſcheltung großmüthig ertragen, ſondern nur, wenn wir von allen Menſchen uns verachten und ſtrafen laſſen. Den Tadel des Vaters ertragen wir, weil wir es als Pflicht erkennen (wegen ſeiner für uns verwendeten Sorgfalt), und ihn verehren. Trinke aber auch den Tadel, das Auslachen, das von jedem Menſchen wie Lebenswaſſer dir zugetrunken wird, denn er ſucht dich ja nur zu tränken mit heilſamem Tranke, wodurch der Geiſt von aller Ueppigkeit und Ausſchweifung gereiniget wird; dann wird erſt tiefe Keuſchheit in deiner Seele aufblühen, und das Licht Gottes aus deinem Herzen nie verſchwinden. Es rühme ſich keiner in ſeiner Seele, wenn er eine Schaar der Brüder unter ſich ruhen ſieht, denn ringsumher lauern im Verborgenen die Diebe. Erinnere dich beſtändig der Ermahnung Chriſti: wenn ihr auch Alles gethan habt, was euch befohlen worden iſt, ſo ſaget doch: wir ſind unnütze Knechte,

wir haben nur gethan, was wir thun mußten. Das Gericht Gottes über unſere Mühen werden wir erſt zur Zeit des Todes kennen lernen. Das Kloſter iſt ein irdiſcher Himmel; deswegen ſoll in unſern Herzen die Geſinnung der Engel herrſchen, die dem Herrn dienen. Die nun in dieſem Himmel ſich befinden, ſind im Herzen bald vor Dürre des Geiſtes wie verſteinert, bald werden ſie wieder durch die Zerknirſchung erweicht, und mit himmliſchem Troſt überfüllt, damit ſie ſowohl der Erhebung entfliehen, als für ihre Mühen Troſt in den Thränen finden mögen. Ein kleines Feuer hat ſchon viel Wachs zerſchmolzen, ebenſo beſänftigte nicht ſelten eine geringe Schmach, die unerwartet Jemanden widerfuhr, die ganze Wildheit des Herzens, löſete gleich fächelnden Frühlingswinden auf die Eisdecke der ſtarren Unempfindlichkeit, und zerſchmolz die verhärtete Krüſte des Herzens, das durch Gefühlloſigkeit für ewige Dinge wie verſteinert war. Ich ſah einmal zwei an einem verborgenen Orte ſitzen, und die Seufzer und Anſtrengungen der heiligen Kämpfer anhören und beobachten: allein der Eine that dies, um den Heiligen nachzufolgen, der Andere aber, um bei gelegener Zeit auf hämiſche Weiſe die edlen Streiter Chriſti öffentlich zu verlachen, zu verrathen, und von der herrlichen Laufbahn ihrer Frömmigkeit abzuziehen. Verſetze aber auch Andere nicht in Verwirrung und Bitterkeit durch unzeitiges [69]) Schweigen.

Sey nicht träge und langſam weder in deinem

Gange noch in deinem Thun, wo dir Eile befohlen iſt, ſonſt wirſt du noch ſchlimmer daran ſeyn, als die Stürmenden und Unruhigen. Ich habe derlei[70]) Dinge geſehen, wie Job ſagt, Verſtellung*) in den Sitten (d. h. Sitten, welche dem Schein nach gut waren) und zuweilen Gemüther, welche durch natürliche Gefälligkeit ſich gewinnen oder einnehmen ließen, und ich wunderte mich über eine ſo vielgeſtaltige Bosheit. Wer in Mitte der Brüder lebt, wird nicht ſo faſt aus der Geſangsweiſe, als aus dem Gebete Gewinn ziehen, denn oft hindern uns Stimme und Melodie, in den Geiſt der Pſalmen zu dringen. Sey daher unabläſſig dahin bemüht, den ausſchweifenden Geiſt in dich einzuſammeln.

Gott verlangt von den Gehorſamen keineswegs ein Gebet, das keine Zerſtreuung der Gedanken beunruhiget. Sey daher nicht traurig, wenn der Feind während des Gebetes ſehr liſtig ſich einſchleicht, wie ein Dieb, und die Aufmerkſamkeit des Geiſtes ablenket, ſondern faſſe Muth, deinen Geiſt immer wieder zurückzurufen. Nur den Engeln iſt es gegeben, dergleichen Dieben nicht zu folgen. Wer den feſten Entſchluß[71]) gemacht in ſeinem Innern, bis auf

*) Es giebt Menſchen, welche ſich recht fromm gebährden, gerne beten, aber dabei jede ſinnliche Ausſchweifung ſich erlauben. Haben ſolche nun ein ſchmeichelndes Aeußere, von Natur aus Gutmüthigkeit, die leicht gerührt wird, und rührt, ſo gelten ſie beim Volke viel, ohngeachtet ihrer Fehler. Dies Lob des Haufens verblendet ſolche Seelen und vollendet ihren Untergang.

den letzten Hauch ſeines Lebens für ſein Heil zu kämpfen, und nicht aus dem Kampfe zu weichen, wenn es auch tauſend[72]) Tode der Seele und des Leibes koſten ſollte, wird nicht leicht in einen der erwähnten Fehler fallen.[73]) Unbeſtändigkeit des Herzens, und Veränderung des Ortes pflegen immer Fall und Ungemach zu erzeugen. Menſchen, die ſo leicht ihren Aufenthalt verändern, machen ſich beinahe verrufen. Nichts pflegt ſo die Unfruchtbarkeit des Geiſtes zu erzeugen, als die Ungeduld, an einem und demſelben Orte zu bleiben. Stoßeſt du auf einen dir bisher unbekannten[74]) Arzt oder Apotheke, ſey wie ein vorüberziehender Wanderer, und erprobe heimlich des Arztes Geſchicklichkeit an den Menſchen, die dort leben, (d. h. betrachte ihre Sitten). Wenn du nun von den Meiſtern und ihren Dienern die Güte ihrer Arznei wider deine Krankheiten, beſonders aber wider den Hochmuth deiner Seele, deſſen[75]) du dich zu entleeren ſucheſt, bemerkt haſt, dann trete ſicher hinzu, und übergieb dich dem Golde der Demuth, der Handſchrift des Gehorſams, dem Buchſtaben des Dienſtes, und dem Zeugniſſe der Engel, und zerreiß eines Zerreißens vor ihnen das Papier deines eigenen Willens. Wenn du bald da-, bald dorthin läufſt, und nirgends in Ruhe verweilſt, pflegſt du den Preis des Bundes zu vernichten, um den dich Chriſtus erkauft hat. Die Einſchließung im Kloſter erinnere dich ſtets an die Einſchließung einſtens im Grabe, woraus Niemand hervorgeht bis

zur gemeinſchaftlichen Auferſtehung. Und wenn Einige daraus hervorgingen,[76]) ſo denke, daß ſie auch geſtorben ſind. Laßt uns den Herrn inſtändig bitten, daß wir ſolches an uns nicht dulden. Wenn die Faulen merken, daß ihnen ſchwere[77]) Dinge befohlen werden, dann geben ſie vor, daß ſie beten müſſen, (alſo keine Zeit zur Arbeit hätten,) ſehen ſie aber, daß es leichtere ſeyen, dann fliehen ſie vor dem Gebete, wie vorm Feuer. Einige unterlaſſen ihr Geſchäft[78]) auf Anſuchen wegen eines andern Bruders, Andere thun dies aus Trägheit. Wieder ein Anderer thut dies aus eitler Ehre, und ein Anderer aus Willigkeit des Geiſtes. Wenn dich eine gemeinſchaftliche Lebensart angezogen[79]) hat, und du bemerkeſt darin, daß ſie den Fortgang deiner Seele hindere, ſo verlaß ohne Anſtand dieſelbe wieder. Obwohl der Rechtſchaffene überall rechtſchaffen, der Gottloſe hingegen nirgends gut iſt. Verläumdungen in öffentlichen Sachen haben ſchon viele Trennungen verurſacht. Die Unmäßigkeit in Speiß und Trank wird zur Quelle aller Sünden und Laſter in einem religiöſen Vereine, und erzeugt Verachtung der Religion. Beherrſcheſt du dieſe Herrin,[80]) wirſt du überall die ſtille Ruhe des Geiſtes genießen (nämlich frei von allen Leidenſchaften leben). Beherrſcht aber ſie dich, ſo wirſt du in Anſehung deines Seelenheiles immer bis zum Tode in Gefahr ſchweben. Der Herr erleuchtet die blinden Augen der Gehorſamen, daß ſie die Tugenden ihres Lehrers ſehen, nimmt ihnen aber

das Licht wieder, daß ſie ſeine Fehler nicht ſchauen.[81]) Der Feind des Guten aber pflegt gerade das Gegentheil zu thun. Das Queckſilber ſey uns, o Freunde! ein Bild des beſten Gehorſams, denn wie es ſich immer bewegt, und nach unten alles durchdringt, bleibt es doch von jeder Vermiſchung des Schmutzes frei. Die Eifrigen ſollen auf ſich ſelbſt Acht haben, um nicht, während ſie Andere als träge richten, ſelbſt vor ihnen verdammt zu werden. Deswegen iſt, wie ich glaube, Loth gerechtfertiget worden, weil man, obwohl er in Mitte der Gottloſen lebte, doch nie von ihm hörte, daß er nur einen von ihnen verdammt habe.

Den Geiſt ſoll man zwar allenthalben, aber ganz beſonders dann vor Verwirrung und Unruhe bewahren, wenn wir beten, und den Lobgeſängen Gottes obliegen; denn die Dämonen pflegen durch Verwirrung unſer Gebet zu vernichten. Ein ächter[82]) Diener Gottes iſt der, welcher zwar mit dem Leibe den Menſchen dient, mit der Seele aber vermittelſt des Gebetes an den Himmel klopft (alſo mit der Seele im Himmel lebt). Beſchimpfungen, Erniedrigungen und dergleichen Dinge ſind zwar der Seele des Gehorſamen ſo bitter wie Wermuth, Ehrenbezeigungen aber, Lobeserhebungen und rühmendes Geſchwätz der Leute erzeugen in denen, die begierig darnach haſchen, nach Art des Honigs die größte Lieblichkeit. Laßt uns jedoch mit Sorgfalt einen tiefern Blick in die Natur beider Dinge werfen. Wermuth reinigt beſtimmt

die Hefen der Eingeweide. Honig aber pflegt die Galle zu vermehren. Laßt uns unbekümmert denen unſer Seelenheil anvertrauen, die es übernommen haben für ſelbes Sorge zu tragen, auch wenn es den Anſchein haben ſollte, daß ihre Befehle dem Heile entgegen ſeyen; denn dann wird unſer Glaube gleichſam im Feuerofen der Demuth geprüft.

Das iſt eben das Kennzeichen des wahrſten Glaubens, wenn wir, das Gegentheil von dem erblickend, was wir hofften, doch den Befehlen ohne mindeſten Anſtand nachkommen.

Aus dem Gehorſam entſteht die Demuth, wie wir ſchon oben geſagt haben, aus der Demuth die Klugheit (welche die geiſtlichen Schriftſteller Unterſcheidung nennen), wie es auch der treffliche Kaſſian in ſeinem Buche, von der Unterſcheidung handelnd, ſehr ſchön und ſcharfſinnig dargethan hat. Aus der Unterſcheidung (Klugheit, Einſicht) kömmt die Gnade der Umſicht, und daraus die Vorſicht. Wer ſollte nun nicht mit Freuden die treffliche Bahn des Gehorſams betreten, da er eine ſolche Fülle des Guten vor ſeinen Augen ſieht? Von dieſer großen Tugend ſagte jener herrliche Sänger: Du haſt, o Gott! deinem armen Gehorſamen deine Gegenwart in ſeinem Herzen bereitet. Pſ. 67.

Vergiß[83]) in deinem Leben nicht jenes großen Kämpfers, der während ganzer 18 Jahre mit ſeinen Ohren nie von ſeinem Vorſtande gehört hat: „Sey ſelig!" mit dem innern Sinne des Geiſtes aber täglich die Stimme des Herrn vernommen,

nicht etwa „ſey ſelig!“ was noch ungewiß läßt, und nur einen Wunſch ausdrückt, ſondern die Stimme: „Du biſt ſelig!“ was beſtimmt iſt und eine Gewißheit bezeichnet. Einige von den Gehorſamen betrügen ſich ſelbſt, wenn ſie von ihrem Vorgeſetzten, ſobald ſie deſſen Willfährigkeit und Geneigtheit, ſich dem Untergebenen nachſichtig und gefällig zu erzeugen, bemerkt haben, nach ihrem Willen und Neigungen wollen regiert werden; denn ſie ſollen wiſſen, daß durch Vollziehung ihres Willens zwar ihre Wünſche in Erfüllung, aber die Krone des Gehorſams gänzlich für ſie verloren gegangen ſey. Der Gehorſam iſt eine vollkommene Ablegung aller Verſtellung und eigenen Begierde. Es giebt Einige, die, wenn ſie den Befehl erhalten,[84]) und einſehen, daß die Vollbringung deſſelben dem, der den Befehl gegeben, ſelbſt mißfallen werde, eben deshalb demſelben nachzukommen unterlaſſen. So giebt es aber auch Andere, die dieſelbe Einſicht haben, und doch ohne Bedenken und Unterſuchung die Befehle vollziehen. Es fragt ſich nun, wer von Beiden heiliger handle? Man kann doch nicht annehmen, daß der Teufel ſeinem eigenen Willen zuwider handle. Davon ſollen dich überzeugen die, welche in Sorgloſigkeit ihres Heiles dahin leben, und die, welche in einſamer Zelle, oder in einem Kloſter in Geduld ausharren. Denn wenn wir verſucht werden, den Ort zu verlaſſen, ſoll eben das ein zuverläſſiges Kennzeichen des göttlichen Willens ſeyn, daß es Gott gefällig ſey, daß

wir auf unſerm Poſten verbleiben, ſo wie der Angriff[85]) zum Zeichen dient, daß man ſich vertheidigen müſſe. Noch will ich euch etwas mittheilen, was man wirklich nicht verſchweigen dürfte, ohne ſich den Vorwurf ungerechter Verheimlichung, und der Inhumanität verdienter Maſſen zuzuziehen. Johannes von Saba, ein mir ſehr theuerer Mann, hat mir Dinge erzählt, die gewiß angehört zu werden verdienen. Daß aber dieſer Mann, ohne Leidenſchaft, fern von aller Lüge, in Worten und Werken rein iſt von aller Bosheit, hat dich, o heiliger Mann! deine eigene Erfahrung überwieſen. Dieſer Mann erzählte mir nun folgendes: Es war, ſagte er, in meinem Kloſter, welches in Aſien iſt (denn von daher kam der heilige Mann), ein Greis, unbekümmert[86]) um ſein ewiges Heil, und ausgelaſſen, dies ſage ich aber nur der Wahrheit wegen, keinesweges aber, um ihn zu richten.[87]) Dieſer bekam, ich weiß nicht wie, einen Schüler, der noch ſehr jung war und Achaz hieß. Derſelbe war einfältig ſeiner Geſinnung, aber einſichtsvoll dem Geiſte nach. Der gute Achaz hatte nun von dem Alten ſo viel zu leiden, daß es Vielen unglaublich ſcheinen würde, wenn ich alles, was er gelitten hat, erzählen wollte. Nicht nur mit Schmähworten und Beſchimpfungen, ſondern auch mit Schlägen quälte er ihn täglich. Achaz ertrug alles mit ſtiller Geduld und Klugheit. Ich ſagte oft zu ihm, wenn ich ihm begegnete, und ihn täglich wie einen Sklaven, den man erkauft, ſein

Leben im höchſten Ungemach hinbringen ſah: Frater Achaz, wie gehts? Wie iſt dir heute? Dann zeigte er mir bald das blaue Auge, das mit Blut unterlaufen ſchien, bald den Hals zerfetzt, bald den Kopf zerſchlagen. Da ich nun wußte, was für ein geduldiger Diener Gottes er iſt, ſagte ich zu ihm: Gut, gut, mein Kind! halt nur aus, du wirſt den Lohn der Geduld ärnten. Da nun Achaz volle 9 Jahre bei dieſem unbarmherzigen Greiſen zugebracht hatte, ging er zum Herrn heim, und wurde im Freithof der Väter begraben. Fünf Tage nach dem Begräbniß ging jener unſanfte Meiſter des Achaz zu einem berühmten Greiſen dortiger Gegend, und ſagte zu ihm: Vater! der Bruder Achaz iſt geſtorben. Als der Greis dies gehört hatte, ſagte er ihm: Glaube mir, Vater! meines Dafürhaltens iſt er nicht geſtorben. Dieſer aber erwiederte: Komm und ſieh! Sogleich ſtund der Greis auf und kam mit dem Lehrmeiſter des ſeligen Kämpfers zum Freithofe. Als er nun am Grabe geſtanden, rief der Vater aus, und redete ihn gleichſam, als ob er lebte, (er lebte ja freilich in der Ruhe der Heiligen) an: Bruder Achaz! biſt du geſtorben?

Hierauf gab dem großen Manne aus dem Grab jener freudige Schüler des Gehorſams Antwort, um ihm auch nach dem Tode noch Beweiſe des Gehorſams zu geben. „Mein Vater! ſprach er, wie iſt es möglich, daß ein wahrer Zögling des Gehorſams ſterbe?" Auf dieſes ſank jener

Greis, der vorhin Lehrer[88]) des Achaz war, erſchrocken und unter Thränen auf ſein Angeſicht nieder, und bat den Abt des Kloſters um die Erlaubniß, neben dem Grabeshügel des Achaz ſich eine Zelle bauen zu dürfen.

Dort lebte er die übrige Zeit ſeines Lebens in aller Beſcheidenheit und Demuth, und ſagte immer zu den Vätern: Ich habe einen Menſchen umgebracht! Mir ſcheint aber, o Vater Johannes! jener Greis, der mit dem Todten geredet, und uns dies erzählet hat, der große Johannes (der Täufer) geweſen zu ſeyn.

Jener ſelige Mann erzählte mir auch noch anderes von einem andern Manne, was ihm aber ſelbſt begegnet iſt, wie ich nachhin beſtimmt erfahren habe. In einem Kloſter in Aſien wurde ein anderer Schüler einem Mönche von ſanfter, beſcheidener und ruhiger Gemüthsart zum Unterricht übergeben. Als der Schüler ſah, wie er von ſeinem Lehrer beinahe geehrt,[89]) dabei aber in träger Ruhe, die den meiſten ſchädlich zu ſeyn pflegt, gelaſſen wurde, bat er den Greiſen, ihn zu entlaſſen. Dies ſchien dem Alten darum auch weniger beſchwerlich, weil er noch einen anderen Schüler hatte. Er ging alſo von hier fort mit Empfehlungsſchreiben ſeines Vorſtandes in ein Kloſter in Pontus, wo er aufgenommen wurde. Die erſte Nacht auf ſeinen Eintritt in's Kloſter ſah er im Schlafe, wie Einige von ihm Rechenſchaft forderten. Endlich nach einer ſchauerlichen Unterſuchung vor

dem Richterſtuhle fand er, daß der Reſt ſeiner Schuld noch 100 Pfund Goldes betrage. Aufgewacht, und das Geſicht beurtheilend, ſprach er: Armer Antiochus! (das war ſein Name) der Reſt unſerer Schuld iſt noch wahrhaft groß! So bin ich demnach, ſagte er, noch drei Jahre im Kloſter geblieben, war Allen ohne Unterſchied gehorſam, obwohl mich Alle verachteten, und als Fremdling hart hielten. Es war dort außer mir kein anderer fremder Mönch. Nach 3 Jahren ſah ich wieder im Schlafe Jemanden, der mir 10 Pfund meiner Schuld getilgt zeigte. Ich erwachte, und verſtand das Geſicht und ſagte: Nur 10 Pfund habe ich bezahlt; wann werde ich meine übrige Schuld abtragen? Dann ſagte ich zu mir ſelbſt: Armer Antiochus! Du haſt noch größere Müheſeligkeit und Beſchimpfung nöthig, um die ganze Schuld zu bezahlen. Von dort fing ich an, mich als wahnſinnig und Narr darzuſtellen, jedoch verſäumte ich in meinem Dienſte nichts. Deswegen, als mich die unbarmherzigen Väter in ſolchem Stand ſahen, und wie ich dennoch ſo munter dabei wäre, legten ſie mir alle ſchweren Arbeiten des Kloſters auf. Da ich nun auch in ſolcher Lebensweiſe 13 Jahre zugebracht hatte, ſah ich, wie die, welche mir vorher erſchienen waren, um von mir die Schuld einzutreiben, wieder zu mir kamen und die ganze Schuld getilgt zeigten. Wenn mich nun ſpäterhin in irgend einer Sache die Mönche des Kloſters betrübten, erinnerte ich mich der Schuld, und konnte auf

ſolche Art alles ſtarkmüthig übertragen. Dies hat mir, o Vater Johannes! jener Johannes von ſich als gleichſam von einer andern Perſon erzählt, und hat ſich deswegen Antiochus genannt. Dieſer aber war in der That derjenige, der durch Geduld die Handſchrift ſeiner Sünde heldenmüthig zerriſſen. Es dürfte nicht am unrechten Orte ſeyn, wenn wir noch anführten, was für eine große Menſchenkenntniß er bei der Vollkommenheit ſeines Gehorſames erlangt habe. Da er im Kloſter des heiligen Sabbas ſich aufhielt, kamen drei Jünglinge zu ihm, die ſeine Schüler werden wollten. Dieſe nahm er ſogleich ſehr gaſtfreundlich auf, und erwies ihnen alle erdenklichen Ehren, um ihnen die Beſchwerlichkeiten des Weges, den ſie gemacht, zu verſüßen. Nach drei Tagen ſagte ihnen der Greis: Verzeihet mir, Brüder! ich bin von Natur aus ein unkeuſcher Menſch, und kann keinen von euch ins Kloſter aufnehmen. Sie aber ſtießen ſich daran nicht, denn ſie kannten die Tugend des Vaters. Da ſie aber auf die inſtändigſten Bitten doch die Aufnahme nicht erlangen konnten, warfen ſie ſich zu ſeinen Füßen nieder und flehten, ihnen doch eine Lebensordnung zu entwerfen, damit ſie wüßten, wo und wie ſie zum Heile ein gemeinſchaftliches Leben führen ſollten. Der Greis gewährte ihnen dieſe Bitte, weil er wußte, daß ſie mit Demuth und Gehorſam aufnehmen, was er ihnen ſagen würde. Und er ſagte zu dem Einen 90) von den dreien: Mein Kind! der Herr will, daß du, gehor-

ſam deinem geiſtlichen Vater, in der Einſamkeit lebeſt; zu dem Zweiten ſagte er: Geh hin, und verkauf deinen Willen, und gieb ihn Gott, nimm dein Kreuz[91]) auf dich, und bleib in der Verſammlung, im Kloſter der Brüder, und du wirſt allerdings einen Schatz im Himmel haben. Endlich ſprach er zum Dritten: Nimm an mit ganzer Seele, und vergiß ſie nimmer in deinem ganzen Leben die göttliche Stimme, die da ſagt: wer ausharrt bis zum Ende, wird ſelig werden. Gehe hin, wenn es thunlich iſt, und ſuche dir in dem Herrn einen Lehrer (Uebungsmeiſter), der an Härte und Strenge alle Sterblichen auf Erde übertrifft. Unter ihm harre aus, und trinke täglich wie Milch und Honig die Ausſcheltungen und Beſchimpfungen. Dann ſagte jener Bruder zu dem vortrefflichen Johannes: Was thue ich aber, Vater! wenn der Vorſtand ſelbſt aus Nachläſſigkeit ſeiner Pflicht nicht nachkömmt? Hierauf erwiederte der Alte: Wenn du ihn auch Unzucht[92]) treiben ſäheſt, geh nicht weg von ihm, ſondern ſage zu dir ſelbſt: Freund! wozu biſt du gekommen? Dann wirſt du aus dir den Hochmuth verſchwinden, und die Flamme der Geilheit erlöſchen ſehen.

Laßt uns, die wir den Herrn fürchten, mit aller Kraft darnach ringen, daß wir in der Uebungsſchule der Tugend nicht vielmehr Bosheit, Sünde und Laſter, Falſchheit, Argliſt und Zorn ſtatt der Tugend erlernen, und uns aneignen. Denn dies geſchieht, und mich nimmts nicht Wunder. So

lange du nur als Privatmann lebſt, ſey es als Schiffer oder Ackersmann, bewaffnen ſich die Feinde deines Königs nicht gar ſehr wider dich. Allein wenn ſie dich das Siegel[93]) nehmen, den Schild, und das Schwert, den Säbel und den Bogen ergreifen, und das Kleid eines Soldaten anziehen werden ſehen; dann erſt knirſchen ſie wider dich mit den Zähnen, und ſuchen dich auf alle Weiſe zu tödten. Daher laßt uns nicht ſchlafen. Ich habe geſehen, wie zarte Jungen, ausgezeichnet durch Unſchuld der Seele und Schönheit des Leibes in die Schule geſchickt wurden, um Weisheit und Bildung zu erlangen, ſich und Andern damit zu nützen, von daher aber nichts zurückgebracht haben, als Argliſt und Bosheit, die ſie im Umgang mit Andern erlernt haben. Der Weiſe ſieht ein, wo dieſe Worte hinzielen. Es iſt nicht möglich, daß diejenigen, die ſich ganz der Erlernung eines Handwerkes widmen, nicht täglich darin Fortſchritte machen. Einige merken nun dieſe Fortſchritte, Andere aber, nach Gottes Anordnung, nicht. Der iſt der beſte Wechsler,[94]) welcher alle Abende genau den Gewinn oder Verluſt berechnet. Das aber kann er nicht wohl wiſſen, wenn er nicht alle Stunden auf der Schreibtafel alles aufzeichnet; denn wenn er alle Stunden die Rechnung macht, kann nachhin die Rechnung vom ganzen Tage um ſo klarer eingeſehen werden. Der unverſtändige Mönch empfindet Trauer und Verdruß bei dem Tadel und den Vorwürfen, die ihm gemacht werden, und ver-

ſucht zu widerſprechen, oder bittet alſogleich um Verzeihung den, der ihm den Verweis giebt, allein dies thut er nicht aus Demuth, ſondern weil er ſich weitere Vorwürfe erſparen will. Macht man dir Vorwürfe, ſo ſchweige, und nimm ſie an wie ein Feuer, das deine Seele reiniget von den Schlacken, ja vielmehr wie brennende Fackeln, die dir den Pfad zur Keuſchheit beleuchten. Wenn der Arzt zu brennen (Vorwürfe zu machen) aufgehört hat, dann erſt bitte ab bei ihm für deine Schuld; denn in der Hitze des Brennens (Ausſcheltens) nimmt er vielleicht die Buße (die Abbitte) nicht an. Wir haben in unſern Verſammlungen (Klöſtern) wider alle,[95]) aber ganz beſonders alle Augenblicke wider dieſe zwei Laſter zu ſtreiten, nämlich wider die unerſättliche Begierde des Bauches, und wider den Jähzorn; denn die Menge der Hausgenoſſen verſchafft dieſen Laſtern reichlichen Nahrungsſtoff. Der Teufel pflegt denen, die in demüthiger Unterwürfigkeit leben, ein Verlangen nach jenen Tugenden einzugeben, welche ſie nicht ausüben können. Auf ähnliche Weiſe pflegt er auch den Einſamen fremdartige Dinge vorzuſtellen, die ſie nichts angehen. Durchforſche den Geiſt und Sinn unbewährter Mönche, und du wirſt finden in ihnen den Irrthum,[96]) daß ſie (eigenwillig, und ohne Berückſichtigung der Vorzüge und Nothwendigkeit des Gehorſams) zu großes Verlangen[97]) haben nach Ruhe, ſtrengſtem Faſten, ununterbrochenen Gebeten, äußerſter Selbſtverachtung, ewigem Andenken des

Todes, beſtändiger Zerknirſchung, vollkommener Ueberwindung des Zorns, tiefem Stillſchweigen und himmliſcher Keuſchheit. Da Einige im Anfange der religiöſen Laufbahn nach Gottes Anordnung dieſe erwähnten Tugenden nach Willkühr nicht ausüben konnten, ließen ſie ſich täuſchen, und wichen von der Bahn des Guten gänzlich zurück. Deswegen trieb der Feind des Guten ſie, vor der Zeit nach hohen Dingen zu trachten, damit ſie zur Zeit der Erlangung der Tugenden nicht ausharren, nicht zum Beſitze derſelben kommen ſollten. Den Einſamen hingegen preiſet der Betrüger die Gaſtfreundſchaft der Mönche, ihre Dienſtfertigkeit, Bruderliebe, gemeinſchaftliches Zuſammenleben und die Pflege der Kranken, um jenen letztern, wie den erſtern auf verführende Weiſe durch Ungeduld den gegenwärtigen Stand des Lebens zu vernichten, und fruchtlos zu machen.

Es iſt nur die Sache weniger Menſchen, nach Würdigkeit ein einſames Leben zu führen, und nur derjenigen, die zur Ertragung der Mühſale, und zur muthigen Beſtehung der Kämpfe göttlichen Troſt und göttliche Stärke empfangen haben. Nach der Beſchaffenheit unſerer Neigungen und Leidenſchaften unterſcheiden wir die Unterwerfungen des Gehorſams, und treffen für uns ſchickliche Auswahl. Bemerkſt du in dir eine Neigung zur Unmäßigkeit 98) und Wolluſt, ſo übe dich der Vater, der nicht weiß dem Bauche 99) zu fröhnen, und nicht der, den ein Wunderglanz umgiebt, nicht der,

der Gaſtfreundſchaft übt und jedem Fremdling ſeinen Tiſch anbietet.

Wenn aber dein Nacken ſtolz ſich erhebt, und du hitzig und unnachgiebig biſt, ſo übe dich kein ſanfter und menſchenfreundlicher Meiſter, ſondern ein unſanfter, unnachgiebiger Mann. Zu Lehrmeiſtern ſuchen wir nicht ſolche auf, die etwa künftige Dinge vorherſagen, vorherwiſſen, ſondern ſolche, die vor Allem demüthig und im Stande ſind, die Krankheiten unſers Geiſtes zu heilen, und ſich für unſere Sitten, für unſern Stand und unſere Lage ſchicken. Das ſey dir nach dem gerechten Abbacyrus, deſſen wir erwähnt haben, die trefflichſte Weiſe zu gehorſamen, wenn du, wie Abbacyrus gethan hat, immer denkeſt: dein Vorſtand prüft dich nur, und ſo wirſt du nie vom Ziele abirren. Wiſſe, daß dann, wenn du über den beſtändigen Beſtrafungen deines Vaters nur noch mehr Vertrauen und Liebe zu ihm erlangſt, der heilige Geiſt unſichtbar in deiner Seele wohnt, und die Kraft des Höchſten dich überſchattet. Allein rühme und freue dich nicht, wenn du großmüthig die Unbilden und Beſchimpfungen erträgſt, ſondern traure vielmehr, daß du noch etwas Beſtrafung Verdienendes gethan, und die Seele deines Vaters gegen dich aufgereizt haſt.[100]) Staune nicht bei Anhörung deſſen, was ich noch ſagen werde; denn ich habe in dieſer Meinung den Moſes ſelbſt für mich. Ich ſage nämlich, daß es erträglicher ſey, gegen Gott, als gegen den geiſtlichen Vater, unſern Vorſtand, zu ſündigen;

denn wenn wir Gott beleidiget haben, kann unſer Führer Ihn uns wieder verſöhnen, haben wir aber den Führer ſelbſt betrübt, ſo werden wir Niemanden haben, der uns Gottes Verſöhnung erwirke. Doch ſcheint mir Beides auf eins hinauszugehen. Doch laßt uns in dieſer Sache immer mit Aufmerkſamkeit, kluger Umſicht und Nüchternheit zu Werke gehen. Bald müſſen wir von unſerm Hirten den Tadel mit dankbarem und ruhigem Herzen annehmen, bald über unſere Handlungen Rechenſchaft geben. Schweigen, ſcheint mir, müſſe man in allen Dingen, die uns Unehre bringen, denn dies iſt die Zeit des Gewinn's. Wenn aber die Schmach einem Andern zu ſchaden ſcheint, dann verpflichtet uns das Band der gegenſeitigen Liebe und des unauflöslichen Friedens, für denſelben zu reden. Wer aber immer vom Gehorſam abgekommen iſt, dieſer mag dir nachhin den Nutzen deſſelben beſchreiben; denn dann erſt haben ſie es erkannt, in welchem Himmel ſie vordem waren. Wer zur wahren Geiſtesruhe und zu Gott eilet, hält jeden Tag für großen Verluſt, an dem er nicht eine Läſterung oder Verläumdung geduldet; denn ſo wie die Bäume, die die Winde bewegen, immer tiefere Wurzeln ſchlagen, ſo werden auch die, welche im Gehorſam leben, ſtark und unerſchütterlich. Wer in der Einſamkeit wohnt, erblickt ſeine Schwäche, und wenn er nachhin hingeht, und ſich freiwillig dem Gehorſam verpflichtet, ſieht er, der vorher blind war, ohne Mühe zu Chriſtus auf. Stehet ſtille,

ſtehet ſtille, ihr Kämpfer Chriſti, ich will es euch wiederholt zurufen, ſtehet ſtille, und harret aus im Laufe auf der Bahn des Gehorſams, und vernehmet die Stimme jenes Weiſen, die da ruft: Wie das Gold im Feuerofen, ſo hat Er (der Herr) ſie im Kloſter geprüft, wie Brandopfer nahm Er ſie auf in ſeinen Schooß. Ihm ſey Ehre und ewige Herrſchaft mit dem Vater, der da iſt ohne Anfang, und dem anbetungswürdigen heiligen Geiſte. Amen.

Wir haben nun von 4 Stufen zum Paradieſe gehandelt, welche die Zahl der 4 Evangeliſten ausdrücken. Der Kämpfer Chriſti ſey ſtandhaft, und durchlaufe furchtlos die Bahn des Gehorſams. Wie einſtens Johannes dem Petrus im Laufe zuvorgekommen, ſo iſt demnach auch hier die Stufe des Gehorſams, vor der Stufe der Buße geſetzt worden; denn Johannes drückte durch Vorlaufen das Symbol des Gehorſams, Petrus aber jenes der Buße aus.

1) Oder zu den Kämpfern und Soldaten Chriſti, die wider die Dämonen ſtreiten. Denn die Alten nannten alle Krieger Fechter, weil ſie mit geballter Fauſt in den Krieg oder zum Zweikampf zogen.

Es giebt Leidenſchaften, die ſich in uns einniſten, und eine ſolche Tyrannei ausüben, und zu einer ſolchen Plage und Qual der Strafe ſind, die ſich von der äußerlichen Tyrannei des Leibes in nichts unterſcheiden. Wer nun einer ſolchen Tyrannei tapfer und edelmüthig widerſteht, und die Freiheit und Macht des Geiſtes nicht verläugnet, der ringt im gleichen Kampfe mit den Martyrern, und es iſt

kein Zweifel, daß er auch mit ihnen gleichen Lohn davon⸗ tragen werde.

2) Sie haben keine Füße wie von Leim zuſammen geklettet, ſondern halten den einen zur Bewegung bereit, den andern aber unbeweglich zum Gebete ausgeſtreckt.

3) Der Gehorſam iſt ein Gehorſam des Willens, der im Menſchen iſt, und nicht eines Weſens, in dem kein Wille iſt. Denn was keine Vernunft hat, iſt nicht gehorſam, und kann auch nicht ungehorſam genannt werden.

Wenn Jemand mir nachkommen will, der verläugne ſich ſelbſt. Wie aber verläugnet ſich ſelbſt ein Menſch, wenn er nicht ſeinem natürlichen Willen entſagt, und Chri⸗ ſtus nachfolgt? Dieſes ſagt er alſo wiſſentlich nicht von den Gütern der Natur, die außer der Natur ſind; denn der, welcher das, was außer der Natur iſt, verlaſſen hat, hat nichts von dem Seinigen wegen Gott verlaſſen; denn es iſt nicht ſein. Wer aber die Güter ſeiner Natur oder ſeinen eigenen Willen verlaſſen hat, der hat ſich ſelbſt ver⸗ läugnet.

4) Hier ſpricht er nicht von der Gefahr der Seele, ſondern des Leibes, in welche der Gehorſame geräth aus Zufall, ſey es, daß er auf dem Meere ſchiffet, oder unter die Räu⸗ ber kömmt und auf ſolche Weiſe ſtirbt. Ueber einen ſolchen Tod kümmert ſich der wahrhaft Gehorſame nicht, weil er wohl weiß, daß die Gefahr, die er zufällig beſtanden, ihm im Gehorſame, den er ohne eigenes Urtheil und eigenen Willen geübt, nur zur Krone des Martyrers verhelfen werde.

5) Er meint den Vorſtand des Kloſters, der den Willen des Gehorſamen in ſich aufgenommen, und den Untergebenen beinahe (nach deſſen eigenem Willen) abgetödtet hat. Die⸗ ſer wird alſo für ſeinen Untergebenen Gott Rechenſchaft ablegen.

6) Das eigene Urtheil ablegen heißt gehorſam ſeyn dem Gu⸗ ten, wenn es auch böſe ſcheinen ſollte, wie Abraham, dem befohlen wurde, ſeinen Sohn zu ſchlachten, gleich vom An⸗

fang an einen einfältigen Gehorſam erlangte, der ihm ohne eigene Einſicht mitgetheilt wurde.

7) Sowohl die Tugenden als die Laſter machen den Geiſt blind; die Tugenden, daß er an Menſchen die Laſter nicht ſehe, die Laſter, daß er das Gute an Andern, d. h. deren Tugend nicht anerkenne.

8) Die Laufbahn des Kampfes iſt ein glückliches Fortſchreiten auf dem Wege des Herrn, beſtändige Uebung und Betrachtung der Gebote Gottes, und wenn Brüder in Eintracht beiſammen wohnen.

9) Wer ſeiner eigenen Lebensweiſe nicht folgt, ſondern dieſelbe vielmehr verwirft, der iſt gehorſam, hält ſich an den Wink ſeines Lehrers, und iſt ſchon im Stande der Vollkommenen, obgleich er die Werke der Vollkommenen noch nicht thut. Wann der böſe Feind die Gehorſamen zu beunruhigen, und ihre Arbeit zu erheben und zu verachten pflegt, gleichſam als ob ſie weder das Faſten, noch die religiöſe Zucht recht übten, und weder ein reines Gebet noch etwas anderes hätten, was den Einſiedlern oder Mönchen geziemte, dann ſagt der Vater, daß dieß alles nichts ſey im Vergleiche mit dem wahren Gehorſame. Denn ihre Stelle vertritt dieſer und bewirkt, daß der Gehorſame, bevor er derlei fromme Uebungen anfängt, ſchon in ihrer Mitte ſich findet.

10) Jedes Urtheil des eigenen Willens iſt gefährlich, dies wußte David, da er ſprach: Ich habe geſchworen, und bin darauf beſtanden, über den Urtheilen deiner Rechtfertigung, nicht über meinen Geſinnungen zu halten.

Seinen Willen ablegen, d. h. daß man in guten Dingen den eigenen Willen verläugne, und den der Heiligen thue, in böſen aber, wie ſich von ſelbſt verſteht, alles Ungebührliche fliehe.

11) Fliehe den Umgang eines in Nachläſſigkeit dahinlebenden Menſchen, welchen großen Ruf der Tugend er immer bei Andern haben möge.

12) Vor der Entſagung der Welt mußt du genau den Charakter und Wandel des religiöſen Führers erforſchen, aber nicht mehr nach der Entſagung. Denn wer nachforſcht, verdammt; wer aber verdammt, verachtet, und hat nachhin weder Gehorſam noch Glauben und Zutrauen mehr.

13) Das religiöſe Leben wird eine Laufbahn genannt. Wer aber ſeinen geiſtlichen Vorſtand richtet (und demſelben vorwitzig nachforſcht) verdammt gewiß ihn auch in einigen Dingen, wer aber verdammt, der gehorſamet entweder nicht, oder thut, was ihm vorgeſchrieben iſt, nicht mit der gehörigen Treue. Wer aber das Vorgeſchriebene nicht mit Treue thut, ſündiget.

Nur die ſind Martyrer, welche wegen des Namens Chriſti den Tod leiden; aber auch diejenigen, welche wegen Haltung ſeiner Geſetze ſterben.

14) Es muß hier die Frage erhoben werden: Wird wohl ohne Unterwürfigkeit Niemand Gott ſehen? Wie? Maria von Aegypten und einige Andere waren nie Jemanden unterworfen, werden ſie Gott nicht ſehen? Wir behaupten, daß Klimakus nicht von der Unterwerfung des Leibes, ſondern auch von jener der Seele rede. Wir finden nun keinen Heiligen, der nicht ſeinen Leib dem Geiſte unterworfen hätte. Es iſt demnach klar und einleuchtend, daß, wenn Jemand dieſen Gehorſam in Verbindung mit der Unterwerfung des Leibes nicht hat, er den Herrn nicht ſehen werde. Denn Viele ſind den Eltern unterworfen, und haben doch aus dieſer Unterwerfung keine Frucht gewonnen, weil ſie den Geiſt der Dienſtbarkeit der Wollüſte unterworfen haben.

15) Der Demüthige glaubt nicht vollkommen unterwürfig und gehorſam zu ſeyn. Wer aber noch aus ſeinem Willen etwas thut, wenn er ſich auch gehorſam und unterwürfig dünkt, hat die Schwere ſeines Gerichtes ſelbſt zu tragen. (Für einen wahrhaft Gehorſamen hingegen muß der Vorgeſetzte Rechenſchaft geben.)

16) Die gemeinſchaftliche Schuld und den Fall ſchreibt Kli-

makus ſowohl dem Jünger oder Schüler, als dem geiſtlichen Vorſtande zu, wegen Mangel am Geiſte oder Unwiſſenheit, und lehrt, daß der geiſtliche Führer wegen Unerfahrenheit oder Geiſtesarmuth der Strafe würdig ſey (wenn er ein ſo hohes Amt übernommen, ohne die dazu nöthigen Fähigkeiten zu beſitzen). Wer die Sünden der Untergebenen mit Stillſchweigen verheimlichet (nicht beſtraft), fällt dem Gerichte der Verdammung anheim, als ob er ſie ſelbſt begangen hätte.

17) Ein Untergebener von gutem Geiſte benützt die Zeit und Muſe nicht dazu, um über das Leben und den Wandel ſeines geiſtlichen Vaters Nachforſchungen zu machen, da er weiß, daß die gottloſen Dämonen den Geiſt durch das Richten und den Argwohn zerſtreuen, damit der Untergebene nicht auf dem einfachen und geraden Wege wandle, ſondern auf Abwege komme, und das Seinige nicht mehr recht thue.

18) Nach einer Woche, nicht innerhalb 7 Tagen, nach Verlauf des ganzen ſterblichen Lebens, was durch den Ausdruck von 7 Tagen bezeichnet iſt, eilte er zum Lohn des andern Lebens, um für die Verdienſte ſeiner Werke dieſes Lebens, und für die Schmach an jenem 8ten Tage oder in der künftigen Welt die Belohnung zu empfangen, damit derſelbe, der im gegenwärtigen Leben ſich geſchämt hat, nachhin in dem andern Leben ſich nicht mehr ſchämen dürfe.

Eine andere Anmerkung.

Klimakus handelt von den 7 Menſchenaltern. Das Kindesalter erſtreckt ſich von der Geburt bis zur Vollendung des 4ten Jahres; das Knabenalter geht vom 5ten bis zum 14ten Jahr; das Jünglingsalter vom 15ten Jahr bis über 20, das Alter der Erwachſenen vom 23ſten bis 45ſten Jahr, das männliche vom 45ſten Jahr bis zum 56ſten; das Greiſenalter vom 57ſten Jahr bis zum 66ſten, und die Altersſchwäche vom 67ſten Jahr bis zum Ende ſeines Lebens.

19) Der Anfänger iſt einer genauen Prüfung zu unterwerfen, wie er, obwohl von Sünden gebunden, doch alle ſchädliche Scham ablegen, und die geheimen Sünden frei und ohne Scham erzählen, und alſo ſein eigener Ankläger werden, die Mitgenoſſen ſeiner böſen Werke zugleich beſchämen und ihnen entſagen ſoll, wie jener ſagte: Weichet von mir ihr Uebelthäter alle; um ſodann, nach Erlangung der nöthigen Sicherheit für das übrige Leben, ſich nachhin von ähnlichen Sünden zu enthalten.

Baſilius der Groſſe.

Frage des heiligen Baſilius:

Wie ſoll man den Haß wider die Sünde ſich aneignen?

20) Antwort:

Aus einer bittern und traurigen Wirkung entſteht der Haß wider jene, die Urſache von dergleichen Uebeln waren. Sobald demnach Jemand die Gewißheit erlangt hat, welches die Urſachen ſeyen von den vielen und großen Uebeln, ſo faßt er von ſelbſt und im Herzen einen Haß wider die Sünden, wie der Pſalmiſt im 118ten Pſalm gezeigt, da er geſprochen: Die Gottloſigkeit habe ich gehaßt und verabſcheut.

21) Iſaak. Du kannſt unmöglich den Hang zur Sünde ablegen, wenn du nicht zuvor mit ihr Feindſchaft haſt, noch Verzeihung erlangen, bevor du die Sünde beichteſt. Denn dieſe iſt die Urſache wahrer Demuth, die Beicht aber von der Zerknirſchung, welche von der Schamhaftigkeit im Herzen entſteht.

22) Gott ſprach zu Moſes und Aron: Wenn ein Weib oder ein Mann eine Sünde gethan, und dieſelbe vor eurem Herrn bekennen wird, dieſer wird, wenn er würdige Buße gethan hat, Gott angenehm ſeyn.

Es iſt etwas Seltenes oder Fremdes, und ehedem Unbekanntes, was nicht zu geſchehen pflegte. Selten auch und fremd iſt, was Bewunderung verdient, eine veränderte

Gewohnheit oder Hang, er iſt wunderbar und erſt jüngſthin geworden.

Frage des heiligen Baſilius des Großen:

Was iſt eine Schmähung?

23) Jedes Wort, das in der Abſicht aus dem Munde kömmt, daß der Andere dadurch beſchimpft werde, iſt eine Schmähung, wenn es auch kein Schimpfwort zu ſeyn ſcheint. Das iſt einleuchtend aus dem Evangelium, wo es von den Juden ſagt: Sie läſterten ihn und ſagten: Du biſt ſein Jünger.

Frage deſſelben:

Aus welchen Worten wird eine müſſige Rede beurtheilt?

Ueberhaupt zu reden, iſt jedes Wort, das uns in dem Herrn nicht ſtärket, noch unſern geiſtigen Nutzen befördert, ein müſſiges Wort, und die Gefahr eines ſolchen Wortes iſt ſo groß, daß, wenn auch das, was geſagt wird, an ſich gut ſeyn ſollte, doch deswegen keineswegs, weil es gut iſt, der ohne Gefahr zu ſeyn pflegt, der es ausgeſprochen hat, wenn es auf Erbauung des Glaubens nicht abzielt. Denn ebendaraus, weil er dabei die Erbauung nicht beabſichtete, erkennt man, daß er den heiligen Geiſt betrübt habe. Dies lehrte offenbar der Apoſtel, da er ſagte: Kein ſchlechtes Wort gehe aus eurem Munde, ſondern was gut iſt zur Erbauung im Glauben, damit es den Zuhörenden heilſam ſey. Epheſ. 4, 29. und dann ſetzte er hinzu: Betrübet nicht den heiligen Geiſt Gottes, mit welchem ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. 30. V. Was das aber für ein großes Uebel ſey, den heiligen Geiſt betrübt zu haben, was ſoll uns nöthigen, dies zu ſagen?

Deſſelben Frage (St. Baſilii):

Was iſt ein müſſiges Wort?

Die Verheißung des Glaubens, die ohne Werke des Glaubens iſt. Sie glaubt zwar, und bekennt Chriſtus, allein ſie iſt müſſig und thut nicht, was Chriſtus befohlen. Eine andere müſſige Rede iſt die, wenn Jemand zwar beich-

tet, allein die Sünden nicht beſſert; wann er zwar vorgiebt, Buße zu thun, und wieder ſündiget.

Auch die Ehrabſchneidung iſt eine müſſige Rede, wenn Jemand ſieht, daß einer ſeinen Nebenmenſchen verläumdet, und ſchweigt dazu. Ja auch der verläumdet, der dem Verläumder keinen freimüthigen Verweis giebt, wenn jener für das, was er ſagt, keinen hinreichenden Grund hat. Wer Lügen erfindet, ſpricht müſſige Worte, wenn er Sachen erzählt, die entweder nicht geſchehen oder nicht geſehen worden. Wer einen Andern belehrt, über das, was gut, es aber ſelbſt nicht thut, iſt ein müſſiger Lehrer.

24) Daß man die Sünden, ſeyen es eigene oder fremde, nicht verheimlichen dürfe.

Baſilius der Große.

Jede Sünde muß an den Vorſtand gebracht werden, ſey es von dem, der geſündiget hat, oder von Andern, die darum wiſſen, wenn ſie ſelbe nicht heilen können, und zwar auf jene Weiſe heilen, wie es vom Herrn befohlen worden, da eine verheimlichte Sünde eine Krankheit iſt, die im Geiſte verborgen und in Fäulniß übergeht.

Wie wir alſo den keineswegs einen um uns verdienten Mann nennen würden, der ſeine Eingeweide, von Peſt angeſteckt, in unſern Leib verſchlöße, ſondern vielmehr jenen, der mit Schmerz und auch mit Vergießung ſeines Blutes ſie heraus zöge, um hiedurch nämlich das Schädliche durch Brechen von uns zu treiben, oder überhaupt durch Erklärung der Krankheit zu bewirken, daß man die Heilung desſelben um ſo leichter einſähe: ſo iſt es alſo einleuchtend und gewiß, daß derjenige, der die Sünde verheimlichet, dem Kranken den Tod bereite. Denn der Stachel der Sünde iſt der Tod, ſagt der Apoſtel. Freier aber und öffentlicher Tadel iſt nützlicher als verborgene Freundſchaft. Niemand verheimliche demnach die Sünde eines Andern, um nicht ſtatt eines Bruders ein Mörder des Bruders zu werden, noch verheimliche er ſeine eigene Sünde. Denn wer

ſich ſelbſt in ſeinen Werken nicht heilt, iſt ein Bruder zu dem, der ſich ſelbſt zerſtört.

26) Hier nimmt dieſer große Vater (Klimakus) nach der Gewohnheit und dem Sprachgebrauch das Wort „ἀγερώχον“ im böſen Sinne; denn Kühne und Ungelehrte, Selbſtvertrauende und Anmaſſende, Muthwillige und Stolze nennt man „ἀγερώχους.“ Homer aber und andere Weiſe nennen die Heroen, oder Perſonen von großem Anſehen und Rufe „ἀγερώχους“ von ἄγαν, was „ſehr“ heißt, und von γέρας Ehre und ὀχεῖσθαι, weil ſie mit großen Ehrenbezeigungen erhoben wurden, ἄγαν ἐπι τὸ γέρας ὀχεῖσθαι. Einige Gloſſenſchreiber lehren, daß eigentlich einige Inſelbewohner ἀγερώχους genannt worden, weil ſie ſich hingebrachter oder eingeführter Lebensmittel bedienten, von ἀγείρειν ὀχὴν, von Lebensmittel ſammeln, denn ὀχὴ wird bei mehreren Gelehrten für Nahrung, Lebensmittel genommen, weil es das thieriſche Leben nährt und erhält.

26) Das Wort πανοῦργος hat eine zweifache Bedeutung, einmal bedeutet es jenen, der nachdenkt, wie er Andern ſchaden könne; im guten Sinne iſt klug oder ſchlau derjenige, der ſcharfſinnig und klug, was gut ihm iſt, erforſchet und auffindet, und dem Schaden und Nachtheil, den Andere aus Betrug und Hinterliſt ihm zugedacht, behutſam und weiſe entgeht. Baſilius.

27) Wer die Leiden und Schmach zur Beſchützung der Wahrheit erwählt, der wandelt den apoſtoliſchen Weg, und nimmt, mit einer Kette umgürtet, ſein Kreuz auf ſich. Wer aber außer dieſen Beiden nur ſeinem Herzen zu folgen bemüht iſt, iſt getäuſcht im Geiſte, und geräth in die Verſuchungen und Fallſtricke des Teufels. Markus.

28) Wenn du je den Entſchluß gefaßt haſt, mit religiöſen Brüdern in Gemeinſchaft zu leben, entſage vor dem Ein-

tritt in ihr Haus deinem Willen; denn auf eine andere Weiſe wirſt du weder des göttlichen noch menſchlichen Friedens genießen können.

29) Es iſt ausgemacht, daß der Gehorſam die vornehmſte aller Tugenden ſey, die zum geiſtlichen Leben den Weg bahnen; denn er ſtumpfet ab jeden Hochmuth, hebt auf jede Selbſterhebung, und gebiert die Demuth, daher bereitet er auch denen, die ihn bereitwillig umfangen, Zutritt zur Liebe Gottes. Als Adam dieſen ausgezogen hatte, ſtürzte er ſich ſelbſt in den tiefſten Abgrund. Als aber der Herr durch Annahme der Menſchheit dieſen wieder geliebt hat, iſt er ſeinem Vater gehorſam geworden bis zum Kreuze und Tode. Die erſte und höchſte Sorgfalt auf ihn müſſen diejenigen verwenden, welche mit dem Geiſte der Hoffart, dieſem Teufel, in den Kampf ziehen. Denn dieſer wird uns im ferneren Fortſchreiten alle Wege der Tugend ohne Irrthum zeigen.

30) Der Vater beobachtet und ehrt die geſetzlichen 7 Jahre, da er erſt nach Vollendung derſelben den Iſidor vom Stande der Buße erlöſet, um dadurch anzuzeigen, daß es allen Sterblichen zukomme, das gegenwärtige Leben mit Arbeit und Schmerzen hinzubringen, bis ſie nach Vollendung des Gegenwärtigen zur Ruhe des andern Lebens gelangen.

31) Der beſte Unterricht iſt das Böſe abgewöhnen.

Thalaſſius.

32) Wer die künftigen Leiden und Mühen auslöſchen will, muß willig und freudig die gegenwärtigen tragen. So wird er klug, Sache mit Sache verbindend, durch geringe Schmerzen den großen entfliehen. Markus.

Eine kleine Trübſal, wegen Gott angenommen oder geduldet, iſt beſſer als ein großes Werk, ohne Trübſal verrichtet. Freiwillige Trübſal iſt ein Beweis des Glaubens und der Liebe; ein Werk der Ruhe aber entſteht gleichſam aus der Fülle oder Sattheit des Gewiſſens. Deswegen iſt die Liebe der Heiligen zu Chriſtus durch Trübſale bewährt

worden, und nicht durch Ruhe. Daher iſt ein Werk ohne Mühe verrichtet die Gerechtigkeit der Weltleute, welche von äußerlichen Gütern Almoſen austheilen, und aus ſich ſelbſt aber keinen Gewinn machen. Iſaak.

53) Wer immer in Hoffnung der künftigen Güter die gegenwärtigen Uebel annimmt und erträgt, der hat die Kenntniß der Wahrheit gefunden, und wird ohne Mühe von Zorn und Traurigkeit frei werden.

54) Die geiſtlichen Kämpfer werden verſucht, um ihre himmliſchen Schätze (Gnaden) zu vermehren; die Stolzen, um ſich vor Schaden zu hüten; die Schläfrigen, um zur Wachſamkeit erweckt zu werden; die von Gott entfernt ſind, daß ſie ihm näher gebracht werden; diejenigen aber, welche Gottes Hausgenoſſen und Freunde ſind, um bei Gott immer größere Vertraulichkeit zu erlangen.

55) Bemerke, wie ohne Anmaſſung die Demuth mit den Beſſern und Vollkommenern in Vergleich geſetzt wird; wird ſie aber in einigen, die mit ihr den Grund gelegt haben, zur Vollendung gebracht, dann erſcheint ſie noch wunderbarer.

56) Wer einem Untergebenen, der widerſpricht, wo es nicht ſeyn darf, nachgegeben hat, täuſcht ihn eben hiedurch, und bewirkt, daß jener die Geſetze des Gehorſames verachtet.

Markus.

57) Nicht nur die, welche mit dem Schwerte getödtet und von Tyrannen gemartert worden, krönt der Herr, ſondern auch die geiſtlichen Kämpfer, oder Asceten, oder die durch Liebe bewährt wurden. Denn ſo wie jene des Herrn wegen die Marter ertrugen, ſo litten dieſe wegen deſſelben Herrn alles Ungemach des Lebens, und ertrugen alle Mühen des geiſtlichen Lebens.

58) Wer dem Gehorſame ſeinen eigenen Willen einmiſcht, iſt ein Ehebrecher, wie der Weiſe lehret, und erträgt aus Armuth des Geiſtes die Schmerzen und Beſchimpfungen.

Markus.

Höre nie die Stimme eines deiner Untergebenen, wenn

er ſpricht: Gieb mir die Erlaubniß (die freie Macht) auf einige Zeit, um dieſe Tugend zu üben, oder dieſes oder jenes Geſchäft zu verſuchen, und ſo will ich es recht machen. Denn wer ſo ſpricht, folgt offenbar ſeinem eigenen Willen, und zerbricht die Kraft des beſten Gehorſams, und vereitelt das Vorhaben und den Bund der beſten Unterwerfung.

Johannes, Biſchof der Karpathier.

39) Trübſal ſchadet dir nicht, ſondern giebt dir Geduld. Wie das Feuer dem Golde unſchädlich iſt, ſo verdirbt auch Trübſal ein edles Gemüth nicht.

40) Es giebt 3 Stufen oder Ordnungen: die Engel, Menſchen und Dämonen. Nicht ſündigen iſt Sache der Engel, nicht aus Natur, ſondern durch eigene Wahl; denn nicht durch die Natur ſind ſie unveränderlich, oder unbeweglich zum Böſen; es wäre ja der Satan nicht gefallen, wenn er durch die Natur nicht hätte fallen können. Allein zu dem Entgegengeſetzten werden ſie nur mit Mühe vermocht, wie Gregor der Theologe bezeugt. Sie ſündigen alſo nicht wegen ihrer Natur, ſondern aus freier Wahl des Willens; durch dieſe Wahl beſtärkten oder verhärteten ſich die Dämonen im Böſen, und blieben daher, in der Wegwendung von Gott unveränderlich geworden, in dieſem Abfalle. Die Menſchen aber ſind wegen der Veränderung oder Bekehrung beſſer als ſie. Die Engel übertreffen beide, weil ſie niemals mehr vom Guten abgewendet werden können.

Maximus.

41) Verſtehe die Sorge der vernunftloſen Thiere. Es giebt aber kein Laſter ohne Vernunft; denn jener, welcher dem großen Antonius bezeugte, daß er weine, weil er von den wilden Eſeln (den Dämonen) überwunden worden, heilte nicht mit Lachen ſeine Geilheit und Ausſchweifung. Was verſteht er aber, wenn er ſagt (das Ende der Handlung), vielleicht daß er heimlich etwas genoſſen habe? Weil er von dem gegeſſen hatte, was die Laſtthiere trugen. Wenn es Thiere waren, (die unter ſeiner Aufſicht ſtanden) koſtete

er vielleicht im Melken die Milch oder etwas dergleichen, z. B. Käſe, Butter, Molken.

42) Mit den Anachoreten oder Einſiedlern kämpfen die Dämonen nackt. Von denen aber, die in Klöſtern oder Konventen in der Tugend ſich üben, entwaffnen ſie die Nachläſſigen (d. h. ſie nehmen ihnen die göttlichen Waffen, den Schild des Glaubens, den Helm der Hoffnung, den Schirm des Gebetes, die Pfeile der Wachſamkeit, des Eifers und dgl.). Der ſpätere Krieg wird ihnen noch viel leichter als der erſtere (d. h. wenn ſie ſpäterhin die Entwaffneten anfallen, werden ſie faſt ohne Mühe den Kampf führen, und der Sieg iſt leicht). Daher ſind auf Erden keine grauſamern Feinde, d. h. unter den Menſchen, als die Dämonen, die alle Menſchen an Bosheit übertreffen, wenn auch die Menſchen zugleich alle Schalkhaftigkeit offenbarten.

Evagrius.

Wer von Menſchen beleidiget worden, und für ſie betet, betrübt die Dämonen, wer aber denſelben widerſteht, wird von den Dämonen verwundet.

Geringer iſt die Schuld der Menſchen als der Dämonen, allein wer ſich bemüht, Gott zu gefallen, hat beide überwunden.

43) . . . . . .

44) Wer die Wahrheit liebt, hat doppelten Nutzen; lobt man ihn ſeiner guten Werke halber, wird er muthiger zur fernern Ausübung derſelben; tadelt man ihn aber, wird er genöthiget, ſich zu beſſern und Buße zu thun.

Nach dem Verhältniſſe des Fortſchrittes muß man das Leben einrichten; nach dem Verhältniſſe des Lebens aber, muß man Gott ſeine Gebete darbringen.

45) Meine Worte müſſen dir vorkommen, wie ohne Schmuck nnd Zierde, wenn du nur auf den Ausdruck ſchauſt, unnütz, wenn du auf das Glück oder Wohlleben der Welt ſiehſt, wie Dörner, wenn du nur auf die ſcheinbar harte und traurige Erzählung hinblickeſt.

46) Er wußte, daß derjenige, welcher dem Sünder die Sünde überſieht, ebenſo wie der Sünder ſelbſt dem Gerichte und der Verdammung unterworfen werde. Wer eine obrigkeitliche Würde bekleidet, muß dem Untergebenen ſeine Pflicht erklären. Wer nicht gehorſamt, zeigt hiedurch ſelbſt vorher an durch ſeinen Ungehorſam, daß die Strafe der Böſen ihm bevorſtehe.

Wenn der Schaden eines Einzigen ſich auf Mehrere erſtreckt; dann darf man nicht langmüthig ſeyn, und ſoll nicht den eigenen Nutzen, ſondern den Vieler ſuchen, damit ſie ſelig werden. Denn die Tugend, die Mehreren nützt, gewährt mehr Vortheil als die beſondere, und hat den Vorzug vor ihr.

47) Die Gedanken eines guten Mannes ſinnen auf Weisheit, und ſeine Worte ſind den Zuhörern Licht.

Wenn der Seele die Tugenden zu Gebote ſtehen, dann heget ſie gute Gedanken, herrſchen aber die Laſter in ihr, dann gebiert ſie ſchlechte Gedanken.

48) Es giebt drei Dinge, aus welchen in der Seele die Gedanken entſtehen; der Sinn, das Gedächtniß und die Konſtitution (Beſchaffenheit) des Leibes; verderblicher (oder beſchwerlicher) ſind aber jene Gedanken, die aus dem Gedächtniſſe kommen.

Den geiſtlichen Vätern einige Sünden freiwillig eröffnen, iſt ein Beweis der Lebensbeſſerung. Sie aber bedecken, verheimlichen, iſt das Kennzeichen einer laſterhaften Seele. Denn wer mit den Dieben läuft, und es mit den Ehebrechern hält, wird nie dieſe abweiſen; denn er neigt ſich ja ſelbſt mit voller Begierde des Sinnes zur Sünde. Wer aber die Begierden überwunden hat, iſt ſchon ſtille im Geiſte, wenn er eine Sünde des Bruders vorbringt, thut er dies aus zweifachem Beweggrunde, entweder um ihn ſelbſt zu beſſern, oder um einem Andern zu nützen. Sagt aber Jemand ohne dieſe beiden Beweggründe über den Nächſten etwas (Sündhaftes), ſo thut er dies, entweder um den,

der die Sünde gethan hat, oder einen Andern zu beſchimpfen, oder zu verläumden, oder hart zu reden, und er wird der Rache der Gottheit, die ihn verläßt, nicht entkommen, ſondern er wird entweder eben in daſſelbe Laſter fallen oder gewiß in anderes, und die Schmach fremden Tadels und fremder Vorwürfe tragen (d. h. er wird zu Schanden werden vor Andern). Photius.

49) Binde den Sünder, damit er ſich Gott verſöhne, und laß ihn nicht los, damit er nicht von dem Zorne Gottes noch feſter gebunden werde. Denn wenn ich ihn gebunden habe, wird ihn Gott nicht binden, werde ich ihn aber nicht gebunden haben, ſo harren unauflösliche Bande ſeiner. Denn wenn wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet werden. Niemand aber nenne das Grauſamkeit oder Unmenſchlichkeit, ſondern nehme es für höchſte Milde, die beſte Heilung und Arznei. Allein, ſagte er, er iſt ſchon hinlänglich und lange Zeit genug geſtraft worden. Ich bitte: Wie lange denn? Ein Jahr, zwei, drei Jahre? Um das frage ich nicht, noch kümmere ich mich um die Zeit, ſondern um die Beſſerung der Seele. Zeige mir alſo dieſe, ob diejenigen, die geſündiget haben, zerknirſcht ſind, ob ſie ihren Wandel geändert haben, und wir werden die Sache für abgethan halten. Denn wenn das nicht geſchieht, nützet keine Zeit etwas. Denn wir fragen nicht nach dem wie oft und ob oft die Wunde verbunden worden, ſondern ob die Verbindungen etwas genützt haben. Wenn jenes Heilmittel innerhalb kurzer Zeit genützt hat, und die Wunde zuſammengewachſen oder geheilt worden iſt, ſo braucht es ja keines neuen mehr. Hat es aber nichts genützt, ſo darf auch nach 15 Jahren die Heilung nicht aufhören. Endlich dies ſey der Termin der Auflöſung, oder das Aufhören der Heilung, nämlich die Geſundheit, und der Vortheil oder der Nutzen des Gebundenen. Chryſologus.

50) Niemand, ſagte er, kann zugleich Allen nachahmen. Denn wie ſollte das geſchehen können? Dieſer iſt ſehr gaſtfreund-

lich, ein Anderer geht niemals unter die Leute; dieſer iſt unerſchütterlich in ſeinem Geiſte, jener iſt unzugänglich. Dieſer nimmt erſt nach vielen Tagen Speiſe zu ſich, jener täglich oder wenigſtens öfter. Es iſt alſo einleuchtend, daß Niemand Alle zugleich nachahmen könne.

51) Ohne Gewalt thun ſich jene Gewalt an, die von göttlicher Liebe verwundet, angetrieben werden, Gott zu gefallen, ſo daß ſie nicht mit Zwang, ſondern von göttlicher Liebe gezogen, wie geſagt wurde, das ſanfte und leichte Joch Chriſti tragen.

52) Der Abt Zoſimas ſprach ſo: Wenn die Dämonen ſehen, daß Jemand, der entweder eine Unbild erlitten, oder dem eine Schmach zugefügt worden, oder der einen Schaden gehabt, oder was immer für ein Uebel ausgeſtanden hat, nicht darüber betrübt werde, weil er ein Uebel zu leiden gehabt, ſondern darüber, daß er es nicht edelmüthig und ſtark genug ertragen habe, deſſen Kraft und Streben fürchten die Teufel ſehr. Denn ſie erkennen es, daß er zur Einſicht der Wahrheit ſelbſt gekommen, und beſchloſſen habe, den Weg der Gebote Gottes zu gehen.

53) Derſelbe ſagte auch: Wer auf den wahren und geraden Weg Gottes zu kommen trachtet, ſoll, wenn er verwirrt wird, ſich ſelbſt ſtark ausſchelten und ſagen: Was wütheſt du meine Seele? Warum biſt du ſo verwirrt, wie Unſinnige, die da ſchäumen? Du zeigſt hiedurch, daß du an derſelben Krankheit darniederliegeſt; denn wenn du geſund wäreſt, würdeſt du nichts leiden. Warum hörſt du auf, dich ſelbſt zu tadeln? Deinen Bruder klagſt du an, daß er dir in der That und Wahrheit deine Krankheit gezeigt habe. Lerne Gottes Gebote, welcher, geläſtert, nicht entgegenläſterte, und da er litt, nicht drohte, ſondern alles ertrug, und ſagte: Wenn Jemand auch die Jahre Mathuſalem's lebte, aber nicht dieſen geraden Weg ginge, den alle Heiligen gegangen (ſie wurden nämlich mit Schmach und Schimpf angethan, hatten alles Ungemach auszuſtehen, und

ertrugen es mit Starkmuth), ſo würde er doch keine Fortſchritte machen, weder geringe noch große, ſondern nur die Jahre umſonſt und ohne alle Frucht verſplittern.

54) Wie jene, die auf dem Meere ſchiffen, gerne die Sonnenhitze ertragen, ſo lieben auch die, welche die Bosheit haſſen, das Ausſchelten des Tadels. Daher widerſteht der Schiffer den Winden, wer aber ein geiſtliches Leben führt, den ſündhaften Leidenſchaften der Seele.

55) Dieſer hat ſeine Seele, ſein Leben für ſeinen Bruder gegeben.

56) Wer in öffentlicher Verſammlung das Anhören der Reden muthwillig unterbricht, giebt unzweideutige Zeichen, daß er an der Krankheit des Ehrgeizes leide, mit dieſer behaftet verſucht er auf tauſend Wegen und Krümmungen in Fragen und Vorſtellungen die Reihe der Redenden zu unterbrechen. Maximus.

Wer wahrhaft weiſe iſt, und wer lernt und ſich lehren läßt, will nur etwas Nützliches lernen und lehren. Wer aber nur weiſe ſcheinen will (es nicht iſt), der fragt viel, und bringt befragt nur Dinge in Anregung, die von Neugierde zeugen, oder zur Sache nicht gehören.

57) Sich ſelbſt vertheidigen, gehört keineswegs zur Lebensweiſe der Chriſten, noch findet man in der Lehre Chriſti hiezu eine Anweiſung oder Bemerkung. Der Widerſpruch verräth einen Hartnäckigen und Ungeſitteten, keineswegs aber einen Gehorſamen, Unterwürfigen; ja er iſt ein zuverläſſiger Beweis eines hochmüthigen, aufgeblaſenen Geiſtes, der alles verachtet, aber keinesweges der Demuth und des in allen Dingen demüthigen Gehorſames. Wer Höheren widerſpricht, iſt unheilbar.

58) Es iſt ein Unterſchied zwiſchen Fall und Fall. Daher iſt etwas anders die Sorgfalt des Dienſtes, und etwas anders der Fall. Hüte dich aber hier jenen Fall zu verſtehen, der den Fallenden von Gott trennt, ſondern denke an jenen, der nur die Sorgfalt des Dienſtes betrifft.

Zwei Betrüge.

Der Ungehorſam, und die Selbſterhebung oder der Hochmuth.

59) Er bringt ihn mit Gewalt von ſeiner Gewohnheit ab; dies Bild nahm Klimakus durch eine Metapher von den Hebeln an der Mühle. Denn wie der Hebel den Mühlſtein, der unbeweglich iſt, mit Gewalt, und gleichſam wider ſeinen Willen von der Stelle bewegt, ſo treibt auch der Teufel, als ein freiwilliger Hebel der Mühle den Gehorſamen, der ſonſt die Natur eines unbeweglichen Steines an ſich hat, d. h. eine unbewegliche Standhaftigkeit, daß er wider ſeinen Willen zum Böſen ſich bewegen läßt.

60) Sieh, wie er gute Sitten lobt, die die Zeit bewährt hat und empfiehlt, da er behauptet, ſie ſeyen keinem Falle mehr (oder Verſchlimmerung) unterworfen.

Deine Gewohnheit zu überwinden, iſt kein leichter Kampf; denn die Gewohnheit, die eine lange Zeit beſtärkte, hat und nimmt meiſtens die Kraft der Natur an.

61) Weigere dich nicht, deine Sünde zu offenbaren, da du weißt, daß Johannes taufte (zur Reinigung nämlich) und daß dies ſelbſt ein Theil der Strafe iſt. Die Weisheit lehrt: Wer ſeine Sünde verheimlichet, wird nicht glücklich werden; wer aber ſeine Sünden bekennt, wird Barmherzigkeit von Gott erlangen. Gregor der Theologe.

62) Wie die Glieder des Leibes, durch das Band der Natur vereint, vom Körper ſich nicht trennen können; oder im Falle der Trennung die Getrennten alſobald ſterben, ſo hat auch der Ascet, ſo lange er mit dem Leibe der übrigen Brüder vereinigt iſt, keine Macht ſich von denen zu trennen, denen er anhängt, und einverleibt iſt, oder wenn er ſich trennen ſollte, ſo ſtirbt er alſogleich der Seele nach, weil er der Unterweiſung ſeines Führers beraubt iſt, und ſeinen Bund verletzt hat. Ein ſolcher muß wohl ſelbſt nach dem Urtheile der Wahrheit der Verdammung anheimfallen, da er Mehreren Stoff zum Aergerniſſe gegeben hat. Es wa

re ihm beſſer, daß ihm ein Eſelsſtein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verſenkt würde. Denn wo die Seele durch Abfall zu ſündigen pflegt, dort herrſcht jede Gattung der Unenthaltſamkeit und Unmäßigkeit.

63) Der Gehorſam iſt der Anfang der Demuth; denn wer ſich nicht ſelbſt jeder Tugend entblößt hält, läßt ſich von der Hand eines Andern nicht regieren. Wenn demnach die Selbſtverdammung die Seele in ihren Schranken hält, leitet ſie ſelbe zum Gehorſam. Der Gehorſam aber, den die Furcht des Herrn treibt, gebiert die Liebe Gottes und die Demuth. Die vollkommene Demuth aber reutet jede Anmaſſung und Selbſterhebung aus. Wer aber von dieſem und andern dergleichen Laſtern gereiniget iſt, wird ganz billig die Wohnung wahrer Stille. Der Gehorſam aus Demuth iſt der Anfang und das Ende. Der Gehorſam iſt der Anfang und das Ende der Demuth. Die Stille des Geiſtes iſt eine Tochter der Demuth, die ihre Mutter vervollkommnet, und ſogar die Demuth vollkommen macht.

Der Demüthige und Gehorſame dient nicht dem Laſter der Anmaſſung oder Selbſterhebung. Wer frei von dergleichen Laſtern und Leidenſchaften der Seele iſt, der genießt bekanntlich der Stille des Geiſtes. Der Stille im Geiſte iſt ganz ſanftmüthig und milde, ſo daß der Gehorſam aus Demuth auch die Stille des Geiſtes gebiert.

64) Der Urſprung und die Mutter der Stille des Geiſtes iſt der Gehorſam aus Demuth, woraus die Stille des Geiſtes geboren iſt, welche die Mutter vervollkommnet, ſo daß ſie die Demuth vollkommen macht.

65) Schau dich ſelbſt in deinem Gewiſſen, ſagte er, wie in einem Spiegel, und erforſche deine Gedanken. Wenn dich dein Gewiſſen in keiner Sache anklagt, ſondern vielmehr bezeugt, daß du in allen Dingen ohne Unterſchied vollkommen gehorſam und unterwürfig ſeyeſt, brauchſt du ferner einen beſſern und zuverläſſigern Zeugen nicht mehr aufzuſuchen.

66) Der Abt Zoſimas ſagte: Wir Sterbliche wiſſen nicht, geliebt und geehrt zu werden, ſondern haben unſere Klugheit verloren.

Wenig nur wird Jemand ſeinen Bruder tragen, wann er zürnt oder von ihm gedrückt wird, der bald darauf wieder zu ſich ſelbſt zurückkehrt. Iſt er aber zurückgekehrt, und hat er erkannt, daß der Andere ihn geduldig getragen habe, giebt er ſelbſt ſein Leben für ihn.

67) Er nennt, die in religiöſer Familie bei einander wohnen, und wovon Einer dem Andern gehorcht. Biſt du aber, ſagt er, langſam geweſen, Andere zu tadeln und zu verachten, übe die Tugend bei dir ſelbſt oder in deinem Geiſte, wenn du ſie auch nicht mit Worten oder Zeichen ausdrückeſt. Biſt du aber aufgeſtellt, Andere zu verdammen, ſo nimm dir in deinem Geiſte keine größere Arbeit vor, ſondern ſey den Uebrigen in Allem gleich. Er verſteht hier unter Arbeit des Geiſtes beſtändiges Gebet, Trauern und Weinen, und anders dergleichen. Wenn alſo dieſes, ſagte er, dich zum Hochmuth erhebt, ſo unterlaß es.

68) Wir dürfen uns keineswegs auf die Tugenden Anderer verlaſſen, denn wenn du auch einen bewunderungswürdigen Vater haſt, biſt du darum nicht ſelig, noch einer größern Hochachtung oder Ehre würdig, wenn du ihm nicht auch in ſeinem guten Wandel folgſt; ſo wie, wenn du einen gottloſen Vater hätteſt, du dich keineswegs vor der Verdammung zu fürchten haſt, ſofern du ein ehrbares und tugendhaftes Leben führſt.

69) Der Vater tadelt ein unvernünftiges Stillſchweigen, und verbeſſert an den Sitten, was ſie entſtellt und verwerflich macht; denn das eine iſt ein Beweis des Stolzes und der hohen Meinung von ſich, beſonders wenn der Schweigende zahlreiche Verſammlungen beſucht, und in Geſellſchaft Mehrerer ſich befindet; das andere aber macht träge und langſam zu geiſtigen Arbeiten, beſonders bei ſolchen, die Mühe koſten. Einige meinen, in Befolgung ihrer thörichten Privat-

lebensweiſe ihre Ordnung zu erhalten; allein jene Privatle⸗bensweiſe macht die Sache nicht aus bei dem, der wahr⸗haft gehorſam iſt. Die gemeinſchaftliche Lebensordnung, die der beſondern von uns entgegen iſt, verſchafft uns ſo⸗wohl Wachſamkeit des Geiſtes, als gegenſeitige brüderliche Liebe.

70) Von jener Heuchelei der Sitten, die von natürlicher Ge⸗fälligkeit begleitet zu ſeyn pflegt, nimmt die Sucht, den Menſchen zu gefallen, ihren Nahrungsſtoff. Hiezu geſellt ſich noch der große Haufe, der die verderbliche Heuchelmiene des Geſichts, ſo wie die Scheingüte der Sitten Demuth nennt. Treffen nun alle dieſe Umſtände in einzelnen Indi⸗viduen zuſammen, ſo werden ſie durch dies bizarre Gemiſch, das die innere Leerheit deckend, durch den erborgten Zau⸗ber der Larve äußerlicher Rechtlichkeit verblendend, weil je⸗der Strahl des Lichtes hemmend durch den Dunſt und Ne⸗bel eines dummen und unwiſſenden Beifalles der gaffenden Menge ihre Herzen noch dazu zur Aufgeblaſenheit und zum Hochmuth verleitet, ſo werden ſie, ſage ich, auch noch ge⸗rührt und zerknirſcht. Dies bunte Gewebe, womit ſich die trugvolle Bosheit in ihren Wechſelgeſtalten ſtets umgarnt, entging dem weiſen Blicke unſers Vaters nicht, da er be⸗hauptete, daß die Bosheit fern ſey von aller Einfalt und Aufrichtigkeit.

71) Die Sünde iſt der Seele Tod, und wenn auch, ſagt er, der geiſtliche Kämpfer geſündiget hat, ſo ſoll er doch wie⸗der Buße thun, und nie aus dem Kloſter gehen. Weil, ſagt er, in die Rede fallend, der, welcher im Kampfe gefallen iſt, vom Kampfplatze nicht weichen ſoll.

72) Eine ſtandhafte und unbewegliche Geſinnung gebiert die Geduld zur Ausharrung an einem beſtimmten Platze, bei ei⸗ner beſtimmten geiſtlichen Familie. Eine zweifelhafte, wan⸗kelmüthige aber erzeugt die Untreue, das Weichen, den be⸗ſtändigen Wechſel, und das Herumgehen von Hirten und Schafſtällen.

73) Wie die Henne, die über den Eiern ſitzt, um ſie auszubrüten, wenn ſie weggeht, dieſelben unnütz und unfruchtbar macht, ſo beraubt auch der Mönch, der immer Ort mit Ort verwechſelt, ſeine Seele aller Frucht.

74) Wenn du auf einen unbekannten Arzt, und auf eine unbekannte Apotheke geſtoßen biſt, worüber du weder durch Erfahrungen, noch durch Hörenſagen einige Erkundigungen einziehen konnteſt, ſo erforſche zuvor ſeine Geſchicklichkeit und die Arzneimittel, und dann erſt entdecke ihm deine Krankheit, und zeige und erweiſe ihm den geiſtigen Gehorſam, und vollziehe ſeine Befehle. Die Engel des Himmels ſeyen deine Zeugen.

75) Sey es auch, daß deine Anmaſſung erniedriget, und deine Erhebung des Geiſtes, dein Hochmuth gedrückt wird; das war es ja, was man ſuchte.

76) Der Tod iſt eigentlich eine Trennung von Gott.

77) Wann du deine Hand zur Vollbringung eines Werkes ausſtreckeſt, ſo ſoll indeſſen deine Zunge ſingen und dein Geiſt dem Gebete obliegen, denn Gott fordert von uns ein ewiges Andenken.

78) Wenn du willſt, daß die Arbeiten des Körpers, die mit der Hand geſchehen, dir himmliſche, nicht irdiſche werden ſollen, ſo theile den Gewinn, den du davon beziehſt, mit den Armen.

Wer wegen der Ruhe eines Andern ſein Privatgeſchäft unterläßt, übt Liebe und Demuth aus.

79) Wenn du, ſagt er, gewohnt biſt, entweder mit deiner Heerde, oder mit einigen Andern zuſammenzuleben und zu wohnen, und du bemerkſt, daß dein Zuſammenleben mit ihnen nicht nützlich ſey, ſo trenne dich von ihnen; denn es iſt beſſer, an Worten einen Verluſt zu leiden, als ſeine geiſtlichen Söhne zu verderben und an der Seele Schaden zu leiden. Wenn du aber dein Zuſammenleben in Gemeinſchaft mit ihnen als bewährt und von Nutzen gefunden haſt, ſo halte dieſes gemeinſchaftliche Zuſammenwohnen, dieſe ge-

meinſchaftliche Lebensweiſe in Ehren, denn vielleicht wirſt du deine Lebensgenoſſen des Kloſters durch dein Wort und Beiſpiel beſſern.

Ehe du deine Laſter ausrotteſt, höre keine Eingebung deines Herzens an. Was du in deinem Geiſte für einen Grund gelegt, ein eben ſolches Gebäude führſt du auf.

80) Mir ſcheint es ſehr wunderbar, wenn ein von Speiſen Geſättigter die höchſte Stille des Geiſtes, die von jeder Unruhe der Laſter fern iſt, haben kann. Ich meine die Stille, nicht jene, die in Kraft der Enthaltſamkeit von der Sünde beſteht, denn dieſe wird Enthaltſamkeit oder Mäßigkeit genannt, ſondern jene, die auch alle ſündhaften Gedanken, die noch zur Unruhe der Leidenſchaften führen, aus dem Geiſte von der Wurzel an ausreißet und vernichtet, und die auch die Reinigkeit des Herzens genannt wird.

Karpathius.

81) Es iſt gefährlich, wenn jener ein Lehramt antritt, der nicht durch Uebung und Praxis dahin angeleitet, gekommen iſt, ſondern aus Zwang. Wie wenn Jemand, der ein baufälliges und verfaultes Haus hat, doch Gäſte aufnimmt, dieſe durch den Einſturz und Fall des Hauſes beſchädiget; ſo verderben auch jene, die ſich nicht vorher ſelbſt ſtark und ſolid befeſtigen und erbauen, diejenigen, die ſich ihnen nahen, mit ihnen; ſie laden dieſelben zwar zum Heile ein, durch ihre Handlungen und ſchlechten Wandel aber ſchaden ſie den Kämpfern Chriſti ſehr, und fügen ihnen Unrecht zu.

82) Die Pflicht eines Diakons erfüllt der, welcher ſeinen Geiſt auf die heiligen Dienſtleiſtungen wendet, und die ſündhaften Gedanken von ihm abwehrt. Die Pflicht eines Prieſters aber jener, der den Geiſt mit der Erkenntniß der Dinge erleuchtet, und das falſche Gewiſſen auslöſcht. Endlich die Pflicht eines Biſchofes erfüllt der, welcher mit dem heiligen Oele der Wiſſenſchaft, wodurch die heilige und anbetungswürdige Dreieinigkeit erkannt wird, vervollkommnet, vollendet und weihet.

83) Er ſcheint, wiewohl etwas dunkel, von einem gehorſamen und geiſtlichen Bruder zu reden, von dem er dies aus Erfahrung wußte. Deswegen redet er ihn an als einen, der darum ſchon weiß, da er ſagt: Vergiß deſſen nicht u. ſ. w. Da nun dieſer viele Jahre vorher einem Greiſen gedient, nie aber von ihm die Anwünſchungsformel, die, wenn man ſich einander begegnete, im Brauch war, oder die Weiſe des Grußes „Salvus sis oder salve," ſey gegrüßt, nämlich der Gruß: Du ſollſt glücklich, ſelig ſeyn, wohin der Geiſt dieſes Wortes deutet, gehört hatte, vernahm er von Gott in ſeinem Geiſte dieſen Gruß: „Sieh, du biſt ſelig!" Er ſagt dies demnach wegen ſeines Gehorſames. Obwohl er von ſeinem geiſtlichen Lehrer nie dieſe Anwünſchung gehört hat, erhielt er doch von Gott das Zeugniß des Heiles. Und jemehr ihm ſein Führer die Hoffnung benommen, deſto mehr hat ihn Gott inwendig ſeines Heiles verſichert.

84) Er führt hier zwei an, denen etwas befohlen wurde aus Gehorſam. Da nun der Eine dafür hielt, daß die befohlne Sache ſelbſt dem, der ſie befohlen, unangenehm ſeyn würde (d. h. wenn ſie ſo geſchähe, wie ſie befohlen worden), ſo vernachläſſigte er das ihm übertragene Geſchäft, allein in entgegengeſetzter Abſicht (nämlich die es gut meinte). Der Andere aber, obwohl er daſſelbe auch wußte, gehorchte nichts deſtoweniger und vollzog ſeinen Befehl. Wer von dieſen Beiden, fragte Klimakus, hat beſſer gehandelt? Wir geben zur Antwort: Beide ſind nach Verhältniß der Zeit und Gelegenheit zu loben; der geiſtliche Anfänger wird ohne Zweifel beſſer thun, wenn er einfältig gehorchet; denn er muß im Anfange unter den Anfängern noch erſt bewährt oder geprüft werden; der Andere aber, da er ſonſt ſchon durch eine lange Zeit ſeinen Gehorſam bewährt hat gegen ſeine Obern, wird recht und nach der Ordnung handeln, wenn er nicht gehorſamen wird, und durch Ungehorſam mehr gehorſamen. Denn er wird nicht wie ein Sklave auf

den Schall und die Sylben des Befehles, ſondern vielmehr wie ein ächter Sohn des Gehorſams und wie ein Freund auf den Sinn, auf die Meinung des Vaters in Vollziehung ſeines Willens ſehen.

85) * * * Denn wenn von denen, die kämpfen, während ſie Trübſal leiden, auch Andern wechſelſeitig Leiden zugefügt werden; ſo bekämpfen uns auch die Dämonen, und fürwahr die uns betrüben, werden wechſelſeitig auch von uns wieder betrübt. Ich werde ſie zerſchmettern, ſagte der Herr, und ſie werden nicht widerſtehen können. Und wiederum: Meine Feinde, die mich betrüben, ſind ſelbſt geſchwächt worden und gefallen.

86) Das Wort ἀκολασταίνειν, unmäßig leben, legen Einige nur mit Unzucht aus, und nennen ἀκόλαστον einen Hurer oder unzüchtigen Menſchen. Klimakus aber bezieht dieſe Worte auf jeden unüberlegten Gedanken, der die vernunftloſen Bewegungen des Herzens nicht beſchränket, daß ſie nicht in That übergehen. Denn dieſer Greis ließ ſich oft von einem blinden Trieb des Zorns gegen ſeine eigene Vernunft dahinreißen. Das Folgende erklärt dies noch mehr.

87) Ich erzähle die Sache nach ihrer Wahrheit, verdamme aber den Menſchen nicht. Nicht in der Abſicht, ſagt er, ihn zu verdammen, ſage ich dies, ſondern ich zeige nur die offenbare Ungeſtümigkeit ſeines Geiſtes, die aus der Verwirrung entſtanden iſt, und lege ſie Allen ſichtbar vor Augen hin.

88) Mit Recht wird er ſein früherer Vorſtand genannt, weil er jetzt, ſagte er, ſein Vorgeſetzter nicht mehr war. Denn der Lehrer eines Andern bemüht ſich, ſeinen Zögling durch ſeine Tugenden zu Nacheiferung ſeiner anzuregen; da jeder aus ſeinen Thaten beurtheilt wird. Dieſer Greis, der dem Jünglinge vorſtand, war ein Sklave des Zorns, ſein Schüler aber ein Herr des Zorns. Wie wird man nun zeigen

können, daß er ein Vorſtand desjenigen ſey, von dem er in allen Tugenden weit übertroffen wird?

89) Die Verachteten werden nicht geehrt, wie nennt er ihn alſo verachtet und geehrt? Geehrt dem Leibe nach, verachtet dem Geiſte nach. Denn jeder Weichling erſchrickt vor ſchweren Leiden oder Abhärtung. D. h. er wurde verachtet in dem, was er hoffte ohne Mühe zu erlangen, und von ſeinem Vorſtande hierüber ungeziemend beſtraft.

90) Jeder Menſch giebt dem Andern einen Rath, ſo gut er es weiß. Gott aber wirkt in dem, der Ihn hört, wie er glaubt. Mark. der Eremit.

Die Heiligen nennen Jene Söhne, die ſie durch ihr Wort von den Laſtern zur Tugend bekehrt und umgewandelt haben. Wie der Apoſtel ſagt: Kindlein, die ich wiederum gebäre, bis in euch Chriſtus eine Geſtalt gewinnt.

91) Das Kreuz nennt er die Erduldung der gegenwärtigen Trübſale. Denn das Kreuz Chriſti iſt die Enthaltſamkeit von jeder laſterhaften Begierde.

92) Klimakus ſtellt hier dem Bruder einen Gehorſam nnd eine Unterwerfung vor Augen, die unterſucht, ohne alle Bosheit, und einfältig iſt.

93) Das Siegel nennt er entweder die Taufe, oder er verſteht darunter die Buße, die alle Flecken der Seele reiniget. Den Schild nennt er die Flucht der Welt, welche durch Ablegung jeder Begierde nach ihr erworben wird. Das Schwert nennt er den Glauben oder das Zutrauen gegen ſeinen Hirten: den Säbel die Verläugnung des eigenen Willens, den Bogen oder Wurfpfeil nennt er das Gebet, wodurch die Dämonen niedergeſtreckt werden; den militäriſchen Panzer das Kleid der Tugenden.

94) Wer täglich von ſich über ſein Leben Rechenſchaft fordert, und ſich ſelbſt richtet, und ein einſames Leben führt, dies iſt der beſte Wechsler ſeiner Handlungen.

95) Wer die Sorge des Leibes zu ſeiner Begierde macht, und das Andenken der Unbilden gegen einen Andern bewahrt,

dieſer ehrt und betet das Geſchöpf vor dem Schöpfer an.

96) Den die Begierden und Laſter umſchwebenden, verirrten Geiſt führen zurück und befeſtigen: fromme Leſungen, Nachtwachen, Gebet und Pſalmengeſang.

97) Wir, die wir uns in Klöſtern aufhalten, ziehen den Gehorſam allen andern religiöſen Uebungen vor (z. B. dem Faſten, Wachen, körperlichen Arbeiten); denn dieſe lehren die Hoffart, jener aber zeigt uns die Demuth.

Doch wird unſer Geiſt nicht betrogen, wenn er zu ſeiner Zeit und mit Maaß auch dieſe Uebungen macht, ſey es um das zu erlangen, was gut und recht iſt, oder um ſich in der Begierde oder in dem Hange nach demſelben zu beſtärken, oder um dem Eifer und dem Rathe derjenigen zu folgen, die in ſolchen Uebungen Erfahrung und Einſicht haben. Denn dann wird in allen dieſen Dingen alle eitle Selbſtgefälligkeit als etwas betrügeriſches, fremdartiges und unächtes verdammt und verworfen.

98) Es iſt herrlich bei einem ſtrengen und ſorgfältigen Lehrer bis zum Tode ausharren, und keinen Nachſichtigen noch Fahrläſſigen aufſuchen.

Es iſt gefährlich und geiſtlichen Anfängern ſehr ſchädlich, wenn ſie nach ihrem Willen einen Führer ihres Lebens wählen; denn ſie wandeln über hohe und ſteile Berge und tiefe Abgründe, und an Anhöhen vorbei, die an den Rand des Verderbens gränzen.

99) Die Ascese, o Freund! iſt eine Nachahmung aller Gebote Gottes, und ein Obdach derſelben. Denn ſie hat einen Abſcheu vor allem Zorne, vor Gottloſigkeit, Hochmuth, Geiz und der Eigenliebe, ſie ehrt den Gehorſam und dient Allen. Sie iſt ganz vom Körper entfremdet, nur dem Geiſte eigen. Sie hat die Zunge in Bereitſchaft zur Dankſagung. Dieſe bewegt ſie nur zum Gebete, bei Schmähungen bleibt ſie unbeweglich. Sie verrichtet alle Werke nur aus Gehorſam, und auf den Wink des Lehrers und Führers, den ſowohl

die Zeit, als die Mühe und die göttliche Dekretirung an die Steuerruder dieſer heiligen Regierung geſetzt hat, damit er die Anfälle der Sturmwinde erkenne und vermeide.

100) Wenn die Iſraeliten gegen Gott ſündigten, da ſie ein Kalb goßen, und es anbeteten, und deswegen von Gott zum Tode und Untergange verdammt worden waren, ſo betete Moſes für ſie, und ſchrie zum Herrn: Wenn du je ihnen noch vergibſt, ſo vergib ihnen dieſe Sünde; oder wenn nicht, ſo vertilge auch mich aus dem Buche, das du geſchrieben haſt. Und alſogleich ward Gott durch Moſes beſänftiget, und ſie entrannen der Strafe. Da aber Dathan und Abiron und ſelbſt Moſes Schweſter wider Moſes ſündigten, wurden ſie unverzüglich der Strafe unterworfen.

Nimm keine Verläumdung wider deinen geiſtlichen Vater an, und zeige dich gegen den Verläumder weder freundlich noch gütig, damit nicht die erzürnte Gottheit deiner Reden wegen dich aus dem Lande der Lebendigen ausrotte.

Der heil. Maximus.

Wer ſeinem Nächſten eine Grube gräbt, fällt ſelbſt hinein, und wer ſeinem Lehrer einen Fallſtrick bereitet, der iſt eben ſo gottlos und laſterhaft wie Judas, und wird mit ihm daſſelbe Gericht beſtehen, der ſeinen Wohlthäter und Lehrer in die Hände der Feinde überliefert hat.

Fünfte Stufe.

Von der ſorgfältigen und thätigen Buße, worin von dem Leben und Thaten der heiligen Büßer und dem Kerker gehandelt wird.

Die Buße [1]) iſt gleichſam eine zweite Taufe (durch die Thränen). Die Buße iſt ein Vertrag, den man mit Gott macht rückſichtlich der Umände=

rung ſeines Lebens. Die Buße führt zur Demuth. Die Buße iſt eine andauernde Abweiſung alles körperlichen Troſtes. Die Buße iſt ein Gericht, das man über ſich ſelbſt hält, und eine ſichere [2]) Sorge für ſich ſelbſt (die die Beurtheilung und Verdammung eines Andern ausſchließt). Die Buße iſt eine Tochter der Hoffnung, und eine Verläugnung der Verzweiflung. Der Büßer iſt wie ein zum Tode Verdammter, aber ohne Schmach der Schande deſſelben. Die Buße iſt eine Verſöhnung mit Gott durch Ausübung guter Werke, die den Sünden entgegen ſind. Die Buße iſt eine Reinigung des Gewiſſens. Die Buße iſt eine freiwillige Duldung aller Trübſale. Der Büßende iſt eine Menſch, der über ſich ſelbſt Strafe verfügt. Die Buße iſt eine ſchwere Folter des Bauches und eine fühlbare Verwundung der Seele zum Zwecke der Selbſtbeherrſchung. Kommet zuſammen, eilet herbei, nähert euch und höret, ich will euch, die ihr immer Gott zum Zorn gereizt habt, erzählen, (verſammelt euch und ſehet) was zur Erbauung meiner Seele Gott gezeigt hat. Wir wollen nun der Erzählung von den Dienern Chriſti, die den Weg der Verachtung und Schmach gegangen, aber zugleich alle Ehre verdienen, den Vorzug geben, und ſie deshalb an den erſten Platz ſetzen. Laſſet uns dieſe Diener Jeſu hören, auf ihr Wort achten, und ſie nachahmen, die wir immer den Fall in die ſchändliche Sünde gethan haben. Stehet auf und ſtehet ſtille, die ihr immer im Abgrunde der Sünde lieget. Habet

Acht, Brüder! auf dieſe meine Worte, und gebt mir geneigtes Gehör, die ihr euch Gott wieder durch wahre Bekehrung zu verſöhnen wünſcht. Als nun ich, der ſchwache Menſch, vernahm, wie einige in einem abgeſonderten, aber dem vorher erwähnten Kloſter, dem Geſtirn der Geſtirne, untergeordneten Vereine, Kerker genannt, eine Lebensart führten, welche durch Verläugnung und Demuth ſich auszeichnete, und ich mich noch dort aufhielt, bat ich den heiligen Abt, mir zu erlauben, daß ich dort hinreiſen dürfte. Der große Vorſtand gab meiner Bitte nach, weil er meine Seele nicht betrüben wollte. Auf dieſer Reiſe nun in's Kloſter der Büßer, oder in die Gegend der wahren Bußtrauer, ſah ich in Wahrheit Dinge, welche, wenn ich es ſagen dürfte, ſo wie ſie ſich darſtellten, nie des Nachläſſigen Auge geſehen, nie ein träges Ohr gehört hat, ich ſah, was nie in das Herz des faulen Menſchen gekommen iſt, Worte und Thaten, die Gott Gewalt anthun konnten, Geſinnungen und Inbrunſt des Eifers, die ſeine Güte ſchnell vom Himmel beugten. Einige von jenen Schuldigen, die aber ſchon unſchuldig waren, ſah ich, wie ſie ganze Nächte bis am frühen Morgen unter freiem Himmel ſtanden, ohne einen Fuß zu bewegen. Wurden ſie von der Laſt des Schlafes gedrückt, ſo thaten ſie der Natur Gewalt an, und gönnten ſich durchaus keine Ruhe, ſondern ſchalten ſich, überhäuften mit Schmach und Schimpfworten ſich ſelbſt, um ſich vom Schlafe zu wecken.

Andere, wie ich ſah, ſchauten gen Himmel und flehten um Hilfe von dort her, mit kläglicher Stimme, mit Seufzen und Schreien. Andere lagen dem Gebete [3]) ob; nach Sitte der Angeklagten die Hände auf den Rücken gebunden, neigten ſie ihren von tiefer Trauer beſchämten Blick auf die Erde, und hielten ſich des Blickes zum Himmel nicht werth, noch wagten ſie es, etwas zu Gott zu ſagen, zu reden, oder zu beten, weil ſie bei der Verwirrung und Schmach der Gedanken und des Gewiſſens nicht wußten, wie und woher ſie den Anfang des Gebetes machen ſollten. Stumm und ſprachlos war ihre Seele [4]), und ihr Geiſt von Finſterniß und beinahe von Verzweiflung umlagert, als ſie Gott ſich darſtellten. Einige ſaßen auf dem Boden, auf dem Sacke und der Aſche da. Mit ihren Knien bedeckten ſie das Angeſicht, ihre Stirne ſtießen ſie auf die Erde hin. Andere ſchlugen immerfort auf ihre Bruſt und riefen auf ungemein großes Seufzen den Athem [5]) des geiſtigen Lebens der Seele wieder vom Himmel. Einige von dieſen benetzten den Boden mit Thränen, und wieder Andere ſchlugen ſich ſelbſt, da ſie keine Thränen hatten, ihre Sünden beweinen zu können. Sehr Viele aber erhoben, wie es bei Leichenfeierlichkeiten zu geſchehen pflegt, über ihre eigenen Seelen ein ſchauerliches, grauenvolles Wehgeſchrei, weil ſie nicht mehr im Stande waren, die Angſt ihres von Sündenſchlafe aufgewachten Herzens zu ertragen. Andere brüllten [6]) gleich Löwen im Herzen, und unterdrückten im

Munde den Schall des Wehgeſchreis. Bisweilen aber konnten ſie den Ausdruck des Schmerzens nimmer zurück halten; plötzlich ſchrien ſie auf. Ich ſah dort Einige in einer ſolchen körperlichen Stellung, die der Vermuthung Platz gab, als ob ſie aus ſich ſelbſt ausgewandert ſeyen, und in Starrheit des Geiſtes und ewiges Stillſchweigen übergetreten wären. Sie ſchienen in dieſer Umhüllung der Finſterniß und Nacht des Geiſtes gleichſam für alle Dinge dieſes Lebens unempfindlich geworden zu ſeyn. Den Geiſt hatten ſie in den Abgrund der Demuth geſenkt, und im Feuer des Schmerzens floßen die Thränen ganz heiß über ihre Wangen herab. Andere ſah ich nachſinnend daſitzen mit zur Erde geſenktem Blicke. Ihr Haupt war in beſtändiger Bewegung und nach Art der Löwen ſchrien und ſeufzten ſie aus tiefer Bruſt und dem Innerſten des Herzens. Von dieſen waren Einige in guter Hoffnung und baten um die gänzliche Nachlaſſung aller Sünden; Andere hielten ſich aus unausſprechlicher Demuth der Nachlaſſung der Sünden unwürdig, und riefen überlaut, daß ſie Gott nicht Rechenſchaft geben könnten für ihre Sünden. Einige baten den Herrn, hier geſtraft zu werden, um dort Barmherzigkeit zu erlangen. Andere, von der Laſt des Gewiſſens gedrückt, ſagten aufrichtig: uns iſt es genug, wenn wir nur nicht ewig [7]) verdammt werden, wenn wir auch nicht in den Himmel kommen ſollten. Dort ſah ich demüthig [8]) zerknirſchte und von der Laſt des Gewiſſens gebeugte Seelen, die ſolche

Stimmen und Worte zu Gott ſendeten, welche die Steine ſelbſt zu Mitleid hätten bewegen können. Mit zur Erde geſenktem Blicke ſagten ſie: Wir wiſſen es wohl, wir wiſſen es, daß wir alle Strafen und Peinen verdient haben, und zwar mit Recht: wir ſind nicht im Stande, für die Menge unſerer Sünden genug zu thun, wenn wir auch den ganzen Weltkreis zuſammenriefen und aufforderten, mit uns zu trauern. Das allein iſt der Gegenſtand unſeres Gebetes, dies unſere Bitte, dies des Geiſtes innigſtes Flehen: Herr ſtraf uns nicht in deinem Grimme und züchtige uns nicht in deinem Zorne (Pſalm 6, 2.), ſondern nach deiner Barmherzigkeit, denn es iſt uns genug, wenn wir von deiner furchtbaren Drohung, und deinen unnennbaren und verborgenen Strafen befreit werden. Wir wagen die Bitte nicht, ganz und gar endlich die Nachlaſſung derſelben zu erlangen. Denn wie könnten wir das, da wir unſer Gelübd nicht untadelhaft bewahrt, ſondern nach der erſten Erlaſſung aller Schulden, welche mit ſo vieler Güte uns gewährt worden, dasſelbe ſo ſchändlich befleckt haben.

Dort fürwahr, o Freunde! dort würdet ihr durch die That erfüllt ſehen, was David ſagte: ſehen würdet ihr Menſchen erfüllt mit Ungemach und bis zum Ende des Lebens gebeugt, welche den ganzen Tag traurig einhergingen. (Pſ. 37.)

Peſtgeruch dampfte von den in Eiter und Fäulniß übergegangenen Wunden des Körpers; denn ſie pflegten ſich nicht, und vergaßen ihr Brod zu eſſen.

Das Waſſer, das ſie tranken, war mit ihren Thränen vermiſcht. Statt des Brodes aßen ſie Staub und Aſche. Ihre Gebeine hingen an der Haut, und ſie ſelbſt waren wie Heu vertrocknet. Bei ihnen hätteſt du nichts anders gehört als dieſe Worte: Weh! weh! weh mir Elenden! Weh mir Elenden! Wohl mit Recht, wohl mit Recht! oder: Schone, ſchone, o Herr! Einige ſagten: Erbarme dich, erbarme dich! Andere riefen noch beweglicher: Verzeihe, Herr! verzeihe, wenns möglich iſt, daß noch Verzeihung ſtatt finde. Bei ihnen hätteſt du geſehen Zungen, die gleichſam vor Durſt brannten, und lechzend wie die der Hunde aus dem Munde hingen. Einige wählten zur Buße der Sonne ſengenden Strahl, Andere ſtellten zu eigener Qual der erſtarrenden Kälte ſich dar. Andere verkoſten das Waſſer kaum, als ſie ſchon wieder zu trinken aufhören. Sie trinken nur ſo viel, als hinreicht, um vor Durſt nicht zu ſterben. Einige aber werfen, wenn ſie nur ein wenig Brod genoſſen, das übrige mit der Hand weit weg und betheuren, unwürdig zu ſeyn des Genuſſes der Speiſe der Vernünftigen, da ſie wie unvernünftige Thiere gehandelt hätten. Wo hörte man bei ihnen noch Gelächter? Wo eine müſſige Rede? Wo ſah man noch aufbrauſenden Zorn? Wo Grimm? Sie wußten gar nicht, daß bei Menſchen noch Jähzorn wäre, ſo ſehr hatte die Bußtrauer alle Zornwuth gänzlich ausgelöſcht. Wo nahm man noch bei ihnen Widerſpruch wahr? Wo einen Feſttag? Wo Dreiſtigkeit im Reden? Wo Körpers-

pflege? Wo nur eine Spur der eitlen Ehre? Wo hatte hier die Weichlichkeit noch die geringſte Hoffnung, genährt zu werden? Wo hatte man nur einen Gedanken, Wein zu trinken? Wo, Obſt zu genießen? Wo war hier noch der Troſt eines ſiedenden Hafens? Wo irgend ein Reiz zum Sinnengenuß? Zu allen dieſen Dingen war ihnen dermalen alle Hoffnung gänzlich erloſchen. Wo war bei ihnen noch eine Sorge für eine irdiſche Sache? Wo noch die Luſt, einen Menſchen zu richten? Nirgends mehr. Sondern bei ihnen wurde ein beſtändiges Schreien und Seufzen zum Herrn bemerkt.

Die Stimme des Gebetes war die einzige, die gehört wurde. Andere ſchlugen ſtark ſich auf die Bruſt mit ihrer Hand; gleichſam als ob ſie ſchon an der Thür des Himmels ſtünden, riefen ſie zum Herrn: Eröffne uns die Thüre des Himmels, Richter! eröffne ſie uns, nachdem wir durch unſere Sünden ſie uns verſchloſſen haben. Einige ſagten: Zeige uns nur dein Angeſicht, und wir werden ſelig werden. (Pſ. 79.) Einer ſagte: Erſcheine, o Herr! den Demüthigen, die in der Finſterniß und im Schatten des Todes ſitzen, mit deinem Lichte. (Luk. 1.) Ein Anderer: Schnell komme uns deine Barmherzigkeit zuvor, o Herr! Wir ſind wie verlorne Sünder, die keine Hoffnung mehr haben, wir ſind abgefallen von dir, o Gott! und ſchmachten in der Tiefe des Abgrundes der Sünde. Andere ſagten: Wird wohl das Antlitz des Herrn über uns noch leuchten? Andere aber: Wird wohl unſere

Seele durch das unerträgliche Waſſer der Schuld gehen? d. h. wird ſie wohl die unerſchwingliche Summe unſerer Schuld bezahlen? Einige ſagten: Glaubſt du, daß der Herr auch uns noch tröſten werde? Werden wir wohl noch in unſern unauflöslichen Banden die Stimme des Herrn vernehmen: „Ihr ſeyd erlöſet!“ und in unſerm Kerker der Buße die Stimme hören: „Euch iſt verziehen, ihr ſeyd frei?“ Kömmt wohl unſer Geſchrei noch zu den Ohren des Herrn? Alle aber ſaßen ſo da, wie Menſchen, die den Tod immer vor Augen haben und ſagten: Wie, meint ihr, wird es wohl uns noch ergehen? Wie wird der letzte Richterſpruch des Herrn für uns lauten? Was wirds mit uns für einen Ausgang nehmen? Werden wir noch heim kommen aus dem Ort der Verbannung in das himmliſche Vaterland? Finſterniß, Schande, Niedrigkeit und Schuld decken unſer Antlitz — iſt wohl noch Verzeihung zu hoffen? Vermag unſer Gebet noch vor das Angeſicht des Herrn zu treten? Oder trifft ſelbes mit Recht die Verwerfung, Erniedrigung und Beſchämung? Oder: wenn es vor das Angeſicht Gottes gekommen iſt: hat es den Richter beſänftigt? Was hat es ausgewirkt? Welchen Vortheil hat es errungen? Was hat es zuwegegebracht? Ausgegangen aus ſo unreinen Lippen [9]) und Leibern konnte es nicht viele Kraft haben. Hat es wohl die gänzliche Verſöhnung des Richters wieder bewirkt? Oder nur zum Theil? Iſt auch nur die Hälfte der Wunden geheilt worden? Da

dieſelben ſo groß ſind, kann auch die Heilung ohne viele Müheſale, Schweiß und Schmerzen nicht erfolgen. Werden wohl unſere Schutzengel wieder zu uns zurückkehren? Oder ſind ſie noch fern von uns? So lange ſie ſich nicht würdigen zu uns zu kommen, iſt all' unſere Arbeit und Mühe eitel und unnütz für uns. Denn unſer Gebet hat nicht die Kraft des Vertrauens, noch die Flügel der Reinigkeit, zum Herrn ſich zu erſchwingen, es ſey denn, daß die Engel ſich uns nähern, daſſelbe, von uns verrichtet, übernehmen und dem Herrn darbringen. Außerdem fragten ſie einander oft, wie Zweifelnde: Brüder! richten wir wohl noch etwas aus? Wird uns noch wohl unſere Bitte gewährt? Nimmt der Herr unſer Gebet noch an? Eröffnet er uns die verſchloſſene Thür zum Himmel noch? Hierauf erwiederten Andere: Wer weiß, ſprachen ſie, wie einſt unſere Brüder die Niniviten, obs nicht den Herrn reuet, daß er ſich wieder zu uns wendet, und uns von der großen Strafe befreit? Doch wir wollen thun, was an uns iſt. Oeffnet er uns, ſo iſt es gut; wenn aber nicht, ſo ſey doch der Herr geprieſen, denn Er hat uns verdienter Maßen ausgeſchloſſen. Doch desungeachtet werden wir im Anklopfen ausharren [10]) bis zum Ende unſers Lebens. Er wird vielleicht unſerer Ungeſtümigkeit, die unverſchämt immer anklopft, doch nachgeben und uns aufthun. So weckten und munterten ſie ſich ſelbſt auf und ſagten: Laſſet uns laufen, Brüder! laßt uns laufen! denn uns iſt Eile über Eile nöthig, weil wir

unſere heilige Verſammlung (d. h. das Kloſter der Brüder) verlaſſen haben, und ſo ferne von ihr ſind. Laßt uns laufen, ohne unſers unreinen, befleckten und elenden Leibes zu ſchonen. Laßt das muthwillige Fleiſch des Leibes uns abtödten, wie es uns das Leben der Seele getödtet hat, was jene Seligen, die zu jenem Kerker der Buße verdammt waren, auch gethan haben. Man ſah an jenen Seligen vor immerwährender Kniebeugung die Knie mit einer dicken Haut überzogen; die Augen ſind vom beſtändigen Weinen wie ausgetrocknet, und tief in die Augenhöhle eingefallen. Alle Haare der Augenwimper waren gleichſam weggeweint! Ihre Wangen waren verwundet, und von der Feuergluth der über ſelbe herabrollenden Thränengüſſe der Buße gleichſam verbrannt. Ihr Angeſicht war wie verwelkt, und durch Bläſſe entſtellt; ja es würde zwiſchen ihnen und den Todten, wenn man ſie verglichen hätte, kein Unterſchied mehr ſtatt gefunden haben. Voller Schmerz war die Bruſt und blau, da immerwährende Schläge dieſelbe verwundeten, und Blut floß aus den Striemen der Wunden, die die Schläge der Fauſt auf der Bruſt wieder aufriſſen. Wo war hier die Ruheſtätte eines Bettes? Wo ein reines und vor Froſt und Kälte ſchützendes Kleid? Alles war da zerriſſen, voller Schmutz und Ungeziefer. Was iſt im Vergleich mit ihrem Ungemach alle Plage derer, die vom Teufel ergriffen ſind? Was iſt dagegen alle Trauer jener, welche die Todten beweinen? Was dagegen alles Elend

der Verbannten? Nichts. Nichts ſelbſt die Strafe der Vatermörder. Nichts fürwahr iſt ihre Pein und Strafe, die ſie wider Willen leiden, wenn ſie mit der freiwilligen Züchtigung, die jene dulden, verglichen wird.

Doch ich bitte, Brüder! das ſo eben Geſagte für keine Fabel zu halten. Sie baten oft jenen großen Richter und Hirten, der ein Engel in Menſchengeſtalt war, und verlangten von ihm, er möchte ihre Hände und ihren Hals mit Eiſen und Ketten behängen, und ihre Füße an das Holz feſſeln, wie es den zum Tode Verdammten zu geſchehen pflegte, und ſie nicht früher davon losmachen, bis ſie begraben würden. Ja ſie hielten ſich auch des Grabes nicht würdig. Auch dieſe mitleiderregende Demuth, aus Zerknirſchung des Herzens hervorgegangene Liebe und Bußfertigkeit der ſeligen Männer will ich noch anführen.

So oft es nun an dem war, daß ſie ſterben und vor ſeinem unbeſtechlichen Richterſtuhl ſich darſtellen ſollten, ſie, die glücklichen Bürger des Aufenthaltes der Büßenden, ſo bat, der ſich auf dem Sterbebett [12]) ſah, und beſchwor den trefflichen Vorſtand, man möchte ihn der menſchlichen Begräbniß nicht würdigen, ſondern wie ein todtes Thier entweder den Wellen des Stromes übergeben, oder dem Wild auf dem Felde zum Fraße vorwerfen. Oft gewährte der Vorſtand, den Umſicht und Klugheit erleuchteten, ihnen dieſe Bitte, und gab Befehl, ſie ohne Pſalmengeſang und ehrenvolle Lei-

chenfeierlichkeit hinaus zu werfen. Wenn nun aber ihre letzte Stund gekommen, da hätteſt du ſehen ſollen eine Szene, die Furcht und Mitleid erregte.

So oft die Mitgenoſſen der Buße merkten, daß ein Mitbruder dem Tode nahe, aber noch Geiſtesgegenwart beſaß, ſtanden ſie um das Bett des Sterbenden, voll Trauer und Verlangen, wie die, die nach Waſſer lechzen, bezeugten ihre Theilnahme durch Wort und That, und fragten, das Haupt ſchüttelnd und voll innigen Mitleidens den, der ſich dem Tode näherte: Bruder und Mitgenoſſe der Buße! wie ſteht es jetzt mit dir? wie befindeſt du dich? was ſageſt du? (der du im Begriffe ſteheſt in die Ewigkeit zu wandern) was haſt du für eine Hoffnung? was für ein Gefühl? haſt du durch deine Arbeit [13]) und Mühe das gewonnen, was du ſuchteſt, oder noch nicht? Biſt du eingegangen in den Hafen des Heiles, oder ſchwankeſt noch unſtät im Geiſte umher? Haſt du des Lebens Ziel erreicht, oder verfehlt? Haſt du ſichere Hoffnung der Verzeihung, oder ſchwebſt du in Anſehung deines ewigen Heiles noch in Ungewißheit? Haſt du die Freiheit erlangt, oder unterliegen deine Gedanken noch der Empörung und unruhevollen Qual der Leidenſchaften? Fühlſt du in deinem Herzen den Strahl göttlicher Erleuchtung oder iſt es noch voll Finſterniß und beſchämender Verwirrung? Iſt dir je inwendig die Stimme erſchollen, welche ſagte: Sieh! du biſt geſund geworden, oder: deine Sün-

den ſind dir nachgelaſſen, oder: dein Glaube hat dir geholfen? Oder hörſt du vielleicht noch jene furchtbare Stimme, welche ſagt: die Sünder ſollen ſich zur Hölle wenden, und: „Bindet ihm Hände und Füße,“ oder: der Gottloſe werde hinweggenommen, daß er die Herrlichkeit Gottes nicht ſehe? Was ſagſt denn du hiezu? Wir bitten dich, ſag es uns, damit auch wir es wiſſen, was uns für ein Loos treffe. Deine Lebenszeit iſt nun geſchloſſen, und eine andere wirſt du in Ewigkeit nicht mehr finden. Hierauf ſagten andere Sterbende: Geprieſen ſey Gott der Herr, der mein Gebet nicht verworfen, und ſeine Barmherzigkeit nicht von mir genommen hat. (Pſ. 65.) Und wieder Andere: Gelobt ſey der Herr, der uns ihren Zähnen nicht zum Raub übergeben. Andere aber ſagten mit Schmerzen: Vielleicht wird unſere Seele durch das unerträgliche Waſſer der Geiſter in der Luft waten? Dieſes ſagten auch diejenigen, die ihres Heiles wegen noch in Ungewißheit oder Angſt waren, was da kommen möge, an jenem Gerichtstage. Einige aber ſprachen noch viel trauriger und ſagten: [14]) Weh der Seele, die das Gelübd nicht untadelhaft bewahrt hat, denn in dieſer Stunde, und in dieſer allein wird ſie erfahren, was ihr bereitet ſey. Da ich nun dies alles bei ihnen geſehen und gehört, hätte mich beinahe die Verzweiflung zermalmt, als ich meine Bosheit und Nachläſſigkeit ſah, und ſie mit der büßenden Trauer jener heiligen Männer verglich.

(Nun möchtet ihr mich vielleicht fragen), wie war denn der Ort beſchaffen, wo ſie wohnten, was hatte er für ein Ausſehen? Das ganze Haus war dunkel und finſter, von Geſtank, Unreinlichkeit und Schmutz vollends entſtellt. Er wurde mit allem Rechte Kerker oder Verdammung genannt. Schon der Anblick des Ortes lehrte vollkommene Buße und Trauer. Doch was einigen ſchwer und unerträglich ſcheint, iſt denen, die aus der himmliſchen Gnade und Höhe der Tugend gefallen ſind, leicht, angenehm und annehmbar. Denn eine Seele, welche der Freundſchaft Gottes, und des erſtern Vertrauens zu ihm beraubt worden, und die Hoffnung, jene ſelige Stille wieder zu erlangen, verloren hat, eine Seele, ſage ich, welche das Siegel der Keuſchheit erbrochen, um die göttlichen Gnadenſchätze ſich gebracht und um allen göttlichen Troſt, den Bund und Gottes Wohlgefallen verletzt, und in ſich das ehrwürdige Feuer der geiſtigen Thränen ausgelöſcht hat, wird bei jeder Erinnerung dieſes Verluſtes (aus eigener Schuld und Nachläſſigkeit) vom heftigſten Schmerze ergriffen und verwundet und übernimmt nicht nur mit Eifer und Freude die beſagten Mühen der Buße und Arbeiten, ſondern iſt auch auf gottſelige Weiſe bemüht, ſich ſelbſt zum Schlachtopfer zu bringen, wenn noch je ein Funken der Liebe oder Furcht des Herrn ihr übrig geblieben iſt. So waren nun jene ſeligen Männer beſchaffen. Sie erwogen [15]) das in ihrer Seele, und überlegten bei ſich die Höhe der Tugend, woraus

ſie gefallen ſind, und ſprachen: Wir erinnern uns der vorigen Tage, erinnern uns an das Feuer unſers erſten Eifers. Andere aber ſchrieen zum Herrn: Wo ſind, o Herr! deine alten Erbarmungen, die du in deiner Wahrheit unſerer Seele erwieſen haſt? Sey eingedenk der Schmach-Arbeit deiner Knechte. Ein Anderer: Wer wird mich verſetzen [16]) in die Monate der frühern Tage, wo noch Gott mich beſchützte, da Seine Gnadenfülle mein Herz noch erleuchtete? Sie erinnerten ſich ihres frühern tugendhaften Wandels und ſagten, nach Art der kleinen Kinder weinend: Wo iſt nun die Reinheit unſers Gebetes? Wo iſt nun die Freundſchaft Gottes, durch Gebet erlangt? Wo das frühere Vertrauen zu Ihm? Wo ſind die ſüßen Thränen ſtatt der bittern? Wo iſt die Hoffnung [17]) der vollkommenſten Keuſchheit, und des reinen Gewiſſens? Wo iſt die Erwartung der ſeligen Ruhe? Wo iſt das Zutrauen zu dem Hirten [18])? Wo die Kraft und Wirkſamkeit ſeines Gebetes an uns? Ach! alles das iſt nicht mehr! Iſt verſchwunden, iſt verloren, gleich als wäre es nie geſehen worden, nie geweſen: So iſt es vergangen, vertilgt und ausgelöſcht! So ſprachen ſie und weinten, und wünſchten ſich dämoniſche Leiden. Andere aber baten den Herrn, daß (zur Strafe ihrer Sünden) die Krankheit der hinfallenden Sucht ſie ergreifen möchte. Einige wünſchten (zur völligen Abbüßung ihrer Sünden, ſo viel der Menſch hierin beitragen kann) blind zu werden, und als mitleiderregendes Beiſpiel, wie Gott die

Sünde züchtiget, herumzuwallen. Andere wollten am Leibe die Auflöſung, Entkräftung oder Erſtarrung aller Kräfte erdulden, um nur dort die ewigen Strafen der Hölle nicht erfahren zu müſſen. O Freunde! ich weiß nicht, wie ich mich ſo lange bei der Trauer aufgehalten. Beinahe ganz dem Geiſte entrückt, hätte ich bald, vor ſtaunender Bewunderung der Tugenden jener ſeligen Männer, meiner vergeſſen. Doch ich will wieder zu meiner Rede zurückkehren, von welcher ich abgegangen bin.

Nach einem 30tägigen Aufenthalte in jenem Kerker kehrte ich ungeduldig wieder in jenes berühmte Kloſter zu dem großen Abt zurück. Als nun der Abt mich ganz verändert, und wie außer mir ſah, errieth er in ſeiner Weisheit unſchwer die Urſache dieſer Aenderung: Was iſt das, ſagte er, Vater Johannes? haſt du die herrlichen Kämpfe der Büßer geſehen? Ich habe ſie geſehen, ſprach ich, Vater! und habe mich verwundert, und die, welche gefallen ſind, und ihre Sünden ſo beweinten, für ſeliger gehalten, als jene, die nicht gefallen, und ſich nicht ſo beweinen. Durch den Fall ſind ſie zu einem Leben auferſtanden, das weiter keiner Gefahr mehr unterworfen iſt. Ja! ſo iſt es, ſagte der Vorſtand. Und dieſer wahrheitliebende Mann, deſſen Zunge fern von aller Lüge iſt, erzählte mir folgende Thatſache.

Vor 10 Jahren, ſagte er, lebte hier ein gewiſſer Bruder, welchen Sorgfalt und Eifer auszeichneten, und der in ſeinem Thun und Laſſen ſo

gottesfürchtig war, daß ich anfing zu zittern, als ich ihn ſo glühend im Eifer des Geiſtes ſah, und den Neid des Teufels ſeinethalben fürchtete, er möchte bei allzugroßer Eile auf der Tugendbahn ſeinen Fuß am Steine anſtoßen, was den zu Eilfertigen gewöhnlich begegnet. Was auch ihm geſchah Hierauf kehrte er zu mir zurück. Am ſpäten Abend entdeckte und zeigte er mir ſeine Wunde [19]), ſucht ein Pflaſter, und verlangt Heilmittel, aber in großer Verwirrung und Unruhe. Allein als er ſah, daß der Arzt aus allzugroßem Mitleiden einen härtern Schnitt nicht anwenden wollte, warf er ſich auf den Boden hin, umfing ſeine Füße, und vergoß einen Strom von Thränen bei der inſtändigen Bitte, zu jenem Kerker, den du geſehen haſt, verdammt zu werden, und unter lautem Schreien, es ſey ihm unmöglich, dorthin nicht zu reiſen. Durch ſeine Gewalt brachte er es nun dahin, daß die Milde des Arztes ſich in Strenge umwandelte, was bei Kranken ein äußerſt ſeltner und allerdings höchſt unerwarteter Fall iſt. Schnell eilte er ſodann zu dem Aufenthalte der Büßer, ward ihr Mitgenoſſe, der an allen Mühen und Schmerzen der Buße Theil nahm. Im Herzen demnach vom Schwerte des Schmerzens durchbohrt, welches die göttliche Liebe geſchärft, ging er, 8 Tage nach ſeiner Ankunft, heim zum Herrn, mit dem ſehnſuchtsvollſten Verlangen, der Ehre des Begräbniſſes beraubt zu werden. Allein ich ließ ihn hieher bringen, und ließ ihn, was er auch verdiente, zu den Vätern begra-

ben. Er iſt demnach nach 7 Tagen der Dienſtbarkeit [20]) am achten Tage in die Freiheit verſetzt worden. Es wußte Jemand zuverläſſig, daß er ſchon mit Gott verſöhnt war, ehe er noch von meinen unwürdigen und unreinen Füßen ſich erhoben hatte. Dies darf uns nicht befremden. Denn im Herzen den Glauben jener Sünderin (Magdalena), dieſelbe Hoffnung, daſſelbe Vertrauen beſitzend, benetzte er meine niedrigen Füße mit Thränen. Dem Glaubenden ſind, nach dem Ausſpruche des Herrn, alle Dinge möglich. Ich ſah unreine Seelen, welche der Körperliebe bis zum Wahnſinn ergeben waren, aber durch die Erkenntniß dieſer Liebe, aus Erfahrung, ſelbſt zur Buße veranlaßt wurden, indem ſie dieſelbe Liebe, die ſie vorher dem vergänglichen Geſchöpfe geſchenkt hatten, aufden Herrn übertrugen, und alſo in eine göttliche verwandelten. Nach Ueberwindung aller knechtiſchen Furcht ſenkten ſie ſich ganz in den Abgrund der göttlichen Liebe. Deswegen ſagte der Herr zu jener Sünderin, die wieder zur Keuſchheit zurückgekehrt, nicht: weil ſie ſich gefürchtet, ſondern weil ſie viel geliebt hat. Sie konnte demnach leicht Liebe mit Liebe vertreiben. Ich weiß wohl, ehrwürdige Männer, daß dieſes, was ich von den Kämpfen jener ſeligen Büßer erzählt habe, Einigen unglaublich, Andern als Dinge vorkommen, die das Vertrauen ſchwächen, die Hoffnung mindern, ja Einigen ſogar als zur Niedergeſchlagenheit und Verzweiflung führend. Doch eine männliche [21]) Seele gewinnt hieraus neue Triebfedern zur Tugend,

vom feurigen Pfeile der göttlichen Liebe verwundet, und mit neu entflammtem Eifer im Herzen geht ſie vom Anblick der Kämpfer weg.

Wer aber ſolchen Muth nicht hat, jedoch ſeine Schwäche erkennt, durch Tadel ſeiner ſelbſt leicht demüthige Geſinnungsart annimmt, der läuft zunächſt hinter dem Erſten; ob er ihn einholen werde, weiß ich nicht. Ein nachläſſiger Mann aber, zugeſchweige daß er das beſagte nur mit einer Fingerſpitze berühren ſollte, wird auch das noch unterlaſſen, was er thut, aus feiger Muthloſigkeit ſeines allen Aufſchwung zur Thätigkeit hemmenden Stumpfſinnes der Vertrauensloſigkeit oder Verzweiflung. Und es trifft ein bei ihm der Ausſpruch Chriſti: Von dem, der nicht hat — Bereitwilligkeit zum Guten und muntern Sinn für die Sache des Herrn — wird auch das noch genommen werden, was er dem Scheine nach noch hat; denn es iſt nicht möglich, daß wir, die ſich in's Meer der Gottloſigkeit geſtürzt haben, von da wieder herausgezogen werden, wenn wir uns nicht durch die Buße in den Abgrund der Demuth geſetzt haben.

Anders [22]) iſt die traurige Demuth der Büßenden oder in Bußtrauer Lebenden; anders die Verdammung des Gewiſſens derer, die noch ſündigen, und anders die ſelige und eine Fülle der geiſtigen Gnadenſchätze gewährende Demuth, die göttlicher Fügung zufolge den Vollkommenen innewohnt. Ich bitte, bemühen wir uns nicht, dieſe dritte

in Worten zu finden, ſonſt irren wir gröblich.*) Kennzeichen der zweiten iſt die vollkommene Ertragung [23]) der Schmach und Verachtung. Obgleich auch eine frühere ſündhafte Gewohnheit den Büßenden nicht ſelten wieder zum Fall bringt, darf uns dies nicht Wunder nehmen, denn die Urſache der göttlichen Gerichte und Sündenfälle der Sterblichen iſt ſehr dunkel und jeder Seele unbegreiflich; wir können nämlich nicht immer wiſſen, ob der Fall in die Sünde unſerer Nachläſſigkeit wegen geſchehen ſey, oder aus Zulaſſung Gottes, oder darum, weil ſich Gott von uns gewendet hat. Jemand ſagte mir, daß diejenigen, welche aus Zulaſſung Gottes ſündigen, ſchnell ſich wieder von ihren Sünden bekehren, weil Gott, der uns in die Sünde fallen ließ, (gleichſam auf einige Zeit nur zu unſrer Beſſerung) dem Geiſte der Traurigkeit nicht erlaubt, uns lange beherrſchen zu dürfen. Laßt uns vor allem, wenn wir gefallen ſind, dem Geiſte der Traurigkeit widerſtehen. Denn dieſer nähert ſich zur Zeit des Gebetes uns, und will durch die Erinnerung an den ehemaligen Stand der Unſchuld oder des Vertrauens zu Gott, uns vom Gebete abziehen. [24]) Laß dich nicht in Verwirrung, nicht in Unruhe bringen, wenn du auch täglich fällſt, gib darum deine Andacht, deine fromme Uebung nicht

*) Tertiae tacetus signum, quod jam expresserat per damnationem conscientiae.

auf, ſondern faſſe dich männlich, und dein Schutzengel wird allerdings deine Geduld und Faſſung ehren, und beſchützen. Wenn die Wunde noch friſch iſt, und brennt, läßt ſich ſelbe leicht heilen. Iſt ſie aber ſchon veraltet, vernachläſſiget und in Fäulniß oder Verhärtung übergegangen, läßt ſie ſich ſehr ſchwer nur heilen, und man bedarf zu ihrer Heilung vieler Mühe, des Eiſens, der Arzneimittel und des Feuers. Viele Wunden werden durch die Länge der Zeit unheilbar; bei Gott aber ſind alle Dinge möglich. [25]) Vor dem Falle ſtellen die Dämonen dem Menſchen Gott als gütig und barmherzig vor, nach dem Falle aber als hart und grauſam. Glaube dem nicht, welcher nach dem Falle in eine große Sünde über kleinere tägliche Fehler zu dir ſpricht: O, daß du das nicht gethan hätteſt! denn das heißt nichts; iſt vielmehr nur die Sprache eines oberflächlichen Menſchen. Kleine Geſchenke beſänftigten oft ſchon des Richters Zorn, ſo groß er war. Wer wahrhaft für ſeine Sünden Buße thut, hält jeden Tag für verloren, der ohne Uebung der Bußtrauer vorübergegangen, was er auch immer am ſelben Tage ſonſt gutes gethan haben mag. Keiner von denen, die ihre Sünden beweinen, glaube hiedurch ſchon für ſein Lebensende hinreichende Sicherheit erlangt zu haben; denn was noch im Dunkel der Ungewißheit liegt, gewährt keineswegs jene Sicherheit, die einer Begründung nicht mehr bedürfte. Laß mir, o Herr! durch zuverläſſige Hoffnung die nöthige Stärkung zu Theile werden, damit meine

Seele nicht ungewiß ihres Heiles von hier abgehe. Wo der Geiſt des Herrn weht, dort iſt das Band der Sünde gelöſet.

Wo unverſtellte [26]) Demuth iſt, dort iſt alle Verbindung mit der Sünde aufgehoben. Denn wer ohne Begleitung dieſer beiden Gefährten des Lebens von hier abzieht, ſoll ſich nicht täuſchen, gebunden iſt er. (Seine Sünde iſt nicht hinweggenommen von ihm.) Menſchen, die in und nach der Welt leben, ſind am Ende des Lebens, wenn ſie von hier in die Ewigkeit wandern, ohne dieſe beiden Gefährten, welche mit aller Sicherheit uns dorthin begleiten, beſonders ohne den erſtern, nämlich den heiligen Geiſt. Doch einige, die auf ihrer Lebensbahn durch Werke der Barmherzigkeit ſich auszeichnen, finden am Ende ihren Gewinn. Wer ſeine eigenen Sünden beweint, wird keineswegs über die Bußtrauer, Sünde und Sündenfall eines Andern vorwitzige Nachforſchungen anſtellen, noch weniger einen Tadel über ihn ſich erlauben. Wenn der Hund von einem Wilde gebiſſen wird, entbrennt er noch heftiger gegen ſelbes; der Schmerzen der Wunde entflammt ſtärker ſeine unverſöhnliche Wuth. Suchen [27]) wir zu verhüten, daß ja unſer Gewiſſen nicht aufhöre, uns Vorwürfe zu machen, nicht ſo faſt aus Reinigkeit unſers Herzens, als vielmehr aus unſrer Nachläſſigkeit.

Kennzeichen der nachgelaſſenen Sündenſchuld iſt, wenn man ſich immer als Schuldner erkennt. Nichts kann mit den Erbarmungen Gottes verglichen wer-

den, oder iſt größer als ſie. Daher iſt, wer verzweifelt, ſein eigener Mörder. [28]) Es iſt das Kennzeichen einer ſorgfältigen Buße, [29]) wenn man ſich aller Trübſale, die da kommen mögen, jedes Bedrängniſſes, ſey es des Leibes oder Geiſtes, würdig hält, ja noch mehrerer. Als Moſes Gott im Dornbuſche geſehen, kehrte er wieder nach Aegypten, oder in die Finſterniß der Welt zurück, und vielleicht um Ziegel zu verfertigen für den verſtändigen Pharao, ging aber auf der Stelle wieder zum Dornbuſche, zum Berge Gottes zurück. Wer einſieht, was dieſes Bild ſagen wolle, wird nie an ſich verzweifeln. Der große Job iſt arm geworden, allein er wurde wieder reich, und zwar noch einmal ſo reich als er vorher geweſen.

Wenn die Trägen, [30]) Faulen nach ihrer Berufung zum Himmel wieder fallen, ſo iſt ihr Fall allerdings groß, da er ſie der Hoffnung wieder zur ſeligen Ruhe zu gelangen, beraubt, und die geſündigt haben, zu bereden ſucht, es reiche zur Seligkeit für ſie ſchon hin, wenn ſie nur daran dächten, wie ſie von der Sünde auferſtünden (nur die Sünde nicht mehr begingen.) Sieh! wir kehren aber keineswegs auf jenem Wege, auf dem wir uns verirrt haben, wieder zurück, ſondern auf einem andern kürzern. Ich ſah zwei zur gleichen Zeit und auf gleiche Weiſe zum Herrn gehen. Der eine davon war alt, und zeichnete ſich auch auf der Bahn des Lebens durch Uebungen der Frömmigkeit mehr aus; der andere war ein Schüler, lief aber ſchneller als der Greis,

und kam zuerſt zum Grabe der Demuth. Laſſet uns Alle auf der Hut ſeyn, beſonders aber, die ſchon gefallen ſind, damit nicht unſer Herz an der Krankheit des gottloſen Origines[31]) zu leiden anfange. Denn dieſe gottloſe Lehre des Origines pflegt den Wollüſtigen, da ſie einer zu großen Güte (die nämlich die ewige Verdammung der Sünder ausſchließen ſollte) den Vorzug einräumt, ſehr angenehm zu ſeyn, und wird von ihnen mit Begierde ergriffen. In meiner Betrachtung, vielmehr in meiner Buße wird ein Feuer des Gebetes aufbrennen, das jede Unreinigkeit der Sünde verzehrt.

Die vorerwähnten heiligen Büßer ſeyen dir Führer auf und zu dem Wege der Buße, ſeyen dir Ziel, Norm, Beiſpiel und Vorbild hierin, und du wirſt in deinem ganzen Leben keines Buches (zur Anleitung) bedürfen, bis dich Chriſtus, der Sohn Gottes, und Gott erleuchten wird in der Auferſtehung der wahren und vollkommenen Buße.

Durch die Buße haſt du die fünfte Stufe erſtiegen, und deine fünf Sinne durch ſie gereiniget, und biſt durch ſie nun ſowohl der Strafe, die man unfreiwillig leiden muß, als auch jener, die du freiwillig zu leiden dir vorgenommen, entronnen.

1) Die Buße iſt eine Rückkehr aus dem Stand des Lebens wider die Natur in den Stand, der nach der Natur, oder naturgemäß iſt, und eine Rückkehr vom Teufel zu Gott durch Hilfe der geiſtlichen Uebung und Mühe.

Die Buße iſt eine Abwendung von der Sünde. Denn die Sünde iſt nicht Eine, ſondern der ganze alte Menſch wird Sünde genannt.

Buße iſt es, das vorige (ſündhafte) Leben verlaſſen, und darüber trauern.

2) Wer nur um das Seinige ſorgt, und Niemanden außer ſich verdammt; weil derjenige, welcher nur für das Seinige ſorgt, nur ſich ſelbſt richtet und verdammt; der aber, welcher alle andere Sorgen ablegt, iſt allerdings allen Sorgen der Welt abgeſtorben, und bleibt ſeiner heiligen Gedanken wegen unverdammt.

Der iſt von allen Sorgen frei, der um nichts, was auf Erden iſt, ſich kümmert. *Αὐτομέριμνος* iſt der, der nur das Seinige beſorgt, und nur für ſein Heil Sorge trägt.

3) Nichts iſt beſſer als ſich Tag und Nacht gebeugt, und die Hände auf dem Rücken gebunden, vor Chriſtus nieder werfen. Willſt du die Wärme der göttlichen Liebe in dir nicht erkalten, und die Quelle der Thränen nicht auftrocknen laſſen, ſo übe dich in dem Vorbeſagten, und du biſt glücklich, o Menſch! wenn du mit allem Eifer Tag und Nacht auf das verwendeſt, was dir geſagt wird, und außerdem nichts anders ſucheſt. Denn dann wird dir im Innern ein Licht aufgehen, und der Glanz deiner Gerechtigkeit wird ſchnell emporſteigen, und du wirſt ſeyn wie ein blühender Garten des Paradieſes, und eine nie verſiegende Waſſerquelle.

4) Sie riefen die Seele, die zum geiſtlichen Tode ſich neigte, zum ewigen als zum eigenen Leben zurück. Denn ſie riefen ihre Seele, die die Sünde getödtet, zum Leben der Tugenden, das ſie vorher führten, zurück.

5) Der Stachel des Gewiſſens iſt eine immerwährende Rüge der Sünde, obwohl er nicht zur Verzweiflung führt. Denn das iſt der Dämonen unabläſſiges Bemühen, unſern Geiſt nie zu ſich kommen zu laſſen, ſondern immer aufzuzehren (oder zu vernichten); hiezu ſcheint ihnen der Gedanke ſchon hinzureichen, der immer bis zum Ende ſich ſelbſt verdammt.

6) Ein trauererfülltes Herz, das vor Krankheit und Schwäche die ſichtbaren Handlungen oder Werke des Körpers nicht

mehr thun kann, erſetzt alle Werke und Mühen des Körpers.

Die Handlungen ohne Schmerz oder Traurigkeit des Geiſtes gleichen einem entſeelten Leichnam.

Wer voll von Trauer des Herzens iſt, indeſſen aber ſeinen Sinnen alle Freiheit geſtattet, iſt wie ein Kranker zu den körperlichen Arbeiten, deſſen Mund doch frei, und fähig iſt, jede ſchädliche Speiſe zu genießen.

7) Einige Anfänger, die in das geiſtliche Leben noch nicht eingedrungen ſind, beten und wünſchen oft, geſetzt, daß ſie nicht in Himmel kämen, doch nicht zur Höllenſtrafe verdammt zu werden, und zwar jenes, weil ſie hiezu unwürdig, dieſes aber um Barmherzigkeit zu erlangen, ſie wiſſen aber nicht, daß jene, die außer dem Himmelreiche ſind, inner dem Bezirke der ewigen Strafe ſich finden, da es zwiſchen Tugend und Bosheit keine Mitte gibt.

8) Er ſagte, die Seelen der Demüthigen; durch die äußere Geſtalt des Leibes zeigt er den Stand der Seele an. Das aber, was folgt (was ſelbſt die gefühlloſe Härte der Steine erweichen könnte), deutet durch die Vergrößerung der ungewöhnlichen Metapher entweder auf die Größe der That, (denn wie Ströme, die durch das Land fließen durch der Kälte ſtarrende Kraft auf wunderbare Weiſe befeſtiget werden, so zerbrechen auch die Steine ſich, gleichſam als fühlten ſie, was aber ſonderbar und ungewöhnlich iſt) oder daß auch ſteinerne Herzen der Menſchen und ihre gefühlloſen Sinne und Begierden erweicht, und zur Barmherzigkeit gebracht werden können.

9) Unreinigkeit des Geiſtes iſt, Erſtens eine unrichtige Kenntniß von den Dingen haben, dann, nicht wiſſen was Alle überhaupt wiſſen; ich rede aber von dem menſchlichen Geiſte; denn die Engel kennen auch alles Beſondere. Drittens den ſündhaften Verwirrungen der Gedanken unterworfen ſeyn. Endlich, in die Sünde einwilligen.

St. Maximus.

Unreinigkeit der Seele iſt, wenn ſie nicht nach der Natur handelt und wirkt. Daraus entſtehen ſündhafte Gedanken in der Seele; dann handelt die Seele nach der Natur, wenn ihre untern oder niedern Vermögen und Leidenſchaften (ich meine den Zorn und die Begierlichkeiten) im Andrange der Geſchäfte und Gedanken ohne Verwirrung bleiben.

Die Unreinigkeit des Leibes iſt die Vollbringung der Sünde.

10) Die Liebe zur Arbeit iſt ein Beweis der Geduld. Im Hinblick auf dieſe (labores) hofft ſie die himmliſchen Verheißungen zu erlangen.

11) Einige Thränen brennen, und zehren den Körper auf, andere machen ihn fett. Alle Thränen, die der Sünde halber aus dem Herzen kommen, erſchöpfen und zehren den Leib auf.

Nicht ſelten hat und empfindet auch der Geiſt, der Herr und beſſere Theil des Menſchen, von dem Fluſſe der Thränen Schaden. Zuerſt kömmt der Menſch zu den Thränen, die in dieſem Stande gleichſam aus Zwang oder nothwendig fließen, durch ſie wird ihm die Thür geöffnet, daß er von den erſtern zu den zweiten übergehe, die viel beſſer als die erſtern ſind. Und dieſe wirkt die Freude, daß Gott dem Menſchen barmherzig iſt. Dieſe Thränen kommen aus der Einſicht. Durch ſie blüht der welke Körper wieder auf, und wird fett, und ſie fließen von ſelbſt ohne Gewalt, und verändern den Blick des Menſchen. Denn die Aufheiterung des Herzens erheitert auch das Geſicht.

12) Es iſt ſchwer zu ſagen und zu erkennen, was denn der Vater mit den hieher geſetzten Worten ἐν τῷ παντὶ, in Allem, meine; ſie machen dem Leſer viele Schwierigkeit. Ich glaube aber, ſie ſeyen nicht anders als ſo zu verſtehen: Wenn Jemand in der Gemeinſchaft der Brüder ſah, d. h. wenn einer der ſterbenden Heiligen, die ſich ſelbſt der Hölle würdig hielten, ſah, daß die übrigen um ſein Bett herum ſich drängten, und ganz

um den Kranken ſich bekümmerten, und über ſeinen bevorſtehenden Austritt aus dem Leben fragen wollten, dann übertrug er es dem Vater, zu ſagen was er wollte.

Frage des Iſaak's.

Woher mag man es erkennen, daß man Verzeihung ſeiner Sünden erlangt habe?

Antwort.

13) Wenn Jemand in ſeiner Seele fühlt, daß er ſeine Sünden im Geiſte vollkommen haſſe. Und wenn er im Aeußern auf ganz andere entgegengeſetzte Weiſe als vorher, ſich aufführt und beträgt; dann, wenn er ſo geſinnt iſt, ſoll er ſich überzeugt halten, daß er von Gott die Nachlaſſung ſeiner Sünden erlangt habe, nach dem Zeugniſſe ſeines Gewiſſens, das er in ſich ſelbſt hat, wie der Ausſpruch des heiligen Apoſtels lehrt: Ein gutes Gewiſſen iſt ſich ſelbſt der beſte Zeuge.

14) Warum, weh? weil ein ſolcher Menſch, der im Stande der Buße lebt, an der Ruhe keinen Theil haben kann, wenn er entweder in die Unzucht gefallen iſt, oder geſtohlen oder eine andere Sünde begangen, wenn er mit ſündhaftem Auge den Leib eines Andern angeſchaut, oder heimlich und verſtohlen etwas gekoſtet hat, indeſſen umherblickend, ob er von Jemand geſehen würde, oder in das Kleid aus Schafs-Fellen, das ein Anderer abgelegt, mit vorwitzigem Blicke hineinſähe, was er verbürge. Wer ſo etwas thut, der thut Jeſus Chriſtus Schmach an.

Ueber daſſelbe von demſelben.

Wer viele und große Wunder thut, die Kranken heilt, und alle Wiſſenſchaft beſitzt, Todte zum Leben erweckt, aber ehemals in eine Sünde gefallen iſt, der kann die Ruhe des Geiſtes nicht genießen, weil er im Stande der Buße iſt, in ſo fern er in Sünden gefallen iſt. Wenn er ſich auch vielfältig durch Arbeiten ermüdet, und indeſſen Jemanden ſieht, den jede Gattung der Laſter befleckte, und der ſich ſelbſt vernachläſſiget, und er verachtet

ihn, ſo iſt all ſeine Buße vergebens und eitel, weil er durch ſein Richten ein Glied Jeſu Chriſti weggeworfen, und Gott dem Richter ſelbſt das Gericht nicht überlaſſen hat.

15) Dies ſind jene, die Ziegel auf Steine bauten ohne Mörtel, oder die von der Tugend in das Laſter ſtürzten.

16) Wer wird mich verſetzen in die Verhältniſſe jener Tage, wo mich noch Gott beſchüzte, da ich ſeine Gebote hielt, und Er den Geiſt meiner Seele erleuchtete?

17) Richten wir unſer Leben nach den Geſetzen der Gottſeligkeit ein, um nicht in Laſter verſenkt, die Hoffnung zu verlieren.

18) Die aus Zutrauen gegen ihren geiſtlichen Hirten, aus Liebe und Geneigtheit zu ihm ſich Tugenden erworben, dieſe ſind es, die auf feſten Grund Säulen aufrichten, und die Beſcheidenheit des Geiſtes.

19) Wenn ein Menſch alle ſeine vorigen Sünden ins Gedächtniß zurück ruft, und ſich ſelbſt züchtiget und ſtraft, dann ſorgt Gott für ihn, und ſtillet und ſänftiget ſein Gewiſſen. Denn Er freuet ſich der freiwilligen Strafe des Sünders, wenn es ihn ſchmerzt, vom Wege Gottes abgewichen, und die Schranken der Geſetze überſprungen zu haben.

Dies iſt das Zeichen des Uebergangs zur Buße; und jemehr er ſeine Seele betrübt, um ſo mehr vergrößert Gott ſeine Ehre.

20) Die 7 Tage der Woche bezeichnen den Stand des gegenwärtigen Lebens, nämlich den Knechtesſtand der Natur, die dem Verderben dient. Der 8te Tag bedeutet die künftige Welt, wo wir von dem Verderben der Knechtſchaft befreit werden.

Die 7 knechtlichen Tage nennt er das gegenwärtige Leben, den freien Tag aber den, der künftig folgt, ich meine den 8ten; denn wer in den 7 Tagen des gegenwärtigen Lebens, nämlich der Sünden, die in ſelbem zu geſchehen pflegen, das Joch der Knechtſchaft abgeſchüttelt hat, der geht am 8ten Tag zur Freiheit des Lebens über.

21) Das iſt Stärke, daß der Menſch kämpfe wider ſeine frühern Sünden, für welche er Gott inſtändig anfleht, Er möchte ſie ihm verzeihen, aus allen Kräften Gebete zum Himmel ſendend, er möchte doch künftig der Sünde nimmer einwilligen, weder im Herzen noch in Gedanken, weder im Werke noch mit den Sinnen. Die Stärke des Herzens iſt die Hilfe der Seele nach Gott, wie die Faulheit oder Trägheit ein Zunder der Bosheit iſt.

Die Liebe gegen Gott vertreibt die Nachläſſigkeit; die Sicherheit, die ohne Furcht iſt, weckt und nährt ſie.

22) Es gibt eine Demuth aus Gott, und Menſchen, die ſich aus Furcht vor Gott demüthigen, und eine Demuth, die aus der Sehnſucht nach Gott entſteht. Den, der aus Furcht vor Gott ſich demüthiget, begleitet die Beherrſchung ſeiner Glieder nebſt dem Anſtande wohlgeordneter Sinne und ein ſtets zerknirſchtes Herz. Wer aber aus Sehnſucht und Freude ſich unterwirft und erniedrigt, der kömmt zu großer Einfalt und immer größerer Freiheit des Herzens.

23) Es iſt ein Werk der Demuth, daß, wenn uns Jemand verflucht und verfolgt, wir im Geiſte gerade ſo geſinnt ſeyen, wie Hunde, die ſich zurückziehen, wenn man ſie verfolgt, wenn man ſie aber ruft, kommen, und in unſerm Herzen in Erwägung bringen, daß wir unwürdig ſeyen, noch mit Menſchen zu leben.

24) Gib acht, du Bruder! und wache wider den Geiſt, der den Menſchen Mühen und Traurigkeit bereitet; denn vielfach und mannigfaltig ſind ſeine Nachſtellungen, bis er deine Tugend und Kraft ſchwächt. Die Traurigkeit, die von Gott kömmt, gebiert Freude, da der Menſch ſieht, daß er in Gottes Schutz ſtehe. Der dir aber ſagt: Wohin wirſt du fliehen, Elender! deine Buße heißt nichts, dieſer bereitet Fallſtricke und Haß, bis er den Menſchen von der Enthaltſamkeit abbringt. Die heilige Traurigkeit aber belügt den Menſchen nicht, ſondern ſpricht zu ihm: Fürchte dich nicht, kehre nur zurück; denn ſie weiß, daß Gott

mächtig iſt, und ihn ſtärkt. Die Stärke derer, die in den Beſitz der Tugenden kommen iſt dieſe, daß, wenn ſie gefallen ſind, ſie den Muth nicht ſinken laſſen, ſondern wieder zur Sorge für ihr Heil zurückkehren.

Es gibt eine nützliche Traurigkeit, und eine Traurigkeit, die den Menſchen verdirbt. Die Pflicht der nützlichen Traurigkeit iſt, ſeine eigenen Sünden beweinen, und die Unwiſſenheit eines Andern, und zwar aus der Urſache, um nicht aus der göttlichen Gnade zu fallen, ſondern die vollkommenſte Güte zu erlangen. Werden die Weltleute nicht gelobt, ſo trauern ſie; denn ſie werden entweder gekreuziget von dem Verlangen nach fremdem Gute, oder von der Armuth gequält, oder von der unſinnigen Begierde, reich zu werden, hingehalten.

25) In dieſem wird der Teufel Feind und Rächer genannt; da er Feind der Tugend, wird er, wenn ſie Jemand verloren hat, Rächer derſelben.

26) Durch die Demuth erlangt der Fromme alle Güter, worunter auch die Erbarmung iſt, durch welche auch er ſelbſt ſeiner Nachlaſſung oder Verzeihung verſichert wird.

27) Wenn du unter dem Gebete bemerkeſt, daß dich dein Gewiſſen keiner Sünde anklagt, dann biſt du in die wahre Freiheit verſetzt, und in der That in Gottes heilige Ruhe eingegangen nach Seinem Willen. Isaias der Abt.

28) Das Gewiſſen reinigen die Arbeiten und Mühen der klöſterlichen Zucht, als Faſten, Nachtwachen, Geduld, Langmuth. Thalaſius.

Wie die Thaten und Worte die Gedanken offenbaren, ſo erſetzen auch die Wirkungen des Herzens die Werke der Buße.

29) Die Wirkung der Buße beſteht in dieſen 3 Tugenden: in der Reinigung der Gedanken, in dem beſtändigen Gebete, und in der Duldung der Trübſale, die nicht nur die äußerliche, ſondern auch die innerliche Wirkſamkeit des Geiſtes fordern, damit jene, die in dieſer Tugendübung aus-

harren, von allen Verwirrungen böſer Begierden befreit werden, denn ohne dieſe genannten drei Tugenden kann die Wirkung (oder das Werk) der Buße (τὸ τῆς μετανόιας ἔργον) nicht vollendet werden.

30) Wenn der Vater ſagte ἐν τοῖς ῥαδυμοῖς, d. i. unter den Faulen, hat er ſie unterſchieden und geſondert von den Unverdroſſenen und Muthigen. Warum er dies that, iſt klar; denn man darf annehmen, daß, wenn Träge in die Sünde gefallen ſind, ihre Beſſerung oder Bekehrung ſehr ſchwer ſey, denn von ihrer Trägheit niedergedrückt, geben ſie die Hoffnung auf, zu jener Stille des Geiſtes zu kommen, die fern von aller Unruhe der Begierden iſt, weil ſie ſich größerer Mühe und Beſchwerden nicht hingeben wollen. Sie halten es daher für beſſer, nur von der Sünde befreit zu werden, wenn ſie auch an einer ſchlimmen Krankheit noch leiden. Die Unverdroſſenen aber, ſo wie auch die Geübten verzweifeln nie, wenn ſie auch tauſendmal fallen, an der Vollkommenheit, ſondern ſtreben mit aller Bereitwilligkeit nach ihr.

Jedes Ungemach iſt gering dem, der nicht leichtſinnig iſt. Ariſtoteles.

31) Die Krankheit des berüchtigten Origines. Er ſchrieb einigen Sündern eine langwierige Strafe vor, indem er ſagte, daß ſie die Makel der Sünde durch die Strafe des ewigen Feuers reinigten. Dieſe ſtellte er ſodann im Himmel an die Seite der Gerechten, und machte demnach Gottes Barherzigkeit auf bösliche Weiſe zur Patronin der Sünder.

Das Feuer brennt im feuchten Holze nicht, ſo bleibt auch keine göttliche Wärme der Liebe in jenem Herzen, das die Ruhe oder den Müſſiggang liebt.

Sechſte Stufe.

Von dem Andenken des Todes.

Vor jedem Worte[1]) geht der Gedanke, ſo geht auch das Andenken an den Tod und an die Sünden vor dem Weinen und der Bußtrauer. Daher ſind ſie in dieſem Buche in der gehörigen Ordnung angeführt. Das Andenken des Todes iſt ein täglicher Tod. Die Erinnerung an den Ausgang des Lebens iſt ein beſtändiges Seufzen. Die Furcht vor dem Tode kömmt von der Natur. Ihre Mutter iſt der Ungehorſam. Das Zittern vor dem Tode iſt ein ſicherer Beweis eines durch die Buße mit Gott noch nicht ausgeſehnten Geiſtes. Chriſtus fürchtete zwar den Tod, allein er zitterte nicht davor, um die beſondern Eigenſchaften beider Naturen zu offenbaren.

Wie das Brod unter allen Speiſen die nothwendigſte Nahrung iſt, ſo iſt auch aus allen Handlungen die Betrachtung des Todes die erſte und unumgänglichſte.

Die Betrachtung[2]) des Todes bewirkt bei denen, die in Mitte der Brüder leben, daß ſie Arbeit und Mühe dulden, fromme Uebungen vornehmen, und Schmach und Verachtung vielmehr verlangen, wie eine liebliche Süße. Die aber in der Einſamkeit leben, hält ſie an zur Ablegung aller Sorgen, zum beſtändigen Gebete, und zur Wach=

ſamkeit des Geiſtes. Alle dieſe Tugenden ſind ſowohl Mütter als Töchter der Todesbetrachtung. Wie das Zinn, wenn man es mit dem Silber vergleicht, leicht von ihm unterſchieden wird, ſo ähnlich es ihm auch ſcheinen mag, ſo kenntlich und unterſcheidbar iſt auch die natürliche und nicht natürliche Furcht des Todes denen, welche Einſicht in die göttlichen Dinge haben. Das iſt das zuverläſſigſte Kennzeichen einer wahren geiſtigen Todesbetrachtung, wenn man zu keinem Geſchöpf freiwillig ſich mehr hinneigt, und den eigenen Willen verläugnet. Lobenswürdig iſt zwar jener ſchon, der die Ankunft des Todes täglich erwartet, allein der iſt heilig, welcher alle Stunden nach ihm verlangt.

Nicht jedes Verlangen nach dem Tode iſt gut. Es gibt Einige, welche aus Demuth zu ſterben wünſchen, weil der Reiz und die Gewalt der Gewohnheit ſie beſtändig zur Sünde neigt. Andere gibt es, die keine Buße thun wollen, und den Tod aus Verzweiflung herbeirufen. Einige aber, die, befreit von allen Leidenſchaften, und zur höchſten Seelenruhe gekommen, den Tod nicht fürchten. Andere tragen Verlangen nach dem Tode, wenn es anders heut zu Tage noch ſolche gibt, in Kraft und Wirkung des heiligen Geiſtes. Einige aber fragen, ihr Bedenken äußernd, warum bei den wohlthätigen Folgen der Todesbetrachtung uns Gott den letzten Tag unſers Lebens nicht vorher wiſſen laſſe; allein ſie wiſſen nicht, daß Gott unſer Heil hiedurch auf wunderbare Weiſe wirke. Keiner von denen, die

ihren Tod vorher wüßten, würde längere Zeit vor dem Tod zur Taufe oder dem religiöſen Leben der Einſamkeit eilen, ſondern faſt die Meiſten würden ihre Tage in Sünden verſplittern, und erſt am Tage des Todes zur Taufe oder Buße ſchreiten. Du, der du wahre Bußtrauer übeſt, hüte dich vor jenem Hunde der Hölle, der dir Gott nur als gütig und barmherzig vorſtellt (außer du erblickeſt dich am Abgrund der Verzweiflung), denn er thut ja dies nur in der Abſicht, dir die Bußtrauer und Furcht Gottes zu benehmen, welche den Weg zur wahren Sicherheit bahnen. Wer aber das Andenken an den Tod, und an das Gericht Gottes in ſich vollkommen bewahren will, aber nebenbei den Sorgen und Zerſtreuungen der Welt ſich überläßt, der iſt dem ähnlich, welcher ſchwimmen will, ohne ſeine Hände zu bewegen. Das wahre und thätige Andenken des Todes ertödtet in uns allerdings die Begierde nach den Speiſen. Mit demüthiger Ueberwindung der Begierden nach Speiſen, iſt auch verbunden die Ueberwindung der Laſter. Die Gefühlloſigkeit [3]) des Herzens verblendet den Geiſt; die Fülle der Speiſen aber trocknet die Quelle der Bußthränen auf; Durſt und Wachen zerknirſchen das Herz. Aus der Zerknirſchung des Herzens ſprudelt die Thränenquelle der Buße empor. Das ſo eben Geſagte kommt zwar denen, die dem Bauche fröhnen, hart, [4]) den Trägen aber unglaublich vor; allein ein geübter Mann wird muthig zum Werke ſchreiten, und aus Erfahrung und Uebung belehrt, über

die Leichtigkeit der Sache lächeln. Wer aber hierüber noch Unterſuchungen anſtellt und in Streit ſich einlaſſen will, wird nichts als Traurigkeit ärnten. (Alſo nie zum frohen Muthe der Selbſtüberwindung kommen.) Wie nach Ausſage der Väter vollkommene Liebe nimmer fallen kann, ſo, behaupte ich, könne auch die vollkommene, geiſtige Todesbetrachtung keiner Furcht mehr unterliegen.

Dem betrachtenden Geiſte bieten ſich hierin viele Gegenſtände zur Uebung dar; als: Die Betrachtung der göttlichen Liebe, das Andenken des Todes, die Erinnerung an Gott, die Betrachtung des Himmelreiches, das Andenken an den Feiereifer der heiligen Märtyrer, die Vorſtellung der Allgegenwart Gottes, wie jener heilige Seher ſpricht: Gott iſt immerdar vor meinen Augen, (Pſ. 15.), das Andenken an die himmliſchen Mächte und Engel, die Betrachtung der Trennung der Seele vom Leibe, das Hingehen vor den Richterſtuhl Gottes, das Ausſprechen des letzten Urtheils, die Verkündung der Höllenſtrafe. Wir fingen vom Großen an und machten den Beſchluß bei dem, was nicht mehr in die Sünde fallen kann. Ein Mönch aus Aegypten erzählte mir einſt: Als ich mich in der wahren, geiſtigen Todesbetrachtung genung befeſtigt zu haben glaubte, und dem Leib aus Erde nur eine geringe Labung und Erquickung des Troſtes, wozu noch außerdem ein dringendes Bedürfniß vorhanden war, gewähren [5]) wollte, bin ich hierin vom Andenken des Todes wie von einem

Richter verhindert worden. Und was wunderbar iſt, als ich das Andenken des Todes aus meiner Seele wegthun wollte, konnte ich nicht. Ein Anderer, der hier in dem Orte Tholos genannt, ſich aufhielt, wurde oft durch die Betrachtung des Todes ſeiner Sinne entrückt, und wie ein von der Ohnmacht oder fallenden Sucht Betroffener, von ſeinen Brüdern aufgefunden und zurückgetragen, in einem Zuſtande der Entſeelung oder Lebloſigkeit. Auch die Geſchichte jenes Einſiedlers, der in Choreb wohnte, will ich dir noch erzählen. Dieſer lebte mehrere Jahre in aller Nachläſſigkeit dahin, ohne ſich im Mindeſten weder um ſeine Seele noch Seligkeit zu bekümmern. Endlich brachte ihn eine Krankheit dem Tode nahe, ja eine Stunde ſchien der Geiſt ſeines Leben ſchon gewichen zu ſeyn; als er wieder in ihn zurückgekehrt, bat er uns Alle, ſobald als möglich von ihm zu weichen. Er verbaute nun den Eingang in ſeine Zelle, und blieb 12 volle Jahre darin, ohne mit Jemanden eine Wort nur zu reden, oder etwas anders zu genießen als Brod und Waſſer. Immer ſaß er am nämlichen Flecke, und erwog in tiefem Staunen ſeines Geiſtes, was er in jener Entrückung ſeiner Seele geſehen, und dachte ſo darüber nach, daß er niemals mehr, als ob er vor dem Herrn wäre, dieſe ihm eigen gewordene Richtung und Faſſung des Leibes und Geiſtes im Betreff des ewigen Heiles änderte, ſondern immer durch die Betrachtung des Todes, gleichſam ſeiner Sinne entrückt, einen Strom heißer

Thränen vergoß, und ein immerwährendes tiefes Stillſchweigen beobachtete. Als er nun dem Tode nahe war, erbrachen ſie die Thüre ſeiner Zelle, gingen hinein, baten ihn um Vieles, haben aber dies Einzige von ihm gehört: „Verzeihet!" Niemand wird je mehr ſündigen können, der ſeinem Geiſte das Andenken des Todes tief eingeprägt hat. Dieſe Antwort ſezte uns in Staunen, jezt an dem, der vorher um ſein ewiges Seelenheil ſo unbekümmert dahingelebt hatte, eine ſo aufrichtige und ſelige Veränderung ſeiner Sitten und Umänderung ſeines Herzens und Lebens zu erblicken.

Wir begruben ihn demnach nach Vorſchrift der Religion in dem Freithofe, der der Burg zunächſt gelegen, als wir aber Tags darnach wieder ſeinen heiligen Leib beſehen wollten, fanden wir ihn nicht mehr im Grabe. Hierdurch gab uns nun der Herr zu verſtehen, daß die Buße dieſes Einſiedlers ihrer Strenge und Sorgfalt wegen Ihm gefallen habe, und daß die Buße aller Menſchen, wenn ſie auch nach großer Sorgloſigkeit und Vergeſſenheit ihres Heiles ſich beſſern wollen, ihm angenehm ſeyn werde. Wie, [6]) nach der Behauptung Einiger, der Abgrund die Tiefe der Waſſer iſt, wo man auf keinen Boden kömmt, (denn einen ſolchen Ort nennt man grundlos) ſo erzeugt auch die Betrachtung des Todes eine ewige Keuſchheit, und endloſe Uebung aller Tugenden. Das Geſagte bekräftiget auch der vorerwähnte heilige Mann. Dergleichen Menſchen vermehren beſtändig Furcht durch Furcht, und laſſen

von dieſer Uebung nicht ab bis zur Erſchöpfung aller Kraft des Leibes d. h. bis zum Tode. Dadurch ſollten wir uns überzeugen, daß auch das Andenken des Todes unter unzählig andern Gnadengütern eine beſondere Wohlthat Gottes ſey.

Zuweilen aber gehen wir zu den Gräbern hin, und bleiben doch hartherzig, bleiben ungerührt und ohne Thränen, beſonders wenn dies oft geſchieht. Sehr oft aber werden wir gerührt und zerknirſcht, wenn wir fern von dem Anblicke der Gräber ſind. Wer einen für alle Dinge der Welt erſtorbenen Sinn hat, der hat ein wahres Andenken an den Tod. Wer aber noch an irgend einer Sache hängt, (Neigung dazu hat), der wird nicht aufhören, als ſein eigener Feind ſich ſelbſt Schlingen zum Falle zu legen.

Suche nicht durch Worte [7]) Alle von deiner Liebe zu ihnen zu verſichern, ſondern bitte vielmehr Gott, daß er ſie ihnen heimlich offenbare ſtatt deiner. Sonſt wird dir die Zeit nicht hinreichen, Andern deine Geſinnung zu offenbaren, und den Geiſt der Zerknirſchung zu erwecken. Laß dich nicht täuſchen, du thörichter Arbeiter! durch den vermeſſentlichen Gedanken, Zeit durch Zeit wieder hereinzubringen; denn jeder Tag reicht nicht hin, auch nur die eigene Schuld dem Herrn vollſtändig und ununterbrochen zu bezahlen.

Den Menſchen iſt es nicht möglich, ſagt Jemand, den gegenwärtigen Tag gottſelig zuzubringen, außer wir halten ihn für den letzten Tag unſers

ganzen Lebens. Und es iſt in der That wunderbar, wie ſchon die Griechen (die Heiden) ſolches behauptet haben, indem ſie den Satz aufſtellten: Das Streben nach Weisheit ſey nichts anders als die Betrachtung des Todes. Wer nun dieſe 6te Stufe erſtiegen hat, wird fernerhin nicht mehr ſündigen. Gedenke, o Menſch! an deine letzten Dinge, und du wirſt in Ewigkeit nicht mehr ſündigen.

1) Aus dem Andenken des Todes entſtehen dieſe 3 Tugenden, nämlich: eine von allen irdiſchen Dingen entblößte Begierde, (keine Neigung mehr zu haben zu den gegenwärtigen Dingen) beſtändiges Gebet und Wachſamkeit des Geiſtes.

2) Die Betrachtung des Todes macht, daß diejenigen, welche unter der klöſterlichen Zucht leben, die Mühen geduldig ertragen, und an Beſchimpfungen immer mehr Freude gewinnen.

Den Einſiedlern aber benimmt ſie alle Sorge zeitlicher Dinge, damit ſie nur dem Gebete und der Betrachtung obliegen.

Anachoreten, die der Welt entſagt haben, wenn ſie keine Liebe zur Armuth, und ihrem eigenen Willen nicht entſagt haben, pflegen in ihrer Todesbetrachtung verwirrt zu werden.

Bei jenen, die mitten im Gewirre der Welt leben, erzeugt ſie Arbeit und Scherzreden oder vielmehr ſchändliche Wollüſte; bei denen aber, die außer dieſem Gewirre ſich befinden, gebiert ſie Ablegung der Sorgen, beſtändiges Gebet und Wachſamkeit des Geiſtes; oder, bei den Mönchen, die in Mitte der unruhvollen Welt leben in Nachläſſigkeit und ohne Sinn für Gott, gebiert ſie Arbeiten, oder unnütze Ermüdungen und Späſſe, oder unnütze Reden, thörichte Unterhaltungen und entehrende Ergötzungen. Bei jenen, die außer den menſchlichen Geſellſchaften oder Ver-

ſammlungen leben, verſchafft ſie Entſagung der Sorgen, Gebet und Wachſamkeit des Geiſtes; denn dieſen ſind die Gebote Chriſti und die Bekehrung zu Ihm angelegen.

3) Die Vergeſſenheit der Gebote Gottes und die Verkehrtheit des freien Willens verblenden das Herz, und ſtumpfen den Geiſt ab; oder im Gegentheile, ſie verblenden den Geiſt, und machen das Herz gefühllos oder ſteinern.

4) Was Andern hart und ſchwer vorkommt, das verſchafft wohl Geübten Freude und fröhlichen Muth, als ſolchen, die ſich in dieſen Dingen durch Uebung eine Leichtigkeit erworben haben, und hiedurch zur Vollkommenheit gelangt ſind. Die Unvollkommenen aber gehen zu dergleichen Uebungen nur mit Beſchwerden, wenn ſie doch ſolche noch vornehmen.

5) So ſehr, ſagte er, hat ſich dieſer vorerwähnte Aegyptiſche Mönch an die Betrachtung des Todes gewöhnt, daß er ſich, wenn er auch viele Tage nichts mehr gegeſſen, und der Hunger ihn quälte, wenn er wollte, von dieſer Todesbetrachtung nicht mehr losreißen konnte; ja ſie vertrieb ſelbſt den Hunger.

6) Wie die Tiefe des Meeres, ſprach er, unermeßlich und unergründlich iſt, ſo iſt auch die Keuſchheit unendlich. Sie hat kein Ende bei denen, die in den Sinn ihres Herzens das Andenken des Todes eingeprägt haben. Es kann wohl auf keine Weiſe geſchehen, daß ein demüthiger Menſch, der den Tod beſtändig betrachtet und im Andenken bewahrt, je mit dem Phariſäer ſage: Ich habe das Ende der Keuſchheit erreicht, d. h. die vollkommene Reinheit; denn wer ſo ſpricht, iſt keineswegs demüthig, und es mag uns Wunder nehmen, daß dies jener ſagen könne, der nicht einmal mit einer Fingerſpitze die wahre Stille des Geiſtes berührt hat. Die eitle Ehre gehört unter die größern Laſter, daß es aber ein Demüthiger ſagen könne, er habe die vollendete Keuſchheit erreicht, heißt doch von aller Demuth verlaſſen ſeyn, ſo daß man nicht einſehen kann, wie denn in dieſen zweien vollkommene Keuſchheit ſey, in dem Demüthigen, ſage ich,

und in dem Hoffärtigen, oder dem Streben nach eitler Ehre Ergebenen.

7) Mit Worten Allen ſeine Liebe bezeugen und darthun wollen, iſt eine ſchwierige und verdammliche Sache; dies aber durch die That zeigen, iſt ſehr leicht und möglich demjenigen, der ſich vornimmt, wahre Tugend zu üben. Höre, wie dies geſchehen könne: Es kömmt z. B. Jemand, der mich verläumdet, oder auch ſchlägt. Wenn ich nun bei mir ſelbſt ſage: Obſchon ich mich rächen könnte, ſo will ich es doch nicht thun, ſondern vielmehr das Gegentheil. Ich will auf die Knie niederfallen, will beten, den Kuß des Friedens geben, Dank ſagen, auf alle mögliche Weiſe, ſo iſt wohl das Allen klar und einleuchtend, daß ich es aus Liebe gethan habe. Und ſo beweiſet man die Liebe durch die That. Das andere aber mit Worten, wie wird das geſchehen? Wenn ich durch Glückswünſche Allen darthun will, daß ich ſie liebe, werden ſie mich für einen Schmeichler halten, für einen Menſchen, der nur den Leuten zu gefallen ſucht, und Tugend nur heuchelt, um beim Volke die Gunſt der eitlen Ehre zu erlangen. Klimakus ermahnt alſo, unſere Liebe gegen Andere nicht mit Worten, ſondern durch die That beweiſen zu wollen; gegen Gott aber durch Beides, mit Wort und That, und zwar mit Worten weitſchichtiger, denn das beſtändige Gebet iſt ein Beweis der Liebe gegen Gott. So wirſt du beide Tugenden üben. Denn wenn du die Liebe gegen die Menſchen mit Worten allein erklären und üben willſt, ſo wird dir die ganze Zeit deines Lebens unzureichend ſeyn, deine Geſinnungen und Zerknirſchung zu beweiſen.

Siebente Stufe.

Von der Trauer, welche Freude wirkt.

Die Trauer, die von Gott iſt, iſt ein Schmerz der Seele, die Darſtellung der Empfindung des Schmerzens im Herzen, das ſehr inbrünſtig aufſuchend, wornach das Herz dürſtet. Hat es daſſelbe nicht, ſo ſtrebt es ihm mit äußerſter Anſtrengung nach, und läßt Klagetöne und lautes Wehgeſchrei ihm nach erſchallen, wenn es entflieht.

Oder ſo: Die Bußtrauer iſt der goldene Stachel der Seele, losgeriſſen von aller Anhänglichkeit und Hinneigung irdiſcher Dinge, und von heiliger Traurigkeit eingeſchlagen in die Wachſamkeit zur Rettung des Herzens.

Die Zerknirſchung iſt des Gewiſſens immerwährende Pein, welche durch das innere Bekenntniß des Geiſtes die Wärme des Feuers im Herzen angenehm abkühlt. Das Sündenbekenntniß (die Beicht) iſt eine Vergeſſenheit der Natur; denn wie mancher hat hiedurch vergeſſen ſein Brod zu eſſen. Die Buße iſt eine freudige Verſchmähung alles körperlichen Troſtes. Denen, die in ſeliger Trauer fortſchreiten, iſt Mäßigkeit in Speiſe und das Stillſchweigen des Mundes eigen; denen aber, die ſchon Fortſchritte gemacht haben, iſt das Nichtzürnen und Vergeſſen der Unbilden eigen. Denen

aber, welche es ſchon zur Vollkommenheit des geiſtlichen Lebens gebracht haben, iſt eigen: tiefe Demuth, Durſt nach Schmach, freiwilliger Hunger nach Mißhandlungen, die ohne unſer Zuthun uns zu Theile werden, die Nichtverdammung der Sünder, und übermenſchliche [1]) Erbarmung. Zu billigen ſind die Erſten, zu loben die Zweiten, ſelig zu preiſen aber die Dritten, die nach Betrübung und Beſchimpfungen dürſten; denn ſie werden mit himmliſcher, ewiger Speiſe geſättiget werden. Du, der du die Trauer erworben haſt, halte ſie feſt nach Kräften, denn ſie wird, ehe ſie noch tiefe Wurzel in der Seele geſchlagen, gar leicht verſcheucht; leicht nämlich wird ſie aufgelöſet und vernichtet von den Unruhen und Sorgen des Körpers, von der Weichlichkeit, und beſonders von dem Vielreden [2]) und leichfertigen Poſſen, ſo wie das Wachs vom Feuer. Größer [3]) als die Taufe iſt nach der Taufe, obwohl dies ein kühner Ausſpruch iſt, die Thränenquelle der Buße. Jene reinigte uns von vorhergegangener Unreinigkeit der Sünde, dieſe ſpület weg allen Schmutz der Sünden, die wir nach der Taufe begangen haben. Die Taufe haben wir Alle ſchon als Kinder empfangen, aber nachhin wieder befleckt; durch die Thränen der Buße aber ſtellen wir der Taufe nach der Befleckung ihren Glanz wieder zurück. Hätte Gott in ſeiner Güte und Barmherzigkeit ſie dem Menſchen nicht geſchenkt, ſo würden nur Einige hie und da, oder äußerſt Wenige ſelig werden. Die Seufzer und ein von

Trauer beengtes Herz ſchreien zum Herrn. Die Thränen, aus Furcht des Herrn vergoſſen, kommen wie Abgeſandte zu Gott. Thränen aber aus heiliger Liebe vergoſſen, zeugen, daß unſer Gebet Gott angenehm, und von Ihm erhört ſey. Wie der Demuth [4]) nichts ſo ſehr zuſagt als die Trauer, ſo widerſtreitet ihr auch nichts ſo als das Gelächter. Bewahre [5]) aus allen Kräften die ſelige Traurigkeit der heiligen Zerknirſchung, die wahre Freude wirkt, und höre nicht auf dich in ihr zu üben, bis ſie dich erhört, und rein und unbefleckt von der Welt Chriſtus darſtellt. Höre nicht auf, deiner Seele einzudrücken, und mit deinem Geiſte einzudringen in den Abgrund des ewigen dunkeln Höllenfeuers, einzudrücken deiner Seele die grauſamen Diener der Gerechtigkeit, den Richter ohne Mitleid und Erbarmung, und unerbittlich, das unbegränzte Chaos des Höllenbrandes, die unterirdiſche furchtbare Behauſung, und die engen Klüfte, wodurch man in die ſchaudererregenden Abgründe der dunkeln, ewigen Höllenflamme hinabſteigt. Höre nicht auf, die Bilder dieſer und dergleichen Dinge deiner Seele einzudrücken; damit unſere Seele, vom großen Zittern durchbebt, wenn noch irgend ein Hang zur Weichlichkeit und Ausſchweifung ihr inwohnen ſollte, zur unverwelklichen ewigen Keuſchheit entflammt, und vom Strahl des göttlichen Lichtes, den ſie von der Bußtrauer empfängt, und der heller leuchtet als jedes andere Feuer, erleuchtet werde. Steh [6]) zitternd vor dem Richter, wenn du

beteſt, nicht anders als ein Schuldiger, um durch äußere demüthige Stellung des Leibes, wie durch innere Stimmung des Geiſtes den Zorn des gerechten Richters auszulöſchen (zu beſänftigen). Denn er pflegt eine Seele, die wie eine Wittwe im Schmerze vor Ihm ſteht, und auf ungeſtüme Weiſe durch ihre Bitten Ihn zu ermüden ſucht, obwohl Er nicht ermüdet werden kann, nicht zu verachten.

Wer das Weinen der Seele beſitzt, dem iſt jeder Ort zur Trauer gelegen. Wem aber die Thränen nur aus den Augen des Körpers fließen, der höre nicht auf in Anſehung der Trauer, Oerter und die Sitten der Menſchen zu berückſichtigen. Wie ein verborgener Schatz der Beraubung weniger ausgeſetzt iſt, als einer, der auf dem Marktplatze ausgeſtellt iſt, ſo haben wir die Sache auch zu verſtehen in Anſehung der Trauer und verborgenen und offenen Thränen. Sey nicht wie die, welche die Todten begraben, die jetzt über ſie trauern, jetzt ihrethalben ſich wieder berauſchen; ſondern ſey du wie die, welche zur Arbeit in den Bergwerken verurtheilt ſind, welche ſtündlich von ihren Peinigern gegeiſelt werden. Wer bald Bußtrauer übet, bald aber wieder der Weichlichkeit, [7]) dem Vergnügen und dem Gelächter ſich hingibt, iſt demjenigen ähnlich, welcher den wollüſtigen Hund mit Brod ſteiniget; denn dieſer verfolgt ihn bloß auf den Schein, in der Wirklichkeit aber erlaubt er ihm, in ſeiner Nähe zu ſitzen. Gib Acht, du Trauernder, daß du den Schein nicht liebeſt, und dein Herz ſtets bewa-

cheſt; denn es fürchten ſich die Dämonen vor den Wachſamen nicht minder als Diebe vor den Hunden. Brüder! wir ſind hier nicht zur Hochzeit berufen, wir ſind es nicht, ſondern hier ſind wir von Gott berufen, um Bußtrauer über uns ſelbſt zu üben. Einige thun ſich Gewalt an, wenn ſie weinen, während [8]) dieſer ſeligen Zeit durchaus an nichts zu denken; ich meine aber ſie thun es zur Unzeit, denn ſie bedenken nicht, daß gedankenloſe Thränen nur den Thieren, keineswegs aber den Menſchen eignen.

Die Thräne iſt eine Frucht [9]) der Gedanken, der Vater des Gedankens aber iſt der vernünftige Geiſt. Dein Liegen im Bette ſey dir ein Bild von deinem Liegen im Grabe. Stelle dir das vor, und du wirſt weniger ſchlafen.

Wenn du am Tiſche ſitzeſt und Speiſe zu dir nimmſt, ſo erinnere dich an jenen Tiſch des Schmerzens und der Bitterkeit, wo die Würmer im Grabe deinen Leib zernagen werden, und du wirſt weniger der Weichlichkeit fröhnen. Nicht einmal wenn du Waſſer trinkeſt, vergiß jenes Durſtes, den die Verdammten in der Flamme leiden, ſo wirſt du allerdings deiner Natur mehr Gewalt anthun. Bei der nur auf unſere ewige Ehre abzielenden Beſchimpfung, Ausſcheltung und Beſtrafung unſers Vorgeſetzten laßt uns denken an jenen ſchaudererregenden Ausſpruch des Richters: „Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer!“ und wir werden jede, uns anhängende, unvernünftige Traurigkeit

und Bitterkeit durch Sanftmuth und Geduld, wie mit einem zweiſchneidigen Schwerte tödten. Durch die Zeit trocknet, wie Job ſagt, das Waſſer des Meeres auf, ſo geſchieht auch durch die Zeit und Geduld allmählig das, was wir ſo eben geſagt haben, in uns, und kommt ſeiner Vollendung nahe. Das Andenken des ewigen Feuers ſchlafe Abends mit dir ein, und wache Morgens wieder mit dir auf. Nie beherrſche dich je zur Zeit des Pſalmengeſangs Nachläſſigkeit. Selbſt der Anzug deines Kleides ermahne dich an die Trauer; denn Alle, die die Todten betrauern, umhüllen ſich mit ſchwarzen Kleidern. Wenn du demnach keine Bußtrauer haben kannſt, ſo traure deswegen, daß du nicht kannſt. Wenn du nun trauerſt, ſo traure mehr darüber, daß du aus dem Stande der ſeligen Ruhe durch deine Sünden in den Stand des Ungemachs und Elends dich ſelbſt geſtürzt haſt. Unſer gute und gerechte Richter beurtheilt allerdings, wie in allen Dingen, ſo auch in den Thränen die Kraft der Natur. Ich ſah wenige Tropfen Thränen wie Blut mühſam vergießen, wieder ſah ich Bäche von Thränen ohne Mühe fließen, und ich habe die erſtern höher geachtet als die letztern, und halte dafür, daß auch Gott ſo urtheile. Für einen in Bußtrauer Lebenden ziemt ſich eine gelehrte Abhandlung tiefſinniger göttlicher Dinge keineswegs, denn dies pflegt die Bußtrauer auszulöſchen. Der, welcher über Gottesgelehrtheit ſpricht, gleicht dem Doktor auf dem Lehrſtuhle, der mit Schwulſt

ſeine Vorträge hält, wer aber trauert, gleicht dem, der ſchweigend auf dem Miſthaufen oder Sacke ſitzt. Dies iſt es auch, wie ich glaube, was David, ſo gelehrt und weiſe er übrigens war, denen, die ihn, als er trauerte, um die Urſache ſeiner Trauer fragten, zur Antwort gab: Wie ſoll ich in fremdem Lande ein Lied des Herrn ſingen? (Pſ. 130.) d. h. im Lande der Sündhaftigkeit. So wie in der Natur der Dinge einige ſich von ſelbſt bewegen, [10]) einige von Andern bewegt werden, ſo fließen auch die Thränen der Zerknirſchung entweder von ſich ſelbſt, oder ſie werden durch Mühe und Betrachtung hervorgelockt.

Wenn unſere Seele ohne unſere Sorge und Zuthun zu Thränen bewegt wird und in ſanfte Trauer ſich auflöſet, dann laßt uns eilen; denn der Herr kommt ungerufen, uns den Schwamm der gottgeliebten Trauer zu reichen und die Quelle der gottſeligen Thränen zur Erfriſchung uns zu eröffnen, um die Handſchrift des Fluches unſerer Sünden auszulöſchen. Bewahre dieſe Quelle wie deinen Augapfel, bis ſie ſich ſelbſt entfernt; denn groß iſt die Kraft dieſer Zerknirſchung, und läßt jene weit hinter ſich, die wir uns durch eigene Bemühung und Arbeit erworben haben. Nicht der, welcher trauert, [11]) wann er will, hat die wahre Trauer erlangt, ſondern nur der, welcher trauert, worin und wann Gott will, und nicht nur worin und wann Gott will, ſondern auch wie Gott will; denn oft miſchen ſich in die Trauer, die von Gott

kommt, die Gott verhaßten Thränen der eitlen Ehre ein.

Bei nur geringem Scharfſinne und einiger Gottſeligkeit werden wir die Bemerkung machen, daß dies dann geſchieht, wenn wir ſehen, daß wir zwar über uns trauern, aber unſere Fehler nicht verbeſſern.

Die wahre Zerknirſchung iſt der Schmerz der Seele, der fern von aller Erhebung iſt, und ſich keinen Troſt zu verſchaffen ſucht, ſondern nur ihre Auflöſung ſtündlich betrachtet, und den Troſt Gottes, womit Er demüthige Mönche [12]) heimſucht, wie abkühlendes Waſſer erwartet. Wer immer die wahre Trauer in der Tiefe des Geiſtes inne gehabt, der haßte ſein Leben (als Fülle der Müheſeligkeiten und Stoff zu Schmerzen und Thränen) und verabſcheute ſeinen Leib als Feind. Wenn wir bei denen, welche die wahre gottgefällige Trauer der Zerknirſchung zu haben ſcheinen, Hoffart und Zorn bemerken, dürfen wir ihre Thränen keineswegs für ſolche anſehen, welche aufrichtig ſind, und aus der Zerknirſchung kommen, ſondern für falſche, den wahren entgegengeſetzte Thränen; denn welche Gemeinſchaft hat das Licht mit der Finſterniß? (2 Cor. 4.) Die wahre Zerknirſchung bringt Troſt, die Frucht der unächten aber iſt die Erhebung des Herzens. Wie das Feuer die Stoppeln verzehrt, ſo reinigen auch die keuſchen Thränen von allem Schmutze an Leib und Seele. Etwas über die Thränen zu ſagen, ſcheint vielen Vätern ein dunk-

ler und ſchwieriger Gegenſtand zu ſeyn, beſonders über jene der Anfänger, weil ſie aus vielen und mannigfaltigen Quellen entſpringen. Ihre Quellen ſind, nach meiner Meinung, die Natur, Gott, Trübſal, ſey ſie lobens= oder tadelnswerth, die eitle Ehre, unkeuſche Liebe, wahre Liebe Gottes, das Andenken des Todes und mehr andere dergleichen Dinge. Nachdem wir in der Furcht des Herrn nun alle Quellen, aus welchen die Thränen kommen können, entdeckt und bekannt gemacht haben, laßt uns jene Thräuen, die rein und fern von Heuche=lei und allem Betrug ſind, und ihren Urſprung vom ſteten Andenken unſerer Auflöſung nehmen, aneig=nen; denn in ihnen findet ſich kein Verdacht heim=licher Erhebung, ſondern große Reinigung und Fort=gang der Liebe gegen Gott, Ausreutung der Sün=de, und die Stille der Seelenruhe, fern von allen Leidenſchaften. Man darf ſich keineswegs wundern, wenn die Thränen *) einiger Büßer, die aus rein=ſter Quelle entſprungen ſind, gleichſam von ſich ſelbſt während des Laufes abfielen, und, ausartend von urſprünglicher Reinheit, in den verkehrten Fluß unedler Abſicht ſich ergoßen. Das aber verdient Lob und Bewunderung, wenn die Thränen, **) die Anfangs aus verdorbener Quelle entſprangen, oder nur natürlichen Urſprung hatten, im Lauf ihre ur=

*) Guter Anfang ſchlechtes Ende.

**) Schlechter Anfang gutes Ende.

ſprüngliche Verkehrtheit verloren, und zur Reinheit des geiſtigen Thränenſtromes ſich erhoben. Die Wahrheit dieſer Behauptung ſehen diejenigen gut ein, welche zur eitlen Ehre geneigt ſind. Ehe du vollkommen gereinigt biſt, glaube deinen Thränengüſſen nicht; denn der Wein, der erſt aus der Kelter in das Faß gegoſſen wurde, hat noch keine Bewährung. Daß alle gottgefälligen Thränen für uns vom großen Nutzen ſeyen, widerſpricht Niemand. Welcher Vortheil und Gewinn uns aber daraus hervorgehen werde, dies mögen wir erſt zur Stunde des Todes erkennen. Wer beſtändig in wahrer und Gottgefälliger Trauer lebt, der feiert täglich [13]) einen Feſttag dem Herrn im Geiſte. Wer aber nur dem Körper durch Ausſchweifung Feſttage hält, der wird einſt ewige Trauer haben, denn die Schuldigen haben im Kerker keine Freude; ſo haben auch wahre Mönche auf Erden keine eitle Freude. Darum vielleicht ſeufzte jener wahre und heilige Büßer auf und ſprach: Führe aus dem Kerker meine Seele, damit ſie aufjauchzen und frohlocken möge in deinem unausſprechlichen Lichte. (Pſ. 141.) Sey wie ein König in deinem Herzen, welcher erhaben auf dem Throne der Demuth ſitzt, und dem Lachen befiehlt: Geh, und ſo geht [14]) es, und den ſüßen Thränen: Kommt, und ſo kommen ſie; und unſerm Knechte, dem tyranniſchen Leibe: Thue das, ſo thut er es. (Matth. 8.) Wer die ſelige und Gott angenehme Bußtrauer wie ein Brautgewand angezogen hat, der wird das Lachen der Seele

und die wahre Freude des Geiſtes kennen. Wer nun eine ſolche Stimmung des Herzens hat, der wird ſeine ganze Zeit auf gottſeliges, religiöſes Leben ſo verwenden, daß er weder einen Tag, noch eine Stunde, noch einen Augenblick mehr unnütz hinbringt, ohne für den Herrn zu leben, denn er weiß, daß er einen einmal vergangenen Tag in dieſem Leben nie mehr zum zweiten Mal ſehen werde. Selig iſt zwar der Mönch, der mit den Augen der Seele die ſeligen Geiſter des Himmels, die Engel, anſchauen kann, doch jener iſt fürwahr über die Sünde und den Sündenfall erhaben, welcher, durch das Andenken des Todes und ſeiner Sünden gerührt, mit einem Strom von Thränen, die heiß aus den Augen ſeines Körpers fließen, ununterbrochen ſeine Wangen benetzt. Nicht leicht kann man mich dahinbringen, zu glauben, daß jener frühere ſelige Stand ohne dieſen zweiten zu ſeiner Vollkommenheit gelange. Ich ſah Bettler und unverſchämte Arme, welche durch ihre witzigen Einfälle und Scherzreden ſogar die Herzen der Könige ſchnell zur Erbarmung und zum Mitleid bewegt haben. Wieder ſah ich Arme anderer Art, Bettler der Tugend, die nicht durch feine Arten der Scherzreden, ſondern durch demüthige, ihre Finſterniß und ihre Zweifel bethätigende Worte aus der Tiefe des von Verzweiflung bedrängten Herzens mit höchſtem Ungeſtüme, und ausdauernd zum König des Himmels ſchrien, und ſo durch ihre Gewalt ſeine ſonſt unbezwingliche Natur zur Erbarmung bewegt haben.

Wer ſich aber ſeiner Thränen halber ſtolz in der Seele erhebt, und Andere, die nicht weinen, bei ſich verdammt, der iſt demjenigen ähnlich, der vom Könige die Waffen wider den Feind empfangen, aber hernach ſich ſelbſt damit tödtet. Gott bedarf unſerer Thränen nicht, noch gefällt Ihm eine Trauer, die nur von der Angſt des Herzens kömmt, ſondern Er will vielmehr; daß der Menſch aus Liebe zu Ihm in Heiterkeit und geiſtiger Seelenfreude aufjauchze und frohlocke.

Thue die Sünde weg, und du wirſt keine Urſache haben ſchmerzliche Thränen aus den Augen des Leibes zu weinen. Wo keine Wunde mehr iſt, bedarf man auch keines Arzneimittels. In Adam waren vor dem Fall in die Sünde keine Thränen, ſo wie auch nach der Auferſtehung, nach der Zerſtörung der Werke des Satans und der Sünde, keine mehr ſeyn werden: Wann nämlich weder Jammer noch Klage, noch Schmerz mehr ſeyn werden. (Offenb. Joh. 21.) Ich ſah in Einigen Trauer, in Andern ſah ich Mangel an Trauer, obwohl ſie Trauer hatten; es war ihnen nur ſo im Herzen, als ob ſie keine Trauer und Thränen hätten.

Durch dieſe ehrwürdige Keuſchheit ſind ſie den Seelendieben (den Dämonen) unverwundbar. Und dieſe ſind es, von denen geſchrieben ſteht: (Pſ. 145.) Der Herr erleuchtet die Blinden. Nicht ſelten pflegen [15]) leichtſinnigere Gemüther ſich ihrer Thränen wegen zu erheben; deshalb entzieht ihnen Gott

dieſe Gnade wieder. Sie aber ſtreben ſohin um ſo mehr wieder nach derſelben, halten ſich jeder Marter und der Verdammung würdig dieſes Verluſtes halber und quälen durch Seufzen, Klagen und Seelenſchmerz, durch tiefe Traurigkeit und Herzensangſt des Zweifels ſich, lauter Dinge, welche alle unbeſchadet der Bußtrauer die Stelle der Thränen erſetzen, obgleich diejenigen, die mit dergleichen Leiden behaftet ſind, die Meinung haben, daß ſie hieraus keinen Nutzen zögen. Wir werden bei genauer Beobachtung finden, daß die Dämonen uns mit einem bitteren Gelächter zu täuſchen ſuchen; denn wenn wir geſättigt ſind, zerknirſchen, hingegen wenn wir faſten, verhärten ſie uns, daß wir, durch falſche Thränen verführt, der Weichlichkeit, der Mutter aller Laſter uns hingäben. Allein man darf ihnen nicht folgen, ſondern ſoll vielmehr das Gegentheil thun.

Ich gerathe in Staunen, wenn ich die Natur der Zerknirſchung erwäge, wie ſie nämlich als Trauer und ſogenannter Schmerz, Freude und Frohſinn in ſich haben können, und zwar eine Freude und eine Fröhlichkeit, die da ſüßer als Honig und Honigfladen ſind! Was lernen wir nun hieraus? Nämlich dieſes, daß eine ſolche Zerknirſchung wahrhaftig ein Gnadengeſchenk Gottes [16]) ſey. Es iſt, wenn Gott die betrübten und zerſchlagenen Herzen mit himmliſchem Troſte heimlich erquicket, dann in der Seele eine große Süße und Lieblichkeit. Zum Beweiſe von der großen Wirkſamkeit

der Trauer und dem Nutzen des Bußſchmerzens will ich eine Geſchichte erzählen, die ſo heilſam der Seele zur Belehrung dienen dürfte, als ſie in Staunen ſetzt, wenn man ſie nur anhört. Es lebte hier ein gewiſſer Stephanus, der ein einſames, ſtilles und von aller Welt abgezogenes Leben führte. Als er nun viele Jahre in dieſer Abgeſchiedenheit von der Welt im Kampfe der Tugend zurückgelegt hatte, ausgezeichnet durch Faſten und die Gabe der Thränen, und durch den Glanz anderer Tugenden, die in ihm wie in der ſchönſten Blüthe leuchteten, und aus ihm mit allen Vorzügen wiederſtrahlten, erbaute er ſich am Fuße jenes heiligen Berges, wo der Prophet Elias einſtens Gott geſehen hatte, eine Zelle. Dieſer ehrwürdige Greis zog ſich nun, in der Abſicht eines härtern, mühesamern und beſchwerlichern Bußlebens, an den Ort der Einſiedler, Siddis genannt, zurück. Als er aber hier in der ſtrengſten Lebensordnung, die er ſich ſelbſt vorgeſchrieben hatte, einige Jahre zugebracht hatte, (es war dieſer Ort unzugänglich jedem Menſchen und Menſchentroſte, da er 70 Meilen von jeder Menſchenwohnung entfernt war) kehrte er gegen das Ende ſeines Lebens wieder in ſeine vorige Zelle zurück, die der Greis am Abhang des heiligen Berges des Elias erbaut hatte. Hier wohnten ſeine zwei Schüler aus Paläſtina, die ein gottesfürchtiges Leben führten. Sie bewachten indeſſen während der Abweſenheit die Zelle des Greiſes. Wenige Tage nach ſeiner Zurückkehr fiel er in eine tödtliche Krankheit, worin er auch

ſtarb. Einen Tag vor ſeinem Tod wurde er im Geiſte entzückt, und blickte mit ſeinen Augen bald zur Rechten, bald zur Linken Seite ſeines Bettes, und ſagte, gleichſam als würde er von einigen über ſein Leben zur Rechenſchaft gezogen, ſo daß es Alle hörten, welche um ſein Bett ſtanden, bald: „Ja! So iſt es, das habe ich gethan. Allein ich habe ſo viele Jahre gefaſtet dafür.“ Bald aber ſagte er: „Nein! das habe ich nicht gethan. Wahrhaftig! ihr lüget!“ Und wieder: „Ja, das iſt ſo! das habe ich gethan. Allein ich habe geweint, und durch heilige Dienſtleiſtungen und Werke dafür Erſatz geleiſtet.“ Hernach ſagte er: „Nein, ſo iſt es nicht, da klagt ihr mich ganz falſch an.“ Einmal ſagte er auf einige Vorwürfe, die man ihm gemacht hat: „Ja ich geſtehe es, das habe ich gethan, darüber kann ich mich weder verantworten noch entſchuldigen. Allein ich habe noch Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit.“ Es war in der That ein Furcht und Zittern erregender Anblick, hier das unſichtbare, unerbittliche ſtrengſte Gericht Gottes vornehmen zu ſehen: und was noch furchtbarer war, daß ſie ihm auch etwas vorwarfen, was er niemals gethan hatte.

O mein Gott! o ihr Himmel! o ihr Engel! was iſt das? Ein Menſch, der in der Einſamkeit lebte, ſagte auf einige ihm vorgeworfene Sünden: „Ich kann mich nicht verantworten, ich kann mich nicht entſchuldigen,“ und dies war ein Menſch, der 40 Jahr das Leben eines Einſiedlers geführt

und die Gabe der Bußthränen hatte. Weh mir! Weh mir Elenden! wo iſt jene Stimme des Propheten Ezechiels, um ihnen zu entgegnen: In welcher Stunde der Sünder ſeufzet, wird er ſelig werden. Und jenes Wort: In welchem Stande ich dich finde, werde ich dich richten, ſpricht der Herr. (Ezech. 7.) Wahrhaftig nichts konnte er darauf antworten. Darum ſey Gott allein die Ehre, der die Geheimniſſe kennt. Einige betheuerten mir bei dem Herrn, daß er während ſeines Aufenthalts in der Wüſte einen Leoparden aus ſeiner Hand nährte. Und doch iſt dieſer Mann ſo gerichtet worden, ſo aus dieſem Leben, aus dieſer Welt gegangen, daß es ungewiß und unentſchieden bleibt, wie ſein Gericht, ſein Ende, der letzte Ausſpruch des Richters, und das Ende der Rechenſchaft, nämlich die letzte Entſcheidung über ewige Seligkeit oder ewige Verdammung abgelaufen iſt. [17]) Wie eine ihres Mannes beraubte Wittwe, die einen einzigen Sohn hat, nach Gott an ihm allein ihren Troſt findet, ſo hat auch eine Seele, die gefallen iſt, zur Stunde ihres Todes keinen andern Troſt als die Erinnerung an die Mühſale der Enthaltſamkeit, der Bußübungen und Thränen. Solche Büßer werden niemals ſingen, noch freudige Lobgeſänge anſtimmen, weil ſie dadurch die Bußtrauer verbannen würden. Wenn du durch Geſänge die Trauer dir erwerben willſt, da biſt du noch fern von ihr, und ſie von dir. Die Trauer iſt ein der Seele, die von himmliſcher Flamme entzündet iſt,

tiefeingegrabener Schmerz, der der ſeligen Stille des Geiſtes vorauszugehen, ſie zu zieren und zu reinigen, und jeden unreinen Stoff der Laſter in ihr zu verzehren pflegt.

Jemand, der in dieſer ausgezeichneten Trauer ſehr geübt war, erzählte mir von ſich: Oft, ſagte er, wenn ich mich bemühte wider die eitle Ehre, oder wider den Zorn, oder wider die Sattheit des Leibes zu Felde zu ziehen, bezeugte mir im Innern der Geiſt der Trauer und ſprach: Hüte dich vor der eitlen Ehre, oder ich werde dich verlaſſen; und eben ſo ſprach er auch von andern Laſtern. Ich aber ſagte zu ihm: Ich werde dir nicht folgen, bis du mich Chriſtus darſtellſt.

Die Tiefe der Trauer erfährt göttlichen Troſt, die Reinheit [18]) des Herzens empfängt den Strahl der himmliſchen Erleuchtung. Die Erleuchtung iſt eine unerklärbare Wirkſamkeit, die auf unbekannte Weiſe erkannt, und auf unſichtbare Weiſe geſehen wird. Der Troſt iſt die Erquickung einer von Schmerz und Trübſal bedrängten Seele, welche nach Art eines Kindes in ſich zugleich winſelt und freudig lächelt.

Die Hilfe iſt eine Erneuerung der in Schmerz gefallenen Seele, welche wunderbar die bittern Thränen in ſüße verwandelt. Thränen, die aus dem Andenken des Todes quillen, erzeugen Furcht, die Furcht erzeugt Furchtloſigkeit, daraus entſteht die Freude; weicht die Freude, (obwohl ſie nicht abnehmen ſollte) ſo geht auf die Blume der gött=

lichen Liebe. [19]) Lehne als unwürdig mit der Demuth Hand die ankommende Freude von dir ab, damit du nicht, bei allzuwillfähriger Annahme derſelben den Wolf ſtatt des Hirten aufnehmeſt. Eile nicht zu ſchnell und zur Unzeit der Betrachtung entgegen, damit ſie vielmehr dir nachgehe, dich einhole wegen der Schönheit der Demuth, und ſich dir auf ewig in keuſcher Umarmung verbinde. Sobald das Kind den Vater erkennt, wird es von unglaublicher Freude überſtrömt; wenn aber der Vater in Geſchäften des Hauſes in die Fremde gereiſet, und nun wieder aus der Fremde zurückkömmt, wird es zugleich von Freude und Schmerz erfüllt; von Freude, weil es den Erſehnten zurückkehren ſieht, von Schmerz, weil es ſo lange Zeit ſeiner lieblichen Schönheit entbehren mußte.

Die Mutter [20]), die ſich vor ihrem Kinde verbirgt, hat Freude daran, wenn ſie ſieht, daß ſie von ſelbem aufgeſucht werde, und will es hiedurch nur belehren, nie ſich von ihrer Gegenwart zu trennen, ſondern in immer größerer Liebe ihr ſtets inniger anzuhängen. So drückt ſie ihre Neigung und Liebe tiefer dem Kinde ein, und entflammt es zur Gegenliebe. Wer Ohren hat zu hören, der höre, (Luk. 14.) ſpricht der Herr.

Wer zum Tode verdammt iſt, kümmert ſich nicht mehr, weder um Schauſpiele, noch um ihre Anordnungen. So bewegt auch den, der wahre Bußtrauer übt, weder Weichlichkeit noch Ehre, weder Zorn noch Bitterkeit mehr. Die Trauer iſt

ein die büßende Seele durchdringender Schmerz, deſſen Wehen ſich täglich mehren, wie jene der Mutter, wenn ſie der Geburt nahet.[21]) Es iſt Gott, der gerechte und heilige Herr, welcher den, der auf vernünftige Weiſe die einſame Ruhe ſucht, heilſam zerknirſcht, und den, welcher von vernünftiger Billigkeit geleitet, im Gehorſam der Macht eines Andern ſich unterwirft, täglich erfreut. Wer aber eine von dieſen beiden Lebensweiſen aus unedler Abſicht erwählt, der iſt der Trauer verluſtig geworden. Jage den Hund der Verzweiflung von dir,[22]) der in tiefſter Trauer zu dir kömmt, und dir Gott als unbarmherzig, grauſam und unverſöhnlich vorſtellt. Wenn du aber fleißig nachdenkeſt, ſo wirſt du finden, daß derſelbe Hund dir, ehe du die Sünde begangen haſt, Gott als gütig, barmherzig und zur Verzeihung geneigt dargeſtellt hatte. Uebung erzeugt Beſtändigkeit, dieſe aber geht in feſten Sinn über. Was aber in dieſem Sinne geſchieht, kann nicht leicht uns genommen werden. Wenn du die ausgezeichneteſte Lebensweiſe ergriffen haſt, es fehlt dir aber anbei an der Bußtrauer des Herzens, ſo iſt desohngeachtet dieſelbe einer morſchen Brücke gleich, und dein Streben[23]) und Handeln ein eitles Nichts. Man muß allerdings, um mich ſo auszudrücken, beſonders müſſen diejenigen, die nach dem Reinigungsbad der heiligen Taufe ſich wieder durch Laſter verunreiniget haben, durch das nie erlöſchende Feuer des Herzens und mit dem Oele der Barmherzigkeit Gottes ihre

Hände von dem Peche der Laſter reinigen. Ich ſah, wie Einige die höchſte Stufe der Trauer erſtiegen, und vor Seelenſchmerzen und Betrübniß des Herzens Blut aus dem Munde ſpien, und ich erinnerte mich der Worte Davids: Ich bin abgemähet wie Gras, und wie Heu verdorrt. Thränen, die aus der Furcht Gottes kommen, haben in ſich ſelbſt die Furcht und Wachſamkeit des Herzens. Thränen aber, welche von der Liebe kommen, bevor ſie noch die Vollkommenheit erlangt hat, gehen bei Einigen leicht wieder verloren, wenn nicht jenes ewig denkwürdige Feuer zur Zeit des Handelns das Herz entflammt. Es iſt in der That wunderbar, wie das, was niedriger und ſchlechter iſt, zu ſeiner Zeit ſicherer und zuverläſſiger wird.

Es gibt Dinge, welche die Thränenquelle in uns auftrocknen, und wieder andere, welche in der Quelle ſelbſt Miſt und Schlamm anhäufen, und wilde Thiere erzeugen. Durch jene erſtern beging Loth mit ſeinen Töchtern Blutſchande. Durch die andern aber iſt der Teufel aus dem Himmel gefallen. Groß iſt die Bosheit unſerer Feinde, daß ſie uns durch das, was zur Tugend führen ſollte, ins Laſter ſtürzen, [24]) daß das, was Demuth erzeugt, uns Veranlaſſung zur Hoffart wird. Zuweilen pflegen ſelbſt unſere Wohnſitze, [25]) der Aufenthaltsort und die Anſichten der Gegenden in uns den Geiſt der Zerknirſchung zu wecken, wie Jeſus, Elias und Johannes lehren, die an einſamen Orten dem Gebete oblagen. Ich ſah ſelbſt mitten in

Städten, und unter dem Gewirre und Getöſe der Menſchen zuweilen frommen Männern Thränen entſtürzen, damit wir hiedurch verführt, der Meinung wären, daß aus dem Umgange mit Menſchen und ihrem Getöſe uns kein Schaden zuginge, und wir um ſo lieber mit der Welt und ihrer Unruhe es hielten; denn das iſt die Abſicht der Dämonen, uns nämlich zur Welt hinzuziehen. Aber oft hat ſchon ein einziges Wort der Welt die ganze Trauer der Seele ausgelöſcht. Allein es wäre ein Wunder, wenn auch ein Wort dieſelbe wieder zurückbrächte. Wir werden keineswegs, o Freunde! auf unſerm Sterbebette darüber angeklagt werden, daß wir keine Wunder gewirkt, oder über göttliche Dinge nach Weiſe der Theologen ſcharfſinnig nicht geſtritten haben, oder zur Betrachtung uns nicht hingeriſſen fühlten, ſondern dafür werden wir gewiß Rechenſchaft geben müſſen, daß wir nicht beſtändig unſere Sünden beweint haben.

Dies iſt die ſiebente Stufe, wer ſie erſtiegen hat, reiche auch mir die Hand, damit, wie er, von aller Unreinigkeit dieſes Lebens reingewaſchen, auch ich es thue, unterſtützt von ihm.

1) Viele ſind ſchon hiedurch getäuſcht worden, die der Meinung ſind, gegen Fehlende müſſe immer ohne Rückſicht alſogleich Erbarmung oder Mitleiden eintreten. Allein man ſoll ſie nicht anhören. Denn es gibt eine andere Art Mitleiden, das die Kräfte der Natur überſteigt, und dieſes ſoll man verſtehen lernen. Mitleiden nennen wir: die Trauer, die der Seele anliegt, und für den Geliebten ſich hingibt, auch wenn er es nicht verdient, oder unwürdig iſt. Wenn

z. B. Jemand ſorgt für den, welchen er liebt, aus Mitgefühl dieſem, wenn er ſündiget, nicht hart zu begegnen, noch hart geſchehen zu laſſen. Allein wer den Wollüſten nachhängt und ſündiget, verdient Strafe ohne Mitleid.

Derjenige liebt über die Kräfte der menſchlichen Natur, der ſein Leben für das Wohl ſeines Freundes, nicht aber zu ſeinem Untergang hingibt; denn wer ſündiget, kann die Sünde nicht vertilgen außer durch gleiche Buße, die dem Verbrechen entſpricht.

2) Jage den Geiſt der Geſchwätzigkeit weit von dir, denn in ihm haben alle größern Gattungen der Laſter ihren Wohnſitz. Daher kömmt die Lüge, daher die zügelloſe Freiheit (Frechheit), anderswoher die Narrenpoſſen, von beiden das Gelächter, die Ehrabſchneidung, Schmähſucht, ſchändliche Reden, dummes Geſchwätz, und um mit einem Worte alles zu ſagen, was geſagt worden: wo viel geredet wird, geht es ohne Sünde nicht ab. Ein verſchwiegener Mann iſt der Sitz des Gefühles oder der Weisheit; denn von einem jeden müßigen Worte werden wir nach der Ausſage des Herrn Rechenſchaft geben.

Theodor von Edeſſa.

8) Wir werden dreimal zum Leben geboren: das erſte Mal aus dem Mutterleibe; der andere und dritte Geburtstag führen uns von der Erde in den Himmel. Die göttliche Taufe, die wir auch die zweite Rückkehr in's Leben nennen, oder Wiedergeburt, gleichſam alſo die zweite Geburt, und die dritte, die in der Buße geſchieht.

4) Die Demuth des Geiſtes iſt ein ununterbrochenes Gebet vereint mit Thränen und müheſamer Uebung, wodurch ſie, unter ſteter Anrufung der Hilfe Gottes, nicht zuläßt, daß Jemand unklug auf ſeine eigene Tugend und Weisheit ſich ſtütze, auf ſich vertraue, weder auf ſeine Tugend noch Weisheit. Dies ſind ſchwere Laſter deſſen, der an der Krankheit der Hoffart darniederliegt.

Die Trauer iſt ein bitteres Gefühl, entſtanden aus der Beraubung angenehmer Dinge.

5) In unmäßiges Gelächter ausbrechen, iſt das Kennzeichen eigener Unbeherrſchtheit, oder (daß man ſich ſelbſt noch nicht beherrſchen könne) und zeigt an, daß man noch den Hochmuth oder die Aufgeblaſenheit des Geiſtes nicht ſtrenge genug unterdrückt habe. Die mäßige Ergießung eines fröhlichen Gemüthes in ſanftem Lächeln iſt keineswegs unanſtändig, in ſo fern ſie jene Vorſchrift der Bibel nicht überſchreitet: Ein freudiges Herz erheitert das Angeſicht. (Prov. 15, 13.) Aber in lautes und ſchreiendes Gelächter ausbrechen, das den Leib erſchüttert, zeigt keineswegs ein wohlgeordnetes frommes Gemüth, das ſich ſelbſt beherrſchen kann. Dieſe unſere Meinung bekräftiget auch der weiſeſte Salomon, wenn er ſagt: Der Narr erhebt im Gelächter ſeine Stimme; ein Weiſer wird kaum in der Stille lächeln.

6) Die beſte Haltung oder Lage des Gebetes oder Betenden iſt (situs precantis) (ἦθος προσευχῆς) ein aufmerkſamer Geiſt in Vereinigung mit der Ehrfurcht gegen Gott, mit Zerknirſchung, Seelenſchmerz, und in dem Bekenntniſſe ſeiner Sünden mit ſtillen Seufzern.

Der Gebundene kann nicht laufen, und ein den böſen Begierden dienender Geiſt kann den Ort des geiſtigen Gebetes nicht ſehen; denn er wird gezogen und herumgeſchleppt von verwirrenden, unruhvollen Gedanken, und iſt nirgends ruhig.

Das Gebet iſt eine Ablegung der Gedanken, (die dem Gebete fremde ſind). Mark.

7) Das Herz, das Wollüſte zu ergötzen pflegen, iſt ein Kerker und eine Kette der Seele zur Stunde des Todes. Ein Herz aber, das den Mühen der Buße ergeben, iſt eine offene Thür zum Himmel. Aus der Liebe zur Wolluſt entſteht die Nachläſſigkeit, aus der Nachläſſigkeit die Vergeſſenheit; denn Gott theilte Allen die Kenntniß nützlicher Dinge mit.

Wer die Wollüſte verachtet, thut dies entweder aus Furcht oder in Hoffnung, entweder aus Kenntniß oder Liebe Gottes. Der heil. Maximus.

Den traurigen und läſtigen Gedanken begegne durch das Vergeſſen alles deſſen, was dir als Uebel vorkommt, den weichlichen und unkeuſchen aber durch größten Haß und ſchnelle Wegwendung deines Geiſtes. Thalaſſius.

Gib Acht, und ſchreibe das in dein Herz, daß die Liebe zu den Wollüſten, zum Müſſiggang und zur Ruhe Urſache an dem Weichen des Bußſinnes ſey.

8) Einige, (ſagt Klimakus) die zur Zeit der Betrachtung entweder im Andenken ihrer Sünden oder des Todes, oder einer andern Sache, Thränen vergießen, bringen ſich, wiewohl unſchicklich, unweiſe und thöricht, ſelbſt dahin, daß ſie jenen Gedanken, indem ſie zu weinen angefangen, von ſich weiſen, und ausſchließen, in der Meinung, wie ich glaube, eine Trauer zu erlangen, die ohne Schmerzen und läſtige Mühe iſt. Hiebei leitet ſie nur die eitle Ehre, da ſie nicht bedenken, daß das Weinen ohne Urſache Sache der vernunftloſen Natur ſey, die nicht weiß, warum ſie weint, die vernünftige aber um die Urſache ihrer Thränen wiſſe. Daher werden ſie vom Klimakus, daß ſie ſo böslich handeln, getadelt, und in ihrem Irrthum beſtraft.

9) Die Thränen aus bloßem Leichtſinn oder Geſchwätzigkeit, die zwar noch fern von Anmaßung und Hoffart iſt, und aus vielen Gedanken, die ſich beſtändig einander drängen, aber nicht verändern oder anderswohin wenden, oder Thränen aus dem Andenken einer geringfügigen That, veranlaßt durch die Gedanken an jene, die die Seele ängſtiget, Thränen aus derlei Urſachen fließen größtentheils und vermehren ſich in reichlicher Fülle.

10) Es gibt eine Zerknirſchung, die nicht angeregt worden, ſondern von ſich ſelbſt entſtanden iſt, und eine andere, die abſichtlich geſucht, und anderswoher erweckt worden iſt. Jene, die von ſelbſt entſteht, oder die milde, nennt er die

ſanfte, gütige und ruhige, weil der, welcher leicht und ohne Mühe zerknirſcht wird, und zu Thränen geneigt iſt, wie ein Schwamm iſt, der alle Sünden auslöſcht. Dieſe aber ſollſt du als Gabe Gottes, ſagte er, wie deinen Augapfel bewahren.

11) Auch dieſe zwei Gattungen der Trauer verdammte der Vater wie billig, wenn nämlich jener, welcher trauert, trauert wann er will, und worüber er will. Denn zuweilen trifft es ſich, daß Jemand weint, wenn er von einem Andern beſchimpft wird, oder daß ihm eine Schmach zugefügt, oder irgend ein Schaden angethan wird. Dieſe Gattung der Trauer iſt keineswegs zu loben, noch gut, ſondern nur natürlich. Denn wenn das Herz vor Trübſal über die Schmach ſich genug abgequält hat, vergießt es Thränen, daß es ſich an dem nicht rächen kann, von dem es beleidigt worden. Daſſelbe geſchieht, wenn Jemand nur trauert in dem, was er betrauern will, z. B. bei dem Leichenbegängniſſe eines Verwandten oder bei dem glücklichen Fortgange der Sache eines andern, oder bei andern dergleichen Unfällen im menſchlichen Leben. Er lobt aber nur jene Gattung der Trauer, die nach dem Wohlgefallen Gottes geſchieht. Gott gefällt es aber, wenn Jemand weint wegen begangener Sünden, oder im Andenken an den Tod, oder weil er das Himmelreich noch nicht erreicht habe, oder wegen alles deſſen, was die Seele betrifft. Das allein iſt eine lobenswürdige Trauer.

12) Wie der Regen, der auf die Erde fällt, einigen Pflanzen jenen Saft gewährt, der ſich für die Beſchaffenheit ihrer Natur eignet, den ſüßen einen ſüßen, den bittern einen bittern, ſo ertheilt auch die göttliche Gnade den Herzen der Gläubigen ſtets jene Hilfsmittel der Unterſtützungen und Gnadenſchätze, die ſich für ihre Tugenden eignen. Ich ſage, Chriſtus ertheile dem Hungrigen Speiſe, dem Dürſtenden den ſüßeſten Trank, dem Froſtigen oder Frierenden ein

Kleid, dem Müden Ruhe, dem Betenden die Hoffnung des Herzens, dem Trauernden Troſt.

13) *Κατὰ χρηστικῶς* oder durch Mißbrauch nennt er die Ruhe, Muße von aller Arbeit ein Feſt oder Feiertag, welches ſonſt der Anfang einer ſündhaften Handlung iſt, (nämlich das Müßigſeyn von aller Arbeit). Allein fromme Männer, die für Gott arbeiten, haben keinen Müßiggang. Denn ſelbſt die beſtändige Unterredung mit Gott iſt ihnen ein Feiertag, der nicht ein Aufhören der Arbeit, ſondern eine ununterbrochene Uebung im Dienſte Gottes nach dem Beiſpiele der Engel anzeigt.

14) Der Geiſt iſt und wird naturgemäß genannt ein Herr auch der unvernünftigen Seelenvermögen und Begierden. Er thronet erhaben gleichſam im Verhältniſſe zu den menſchlichen und irdiſchen Begierden, in einem niedrigen, demüthigen Sinne, oder er bleibt ſelbſt unter ſich, liegt ſeiner eigenen Sorge ob, und ruht.

15) Wer die himmliſchen Gaben der Thränen oder die Gnaden, womit Gott ihn zierte, gleichſam ſeinen eigenen Verdienſten oder Tugenden zuſchreibt, der neigt ſich, wie wir wiſſen, zum Hochmuth und zur Verdammung. Die Thränen kommen entweder von der Liebe Gottes, oder von dem Streben nach eitler Ehre, oder von der Hitze der Betrunkenheit, von den Nachſtellungen des Teufels, oder von Schmach und Trübſal.

16) Anders iſt die Freude, die den Geiſt vorbereitet, und eine andere jene, die ihn vollendet oder vollkommen macht; jene iſt nicht ohne Bilder der Vorſtellung, dieſe hat die Kraft der Demuth. In Mitte dieſer iſt eine Traurigkeit, die Gott ſehr angenehm iſt, Thränen, die keinen Schmerz verurſachen. Denn in der Fülle der Weisheit iſt die Fülle der Erkenntniß, und wer die Kenntniß vermehrt, vermehrt auch den Schmerzen. Es iſt ſohin durch jene Freude, welche die Seele vorbereitet, der Geiſt anzuleiten, wie er die Gefahren zu beſtehen habe, geſetzt, daß er ausgeſcholten, und vom

Geiſte der Wahrheit geprüft werden ſollte, über das, was er gefehlt hat, und über die Erhebungen der Hoffart, von denen er noch zu leiden hat. Du haſt, ſagte er, den Menſchen ſeiner Gottloſigkeit wegen durch Ausſcheltungen zurecht gewieſen, und haſt ſeinen Geiſt verſchmachten laſſen wie Spinnengewebe, damit ihn dieſe göttliche Schmach bewähre gleich wie ein Schmelzofen das Metall, und er ſolcher Geſtalt die Tugend ergreife ohne Bilder der Freude im heißen Andenken an Gott.

17) Jede kirchliche Genoſſenſchaft, die ehemals den Teufel zum Manne gehabt, und nach Verſtoßung deſſelben Chriſtus angenommen, iſt eine Wittwe und bedarf Tag und Nacht eines Richters als Rächers, da ſie immer ruft: Räche mich an meinem Feinde.

18) Dann erkennt der Menſch, daß ſein Herz zur Reinheit gekommen, wann er jeden Sterblichen für gut hält, und ihm keiner unrein oder weltlich ſcheint. Denn dann erſt iſt er wahrhaft rein im Herzen, und wie ſollte jener Ausſpruch des Apoſtels in Erfüllung gehen, da er ſagt: Sie hielten Alle in ihrer Demuth und Aufrichtigkeit für beſſer und höher im Vergleich mit ihnen, wenn nicht auch jener Spruch beachtet wird: Ein reines Aug wird nichts böſes ſehen. (Phil. 2. 3.) Den Reinen iſt alles rein.

(Nach dieſem Maße mögen ſich demnach meſſen jene, die immer mit Geiersblicken auf die Fehler ihrer Nebenmenſchen lauſchen, um ſie in einer Rede zu fangen, die ſie dann entſtellt anderswo vorbringen können, um jenen Gottesdienſt zu feiern, den die Privatheiligkeit ſolcher Neugieriger zu erhalten glaubt, wenn ſie euch verdammt, euch ermordet, wie Chriſtus ſagt zu ſeinen Jüngern.)

19) Eine ungeeignete oder unüberlegte Betrachtung gebiert viele Gefahren; denn der Teufel verſtaltet ſich in einen Engel des Lichtes, und täuſcht oft jene, die das Maß ihrer Schwäche nicht kennen. Daher ſagte einer von den Grei-

ſen: Ich wünſche in dieſem Leben Chriſtus nicht zu ſehen.

20) Unter Mutter verſtehe die Güte Gottes, die Erleuchtung und Betrachtung; unter unmündigem Kinde aber einen Mönch, der zum reinen Gebete noch unfähig iſt; unter ängſtlichen Suchen und Forſchen aber ein Gebet, das von einem ſolchen Kinde mit Mühe verrichtet zu werden pflegt; unter Ergötzung der Mutter aber verſtehe eine andauernde Unterſuchung im Kinde.

21) Der gerechte Herr theilt Allen ſeine Hilfe gleichmäßig aus; dem Einſiedler, daß er ein ſeinem Stande gleichmäßiges Leben führen könne, und jenem, der einen (im Kloſter) geſetzlichen Gehorſam erweiſet (wieder nach ſeinem Bedürfniſſe); der Vater ſagt alſo: daß, wer eine von den beiden Lebensweiſen angetreten, d. i. er führe entweder ein Einſiedlerleben oder unterwerfe ſich dem Gehorſame, beide um alle geiſtliche Trauer kommen, die Zerknirſchung verlieren, wenn ſie nicht, wie es billig iſt und ſeyn ſoll, ihren Stand halten. Dieſe ſoll man mit vielen Thränen beweinen. Denn was nicht aufrichtig iſt, iſt unſtreitig unächt; oder wenn etwas nicht geſchieht, wie es geſchehen ſoll, ſo iſt es einleuchtend, daß es böslich geſchehe. Ich täuſche dich nicht, mein Zuhörer! (wenn ich behaupte) daß jenes, was unaufrichtig iſt, alle Trauer im guten Sinne des Wortes verliere. Denn da faſt die ganze Rede in der ſiebenten Stufe von der Trauer handelt, ſo würden wir das von Klimakus geſteckte Ziel überſchreiten, wenn wir das „von dem Trauergeiſte der Buße verlaſſen ſeyn," auf den Einſamen oder Gehorſamen übertrügen, und würden die Sache unrichtig auffaſſen. Es iſt ſohin dies zu beachten, oder zu bemerken.

22) Die Dämonen ſtellen jenen, die nach Vollbringung der Sünde trauern, Gott als grauſam und unerbittlich dar, um ſie zur Verzweiflnng zu bringen, vor Begehung der Sünde aber als nachſichtig und gütig, und barmherzig mit

überweiſenden Gründen dar, um ſie in die Sünde zu ſtürzen.

Die Traurigkeit unſers Geiſtes iſt Gott angenehmer als jede körperliche Handlung; denn der heilige Gregorius ſagt: Wer mit Gott vereinigt iſt, und in der Furcht und Sorge Seines Gerichtes ausharret, iſt ein Tempel der Gnade Gottes.

23) Die Traurigkeit, die lange im Herzen haftet, und in Hang übergegangen iſt, wird ſchwer gehoben.

24) Entweder erheben ſie ſich in Verrichtung ihrer Werke, oder ſie verachten im Vielreden Andere.

In der Einſicht oder Klugheit Andere verachten, in der Tapferkeit ſich rühmen, in der Mäßigkeit die Schiffer und Ruderer nachahmen, in der Gerechtigkeit in ähnlichen Dingen ſich ſelbſt rächen.

25) Dies bezieht ſich auf jene, die in ihrer Unerfahrenheit das Sprichwort anführen: *) *οὐχ ὁ τόπος ἀλλ' ὁ τρόπος*, nicht der Ort, ſondern die Sitten und das Leben machen den Heiligen. Dieſe ſollen wiſſen, und verſtehen lernen, wie auch der Ort den Sitten Schönheit gibt, und nicht nur die Lebensweiſe, wie Einige einfältig ſagen, ſondern daß auch der Ort ſehr häufig zur Ausübung der Tugend beitrage.

Drei Dinge ſind, die ſich der Menſch nur mit Mühe erwirbt, und die alle Tugenden bewahren; die Trauer, ſeine Sünden beweinen und ſeinen Tod immer vor Augen haben.

---

*) Non fuisse Romae, sed Romae sancte vixisse est aliquid. Vestigia Christi in terris relicta plurimos trahunt Hierosolimam, ut Lauretum. S. Jacobus Compostelanus. In Germania Oettinga Monss. Eremus Helvetiorum. S. Sebastiani Ebersbergae etc.

Achte Stufe.

Von der Ueberwindung des Zorns, und der Sanftmuth.

Wie das Waſſer, wenn es allmählig dem Feuer nahe kömmt, die Flamme gänzlich auslöſcht, ſo pflegen auch die Thränen der wahren Trauer jede Flamme des Jähzorns und Grimmes auszulöſchen. Daher laſſen wir des innern Zuſammenhanges der Sache wegen auf die Lehre von der Trauer jene der Sanftmuth und Milde folgen. Die vollkommene Ueberwindung des Zorns iſt nichts anders als ein unerſättliches Verlangen nach Schmach, ſo wie im Gegentheile bei denen, die nach eitler Ehre haſchen, eine unbegränzte Begierde nach Menſchenlob vorherrſcht. Die Beherrſchung des Zorns iſt ein Sieg über die Natur, der uns ſelbſt gegen die Unbilden unempfindlich macht, und eine Folge der beſtandenen Kämpfe des vergoſſenen Schweißes iſt. Die Sanftmuth iſt ein unveränderter, oder unveränderlicher, gleichförmiger Zuſtand des Gemüthes, das bei Lob und Schmach ſich immer gleich bleibt. Der Anfang der Ueberwindung des Zorns iſt das Stillſchweigen des Mundes in der Unruhe des Herzens. Der Fortgang oder die Mitte dieſer Tugend iſt das Stillſchweigen der Gedanken, verbunden mit noch geringer Verwirrung der Seele. Das Ende oder die Vollendung des Sieges über den Zorn iſt die feſte Ruhe und

Stille des Gemüthes beim Brauſen und Toſen der wildeſten Stürme.

Der Zorn iſt die Erinnerung [1]) eines verborgenen Haſſes, oder das Andenken der Unbilden. Der Zorn iſt ein Verlangen, ſich an dem zu rächen, der uns zum Zorn gereizt [2]) hat. Der Jähzorn iſt ein unzeitiges plötzliches Aufbrauſen des Herzens. Die Bitterkeit iſt ein widerliches Gefühl des Gemüthes, das von aller Freude entblößt iſt. Der Grimm [3]) iſt ein ſchnelles Verderben der Sitten und die Schande des Geiſtes. Wie die Nebel ſich zerſtreuen, ſo bald die Sonne zu leuchten anfängt, ſo wird auch, wenn der liebliche Hauch der Demuth zu wehen beginnt, jede Bitterkeit und aller Grimm aus der Seele verſcheucht. Einige laſſen ſich ſo leicht vom Zorn bewegen, und haben keine Sorgfalt, ein Heilmittel für dieſe geiſtige Krankheit aufzuſuchen und anzuwenden. Dieſe Unglückliche bedenken nicht die Worte des Propheten, der da ſagt: Ein Augenblick ſeines Grimmes war ihm zum Falle. (Iſaias 45.) Der Grimm iſt wie die ſchnelle Bewegung einer Mühle, die oft in einem Augenblick mehr Früchte und Getraid der Seele zermalmt und vernichtet, als eine andere in einem ganzen Tag. Daher muß man hier die Klugheit zu Rathe ziehen. Der Brand einer Flamme, die vom heftigen Sturmwinde angefacht worden iſt, verbrennt und verheert in kurzer Zeit den ganzen Acker des Herzens, wozu ein langſam brennendes Feuer lange Zeit gebraucht haben würde. Auch das

will ich euch nicht verheimlichen, Freunde! daß die böſen Geiſter ſich auf einige Zeit ſchlau zurückzuziehen pflegen, damit wir die großen Fehler gleichſam als klein nicht mehr achten, und allmählig in unheilbare Krankheiten fallen ſollen. Wie ein rauher und ſpitziger Stein, wenn man ihn mit andern Steinen zuſammenſtoßt und reibt, durch Reibung alle Rauheit und ſpitzige Schärfe verliert, und glatt und rund wird, ſo wird auch ein rohes und jähzorniges Gemüth aus dem Umgange und Zuſammenleben mit Andern eines von beiden erfahren: Entweder wird es in Geduld ſeine Wunde heilen, oder es wird, wenn es, durch Unbilden bedrängt, ſich zurückziehen ſollte, ſeine eigene Schwäche erkennen, welche dieſe feige Flucht ihm wie in einem Spiegel zeigen wird. Wer dem Grimm unterworfen iſt, gleicht dem, der ſich freiwillig der hinfallenden Sucht unterwirft; denn wenn er auch unfreiwillig fällt, ſo fällt er doch, zerquetſcht und beſchädigt ſich. Nichts ziemt den Büßenden weniger als der Grimm, der die Seele verwirrt. Die Bekehrung bedarf der höchſten Demuth. Der Grimm aber iſt ein Beweis der größten Aufgeblaſenheit. Wenn das die höchſte Sanftmuth [4]) verräth, gegen den, der uns zum Zorn gereizt, wenn er gegenwärtig iſt, eine friedliche Geſinnung und ein liebevolles Betragen zu zeigen, ſo wird das ein Beweis des höchſten Grimmes ſeyn, wenn man gegen den, der uns beleidigt haben ſollte, wenn er auch nicht gegenwärtig iſt, mit Worten und Geberden

loszieht, und in Ausbrüche ungezähmter Rohheit und unbändiger Wildheit ſchäumender Hitze verfällt. Wenn der heilige Geiſt Seelenfrieden genannt wird und iſt, der Zorn hingegen Verwirrung und Unruhe des Herzens heißt und iſt, ſo wird nichts ſo ſehr als er die Gegenwart des heiligen Geiſtes aus dem Herzen verbannen. Bei den mannigfaltigen und grauſamen Arten des Zorns, finden wir doch einen Sprößling deſſelben, der, obwohl ſchlechten Herkommens, uns doch nützet, jedoch unfreiwillig. Ich ſah, [5]) wie Einige, nachdem ſie ihren Zorn, der bis zum Grimm geſteigert worden, lange in ihnen herrſchte, und gleichſam in ihre Eingeweide gedrungen war, ausgegoſſen hatten, hiedurch gleichſam durch ein Laſter vom Laſter befreit wurden, und ſo ihr Herz von dem läſtigen Drucke langwieriger Feindſchaft entleerten, ſey es durch das Geſtändniß der Reue, oder durch anderwärtige Genugthuung von Seite des Beleidigers. Wieder ſah ich Andere, die gegen ihre Beleidiger nur auf den Schein, [6]) unvernünftig genug, Langmuth bewieſen, in der That bewahrten ſie im Innern des Herzens heimlich das Andenken der Unbilden; dieſe ſind meines Erachtens noch elender und ſchlimmer daran, als jene, die der Raſerei des Zornes ſich ergaben, da ſie durch die inwendig verborgene Galle des Haſſes alle Reinheit und Liebe des Herzens vernichteten. Wider dieſe Schlange muß man mit großem Fleiße und Sorgfalt ſich verſehen; da ſie von der Natur nicht minder begünſtiget iſt, als

der Geiſt der Unzucht, der unſern Leib befällt. Auch habe ich bemerkt, wie Einige vom Zorn entbrannt, und aus feindſeliger Entrüſtung des Geiſtes, ſich weigerten, Speiſe zu ſich zu nehmen; dieſe goßen jedoch durch eine ſolche unvernünftige, unzeitige Enthaltſamkeit nur Gift zum Gifte. Wieder ſah ich Einige, die, da ſie aus gerechter Urſache erzürnt zu ſeyn glaubten, dem reizenden Schlunde der Trunkenheit ſich ergaben, und ſo aus der Grube in den Abgrund ſanken. Endlich ſah ich Andere, die klüger waren als dieſe, und wie gute Aerzte beides durch Miſchung milderten oder beherrſchten, gleichſam den Mittelweg einſchlugen, und großen Vortheil aus dieſer Mäßigung zogen. Bisweilen ſänftigten die harmoniſchen Töne des Geſanges auf vortreffliche Weiſe die Hitze des Zorns. Mangelt ihm aber der höheren Sphäre geiſtiger Aufſchwung, weil unreine Anklänge ungeſtümer Sinnlichkeit ſeine Harmonie trüben und verwirren, ſo ſinkt er in den Dienſt der Wolluſt herab.

Wir werden immer den beſten Gebrauch von der Muſik machen, wenn wir dieſe Verhältniſſe ſtets genau beachten und vor Augen ſtellen. Als ich einſt Geſchäfte halber an der Zelle einiger Einſiedler ſaß, hörte ich, wie ſie innerhalb in Bitterkeit der Seele und Grimm, nach Art der Rebhühner lärmten unter ſich, und Streit hatten, und dem Beleidiger, als ob er gegenwärtig wäre, ins Geſicht fielen; dieſe ermahnte ich in Gottesfurcht, ja nicht in der Einſamkeit zu bleiben, wenn ſie

nicht aus Menſchen Dämonen werden wollten. Wieder ſah ich Andere, welche weichlich, dem Trunke und Wohlleben ergeben waren, einige Sanftmuth hatten, dabei aber Schmeichler waren. Sie liebten die Menſchen, den Putz und die Schönheit der Körper zu übermäßig; dieſen rieth ich, ſich in die Einſamkeit zu begeben, dieſe ſey nämlich für ihre Weichlichkeit und Liebe zum Wohlleben das rechte feindliche Werkzeug zur Abſchneidung der üppigen Geſchoße ihres Lebensbaumes, wenn ſie nicht hiedurch aus Menſchen Thiere werden wollten. Als Einige mir ſagten, daß ſie zu beiden Laſtern, dem Zorne und der Weichlichkeit hingeriſſen würden, ſuchte ich ſie zu bereden, nie nach eigener Willkühr zu leben, ſtellte aber ihren Führern freundlich vor, ſie in beiden Lebensarten, bald in einſamer Ruhe, bald unter den Brüdern in Geſchäften und Arbeiten zu üben, und dies ſo lange, bis ſie ihren Nacken dem Führer vollkommen unterwürfen. Die, welche der Wolluſt [7]) und Weichlichkeit dienen, pflegen ſich, und auch Andere, wenn ſie ihnen anhängen, ins Verderben zu ſtürzen. Wer dem Grimm und Jähzorn ergeben iſt, hat nicht ſelten wie ein Wolf die ganze Heerde verwirrt, und vielen Seelen Jammer, Schaden und Trübſal zugefügt. Es iſt kein geringes Verbrechen, das Aug des Herzens im Grimme zu trüben, nach dem Zeugniſſe des Pſalmiſten, welcher ſagte: Mein Auge iſt vor Grimm trübe geworden (Pſ. 10.); allein ein größeres Verbrechen iſt es noch, den innern Grimm des

Geiſtes auch in Worten auszudrücken; das allergrößte Verbrechen iſt es aber, wahrhaft feindlich, und entgegen dem religiöſen, engliſchen und göttlichen Leben, den Grimm des Geiſtes in äußere That übergehen zu laſſen.[8]) Wenn du den Splitter eines Andern heilen willſt, oder vielmehr heilen zu wollen glaubſt, hüte dich, nicht mit dem Balken ſtatt des Meſſers denſelben abzuſchneiden oder vielmehr abzuſtumpfen. Der Balken nun iſt eine harte Rede und rohe Begegnung, das Meſſerchen aber iſt eine ſanfte Belehrung und glimpflicher Tadel; denn der Apoſtel ſagt: Weiſe zu recht, beſtrafe und ermahne ſie aber nicht: Schlage ſie. (2 Tim. 4.) Allein wenn dies auch die Umſtände fodern, ſo ſoll es nur ſelten[9]) und niemals durch dich geſchehen. Wenn wir fleißig darauf Acht haben, wird uns die Bemerkung nicht entgehen, daß viele Jähzornige nicht ſelten alle Bereitwilligkeit zum Wachen, Faſten und einſamer Ruhe zeigen. Der Dämon hat aber nur die Abſicht, durch den Schein der Buße und Trauer den Stoff und die Fackeln des Jähzorns zu vermehren.

Wenn ein Wolf,[10]) wie wir geſagt haben, unter Mitwirkung des Dämons, die ganze religiöſe Heerde in Verwirrung und Unruhe bringt, warum ſollte nicht einer von den weiſeſten Brüdern, unter Beihilfe des heiligen Engels, gleichſam wie ein Gefäß,[11]) gefüllt mit Oel, die Fluthen der Verwirrungen ſtillen, und das Schiff in heitere Stille ſetzen, um hievon nach der Größe der Sa-

che, da er Allen das heilſamſte Beiſpiel der Tugend geworden, Belohnung zu ärnten, wie jener erſtere Gericht und Strafe. Der Anfang der ſeligen Geduld iſt, wenn man die Unbilden, Beleidigungen erträgt, jedoch mit Empfindung der Bitterkeit und des Schmerzens. Fortſchritte der Geduld ſind, wenn man die Unbilden oder Beleidigungen ohne Beſchwerde und Trauer leidet. Die Vollkommenheit der Geduld, oder die Vollendung derſelben, (wenn noch Jemand dieſelbe erreichen ſollte) iſt, wenn man die Beleidigungen oder Unbilden für Lob anſieht. Du erſter, freue dich! Du zweiter, du ſollſt leben! Du dritter ſey ſelig in dem Herrn und frohlocke! Ich habe [12]) in den Zornmüthigen bedauernswürdige Auftritte geſehen, die ihnen einer heimlichen Erhebung willen begegneten: nämlich überwunden vom Zorne zürnten ſie ſogar über die Ueberwindung wieder. Ich wunderte mich, ſehen zu müſſen, wie ſie Fall mit Falle rächten, und bemitleidete die Unglücklichen, die Sünde mit Sünde ſtraften. Allein ich ſtaunte über die Argliſtigkeit der Dämonen, die es dahin zu bringen wußten, daß derlei Menſchen beinahe an ihrem Leben verzweifelten.

Wenn Jemand vom Geiſte der Erhebung, vom Jähzorn, Bosheit und Heuchelei ſich ſo leicht überwunden ſieht, und ſich bemüht, gegen dieſe Laſter das zweiſchneidige Schwert der Sanftmuth und Geduld zu ziehen, der ſoll ins Kloſter der Brüder als in die Werkſtätte der Bleicher gehen, und zwar

in jenes, wo die ſind, welche am Härteſten verfahren, wenn er anders ſeine Laſter vollkommen ablegen will, um dort den Beſchimpfungen, Schmähungen und großen Fluthen der Verſuchungen von Seite der Brüder ausgeſetzt, dem Geiſte nach geſchlagen, beſchimpft und erniedriget, gleichſam wie mit Füßen getreten und vernichtiget, die der Seele innerſtem Sinne noch anklebenden Makel der Sünde zu reinigen. Es überzeuge dich ſelbſt die Stimme des Volkes, daß Schmach und Schimpf der Seele Reinigungsbad ſeyen von allen Laſtern. Denn bekanntlich pflegen die Weltleute, wenn ſie Jemanden ins Angeſicht beſchimpft haben, und bei Andern darüber ſich rühmen, zu ſagen: „Den habe ich gewaſchen!" Dies iſt auch ſehr wahr. Anders iſt die Ueberwindung des Zorns bei den Anfängern, die aus der Bußtrauer kömmt, und anders bei den Vollkommenen, denen unerſchütterliche Gleichförmigkeit des Gemüthes innewohnt. Bei jenen iſt der Zorn durch die Thränen wie von einem Zügel gebunden, bei dieſen iſt er wie eine Schlange durch die Seelenruhe wie von einem Schwerte getödtet. Ich ſah einmal zu gleicher Zeit [13]) drei Mönche beſchimpft werden; der erſte empfand zwar die Kränkung, allein er ſchwieg ſtill, der andere freute ſich ihrethalben, allein die Sünde ſeines Verläumders ſchmerzte ihn; der dritte vergoß, im Hinblicke auf ſeinen Nächſten, der durch dieſe Beleidigung nur ſich ſelbſt ſchadete, heiße Thränen für ihn. Man konnte demnach hier drei vortreffliche Kämpfer der

Tugend ſehen: Nämlich der Furcht, des Lohnes und der Liebe. So wie das Fieber im menſchlichen Körper nur eines iſt, aber nicht eine, ſondern viele Urſachen der Hitze hat, ſo hat auch das Feuer und die Bewegung des Zorns, ſo wie die übrigen Laſter, viele und verſchiedene Quellen, woraus ſie entſpringen. Daher iſt es nicht möglich, ſie Alle nach einer Weiſe abzuhandeln. Deshalb gebe ich vielmehr einen Rath, für jede Krankheit das Heilmittel nach der Sorgfalt der Kranken aufzuſuchen. Das erſte Heilmittel wird ſeyn, daß jeder die Urſache ſeiner Krankheitsſchmerzen erkenne. Iſt dieſe bekannt, werden wir dawider auch nach Gottes Vorſehung und in Mitwirkung der geiſtlichen Aerzte das helfende Pflaſter annehmen.

Diejenigen, welche nach unſerm Beiſpiele vor den geiſtigen, vorgeſetzten Richterſtuhl treten wollen, ſollen demnach davor hintreten, und auf geheime Weiſe über vorerwähnte Leidenſchaften und deren Urſprung Nachforſchungen anſtellen. Es werde alſo der Zorn, als ein Tyrann, gebunden mit den Banden der Sanftmuth, von der Langmuth gegeißelt, von der Liebe zum Richtſtuhl der Vernunft geſchleppt, und hier gebührender Maßen zur Frage geſtellt: Wohlan, du Thörichter und Unverſchämter! ſage uns den Namen deines Vaters, den Namen deiner Mutter, die dich ſo unheilvoll zur Welt geboren, ſo wie die Namen deiner Söhne und Töchter, deiner unreinen Kinder. Ja, ſage uns auch, wie deine Feinde heißen, und wie ſie be-

ſchaffen ſeyen, von denen du ausgerottet und getödtet werdeſt? Hierauf antwortete er: Viele ſind der Mütter, die mich geboren, auch mein Vater iſt nicht Einer. Meine Mütter ſind: die eitle Ehre, der Geiz, das Wohlleben und die daraus entſpringende Unkeuſchheit. Mein Vater, der mich erzeugt hat, heißt der Hochmuth. Meine Töchter aber ſind: das Andenken der Unbilden, der Haß, die Feindſchaft und der Zank. Meine Feinde aber, von denen ich gebunden werde, ſind die dieſen Laſtern entgegengeſetzten Tugenden: Ueberwindung des Zorns und Sanftmuth. Meine Feindin aber, die mir nachſtellt, heißt Demuth. Wer ſie erzeugt hat, fragt ſie ſelbſt zur gelegenen Zeit.

Auf der achten Stufe liegt die Krone der Sanftmuth. Wer von Natur aus ſchon ſanften Gemüthes iſt, erreicht vielleicht dieſe Krone nicht. Wer aber in Schweiß und Mühe der Selbſtüberwindung ſeinen Zorn beſiegt hat, der ſchreitet endlich erſt, nachdem er vorher alle übrigen Stufen der Tugenden durchgegangen, ſiegreich zur achten Stufe.

1) Wollen, daß dein Wille geſchehe, iſt Zorn. Lehren wollen, daß die Bequemlichkeiten oder Vortheile der Welt zu lieben ſeyen, iſt eine falſche Wiſſenſchaft, oder lügenhafte Kenntniß. Allzuängſtlich ſeyn, und von den Sorgen der Welt ſich binden laſſen, nichts dulden, nichts geben, ſondern nur annehmen wollen, verräth Kleinmuth oder Wegwerfung ſeines Geiſtes.

2) Der Zorn iſt eine plötzliche und ſehr heftige Verwirrung des Geiſtes; denn er wird ein Entbrennen des Geiſtes und Bewegung gegen jenen genannt, der uns Unrecht gethan

hat, oder angethan zu haben ſchien, das die Seele den ganzen Tag verwirrt (aufhetzet und ſchwierig macht), aber beſonders unter dem Gebete uns den Geiſt entzieht, und uns die Perſon, und das Angeſicht deſſen durch die Einbildung vergegenwärtiget, der uns betrübt hat. Wenn dieſe Vorſtellung eine Zeit anhält und einwurzelt, verwandelt ſie ſich in Haß, und peiniget und verwirrt uns nächtlicher Weile, überzieht den Leib mit einer Bläſſe und macht ihn verwelken, und ſetzt den Geiſt (im Traume) den Anfällen der ſchädlichen Thiere aus. Die 4 Thiere aber, die nach der Empfängniß des Haſſes kommen, wird der erkennen, welcher mehr darüber nachdenkt.

3) Das Aufbrauſen im Zorn iſt ein Entbrennen oder Entzünden und Entrüſten des Geiſtes, der uns antreibt, an dem Rache zu nehmen, der uns betrübt und gekränkt hat. Man ſollte aber eigentlich mit dem Affekte des Zorns wider die Dämonen und Laſter des Jähzorns kämpfen.

4) Ein langmüthiger Mann hat viele Klugheit, weil er geduldig alles abwartet, und die Trübſale gelaſſen alle erträgt. Das Ziel oder Ende deſſelben aber iſt das ewige Leben nach dem Zeugniſſe des Apoſtels, der da ſpricht: Das iſt das ewige Leben, daß ſie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du geſandt haſt, Jeſus Chriſtus. Wenn dein Bruder aber nicht abläßt, dich zu ſchmähen, laß du dich doch nicht abbringen vom Stande der Liebe, ſo ſehr dich der Böſe immer anfeindet, und deinen Geiſt verwirrt. Du wirſt nicht wanken, noch weichen von deinem Platze, wenn du, geſchmäht, für den, der dich beſchimpfet, beteſt, und den, der dich zu ſtürzen ſucht, mit wohlwollender Liebe umfaſſeſt. Und das iſt der Weg, den die Lehre der himmliſchen Philoſophie lehrt, wer auf dieſem nicht wandelt, wird in Gottes Wohnung nicht eingehen; denn durch das finſtere und trübe Andenken der Unbilden hat er die Heiterkeit der Seele und den Frieden verloren und vernichtet. Die Taube iſt eine Tugend, die durch Liebe, in Werken

ausgedrückt, der Seele innewohnt, und durch den Geiz der Bosheit ausgerottet wird, denn das Licht hat keine Verbindung mit der Finſterniß, noch Chriſtus mit Belial.

5) Die Traurigkeit iſt verbunden mit dem Andenken der Unbilden. Wenn demnach der Geiſt dir das Antlitz des Bruders mit Traurigkeit vormalt, ſo iſt es beſtimmt und gewiß, daß er noch das Andenken der Unbilden gegen den Bruder nähre.

Die Wege aber Derjenigen, die das Andenken der Unbilden nähren, führen zum Tode. Es iſt ſohin jener, der die ihm zugefügten Unbilden in ſeinem Geiſte bewahrt, ungerecht und ein Uebertreter des göttlichen Geſetzes.

6) Wer nur auf den Schein langmüthig und geduldig iſt, beobachtet das Schweigen nur auf die Zeit der Rache; auch dieſer zernichtet durch das Andenken der Unbilden ſeine ganze Geduld und Langmuth, was Beweis eines vernunftloſen Menſchen iſt. Du aber überdenke bei dir ſelbſt, wie das Leben derjenigen beſchaffen iſt, die im gegenſeitigen Argwohn und Haß entbrennen. O wie viele unangenehme und verhaßte Begegnungen kommen hier zum Vorſchein?! Wie nimmt alles unter ihnen die Miene des Haſſes und des Fluches an? Wie iſt alles ſo ſtumm! Die Blicke ſind abgewendet, und die Ohren der Stimme beider verſchloſſen, ſowohl deſſen, der haßt, als der gehaßt wird. Was der eine liebt, haßt der andere, und im Gegentheile, was dem einen verhaßt und zuwider iſt, iſt dem andern lieb und angenehm.

Gregor von Nyſſa.

7) Im Hauſe, das mit Beſen ausgekehrt wurde, wohnen die Geiſter der Bosheit, und in der Wüſte oder Einöde machen nach Begünſtigung die wilden Thiere der Verwirrungen und Laſter ihre Neſter, die die Unerfahrnen, während ſie auf dem Wege der Tugend zu wandeln glauben, ergreifen oder anfallen, und den Stand ihres Vorſatzes zeigen.

Du darfſt dem Bruder zur Zeit, wo er dich beleidiget, nicht zurechtweiſen, aber auch ſonſt nie der Rache halber.

Dorotheus.

8) Der gerechte Weiſe iſt Gott ähnlich; nie ſtraft er den Sünder zu ſeinem Untergange, ſondern um ihn zu beſſern, oder Andere in Furcht dadurch zu ſetzen. Iſt die Züchtigung oder Zurechtweiſung nicht ſo beſchaffen, ſo iſt ſie keine Züchtigung.

9) Wider die Sünder ſoll man nicht zürnen, obgleich ſie Verbrechen begangen, die Züchtigung verdienen, ſondern man ſoll die Fehlenden im Geiſte der Langmuth nach den Geſetzen der Billigkeit zurückführen, und ſtrafen, wenn es die Verhältniſſe oder Umſtände gebieten, ſey es durch uns, oder Andere. Zürnen aber und aufbrauſen ſoll man nicht, weil der Zorn nur verwirrt und verkehrt handelt, und ohne Ueberlegung und Billigkeit. Es ſind ſohin jene keineswegs zu loben, die wider alles Recht und unbefugt ſich Anderer erbarmen, etwa weil dies an ſich gut und billig iſt. Man muß vielmehr die Gottloſen ſtrafen, aber nicht mit eigener Leidenſchaft des Zorns.

10) Der Sanftmüthige gibt ſich und Andern die Stille und Heiterkeit des Lebens, der Zorn aber hat ſchon Viele verwildert, und in Starrſinn und Hartnäckigkeit verkehrt, beſonders die Jähzornigen.

11) Lies, o Bruder! die Ἑξαήμερον oder des heiligen Baſilius Werk von den 6 Tagen, und dort wirſt du eine wunderbare Erklärung von dem Oele*) und den Fluthen finden. Hier aber nimmt, wie ich glaube, der Verfaſſer der Leiter nur figürlich und tropologiſch, was er von dem wüthenden Meere ſagte, und verſteht unter dem Schlauch

*) S. Basilius: Oleum in altam aquae voraginem immissum illustrat locum et conciliat perspicuitatem. ho. 2 hex. p. 8 C.

den Leib, unter dem Oele die Sanftmuth, unter den aufſchwellenden Fluthen die Schwulſt und Erhebung des Geiſtes, die Wuth oder die Wildheit; unter dem Laſtſchiffe den Bruder oder das Zuſammenwohnen der Mönche.

12) David zürnte wider den Nabel, allein er zürnte nicht wieder darüber, daß er gezürnt hat, ſondern dankte und ſegnete die Abigail, deſſen Gemahlin, die ſeine Hand vor Blutvergießung bewahrt hat. Es gibt demnach einen ſündhaften Zorn, wenn er aus Verwirrung kömmt, und einen unſündhaften, z. B. wenn Jemand ſich ſelbſt tadelt, daß er die Sache ohne Zorn gethan habe, und wer über ſich ſelbſt zürnt, daß er ganz in Zorn entbrannt ſey, oder daß er vom Ungeſtüme des Zorns ſich habe hinreißen laſſen. Verſchieden iſt demnach, wie der Leſer einſehen mag, der Zorn und die Reue deſſelben.

13) Dieſer hat in Mitte des Kampfes der Verwirrungen ſchweigen gelernt. Jener iſt ſchon durch das Geräuſch der Bande in Betrübniß verſetzt worden, eben als wäre er einem Andern zum Aergerniſſe geweſen Der dritte trauert, da er im Begriffe ſteht, ſeine böſe Begierde abzutödten, in Liebe für das Heil ſeines Bruders die Schmach der angethanen Unbild verſöhnend. Jener aber auch durch das Geräuſch der Bande entweder, weil er ſeine böſen Affekte ſogar verachtete, daß er ſie mit leichten Banden einſchloß und beherrſchte (eben weil er ſie verachtete), oder durch das Gebet und die bloße Drohung.

Neunte Stufe.

Von dem Andenken der Unbilden.

Die heiligen Tugenden [1]) werden mit der Leiter Jakobs, die unheiligen Laſter aber mit jener

Kette, die den Händen Petrus, des Fürſten der Apoſtel entfiel, verglichen. Sie erheben, untereinander wie die Ringe einer Kette verbunden, den Freund der Tugend in den Himmel. Die Laſter aber pflegen ſich gegenſeitig zu erzeugen und zu erhalten.

Da wir von dem unvernünftigen Zorne ſo eben vernommen haben, daß er ſelbſt das Andenken an die Unbilden ganz beſonders ſeine Tochter nenne, ſo wollen wir bei dieſer Gelegenheit kürzlich von ihr handeln.

Das Andenken der Unbilden iſt der Schweif, in den ſich der Zorn verliert, iſt ein Wächter der Sünde, Haß der Gerechtigkeit, das Verderben der Tugenden, das Gift der Seele, der Wurm des Geiſtes, die Beſchämung der Bitte, die Vernichtung[2]) des Gebetes, die Abwendung der Liebe, ein eingeſchlagener Nagel der Seele, eine ſüße Bitterkeit des Gefühles, eine beſtändige Sünde, eine wachſame Gottloſigkeit und nie ruhende Bosheit. Es iſt dies eines von jenen finſtern und trüben Laſtern, ich meine das Andenken der Unbilden, welches erzeugt wird, und nicht erzeugt, oder auch die Laſter zu erzeugen[3]) pflegt.

Daher wollen wir von demſelben etwas weniges reden. Wer den Zorn überwunden hat, der hat auch das Andenken daran abgelegt: denn ſo lange der Vater lebt, hört er nicht auf, Kinder zu erzeugen. Wer die Liebe hat, merzet den Jähzorn

aus. Wer Feindſchaften nährt, ſammelt ſich läſtige Arbeit und Mühen.

Ein Tiſch, welcher die Mäßigkeit vernachläßiget, iſt die Mutter der Zügelloſigkeit, und durch den Schein der Liebe dringt Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken wie durch ein Fenſter herein. Ich ſah, wie durch den Haß langwierige Bande der Unzucht zerriſſen wurden und aufgelöſet, ſodann durch das Andenken [4]) an die Unbilden wider alle Erwartung fortgedauert haben. Es iſt ein befremdender Anblick, ſehen zu müſſen, wie ein Dämon den andern heilt. Allein das iſt vielmehr Sache der Anordnung Gottes, ſtatt ein Werk der Dämonen. Das Andenken der Unbilden iſt ſehr ferne von der ſtarken, natürlichen Liebe, allein leicht nähert ſich ihr die Unzucht, und in der Taube ſiehſt du heimlich [5]) das Verderben. Wer das Andenken an die Unbilden nicht ablegen will, der denke, daß dieſelben von den Dämonen kommen, und zürne über ſie. Wer Feindſchaften nährt, habe ſie gegen ſeinen Leib als den ärgſten Feind. Der Leib iſt ein undankbarer, hinterliſtiger Feind. Jemehr du ihn pflegeſt, deſto heftiger bekämpft er dich. Das Andenken an die Unbilden iſt ein Schriftausleger, der die Ausſprüche des heiligen Geiſtes nach eigener Anſicht deutet und erklärt. (Gleichſam verdreht oder dem Sinne Gewalt anthut in der Auslegung.) Wer das Andenken der Unbilden bewahrt, den beſchämt das Gebet Jeſu: (Vergib uns unſere Schulden ꝛc.) Dieſes Gebet können wir nicht mit Ihm

beten, wenn wir das Andenken an die Unbilden nicht ablegen. Wenn du viel und lange gerungen, dieſen Dorn aber doch nicht gänzlich herausziehen kannſt, ſo demüthige dich vor deinem Feinde wenigſtens mit deinem Munde, damit, ob ſo langer Heuchelei gegen ihn beſchämt, du endlich vom Gewiſſen wie vom Feuer getrieben deinen Feind vollkommen liebeſt. Wiſſe, daß du dann erſt von der Fäulniß dieſer Wunde geheilt ſeyeſt, nicht wenn du für deinen Beleidiger beteſt, nicht wenn du mit Geſchenken ihn überhäufeſt, nicht wenn an deinen Tiſch du ihn zieheſt, ſondern wenn Unglück und Leiden, ſey es in Anſehung des Körpers oder Geiſtes über ihn kommen, und du ihn aufnimmſt, und über ſeinen Fall, wie über deinen eigenen, trauerſt und weineſt.

Wer in einſamer Ruhe lebt, und das Andenken der Unbilden in ſeinem Buſen bewahrt, iſt wie eine verborgene Schlange, die tödtendes Gift mit ſich herum trägt. Das Andenken an die Leiden Jeſu wird das Andenken an unſere Unbilden heilen, und in Seiner Geduld große Beſchämung finden. An einem faulen Holze wachſen inwendig die Würmer; den ſanfteſten Gemüthern, ſo wie denen, die in ſtiller Einſamkeit leben, aber noch nicht in der Tugend begründet ſind, hängt Jähzorn an. Wer dieſen ablegt, findet die Nachlaſſung ſeiner Sünden; wer ihn aber pflegt oder ihm anhängt, verliert Gottes Erbarmungen. Einige ergaben ſich den Mühesalen und Schmerzen der Buße, um die Gnade

der Verzeihung zu erlangen; allein wer das Andenken der Unbilden ganz ablegt, iſt ihnen zuvorgekommen, (d. h. der hat die Verzeihung erlangt ohne Müheſale.) Wenn jener Ausſpruch Chriſti wahr iſt, (woran nicht zu zweifeln iſt:) „Vergib du ſchnell, ſo wird auch dir die Verzeihung in reichlichem Maße zu Theil:“ ſo iſt die Ablegung des Andenkens der Unbilden Beweis einer ächten Buße. Wer aber das Andenken an die Unbilden nicht ablegt, und doch Buße zu thun glaubt, iſt dem ähnlich, der im Schlafe zu laufen glaubt. Ich ſah Menſchen, welche tief in der Seele das Andenken [6]) der Unbilden bewahrten, Andere aber, die demſelben Laſter unterworfen waren, zur Ablegung dieſes Laſters ermahnten, und die durch ihre eigenen Worte [7]) bekehrt wurden, und von dieſem Laſter abſtunden. Niemand ſehe aber die Finſterniß des Geiſtes, der das Andenken der Unbilden bewahrt, für ein geringes Laſter an; denn nicht ſelten pflegt es auch in die Herzen frommer und geiſtiger Männer zu dringen.

Dies iſt die neunte Stufe, wer ſie erſtiegen hat, darf vertrauensvoll Jeſus den Urheber des Heiles um die Verzeihung ſeiner Sünden anflehen.

1) Mit allem Fleiß bemerke daher, wie der Vater dieſes Hauptſtück geordnet habe. Die Tugenden verglich er deshalb, weil ſie in die Höhe tragen, mit den Stufen einer Leiter. Denn es iſt ausgemacht, daß, wer immer eine Leiter beſteigt, ſelber in die Höhe komme. Die Laſter aber verglich er mit einer ſchweren Kette, ihrer Laſt halber, wie

ich glaube, weil ſie den Gebundenen immer abwärts ziehet, oder nicht frei handeln, oder zu Werke gehen läßt; und das iſt wahr; denn das Laſter pflegt mit einer ſo großen Laſt oder Schwere des Menſchen Herz zu drücken, daß er auch das Beſchwerlichſte nicht mehr fühlt. Durch jene Worte aber: *Τῇ ἐκπεσούσῃ* oder der Kette den Händen entfallend, zeigte er an, daß es möglich ſey, ſie durch den Eifer des Glaubens abzuwerfen, wenn wir wollen. Dies kann aus dem angeführten Beiſpiele des heiligen Petrus, aber keines andern erkannt werden. Denn bekanntlich war dieſer unter Allen im Glauben der Eifrigſte, oder auch wegen ſeiner Buße und Reue.

2) Da wir ſelbſt im Gebete des Herrn ſagen: Vergib uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben; ſo beſchämen wir, wenn wir nicht vergeben, uns ſelbſt nach der Ueberführung unſers eigenen Gewiſſens, wie er ſelbſt erklärend beiſetzt: Das Gebet des Herrn Jeſu mag jene beſchämen u. ſ. w.

3) Der erzeugten oder erzeugenden Laſter; denn das Andenken der Unbilden wird erzeugt vom Zorn, und der Zorn mit dem Stolze und Hoffart erzeugt das Andenken der Unbilden. Dieſes aber gebiert Neid und Mord.

4) Ich ſah dort ein Andenken der Unbilden, welches den, den es ſich verbindlich gemacht, ganz von aller Unkeuſchheit frei erhalten hat, und ihn zugleich von den Banden mit ihr befreit hat; denn leicht gewinnt in Liebenden die Unreinigkeit Platz, vom Haſſe aber iſt ſie ſehr weit entfernt.

5) Die Laus peiniget und verdirbt die Taube, die Unzucht verdirbt und vernichtet die Liebe.

6) Jener, der zehn Tauſend Talente ſchuldig war, belehre dich: daß, wenn du nicht deinem Schuldner die Schuld erlaſſeſt, du nie Verzeihung erlangen wirſt; denn er übergab ihn, ſagte er, ſeinen Peinigern.

Es gibt 5 Arten der Buße: Die Verabſcheuung der begangenen Sünden, ſeinem Nebenmenſchen die Sünden

verzeihen, beten, Anderer ſich erbarmen und ſich in Demuth erniedrigen.

7) Auch der ſoll Ehrbarkeit und Anſtand im Reden beobachten, der unehrbar handelt, damit er anfange, durch die Worte ſich auch ſeiner Werke zu ſchämen.

Der heil. Nilus.

Zehnte Stufe.

Von der Ehrabſchneidung.

Ich glaube, Niemand, der gut denkt, wird in Abrede ſtellen, daß die Ehrabſchneidung vom Haſſe, und dem Andenken der Unbilden ihren Urſprung nehme. Daher wird ſie nach ihren Stammeltern, um mich ſo auszudrücken, in treffender Reihe aufgeführt. Die Ehrabſchneidung iſt eine Tochter des Haſſes, ein ſchmähliche Krankheit, ein zwar ſtarker, jedoch geheimer und verborgener Blutigel, der das Blut der Liebe ausſaugt und verzehrt. Sie, die Ehrabſchneidung, iſt der Seele Schmutz (Flecken), des Gewiſſens Bürde, und der Untergang der Keuſchheit.

Es gibt einige Mädchen, [1]) die ohne alle Schamhaftigkeit ſündigen. Andere gibt es aber, die heimlich, und mit mehr Schamgefühl, allein bei weitem ſchwerer als die erſtern ſündigen. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit den verderblichen Laſtern oder Leidenſchaften der Schmach. Dergleichen Mädchen aber ſind mehrere, nämlich: die

Heuchelei, Bosheit, Traurigkeit, das Andenken der Unbilden, das Richten eines Andern.

Dieſe ſtellen äußerlich ganz etwas anders vor, als ſie innerlich denken und beabſichtigen. Als ich hörte,[2]) wie Einige Andern die Ehre raubten, und ſie ſtark ausſchalt, brachten ſie, die nur Andern Böſes anſinnen, zu ihrer Entſchuldigung vor: Sie hätten dies nur aus Liebe, und um des Seelenheiles willen desjenigen, dem ſie die Ehre abſchnitten, gethan. Ich aber ſagte ihnen: Laßt ab von ſolcher Liebe, damit ihr den nicht lügen heißt, der geſagt hat: Ich verfolge den, der heimlich ſeinem Nächſten die Ehre entzog. Wenn du ihn liebeſt, wie du ſagſt, ſo bete ingeheim für ihn, und reize ihn durch Spott und Vorwürfe nicht.

Dieſe Weiſe, den Nächſten zu lieben, iſt Gott angenehm. Behalte das in deinem Andenken, und es wird dir in keinem Falle je beikommen, den Nebenmenſchen zu richten, wenn du ihn auch ſündigen ſäheſt. Judas war im Kreiſe der Jünger, der Räuber aber aus der Mörderſchaar, und es iſt wunderbar, welche Veränderung in einem Augenblicke mit ihnen vorgegangen. Wer immer den Geiſt der Ehrabſchneidung bezähmen will, der meſſe die Schuld der Verläumdung nicht dem Sünder, ſondern den Einflüſterungen des Dämons bei; denn Niemand mag wohl im eigentlichen Verſtande gegen Gott ſündigen, obgleich wir alle nicht aus Zwang, ſondern freiwillig ſündigen. Ich ſah, wie Jemand öffentlich ſündigte, ingeheim aber Buße

that, und als ich den Sünder verdammte wegen ſeiner Unkeuſchheit (war ich lieblos und irrig im Urtheile und in der Verdammung deſſelben); denn er galt bei Gott ſchon als mäßig und keuſch ſeiner Bekehrung halber, wodurch er ſich Gott verſöhnt hatte.

Laß dich durch kein Anſehen abhalten, wenn Jemand bei dir dem Nächſten die Ehre ſchmälert, ſondern ſage dem Verläumder: Schweig, o Bruder! denn ich falle täglich in größere Sünden. Wie will ich ihn verdammen? Durch dieſes einzige Mittel wirſt du einen doppelten Gewinn machen: nämlich dich ſelbſt wirſt du in der Unſchuld bewahren, den andern aber heilen. Der kürzeſte Weg zur Verzeihung der Sünden iſt der: Den Nächſten nicht richten. Denn, ſagt Chriſtus, wenn ihr nicht richtet, ſo werdet ihr nicht gerichtet werden. (Matth. 7.) So wie das Feuer dem Waſſer entgegen iſt, ſo iſt auch das Richten dem Geiſte der Buße über eigene Sünden entgegen. Wenn du Jemanden auch im letzten Hauche ſeines Lebens ſündigen ſäheſt, ſo verdamme ihn doch nicht; denn Gottes Gerichte ſind dem Menſchen unbekannt. Einige haben öffentlich ſchwere Sünden begangen, aber noch viel mehr Gutes ingeheim gethan. Sehr haben ſich demnach, die ſie durch Spott und Tadel erniedrigten, ſelbſt getäuſcht, da ſie nach dem Rauche ſtatt nach der Sonne griffen. Höret mich, höret Alle mich, ihr gottloſen Richter fremder Thaten: Wenn es wahr iſt, was Chriſtus ſagt, wie es gewiß wahr iſt: Gerade ſo,

wie ihr Andere richtet, werdet ihr auch gerichtet werden; allerdings werden wir in die nämlichen Fehler fallen, die wir an Andern tadeln, ſeyen ſie geiſtige oder körperliche. So kommt es gewiß, und anders nicht! Diejenigen, welche zu ſtreng und ſcharf ſind in der Beurtheilung fremder Fehler, fallen darum in dieſes Laſter, weil ſie ihre eigenen Sünden nicht ganz und ununterbrochen bedenken, noch je ſich recht und vollkommen um eigene Beſſerung und ſelbſtiges ewiges Seelenheil ungeheuchelt bemüht haben; denn wer immer ſeine eigenen Sünden ohne Schleier der Eigenliebe genau betrachtet, der wird ſich um keine andere Sache in ſeinem Leben mehr kümmern (als um die Buße über eigene Sünden), d. h. er wird jede Sorge ablegen, Andere zu richten, da er zur Einſicht gekommen, daß die Zeit ſeines Lebens, die eigenen Sünden zu beweinen, nicht hinreiche, auch wenn er hundert Jahre leben würde, und den ganzen Jordanſtrom in Thränen der Buße verwandelt, und aus ſeinen Augen, die Sünden zu büßen, fließen ſähe.

Ich habe wahre Büßer geſehen, und an ihnen auch nicht die geringſte Spur einer Ehrabſchneidung oder Verdammung bemerkt. Die Dämonen gehen darauf aus, uns entweder in die Sünde zu ſtürzen, oder, wenn ſie dies nicht vermögen, zu bewirken, daß wir die Sünder richten; um durch das Zweite auch das Erſtere zu erreichen, nämlich uns, da ſie Mörder ſind, durch die Sünde zu verunreinigen und zu tödten. Wiſſe, [4]) auch das ſey ein Kenn-

zeichen, daß im Menſchen das Andenken an die Unbilden, oder die Sucht, Andere zu richten und zu verläumden, noch vorherrſche, wenn er, verblendet vom Geiſte des Haſſes, ſo gerne und vorſchnell an der Lehre, den Thaten und Handlungen Anderer feget. Ich habe die Bemerkung gemacht, wie Einige, die ingeheim, im Verborgenen, wo kein Zeuge der Erde ſie ſah, die ſchändlichſten Laſter verübten, und desohngeachtet noch heilig und rein von Laſtern zu ſeyn glaubten, über diejenigen auf das Härteſte herfielen, die vor den Augen des Volkes, d. h. öffentlich auch nur kleine Fehler begingen.

Wer einen Andern richtet, greift Gott in ſeine göttlichen Rechte ein, und begeht demnach einen unverſchämten Raub ſeiner göttlichen Würde. Einen Andern verdammen iſt der Untergang der eigenen Seele. Wie die Erhebung des Stolzes ohne ein anderes Laſter den Menſchen verderben kann, ſo vermag auch das Richten (des Nebenmenſchen) an ſich und allein ſchon, wenn es in uns herrſcht, von Grund aus uns zu verderben. Wenn darum allein jener Phariſäer verdammt worden iſt, (Luk. 18.) ſo wird auch, wie ein kluger Winzer, der nur die reifen Trauben ißt, die ſauern aber nicht ſammelt, eine gute und weiſe Seele die Tugenden, welche ſie immer an Andern ſehen wird, mit aller Emſigkeit ſich merken; ein thörichter und unverſtändiger Mann wird an Andern nur die Fehler auskundſchaften, um etwas für ſeine Tadelſucht zu

gewinnen. Von ihm ſteht auch geſchrieben: Sie haben über die Ungerechtigkeiten (Sünden Anderer) nachgeforſcht, es hat ihnen aber an ihren heimlichen Nachforſchungen gefehlt. (Pſ. 63.) Ja! wenn du mit deinen Augen Jemanden ſündigen ſäheſt, ſo verdamme ihn nicht; denn es iſt kein ſeltner Fall, daß uns die Augen getäuſcht haben.

Wer die zehnte Stufe erreicht hat, der iſt ein wahrer Büßer, und handelt nur aus Liebe.

1) Die unverſchämten Mädchen ſind: Die Ueberfüllung des Bauches, Trunkenheit, Unzucht und die eitle Ehre. Die geheimen aber, die öffentlich als ehrbar erſcheinen, ſind: Heuchelei oder Verſtellung, Ehrabſchneidung, der Haß und Neid, die auch den Tod bringen.

2) Die Seele, welche den Ehrabſchneidungen ergeben iſt, hat eine dreiſpaltige Zunge; denn ſie ſchadet ſich ſelbſt, dem Hörer, und bisweilen jenem, dem die Ehre entzogen wird.

Der Haß gegen den Nächſten iſt der Untergang der Seele, eine Vormauer jener, welche wiſſentlich oder offen Krieg führen. Den Nächſten aber durchhecheln, heißt dieſe Vormauer aus Unwiſſenheit untergraben.

3) Wenn Jemand ſchädliche Reden führet, höre du ſie nicht an, daß du deine Seele nicht in's Verderben bringſt, noch dein Angeſicht beſchämeſt; betrübe du ihn, und bekümmere dich um ihre Worte nicht, wenn ſie ſagen: Wir meinen es nicht ſo im Herzen. Sprich du nicht ſo, denn du biſt nicht beſſer als Adam, der erſte Menſch, den Gott ſelbſt mit eigner Hand gebildet, und dem eine böſe Rede nicht genützt hat. Flieh alſo, und höre ſie nicht an. Hüte dich auch, während du dem Körper nach fliehſt, von Andern (in deiner Abweſenheit) die Reden erfahren zu wollen. Denn wenn du nur den kleinſten Theil des Wortes angehört haſt, benützen die Dämonen das Geſagte, das du gehört haſt, und

tödten deine Seele. Fliehe demnach auf alle mögliche Weiſe die Ehrabſchneidungen oder unnüzen Geſpräche.

Abt Iſaias.

4) Neugierige oder vorwitzige Seelen wollen auf die Tugenden eines Andern nicht Acht geben, noch dieſelben berückſichtigen, ſehen aber auf den geringſten Fehler mit Luchsaugen, und finden ſie etwas, ſo haſchen ſie begierig darnach, rütteln es auf, und nagen daran. Finden ſie aber nichts, ſo nehmen ſie ihre Träume und Einbildungen zu Hilfe, den Nebenmenſchen zu bekritteln, ehe ſie daran gehen, ihre eitle Neugierde fahren zu laſſen.

Photius, Patriarch.

Mißgünſtige Seelen ſuchen auch rechtliche Thaten und nützliche Reden von ſchlechter Seite darzuſtellen.

Mit einem Hoffärtigen und Neidiſchen rede behutſam; denn wie du redeſt, nach dem Verhältniſſe deiner Rede und ſeiner Liebe gegen dich macht er eben in ſeinem Geiſt die Auslegung deiner Worte. Und von dem Guten an dir nimmt er den Beweis, den er bei Andern mißbraucht zu ihrem Anſtoße oder Aergerniſſe, und deine Worte nehmen in ſeinem Sinne den Stoff ſeiner Krankheit an.

Eilfte Stufe.

Von der Geſchwätzigkeit und dem Stillſchweigen.

Es iſt ſchon im vorhergehenden Kapitel kurz erklärt worden, wie gefährlich das Laſter ſey, Andere [1]) zu richten, oder vielmehr von Andern gerichtet und von ihrer Zunge gleichſam gegeißelt zu werden, und wie ſelbes zuweilen auch diejenigen noch beſchleicht, die ein religiöſes Leben führen.

Wir wollen nun nach der Ordnung und dem Zuſammenhange der Rede, die Urſache angeben oder die Thüre zeigen, wo das Laſter der Verläumdung ein=, ja vielmehr ausgeht. Das Vielreden iſt der Sitz der eitlen Ehre, wodurch ſie ſich zu zeigen und zu brüſten pflegt.

Die Geſchwätzigkeit iſt ein Beweis der Unwiſſenheit, die Thür zur Verläumdung. Sie verleitet zu Narrenpoſſen, wirkt mit zur Lüge, entfernt die Zerknirſchung und ruft die Trägheit herbei. Sie iſt die Vorläuferin des Schlafes, verbannet jeden ernſten gehaltvollen Gedanken, und zerſtöret die Wachſamkeit. Sie verwandelt den göttlichen Eifer in Froſt und Kälte, und das Gebet in Lauigkeit. Dagegen iſt das Stillſchweigen, das mit Klugheit [2]) verbunden iſt, eine Mutter des Gebetes. Es rufet den Geiſt aus der Zerſtreuung zur Sammlung, bewahret das Feuer der göttlichen Liebe, hat eine genaue Aufſicht der Gedanken, beobachtet [3]) den Feind, umſchließt die Bußtrauer wie ein Kerker, und liebt die Thränen. Das Stillſchweigen bewirkt das immerwährende Andenken des Todes, malet uns das Gericht und die ewigen Strafen vor Augen, führt uns zur heilſamen Traurigkeit, iſt ein Feind des Selbſtvertrauens, und ein Gefährte der Ruhe. Das Stillſchweigen bekämpft hochmüthige Lehren, vermehret die Wiſſenſchaft, führt zur Betrachtung, iſt ein verborgenes Fortſchreiten der Tugend, und ein geheimes Aufſteigen zu Gott. Wer ſeine Sündenfälle erkennt,

beherrſcht leicht ſeine Zunge. Wer aber geſchwätzig iſt, hat noch nie die nöthige Selbſtkenntniß erlangt. Ein Freund des Stillſchweigens nähert ſich Gott, und wird auf eine geheime Weiſe, während er mit Ihm ſpricht, von Gott erleuchtet. Das Stillſchweigen Jeſu ehrte und bewunderte ſelbſt Pilatus. Die Ruhe des Mannes, der ſtille ſchweigt, hat die eitle Ehre vertrieben. Nur Ein Wort ſagte Petrus, und weinte bitterlich, weil er deſſen gedachte, welcher ſagte: Ich habe die Wahrheit meine Wege genannt, damit ich mit meiner Zunge nicht anſtoße; und der Worte eines Andern: Beſſer iſt es, aus der Höhe auf die Erde zu fallen, als mit der Zunge anzuſtoßen. Mehr will ich hierüber nicht ſchreiben, obwohl die vielen und gottloſen Ränke dieſes Laſters der Laſter [4]) dazu mich aufforderten. Ich hörte von einem glaubwürdigen Manne, der über das Stillſchweigen des Mundes mit mir geſprochen, und behauptete, die Geſchwätzigkeit entſpringe allerdings aus einer von dieſen Quellen, entweder aus der Lebensart und ſündhaften und unbeherrſchten Gewohnheit (denn die Zunge ſchwätzt, da ſie ein natürliches Glied des Körpers iſt, das, was ſie einmal gelernt hat, nachhin aus Gewohnheit) oder aus der eitlen Ehre vorzüglich bei denen, die noch im Kampfe ſich üben, zuweilen auch aus Fraß und Völlerei. Daher haben nicht ſelten Viele durch Beſchränkung der Eßluſt, durch Abſchwächung der ſündlichen Lüſte des Leibes, und Abſchneidung des Ueberfluſſes, wozu ſie jene Gewalt gebrauchten,

von der Chriſtus ſagte, daß ſie das Himmelreich an ſich reiße, ihre Zunge, wie die Geſchwätzigkeit bezähmt. Wer für einen ſeligen Ausgang aus dieſem Leben Sorge trägt, legt ſeine Worte auf die Wagſchale des Gerichtes. Wer die Bußtrauer der Seele beſitzt, flieht vor der Geſchwätzigkeit wie vor dem Feuer. Wer die Ruhe der Einſamkeit liebt, ſchließt ſeinen Mund. Wer aber des Ausgehens aus ſeiner Zelle, d. h. des Redens, wo das Wort aus dem Munde wie aus einſamer Zelle geht, ſich noch freut, den beunruhiget dieſer Fehler auch in ſeiner Zelle noch. Wer das Brennen des höchſten und göttlichen Feuers in ſich empfindet, den verſcheuchet jede Menſchenverſammlung nicht weniger als der Rauch die Bienen. Der Rauch beunruhiget die Biene, ſo iſt auch die Verſammlung (Zuſammenkunft oder Geſellſchaft) dem Vorhaben dieſes Menſchen entgegen. Es iſt nur die Sache weniger Menſchen, das Waſſer, das kein Damm beſchränket, in ſeinem Laufe zu hindern; aber noch viel weniger Menſchen ſind im Stande, eine unenthaltſame, geſchwätzige Zunge zu bezähmen.

Dies iſt die eilfte Stufe. Wer ſie erſtiegen, hat mit einem Male die Fülle der Laſter überwunden.

1) Von denen, die ſich verurtheilen zur Selbſtverdammung, oder daß ſie ſich ſelbſt richten; denn ein Geiſt, der, während er aus ſich ausgeht, das Seinige vernachläſſiget, und für Fremdes ſorgt, kömmt nicht daran, ſich ſelbſt zu richten.

2) Das Stillſchweigen mit Klugheit oder Wiſſenſchaft ver-

bunden, ſchützt nicht nur die Seele gegen die Feinde, ſondern läßt ſie nicht einmal herzukommen.

Nachdem er nun die Thüren erklärt hatte, durch welche der Geiſt ausgeht, Andere zu richten, zeigt er nun auch jene an, durch welche er eingeht; denn wie ihn die Geſchwätzigkeit ausgeführt hat, ſo führt ihn ein mit Klugheit und Wiſſenſchaft verbundenes Stillſchweigen wieder zurück.

3) Wenn du, o Bruder! deine Zunge bewahrſt, wird dir Gott Gnade geben, nämlich die Zerknirſchung des Herzens, in welcher du deine Seele ſehen wirſt, und in dieſer wirſt du in die Freude deines Geiſtes eingehen. Wenn aber die Zunge dich regiert und beſiegt, glaube mir, was ich dir ſage, wirſt du nie der Finſterniß des Geiſtes entrinnen.

Wenn du kein reines Herz haſt, bemühe dich wenigſtens einen reinen Mund zu haben.

4) Die Bosheit ermahnt uns, uns in einen weitläufigen, unnützen und ſündhaften Disput über Leidenſchaften und Laſter einzulaſſen, oder über die Geſchwätzigkeit, das Stillſchweigen und dergleichen Dinge. Ich kann mich nicht überzeugen, daß ſolche Dispute etwas Gutes hervorbringen, ſo wie es mir unausſtehlich iſt, viel über das Stillſchweigen zu ſchwätzen.

5) Wie es wenige gibt, ja ſehr wenige, die den Andrang der Gewäſſer beſchränken oder aufhalten können, außer ſie führen vorerſt Dämme auf; (denn wie ſollten ſie es ſonſt wehren können?) ſo ſind derjenigen noch weniger, die eine unenthaltſame Zunge beherrſchen können. Das Waſſer wird durch einen Damm aufgehalten, die Zunge durch Enthaltſamkeit gebunden.

Zwölfte Stufe.

Von der Lüge.

Aus Stein und Eiſen ſchlägt man Feuer, ſo entſpringt auch aus Scherz und Geſchwätzigkeit die Lüge. Die Lüge iſt eine Ausreutung der Liebe, und der Meineid eine Verläugnung Gottes. Niemand, der gut geſinnt iſt, mag die Lüge für eine geringe Sünde halten. Gegen keine Sünde hat der heilige Geiſt einen furchtbarern Ausſpruch gethan als gegen die Lüge, wie David zu Gott ſpricht: Die Lügen reden, wirſt du alle verderben. (Pſ. 5.) Was wird dann jenen geſchehen, die mit Eidſchwüren ihre Lüge bekräftigen? Ich ſah, wie Einige ihrer Lügen ſich rühmten, und durch Scherzreden und müſſige Worte Gelächter zu erregen ſuchten, allein bei denen, die ſie anhörten,[1]) den Sinn der Buße verderblich auslöſchten.

So oft die Dämonen ſehen, daß wir das Anhören ſolcher Scherze, die jene läſtigen Schwätzer vorbringen, wie eine Peſtkrankheit fliehen, dann ſuchen ſie uns durch dieſe zweifachen Einflüſterungen in die Falle zu bringen: ſie ſagen nämlich zu uns: Betrübe den Bruder nicht, der dies erzählt; oder: du wirſt ja dir das Anſehen[2]) nicht geben, als ob du Gott mehr liebteſt, als die Gegenwärtigen?

Wenn dir demnach ſolche Gedanken eingegeben

werden, wende dich unverzüglich ab von ſolchen Gedanken, und verweile darin nicht. Wenn du das nicht thuſt, werden die Bilder jener lächerlichen Reden deinem Geiſte im Gebete vorſchweben. Aber nicht nur flieh weg von da, ſondern zerſtreue auch durch heiligen Ernſt, dadurch, daß du Tod und Gericht ins Andenken rufeſt, und ins Geſpräch einführeſt, die gottloſe Geſellſchaft. Denn es iſt doch beſſer, vielleicht in etwas der eitlen Ehre zu unterliegen, um ſehr Vielen nützlich zu werden, als durch feiges und unzeitiges Schweigen dir und Andern Schaden zu verurſachen.

Die Heuchelei [3]) iſt die Mutter, oft auch die Baſis der Lüge. Denn nach der Erklärung Einiger iſt die Heuchelei nichts anders als das Sinnen auf Lüge und Vollbringen derſelben, das den Eidſchwur in ſeinem Gefolge hat, und mit ihm aufs innigſte vereiniget iſt. Wer die Furcht Gottes hat, [4]) iſt ſehr fern von der Lüge, und hat an ſeinem Gewiſſen einen unbeſtechlichen Richter. Wie wir bei allen übrigen Geiſteskrankheiten einen Unterſchied nach dem Schaden erkennen, ſo iſt es auch bei der Lüge; denn ein anders Gericht hat zu erwarten, wer aus Furcht [5]) der Strafe lügt, und ein anders, wer lügt, ohne daß ihm eine Gefahr gedroht hätte. Einer lügt aus Weichlichkeit, ein anderer der Unterhaltung wegen, ein dritter, um die Anweſenden zum Lachen zu bringen. Wieder ein anderer, um ſeinen Bruder in die Falle, oder in irgend einen Schaden zu bringen. Die Lüge wird

durch obrigkeitliche Strafe zum Weichen gebracht, durch Fülle der Thränen aber endlich vernichtet. Der Lügner führt für ſich die Nachſicht Gottes an, und hält oft der Seele Verderben für Gerechtigkeit. Der Lügner behauptet, die Rahab nachzuahmen, und durch eigenes Verderben Anderer Heil zu bewirken.[6]) Wenn wir einmal von aller Lüge uns gereiniget haben, dann werden wir, jedoch nicht ohne Furcht, wenn Zeit und Umſtände es erfordern, mit aller Klugheit ihren Fallſtricken entfliehen (gleichſam unbeſchädigt durch ſie durchgehen).

Das Kind weiß um keine Lüge, ſo auch die Seele nicht, die rein iſt von aller Bosheit. Wer vom Weine erheitert iſt, wird unfreiwillig in Allem die Wahrheit ſagen, und wer vom Geiſte der Zerknirſchung trunken iſt, wird nicht lügen können.

Wer immer dieſe zwölfte Stufe erſtiegen hat, hat den Grund zu allen Tugenden gelegt.

1) „Die Hörenden"*) iſt eine Abtheilung derjenigen, die zur Buße kommen, welche auch προσκλαίοντες, d. i. die Weinenden genannt werden, und außer den Schwellen der Tempel ſtehen, und in aufrichtiger Buße und höchſter Bußtrauer flehen, wieder aufgenommen, oder in die Kirche zurückberufen zu werden, die jedoch durch ihren Leichtſinn,

---

*) Audientes erant Catechumeni et poenitentes, qui post Catechumenos consistebant. Vide Bar. t. 2. p. 52 et 3. 4.

und einige lächerliche*) Handlungen ſich um alle Früchte eines guten Werkes gebracht haben.

2) Wer immer etwas anders redet, und in ſeiner Bosheit etwas anders im Herzen hat (**aliud corde clausum habet**), deſſen ganze Frömmigkeit und Gottesdienſt iſt eitel. Geſelle dich zu einem Solchen nie. Laß dich mit ihm in keine Verbindung ein, um von ſeinem unreinen Geiſte nicht angeſteckt zu werden.

3) So lange der Schmeichler verborgen zu ſeyn ſcheint, und nach der Ehre der Meinung jagt, erſcheint er als gerecht. Wird man aber an ihm gewahr, daß er durch Ausſtreuung ſeiner giftigen und tödtlichen Verläumdungen Anderer nur ſeine Schande und Schmach decken wollte, ſo befiehlt das Wort Gottes dieſer Schlangenbrut, dieſem Verläumder, würdige Früchte der Buße zu thun, d. h. ſeinen verborgenen, bedeckten und verſtellten Sinn des Herzens umzuändern, aufrichtige Sitten anzunehmen und zu zeigen, die er vorerſt nur aus Schein geheuchelt hatte.

4) Die Lüge gebiert den Ehrgeiz des Menſchenruhms oder Lobes. Die Lüge aber aus Demuth ausrotten und vertilgen, erweckt in deinem Herzen die Furcht Gottes.

5) Unterrichte deine Zunge in der Kenntniß des Wortes Gottes, und die Lüge wird dir den Rücken geben, und von dir entfliehen.

6) Nach Verſchiedenheit der Lügen und Urtheile entſteht auch die Rede; denn es wird entweder zum Vergnügen, oder aus Artigkeit, Feinheit, Liſt und Betrug, oder aus Verſtellung und Heuchelei gelogen, oder nach Erfoderniß der Zeit und Umſtände, zum Wohle eines Andern, da ſie (nämlich die Lüge, oder der Lügengeiſt) den, der die Wahrheit

---

***) Poenitentium irrisionem. An riserunt ritus? an poenitentiam simularunt? ut Climacus dicit, et aliorum lacrymarum deriserunt.**

ſagt, anleitet, das Wort zu ändern, oder die Miene des Geſichts und Stellung des Leibes, oder die Beweisführung der Sache.

Ein Beiſpiel haſt du an der Raab, an David, Samuel; die Lüge ändert wie die Raab das Wort, wie David die äußere Miene und Stellung des Leibes, die Urſache oder Beweisführung wie Samuel, als er den David zum König ſalben wollte.

Dreizehnte Stufe.

Von der Trägheit.

Auch dieſe iſt ein Zweig von den Aeſten der Geſchwätzigkeit, wovon wir oben geſagt haben, und zwar der erſte Schoß, ich meine die Trägheit. Daher wollen wir ihr die paſſende Stelle an der Sündenkette anweiſen. Die Trägheit [1]) iſt eine Erſchlaffung der Seele, eine Abſpannung des Geiſtes, die Vernachläſſigung der religiöſen Uebung und ein Haß des Gelübdes. Die Trägheit preiſet die Welt und, was die Welt gewährt, ſelig. Sie ſcheuet ſich nicht, ſelbſt Gott zu verläumden, daß er hart und grauſam ſey. Im Pſalmenſingen iſt ſie nachläſſig, zum Gebete unkräftig, eiſern aber im Dienſte, unverdroſſen in äußern Arbeiten, verſtellt im Gehorſame. Ein gehorſamer Mann weiß um die Trägheit nichts; er vervollkommnet durch äußere Handlungen den Geiſt. Das Kloſter [2]) widerſtreitet der Trägheit. Dem einſamen Manne aber iſt

ſie eine ewig untrennbare Gefährtin. Sie verläßt ihn vor dem Tode nicht, ſondern bekämpft ihn täglich bis zum Ende ſeines Lebens. Wenn ſie die Zelle eines Anachoreten ſieht, lächelt ſie, nähert ſich ihm, und ſchlägt nächſt ihm ihr Gezelt auf. Am Morgen beſucht der Arzt die Kranken, die Trägheit aber gegen Mittag die Mönche. Die Trägheit räth zur Aufnahme der Gäſte, und ermahnt den Anachoreten zur Handearbeit, um Almoſen austheilen zu können. Sie ermahnt, munter und willig die Kranken zu beſuchen, und erinnert anbei an jenen Ausſpruch Chriſti: „Ich war krank, und ihr habt mich beſucht.“ Selbſt kleinmüthig, ermahnt ſie, zu den Kleinmüthigen und Verzagten zu gehen, um ſie in ihrer Niedergeſchlagenheit zu tröſten. Unter dem Gebete erinnert ſie an nothwendige Geſchäfte, und läßt nichts unverſucht, ſie, die Unvernünftige, uns durch eine unvernünftige oder vielmehr vernünftig ſcheinende Falle vom Gebete abzuziehen. Drei Stunden vor dem Eſſen verſucht der Dämon die Mönche bald mit Schrecken, bald mit Kopfweh, dann mit Fieber und Schwindel. Nahet aber die neunte Stunde heran, erholet in etwas der Träge ſich wieder. Wird aber erſt gar der Tiſch gedeckt, ſpringt er aus dem Bette hervor. Nahet aber die Stunde zum Gebet wieder heran, ſo laſtet auf ſeinem Körper neuerdings ein beſchwerlicher Druck. Mitten im Gebete verſenkt ihn die Trägheit ganz in Schlaf, und nimmt durch ungeſtümes Gähnen ihm den Vers vom Mun-

de. So iſt es auch mit den übrigen Laſtern. Jedes von ihnen bekämpft oder ſucht eine Tugend zu entkräf en. Die Trägheit aber bringt dem Mönch den allgemeinen Tod, d. h. ſie tödtet alle Tugenden in ihm. Eine muthvolle Seele weckt den erſtorbenen Geiſt zum Leben auf. Die Trägheit und Faulheit vergeuden den ganzen Reichthum der Tugend. Da dieſes Laſter eines der ſchwerſten von jenen acht Hauptlaſtern iſt, ſo bleibt uns noch übrig, von ihm wie von den übrigen zu handeln. Wir wollen noch anfügen: Die Trägheit erſcheint nicht, außer man beginnt den Pſalmengeſang. Erſt gegen das Ende des Geſanges erwachen die Augen wieder vom Schlafe. Die Zeit der Trägheit macht die Gewaltigen kennbar, d. h. diejenigen, welche Gewalt gebrauchen. Nichts bereitet dem Mönche ſo viele Kronen als der Kampf mit der Trägheit.

Bei genauerer Nachforſchung wirſt du finden, daß ſie diejenigen, welche im Gebete ſtehen, durch Ermüdung ihrer Füße zu bekämpfen ſucht, die aber, welche ſitzend beten, beredet ſie, ſich an die Wand der Zelle zu lehnen, oder umzuſchauen auf das Getöſe oder den Lärmen eines Fußtrittes. Wer wahrhaft ſeine Sünden beweint, weiß nichts um die Trägheit. Gebunden werde demnach dieſer Tyrann von dem Andenken an die eigenen Sünden, geſchlagen von der Handarbeit, fortgeſchleppt von dem Gedanken an die künftigen Güter, und gleichſam vor Gericht geſtellt, werde an ihn die Frage gethan: Sage uns, du Nachläſſiger, du Träger! wer iſt

dein Vater, der nur zum Verderben dich gezeugt? Welches ſind deine Kinder? Und welches deine Feinde, die dich bekämpfen und dich vernichten? Er aber erwiedert: An die wahrhaft Gehorſamen darf ich mein Haupt nicht anlehnen. Bei denen ich meinen Aufenthalt habe, und mit welchen ich beſtändig zuſammenlebe, das ſind die, welche in der Einſamkeit ſich aufhalten.

Die mir aber den Namen gegeben, derer ſind ſehr viele. Nämlich zuweilen iſt es eine gewiſſe Fühlloſigkeit des Geiſtes, oder eine Vergeſſenheit des Himmliſchen, die mich einladet. Zuweilen auch die auf Arbeit und Schweiß erfolgte Abſpannung des Geiſtes und Körpers. Meine Kinder [3]) endlich ſind die Ortsverwechslungen, die mit mir geſchehen: Der Ungehorſam gegen den geiſtlichen Vater, die Vergeſſenheit des Gerichtes, bisweilen auch die Vernachläſſigung des geiſtlichen Gelübdes (der Profeß). Meine Widerſacher, von denen ich gebunden werde, ſind: Der Pſalmengeſang und die Arbeit. Mein Feind iſt das Andenken des Todes. Was mich endlich tödtet, [4]) iſt das Gebet [5]), verbunden mit zuverſichtlicher Hoffnung der künftigen Güter des Himmels. Wer aber das Gebet erzeugt hat, darum fragt es ſelbſt.

Dies iſt die dreizehnte Stufe. Wer dieſe erſtiegen, hat den Sieg über die Trägheit davon getragen. Derſelbe iſt in allem Guten bewährt, in jeder Tugend ausgezeichnet.

1) Die Faulheit oder Trägheit *) herrſcht unter dem Gebete oder Pſalmengeſang, wird aber niedergebeugt und unterbrochen in Verrichtung eines Dienſtes oder Handarbeit. Sie macht die Hoffärtigen, die ihr dienen, kühn und verwegen, jene aber, die ſie überwunden hat, ausgelaſſen.

Die Trägheit, eine Armuth der Seele. Die Seele, die an der Wolluſtbegierde oder Leidenſchaft kränkelt, iſt eine arme Bettlerin. Thalaſſius.

Wer Jeſum liebt, beſchäftiget ſich in Arbeiten, die Geduld aber in den Arbeiten vertreibt die Trägheit. Die Trägheit entſteht aus der Erhebung des Geiſtes, die Erhebung aber kommt aus dem Müſſiggang und dem Leſen, (oder aus der Unthätigkeit) der eitlen Unterredung, oder aus der Ueberſättigung des Leibes.

2) Bis das Laſter in Gewohnheit und Hang übergeht, dringen die Feinde unabläſſig, und ruhen ehevor nicht mehr. Nachdem ſie aber von der Gewohnheit in Hang übergegangen, dann mildern ſie den Kampf; denn die Gewohnheit thut ohnehin mit Willen, was ihnen gefällt.

Von den Ueberwundenen ziehen ſie ſich zurück (nämlich als von den ihrigen, die ihnen ohnehin ſchon gehören); die aber wider ſie ſtreiten und kämpfen, gegen ſolche richten ſie die größte Hitze des Kampfes. Da die Trägheit ſo ſchwer zu überwinden iſt, erhebt ſie ſich beſonders oder am meiſten wider jene, die dem Gebete oder Pſalmengeſange obliegen, und ein einſames Leben führen; dieſe bekämpft ſie mit allen Waffen und aller Anſtrengung, da ſie auch zuweilen überwindet.

3) Harre aus an dem Orte, wo du wohneſt, und kämpfe wider die Nachläſſigkeit; denn du wirſt die Wildheit der Leidenſchaften durch Ortsverwechslungen und Umherziehen nicht ſänftigen, ſondern durch (Anſtrengung) Wachſamkeit

*) Quando precantes sommo premit et irrigat.

und Aufmerkſamkeit des Geiſtes. Geduld iſt uns nöthig, um den Willen Gottes zu vollbringen, und die Verheißungen Chriſti zu erlangen. Wer aber von Trägheit umgeben iſt, der iſt noch fern von Geduld, ſowie ein Kranker von der Geſundheit. Die Tugend erkennt man daher nicht in der Faulheit, ſondern in der Geduld. Die erneute Geduld aber wird ſtärker, wenn der Geiſt mit Betrachtungen und Nachdenken über die künftigen Güter ſich beſchäftiget. Der von daher genährte Geiſt gewinnt neue Kräfte, wie der Leib von den Speiſen des Körpers.

4) Wenn du mit brennendem Herzen die Gebote des Herrn überlegeſt, wirſt du diejenigen entdecken oder kennen lernen, die dich verwirrten, ſo wie auch die Urſache, warum ſie es thun. Sie ſuchen durch Nachläſſigkeit oder Trägheit uns dahin zu bringen, daß wir einen Ort aufſuchen, der keinen Fehler oder Mangel hat; doch von Reue bald wieder befallen, bleiben wir wieder am alten Flecke. Sie ſuchen den Geiſt zu verwirren, daß er in Hoffart erhoben ſich dem Müſſiggange ergebe. Allein wer die Argliſt und Bosheit der Feinde kennt, bleibt unverwirrt, und dankt Gott, daß Er ihm die Geduld verliehen, den Anfall der Feinde aushalten zu können. Denn die Geduld, und die andauernde Gleichförmigkeit des Geiſtes, und die Liebe in Arbeiten und Leiden bringt, ſelbſt Gott angenehm, Ihm auch angenehmen Dank dar. Die Trägheit und Nachläſſigkeit aber, und Liebe zur Ruhe ſuchen einen Ort, wo ſie gelobt und geprieſen werden mögen. Allein von Vielen gelobt und geehrt werden ihre Sinne krank, und endlich nothwendig von den ſiegreichen Leidenſchaften und Laſtern gefangen fortgeſchleppt, und verlieren ſo durch Hoffart und Sattheit die verborgene Enthaltſamkeit.

5) Der thätige und zuverſichtliche Glaube an Gott, die Hoffnung, die göttlichen Verheißungen zu erlangen, und die vollkommene Liebe vereinigt mit der gewöhnlichen Enthalt-

ſamkeit, erzeugen ein ununterbrochenes Gebet, das fern von aller Ausſchweifung iſt.

Vierzehnte Stufe.

Von Fraß und Völlerei, dieſer allgemein beliebten, aber böſen Herrin des Bauches.

Wenn wir uns je wider uns ſelbſt zu philoſophiren vorgenommen, [1]) ſo möchte beſonders jetzt dies der Fall ſeyn, da uns die Rede auf die Unmäßigkeit in Speis und Trank geführt hat. Ich halte es einem Wunder gleich, wenn je einer vor dem Tode und dem Grabe von dieſer Herrin frei geworden.

Der Fraß und die Völlerei iſt die Heuchelei [2]) des Bauches, der, wenn er auch geſättigt iſt, doch immer über Bedürfniſſe ſchreit, und wenn er bis zum Zerplatzen angefüllt und ausgedehnt iſt vor Sattheit, doch über Hunger klagt. Die Völlerei iſt eine Erfinderin leckerhafter Speiſen, die Quelle der Wollüſte und Geilheit. Haſt du auf einer Seite die Ader (der Geilheit) verſtopft, bricht ſie auf der andern (durch Vielfraß und Völlerei) wieder hervor. Haſt du dieſe getödtet, wirſt du vielleicht bald von einer andern überwunden. (Oder: haſt du eine Flamme der Geilheit gelöſcht, brennt eine andere bald wieder empor, und wenn du die eine überwunden, wird dich vielleicht eine andere überwinden.)

Die Völlerei iſt eine Verführung der Augen,

da ſie mäßig lebend nur wenig braucht, doch alles mit einem Male verſchlingen zu müſſen glaubt. Die Sattheit,[3]) die von den Speiſen kömmt, iſt eine Mutter der Geilheit. Die Betrübniſſe des Bauches aber (durch Entziehung der Speiſen) bahnen den Weg zur Keuſchheit. Oft hat der Sanftmüthige durch Liebkoſung den Löwen zahm gemacht; wer aber ſeinem Leibe[4]) durch ſchmeichelnde Pflege gefröhnt, hat ihn oft noch mehr verwildert. Der Jude freut ſich des Sabbats und der Feſttage, der nach Speiſen gierige Mönch aber des Sabbats und des Sonntags. Er zählt die Tage vor Oſtern, und bereitet vor der Zeit das Mahl.

Der Leibeigene (Sklave) des Bauches denkt,[5]) mit welchen köſtlichen Speiſen er den Feſttag begehen wolle; der Diener Gottes, welche Gnadenſchätze des Himmels er ſich erwerben möge. Wenn ein Fremder[6]) ankömmt, wird er aus Begierde zur Völlerei ganz zur Liebe bewegt und ſeine Ausgelaſſenheit beſchöniget er mit dem Troſte des Bruders.

Bei der Anweſenheit der Gäſte glaubt er Wein verkoſten zu dürfen; allein er wird, während er die Tugend der Mäßigkeit verbergen zu wollen ſcheint, zum Laſter der Unmäßigkeit hingezogen. Die eitle Ehre und die Unmäßigkeit haben unter ſich Feindſchaft, ſie ſtreiten um den unglücklichen Mönch, wie um einen feilen Sklaven. Die eine drängt ihn, das Faſten zu brechen, die andere, ſich ſeiner Tugend (der Enthaltſamkeit) zu rühmen. Der kluge Mönch[7]) wird

beide Klippen vermeiden, und zu ſeiner Zeit die eine durch die andere von ſich treiben (alſo beider los zu werden ſuchen). Wenn wir merken, daß der Geilheit Flamme unſern Leib zur böſen Luſt ausſchweifender Wolluſt entzündet, dann wollen wir unſer Fleiſch zu jeder Zeit, und an jedem Orte, ſo oft ſich Gelegenheit darbietet, ſchwächen. Iſt aber das Feuer geiler Luſt in uns gänzlich erloſchen (was aber meines Erachtens vor dem Tode nicht geſchieht), dann erſt werden wir die Tugend der Enthaltſamkeit in etwas verheimlichen können.

Ich ſah, wie alte Prieſter [8]), von den Dämonen betrogen, jüngere Perſonen (Religioſen), die ihnen nicht unterworfen waren, bei Trinkgelagen durch ihr Geſundheittrinken und Anpreiſung des Weines und anderer Getränke, beredeten, in der Enthaltſamkeit etwas nachzulaſſen. Haben nun die Aelteren das Zeugniß [9]) ächter Tugend und Frömmigkeit in dem Herrn, ſo iſt ihnen allerdings Folge zu leiſten, jedoch mit Maß. Sind ſie aber ſelbſt nachläſſig und ausſchweifend, ſo dürfen wir auf ihre Lobſprüche wenig Gewicht legen, und dies beſonders, wenn noch das Feuer der Geilheit im Leibe uns zum Kampfe rufet. Jener von Gott begeiſterte Evagrius glaubte ſowohl im Reden als im Denken weiſer als die Weiſen zu ſeyn, allein der Elende täuſchte ſich, da er ſowohl in dieſem als in vielen andern Dingen unweiſer als die Unweiſen geworden iſt; denn er ſagt: Wenn unſere Seele [10]) nach

verſchiedenen Speiſen verlangt, werde ſie mit Brod und Waſſer ausgehungert; was ſo viel iſt, als wenn er einem Knaben befähle, mit einem Schritte die ganze Leiter zu beſteigen. Wir wollen nun ſeiner Behauptung einen beſſern Sinn geben, und ſagen: Wenn unſere Seele nach verſchiedenen Speiſen verlangt, ſo ſcheint ſie etwas der Natur Eigenes zu verlangen. Es iſt uns daher wider die Eßgierde, dieſe ſchlaueſte Feindin, umſichtige Wachſamkeit vonnöthen, ſonſt wird ſie wider uns den heftigſten Krieg entzünden, und uns Fallſtricke zum Untergang legen. Zuerſt laßt uns demnach jene Speiſen verſagen, die fett machen. Hernach diejenigen, die den Körper erhitzen. Endlich auch die, welche bloß ſüß oder wohlſchmeckend, nur den Gaumen reizen. Gib, wie es thunlich[11]) iſt, deinem Leibe eine Nahrung, die ihn ſättigt, und die er leicht verdaut, damit wir durch Sättigung ſeine immerſatte Begierde ausfüllen möchten; denn durch ſchnelle Verdauung werden wir frei von der zu großen Hitze, dieſer Geißel des Leibes. Bei genauerer Beobachtung werden wir finden, daß alle Nahrungsmittel aus belebten Weſen bereitet (alle Fleiſchſpeiſen) in uns mehr oder minder die Flamme der Geilheit entzünden. Verlach jenen Dämon, der dir nach Tiſch räth, die gewöhnliche Zeit zum Eſſen zu verſchieben, wenn aber die neunte Stunde kömmt, um ſeinen Vertrag mit dir nichts mehr wiſſen will. Anders iſt die Enthaltſamkeit, welche den Unſchuldigen, anders jene, die den Schuldigen

eignet. Jenen iſt die unreine Bewegung des Kör=
pers ſchon ein Beweis des Verderbens, dieſe ge=
währen dem Körper bis zum Tode und Ende keinen
Troſt und keine Erholung. Jene erſtern ſind im=
mer bemüht, den Stand der Gerechtigkeit ihrer
Seele, in aller Selbſtbeherrſchung und Mäßigkeit
zu bewahren; die andern aber ſtreben durch gott=
ſelige Trauer des Gemüthes und Zerknirſchung Gott
mit ſich zu verſöhnen.

Die Zeit [12]) des Troſtes und der Freude für den
vollkommenen Mann iſt, wenn er von allen Sorgen
der Welt befreit iſt; allein wer noch mit den La=
ſtern kämpfet, hat noch die Zeit des Streites.
Wer aber noch unterworfen iſt den Leidenſchaften
der Sünde und der Welt, hat Feſttag über Feſt=
tag, und eine Feierlichkeit der Welt nach der an=
dern (weil er nämlich um Sünde und Ewigkeit un=
bekümmert lebt).

Die dem Fraße und der Trunkenheit ergeben
ſind, haben nur immer die Speiſen im Sinne,
und träumen ſtets von Mahlzeiten. Denen aber,
die in wahrer Bußtrauer leben, ſchweben ſelbſt im
Traume die Schauer des Gerichtes und der ewi=
gen Strafen vor den Augen der Seele. Beherrſche
deinen Bauch, bevor er dich beherrſcht, damit du
nicht mit Schamröthe zu einer mäßigern Lebens=
art zurückzukehren genöthiget werdeſt. Diejenigen
wiſſen, was ich geſagt habe, welche in die ſchänd=
liche Grube der Sünde, von der man ewig ſchwei=
gen ſollte, gefallen ſind. Die noch die Gnade der

Unſchuld unverſehrt in ſich bewahrt haben, wiſſen[13]) nichts darum, weil ſie hierin keine Erfahrung haben. Laſſet uns weiſe den Bauch in die Gränzen der Mäßigkeit einſchränken durch das Andenken des ewigen Feuers. Denn Einige, die dieſen gefröhnt, ſind ſo weit gekommen, daß ſie ihre Zeugungsglieder ſelbſt verſchnitten, und ſo ſind ſie eines zweifachen Todes, der Seele und des Leibes geſtorben. Bei genauerer Nachforſchung wird uns die Bemerkung nicht entgehen, daß alle unſere Schiffbrüche vom Leibe ausgehen. Der Geiſt des Faſtenden[14]) betet in Nüchternheit, der Geiſt[15]) des Unmäßigen iſt dagegen voll von unreinen Bildern und Vorſtellungen.

Die Sattheit des Bauches trocknet die Gnadenquellen auf; wird aber er durch Faſten aufgetrocknet, ſo fließen aus den Augen wieder die Zähren der Buße. Wer dem Bauche[16]) fröhnt, und den Geiſt der Unzucht bezähmen will, iſt dem ähnlich, welcher mit Oel den Brand zu löſchen denkt. Wird der Bauch durch Faſten betrübt, ſo demüthigt ſich unſer Herz; wird aber derſelbe gepflegt, ſo erhöhet (in Hoffart) ſich unſer Geiſt.

Erforſche dich in der erſten Stunde des Morgens, am Mittag und die letzte Stunde des Tages vor dem Abendeſſen, und du wirſt den Nutzen des Faſtens kennen lernen. Am frühen Morgen erheben unſere Gedanken ſich munter zu Gott; zur ſechſten Stunde oder um Mittag laſſen ſie allmählich nach von ihrer Friſche, und werden lauer und träger. Gegen Sonnenuntergang aber werden ſie

ganz ſchwach, und ſinken gleichſam mit der Sonne unter. Bezähme [17]) deinen Bauch in ſeiner unerſättlichen Begierde nach Speiſen, und du wirſt die Zunge innerhalb deines Mundes leicht einſchließen (beherrſchen); denn von der Speiſen Menge gewinnt ſie Kraft und Stärke. Kämpfe, ſo ſehr du kannſt, wider den Bauch, und führe deinen Kampf mit ihm in aller Nüchternheit. Haſt du hierin auch nur einige Mühe geopfert, wird der Herr alſogleich dir mitwirken. Wenn man die Schläuche erweicht, erweitern ſie ſich und faſſen mehr als gewöhnlich; werden ſie aber vernachläſſiget, ſo trocknen ſie ein, und faſſen weniger. Wer ſeinen Bauch mit Speiſen überfüllt, dehnt ſeine Eingeweide aus, wer aber mäßig zu leben ſich beſtrebt, verenget ſie. Die verengten Eingeweide faſſen wenig; und ſohin macht ſelbſt die Natur uns enthaltſam. Der Durſt ſtillte bisweilen den Durſt, allein ſchwer iſt es, Hunger mit Hunger zu vertreiben, ja unmöglich. Hat dich je Fraß und Völlerei überwunden, bezähme du ſie durch Arbeiten. Kannſt du dies vor Schwäche nicht, ſo greif ſie wenigſtens durch Nachtwachen an. Werden deine Augen vom Schlafe beſchwert, greif zur Handarbeit. Drückt dich aber kein Schlaf, dann bedarf es der Arbeit nicht. Denn Niemand kann zugleich Gott und dem Mammon dienen, d. h. den Geiſt zu Gott erheben und zur Arbeit. Wiſſe, daß oft der Dämon an dem Magen ſitzt, und bewirkt, daß der Menſch nimmer ſich genug eſſen kann, auch nicht, wenn er ganz Aegypten verſchlänge, und den

ganzen Nilſtrom ausſöffe. Nach genommener Nahrung weicht der unreine Geiſt, und ſendet in uns den Geiſt der Unreinigkeit, [18]) und erzählt ihm, wie weit er ihn bisher bearbeitet habe. „Ergreif ihn nun, ſpricht er, und verwirre ihn; denn jetzt, wo der Bauch durch die Speiſen erweitert iſt, wirſt du ihn leicht beſiegen, und ſtürzen.“ Der unreine Geiſt lächelt bei ſeiner Ankunft, bindet ihm zuerſt im Schlafe Hände und Füße, und thut an ihm, was er will, und verunreiniget Leib und Seele durch unreine Vorſtellungen, Bilder und Ausgießungen ſchändlicher Feuchtigkeit des Leibes. Es iſt wunderbar, ſehen zu müſſen, wie ein unkörperlicher Geiſt vom Körper befleckt und verdunkelt werde, und wie derſelbe Geiſt, der ohne Materie iſt, d. h. ohne Körper, wieder durch denſelben Körper, der nur Koth und Erde iſt, wenn er Buße übt, gereiniget werde, und in die feinſte Subſtanz ſeines Weſens zurückkehrt. Wenn du Chriſtus verſprochen haſt, den engen und harten Weg zu wandeln, ſo ſchränke die zu große Eßluſt deines Bauches ein, denn wenn du dieſen pflegſt und mit läſtiger Fette erweiterſt, haſt du alle deine Bündniſſe mit Chriſtus aufgelöſet. Höre und beachte Seine Ermahnungen: Weit [19]) und geräumig iſt der Weg des Bauches, der zum Untergang der Unzucht führt, und Viele ſind, die darauf wandeln. (Matth. 7, 13.)

Wie eng [20]) und ſchmal iſt der Weg des Faſtens, der zum Leben der Keuſchheit führt, und

wie Wenige wandeln darauf. Luzifer, der vom Himmel gefallen, iſt der Fürſt der Dämonen, und der Fraß des Bauches iſt das Haupt der Laſter. Wenn du zu Tiſche dich ſetzeſt, um Speiſe zu nehmen, ſo ſtelle in Mitte deſſelben auch das Andenken des Todes und des Gerichtes hin, ſo wirſt du kaum, oder nur wenig der Begierlichkeit des Fraßes dich hingeben. Wenn du, zu trinken, den Becher nimmſt, ſo erinnere dich des Eſſigs und der Galle deines Herrn, und du wirſt entweder nur ſehr mäßig trinken, oder wenigſtens bußfertig gegen Himmel ſeufzen, und gewiß demüthiger und beſcheidener werden. Irre dich nicht, du wirſt von Pharao nimmer frei werden, noch das himmliſche Oſterfeſt feiern, außer du haſt vorher während deines ganzen Lebens Bitterkräuter und ungeſäuertes Brod gegeſſen. (Exod. XII et LXX.)

Die Bitterkräuter bedeuten die Gewalt und Mühe, die das Faſten erfordert. Das ungeſäuerte Brod ſtellt vor einen demüthigen, beſcheidenen, unaufgeblaſenen Sinn. So lange du lebeſt und athmeſt, ſchwebe deinem Geiſte das Wort Davids vor, da er ſagte: Ich zog den Bußſack [21]) an, da die Dämonen mich beunruhigten, und demüthigte durch Faſten meine Seele, und goß aus mein Gebet in den Schooß meiner Seele. (Pſ. 34.) Das Faſten iſt jene Gewalt, [22]) die man der Natur anthut. Durch das Faſten verliert der Schlund der Völlerei allen Reiz des Süßen, wodurch er bisher verführte, die unheilige Flamme im Leibe ihre

Hitze, der Gedanke ſeine Bosheit. Durch das Faſten gewinnt die Nacht wieder ihre Ruhe des Schlafes, und das Gebet ſeine Reinheit. Das Faſten iſt ein Licht der Seele, die Wache des Geiſtes, die Erleuchtung des blinden Herzens, die Thür der Zerknirſchung, die Quelle der demüthigen Seufzer, der Tod der Geſchwätzigkeit, die Veranlaſſung des einſamen Lebens, die fröhliche Trauer des zerknirſchten Herzens, der Wächter des Gehorſames, die Urſache eines leichten Schlafes, das Heil des Leibes, der Urheber der ſeligen Ruhe, die Nachlaſſung der Sünden, das Thor und die Seligkeit des Paradieſes.[23]) Fragen wir auch dieſen unſern Baumeiſter[24]) aller Uebel, den allergrößten Feind (ich meine den Fraß und die Völlerei) und Fürſten und Urheber aller Laſter, von dem gekommen iſt der Fall Adams, das Verderben Eſau's, der Untergang der Iſraeliten, die Schande Noah's. Fragen wir ihn, den Verräther der Gomorrhäer, das Verbrechen Loth's, den Vertilger der Söhne Heli, der zu allen Befleckungen Veranlaſſung und Urſache geworden. Fragen wir nämlich, woher der Vielfraß und die Völlerei gekommen, von welchen Eltern ſie abſtamme, und welches ihre Sprößlinge, ihre Kinder ſeyen? Welcher Feind ſie endlich vernichte? Sage uns endlich, du unbeherrſchte Begierlichkeit der Eßluſt! Du grauſame Herrin des ganzen Menſchengeſchlechtes! Die du dir alle Menſchen durch das Gold der nimmerſatten Begierde des Genießens erkauft haſt; ſage uns, woher bekamſt du die Er-

laubniß und die Macht des Eingangs in uns? Und was pflegſt du in uns nach deinem Einzuge zu erzeugen? Wie iſt dein Auszug aus uns beſchaffen? Sie aber, der Beſchimpfung dieſer Anfrage gleichſam überdrüſſig, antwortete wild und vor Wuth knirſchend ſo: Was ſchmähet ihr mich? Ihr ſeyd mir unterworfen. Wie wollt ihr euch von mir trennen, die Natur hat euch mit mir verbunden? Meine Thür, (durch die ich eingezogen) iſt die Natur der Speiſen. Die Urſache der unerſättlichen Eßluſt, der Begierde der unbegränzten Genußſucht iſt die böſe Gewohnheit. [25]) Die Wurzel alſo dieſes meines Laſters iſt, wie ich geſagt habe, die vorherrſchende Gewohnheit, eine gewiſſe Fühlloſigkeit des Geiſtes, und die Vergeſſenheit des Todes. Wie fragt ihr aber um die Namen meiner zahlreichen Kinder? Ich will ſie euch aufzählen; ſie übertreffen an Zahl den Sand des Meeres. Doch vernehmet, welches meine erſtgebornen Söhne ſeyen, die ich ſehr liebe, und wie ſie heißen.

Mein erſtgeborner Sohn heißt: Diener der Hurerei, der alſo die erſte Flamme hiezu anzündet; der zweite heißt: Verhärtung des Herzens; der dritte: Schlaf. Dieſen folgt ein Meer von unreinen [26]) Gedanken, woraus die Fluthen ſchändlicher Befleckungen entſtehen. Endlich geht aus mir ein ungeheurer Pfuhl und Abgrund unbekannter und ſchändlicher Verunreinigungen [27]) des Leibes der Unzucht hervor. Meine Töchter ſind folgende: Die Trägheit, die Geſchwätzigkeit, kühne Anmaßung oder Selbſtvertrauen,

Erregung des Gelächters, Narrenpoſſen, Widerſpruch, Verwegenheit, Hartnäckigkeit, Fühlloſigkeit des Geiſtes, Befangenheit, Vorurtheil, Großſprecherei, Frechheit, Sucht, der Welt zu gefallen. Hierauf folgt ein vom Sündenkothe beſlecktes Gebet, und ein Strudel oder Wirbel von Gedanken mancher Art. Nicht ſelten aber ſind unverhoffte und plötzliche Unglücksfälle, denen die Verzweiflung folgt, die niedrigſte, ſchlechteſte meiner Töchter. Mich bekämpft, aber überwindet nicht, das Andenken an die frühern Sünden. Das Andenken des Todes verfolgt mich auf das Aeußerſte. Allein nichts iſt im ganzen ſterblichen Leben, das mich ganz vernichtet. Wer den heiligen Geiſt hat, kämpfet damit gegen mich, und jener verhindert auf innigſtes Anflehen eine gottloſe Handlung: denn diejenigen, welche jenen himmliſchen Tröſter nicht verkoſtet haben, unterliegen meinen Reizen der Verführung, und wünſchen durch mich bis zur Sättigung der Ergötzung zu genießen.

Dies iſt der edle Sieg über dieſes Laſter. Der Ueberwinder ſchreitet auf offener Straße zur höchſten Ruhe der Seele, zur höchſten Mäßigkeit.

Vorrede des Buches von den Körpern, und von den Menſchen in und außer den Körpern.

Wir haben nun aus dem eigenen Munde der wüthenden Herrin, der Völlerei, vernommen, daß die Unkeuſchheit ihre Tochter ſey, womit ſie die Körper der Menſchen befällt. Es darf uns nicht Wunder nehmen, denn Adam, jener alte Stamm-

vater des Menſchengeſchlechtes, lehrt uns daſſelbe; wäre er nämlich von der Eßgierde des Bauches nicht überwunden worden, ſo hätte er nie erkannt, was eine Gemahlin ſey. Die demnach das erſte Gebot Gottes beobachten, übertreten auch das zweite nicht, ſondern bleiben Söhne Adams, ohne zu wiſſen, wie es mit Adam nach dem Falle gegangen; ſie wurden nur etwas unter die Engel erniedriget. Und zwar wurden ſie dies, wie jener ſagt, dem die Theologie den Beinamen gegeben, damit das Uebel nicht unſterblich würde, nicht ewig bliebe.

1) Es liegt nicht in unſerer Macht, daß uns die böſen Gedanken, ſeyen ſie wie ſie wollen, nicht einfallen oder beläſtigen; daß ſie aber Leidenſchaften erregen, und lange in uns verweilen, oder nicht erregen, und nicht verweilen, das liegt in uns. Deswegen, ſagt der Heilige, haben wir uns vorgenommen, wider uns ſelbſt zu philoſophiren; er ſagte dies ſehr weislich, weil es in unſerer Macht liegt, nicht überwunden zu werden von irgend einer Leidenſchaft.

2) Die gemeinſchaftlichſten Gedanken, worin jeder Gedanke begriffen iſt, ſind 8; der erſte Gedanke iſt der des Fraßes, der zweite jener der Unzucht, der dritte der des Geizes, der vierte der Gedanke der Traurigkeit, der fünfte des Zorns, der ſechste jener der Trägheit, der ſiebente der eitlen Ehre, der letzte der Hoffart. Daß dieſe Gedanken aber alle unſerer Seele läſtig ſeyen oder nicht, liegt nicht in unſerer Gewalt.

Der Geiſt des Fraßes gibt dem Mönche einen ſchnellen Abfall von ſeiner Uebung ein; denn er ſtellt ihm vor Augen den Magen, die Leber und Milz (die er ſich verderben

könnte, im Falle er ſelbe fortſetzte) und die Waſſerſucht, insgleichen langwierige Krankheiten, Mangel am Nothdürftigen und den Abgang der Aerzte. Oft bringt er auch einige Brüder in Erinnerung, die in dieſe Uebel gefallen ſind. (Dies alles in Abſicht, um uns von der angefangenen Uebung abzubringen.) Zuweilen vergleicht auch eine sündhafte Begierde jene, die ſolches gelitten haben, mit den Enthaltſamen, damit ſie erzählen, welche Leiden ſie geduldet, und wie ſie in ſelbe gerathen ſeyen, oder wann ſolche aus der geiſtlichen Uebung gekommen.

3) Wie es dem Schafe nicht eigen iſt mit dem Wolfe Junge zu erzeugen, ſo kann ſich auch die Mühe des Herzens mit der Sättigung der Speiſen nicht vereinen zur Erzeugung der Tugend. Mark. Eremit.

4) Durch 4 Dinge wird die Unkeuſchheit des Leibes vermehrt: Durch vielen Schlaf bis zur Sattheit, durch Speiſe bis zur Sättigung, durch Narrenpoſſen oder Leichtſinn und Körperpflege. Iſaias, Abt.

5) Die Feſttage ſind nicht mit Leerung der Becher dem Bachus zu Ehren zu feiern (nicht mit Saufen und Freſſen bei Trinkgelagen bis zur Trunkenheit und ſichtbarer Unmäßigkeit, wodurch der Menſch zum vernunftloſen Viehe ſich erniedriget, ja ganz entwürdiget), ſondern mit Erneuerung des Geiſtes, und Reinigung des Herzens; denn wer dem Bauche und dem Bachus opfert, reizt den Vorſtand des Feſtes mehr zum Zorn.

6) Einige beobachten das Gebot, allein ſie hängen ſichtlich wieder ihren ſündhaften Leidenſchaften nach und löſchen durch gottloſe oder böſe Gedanken ihre guten Werke aus.

Gott ſchätzt die Handlungen oder Werke nach der Begierde unſers Geiſtes: Gott gebe dir, ſagte er, nach deinem Herzen.

7) Der wird von Dämonen getäuſcht, der nach eigenem Sinne lebt und wandelt, und außer den Vorſchriften der Väter ſich ſelbſt Geſetze geben will.

8) Ein ungezügeltes Faſten iſt es, das zwar die vorgeſchrie-
bene Zeit beobachtet, allein bei Herannahung der Stunde des Eſſens, von zügelloſer Begierde beherrſcht zum Tiſche eilt, und mit dem Leibe auch den Geiſt zur aufgeſetzten Speiſe und ihrer Wolluſt hinreißen läßt.

Verabſcheue den Rath böſer Männer; denn ſie zeigen als Sklaven des Bauches und der Laſter ſich, die unter dem Bauche ſind.

Die Ruhe ſchadet allein den Jünglingen, Ausgelaſſenheit aber auch den Vollkommenen und Greiſen.

Iſaak.

9) Wer immer der Beobachtung der Gebote Gottes entgegen iſt, der ſey verflucht und verhaßt; ja man ſoll auch nicht einmal Speiſe mehr mit ihm nehmen.

Markus.

Der im Paradieſe erſchaffene Menſch, der in die Fülle der Güter geſetzt war, bildet dieſelben ſich ſtets ein, denkt daran, und verlangt darnach. Daher geſchah es, daß Einige, von einer gewiſſen Hitze des Geiſtes entflammt, mit ganzer Seele nach den gegenwärtigen Gütern ſtatt nach den wahren griffen, und getäuſcht worden ſind.

10) Sieh, was er ſagt, daß wir durch die Züchtigung des Bauches und der Eßgierde von dem unreinen Brande des Leibes, wie von einer Geißel befreiet werden. Durch die Eßluſt oder Ueberſättigung entbrennt in uns die Flamme (der Geilheit). Eine mäßige geringe Betrübung des Leibes (Bauches) bezähmt die unreinen Bewegungen des Leibes. Hunger oder Faſten mit eitlem Selbſtgefallen oder Erhebung verbunden, bewegt den Leib, und entzündet in ihm die Flamme der Geilheit.

Herr, ſprach der König Salomon: nicht Reichthum und Armuth gib mir, ſondern nur mein Auskommen, das nöthig und hinreichend iſt. Unter Reichthum verſtand er den Ueberfluß, unter Armuth allen Mangel jener Dinge, die zum Gebrauche des Lebens gehören.

11) Der vollkommene Mann, der alle böſen Begierden überwunden, lebt nachhin frei und ſorglos, und ſucht nicht zur Zeit des Frohſinnes Weichlichkeit, Ergötzungen, noch folgt er der Begierde. Wer aber noch mit den ſündhaften Verwirrungen des Geiſtes im Kampfe liegt, denkt auch zur Zeit des Troſtes an den Kampf, und beſchränkt die Begierden, und ſetzt ihnen Maß und beſtimmtes Ziel. Wer aber den Begierden unterworfen iſt, der verlangt immer nach den Wollüſten, mißbraucht die Zeit der Freude, indem er ſich ganz den Lüſten und Ausſchweifungen der Wolluſt hingibt. Denn er verlangt ſtündlich und augenblicklich ihre Luſt zu genießen, und ſich in die Arme der Weichlichkeit und ſündhafter Ergötzung zu werfen.

12) Wer den Begierden nachhängt, redet immer von Feſttagen, Feierlichkeiten (Trinkgelagen, Erheiterungen, Tanz, Muſik und dem Genuß des Lebens). Allein ein Kämpfer Chriſti freut ſich der Zeit des Kampfes und Streites, der ausgeſteckten Gewinnſte, Belohnungen und Kronen, die nach dem Verhältniſſe der Mitwirkung oder Arbeit ausfallen werden.

Der Vollkommene aber feiert dieſe Sabbate und Feſte ohne andere Sorge (als die der Inhalt des Feſtes angibt).

13) Er verſteht die Verſchnittenen, von welchen der Herr ſpricht, daß ſie ſich ſelbſt um des Himmelreiches willen verſchnitten haben oder zu Verſchnittenen gemacht haben, und die ſich von allem enthalten. Denn die übrigen Verſchnittenen unterſcheiden ſich in nichts von anderen Menſchen ſind denſelben Laſtern unterworfen.

14) Der Geiſt des Enthaltſamen iſt ein Tempel des heiligen Geiſtes. Der Geiſt des Schlemmers aber oder Trunkenboldes iſt ein Rabenneſt.

15) Wenn Sattheit den Leib (Bauch) befeuchtet, vertrocknen die Thränen der Buße. Wenn aber der Bauch durch Hunger oder Faſten auftrocknet, vermehren ſich die Thränen.

16) Die Wolluſt iſt einem Hunde ähnlich: verfolgſt du ihn,

entflieht er, nährſt du ihn, ſo bleibt er. Flieh die Ergötzung wegen der Trübſal, damit ſie nicht deiner Glieder als Waffen wider dich ſich bediene.

17) Sorge mit Klugheit, und wache mit allem Fleiße und Sorgfalt über die Unmäßigkeit in Speiß und Trank, um ihr durch Bedrückungen des Bauches den Mund zu ſchließen, damit ſie nicht durch die Zunge hervordringe, und ausbreche, und in Geſchwätzigkeit ausarte.

Sündhafte Begierden ſind den Hündchen ſehr ähnlich, die man an das Fleiſch gewöhnt hat, und die die bloße Stimme des Menſchen abwehrt, ſind ſie aber verwahrloſet oder verwildert, ſo ſpringen ſie gleich großen Löwen uns auf.

Niemand kann die böſen Begierden überwinden, außer durch Tugenden, die durch die Sinne, mit Anwendung der Betrachtung des Geiſtes, geübt werden.

18) Ein Dämon vertreibt den andern nicht, ſondern der Geiſt der Unmäßigkeit ſchickt den Schlemmer oder Trunkenbold zum Geiſte der Hurerei; der Geiſt der eitlen Ehre ſendet den Ehrſüchtigen zum Geiſte der Hoffart; der Geiſt des Jähzorns den Zornigen zum Geiſte, der dem, welcher Unrecht gelitten, die geſchehenen Unbilden immer wieder in's Andenken rufet; der Geiſt der Unreinigkeit aber den Unreinen zum Geiſte der Verzweiflung und ſo ſenden ohne Umſchweif die einen Geiſter ihre Anhänger nachhin wieder zu anderen.

19) Bitte Gott, daß du einer aus der Zahl der Wenigen ſeyn mögeſt. Was gut iſt, iſt ſelten. Sohin kommen nur Wenige in den Himmel. Glaube nicht, daß Alle, die in den Zellen der Mönche wohnen, die Guten wie die Böſen ſelig werden. Es iſt nicht ſo, denn Viele kommen zwar zum frommen Leben, allein nur Wenige nehmen Sein Joch auf ſich.

20) Ich habe Viele geſehen, die, obwohl ſie an andern Laſtern und verkehrten ſündhaften Leidenſchaften krank waren,

wieder zur Geſundheit gelangten. Die aber an dieſer Krankheit litten, ſo daß ſie entweder im Verborgenen aßen, oder der Trunkenheit ergeben waren, von dieſen ſah ich Niemanden, der ſich gebeſſert hätte, oder von dieſem Laſter noch zurückgekehrt wäre, ſondern entweder trennten ſie ſich ganz von der Geſellſchaft der Enthaltſamen, und überließen ſich den verführeriſchen Reizen dieſer ſündhaften Welt, oder wenn ſie auch unter Enthaltſamen ihr Leben noch zu beſchönigen oder zu bemänteln ſuchten, ſo dienten ſie als Leibeigene der Wolluſt, dem Teufel, der ſie anführt und regiert. Denn Menſchen dieſer Art ſind lügenhaft, meineidig, falſch ſchwörend, zankſüchtig und immer im Streite; wenn ſie geſchlagen werden, ſchlagen ſie wieder. Sie ſind auch Schreier; obwohl ſie ſagen, ſie haben nicht gegeſſen, ſind ſie doch nicht frei; obgleich ſie ſich einer köſtlichen Nahrung zu erfreuen haben, hört man ſie doch klagen. Andern forſchen ſie neugierig nach; ſie ſcheuen das Licht der Wahrheit, und lieben die Finſterniß der Lüge; jeder guten Lebensordnung ſind ſie abhold, und abſichtliche Feinde alles Guten. Um ihr Laſter der Trunkenheit zu beſchönigen, erlauben ſie ſich tauſend andere Sünden. Da ſie dem Scheine oder dem äußern Anſehen nach unter denen, die ſelig werden, zu ſeyn ſcheinen, wird man ſie der Wirklichkeit nach unter die Verdammten zählen müſſen.

Baſilius der Große.

21) Ich hörte von erfahrnen Männern, und zwar von Greiſen, die hierin nicht unbewandert ſind, daß von der Kleiderpracht, Ueberſättigung des Leibes, böſen und ſchädlichen Zuſammenkünften oder Geſprächen, in der Seele böſe Gedanken erzeugt werden und entſtehen.

22) Das rechte und Gott gefällige Faſten erfreut ſich eines kurzen Tiſches, einer geringen und armen ſchlechten Nahrung und flieht das Wohlgefallen der Menſchen.

23) Gott hat vom Anfange an den Menſchen in allen Ueberfluß der Güter geſetzt, deswegen thut die Ausreutung der Wol-

lüſte, weil ſie wider die urſprüngliche Einſetzung der Natur iſt, obwohl ſie mit allem Bedachte und Ueberlegung geſchieht, doch der Natur Gewalt an. Daher wird das Faſten, das der Wolluſt beraubt iſt, mit Recht eine Gewalt genannt, die man der Natur anthut.

24) Wenn du den Bauch beengeſt (die Unmäßigkeit in Speis und Trank beſchränkeſt), wirſt du das Paradies bewohnen; wenn du ihn aber erweiterſt, biſt du eine Speiſe des Todes geworden.

25) Wer eine böſe Gewohnheit in ſich nährt, gleicht dem, der Feuer im Buſen trägt, oder Feuer in ſich nährt; denn das Maaß oder die Art der Wirkſamkeit beider beſteht nur im Stoffe, (der das Feuer mehr oder minder macht.)

Hat einmal eine Gewohnheit der Begierde zu fröhnen geſucht, und iſt ihre Wirkung oder Vollbringung verhindert worden, dann wirſt du ſie krank finden. Haſt du aber einmal gethan, was ſie will, dann wirſt du erfahren, daß ſie nachhin mächtiger gegen dich geworden.

Dies ſollſt du in jeder Sache bei dir im friſchen Andenken behalten. Denn beſſer iſt die Hilfe, die von der Selbſtbewachung kömmt, als jene aus den Thaten entſproſſene.

26) Wie das ſtürmiſche Meer Fluthen aufthürmen wird, die das Schiff verſenken, ſo erzeugen auch ſtürmiſche Gedanken Beſleckungen, verunreinigen die Seele und ſtürzen ſie in das tiefe Meer des Verderbens.

27) Frage: was iſt Unreinigkeit? Und was iſt Weichlichkeit? Die Unreinigkeit zeigt an das Geſetz, das dieſe Benennung „Unreinigkeit“ bei denen gebraucht, die wider ihren Willen gleichſam aus Zwang der Natur verunreiniget werden. Die Weichlichkeit aber ſcheint mir der Weiſeſte der Sterblichen, Salomon, zu erklären, da er ſie ſüß und ſchmerzlos genannt, ſo daß alſo ἀσέλγεια Bosheit oder Weichlichkeit die Begierde oder Stimmung der Seele iſt, welche kein Gefühl des Schmerzens mit ſich führt, oder keinen kämpfenden

Schmerzen hat, der ermüdet oder peiniget. Wie ἀκρασία oder Unmäßigkeit, Unbeherrſchtheit, darum ἀκρασία iſt, weil ſie keine Kraft, Herrſchaft „κρὰτος“ mehr hat gegen den Andrang der Wollüſte zu ihrem Widerſtande.

Weil ſie niemals hoffen darf, von ihnen befreit zu werden.

Unter dem Theologen verſteht er Gregor von Nazianz oder den Evangeliſten Johannes, der öfter der Theolog genannt wird.

Fünfzehnte Stufe.

Von der ewigen Keuſchheit und Mäßigkeit, welche von Menſchen, die dem Verderben unterworfen waren, durch Mühe und Arbeit wieder errungen wurde.

Die Keuſchheit iſt eine Aneignung der unkörperlichen Natur, d. h. Theilnahme an der geiſtigen Natur. Die Keuſchheit iſt die angenehmſte Wohnung Chriſti, und der irdiſche Schild des Herzens. Die Keuſchheit iſt eine vortreffliche Verläugnung oder der Sieg der Natur über die Natur, d. h. über die Kräfte der Natur, ein wahrhaft bewunderungswürdiger Wettkampf [1]) des ſterblichen Leibes mit den unſterblichen Engeln. Der Keuſche vertreibt Liebe [2]) durch Liebe, und löſcht das Feuer des Körpers durch das Feuer des Geiſtes aus.

Die Mäßigkeit iſt der gemeinſchaftliche Beinamen, den alle Tugenden haben. Mäßig oder enthaltſam iſt der, welcher nicht einmal im Schlafe eine unreine Bewegung des ihm vereinigten Kör-

pers fühlet. Keuſch iſt jener, welcher beim Anblicke der Mannigfaltigkeit der Körper (der Schönheit, Zärtlichkeit und des Geſchlechtes) vollkommen unempfindlich, unaffizirt bleibt — in ſeinen Sinnen. Das iſt das Geſetz und die Beſtimmung der vollkommenen, heiligen Keuſchheit, ſo gegen belebte, wie gegen lebloſe Geſchöpfe, gegen Menſchen wie gegen Thiere affizirt zu ſeyn.

Niemand, der die Keuſchheit beſitzt, glaube, ſie durch eigene Mühe und Uebung errungen zu haben; denn es iſt nicht Sache unſerer Natur, die Natur zu überwinden; wo aber eine Ueberwindung [3]) der Natur iſt, dort erkennt man das Daſeyn und die Wirkung deſſen, der über die Natur iſt (des Schöpfers); denn unſtreitig wird das Schwächere von dem Mächtigern überwunden. Es iſt ein Kennzeichen, daß die Keuſchheit in uns angefangen habe, wenn wir den unreinen Gedanken, Begierden, Vorſtellungen, Bildern, [4]) ja ſogar dem zu ſeiner Zeit unwillkührlich gefloſſenen Samen, wodurch die Natur ſich reinigte, wenn ſie auch kommen, keinen Beifall mehr geben, nimmer nachhängen. Kennzeichen der Fortſchritte der Keuſchheit oder gleichſam der Mitte dieſer Tugend ſind: wenn ſich nach etwa größerer Sättigung im Schlafe zwar natürliche Bewegungen erheben, jedoch ohne Bilder, d. h. unreine, ſchändliche Vorſtellungen und ohne Vergießung des Samens.

Das Ende der Keuſchheit, oder die höchſte Stufe derſelben iſt, wenn man einen Leib hat,

der da iſt als ob er ſchon geſtorben wäre, rückſichtlich der Sinne, und wenn auch alle unkeuſchen Gedanken vorher ſchon, gleichſam durchaus erſtorben ſind. Glücklich, ja wahrhaft ſelig iſt, wer beim Anblicke der Körper, Farben und ſchönen Geſtalten vollkommene Unempfindlichkeit hat. Nicht der iſt keuſch, welcher den Koth ſeines Leibes unbeſchmutzt erhalten hat, ſondern der, welcher die Glieder ſeines Leibes vollkommen der Seele unterwirft. [5]) Groß iſt jener, der durch Berührung der Körper zu keiner Leidenſchaft mehr bewegt wird. Größer aber iſt der, den kein Anblick mehr verwundet, und der durch den Gedanken an die himmliſche Schönheit den flammenden Anblick überwindet. Wer aber durch Gebet den unkeuſchen Hund abtreibt, iſt dem ähnlich, der mit dem Löwen kämpft. Wer ihn durch Widerſpruch in die Flucht treibt, [6]) iſt dem ähnlich, der ſeinen Feind noch verfolgt. Wer aber ſeinen Angriff nur mit Verachtung zurückgewieſen, der iſt ſchon einer von der Schaar der Auferſtandenen, wenn er gleich noch im Fleiſche leben ſollte. Wenn es ein Kennzeichen wahrer Keuſchheit iſt, ſelbſt im Schlafe durch kein Bild unreiner Vorſtellungen mehr bewegt zu werden, ſo wird das wohl das Ende der Ausſchweifung eines unkeuſchen Lebens ſeyn, wachend in unreinen Gedanken die Vergießung des Samens zu dulden. Wer ſeinen Feind durch eigene Mühen und Schweiß beſiegen will, handelt gerade ſo wie der, welcher ihn mit Binſen feſſelt. Wer aber durch Enthaltſamkeit [7]) und Wa-

chen mit ihm kämpft, der iſt dem gleich, welcher ihm ein eiſernes Halsband umwirft, und ihn gefangen hält. Wer durch Demuth, Sanftmuth (Nichtzürnen) und Durſt ihn bekämpft, iſt dem gleich, der ſeinen Feind tödtet, und im Sande verbirgt. Unter dem Sande verſtehe die Demuth, denn er iſt nur unfruchtbare Erde und Staub, und gewährt den Laſtern keine Weide. Einer hält dieſen Tyrannen gebunden und gefangen als Kämpfer, [8]) ein anderer durch Demuth, und ein dritter durch die göttliche Gnade der Erleuchtung. Der erſte gleicht dem Morgenſtern, der andere dem Monde, der dritte der hellleuchtenden Sonne; doch im Himmel leben ſie alle. Wie aus dem Glanze [9]) der Morgenröthe das Licht, aus dem Lichte die Sonne hervorgeht, ſo geht auch aus dem Kampfe der eigenen Mühe die Demuth, aus der Demuth der Strahl der göttlichen Erleuchtung hervor. Der Fuchs ſtellt ſich an, als ob er ſchliefe, um die Vögel zu fangen, der Dämon aber heuchelt Keuſchheit, um die Seele zu verderben. Glaube in deinem ganzen Leben dem Koth deines Leibes nicht, noch traue ihm eher als du Chriſtus dargeſtellt worden. Denke nie, wegen deiner Enthaltſamkeit werdeſt du nimmer fallen; denn einer ſtürzte vom Himmel, der nie etwas aß. Die Abtödtung iſt nach Erklärung der Weiſen nichts anders als der Haß gegen den eigenen Leib, und ein beſtändiger Kampf gegen den Bauch und deſſen unerſättliche Begierde. Der Fall des Leibes und des Fleiſches pflegt bei den Anfängern meiſten=

theils von der Weichlichkeit zu kommen. Bei denen aber, die in der Religion ſchon Fortſchritte gemacht haben, von der Erhebung des Geiſtes, obwohl letzteres auch bei den Anfängern zuweilen zutrifft. Bei denen aber, die ſchon der Vollkommenheit ſich nähern, kommt der Fall nur daher, daß ſie Andere ſo keck zu richten und zu verdammen pflegen. Einige preiſen die ſelig, welche von Natur ſchon ſo wenig Neigung zur Unkeuſchheit haben, als ob ſie Verſchnittene wären, ich aber preiſe diejenigen ſelig, die durch keuſche Gedanken ſich wie mit einem Meſſer täglich [10]) zu Verſchnittenen machen.

Ich ſah Einige, die wider ihren Willen fielen; Andere, die gerne befleckt und verunreinigt werden wollten, aber nicht konnten; und dieſe hielt ich für elender als jene, welche täglich fallen, als ſolche, bei denen es nur am Nichtkönnen gelegen war, daß ſie frei blieben vom Unflath der Sünde. Wer in die Sünde fällt, iſt elend, [11]) aber noch elender iſt, wer auch noch Andere zum Falle lockt; denn dieſer wird die Schuld beider Fälle und Sünden, nämlich die Verantwortung ſeiner, und der Wolluſt des Andern haben. Suche nicht durch Gründe [12]) und Gegenbeweiſe den Geiſt der Unzucht zu beſiegen und in die Flucht zu jagen; denn er führt tauſend Gründe, die vernünftig ſcheinen, für die Sünde an (bis wir nur einen dagegen anbringen) und bekämpft uns durch unſere Natur ſelbſt.

Wer immer ſein Fleiſch durch ſeine Tugend

und Bemühung allein bekämpfen und überwinden will, arbeitet vergebens; denn wenn Gott das Haus des Fleiſches nicht zerſtört, und das Haus des Geiſtes nicht erbaut, ſo kann unſer Faſten und unſer Wachen daſſelbe nicht zerſtören. Stelle dem Herrn vor Augen die Schwachheit deiner Natur, erkenne ganz deine eigene Ohnmacht, und du wirſt die Gnade der Keuſchheit, über alle Sinne des Leibes erhaben, fühlen und empfangen. Es herrſcht in Menſchen, welche dem Brande der Wolluſt unterliegen, wie mir Jemand erzählte, der dies ſelbſt erfahren, nachhin aber ſich bekehrt hat, ein gewiſſes Gefühl unſinniger Liebe gegen die Körper, und ein unverſchämter und unmenſchlicher Geiſt, der im Gefühle [13]) des Herzens, nicht ohne kennbare Zeichen ſeiner Gegenwart, wohnt, und bewirkt, daß der von der Unzucht Verſuchte [14]) im Herzen an einer ſolchen Hitze leidet, wie der Feuerofen von der in ihm wüthenden Flamme; dieſer unmenſchliche Geiſt im Herzen des Menſchen bewirkt nun, daß er, der Menſch der Wolluſt, Gott nimmer fürchtet, alle Erinnerung an die ewigen Strafen der Hölle mit Verachtung behandelt und wie eine Fabel verlacht, daß er das Gebet verwünſcht, und beim Anblick der Leichname ſo wenig wie vom Anblicke der Steine gerührt wird. Ja dieſer hölliſche Geiſt macht den Menſchen in der Ausübung und Vollbringung ſeines ſchändlichen Laſters, der Unzucht, ganz unſinnig, als immer ein Menſch es werden kann, und beraubt ihn faſt gänzlich der Vernunft,

ſo daß er faſt beſtändig in dieſem ſchändlichen Brand ſeiner Wolluſt nach Menſchen und Thieren verlangt, und ſeine viehiſche, ſündhafte Begierde ſtets zu vollbringen gleichſam vor Wuth brennt. Wenn ſeine Tage nicht abgekürzt [15]) würden, ſo würde nicht eine Seele gerettet werden, die mit dieſem Kothe des Körpers, aus Blut und ſtinkendem Lehm vereinigt, bekleidet iſt. Und was Wunder? Jedes erſchaffene Ding ſtrebt ja unaufhörlich nach dem ihm Verwandten; das Blut nach dem Blute, der Wurm nach dem Wurme, der Koth nach dem Kothe, ſollte nun nicht auch das Fleiſch nach dem Fleiſche verlangen? Doch laſſet uns, die wir nach dem Himmelreich verlangen, und deshalb unſerer Natur Gewalt anthun, dieſes betrügeriſche Fleiſch durch fromme Liſt und Schlauheit wieder umzingeln und betrügen. Doch glücklich ſind alle, die im beſagten Krieg (mit Fleiſch und Unzucht) keine Erfahrung haben, und auch wir ſollen Gott bitten, daß er uns von einer ſolchen Erfahrung dieſes Krieges gänzlich befreien möge. Die in vorbeſagten Abgrund der Unzucht gefallen, ſind weit von jener himmliſchen Leiter, die Jakob geſehen, und wo Engel auf= und abſtiegen, zurückgeſunken, und ohne Schweiß und Mühe und Hunger werden ſie die Leiter nimmer beſteigen können. Geben wir auch Acht, ob nicht jeder von unſern geiſtigen Feinden, wie in einem wahren Krieg wider uns in Schlachtordnung aufgeſtellt, ſeinen eigenen und beſondern Auftrag [16]) habe rückſichtlich des Verhal=

tens, wenn ſie uns angreifen. Was wunderbar iſt, ich habe bei den Verſuchten bemerkt, daß ein Fall größer war als der andere. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Es pflegt der böſe Geiſt nicht ſelten alle ſeine Kraft, Mühe, Anſtrengung, alle Ränke, ſeine ganze Bosheit, Gottloſigkeit und Liſt bei denen, die noch im Kampfe ſind und einſames Leben führen, dahin zu richten, ſie in jenen Laſtern, die wider die Natur, und nicht nach [17]) der Natur ſind, zu bekämpfen. Daher geſchah es denn oft, daß ſie mit dem andern Geſchlechte Umgang hatten, ohne die mindeſte Reizung zur Sünde in ſich zu empfinden. Sie prieſen ſich deshalb ſelig, die Elenden und Unglücklichen, die nicht einſahen, daß es dort, wo eine größere Gefahr des Sturzes nahet, einer geringern Verſuchung nicht bedürfe. Ich glaube, aus zwei Gründen ſuchen jene armſeligſten Menſchenmörder uns Elende zu den der Natur widerſtreitenden Laſtern zu verführen, einmal weil der Stoff zur Sünde immer und überall vorhanden iſt, und dann, weil denen, die in dieſe Sünden fallen, eine größere Strafe bevorſteht. Das ſo eben geſagte hat jener erfahren, der zuerſt ſelbſt den wilden Eſeln zu befehlen pflegte, aber zuletzt von den wilden Eſeln (der Hölle) auf erbarmungswürdige Weiſe hintergangen und betrogen wurde. Er, der zuvor das Brod des Himmels genoß, wurde nachher alles Guten beraubt, und worüber man ſich noch mehr wundern

muß: Antonius unſer Lehrer und Meiſter beweinte, nachdem jener über ſeine begangene Sünden ſchon Buße gethan hatte, mit bitterm Schmerze ſeinen Fall und rief aus: Eine große Säule iſt gefallen! Doch die Art und Weiſe der begangenen Sünde drückte der weiſe Mann nicht aus, denn er wußte, daß es das Laſter der Unzucht ſey, begangen nicht mit einem fremden, ſondern mit dem eigenen Leibe.

Es gibt einen Tod in uns, und ein Verderben des Falles (der Sünde Urſache), das wir in uns haben, und immer mit uns herumtragen, beſonders in der Jugend. Dieſes Verderben, das zur Sünde ſo anreizend iſt, wage ich nicht aufzuſchreiben; denn der hielt meine Hand zurück, der geſagt hat: was von einigen im Verborgenen geſchieht, das iſt ſchändlich zu ſagen, zu leſen und zu ſchreiben und zu hören. Dieſes mein Fleiſch, [18]) das mein Freund und Feind iſt, hat der heilige Paulus Tod genannt: „Wer, ſagte er, wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes?“ (Epheſ. 18.) Ferner ein anderer Theolog (Gregor von Nazianz) nennt das Fleiſch eine laſterhafte Magd der Nacht. Allein ich habe das ſehnlichſte Verlangen, zu erfahren, warum ſie dem Fleiſche ſolche Namen gegeben haben. Wenn das Fleiſch, wie geſagt, der Tod iſt, ſo wird der, welcher dieſes Fleiſch überwunden hat, allerdings nicht ſterben. Allein welches iſt jener Menſch, der leben und den Tod der Befleckung ſeines Fleiſches nicht ſehen wird?

Es wird der Mühe lohnen, hier zu fragen: Wer iſt größer:[19]) der, der geſtorben und wieder auferſtanden iſt, oder der, welcher gar nie ſtarb? Wer den Zweiten ſelig nennt, betrügt ſich. Denn Chriſtus iſt auch geſtorben und wieder auferſtanden. Wer aber den erſten für ſelig hält, der glaubt, daß die Sterbenden, vielmehr die Sünder, an ihrem Heile nicht verzweifeln dürfen. Es ſagt zwar auch unſer Feind, der böſe Geiſt der Hölle, der der Unzucht vorſteht und dazu anreizt, daß Gott ſehr gnädig und willfährig dies Laſter verzeihe, weil es ſo nahe mit der Natur verwandt ſey. Allein laßt uns merken auf die Ränke der Dämonen, und wir werden finden, wie ſie Gott nach der Sünde dem Menſchen als ſtrengen, gerechten und unerbittlichen Richter darſtellen. Vor der Sünde nämlich ſtellen ſie Gott ſo willfährig und geneigt zur Verzeihung der Sünde dar, um uns in das Netz der Sünde zu locken; nach der Sünde aber als unerbittlich, grauſam und gerecht, um uns in den Abgrund der Verzweiflung zu ſtürzen.

Denn ſo lange uns Traurigkeit und Verzweiflung niederdrückt, pflegen wir uns ſo leicht nicht mehr der Gefahr und dem Verderben der Sünde auszuſetzen. Iſt aber die Traurigkeit und die Verzweiflung wieder verſchwunden, dann ruft uns der feindliche Tyrann Gottes Barmherzigkeit wieder in's Andenken, um uns gleichſam wiederholt in den Abgrund der Sünde zu ſtürzen. Da Gott ſeiner

Natur nach rein und unkörperlich iſt, ſo erfreut Ihn auch die Keuſchheit und Unverſehrtheit unſeres Leibes. Die Dämonen aber ſollen, wie Einige behaupten, an nichts eine ſolche Freude finden als am Geſtanke der Unzucht, und nichts ergötzt ſie mehr als die Verunreinigung unſeres Körpers. Die Keuſchheit macht uns zu vertrauten Freunden Gottes, ja Ihm ähnlich, ſo weit es den Menſchen möglich iſt. Die Keuſchheit iſt eine Mutter[20]) der Süßigkeit, das Land mit dem Thau des Himmels begoſſen. Die Mutter der Keuſchheit iſt die Ruhe des Stillſchweigens vereinigt mit dem Gehorſam. Die einſame Ruhe ſtillet und beſänftiget die Bewegungen unſers Körpers. Dieſe ſanfte und ruhige Faſſung bleibt bei öfterem Umgange mit der Welt nicht unerſchüttert. Die ſelige Ruhe aber, die vom Gehorſam kommt, iſt unerſchütterlich, und bewährt ſich überall. Ich habe bemerkt, daß zuweilen die Hoffart[21]) der Demuth den Weg bahnte, und ich erinnerte mich deſſen, der da ſprach: Wer hat den Sinn des Herrn erkannt. (Röm. 11.) Hoffart und Stolz bereiten die Grube zum Fall, der Fall aber gibt oft denen, die freiwillig ſündigen, Veranlaſſung zur Demuth. Wer in Sattheit des Leibes den Geiſt der Unzucht beſiegen will, iſt dem ähnlich, welcher einen Brand mit Oel löſchen will. Wer dafür hält, durch Enthaltſamkeit allein den Kampf[22]) beilegen zu können, ahmt denjenigen nach, der mit einer Hand im Meere ſchwimmt, und ſich aus den Fluthen deſſelben retten will.

Verbinde mit der Enthaltſamkeit die Demuth, [23]) denn ohne dieſe nützt jene nichts. Wer ſich von irgend einem Laſter oder Leidenſchaft mehr beherrſcht ſieht, der bewaffne ſich vor Allem wider ſelbes allein, beſonders wenn der Feind inwendig iſt; denn haben wir dieſen nicht geſchlagen, ſo werden wir uns vergebens in Bekämpfung der übrigen abmatten. Haben wir dieſen Aegyptier getödtet, ſo werden wir allerdings Gott im Dornbuſche der Demuth ſehen. Ich merkte einſt, als ich verſucht wurde, daß dieſer Wolf betrüglich mir eine unvernünftige Freude, Thränen und Troſt bereitete, und ich hielt das in meiner Einfalt für Gewinn und nicht für Verderben. Wenn jede Sünde, die der Menſch begeht, außer dem Leibe iſt, ſo ſündiget der Unkeuſche gegen ſeinen eigenen Leib, und dies deswegen, weil wir durch Ausgießung des Samens das Weſen des Fleiſches zu verunreinigen pflegen, was bei einer andern Sünde nicht möglich iſt. Ich frage [24]) nun, wie es komme, daß wir bei jeder andern Sünde ſagen, die Menſchen ſeyen verführt worden; nur wenn wir gehört haben, daß Jemand wider die Keuſchheit geſündigt habe, rufen wir mit Wehmuth aus: Er iſt gefallen! Der Fiſch flieht ſcharfſinnig die Angel, eine die Wolluſt liebende Seele [25]) die Ruhe. Will der Teufel zwei mit dem Bande unreiner Liebe miteinander verbinden, ſo forſcht er die Natur und Eigenſchaften beider aus, und wirft dort ſeine Brandfackel hin, wo er merkt, daß der Zunder der Begierlichkeit zuerſt die Flamme der

Unzucht faſſen könnte. Nicht ſelten pflegen die Wollüſtigen voll Empfindung gegen Andere zu ſeyn: Sie erzeigen Mitleiden und Erbarmung gegen Andere, weinen mit Andern aus Mitgefühl, und pflegen zu ſchmeicheln; die Freunde der Keuſchheit ſind hierin nicht ſo beeifert. Es war einer aus den Weiſen und Gelehrten,[26]) der mir eine ſehr ſchwierige Frage vorlegte: Welche Sünde, ſprach er, den Mord und die Verläugnung Gottes ausgenommen, iſt größer als alle übrigen? Und als ich ſagte, die größte Sünde begehe jener Menſch, der in die Ketzerei falle, ſagte er: Wie kommt es aber, daß die katholiſche Kirche die Ketzer, wenn ſie ihre Ketzerei durch ein aufrichtiges Bekenntniß verdammt haben, an den heiligen Geheimniſſen alſogleich wieder Theil nehmen läßt? den aber, der da bekennt, daß er die Unzucht begangen, hält ſie, wenn ſie auch wieder aufnimmt, und er auch von der Sünde abſteht, nach Vorſchrift der Dekrete der Apoſtel, Jahre lang von der Empfangung der hochheiligen Geheimniſſe der Euchariſtie ab? Auf die Einwendung ſtutzte ich und ſtaunte; es blieb der Zweifel; die Frage wurde nicht gelöſet. Laſſet uns nun erforſchen und nach genauer Beobachtung ermeſſen, welche Süße und Anmuth unter dem Pſalmenſingen vom Geiſte der Hurerei, welche von den Ausſprüchen des heiligen Geiſtes, und von der ihnen inwohnenden Salbung und Kraft herkomme.

O Jüngling! erforſche dich ſelbſt fleißig; denn ich habe Einige bemerkt, die, während ſie aus dem

Herzen für ihre geliebten Freunde zu Gott beteten, vom Geiſte der Unkeuſchheit bewegt wurden, da ſie glaubten die Pflicht der Dankbarkeit und der Liebe gegen die Ihrigen erfüllt zu haben. Schon durch die Betaſtung der Hand [27]) allein wird der Leib befleckt; denn nichts iſt gefährlicher als das Gefühl dieſer Berührung. [28]) Merke dir den, der, um ſeine kranke Mutter zu tragen, ſeine Hand mit dem Kleid umwickelte. Halte du ingleichen deine Hand zurück von jeder Betaſtung ſowohl des Natürlichen, als Nichtnatürlichen, am eigenen wie am fremden Körper. Niemand kann, wie ich glaube, mit Recht und in Wahrheit heilig genannt werden, der nicht vorerſt dieſen Lehm der Erde, (ich meine den Leib) von aller Mackel der Sünde befreit, und rein und heilig gemacht, und alſo umgewandelt hat, wenn er irgend in dieſem Leben umgeändert werden kann. Wenn wir im Bette liegen, um zu ſchlafen, iſt Behutſamkeit und Wachſamkeit nöthig; denn um dieſe Zeit kämpft der Geiſt ohne den Körper mit den Dämonen allein. Wenn der Geiſt zur Wolluſt ſich neigt, wird er leicht zum Verräther (macht mit den Feinden gemeinſame Sache zu unſerm Untergange). Das Andenken des Todes gehe Abends mit dir ſchlafen, und ſtehe Morgens mit dir auf. Und im Gebete ſey dein Geſpräch mit Jeſus allein; du wirſt im Schlafe kein wirkſameres Mittel finden als dieſes. Einige glauben, daß die Kämpfe mit der Unzucht, und die Vergießung des Samens nur von der Menge der Speiſen

kommen. Allein ich habe auch geſehen, daß Menſchen, die die heftigſten Krankheiten gelitten, die im Faſten ungemein ſich abtödteten, doch den ſchändlichen Verunreinigungen des Körpers unterlagen. Ich fragte demnach einſt einen der bewährteſten und einſichtsvollſten Mönche, und er belehrte mich hierin, der Selige, in aller Weisheit, die er hatte. Zuweilen, ſprach der lobenswürdige Mann, fließt uns der Same wegen Menge der Speiſen und der Ruhe im Schlafe. Ein anders Mal kommt die Vergießung deſſelben aus Hoffart, wenn wir nämlich, weil ſolche längere Zeit ausgeblieben, uns darüber erheben und wohlgefallen. Zuweilen werden wir aber auch befleckt, wenn wir das Thun und Leben eines Andern vermeſſen beurtheilen und verdammen. Dieſer beiden letztern Gründe halber kann dies auch Kranken begegnen, ja ich glaube zuweilen wegen allen dreien Urſachen. Wer von allen dieſen Urſachen ſich rein und frei findet, der iſt ſelig ob dieſer Ruhe und Reinheit ſeines Leibes, und leidet, wenn er befleckt wird, dies nur von des Teufels Neid, was auch Gott auf einige Zeit ihm begegnen läßt, damit er durch dieſes unſündhafte Befleckwerden ſich die höchſte Demuth erwerben möchte. Niemand wolle aber die nächtlichen Träume und Bilder am Tage hindurch wieder erwägen. Denn unſerer Feinde Abſichten zielen auch dahin, uns vermittelſt ſolcher Träume hernach wachend zu beflecken, (wenn wir darüber nachdenken).

Laßt uns noch vernehmen eine andere Bosheit unſerer Feinde. Wie die dem Leibe ſchädlichen Speiſen uns entweder nach einem Jahre erſt, oder oft ſchon nach einem Tag eine Krankheit zuzuziehen pflegen, ſo habe ich auch bemerkt, daß nicht ſelten diejenigen, die der Weichlichkeit ergeben ſind, und Urſache zur Befleckung [29]) ihrer Seele geben, nicht allzeit auf der Stelle, ſondern öfters nach langer Zeit zum Laſter angereizt werden. Ich ſah Einige, die mit Weibern [30]) vertraulich umgingen, zu Tiſche ſaßen und dann in ihrer Gegenwart nicht den mindeſten ungebührlichen Gedanken der Unkeuſchheit hatten; die endlich, weil ſie zu viel auf ſich vertrauten, getäuſcht wurden, in die Sünde fielen. Da ſie Frieden und Sicherheit zu haben glaubten, ſind ſie in ihrer Zelle plötzlich in den Abgrund des Verderbens geſtürzt worden. Was aber das für ein Verderben ſey, das uns, die wir allein leben, beſonders, ſowohl dem Leibe als der Seele nach, zu begegnen pflegt, das weiß, der hierin verſucht worden, am beſten. Wer es nicht erfahren hat, ſoll ſich eine ſolche Erfahrung auch nicht wünſchen. Zu jener Zeit der Verſuchungen wird uns Hilfe gewähren: der Gebrauch des Bußſackes, die Aſche, das Stehen ganzer Nächte hindurch, der Hunger nach Brod, eine Zunge brennend vor Durſt, und nur ein wenig mit Waſſer befeuchtet; der Aufenthalt [31]) unter den Todten (in ossoariis) und vor allem dieſen tiefe Herzensdemuth, und wenns ſeyn kann, der geiſtliche Vater, oder ein frommer Bru-

der, der nicht ſo faſt der Jahre als der Weisheit halber ein Greis iſt, und dem leidenden Mitbruder zu Hilfe komme. Denn daß du allein durch deine Bemühung das Schiff aus dem Schiffbruche retteſt, wird einem Wunder ähnlich ſehen. 32) Dieſelbe Sünde verdient oft ein hundertmal ſchwereres Gericht und Strafe als eine andere von einem Andern auf verſchiedene Weiſe begangen; denn das Verbrechen vermehrt oder vermindert die Gewohnheit, der Ort, der Fortgang der Tugend und vieles andere. Es hat mir Jemand eine ſeltene und ungewöhnliche, ja die letzte Stufe der Keuſchheit beſchrieben und erzählt: Es ſah jemand, ſprach er, die Schönheit eines Körpers, 33) pries den Schöpfer, Gott, darüber höchlich, und durch den bloßen Anblick deſſelben zur Liebe Gottes entzückt, vergoß er einen Strom von Thränen. Es war ein ergreifender Anblick, zu ſehen, daß dasjenige, was dem einen das Verderben und den Untergang gebracht, dem Andern, gleichſam über alle Naturkraft, zur Erreichung der Krone des Himmels geholfen habe. Wer nun ſo beſchaffen iſt, wer in einem ſolchen Stande, ein ſolches Gefühl, eine ſolche Wirkſamkeit und Stärke in den Uebungen der Religion erlangt hat, der iſt wahrhaft ſchon vor der gemeinſchaftlichen Auferſtehung 34) aller Todten unverweſen auferſtanden. Dieſelbe Regel werden wir auch beobachten bei der Muſik und dem Geſange. Denn diejenigen, welche wahrhaft Gott lieben, werden von heiligen wie von weltlichen Ge-

ſängen zur Munterkeit des Geiſtes und göttlichen Liebe geweckt, und bis zu Thränen gerührt; die aber den Wollüſten nachhängen, machen ganz andere Erfahrungen.

Einige, wie wir ſchon oben geſagt haben, die an einſamen Orten als Anachoreten leben, pflegen viel ſtärkere Anfechtungen zu leiden. Und dies darf uns wohl nicht wundernehmen; denn in der Einſamkeit iſt ihr liebſter Aufenthalt, da ſie nämlich aus den menſchlichen Leibern und Wohnungen vom Herrn entweder in die Wüſte verbannt, oder in den Abgrund hinabgeſtürzt wurden. Die Geiſter der Unzucht bekämpfen beſonders die Anachoreten 35) ſehr heftig, um ſie durch falſche Ueberzeugung, als ob ſie unglücklich ſeyen und aus der Ruhe der Einſamkeit keinen Nutzen zögen, dahin zu vermögen, daß ſie die Einſamkeit verlaſſen, und zur Unruhe der Welt zurückkehren. Von uns, die wir in der Welt leben, ziehen ſich die Dämonen zurück, damit wir, gleichſam als frei von den Verſuchungen, in der Welt zurückbleiben ſollten. Wenn wir von dem Feinde angegriffen werden, ſo wollen wir uns muthvoll und tapfer ſchlagen mit ihm. Wer immer von uns keinen feindlichen Anfall zu leiden hat, der ſcheint mit dem Feinde als gleichſam mit einem Freunde im Einverſtändniſſe zu leben. Wenn wir uns in der Welt aufhalten, um irgend ein Geſchäft zu ſchlichten, dann beſchützt uns die Hand und Gnade des Herrn, oft auch das Gebet unſers geiſtlichen Vaters, damit der Herr unſert-

halben nicht geläſtert werde. Bisweilen leiden wir in den Unruhen der Welt keine Verſuchung, weil wir entweder fühllos und abgeſtumpft geworden, oder wegen oftmaliger Erfahrung und Sattheit der Dinge, die man ſchon oft geſehen und gehört hat, nicht mehr bewegt werden, oder weil ſich die andern böſen Geiſter zurückziehen, und uns dem einzigen Geiſte der Erhebung überlaſſen, der nun die Stelle aller anderen vertritt. Hört ihr, denen die Keuſchheit noch am Herzen liegt, die Ränke und Bosheit dieſes Betrügers; aber hütet euch auch. Es erzählte mir einer aus denen, der ſeine Betrügerei vollkommen kennen gelernt, und erfahren hat, daß der Geiſt der Hurerei ſehr häufig aus Hinterliſt bis zum Ende ſeines beabſichtigten Zweckes ſich zurückzieht, und indeſſen dem Mönche zur Ausübung aller nur möglichen Frömmigkeit alle guten Entſchließungen eingibt, ihm mittler Weile auch Thränen aus den Augen preſſet, beſonders zur Zeit, wo er bei Perſonen des andern Geſchlechtes ſitzt, um mit ihnen über Tod, Gericht und Mäßigkeit Betrachtungen anzuſtellen, und ſie zu dieſen Tugenden und Betrachtungen anzueifern, damit ſo dieſe Elenden, durch Geſpräch und den Schein der Frömmigkeit getäuſcht, zu jenem Wolfe, wie zu ihrem wahren Hirten gehen, und er allmählig, durch die mit ihnen gemachte Vertraulichkeit und daraus entſtandene Freiheit im Handeln und Reden, endlich als der allerunſeligſte in das größte Verderben geſtürzt werde.

Laßt uns mit ganzer Seele fliehen,[36]) und die Frucht dieſes unglücklichen Baumes weder zu ſehen noch zu hören verlangen, denn wir haben ja das Gelübd abgelegt, ſie für das ganze Leben nie zu verkoſten. Ich bewundere jene, die ſich für ſtärker halten, als David, der doch Prophet war; was wohl nicht ſeyn kann. So etwas Hohes, Großes, Erhabenes, das alles Lob verdient, iſt es doch um die Keuſchheit, daß Einige aus den Vätern ſie die ſelige Ruhe des Geiſtes und des Körpers, die von aller Unruhe der Sünde frei iſt, zu nennen wagen. Einige ſagen, Niemand könne nach dem Genuß der Wolluſt keuſch genannt werden. Doch das will ich nicht behaupten, ſondern ich ſage: daß es möglich, ja leicht ſey für den, der da will, als wilder Oelbaum auf den guten eingepfropft zu werden. Wenn die Schlüſſel des Himmelreiches dem wären anvertraut worden, der einen jungfräulichen[37]) Leib immer unverſehrt bewahrt hätte, ſo hätten jene vorerwähnten Väter in ihrer Behauptung vielleicht recht gehabt. Allein der mag ſie beſchämend überweiſen, der eine Schwiegermutter hatte, und als keuſch geworden die Schlüſſel des Himmelreiches getragen hat. Der Geiſt der Unzucht,[38]) der die Leiber beherrſcht, jene vielgeſtaltige Schlange iſt auf alle Weiſe bemüht, die Unſchuldigen, die in Sachen der Unzucht noch keine Erfahrung haben, zu bereden, nur die Wollüſte zu verkoſten, eine Erfahrung hierin zu machen, und dann davon wieder abzuſtehen. Der boshafte Dämon dringt aber

vermittelſt des Andenkens der begangenen Sünden wiederholt in die Gefallenen, die Sünde zu wiederholen, um, was ſie ſchon einmal in Erfahrung gebracht, nochmal zu erfahren. Die verwundet worden ſind, haben, nachdem ſie die Luſt dieſes Laſters genoſſen, nachhin mehr Beunruhigungen und Kämpfe zu beſtehen; wiewohl auch an dieſen das Gegentheil ſich zu zeigen pflegt. Wenn Einige von uns gut und ruhig vom Schlafe aufſtehen, ſo denken wir, daß dies durch eine heimliche Wohlthat der Heiligen Gottes geſchehe, beſonders wenn wir beten, und nüchtern uns zur Ruhe begeben. Zuweilen aber erwachen wir vom Schlafe nicht gut, ſondern düſter und traurig der Träume und Geſichte wegen, die uns beunruhigt haben. Ich ſah den Gottloſen erhöhet, hochaufgewachſen wie die Bäume Libanons, und verwirrt und wüthend gegen mich, und ich ging den Weg der Enthaltſamkeit, und ſieh! es war ſein Zorn nicht mehr wie vorher, und in mir wurde nicht mehr gefunden weder ſein Ort, noch eine Spur von ihm. Wer immer ſeinen Körper [40]) überwand, hat die Natur ſelbſt überwunden. Wer aber die Natur überwunden, der iſt ſchon über die Natur. Wer nun ſo iſt, iſt nur ein wenig unter den Engeln, ja ich möchte faſt ſagen, ein ſolcher unterſcheide ſich von den Engeln nicht. Es darf uns nicht befremden, wenn unkörperliche Weſen (Engel mit Teufeln) unter ſich ſtreiten; aber wahrhaft wunderbar iſt es, daß der Menſch, den ein Körper niederdrückt, und ein ſo feindliches

hinterliſtiges Fleiſch,[41]) Feind der Seele, doch die unkörperlichen Feinde, die Dämonen überwinde, und in die Flucht jage. Was für eine Sorge der gute Gott für das menſchliche Geſchlecht trage, zeigt Er auch darin, daß Er die Unverſchämtheit des Weibes durch den Schleier der Schamhaftigkeit wie mit einem Zügel beſchränkte, denn lieſe ſie von freien Stücken zum Mann, würde faſt kein Menſch ſelig. Etwas anders iſt nach der Lehre der Väter, die hierin große Einſicht hatten, der erſte Anfall, etwas anders die Vereinigung, (d. h. des Gedankens mit dem unreinen Objekte,) etwas anders die Einwilligung, etwas anders der Hang (die Gefangennehmung, Eingenommenheit), etwas anders der Kampf, und etwas anders, was man Leidenſchaft der Seele nennt.

Der erſte Anfall iſt nach Behauptung der Väter ein bloßes einfaches Wort, oder das Bild irgend einer Sache, das ſich der Seele oder dem Herzen neu eindrückt (darſtellt).

Die Vereinigung iſt, wenn die Seele zu dem erſcheinenden Gegenſtande ſich hinneigt, denſelben aufnimmt, und damit ſpricht, ſey es mit oder ohne Affekt.

Die Einwilligung iſt, wie ſie lehren, wenn die Seele mit Wohlgefallen zu dem Geſchehenen ſich hinneigt.

Der Hang[42]) iſt es, wenn das Herz mit Gewalt und wider Willen von dem Objekte der Vor-

ſtellung ſich fortreißen läßt, oder: der Hang iſt die andauernde Vereinigung des Herzens mit dem Gegenſtande der Vorſtellung, der auch den beſten Zuſtand unſerer Seele gänzlich zerſtört und vernichtet.

Ein Kampf iſt es nach ihrer Ausſage, wenn mit gleichen Kräften gegen den Feind gefochten wird, und der Kämpfer freiwillig entweder überwindet, oder überwunden wird.

Krankheit oder Leidenſchaft der Seele nennen ſie jenen Fehler, der ſchon lange Zeit in der Seele auf gewiſſe Weiſe ſich eingeniſtet hat, und hernach gleichſam in Gewohnheit und Hang bei ihr übergegangen iſt, ſo daß ſie freiwillig zu jener Sünde eilet, die in ihr ihren Wohnſitz aufgeſchlagen hat. Aus allen dieſen Stufen iſt die erſte, nämlich das Einfallen des Gedankens oder der Antrieb, Anfall der Verſuchung ohne Sünde. Die zweite iſt ſchon nicht mehr ohne Schuld. Die dritte, die Einſtimmung, richtet ſich nach den Verhältniſſen und dem Stande des Kämpfenden, der Kampf aber bereitet uns entweder Krone oder Strafe. Die Neigung oder Eingenommenheit wird verſchieden beurtheilt, anders zur Zeit des Gebetes, und anders zu einer andern Zeit, anders bei gleichgiltigen Mitteln, und anders in böſen Gedanken.

Jede ſündhafte Leidenſchaft wird unſtreitig nur entweder durch eine der Sünde gleichkommende Buße gereiniget, [43]) oder ſie unterliegt der Höllenſtrafe. Wer den erſten Anfall der Verſuchung tapfer zurückgewieſen, ohne mindeſten ſündhaften

Gedanken, der hat zugleich allen folgenden Anfällen den Weg abgeſchnitten. Bei den einſichtsvollſten Vätern findet man noch eine feinere Unterſcheidung des Gedankens, der nach ihrer Behauptung „Beſchleichung des Gemüthes“ heißt, weil er ſich in das Gemüth des Verſuchten gleichſam ohne Zeit, ohne Vorſtellung und Begriff eines Wortes oder Bildes einzuſchleichen pflegt. Es mag in der ganzen Körperwelt keine ſolche Schnelligkeit, und in der Geiſterwelt nicht eine ſolche Behendigkeit und Gewandtheit und Feinheit geben, als dieſer Gedanke iſt. Durch bloßes Andenken ohne Rede oder Vereinigung, ohne Zeit, deutet er ſo plötzlich, daß es Einige nicht merken, der Seele ſeine Gegenwart an.

Wer nun eine ſolche Feinheit dieſes Gedankens durch die Bußtrauer zu faſſen vermag, und zur Einſicht deſſelben zu gelangen, der wird uns auch belehren können, wie es geſchehe, ſage ich, daß durch einen einfachen Blick der Augen, und durch bloßes Anſchauen, oder durch Berührung der Hand, oder Anhörung eines Geſanges, ohne irgend einen Gedanken oder Vernunftſchluß, die Seele zur Unzucht und Geilheit entflammt, und verdorben werde. Einige ſagen, durch die Gedanken, die vom Herzen kommen (Matth. 15.), werde der Leib zur Unzucht verleitet. Andere behaupten entgegen: die böſen Gedanken werden erzeugt durch die Sinne des Körpers. Jene behaupten, wenn der Geiſt[44]) nicht voranginge, folgte der Körper nicht nach.

Dieſe aber führen die Verderbtheit des ſündhaften Leibes für ihre Behauptung an, und ſagen, oft ſeyen die böſen Gedanken, die in's Herz kommen, entſtanden theils aus dem Anblicke eines ſehr ſchönen und reizenden Körpers oder durch Berührung der Hand oder aus den ſüßen Düften des Wohlgeruches, den die Naſe einſchlürfet, oder aus der Anhörung eines lieblich tönenden Schalles der Muſik. Wer immer es vermag, belehre uns, ich bitte darum, in dem Herrn; denn es iſt dieſer Unterricht denen ſehr nothwendig und nützlich, die durch Erkenntniß zur Vollbringung der Handlung kommen. Für die aber, welche in Einfalt des Herzens Gott glauben, und handeln, hat dieſer Gegenſtand ſo viele Wichtigkeit nicht; denn die Wiſſenſchaft iſt nicht eine Sache für alle Menſchen, ſo wie auch jene ſelige Einfalt nicht für Alle der Schild iſt, der ſie deckt gegen die Liſt der Feinde. Einige von den Leidenſchaften haben ihren Urſprung [45]) im Geiſte, und gehen von da in den Körper über; einige aber nehmen aus dem Körper ihren Urſprung, und gehen in den Geiſt über. Bei denen, die in der Welt leben, pflegt der zweite Fall, (der ſo eben angeführt wurde) einzutreten; der erſte tritt ein bei denen, die ein einſames, von der Welt abgeſondertes Leben führen; weil es ihnen am Stoffe mangelt, den die Weltmenſchen immer vor ſich haben. So denke ich über dieſen Gegenſtand. Du wirſt bei den Gottloſen den Sinn der Klugheit ſuchen, aber nicht finden. So oft wir etwas ſtär-

ker wider den Gefährten unſers Leibes, den Geiſt der Hurerei, ankämpfen, und denſelben aus unſerm Herzen durch die Steine des Faſtens, und mit dem Schwerte der Demuth geſchlagen, verjagt haben, dann bemüht ſich dieſer Elende, wie ein Wurm, der im Körper naget, uns durch Erregung ſündhafter Bewegungen und unreiner Lüſte, die der Vernunft widerſtreiten, zu beflecken. Dies erfahren ganz beſonders diejenigen, die dem Dämon der eitlen Ehre folgen; denn während ſie beſtändig bei ſich in Erwägung bringen, daß ſie von den unreinen Gedanken des Herzens nicht mehr zu leiden hätten, fallen ſie in die Netze der eitlen Ehre; denn es iſt zuverläſſig wahr, was geſagt worden iſt. Diejenigen, welche eine Ruhe (vor böſen Gedanken) erlangt haben, ſollen fleißig ſich erforſchen, und ſie werden ohne Zweifel finden, daß in den innerſten Winkeln ihres Herzens gleichſam wie in einem Miſthaufen eine Schlange verborgen ſey, die uns einflüſtert, daß wir durch eigenen Eifer und Mühe die Tugend der Keuſchheit, ſo wie jede andere Reinigkeit des Herzens erworben haben. Wir Elende denken aber nicht an den Ausſpruch des heiligen Apoſtels: Was haſt du, o Menſch! (1 Cor. II.) das du nicht umſonſt [46]) entweder von Gott, oder durch die Hilfe, Bemühung und das Gebet Anderer empfangen haſt. Sie ſollen ſich demnach alle Mühe geben, dieſe verborgene Schlange mit allem Eifer durch tiefſte Demuth des Geiſtes zu tödten, und ganz vom Herzen zu entfernen, um, von ihr befreit,

und dann ſelbſt, nach Abziehung der Kleider von Fellen, mit jenen reinen Knaben den Triumphgeſang der Keuſchheit dem Herrn ſingen zu können, wenn ſie doch noch ihrer Felle entkleidet, und nicht bloß, ſondern bekleidet mit der Unſchuld und natürlichen Demuth jener erfunden werden. Dieſer Dämon beobachtet ſelbſt weit genauer als alle andere vorzüglich jene Zeiten, wo wir uns der Mitwirkung des Leibes zur Verrichtung des Gebetes wider ihn nicht bedienen können, und dann vorzüglich greift uns der Gottloſe an. Denen,[47]) die das wahre Gebet des Herzens noch nicht haben, kömmt unter dem Gebet noch wohl zu Nutzen die körperliche Uebung — nämlich das Händeausſtrecken, Schlagen auf die Bruſt, ingleichen das herzliche Aufblicken zum Himmel, tiefes Athmen und Seufzen, beſtändiges Kniebeugen unter dem Gebete. Wenn nun derlei Uebungen in Gegenwart anderer nicht gemacht werden können, dann pflegen uns nämlich die Dämonen anzufallen. Können dieſe dem Feinde noch nicht mit dem Auge des Geiſtes, und der innern Tugendkraft des Gebetes die Spitze bieten, ſo unterliegen ſie vielleicht nothwendig dem Feinde. Allein du, wenn es thunlich iſt, zieh dich zurück ſobald als möglich oder verlaß vielmehr auf der Stelle die Geſellſchaft der Leute, und verbirg dich in einem geheimen Winkel; hier hebe das Aug deines Geiſtes, wenn du kannſt, in den Himmel; kannſt du aber das nicht, ſo ſchau wenigſtens mit deinem leiblichen Auge den Himmel an, ſtrecke

deine Hände in Form [48]) des Kreuzes aus, und verharre unbeweglich in dieſer Stellung, um wenigſtens durch die Geſtalt des Kreuzes den Amalech zu beſchämen und zu ſchlagen. Ruf zu dem, der dich retten kann, nicht mit zierlichen Worten, die auf tiefe Weisheit deuten, ſondern mit demüthigen Worten; beginn vor allem ſo: Erbarme [49]) Dich meiner, weil ich ſchwach bin! Dann wirſt du die Hilfe des Höchſten fühlen, und die unſichtbaren Feinde mit der Hilfe des unſichtbaren Gottes verfolgen und zurücktreiben. Wer gegen die Feinde auf ſolche Weiſe zu kämpfen pflegt, wird über ſeine Feinde einen ſchnellen Sieg davon tragen, wenn er auch nur mit dem Geiſte allein kämpft. Denn ſo pflegt Gott ſeine Kämpfer unüberwindlich zu machen, und dies ihnen als Lohn für ihren Muth zu geben.

Als ich einmal in einer Verſammlung frommer Männer war, bemerkte ich dort einen Bruder, welcher ſehr eifrig für ſein Seelenheil beſorgt war. Dieſen verfolgte der Dämon mit böſen Gedanken, und da er in der Geſellſchaft der Männer keinen ſchicklichen Ort zum Gebete fand, gab er dringende Naturbedürfniſſe vor, ging hinaus, und ſchlug ſich dort mit dem Feinde, und überwand ihn dort durch ſein kraftvolles Gebet. Als ich ihn nun getadelt hatte über den ungeziemenden Ort, den er zum Gebete ſich gewählt hatte, ſagte er: Da mich die unreinen Gedanken verfolgten, betete ich an einem unreinen Orte, um von der Unreinigkeit befreit zu

werden. Alle unſere Feinde, die Dämonen, pfle=gen unſern Geiſt mit Finſterniß zu umgeben, und dann ihren unreinen Liebestrunk zuzutrinken. Wenn der Mönch nicht vorher die Augen des Gei=ſtes geſchloſſen hat, wird er des Schatzes nicht be=raubt werden können. Allein das pflegt vorher ſchon der Dämon der Unzucht zu thun; denn dieſer umhüllet den Regenten und Führer des Menſchen, den Geiſt, mit einer Nacht von Blindheit, und verleitet ſodann den Mönch zur Ausübung und Vollbringung ſchändlicher Thaten und Handlungen, auch vor den Augen der Menſchen, welche niemand als ein Unſinniger zu thun pflegt. Daher geſchieht es denn auch, daß wir nach Verlauf einiger Zeit, wenn der Geiſt ſeinen Rauſch gleichſam ausgeſchla=fen, und wieder zu ſich zurückgekehrt iſt, uns unſerer ungebührlichen ſündhaften Handlungen, Reden und Gebehrden ſchämen, nicht nur vor denen, die unſere Handlungen geſehen, ſondern auch vor uns ſelbſt, und über unſere vorige Blindheit des Geiſtes ſehr erſtaunt ſind. Nicht wenige haben durch derlei Betrachtungen ihren Lebenswandel um=geändert. Verfluche jenen Feind, [50]) der dich nach vollbrachter Sünde hindern will zu beten, from=men Uebungen obzuliegen oder zu wachen, einge=denk der Worte desjenigen, der da ſprach: Deswe=gen, weil mir meine Seele läſtig war, gedrückt von der Gewohnheit und Tyrannei meiner began=genen Sünden, werde ich ſie rächen an ihren Fein=den. Wer hat ſeinen Körper überwunden? Der im

Herzen Zerknirſchte. Wer iſt aber im Herzen zerknirſcht? Der ſich ſelbſt verläugnet hat. Denn wie ſoll der nicht im Herzen zerknirſcht ſeyn, der ſeinem Willen abgeſtorben iſt?

Unter den Laſterhaften iſt Einer laſterhafter als der Andere, z. B. der den Unflath ſeiner Unmäßigkeit mit Vergnügen erzählt. Von dem Dämon der Unkeuſchheit, dem Verderber des Herzens, pflegen in der Seele unreine und ſchändliche Gedanken erregt zu werden, welche unſchädlich gemacht werden können, durch Mäßigkeit oder durch Nichtachtung und Verachtung derſelben. Wie, und auf welche Weiſe ich nun dieſen meinen Freund, ich meine den Leib, nach Art der übrigen Laſter, binde und richte, ſehe ich nicht ein. Denn bevor ich ihn binde, iſt er aufgelöſet, bevor ich ihn richte, bin ich mit ihm verſöhnt. Bevor ich ihn ſtrafe, bin ich erweicht. Wie will ich ihn haſſen, den ich von Natur liebe? Wie will ich von ihm befreit werden, mit dem ich mich für alle Ewigkeiten verbunden habe? Wie will ich ihn zerſtören, mit dem ich auferſtehen werde? Wie werde ich ihn unverdorben zeigen, da ich eine verdorbene Natur erhalten habe? Mit welchen Gründen werde ich wider den auftreten, der mir ſeine Naturgründe entgegenſetzt? Bemühe ich mich, ihn zu binden durch Faſten, dann werde ich ihm wieder überliefert dadurch, daß ich den Nichtfaſtenden verdamme. Richte ich aber einen Andern nicht mehr, falle ich meinem Feinde wieder anheim durch Erhebung und

Hoffart des Herzens. Denn derſelbe iſt Feind, Beiſtand, Helfer und Gegner, der mich unterſtützt und mir nachſtellt. Pflegt man ihn, bekämpft er uns; zehrt man ihn aus, wird er ſchwach; läßt man ihn ſich erholen, ſchweift er aus; Schläge erträgt er nicht; mache ich ihn traurig, bringt er mich in Gefahr. Schwäche ich ihn zu ſehr, ſo verliere ich an ihm das Werkzeug zur Ausübung der Tugend. Ich wende mich zugleich weg von ihm, und wieder hin zu ihm.

Was iſt das für ein Geheimniß um mich? Was iſt das für ein unbegreiflicher Band der Verbindung meines Körpers mit der Seele? Wie bin ich mir ſelbſt Freund und Feind? Sage es mir du, ſage es mir, ich bitte, du Fleiſch, mein Gefährte; ſage es, du o meine Natur, ſage es mir; denn ich will von keinem Andern als von dir, nur von dir belehrt werden. Sage, wie ich unverwundet von dir bleiben werde? Wie ich der Gefahr der Natur entfliehen werde? Wann ich mit Chriſtus wider dich den Krieg unternommen, wie ich deine Tyrannei überwinden werde, da ich einmal ſchon entſchloſſen bin, die äußerſte Gewalt wider dich anzuwenden? Hierauf anwörtete das Fleiſch der Seele: Ich werde dir nichts unbekanntes ſagen, ſondern nur, was wir beide ſchon wiſſen. Ich habe in mir den Vater, [51]) der mich erzeugte, die Liebe zu mir; Veranlaſſung zur Entzündung der äußern Flamme gibt dir zu große und übermäßige Pflege und Sorge meiner, und die

Unterlaſſung der Tugendübung. Zur Entzündung der innern Flamme aber gibt Veranlaſſung die Unterlaſſung beſagter frommer Werke gottſeligen Lebens, und der Stand der begangenen Sünden. Wenn ich empfangen habe, gebäre ich den Fall; die begangenen Sünden aber gebären den Tod der Verzweiflung. Wenn du meine und deine große und wirkliche Schwäche erkennſt, haſt du meine Hände gebunden; überwindeſt du deine Eß- und Trinkluſt, haſt du mir die Füße gebunden, und ſie können nimmer weiter gehen. Verbindeſt du dich noch mit dem Gehorſame, biſt du von mir getrennt. Haſt du auch noch wahre Demuth erlangt, dann haſt du mir das Haupt abgeſchlagen.

Wer, noch im Fleiſche lebend, die Belohnung der Tugend, welche die Erreichung der fünfzehnten Tugendſtufe gewährt, erlangt hat, iſt von Todten auferſtanden, und hat ſchon den Vorgeſchmack der künftigen Unſterblichkeit von daher kennen gelernt.

1) Kämpfen oder ringen, und den Leib jenen ſeligen Geiſtern gleich machen (tam castum reddere), die keinen Körper haben, das iſt ein Zeichen der wahren Keuſchheit, und einer untrüglichen Unverſehrtheit und Reinheit.

2) Das Verlangen nach beſſern Dingen, das die Begierden der Wollüſte in ſeiner Macht und Gewalt hat, nöthiget uns unaufhörlich das Schlechtere zu verachten und zu verabſcheuen, wie die Beiſpiele aller Heiligen lehren.

3) Er redet von der Beſiegung des Brandes im Körper oder Fleiſche, und der Bezähmung ſeiner unkräftigen Bewegungen, und von der Unterwerfung des Geiſtes. Denn

wer von dieſen beſiegt wird, hat nicht überwunden, ſondern iſt überwunden worden.

4) Die natürlichen Bewegungen des Körpers, die im Schlafe ohne Geſtalten der Bilder geſchehen, zeigen an, daß es mit der Seele noch gut ſtehe. Die feſte Vorſtellung oder Einbildung der Bilder oder Geſtalten aber iſt ein Zeichen der Krankheit der Seele. Die Geſtalten oder Bilder unbeſtimmter Körper ſind ein Zeichen einer alten böſen Leidenſchaft; die Bilder oder Geſtalten beſtimmter Körper aber beweiſen das Daſeyn einer neuen Wunde, eines neuen Falles; glaube es mir.

5) Er unterwirft die Glieder des Fleiſches dem Geiſte, der die Sinne nach Vorſchrift der Natur gebraucht, und hat von ihnen keinen Nachtheil zu beſorgen, da er unabläſſig auf Gott hinblickt, und im Geiſte deſſen Schönheiten, die unausſprechlich- und unbeſchreiblich ſind, ſtets anſchaut und betrachtet.

6) Die Gegenrede heißt Widerſpruch. Wenn du vorher durch Gebet dich nicht gedemüthiget haſt, kannſt du nie zur Ablegung dieſes Fehlers kommen.

7) Die Mäßigkeit oder Enthaltſamkeit iſt ein Zaum, der den Trieb der Natur in dem Verlangen nach Speiſe, Geld, Trank und Ehre beherrſcht.

Die Enthaltſamkeit des Leibes iſt eine Vermeidung aller Handlungen, die gegen die Vernunft durch den Leib geſchehen. Die Enthaltſamkeit des Geiſtes iſt eine Enthaltung der Seele von jeder Ergötzung ſchädlicher Gedanken. Die erſtere kann nicht geübt oder vollendet werden, wenn nicht die zweite durch Betrachtung und Wachſamkeit in der Seele iſt, und nie von ihr ſich trennt.

Die Züchtigung des Leibes, wodurch er in die Dienſtbarkeit der Vernunft gebracht wird, geſchieht durch kein Ding ſo, wie durch die Enthaltſamkeit. Denn jenes ungeſtüme Feuer, das in Jünglingen aufzulodern pflegt, und jener hart zu beſchränkende Wolluſttrieb, wird durch Ent-

haltſamkeit wie durch einen Zügel zurückgehalten; denn einem Thörichten ſind die Vergnügungen oder Ergötzungen, wie Salomon ſagt, nicht nützlich. Was kann man aber noch als thörichter ſich denken als das Fleiſch, das weichlich gepflegt wird, und durch die Jugendhitze nach allen Seiten ſich dreht und bewegt? Wir nennen aber Enthaltſamkeit, nicht wenn Jemand von der Speiſe ſich ganz enthält, da dies zur gewaltſamen Auflöſung des Lebens führt, ſondern jene, der wir uns unterziehen, um das Fleiſch zu bändigen, das ſich wider das Ziel der Frömmigkeit empört, und die uns von den lockenden Reizen der Wollüſte entfernt. Und damit ich es einmal beſchließe: Dieſe ſündhaften Wollüſte pflegen von denen verlangt zu werden, die ein unzüchtiges geiles Leben führen, wir aber, die nach der Uebung wahrer Frömmigkeit ringen, müſſen uns davon enthalten.

8) Einige Menſchen enthalten ſich von böſen Begierden aus Menſchenfurcht, Andere aus eitler Ehre, Andere aus Enthaltſamkeit, Andere endlich werden von ihnen befreit aus Furcht vor den göttlichen Gerichten.

9) Oder aus dem ſchon angeführten Beiſpiele; das Eine iſt die Urſache des Andern. Denn aus dem Kämpfen entſteht Demuth, aus dieſer geht hervor die himmliſche Erleuchtung, die den Menſchen zur höchſten Stufe der Keuſchheit führt.

10) Er verſteht die Begierden des Fleiſches und ſelbſt das innerſte Verlangen, das die erſte Urſache der Handlung iſt.

11) Er nennt hier μασтροπὸν einen Kuppler, Procurator, einen gefährlichen Menſchen, der ſo anſteckend als die Peſt iſt, wovon einer den andern, der eine durch Worte, der andere durch Thaten in den Abgrund des Verderbens ſtürzet. Auch kann derſelbe in einem andern Verſtande ein Mann genannt werden, der den Fall des Verderbens bereitet, der nämlich ohne Ueberlegung und Prüfung oder Bewährung Dienſte auflegt und befiehlt; denn man muß

ſehen, für welchen Dienſt Jemand geeignet iſt, und ob er geprüft und bewährt iſt, damit nicht ſein Dienſt ihm zum Falle werde, und er tief ſinke.

12) Frage: Was iſt die Unzucht? Antwort: Die Unmäßigkeit. Frage: Was iſt die Unmäßigkeit? Antwort: Die zu viele Körperspflege oder Zierde, Zerſtreuung, Faulheit, lächerliche Reden, unverſchämtes Aufhorchen, Unglaube oder den göttlichen Verheißungen nicht glauben, ſtolzes Aufſehen machen; weil du die Pracht liebeſt, die Barmherzigkeit haſſeſt, nach eitler Ehre geizeſt, dich höher als einen andern achteſt, dein Gewiſſen vernachläſſigeſt, und nicht an das Gericht Gottes denkeſt. Iſaias.

13) Es gibt eine Bosheit oder ein Laſter, das das Herz beherrſcht wegen langwieriger Gewohnheit des Geiſtes, und eine Bosheit oder Laſter, welches den Geiſt durch tägliche Handlungen und Geſchäfte bekämpft.

Zu was für einem Laſter der Feind einen jedweden geneigter findet, oder worin er ihn leichter zu fangen glaubt, in dem bereitet er ihm auch Fallſtricke; er ſieht demnach hiebei auf Gewohnheit, Alter, Sitten oder Ortsverhältniſſe; denn er gibt dem, der ſie annimmt, Gedanken ein, die paſſen, nicht unſchickliche, ungeeignete, ſondern ſolche, die leicht auszuführen, um durch trauliche und unſchwere Thunlichkeit der Sache den, der bekämpft wird, in das beabſichtete Laſter zu ſtürzen.

14) Der unverſchämte Geiſt bewirkt, daß die, welche den unreinen Begierden unterliegen, ſo im Sinne und Geiſt durch die Liebe der Körper die Mühen des Herzens fühlen, und vom Feuer der Liebe brennen, wie die Flamme eines glühenden Ofens.

15) Denn die Anſtrengungen des böſen Feindes werden abgekürzt, die große Hitze des Kampfes läßt etwas nach, die Stärke der Verführung des gottloſen Geiſtes wird gebrochen und vermindert; geſchähe das nicht, ſo würde der Ange-

fochtene nie ſich erholen, noch je in Freiheit ſich ſetzen können.

16) Wie uns die Dämonen finden, ſo benehmen ſie ſich auch gegen uns. Was für Gedanken ſie in uns vorfinden, ſolche Bilder und Geſtalten geben ſie uns ein.

17) Es gibt Wollüſte und Geilheiten ſowohl bei Männern als Thieren, die eine verkehrte Richtung gegen die Natur haben, und dieſelbe zerſtören. Der Verfaſſer legt ihnen auch die Weichlichkeit bei, da er die Hurerei ein Laſter nennt, das mit dem eigenen Körper begangen wird. Denn alles Schändliche wird im Geiſte vollendet; die Vergießungen der Wolluſt geſchehen, und haften darum im Körper, weil man dieſes Laſter nicht ſieht, noch tadelt, ſondern ſelbes nur das Gewiſſen zum Zeugen hat. Dieſes Laſter nannte er auch Tod. Denn es iſt ein gewiſſer Tod in uns, den wir immer in uns herumtragen.

18) Dieſes mein Fleiſch iſt gleichſam von Natur aus die Genoſſin meiner Seele, und wird von ihr geliebt (gepflegt). Es iſt aber nicht meine Freundin, weil nämlich die Seele gegen das Fleiſch wie gegen einen Feind zu kämpfen hat, eine Sache, die ſehr beſchwerlich iſt. Es hat der Apoſtel wegen der Aergerniſſe, die aus dem Leibe der Seele zukommen, den Leib Tod genannt.

Gregorius aber der Theologe nannte die Erzeugung des Leibes (verſteht ſich extra matrimonium et fines ejus) laſterhaft, und nächtlich, nämlich als ein Werk der Nacht und Wolluſt, das uns Feind iſt, und unter dem Geiſte der Freiheit und dem Licht ſteht. Glaube nicht, daß man das Fleiſch ſelbſt anklage. Der Apoſtel hat nicht geſagt, der Leib der Sünde, ſondern der Leib des Todes. Oder Paulus will ſagen: der Leib ſey vom Tode unterjocht worden, aber nicht, daß er den Tod erzeugt hätte, weil er (an uns) kein Zeichen der Bosheit, ſondern der Gewalt des Fleiſches iſt, der er unterworfen wurde. Wie wenn Jemand von

den Barbaren gefangen genommen worden, er darum nicht gefangen wird, weil er Barbar iſt, ſondern weil er von ihnen feſtgehalten wurde. So wird auch der Leib ein Leib des Todes genannt, weil er vom Tode gefangen genommen oder feſtgehalten worden, nicht weil der Leib den Tod bewirkt oder erzeugt hat; daher wünſcht er ſelbſt nicht vom Leibe, ſondern vom Tode des Leibes befreit zu werden.

19) Der durch die Sünde geſtorben, durch die Buße aber wieder zum Leben des Geiſtes zurückgekehrt iſt, oder, der nicht geſtorben zu ſeyn ſchien. Denn obwohl er ſchwereren und größeren Laſtern entflieht, hängt er doch geringen Fehlern an. Wer wird ſeine Sünden (Fehltritte), ſagte David, einſehen; denn wenn Chriſtus, in deſſen Mund kein Betrug erfunden worden, geſtorben und wieder auferſtanden iſt; wer wird dem Tode der Sünde entfliehen, da Niemand ganz ohne Sünde iſt? Selig iſt alſo derjenige zu preiſen, der durch die Buße ſich zurückrufen ließ. Der Zuſammenhang des Folgenden mit dem Vorhergehenden iſt folgender: Der den Büßenden, ſagt er, ſelig nennt. Denn dieſer iſt der erſtere. Darauf geht nun ſeine Ermahnung und Lehre hinaus, daß jene, die gefallen ſind, keineswegs verzweifeln dürfen. Oder: die fallen, dürfen nicht verzweifeln. Jenes *δυσωπεῖ*, er bittet, ſetzt er für *παραινεῖ*, d. i. ermahnt, erinnert.

Ein König ſah einmal eine Prieſterin von Epheſus von unglaublicher Schönheit ſtrahlend, alſogleich ging er von Epheſus fort, um dem Fall in die Sünde vorzubeugen. Cyrus, König der Perſer, wagte es nicht, die Pantheia vor ſein Angeſicht zu laſſen, da ſie bekanntlich eine bewunderungswürdige, die Herzen bezaubernde Schönheit hatte. Wenn alſo die Sache ſelbſt, und Heiden, und Auswärtige (*οἱ ἔξωθεν*) die Behauptung und den Ausſpruch des heiligen Apoſtels bekräftigen: Ich züchtige meinen Leib,

und bringe ihn in Dienſtbarkeit (denn der beſtändige Anblick iſt der Weg der zum Handeln führt, wenn auch das Werk nicht geſchehen ſollte, befleckt er doch den Geiſt, und zeigt den vom Anblicke gefangenen Ehebrecher), wer wird noch ſo kühn ſeyn, zu ſagen, er, im beſtändigen Umgange unter reizenden Geſtalten des andern Geſchlechtes, habe nie von daher einen Nachtheil oder Schaden gehabt? Wenn nun das ſehr ſchwer iſt, ſo wird man gewiß den Umgang mit Weibern ſehr zu meiden haben.

Doch wo es nöthig werden dürfte, ihnen ſich zu nähern, und vor ihre Augen zu treten, muß man die Augen im Zaum halten, und beſchränken.

20) Vier Tugenden machen die Seele rein: das Stillſchweigen, die Haltung der Gebote Gottes, unanſehnliche Lebensart, (angustus locus, niedrige Wohnung, arme Nahrung) und Demuth des Geiſtes.

21) Der Hoffärtige, der, von der Gnade verlaſſen, gefallen iſt, iſt durch den Fall demüthig geworden, und ſo hat die Hoffart ihm Gelegenheit zur Demuth verſchafft.

Die Demuth iſt ein Geiſt, der ſich allen unterwirft, ſie entſteht aus der Stimmung einer ſtarkmüthigen und edlen Seele, und aus der Furcht vor dem Gerichte.

22) Man muß wiſſen, daß die Enthaltſamkeit allein nicht hinreiche zur Ueberwindung ſündhafter Begierden, ſondern daß auch noch andere Tugenden hiezu erfordert werden; beſonders muß die Demuth ſich noch mit der Enthaltſamkeit vereinigen, die den aus jener entſpringenden Stolz unterdrückt und verabſcheut. Wird dieſer entkräftet, dann kehrt behende die Stille des Geiſtes zurück, die frei von dem Aufruhr der Leidenſchaften iſt.

23) Demuth und Trübſale reinigen den Menſchen von aller Sünde. Jene reiniget von den Sünden des Geiſtes, dieſe von den Sünden des Leibes. Denn darauf ſcheint David in ſeiner Bitte zu Gott hinzudeuten, wenn er ſagt: Sieh,

meine Demuth, und meine Arbeit, und verzeihe mir alle meine Sünden. St. Maximus.

24) Es hat ſich Jemand verirrt, und kehrte auf ſelbem Wege, auf dem er ſich verirrte, wieder zurück. Wer Gott durch die Zunge geläugnet, bekannte Gott wieder durch dieſelbe. Wer mit Händen geſtohlen, theilte auch wieder mit Händen an die Armen aus, und ſo von anderm zu reden. Wer hingegen gegen die Keuſchheit geſündiget hat, kehrt nicht auf ſelbem Wege, auf dem er gefallen, ſondern auf einem andern zurück. Denn er weint, enthält ſich und ſeufzt. Deswegen wird die Unkeuſchheit eigentlich ein Fall genannt, beſonders da einem mönchiſchen oder einſamen Leben außer andern die Liebe zur Keuſchheit ganz beſonders eigen iſt, was auch der Name Mönch (da er allein ohne Gefährtin wohnt) anzeigt, und das Gelübd. Wer demnach die Jungfrauſchaft zerſtört hat, der iſt wahrhaft gefallen, da er ſein Verſprechen oder Gelübd vernichtet, vereitelt hat.

25) Jener liebt wahrhaft das einſame Leben, der gegen nichts in der Welt mehr eine Neigung hat, weder gegen die Dinge der Welt, noch gegen die Menſchen oder menſchliche Dinge.

26) Die Ketzerei iſt eine Verführung des Geiſtes und Dienerin der Zunge; daher auch der Irrthum. Die Unkeuſchheit aber führt alle Sinne und Vermögen des Leibes und der Seele vom wahren ab, und verändert ſie, verändert und zerſtört in der Seele das Ebenbild Gottes, nach deſſen Gleichniß ſie geſchaffen worden, und macht ſie zu nichts; deshalb nennt man die Unkeuſchheit einen Fall.

Aus der Erhebung des Geiſtes, oder falſcher Selbſtachtung entſpringt die Ketzerei, aus der Weichlichkeit oder Ergötzung aber die Unkeuſchheit. Die Ketzer werden durch Demuth, die Unkeuſchen aber durch Trübſale vollkommen gebeſſert.

27) Die Mutter eines unkeuſchen Werkes iſt die Betaſtung,

von der Betaſtung iſt es das Sehen, vom Sehen das Anhören, vom Anhören das Riechen. Wer demnach nicht auf ſolche Weiſe zur Betaſtung gekommen, ſondern mehr durch die Gedanken gefallen iſt, der wird nicht zum Werke ſchreiten, oder vielmehr nicht in die gottloſe That geſtürzt werden, der wir durch Betrachtung göttlicher Dinge auch kräftig entfliehen.

28) Man muß bemerken, daß man weder die Hände noch ein anderes Glied des Körpers berühren ſoll, ſollten es auch Anverwandte oder Freunde ſeyn, die man berührt, nach dem Beiſpiele jenes geiſtlichen Bruders, der ſeine Hände mit ſeinem Kleide oder einem andern Tuche umwickelte, und ſo ſeine kranke Mutter trug. Allein nicht nur ſoll ein Glied eines Andern nicht berührt werden, ſondern man ſoll auch keines von ſeinen eigenen Gliedern, was es auch für eines ſey, berühren, nämlich nackt, beſonders ſoll das der Jüngling nicht, der noch dazu die Reize der Fleiſchesluſt empfindet, ja auch nicht einmal um ſich zu jucken. Denn die Berührung iſt die Mutter und Veranlaſſung zur Handlung und That ſelbſt.

Wenn nun Jemand hiedurch gleichſam durch die Hand verleitet zur Berührung gekommen iſt, allein mehr von Finſterniß umgeben (gleichſam aus Unwiſſenheit) gefallen iſt, ſo wird er doch zum ſchändlichen Werke, oder zur gottloſen und verderblichen Handlung nicht kommen. Heilig nennt man den, der von der Bosheit und Sünde rein iſt. Es iſt daher das höchſte Streben der Seele nach Tugend, welches Gott angenehm iſt, daß der Menſch frei ſey oder werde von aller Schuld und Bosheit.

Die Heiligung der Seele aber iſt: jeder Zeit mit aller Sorgfalt, allem Eifer und Kummer immer auf das Standhafteſte in Gott gefälligen Dingen dem Herrn anhängen.

29) Das iſt ein Kennzeichen großer Bosheit. Denn nie machen im Kampfe die Dämonen mit uns Waffenſtillſtand. Wenn auch zuweilen eine Erleichterung des Kampfes ein-

tritt, ſo laſſen ſie in demſelben nur auf den Schein nach, damit wenn wir, weil gleichſam im ſichern Hafen der Ruhe weilend, die Gefahr verachten, wir ein Gleiches auch zu jeder andern Zeit wagen ſollten. Ich ſage aber, daß ſie auch bei der Strenge der Kloſterzucht diejenigen, die ein einſames Leben führen, in den Untergang ſtürzen. Davor müſſen wir uns hüten, um nicht, die wir ohne Verbindung mit fremden Körpern leben, die unſrigen zur Sünde zu mißbrauchen, ja vielmehr, während wir unſern Gliedern dienen, in die Tiefe des Abgrundes geſtürzt zu werden.

30) Man muß zwar die Unterredung mit den Weibern, ſeyen ſie welche ſie wollen, vermeiden, da ſie etwas an ſich hat, uns zur Nachgiebigkeit und Ungebundenheit zu verleiten; jedoch im Betreff nothwendiger Dinge, und wegen der Sorge der Armen muß eine Ausnahme ſtatt finden; mit niedergeſchlagenen Augen und zur Erde geſenktem Blicke ſoll man mit ihnen die Unterredung machen. Zu Mehrern, oder faſt zu Allen, die durch die Schönheit der Weiber überwunden wurden, trat (involavit) der Tod durch die Fenſter der Augen ein. Dieſe hat auch den großen Propheten und König überwältiget, da er den Blick nach dem verderblichen Bade gethan.

31) Weil auch die Einbalſamirungen der Todten beitragen, den Verſuchungen zu entfliehen. Dies Werk aber iſt ganz ein Werk der Demuth. Denn das Einſalben der Todten, und der Sarg ſind dem Demüthigen eigen. Doch nimm hiezu noch einen von den Brüdern, und ſtarkmüthigen Kämpfern Chriſti zu dir, daß er mit dir bete.

32) Es wurde dieſelbe Sünde von Zweien verübt, von einem, der eine gute und heilige Erziehung genoſſen, und ferne von der Stätte der Sünder lebte, und zwar nachdem er ſchon einigen Fortgang im geiſtlichen Leben gemacht, und Uebung und Kenntniß der Kloſterzucht gehabt hat. Denn wer in guten Sitten unterrichtet worden, und von allen Sündenplätzen entfernt gelebt, in geiſtlichen Uebungen und

Kämpfen Belehrung und Erfahrung erhalten hat, und doch in die Unkeuſchheit ſtürzte, der hat ein viel härteres Gericht zu beſtehen, als jener, der bei verwahrloſeter, ungeſchickter und roher Erziehung in die Unkeuſchheit gefallen iſt. Jene Worte aber des Klimakus, (von vielen andern) verſtehe, nämlich am heiligen Orte, daß die Gewalt, eine reine Seele, eine geiſtliche Frau, die unter der Gewalt des Mannes ſtehet, oder Blutsfreundſchaft, oder geiſtliche Verwandtſchaft, und daß Jemand durch eine gottloſe Lehre Urſache oder Veranlaſſung zu unbekannten Sünden geweſen.

33) Ich glaube, daß hier der heilige Nonus verſtanden werde, der die heilige Pelagia taufte; denn dieſer zog, wider die durch eine Kette verbundene Schaar der Laſter durch Thaten und Gedanken, oder im Geiſte und Körper bewaffnet in den Kampf tretend, das reine Kleid der Stille von aller Befleckung der Verwirrungen an. Wenn auch eine Gelegenheit zur Sünde reizte, blieb er doch unverwirrt, weil er alle Begierde zur Sünde und Gelegenheit der Sünde abgelegt hatte, und die Schönheiten des Himmels betrachtete. Die Sklaven der Sünde und Wolluſt thun aber in Allem das Gegentheil.

34) Da Gott die künftige Auferſtehung der Leiber feſtgeſetzt hat, fordert er indeſſen hier von uns doch eine andere. Aus der Umänderung der Sitten iſt, ſage ich, eine neue Lebensart entſtanden im gegenwärtigen Leben. Denn wenn der Unreine mäßig oder rein, der Geizige barmherzig, der Rohe und Jähzornige ſanft wird, dann iſt hier die Auferſtehung geſchehen, die ein Bild und Vorſpiel der künftigen iſt. Und wie eine Auferſtehung? Ich meine die Abtödtung der Sünde, und die Auferſtehung der Gerechtigkeit, nach Vernichtung des alten und laſterhaften Lebens iſt ein neues und engliſches eingeführt worden.

35) Die böſen Gedanken entſtehen ſowohl aus dem Vorſatz des eigenen Lebens, als aus der Bosheit der Dämonen. Die guten Gedanken kommen aber ſowohl von der Natur,

denn gut ſind wir geboren, als von der freien Wahl des Geiſtes oder dem Vorſatze, wegen der Freiheit des Willens, als auch von der Eingebung und dem Antrieb der Engel, ſo daß alſo die böſen Gedanken nur aus zwei Quellen, die guten aber aus drei Quellen entſpringen. Man muß ſich im gegenwärtigen Leben deſſen erinnern, was der Theologe ſagte: Widerſteht dem Teufel und er wird euch fliehen. (Jac. ep. c. 4. 7.)

Uebrigens aber muß man im Kampf aushalten. Hingegen wenn Jemand in der Welt lebend angefochten wird und weicht, ſo iſt es ein Betrug des Feindes, nicht Milde und Menſchenfreundlichkeit.

36) Laſſet uns fliehen, um die Frucht weder zu hören noch zu ſehen, die wir nicht koſten zu wollen beſchloſſen haben. Hier vermißt man das Bindewort ἕνεκα, die auf die Urſache deutet. Denn ſagt er: Laßt uns fliehen deswegen. Sieh hier was für einen Nutzen die Ortsverwechslung bringt. Denn da der heilige Geiſt die Väter belehrte, daß der Feind durch die Ortsveränderung die Sitten ändern könnte, ſchreien dieſe: Fliehet die Oerter, die den Fall in die Sünde bereiten, wie auch hier: Laßt uns fliehen eines Fliehens. Klimakus ſpielt hier an auf die Sünde Davids, der durch den Anblick der Verſabra gefallen iſt.

Ein Geiſt, der den Sinnen ſich überläßt, wird durch ſie in die Sünde fallen. Denn die, welche durch die Wolluſt und Ergötzung ſinnlicher Dinge getäuſcht wurden, ſchwächen den Geiſt, und entmuthigen ihn.

Wer ſich nicht zurückzieht und entfernt von den Urſachen und Gelegenheiten der Laſter, der wird, er will oder will nicht, zur Sünde hingeriſſen werden.

Die Urſachen zur Sünde ſind: Der Wein, die Weiber, die Schätze, ſchöne Geſtalt des Körpers, nicht weil dies von Natur aus Sünde iſt, ſondern weil die Natur durch dieſe Dinge leicht ſich zu den Krankheiten der Sünde und den Laſtern neigt und ziehen läßt.

Daher hat ſich der Menſch ſorgfältig vor dieſen Dingen zu hüten.

37) Hier hat er das Bindewörtchen (δὲ) aber, wegen der abſoluten Theilung der Figur, nicht geſetzt, obſchon, wie ich glaube, unabſichtlich, weil dem Petrus auf ſeine Rede, da er lebte, die Schlüſſel des Himmelreiches gegeben worden ſind.

38) Jeder Gedanke an ein Ding, das unter die Sinne fällt, worin ſich der Geiſt lange aufhält, zeigt allerdings an, daß er gegen ſelbe eine Neigung habe. Es fehle alſo deinem Hauſe nicht die Vergießung deines Blutes, der Ausſatz, die Geißel und der Tod des Schwertes.

39) Man muß große Klugheit anwenden in Sachen, die uns im Schlafe vorkommen, ja vielmehr, da hiebei ein ſo ſchwankendes Verhältniß obwaltet, ſolche Dinge gar nicht achten, denn nur wenige können ſie beurtheilen.

40) Wer die weichlichen und lieblichen Bewegungen des Lebens verworfen hat, hat weder des Fleiſches noch ſeines Blutes geſchont.

41) Die hinterliſtige Materie, die uns nachſtellt, nennt er das Fleiſch und Blut, die Dämonen aber körperlos oder materielos; die Seele aber an die Materie angeheftet, oder die Seele mit dem Körper vereinigt; den Geiſt auch ohne Materie mit den Dämonen kämpfend. Man muß ſich wundern, ſagte er, wie die Natur, die durch die Vereinigung mit dem Körper gehindert iſt, mit den unkörperlichen Dämonen kämpfe und ſiege.

42) Die Gefangennehmung folgt der Vereinigung, dem Geſpräche oder Zuſammentreffen (der Seele mit dem einfallenden Gedanken), die auch länger und heftiger iſt; ein heißes Würfeln folgt der gemeinſchaftlichen Entführung; denn plötzlich ohne Abſicht und Zeit, und meiſtens ohne Ordnung ſchleicht das Verderben, wenn wir fortgeriſſen ſind, in die geringſten und kaum unterſcheidbaren Gedanken und Gefühle oder Sinne ſich ein.

43) Sieh, was Klimakus ſagt von den ſündhaften Begierden oder Leidenſchaften, welche durch angemeſſene Buße zu ſühnen ſind, oder dem künftigen Gerichte vorbehalten werden. Daher ſchmeicheln die neuen Geſetzgeber ohne würdige Buße den Leidenſchaften? Iſaak.

Frage: Welches ſind die würdigen Früchte der Buße? Antwort: Werke der Gerechtigkeit, die der Sünde entgegengeſetzt ſind, die der Büßer erfüllen muß, wie es vorgeſchrieben iſt; ſie brachten Früchte in allen guten Werken. Baſilius der Große.

44) Was von den Sinnen des Körpers kommt, ſchadet dem Körper, und was aus den Kräften der Seele kömmt, ſchadet der Seele.

Dem böſen Gedanken geht vorher eine böſe Leidenſchaft; die Urſache der Leidenſchaft iſt der Sinn oder das Gefühl, der Mißbrauch aber des Sinnes iſt der Geiſt.

Von den Sinnen entſpringen böſe Begierden, die, ſolange die Liebe gegenwärtig iſt und die Mäßigkeit, ſich nicht bewegen; mangelt ſie aber, werden ſie ſich bewegen. Mit Ausnahme der Begierlichkeit bedarf der Zorn mehrerer Heilmittel, und wird deshalb die Liebe groß genannt, weil ſie der Zaum des Zornes iſt, die jener heilige Moſes gleichnißweiſe die Schlangenbekämpferin genannt hat.

St. Maximus.

Die Bewegungen des Geiſtes oder der Gedanken im Menſchen entſpringen aus vier Quellen oder Urſachen: aus dem natürlichen Willen des Fleiſches; dann aus der Phantaſie oder Einbildung der Sinne, aus den Gegenſtänden und Dingen der Welt, die der Menſch ſieht oder hört. Drittens aus dem was den eingewurzelten Gewohnheiten vorausgegangen, und aus der Ausgießung der Seele, die der Menſch im Geiſte hat, endlich aus den Eingebungen und Antrieb der Dämonen.

45) Was immer der Geiſt von ſich ſelbſt denkt, nennt man Begierden oder Leidenſchaften (oder durch ſich ſelbſt empfängt

und ausbrütet), was er aber vom Leibe duldet oder leidet, nennt man Bewegungen, die gleichſam gegen den Geiſt gerichtet ſind. Was aber der Geiſt gegen den Stand des Leibes denkt und unternimmt, das ſind und werden Laſter des Geiſtes genannt. Ferner:

Sie mögen urtheilen und forſchen. Die unreine Begierde nennt er Dünger oder Miſt.

46) Der gütige Gott gibt denen, die es verdienen, Güter, die ihnen nützlich ſind, entweder von Seiner Güte bewogen, oder erweicht durch das Flehen des Bittenden, wie Petrus der Apoſtel gleichſam im Beiſpiel lehrt.

47) Mit Recht wird das ein Gebet im Geiſte genannt, welches auch von denen verrichtet wird, die körperliche Verrichtungen haben. Denn wenn die Dämonen ſehen, daß der geiſtliche Bruder, durch äußerliche körperliche Arbeiten oder Dienſte zerſtreut, dem mündlichen Gebete nicht obliegen könne, dann fallen ſie ſehr heftig über ihn her, geben ihm die ſchändlichſten Gedanken ein, um ihn hiedurch zum Falle zu bringen. In ſolchem Fall muß er mit Hintanſetzung der Betrachtung des Geiſtes unter der Arbeit zum mündlichen und gewöhnlichen Gebete zurückkehren.

48) Er lehrt das innerliche Gebet, das im Geiſte geſchieht.

49) Bitte zuerſt, um von aller Unreinheit der Leidenſchaften gereiniget zu werden. Dann, daß du von der Unwiſſenheit, endlich von aller Verſuchung und innerlichen Verlaſſenheit befreit werdeſt. Die göttliche Hilfe erfahren, iſt die Belohnung unſerer Seele, die in einem guten Stande ſich befindet.

50) Man muß wiſſen, daß nicht auf die Schönheit eines Ortes, ſondern auf die Stimmung oder Richtung des Geiſtes geſehen werde: Jeremias war im Miſte und Schlamm und erweichte Gott durch ſein Gebet. Daniel in der Löwengrube, als er Gott ſich verſöhnte. Die drei Knaben im Feuerofen, als ſie Gott zum Mitleiden bewogen. Job hat auf dem Dunghaufen Gott geſehen. Moſes im Meere,

als Gott zu ihm ſprach: was ſchreieſt du zu mir. Der Mörder hat am Kreuze das Paradies eröffnet. *)

Alſo bete auch, wo du immer ſeyn magſt, mit reinem Gewiſſen, und Gott hört dich, denn Sein iſt die Erde und alles was auf ihr iſt.

Nicht der Ort **) pflegt der Tugend, ſondern die Tugend pflegt dem Orte Anſehen und Ehrwürdigkeit zu verſchaffen.

51) Sieh wie die Seele beherrſcht werde nicht von den Leidenſchaften, ſondern ob der Gewohnheit oder dem Andenken der vergangenen Sünden.

Der Beitritt des freien Willens, und Beifall oder Einwilligung (Beluſtigung) gibt der Leidenſchaft Kraft und Herrſchaft. Denn es iſt eine Gewalt und Herrſchaft der Leidenſchaften, wenn die Anreizungen zur Sünde wider unſern Willen uns vorgeſtellt werden. Gott zieht die Gedanken, die man mit Ueberlegung hat, vor ſein Gericht. Denn wenn ich etwas denke, und durch ſelbes erfreut werde, und die Sache, oder That ſelbſt verlange, und mit Verſtand und Bedachtſamkeit den Beifall gebe, dann werde ich als des Gerichtes ſchuldig verdammt.

Wenn ich etwas böſes und unreines im Geiſte denke, und alſogleich jene Gedanken unterdrücke, ſo bin ich außer Schuld, und werde nicht verdammt. Wenn ich aber in ihnen mich aufhalte, und ein Verlangen, Wohlgefallen daran habe, überwunden und gefangen zum Beifall oder zur Einwilligung fortgeſchleppt werde, ſo werde ich dem Urtheile der Verdammung anheimfallen, gleichſam durch die Gedanken zum Untergang fortgeriſſen, und durch Beflecktungen verunreinigt, durch das, was im Geiſte beſchrie-

---

*) Prodigus ex hara porcorum fecit aram.

**) Non Romae fuisse sed Romae sancte vixisse laudis est.

ben, vorgemalt und vollendet worden iſt. Ich rühme mich, ſagt das Fleiſch, in mir ſelbſt die Liebe zur Mutter zu haben, von ihr erzeugt und erzogen worden zu ſeyn. Als Mutter der äußerlichen körperlichen Hitze, die allzugroße Pflege meiner und die gemeinſchaftliche Unterlaſſung oder Nachlaſſung der Tugenden und Mühen und Arbeiten. Denn ſo gepflegt und weichlich behandelt, entbrenne ich in den äußern Sinnen. Das Aufbrennen der innern Flamme aber, ſowie die Bewegung der Gedanken wird erzeugt aus vorhergehender Unterlaſſung (der Uebungen des geiſtlichen Lebens, in denen Vernachläſſigung eingetreten) und aus vorausgegangenen Handlungen, (die eine ſchädliche Rückwirkung haben, indem die Erinnerung daran neue böſe Gedanken erzeugt.)

Sechszehnte Stufe.

Von dem Geize.

Sehr viele [1]) weiſe Lehrer haben nach dem Geiſte der Hurerei, dieſen Tyrannen des Leibes und des Fleiſches, gewöhnlich den tauſendköpfigen Dämon des Geizes beſchrieben. Um alſo nicht aus Unverſtand die Ordnung der Weiſen zu verkehren, ſind wir der nämlichen Ordnung derſelben Vorſchrift gefolgt. Wir wollen daher vorher etwas Weniges von der Krankheit und nachhin von ihrer Heilung ſagen.

Der Geiz iſt eine Verehrung der Bilder [2]) (der Geſtalten der Dinge). Seine Mutter iſt der Unglaube. Er ſchützt Krankheiten und einen ſchwa-

chen Körper vor (wenn es darauf ankommen ſollte etwas hergeben zu müſſen), ſpricht von einem hohen Alter, von künftiger Hungersnoth und Trockenheit (damit Niemand ihm etwas abverlangen ſollte). Der Geizige [3]) verlacht die Gebote des Evangeliums, und übertritt ſie freiwillig.

Wer die Liebe [4]) hat, theilt von ſeinem Vermögen mit. Wer beides zu beſitzen glaubt, (nämlich die Liebe und das Geld) betrügt ſich (hat keines von beiden). Wer ſeine eigenen Sünden beweint, verläugnet auch ſeinen Leib, und ſchont ſeiner nicht einmal zur Zeit der Ruhe. Sage nicht, daß du der Armen wegen Geld ſammeln müßeſt; denn zwei kleine Dinge nur erkauften das Himmelreich. Ein Gaſtfreund und ein Geizhals begegneten einander. Der Geizige ſprach davon, daß der Gaſtfreund keine Beſonnenheit habe, um einen Unterſchied zu machen (die gewöhnliche Sprache der Geizigen, wenn ſie über Freigebige reden). Wer dieſe Leidenſchaft überwunden, hat alle Sorgen abgelegt. Wer aber von ihr noch gefeſſelt iſt, wird kein reines Gebet verrichten. Der Anfang des Geizes iſt der Vorwand, daß man des Almoſengebens halber klage. Die Vollendung dieſes Laſters aber iſt der Haß armer Leute.

Solange Jemand noch Geld ſammelt, iſt er barmherzig. Sind aber die Schätze einmal beieinander, ſchließt er die Hand, (und wird karg). Ich ſah Arme dem Gelde nach, die aber dem Geiſte nach reich wurden, und ihre frühere Armuth ver-

gaßen, da ſie nun unter den Armen im Geiſte wandelten.

Ein geldliebender Mönch iſt ein Feind der Trägheit, indem er immer bei ſich jenes Wort des Apoſtels erwägt: „Wer nicht arbeiten will, ſoll nicht eſſen, und: Meine Hände haben mir, und denen die bei mir ſind, das Nöthige verſchafft.“ (Theſſ. 3. Act. 20.)

Das iſt die ſechszehnte Stufe auf der Bahn des Kampfes, wer dieſe überwunden, hat die Liebe erworben, und die Sorgen abgelegt.

1) Plato vergleicht die Geizigen mit denen, die an der Waſſerſucht leiden, wenn er ſagte: Dieſe dürſten, obwohl ſie voll Waſſer ſind, doch immer noch nach Waſſer, jene aber nach Geld.

Das Leben der Geizigen iſt einem Todtenmahle ähnlich, denn da es alles hat, hat es doch das nicht, was es ſich vorſtellt, oder einbildet.

Der Geiz bildet ſich ein hohes Alter ein, und Schwäche zukünftiger Beſchwerden, kommende Hungersnoth, herannahende Krankheiten, die Leiden der Armuth, und was das allerſchimpflichſte iſt, von fremder Barmherzigkeit leben.

2) Sobald der Geizige von der Liebe Gottes abgefallen, ehrt er die Bilder oder Geſtalten der Menſchen und mit Gold eingelegte Bilder ſtatt Gott.

Ein den Wollüſten zugethanener Menſch liebt das Geld, um ſeiner Weichlichkeit zu fröhnen, der nach eitler Ehre haſcht, um durch ſelbes geehrt zu werden, der Ungläubige, um es zu verbergen und aufzubewahren, aus Beſorgniß einer Hungersnoth oder hohen Alters, oder für eine kommende Krankheit oder Verbannung, und ſtüzt ſich mehr auf das Geld als auf Gott, den Schöpfer der ganzen

Welt, der für alles ſorgt, bis auf die geringſten und letzten Geſchöpfe und Weſen.

3) Wenn der Geizige das Evangelium hört, welches ſagt: Verkauf, was du haſt ꝛc., ſo verlacht er es gleichſam als ein Gebot, welches die Fähigkeit oder Kraft des Menſchen überſteigt. Wenn Alle, ſagt er, verkauften, wer würde dann kaufen? Auf dieſelbe Weiſe beharrt er, wenn er hört: Seyd nicht bekümmert um den morgigen Tag, in ſeinem Unglauben, handelt dagegen, widerſpricht wiſſentlich und freiwillig und ſündigt.

Drei Dinge treiben die Sterblichen an nach Reichthum zu ſtreben: Die Liebe zur Wolluſt oder ein ausſchweifendes Leben, das Streben nach eitler Ehre, und der Unglaube (Mißtrauen), dieſer letzte iſt am gefährlichſten.

St. Maximus.

Vier Gattungen der Menſchen trachten nach Geld. Erſtens jene drei ſchon erwähnten Gattungen, zu dieſen kömmt viertens noch die des Vaters der Familie, der allein nach Recht und Ordnung bemüht iſt, Geld zu ſammeln, um Allen das Nöthige zu reichen, und dann einmal ſelbſt keinen Mangel zu haben. St. Maximus.

Es gibt Einige, die mehr beſitzen als zur eigenen Nothdurft erfodert wird, um Andern beiſtehen zu können, nicht aber aus Liebe zum Beſitz des Geldes nur; denn wiewohl er mehr zu beſitzen ſcheint, als zu eigenem Gebrauch erforderlich iſt, ſo beſitzt er doch nicht mehr, weil er die Aushilfe eines Andern oder die Freigebigkeit gegen Andere zu ſeiner Nothdurft rechnet. Johannes Karpathius.

4) Wie der Tod und das Leben in einem Subjekte oder in einer Perſon nicht beiſammen ſeyn können, ſo kann auch die Liebe keineswegs zugleich mit dem Geld oder bei dem Gelde nicht beſtehen; denn die Liebe hebt nicht nur die Liebe zum Gelde auf, ſondern ſetzt auch noch das gegenwärtige Leben daran.

Siebenzehnte Stufe.

Von der Armuth, die zum Himmel eilt.

Die Armuth [1]) des Geiſtes iſt die Ablegung der Sorgen. Sie weiß um die Lebensſorgen nichts. Sie iſt einer Wanderin gleich, die leicht und unbeſchwert ihren Weg wandelt. Sie beobachtet die Gebote Gottes, und findet keine Traurigkeit, fühlet keine Laſt. Der arme Mönch iſt ein Herr der Welt, wirft alle Sorgen auf Gott. Durch den Glauben ſind alle Diener Gottes auch die Seinigen. Er wird dem Menſchen über ſeine Bedürfniſſe nichts ſagen. Was man ihm gibt, nimmt er wieder wie aus der Hand Gottes an. Der arme Diener Gottes iſt ein Sohn der Stille des Geiſtes; alles was vor ihm iſt, achtet er als ob es nicht wäre. Wer in die Einſamkeit gegangen, wird alles wie Koth achten. Wer noch über etwas trauert, iſt noch nicht arm. Der arme Mann betet rein zu Gott. Der Geizige betet zu den Bildern der Dinge. (Sucht die Dinge, die er liebt und kennt, nicht Gott.) Die in gottgefälliger Unterwürfigkeit, im Gehorſame leben, ſind fern vom Geize; denn da ſie ſogar ihren Leib (durch den Eintritt in den heiligen Stand des religiöſen Lebens) hingeopfert haben, was können ſie noch Eigenes haben? Menſchen von einer ſolchen Geſinnung haben nur einen Nachtheil zu befürchten, nämlich daß ſie

ſo bereitwillig und leicht jeden Ort verwechſeln können.

Ich ſah, wie Einigen die erworbene Sache dazu diente, daß ſie an einem Orte aushielten, und ich hielt, die an einem Orte ausharrten, für ſeliger als jene. Wer das Himmliſche verkoſtet hat, verachtet leicht das Irdiſche. Wer aber von himmliſchen Dingen noch nie etwas erfahren hat, freut ſich des Irdiſchen. Der Arme, der es nur gezwungen, und nicht im Geiſte iſt, iſt doppelt bedrängt. Er hat auf dieſer Welt nichts, und bekommt auch in der andern nichts.

Hüten wir uns, o Mönche! daß wir nicht unglaubiger ſcheinen als die Vögel, [2]) die weder um den morgenden Tag ſich kümmern, noch Getraid ſammeln. Groß iſt, der auf gottſelige Weiſe ſich ſeines Geldes begibt; allein heilig iſt jener, der ſeinem Willen entſagt. Jener wird dafür das hundertfache wieder bekommen, ſey es an Geld oder an himmliſchen Gaben und Gnadenſchätzen, dieſer aber das ewige Leben beſitzen. Nie werden die Fluthen das Meer verlaſſen, ſo wird auch der Geizige nie ſeiner läſtigen Sorgen und des Zornes frei werden. Wer die hinfälligen Güter der Erde verachtet, iſt frei von allem Streite und Zank des Widerſpruches. Der Sklave des Geldes, der Geizige, wird um eine Nadel bis zum Tode ſtreiten. Der unerſchütterliche Glaube nimmt alle Sorgen weg.

Wer den Tod betrachtet, verläugnet ſeinen

Leib. In dem geduldigen Job war keine Spur des Geizes; denn als ſeine Güter alle von Grund aus zerſtört waren, trauerte er doch nicht, noch wurde er verwirrt. Der Geiz iſt und wird die Wurzel aller Uebel genannt, weil er Haß, Diebſtähle, Neid, Trennungen, Feindſchaften, das Andenken der Unbilden, alle Stürme der Verwirrung und Unruhe, Grauſamkeit und Mordthaten endlich zu erzeugen pflegt. Durch ein kleines Feuer iſt ſchon oft ein großer Wald abgebrannt, und durch eine geringe und unbedeutende Tugend haben Viele alle Laſter, die ich ſo eben angeführt, abgelegt. Dieſe Armuth heißt mit Recht eine Abtödtung aller böſen Begierden, und dieſe wird erzeugt durch die Erfahrung und Verkoſtung des Strahles der von Gott erleuchteten Erkenntniß, und durch die Sorgfalt wie man im Tode Rechenſchaft geben könne. Das weiß der, welcher geleſen hat das vierzehnte Hauptſtück von der Unmäßigkeit in Speis und Trank, die Mutter [3]) aller Uebel, welche behauptete, daß in ihrem böſen und verwünſchlichen Geſchlechte, die ſteinerne Fühlloſigkeit des Geiſtes ihre zweite Tochter ſey. Mich hinderte die vielköpfige Schlange, die Anbeterin der Bilder, der Geiz, ihr den gehörigen Platz einzuräumen; wie ſie den dritten Platz bei den einſichtsvollen Vätern in jener Reihe und Kette der acht Laſter einnehme, weiß ich nicht. Nach dieſer kurzen Erklärung des Geizes, wollen wir nachhin von der Fühlloſigkeit des Geiſtes handeln, die der Ordnung zu Folge am dritten Platze

ſteht, der Geburt (Abſtammung) nach aber am zweiten ſtehen ſollte. Auf dieſe werden wir eine kurze Abhandlung vom Schlafe und dem Wachen, wie auch von der kindiſchen und unmännlichen Furchtſamkeit folgen laſſen. Dies ſind meiſtentheils Fehler und Krankheiten der Anfänger.

Wer die ſiebenzehnte Belohnung des Kampfes auf der Tugendbahn erlangt hat, wandert ohne Erdengut zum Himmel.

1) Die Armuth iſt die vollkommene Ruhe der Seele; ſobald ein Geiſt oder eine Seele dieſe erlangt hat, zieht ſie ſich von allen gegenwärtigen Dingen zurück.

Jener beſitzt nichts und iſt wahrhaft arm, der aller ſeiner Güter ſich entäußert hat, und gänzlich nichts mehr auf Erde beſitzt außer dem Leibe, und der auch zu dieſem alle Begierde oder Anhäglichkeit abgelegt und Gott und den geiſtlichen Vätern die Sorge des Lebens anvertraut hat.

St. Maximus.

Wer allen menſchlichen Dingen entſagt hat, nämlich ſeinem Weibe, den Schätzen und andern dergleichen Dingen, der hat den äußern Menſchen zum Mönch gemacht, aber noch nicht den innern. Wer aber auch die Begierde des Geiſtes und der Gedanken gegen dieſelben Dinge abgelegt hat, der hat auch den innern Menſchen in einen Mönch umgeſchaffen, welches der Geiſt iſt. In Anſehung des Aeußern mag Jemand leicht den Menſchen in einen Mönch umwandeln, aber den innern Menſchen in einen Mönch verwandeln, das koſtet Mühe und Arbeit.

2) Verſtehe „höhere,“ und unter den Vögeln des Himmels verſtehe jene, die der Betrachtung ſich widmen, und nachdem ſie allen Dingen, den menſchlichen und weltlichen Unruhen, ganz entſagt haben, im Geiſte nur der Betrachtung des Göttlichen und Himmliſchen obliegen.

3) Oder des Fraßes, deſſen zweite Tochter er dort Härte des Herzens genannt hat, hier nennt er ſie Gefühlloſigkeit der Sinne oder des Geiſtes, wodurch er zu verſtehen gibt, daß Gefühlloſigkeit und Härte des Herzens ein und daſſelbe ſeyen.

Achtzehnte Stufe.

Von der Fühlloſigkeit des Geiſtes, oder der Härte und dem Tod der Seele vor dem Tode des Leibes.

Die Fühlloſigkeit [1]) der Sinne, ſowohl im Leibe als im Geiſte, iſt das erſtorbene Gefühl, das aus langwieriger Krankheit und Nachläſſigkeit gleichſam in eine Erſtarrung der Sinne übergeht. Die Unempfindlichkeit iſt eine Nachläſſigkeit (daß man den Sinn für Gott und Ewigkeit nie geübt, gleichſam zu bilden vernachläſſiget hat), die, in Hang und Gewohnheit übergegangen, den Starrſinn des Geiſtes erzeugt hat.

Sie iſt eine Frucht der Vermeſſenheit, die jeden Frohſinn niederbeugt, den Edelmuth bindet, nichts um die Zerknirſchung weiß, zur Verzweiflung führt, und die Gottesvergeſſenheit erzeugt. Die erzeugte Gottesvergeſſenheit [2]) erzeugt wieder neue Fühlloſigkeit des Geiſtes, die endlich die Gottesfurcht gänzlich ausſchließt.

Der gefühlloſe Mönch iſt jener thörichte Philoſoph, der ſich ſelbſt verdammt. Er iſt ſein eigener Exeget, der alles nach ſeinem Starrſinn und

Weltſinn auslegt. Er iſt ein geſchwätziger Wider=ſprecher [3]) und blinder Lehrer [4]) des Sehens. Er ſpricht von der Geſundheit der Wunde, und läßt nicht ab, durch Reibung die Wunde immer mehr und mehr zu verſchlimmern. Er ſpricht wider die Krankheit, [5]) und hört nicht auf, ſelbſt Schädliches zu genießen. Er betet wider ſich ſelbſt, und kehret alſogleich zu ſeiner verkehrten Lebensweiſe zurück. Er zürnt wider ſich ſelbſt über ſeinen verkehrten Wandel, und der Elende ſchämt ſich über ſeinen Worten nicht. Ich handele böſe, (ich weiß, daß ich ſchlecht bin) ſchreit er, und ſetzt doch ſo arg wie vorher ſeine böſen Thaten fort. Mit dem Munde betet er gegen das Laſter, mit dem Leib aber kämpft er für daſſelbe. Er philoſophirt über den Tod, und lebt dann wieder ſo, als ob er nie ſterben dürfte. Er ertheilt ernſte Erinnerungen über die wichtige Trennung der Seele vom Leibe, und ſchläft ſelbſt den geiſtigen Todesſchlaf, als ob er ewig auf Erde bleiben dürfte. Er ſpricht hoch von der Enthaltſamkeit, und iſt ein freiſinniger An=hänger der Trunkenheit, ein Vertheidiger des Wohllebens. Er lieſt vom künftigen Gerichte, und fängt zu lachen an. Er lieſt über die eitle Ehre, und iſt begierig ſelbſt unter dem Leſen zu wiſſen, wie doch ſein hübſches Leſen den Leuten gefalle. Aus der Tiefe ſeines Herzens preiſet er das Wa=chen, verſinkt aber beinahe im Loben noch in tiefen Schlaf. Das Gebet hebt er himmelan, flieht aber mit Abſcheu wie von einer Geißel davon zurück.

Den Gehorſam preiſet er ſelig, iſt aber der Erſte, der ihn verletzt. Er weiß die nicht genug zu loben, die zu keiner irdiſchen Sache mehr eine Neigung fühlen, ſchämt ſich ſelbſt nicht um der niedrigſten Kleinigkeit willen zu zürnen und zu zanken. Er wird unwillig, wenn er zürnt, und zürnt darüber wieder, daß er unwillig geworden, und doch merkt der Thörichte ſeinen Fall von einer Sünde in die andere nicht. Mit ſattem Leibe will er Buße thun, und ſeys, daß er einige Schritte hierin gethan, gibt er doch bald wieder dem Wohlleben aufs Neue ſich hin. Das Stillſchweigen lobt er, fällt aber im Lobe ſelber wieder in Geſchwätzigkeit. Er gibt Belehrungen über die Sanftmuth, zürnt aber oft ſchon während des Unterrichtes, und zürnt von neuem darüber, daß er zürnt. Wenn er wieder in ſich gegangen, ſeufzt er, ſchüttelt aber wieder den Kopf, und hat die vorige Leidenſchaft. Das Lachen tadelt er, trägt aber alle ſeine Belehrungen über die Trauer lachend vor. Er bekennt ſich ſelbſt vor Einigen als ſchuldig der eitlen Ehre, haſcht aber ſelbſt durch das Bekenntniß nach eitler Ehre. Er ſieht Andern unkeuſch in's Geſicht, und macht indeſſen einen Vortrag über die Keuſchheit. Er lobt das einſame Leben, er aber geht nicht in die Einſamkeit, ſondern bleibt in der Welt. Und der Thörichte ſieht nicht ein, daß er ſich ſelbſt überweiſe und beſchäme. Die gegen Arme freigebig ſind, lobt er, beſchimpft aber indeſſen ſelbſt die Bettler. In allen Stücken klagt [6]) er ſich ſelbſt

an, und iſt doch nicht bemüht, ſich ſelbſt zu beſſern, um nicht zu ſagen, er kann es nicht. Dergleichen Menſchen ſah ich ſehr viele, die, wenn vom Ausgange dieſes Lebens und von dem ſchaudervollen Richterſtuhle des ewigen Gerichtes die Rede war, in Anhörung derſelben in Thränen zerfloßen, aber da ihnen die Thränen noch im Auge ſtunden, wieder zum Tiſche eilten. Und ich wunderte mich darüber, wie dieſe nach Bosheit riechende Herrin, die doch ſelbſt von langwieriger Unempfindlichkeit beherrſcht, von Fühlloſigkeit wie verhärtet war, auch ſelbſt die Trauer überwinden konnte? Ich habe nun die Ränke, Betrügereien und Wunden dieſer hartherzigen, unſinnigen und thörichten Herrin nach meiner ſchwachen Einſicht und Kraft zur Genüge entdeckt, und bin nicht geſonnen den Wortkampf wider ſie länger fortzuſetzen.

Doch wenn Jemand, aus Erfahrung belehrt, es vermag, dieſe Wunden zu heilen, der laſſe ſich in Ausführung ſeines Vorhabens durch kein Mißvergnügen ſtören. Ich ſchäme mich nicht, freimüthig zu geſtehen, daß meine Kräfte viel zu ſchwach ſind, und nicht hinreichen für ein ſolches Geſchäft, zumal da ich ſelbſt dieſem Laſter noch ſtark unterworfen bin. Ich hätte auch, was ich von ihr geſchrieben habe, ihre Ränke und Betrüge von mir nie begreifen können, wenn ich ſie nicht, dieſe gottloſe Herrin, mit Gewalt, durch die Geißel der Furcht Gottes und durch beſtändige Bitte, zum Geſtändniſſe des Vorgeſagten gebracht und genöthiget

hätte, daß ſie mir folgende Aufſchlüſſe gab. Es ſprach demnach dieſe boshafte und wüthende Tyrannin zu mir: Meine Verbündeten, ſagte ſie, ſehen die Leichname an, und lachen dazu; unter dem Gebete ſind ſie ganz ſteinern und verhärtet, voll Unruhe, Finſterniß und Verwirrung. Wenn ſie zum Tiſche des Herrn gehen, nahen ſie ſich dieſer himmliſchen Gabe ohne alles Gefühl der Frömmigkeit und Gottesfurcht, und empfangen ſie, als ob ſie ein ſchlechtes Stückchen Brod verkoſteten. Wenn ich Menſchen ſehe, die wahrhaft zerknirſcht und bußfertig ſind, ſo verlache ich ſie. Ich habe es von meinem Vater, der mich erzeugte, gelernt, alle vortrefflichen Werke, die aus edlem Gemüthe und guter Abſicht entſprangen, zu vernichten. Ich bin die Mutter des Leichtſinnes und des Gelächters. Ich bin die Ernährerin des Schlafes. Ich bin die Freundin der Sattheit. Falſche Frömmigkeit liebe ich. Wenn man mich tadelt, traure ich nicht.

Als ich Elender dies von dieſer unſinnigen Herrin nun erfahren hatte, war ich vor Verwunderung und Staunen wie außer mir. Ich wünſchte nun auch den Namen ihres Vaters noch zu wiſſen. Sie ſprach zu mir: Ich habe nicht eine einfache und einzige Geburt. Vermiſcht und ungewiß iſt meine Empfängniß und Geburt. Mich ſtärket die Sattheit (das zu Viel im Eſſen), die Zeit vergrößert mich. Schlechte Gewohnheit befeſtiget mich. Wer

in dieſer ſich befindet, wird nie von mir befreit[7]) werden.

Harre aus in beſtändiger Betrachtung des letzten Gerichtes bei vielem Wachen, vielleicht werde ich mich von dir in etwas entfernen. Erwäge mit allem Fleiße die Urſache, woraus ich dir geboren wurde und kämpfe wider meine Mutter, deren ich mehr als eine habe. Bete häufig in den Todtengrüften, bei den Gräbern, und male in dein Herz das ewige Bild der Todten. Haſt du nicht dieſes Bild mit dem Griffel des Faſtens in deiner Seele dir entworfen, ſo wirſt du in Ewigkeit mich nicht überwinden können.

1) Jener leidet an Gefühlloſigkeit der Nerven, deſſen Sinneswerkzeuge unthätig (müſſig) und entkräftet ſind, und welcher die Fähigkeit ſeiner Natur verloren hat, damit die Verrichtungen der Sinne zu machen.

Eine gleiche Bewandtniß hat es auch mit den Gedanken in dem, der an Gefühlloſigkeit des Geiſtes leidet.

2) Gefühlloſigkeit und Vergeſſenheit erzeugen ſich gegenſeitig, und eine iſt Tochter und Mutter der andern. Die Vergeſſenheit iſt ein Verluſt des Gedächtniſſes.

3) Er iſt ſich ſelbſt, ſeinen Worten und Thaten entgegen.

4) Wer ſelbſt im Geiſte krank iſt, und Andern Rath ertheilt zu einem guten Leben, der iſt wie ein Blinder, der Andern den Weg zeigt.

5) Einige reden von den Werken, wodurch man das Reich Gottes erwirbt, und thun doch dieſelben ſelbſt nicht. Einige thun ſie, aber nicht mit der gehörigen Klugheit und Wiſſenſchaft. Jene aber, wovon das Wort des Heilandes ſpricht: Das Reich Gottes iſt in euch, ſind wenig und ſelten, und ſchwer zu finden.

Es iſt doch läſtig, daß wir das Wort ἀπάθειαν, d. i. die Stille des Geiſtes, die von aller Leidenſchaft der Verwirrungen frei iſt, ſo oft im Munde haben, und das Laſter und die Bosheit im Herzen behalten.

Nichts iſt ärmer und elender als ein Geiſt, der ohne Gott iſt, und über Gott philoſophirt und disputirt.

Wer die Süße eingeſteht, ohne ſie zu koſten, dieſer zeigt, daß ſie bitter ſey. Wer zeigt, daß er viel wiſſe und wenig thue, dieſer leidet an der Gefühlloſigkeit.

Gib Acht, wer ſich ſelbſt mit Worten verdammt, der zieht daraus keinen Nutzen, wenn er nicht auch ſeinen Wandel beſſert.

6) Die Größe des Uebels nahm ihnen die Empfindung ihrer Leiden. Gregor von Nyſſa.

Wie ſehr der allmählige Abfall von der Tugend in uns das Gefühl der Sünde abſtumpfet, um ſo größer macht er den Schaden. Nachdem er das Gefühl des Böſen ausgelöſcht hat, iſt die Krankheit unheilbar.

7) Vor weſſen Augen ſich die Furcht des Herrn verbirgt und weicht, dieſen ergreift die Gefühlloſigkeit des Geiſtes.

Ein Geiſt, der von dem Sauerteige der Laſter verdorben iſt, kann der Vergeſſenheit Gottes nicht entfliehen, und die Weisheit verſchließt einem ſolchen den Zutritt zu ihr.

Neunzehnte Stufe.

Von dem Schlafe, dem Gebete und Pſalmengeſange in der Verſammlung.

Der Schlaf [1]) iſt gleichſam ein Beſtandtheil unſerer Natur, ein Bild des Todes, die Ruhe und

der Feierabend der Sinne. Der Schlaf iſt zwar nur Einer, hat aber, wie die Begierde, verſchiedene Urſachen, die ihn hervorbringen; denn er kommt, ſage ich, entweder von der Natur, von den Speiſen, oder von den Dämonen, oder vielleicht auch von zu vielem Hunger im Faſten, wo demnach der abgeſchwächte Körper durch Schlaf ſich zu erholen, und ſeine vorige Stärke wieder zu bekommen ſucht.

Wie das viele Trinken von der Gewohnheit kommt, und durch dieſelbe vermehrt wird, ſo iſt es auch mit dem langen und vielen Schlafe. Gegen dieſen haben beſonders die Anfänger in dem Kloſter zu ſtreiten; denn es iſt ſehr ſchwer, eine einmal eingewurzelte Gewohnheit wieder zu verbeſſern und zu heilen. Geben wir Acht, und wir werden finden, daß wenn auf ein gegebenes Zeichen der geiſtlichen Tuba die Brüder ſichtbar ſich verſammeln, unſichtbar auch unſere Feinde ſich ſammeln, die an unſer Bett ſich hinſtellen, und ſich bemühen, nach dem Aufwachen uns in ſelbem zurückzuhalten: „Bleib noch ein wenig, ſagen ſie, bis die erſten Hymnen des Pſalmengeſangs vorüber ſind; dann wirſt du noch früh genug zur Kirche hinabkommen.“ Andere, die ſchon dem Gebete obliegen, umgeben ſie, um ſie in Schlaf zu verſenken. Andern reizen ſie ungewöhnlich heftig den Unterleib. Einige treiben uns an, in der Kirche einander Fabeln zu erzählen, oder Unterhaltendes vorzubringen. Andere ſuchen uns, gleichſam als entkräftet und erſchöpft, an die Wand zu lehnen. Einige bemühen ſich, un=

ſern Geiſt zu unkeuſchen Gedanken zu verleiten. Andere ſuchen durch häufiges Gähnen, das ſie in uns erregen, uns im Gebete zu ermüden. Einige ſuchen auch zur Zeit des Gebets uns zum Lachen zu bringen, um hiedurch Gottes Zorn und Ungnade uns zuzuziehen. Andere treiben uns an, aus Faulheit die Verſe im Pſalmenſingen ſchneller[2]) auszuſprechen (gleichſam früher deſſelben wieder los zu werden). Einige ermahnen uns, mit der Ausſprache etwas zu verziehen, um ein gewiſſes Gefühl der Süßigkeit hiedurch genießen zu können. Andere ſitzen an dem Munde und verſchließen ihn, daß wir im Pſalmenſingen kaum die Lippen eröffnen können. Wer denkt, daß er vor Gott ſtehe, wird im innerſten Sinne des Herzens im Gebete ſo unbeweglich wie eine Säule erfunden werden, und hierin wird ihn keine Erzählung von was immer irre machen. Der wahrhaft Gehorſame wird zum Gebete ganz erleuchtet, mit himmliſcher Freude oft plötzlich überfüllt. Ein ſolcher Mönch begibt ſich, durch aufrichtige und treue Dienſte als vortrefflicher Kämpfer ſchon vorher zubereitet, zum Gebete. In der Verſammlung können Alle gemeinſchaftlich beten; allein Vielen iſt es lieber mit Einem Menſchen von gleicher Geſinnung allein zu beten. Das einſame Gebet iſt aber nur die Sache weniger Menſchen. Wenn du mit Vielen die Pſalmen ſingſt, wirſt du nicht beten können ohne Bilder und Formen der Dinge. Hier diene dir die Betrachtung der heiligen Worte, die geleſen

werden, zur Geiſtesbeſchäftigung. Oder verrichte ein gewiſſes Gebet, ſo lange du warteſt, bis der Andere den Vers endiget. Es geziemt [3]) ſich wohl nicht, daß man unter dem Gebete etwas arbeite, es ſey nothwendig oder nicht; denn dies lehrte ausdrücklich der Engel nach dem Zeugniß des großen Antonius; das Feuer [4]) erprobt das Gold; das aufmerkſame und aufrichtige Herz beweiſet den Eifer und die Liebe der Mönche gegen Gott.

Wer dieſen löblichen Eifer zum Gebete beſitzt, nähert ſich Gott und verjagt die Dämonen.

1) Es gibt einen Schlaf, der bei Guten eine gute Handlung iſt, und eine Erholung von den Arbeiten, wie es der Pſalmiſt bezeugt: Da Er Seinen Geliebten den Schlaf gegeben. Und: Sie ſchliefen ihren Schlaf, und fanden nichts in ihren Händen.

2) Der Dämon, Präſes der Faulheit, und die Gefühlloſigkeit des Geiſtes drängen uns, im Pſalmenſingen zu eilen.

3) Wohlgemerkt! man unterſage ſich jede Handarbeit während des Gottesdienſtes.

4) Der Eifer im Gebete, ſagte er, zeigt den Fleiß und die Liebe, die ſie gegen Gott allein haben, und nicht zu etwas anderem, als zur Arbeit des Leibes oder Ausſchweifung des Geiſtes.

Zwanzigſte Stufe.

Von dem Wachen des Körpers, und wie durch dieſes das Wachen des Geiſtes geſchehen ſoll, und wie beide einzurichten ſeyen.

Von denen, welche die Könige der Erde begleiten, ſind einige unbewaffnet und leicht geklei=

det. Andere tragen Stäbe; Einige halten Schilde, Andere Schwerter in den Händen. Unter dieſen iſt aber ein großer und unvergleichlicher Unterſchied; da Einige unter den Letzten, Andere unter den Erſten ſind. Dieſe nämlich pflegen die Verwandten, Hausgenoſſen und Vertraute des Königs zu ſeyn. Das iſt nun der Fall bei den Königen der Erde. Laſſet uns nun ſehen, wie auch wir uns zu betragen haben, wenn wir vor Gott unſerm ewigen König ſtehen, in den verſchiedenen Gebeten, am Tage, Abend und bei der Nacht. Denn es gibt Einige, welche [1]) vom Abend an die ganze Nacht durchwachen, und, von jeder Sorge der ſichtbaren Dinge frei und losgemacht, reine Hände im Gebete zu Gott erheben.

Andere ſingen in denſelben Nachtwachen Gott dem Herrn Pſalmen. Andere durchwachen die Nacht, und leſen die heilige Geſchichte. Andere, die ſchwächer [2]) im Geiſte ſind, verrichten männlich eine Handarbeit, und ringen ſo mit dem Schlafe. Einige bemühen ſich durch beſtändige Betrachtung des Todes den Geiſt der Zerknirſchung in ſich zu erwecken. Von allen dieſen halten die Erſten und die Letzten die Gott angenehmſte Nachtwache. Die zweiten folgen in der Art und Weiſe des Gebetes den Mönchen. Die dritten halten die letzte und unterſte Stufe der Uebung ein. Doch Gott ſchätzt und nimmt nach dem Maße des guten Willens und des Könnens [3]) ihre dargebrachten Geſchenke an. Ein wachendes Aug reiniget die Seele

von jeder Makel. Vieler Schlaf macht die Seele ſtumpf und blind. Der wachende Mönch iſt ein Feind der Unkeuſchheit. Der Schläfrige [4]) aber iſt ihr Zeltgenoſſe. Das Wachen bei Nacht löſcht die Fackel der Geilheit aus, befreit von ſchändlichen Träumen, befeuchtet die Augen mit Thränen der Buße, macht ein feines und zartes Gewiſſen, bewacht die Gedanken, und verzehrt wie ein Feuerofen die Speiſen, und bezähmt die Laſter der Begierlichkeiten und die Dämonen. Das Nachtwachen beſtraft den Muthwillen der Zunge, und löſcht alle Arten der Einbildungen aus. Der wachende [5]) Mönch iſt ein Fiſcher ſeiner Gedanken, er beobachtet [6]) ſie ohne Mühe bei der Stille der Nacht, und fängt ſie. Der Mönch iſt ein Liebhaber Gottes, der auf den Schall des Zeichens zum Gebete fröhlich und munter ausruft: Schön! gut! Der Träge und Faule aber ſeufzet auf: Weh mir! weh mir! Die Deckung des Tiſches zeigt, wer dem Fraße ergeben iſt, der Eifer des Gebetes aber den wahren Verehrer und Liebhaber Gottes. Jener jauchzet vor Freude auf beim Anblick des zubereiteten Tiſches, dieſer zeigt Traurigkeit auf ſeinem Geſichte. Vieler Schlaf macht vergeſſen, [7]) Nachtwachen reinigt das Gedächtniß.

Der Landmann ſammelt ſeinen Reichthum auf der Tenne und in der Kelter. Die Mönche erlangen den Reichthum der himmliſchen Erkenntniß durch das Abend- und Nachtgebet, durch Betrachtung und Uebung des Geiſtes.

Vieler Schlaf iſt ein gottloſer Lebensgenoſſe, der die Hälfte Zeit des Lebens, ja den Faulen und Trägen noch mehr als die Hälfte raubt. Der träge [8]) Mönch wacht in der vertrauten Unterredung mit ſeinen Brüdern; iſt aber die Stunde des Gebetes da, wird er vom Schlafe gedrückt. Der nachläſſige Mönch iſt bei vielem Geſchwätze munter, beginnt aber die Leſung, kann er vor Schlaf nicht aufſehen. Wie auf den letzten Poſaunenſchall die Todten auferſtehen werden, ſo wachen auch jetzt die ſchläferigen Mönche bei müſſigen Fabeln auf. Der Tyrann des Schlafes iſt ein falſcher Freund. Wenn wir recht geſättigt ſind, entzieht er oft ſich uns. In Hunger und Durſt aber greift er oft uns an. Er räth uns auch, unter dem Gebet eine Arbeit zu verrichten, wenn er anders das Gebet der Wachenden nicht unterbrechen, oder nicht verhindern oder vernichten kann. Den Anfängern aber im Kloſter macht er den erſten Kampf durch den Schlaf, um ſie alſogleich vom Anfange an träge zu machen, oder dem Geiſte der Hurerei Eingang zu verſchaffen.

Bis wir von dieſem Tyrannen befreit werden, laßt uns es nicht beſchwerlich fallen, mit der ganzen Verſammlung der Brüder die Pſalmen zu ſingen; denn ſo werden wir, durch die Schamröthe verhindert, nicht ſchlafen. Der Hund haßt die Haſen, und der Geiſt der eitlen Ehre den Schlaf. Der Kaufmann ſetzt ſich gegen den Abend, [9]) der Mönch aber nach dem Pſalmengeſang hin, und berechnet den Gewinn.

Bleib nach dem Gebete nüchtern und wachend, und du wirſt große Schaaren von Dämonen ſehen, die von uns bekämpft worden ſind, und auf ein gutes Gebet durch abſcheuliche Bilder und unreine Gedanken uns zu verſuchen pflegen. Bleibe ruhig und du wirſt ſehen, wer diejenigen ſind, welche die Erſtlinge der Seele und Gedanken zu rauben pflegen. Bisweilen geſchieht es, daß wir auch im Schlaf wegen beſtändiger Uebung im Gebete die Ausſprüche der Pſalmen betrachten. Zuweilen geben uns auch die böſen Feinde ſolche ein, um uns hoffärtig zu machen.

Das dritte hätte ich verſchwiegen, wenn mich nicht Jemand mit Gewalt, es zu ſagen, genöthiget hätte. Einer Seele, die am Tage immer das Wort Gottes [10]) bei ſich überdenkt, pflegt auch im Schlafe daſſelbe vorzuſchweben; denn das iſt eine Belohnung der erſten Uebung, wodurch wir die Anfälle und Verſuchungen der Dämonen abhalten.

Dies iſt die zwanzigſte Stufe, wer dieſe überwunden hat, in deſſen Herzen glänzt ein himmliſches Licht.

1) Die Vigilien beſtehen nicht ganz im Stehen, oder Pſalmengeſang, ſondern Einige ſingen die ganze Nacht Pſalmen, Andere bringen die Nacht in Bußübungen, im Gebete und in Kniebeugungen zu. Andere bringen ſie ganz mit Weinen, Vergießungen der Thränen und Klagen über ihre begangenen Sünden zu. Auch werden die Nachtwachen gehalten, wenn man anfänglich des Abends den Pſalmengeſang hat, und dann die übrige Nacht mit kurzen Geſängen, zu Gott und den Heiligen gerichtet, beſchließt.

Wieder geſchehen ſie, wenn Gott Lobgeſänge dargebracht werden, oder die Zeit auf Vorleſungen verwendet wird. Von Einigen werden ſie auch gehalten, die ſich ſelbſt ein Geſetz machen, kein Knie zu beugen, nach dem Beiſpiele deſſen, der von unkeuſchen Gedanken zu leiden hatte.

2) Zwar aus Schwachheit des Geiſtes, allein durch beſtändige Geduld, wodurch er den Kampf wider den Schlaf aushielt.

3) Gott ſchätzt und beurtheilt unſere Werke nach dem Vorſatze: Gott gebe dir, heißt es, nach deinem Herzen.

4) Wir haben zwar den Befehl immer zu wachen und im Gebete und Leſen zu verharren, aber ganz vorzüglich an Feſttagen. Der wachſame Mönch ſchärft ſeinen Geiſt und macht ihn durchdringender (feiner) zur Betrachtung, die der Seele ſo nützlich iſt, vieler Schlaf aber ſtumpft ihn ab, und macht ihn gleichſam dicker, undurchdringender. Hüte dich aber die Vigilien nicht auf eitle Erzählungen, oder ſchändliche Gedanken zu verwenden. Denn es iſt beſſer zu ſchlafen, als über eitlen Geſprächen und Gedanken zu wachen.

5) Da durch das Wachen die Geiſter der Bosheit entkräftet und die Kämpfe gemildert werden, oder weil die Seelen der Menſchen durch das Nachtwachen zum Schmerzen über ihre Sünden bewegt werden. Denn das Wachen zerknirſcht die Seele, und führt ſie zur Bekehrung.

6) Die Tuba, die uns zum Gebete weckt, unterſcheidet den Faulen vom Fleißigen und Muntern. Denn gute Gedanken der Gottliebenden können in einer verwirrten Seele nicht bleiben, ſondern ruhen nur in einem Geiſte, der von Sorgen frei iſt.

7) Die Vergeſſenheit (Gottes) hat an ſich keine Kraft, gewinnt aber von unſerer Faulheit verhältnißmäßige Stärke.

Sage nicht, was will ich thun? Weil dem Nichtwollenden die Vergeſſenheit ſich einſchleicht. Haſt du einmal, da du Gottes eingedenk warſt, deine Pflicht hintangeſetzt

und vernachläſſiget? Thu, an was du dich erinnerſt. Was du vergeſſen haſt, das wird dir nicht bedeckt, ſondern geöffnet werden.

Ueberlaß deine Gedanken und deinen Geiſt nicht leichtſinnig der Vergeſſenheit oder Gedankenloſigkeit.

8) Es iſt beſſer im Stillſchweigen und in der Wiſſenſchaft ſchlafen, als eitle Reden führen und wachen.

9) Der Tag verging und der Kampf; der Gewinn wird bewahrt. Ein Kaufmann denkt nach über ſeine Unternehmungen und Geſchäfte, und forſcht, ob er gewonnen oder Schaden gelitten habe; ein Chriſt ſoll nachforſchen, ob er im Kampfe der Sünde überwunden worden, ob das, was er gethan hat, nur geſchehen ſey, um Menſchenlob zu erhaſchen, oder ob er für die Ehre Gottes geſtritten habe. Denn das iſt die Sache eines wahrhaft Gott Liebenden, jenes aber eines Ehrgeizigen und Ruhmſüchtigen; dies bringt Gewinn, jenes aber Schaden.

10) Wer nach dem Beiſpiele David's das Geſetz des Herrn den ganzen Tag betrachtet, der erwägt daſſelbe auch im Schlafe durch die vorſchwebenden Bilder und Geſtalten des Guten, ſo daß alſo an ihm jener Ausſpruch in Erfüllung geht: Im Geſetze des Herrn wird er Tag und Nacht betrachten.

Einundzwanzigſte Stufe.

Von der weibiſchen Furchtſamkeit.

Wer in Klöſtern oder in Verſammlungen frommer Menſchen der Tugend ſich weihet, wird gewöhnlich nicht gar ſtark von der Furcht befallen, wer aber in Zurückgezogenheit ein einſames Leben führt, hat ſich zu hüten, daß ihn die Furcht nicht

beherrſche, die von der eitlen Ehre kommt, und eine Tochter des Unglaubens iſt. Die Furchtſamkeit [1]) iſt der Zuſtand eines Kindes an einem bejahrten Menſchen, der da zeigt, daß deſſen Geiſt noch der eitlen Ehre unterworfen iſt.

Die Furchtſamkeit iſt eine Ablenkung des Glaubens, die uns mit unerwarteten Unfällen droht. Die Furcht iſt eine vorbedachte Gefahr, oder die Furcht iſt ein zitterndes Gefühl des Herzens, das daſſelbe über unbekanntes und ungewiſſes Unglück und Ungemach in unruhvolle Angſt und Trauer verſetzt. Die Furcht iſt eine Beraubung unſers Vertrauens.

Die hoffärtige [2]) Seele iſt eine Magd der Furchtſamkeit, die auf ſich ſelbſt vertraut, und auf das Geräuſch des geringſten Geſchöpfes, und ſogar bei der Bewegung ſeines Schattens bebt und zittert. Wer wahre Bußtrauer übt, [3]) und aufgehört hat, gegen Schmerzen empfindlich zu ſeyn, der hat alle Furchtſamkeit abgelegt. Die Furchtſamen fallen oft in tödtlichen Schrecken, der ihren Geiſt erſtarrt, und zwar nicht mit Unrecht. Denn gerecht handelt der Herr, wenn er die Hoffärtigen verläßt, damit wir lernen, uns nicht zu erheben. [4]) Alle Furchtſamen leitet das Gängelband eitler Ehre; jedoch ſind auch nicht alle demüthig, die ſich nicht fürchten; denn auch die Räuber, und jene, welche die Gräber beſtehlen, fürchten ſich zuweilen nicht. Säume nicht, um Mitternacht an jene Orte [5]) hinzugehen, wo du Angſt und Schrecken zu fühlen pflegſt.

Denn gibſt du dieſer kindiſchen und lächerlichen Furcht nur ein wenig nach, ſo wird ſie mit dir alt werden. Wenn du [6]) aber hingeheſt, bewaffne dich mit Gebet. Biſt du aber dort angekommen, ſtrecke deine Hände aus, ruf den Namen Jeſu an, und ſchlage die Feinde; denn es gibt weder im Himmel noch auf Erde ſtärkere Waffen. Biſt du aber von dieſer Krankheit frei geworden, ſo danke den Sieg deinem Erlöſer, und lobe Jhn; Er wird ewig dich beſchützen, wenn du dankeſt. Denn ſo wie du den Bauch nicht auf einmal ſättigen kannſt, ſo vertreibſt du auch deine Furcht nicht auf der Stelle, ſondern nach dem Maße der Trauer (der Buße) wird ſie weichen, und nach dem Verhältniſſe oder Grade des Abganges und Mangels der Buße bleiben wir unter der Herrſchaft der Furcht. Schrecken fühlten meine Haare und mein Fleiſch, ſagte Eliphaz, als er von der Bosheit des Dämons ſprach. Zuweilen fängt die Seele, zuweilen der Leib früher zu zittern an, und theilen einander den Schrecken mit. Wenn aber der Leib zittert, und doch die Furcht den Geiſt nicht erſchüttert, dann iſt deine Heilung von dieſer Krankheit nahe. Wann wir aber wirklich von der Furchtſamkeit befreit ſind, dann wird weder Finſterniß noch Oede des Orts wider uns ſich bewaffnen, ſondern der Seele Unfruchtbarkeit, und zuweilen eine vom Herrn über uns verhängte göttliche Züchtigung. Wer ein wahrer Diener Gottes geworden iſt, wird nur ſeinen Herrn, und zwar ihn allein fürchten.

Wer ihn aber noch nicht fürchtet, fürchtet ſich oft ob ſeines eigenen Schattens. Wenn uns [7]) ein böſer und unſichtbarer Geiſt nahet, durchdringt bebendes Zittern den Leib; in der Gegenwart eines guten Engels aber jauchzet die Seele des Demüthigen. Daher laßt uns alſogleich, wenn wir aus der Wirkung auf ſein Daſeyn ſchließen, und ſeine Gegenwart fühlen, zum Gebet eilen; denn der himmliſche Wächter iſt zu uns gekommen, um mit uns zu beten, und uns zu unterſtützen.

1) Der furchtſame Menſch zeigt, daß er an zwei Krankheiten leide, am Kleinglauben und der Liebe zu ſeinem Leibe.

Iſaak, der Mönch.

2) Wenn Jemand das Maß der Klugheit verloren hat, wird er zugleich furchtſam und kühn, ſeine Seele aber iſt krank. Denn wie der Leib, wenn er das Ebenmaß der Kräfte verloren, jeder Krankheit unterliegt wegen Ungleichheit der Säfte, ſo nimmt auch die Seele, wenn ſie ihre Größe und Vorzüge nebſt der Demuth verloren, eine gewiſſe Schwäche der Natur an, und wird furchtſam und kühn zugleich, und ſogar unvernünftig, und kennt ſich ſelbſt nicht mehr. Wer aber ſich ſelbſt nicht kennt, wie wird der das Himmliſche kennen, das über ihm iſt?

3) Wer die Trauer ohne Troſt annimmt, der hat die Furcht überwunden.

4) Die Kühnheit des Herzens und die Verachtung der Gefahren entſteht aus einem von dieſen beiden, entweder aus der Härte und Gefühlloſigkeit des Herzens oder aus großem Glauben und Vertrauen auf Gott. Der Härte des Herzens folgt die Hoffart, dem Glauben und Vertrauen des Herzens aber die Demuth.

5) Wie es den Kindern beim Anblicke der Larven ſo furchtbar und ſchauerlich im Herzen wird, die kluge Männer nur

verlachen, ſo ſetzt auch bloßer Schatten die Hoffärtigen in Furcht. Oder: νηπιωδες oder Kindiſches, ſagte er, weil diejenigen, die im Geiſte noch Kinder, und noch nicht vollkommen ſind, von Furchtſamkeit noch gepeinigt und bekämpft zu werden pflegen.

6) Es iſt unmöglich, daß der, welcher Gott wahrhaft fürchtet, der Furchtſamkeit unterworfen ſeyn ſollte, da Er ſelbſt ſagt, daß man außer Ihm Niemanden zu fürchten habe.

Zweiundzwanzigſte Stufe.

Von der vielgeſtaltigen eitlen Ehre.

Einige pflegen [1]) die eitle Ehre, getrennt von der Hoffart, in einer eigenen Abhandlung, und in einem beſondern Hauptſtücke darzuſtellen, daher ſie acht Tod- und Hauptſünden angeben. Allein Gregor der Theologe, und Andere haben nur ſieben angeführt. Ihrer Meinung folge auch ich. Denn wer wird nach dem Sieg über die eitle Ehre wohl noch ein Sklave der Hoffart [2]) ſeyn. Sie unterſcheiden ſich von einander nur, wie Knabe und Mann, wie Weitzen und Brod. Die eitle Ehrbegierde iſt der Anfang, die Hoffart das Ende oder die Vollendung des Laſters.

So werden wir demnach von dem Anfange und dem Ende des Laſters der Erhebung [3]) nach Erforderniß der Umſtände kürzlich reden. Denn alles über dieſes Laſter aufführen wollen, wäre vielleicht

gerade ſo, als wenn man die Schwere des Windes abwägen wollte.

Die eitle Ehre iſt nach der äußerlichen Erſcheinung eine Veränderung der Natur, die Verkehrung der Sitten, und die Beobachtung *) der Klage, des Tadels. Nach ihrer innern Beſchaffenheit aber iſt die eitle Ehre eine Vernichtung der Arbeiten und Mühen, das Verderben des Guten, das man im Schweiße gewonnen. Sie lauert immer auf den Schatz der Tugend, wie ein Dieb, ihn zu rauben, iſt eine Tochter des Unglaubens, eine Vorbotin der Hoffart, ein Schiffbruch im Hafen, eine Ameiſe auf der Tenne, ein kleines Thierchen, das aber allen Früchten und Mühen nachſtellt. Die Ameiſe wartet bis der Weitzen geſammelt worden, die eitle Ehre, bis die Tugendſchätze gewonnen ſind; jene um die Körner zu entziehen, dieſe um die Tugenden zu verderben. Der Geiſt der Verzweiflung freut ſich der Vermehrung des Laſters, der Geiſt der eitlen Ehre aber der Vermehrung der Tugend. Die Menge der Wunden eröffnet der Verzweiflung die Thüre, der Schatz der mit Schweiß und Mühe geſammelten Tugenden aber der eitlen Ehre. Gib Acht,[4]) und du wirſt dieſe Sünde bis zum Grabe hin in der Blüthe finden, ſowohl in Kleidern, als im Geruche der Salben, und in jeder äußern Pracht u. d. gl.

---

*) Sie gibt genau immer Acht auf die Klage oder den Tadel der Welt, und urtheilt hienach.

Die Sonne überſtrömet überſchwenglich alles mit dem Strahle ihres Lichtes, ſo ergießt ſich auch die Freude der eitlen Ehre [5]) über jedes Streben und Ringen nach Tugend: Bemühe ich mich z. B. zu faſten, [6]) macht die eitle Ehre mich aufgeblaſen; unterbreche ich das Faſten, halte ich mich für klug, und das iſt eine Erhebung. Gehe ich in prächtigen Kleidern daher, bin ich von der eitlen Ehre überwunden. Vertauſche ich aber mein Kleid mit einem ſchlechtern, ſo meine ich wieder wohl, was ich thue, und das iſt Stolz der eitlen Ehre. Wenn ich rede, unterliege ich ihr, und wenn ich ſchweige, überwindet ſie mich wieder. Die eitle Ehre iſt wie ein Burzeldorn, der überall aufrecht ſtehen bleibt, man mag ihn hinwerfen, wo man will. Ein Chriſt, der die Bilder der Dinge verehrt und anbetet, iſt ein Sklave der eitlen Ehre, der zwar äußerlich, auf den Schein, Gott verehrt, aber im Grunde den Menſchen, nicht Gott, wohlgefallen will. Jeder, der nach eitler Ehre ſtrebt, iſt ein Prahler [7]) ſeiner ſelbſt. Das Faſten deſſen, der nach eitler Ehre haſcht, hat keinen Werth vor Gott und bleibt unbelohnt. Sein Gebet iſt Gott unangenehm, denn beides thut er nur, um von Menſchen gelobt zu werden. Der Freund der eitlen Ehre hat doppelten Nachtheil zu leiden, weil er nämlich ſeinen Leib quält, und dann dafür keinen Lohn bezieht.

Wer ſollte demnach den Knecht der eitlen Ehre nicht verlachen, wenn man ſieht, wie ihn die eitle Ehre im Beten bewegt, und bald zum Lachen, bald

zum Weinen, und zwar vor den Augen Aller, bringt. Der liebevolle Gott verbirgt ſohin oft jene Tugenden, die wir beſitzen, vor unſern Augen. Ein Mann, der uns lobt, oder vielmehr betrügt, eröffnet uns durch ſein Lob die Augen. Sind dieſe eröffnet, ſo wird der ganze Tugendſchatz vor uns unſichtbar.

Der Schmeichler [8]) iſt ein Diener des Teufels, ein Lehrer der Hoffart, der die Zerknirſchung vernichtet, und die Tugenden zerſtört, und auf den Irrweg leitet. Diejenigen, die euch ſelig preiſen, betrügen euch, ſagt der Prophet. (Iſ. 3. 1 Cor. 2.)

Es iſt Sache eines hohen Geiſtes und einer großen Seele, edelmüthig und unverdroſſen den Schimpf ertragen; allein von dem ſüßen Reize der Verführung des Lobes ſich nimmer hinreißen laſſen, iſt nur einem ganz frommen und heiligen Mann eigen. Ich ſah, wie Einige, die wahre Bußtrauer hatten, wenn ſie gelobt wurden, vom Zorn entbrennen, und wie in einer Predigt Leidenſchaft mit Leidenſchaft wechſeln.

Niemand weiß, was im Menſchen iſt, als der Geiſt des Menſchen. Schämen ſollen ſich alſo und verſtummen, die uns in's Angeſicht zu loben und ſelig zu preiſen wagen. Wenn du hörſt,) daß dein Nächſter oder Freund dich beſchimpft, ſey es in deiner Gegenwart oder Abweſenheit, dann erzeige du ihm die Liebe und lobe ihn, denn es iſt nichts Kleines, Menſchenlob aus ſeiner Seele gänzlich aus-

ſchließen zu können. Aber noch weit größer iſt es, das Lob der Dämonen verachten; nicht der zeigt Demuth, [10]) der ſich ſelbſt mit Worten verachtet, (denn wie ſollte Jemand ſich ſelbſt nicht ertragen?) ſondern jener, welcher einem Andern, der ihn mit Schimpfworten überhäuft, noch die volle Liebe erzeigt. Ich bemerkte, [11]) wie der Dämon der eitlen Ehre einem Bruder Gedanken eingegeben, die er auch einem andern geoffenbaret hat, und welchen er dahin gebracht, dem erſtern die Geheimniſſe ſeines Herzens zu entdecken, und ſo den letztern (der um ſeine Geheimniſſe ſchon vorher wußte, und dieſes Vorherwiſſen dem erzählenden Bruder kaum verheimlichen konnte) gleichſam als göttlichen Propheten ſelig zu preiſen. Ja derſelbe gottloſe Dämon pflegt die Glieder des Körpers zu befallen, daß ſie zittern und einige Bewegungen machen. Nimm den Dämon nicht an, ſondern weiſe ihn ab, wenn er dir eingibt, du werdeſt noch Biſchof, Abt oder Lehrer werden. Es koſtet Mühe, den Hund vom Fleiſchtiſch abzuwehren. Wenn dieſer Dämon nur geringe Fortſchritte bemerkt, die Jemand in der Ruhe und Stille der Einſamkeit gemacht, ſo treibt er ihn an, aus der Einſamkeit in die Welt zurückzukehren. Geh fort von hier, ſagt er, um des Heiles der Seelen willen, die verloren gehen, aber durch deine Rückkehr gerettet werden.

Anders iſt die Geſtalt der Aethyopier, anders die Form der Bildſäulen. Anders iſt die Weiſe der Wirkung der eitlen Ehre bei denen, die im

Kloſter leben, und anders bei jenen, die ihren Aufenthalt in der Ruhe der Einſamkeit [12]) haben. Die eitle Ehre befiehlt den Mönchen, den ankommenden Weltleuten [13]) ſchon zuvor zu kommen, ſie beredet die leichtſinnigeren Mönche, ihnen wenn ſie kommen entgegen zu gehen, vor ihre Füße ſich niederzuwerfen. Sie heuchelt Demuth, da ſie doch vom Stolze aufſchwillt. Sie gibt den Sitten Anſtand, und verleiht der Stimme Anmuth, wirft aber indeſſen den Blick der Augen auf die Hände der Gäſte, in Hoffnung etwas zu bekommen. Sie nennt ſie ihre Herren und Vorſtände und nach Gott Erhalter des Lebens. Die eitle Ehre räth denen, die am Tiſche ſitzen, zu eſſen, Enthaltſamkeit zu üben, und hält die Niedrigen ſehr hart. Im Pſalmenſingen und Beten macht ſie die Nachläſſigen muthig. Sie verleiht den rauhen und mißtönenden Stimmen [14]) Stärke und Anmuth, und bringt die Trägen aus dem Schlafe zur Wachſamkeit.

Dem Vorſteher des Geſanges ſchmeichelt ſie, und bittet ihn, ihr die erſte Rolle im Singen zu überlaſſen, und nennt ihn anbei Vater und Lehrer bis die Gäſte abziehen. Sie verleitet die Anſehnlichern im Kloſter zur Hoffart, die Unanſehnlichern aber und Niedern macht ſie zänkiſch, daß ſie der Unbilden eingedenk bleiben. Die eitle Ehre rechnet [15]) oft den Schimpf für Ehre; denn ſie beſchämt ihre Anhänger, wenn ſie unter ſich gegenſeitig zürnen, mit großer Schmach. Die eitle Ehre ſtellt die Jähzornigen vor Andern als ſanftmüthig dar. Sie

erhebt und freut ſich der Güter, Anlagen und Vorzüge der Natur,[16]) um durch dieſe die Elenden zu ſtürzen. Ich ſah, wie der Dämon ſeinen Anhänger betrübte, und verfolgte. Denn als ein Bruder mit Andern zankte und inzwiſchen Weltleute gekommen waren, legte jener Elende alſogleich ſeinen Zorn ab, und ergab ſich der eitlen Ehre, da er zugleich beiden (dem Zorn und der eitlen Ehre) nicht dienen konnte. Der Sklave der eitlen Ehre lebt ein doppeltes Leben; denn in Anſehung ſeines Körpers oder dem Kleide nach lebt er unter den Mönchen, dem Geiſte und der Geſinnung nach aber in der Welt. Bemühen wir uns um das Wohlgefallen Gottes, und wir werden Gottes Herrlichkeit verkoſten. Haben wir dieſe verkoſtet, werden wir alle Ehre der Welt verachten. Ich wundere mich, wenn Jemand die eitle Ehre verachtet, der die himmliſche noch nicht verkoſtet hat. Nicht ſelten hat uns die eitle Ehre die Tugendſchätze geraubt, aber auch wir haben ſie nach unſerer Bekehrung um ſo ſtrenger gehalten, und ſie alles Einfluſſes beraubt. Ich habe geſehen, wie Einige ihre Tugendwerke von der eitlen Ehre befleckt begonnen, nachhin aber dieſen ſchlechten Anfang[17]) verbeſſert, und endlich wegen gottgefälliger Umänderung ihrer Abſicht und ihres Geiſtes ſehr gut geendet haben. Wer immer ſich wegen Naturgaben,[18]) nämlich wegen ausgezeichnetem Talente, Geſchicklichkeit im Lernen, Leſen, Zierlichkeit der Ausſprache, Vortrefflichkeit der Anlagen, und andern dergleichen Dingen, die

wir nicht durch Mühe und Anſtrengung erworben, ſondern von Geburt aus haben, wer ſich immer, ſage ich, darüber erhebt, wird nie jene himmliſchen Gnadengüter erlangen, die über die Natur ſind. Denn wer im Kleinen untreu iſt, wird es auch im Großen ſeyn, und von eitler Ehre aufſchwellen. Es gibt Einige, welche, um die höchſte Ruhe der Seele, die Schätze der himmliſchen Gnadengaben, die Gabe der Wunderwirkung und die Vorherwiſſenheit der Zukunft zu erlangen, ihre Leiber[19]) quälen und betrüben. Dieſe Elenden wiſſen nicht, daß die Vorzüge ſolcher Gaben nicht eine Frucht der Anſtrengung, ſondern der Demuth ſeyen. Dieſe iſt ihre Mutter. Wer immer für ſeine Bemühungen Gaben fordert, hat einen ſchlüpferigen Grund für ſein Tugendgebäude gelegt. Wer aber ſich als Schuldner erkennt, wird plötzlich und unerwartet vom Himmel herab mit Schätzen der Gnade bereichert werden. Trau[20]) dem Dämon, dieſem Würfler deines Tugendgetraides nicht, wenn er dir räth, zum Nutzen der Zuhörer deine Tugenden zu erzählen. Denn was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne, an ſeiner Seele aber Schaden litte? Nichts kann ſo die Zuſchauer erbauen, als demüthige und aufrichtige Sitten, demüthige und aufrichtige Reden. Denn ein ſolcher Demüthiger wird Andern ein Beiſpiel, daß ſie ſich nicht erheben. Ob's wohl etwas Größeres und Nützlicheres geben könne als dieſes, weiß ich nicht. Jemand von denen, die dergleichen Dinge ſchärfer

zu durchſchauen pflegen, und was er geſehen, erzählt hat, ſagte: als ich in der Verſammlung der Brüder ſaß, kamen zwei gottloſe Dämonen, der der eitlen Ehre, und jener der Hoffart, und ſetzten ſich auf beiden Seiten zu mir. Der eine rüttelte nun an meiner Seite mit dem Finger ſeiner eitlen Ehre und ermahnte mich, öffentlich zu erzählen, was ich in der Einſamkeit geſehen, oder gethan hätte. Da ich nun dieſen gottloſen Geiſt von mir getrieben hatte, ſagte ich: (Pſ. 39.) Sie ſollen weichen [21]) und ſich ſchämen, die mir Uebels zudenken. Hierauf liſpelte, der mir zur Linken ſaß, ins Ohr: „Ei! ſchön! ſchön! das haſt du gut gemacht, du biſt groß [22]) geworden, denn du haſt meine unverſchämteſte Mutter überwunden.“ (Pſ. 39.) Ihm erwiederte ich, was im folgenden Verſe ſteht. Alſogleich ſollen zurückweichen, und mit Schamröthe bedeckt werden, die zu mir ſagen: Eia! ſchön! das haſt du gut gemacht. Als ich ihn aber fragte, [23]) wie denn die eitle Ehre die Mutter der Hoffart ſey, antwortete er mir: Das Lob erhebt die Seele, und macht ſie aufgeblaſen. Die ſtolz erhobene Seele nimmt aber die Hoffart und erhöhet ſie bis in den Himmel, ſtürzt ſie aber alſobald zur Hölle hinab. Es gibt eine Ehre, die von Gott [24]) kömmt: Ich, ſagt der Herr, ich werde diejenigen, die mich verherrlichen, wieder verherrlichen; und eine Ehre, die durch die Ränke der Dämonen bereitet wird. Weh euch, ſagt Chriſtus, wenn euch alle Menſchen ſelig preiſen. Jene erſtere

(ich meine die eitle Ehre) wirſt du offenbar erkennen, wenn du ſie, im Fall ſie dir ſchädlich ſeyn ſollte, auf alle Weiſe verabſcheueſt, und wo du immer hinkömmſt, deine Lebensart verheimlicheſt; die andere[25]) aber, die Hoffart nämlich, wirſt du gut kennen lernen, ſobald, wenn du immer etwas gethan haſt, um von Menſchen geſehen zu werden (Matth. 25.), jene unreine Thörin uns eingibt, jene Tugend zu heucheln, die wir nicht in uns haben. Denn laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen, erinnert ſie, damit ſie eure guten Werke ſehen.

Oft führt[26]) Gott die Anhänger der eitlen Ehre durch eine unerwartete Schmach, die er über ſie kommen ließ, zur Verachtung der eitlen Ehre. Der Anfang des Sieges über die eitle Ehre iſt die Bewachung der Zunge, und das Verlangen nach Schmach. Die Mitte dieſer Tugend hat der erreicht, welcher alle Gedanken, die zur eitlen Ehre führen, abgeſchnitten hat. Zur Vollkommenheit oder zum Ende (wenns doch in dieſem unermeßlichen Abgrunde ein Ende gibt) iſt der gekommen, der ſich nicht ſchämt, alles öffentlich und ohne Schmerzgefühl zu thun, was zu unſerer Erniedrigung beiträgt. Du haſt keine Urſache das aus Furcht, bei andern anzuſtoßen, zu verheimlichen, was dir Schmach und Schande bringt. Uebrigens müſſen nach dem Verhältniſſe und der Verſchiedenheit der Schuld auch die Heilmittel verſchieden angewendet werden. So oft[27]) wir immer nach eitler

Ehre trachten, oder wenn ſie ohne unſer Zuthun von andern uns gleichſam zugeſendet kömmt, oder wenn wir im Geiſte der eitlen Ehre ein Werk unternehmen wollen, dann laßt uns erinnern an unſere Buße und Trauer über die Sünden, laßt uns die Geſtalt derjenigen ins Gedächtniß zurückrufen, die vor Gott mit Furcht und Angſt ſtehen und beten, und zweifels ohne werden wir jene unverſchämte eitle Ehre abtreiben, wenn uns anders die Liebe und der Eifer des Gebetes am Herzen liegt. Wenn das uns nicht hilft, dann laßt uns auf der Stelle zurückkehren zum Andenken des Todes, und zum Ausgang des Lebens. Wenn er aber auch dann nicht weichen ſollte, der Dämon der eitlen Ehre, ſo laßt uns wenigſtens die Schmach fürchten, die die eitle Ehre zu begleiten pflegt. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, wird erniedriget werden, und auch ſchon in dieſem Leben vor der künftigen Welt. Wenn unſre Lobredner oder vielmehr Betrüger anfangen uns zu loben, dann werden wir die unzählbare Menge unſerer Sünden uns vor Augen ſtellen, und wir werden uns deſſen gänzlich unwürdig finden, was zu unſerm Lobe geſagt oder gethan wird.

Einige von den Freunden der eitlen Ehre müſſen in einigen Bitten von Gott allerdings erhört werden, deren Gebet und Wünſchen pflegt Gott gleichſam zuvorzukommen, damit ſie nicht, wenn ſie durch Gebet das erlangten, um was ſie baten, von daher Anlaß nähmen zum Stolze und zur Erhebung. Mönche, die mehr Einfalt haben, pflegen

nicht ſo ſehr von dieſem Gifte angeſteckt zu werden. Es iſt die eitle Ehre auch eine Feindin der Einfalt, und eine Lehrerin der Heuchelei, (des Scheines und der Verſtellung); der Wurm, da er immer im Wachsthume zunimmt, bekömmt endlich Flügel, und hebt ſich in die Höhe, die eitle Ehre aber, ſobald ſie die letzte Stufe erreicht hat, gebiert ſie die Hoffart, welche alle Uebel erzeugt und vollendet.

Wer von dieſer Krankheit frei iſt, iſt ſehr nahe beim Heile. Wer aber noch mit ihr behaftet iſt, ſcheint noch weit entfernt von der Ehre der Heiligen.

Dies iſt die zweiundzwanzigſte Stufe. Wer ohne eitle Ehre iſt, wird nicht in die Gott verhaßte Hoffart fallen.

1) Du, der du die eitle Ehre überwunden haſt, hüte dich vor der Unkeuſchheit, um nicht, während du die Ehren fliehest, in die Schmach zu fallen.

2) Der Geiſt der Hoffart gebiert die ſchwerſten Fälle der Seele; denn er beredet ſie, nicht zu geſtehen, daß Gott ſie unterſtütze, ſondern vielmehr zu glauben, daß ihre guten Thaten und Tugenden nichts als eine Frucht des eigenen Wirkens ſeyen, damit ſie auf ſolche Weiſe gegen die Brüder ſich erhebe, und, vom Stolze aufgeblaſen, ſie für thöricht hält, weil ſie nicht alle hierüber gleich denken, und daſſelbe Wiſſen mit ihr haben. Die Hoffart begleiten Zorn und Trägheit, und was das letzte aller Uebel iſt, die Verlorenheit oder Abweſenheit des Geiſtes, Wuth oder Unſinn, und ſehr viele Erſcheinungen der Dämonen in der Luft.

3) Die Aufregung ſündhafter Begierden vertreibt die eitle Ehre, ihre Unterdrückung zernichtet dieſelbe. Oder: das Uebermaß in Speis und Trank z. B. und andere dergleichen Leidenſchaften und Laſter zeigen, wenn ſie geſchehen, oder

16 *

offenbar werden, hervorgehen, den Menſchen auch vor der Welt als unvollkommen, der ebendeswegen auf ſich ſelbſt zürnt, und ſo die eitle Ehre vertreibt, weil er Andern unvollkommen erſcheint.

Es iſt kein leichter Kampf, die eitle Ehre abzulegen. Der wird von ihr befreit, der die Tugenden heimlich übt, und viel betet. Es iſt ein Beweis von ihr frei zu ſeyn, ſich nicht mehr erinnern oder alſogleich vergeſſen, wenn dir Jemand flucht, oder dich ſehr verlacht.

4) Der Vater ſagt nicht, daß ein der Sinne und des Lebens beraubter Menſch nach eitler Ehre trachte, ſondern die eitle Ehre kenne auch die glänzenden, koſtſpieligen und prachtvollen Leichenbegängniſſe.

5) Die Wurzel der ſchändlichen Begierde oder des Verlangens iſt das Menſchenlob, nicht wenn wir es hören, ſondern wenn wir es annehmen. Markus.

6) Wenn du eines der ſchmählichern Laſter überwunden haſt, nämlich die Trunkenheit, Unkeuſchheit, den Zorn oder den Geiz, kömmt wie geflogen auf der Stelle der Geiſt oder Gedanke der eitlen Ehre, und haben wir dieſe überwunden, ſo folgt jener der Hoffart.

7) Was nicht aus Liebe gegen Gott geſchieht, ſondern nur um des Menſchenlobes halber, hat, was es immer ſeyn mag, nicht den Beifall der Frömmigkeit, ſondern des menſchlichen Rechtgebens oder Wohlgefälligkeit, des Zankes oder Neides oder einer andern Urſache, und wird in das Gericht Gottes fallen. Deswegen nennt es der Herr ein Werk der Ungerechtigkeit, da er zu denen, die ſagen werden: Wir haben vor dir gegeſſen ꝛc., ſagen wird: „Geht hinweg von mir ihr Uebelthäter.“ Wie ſollten ſie aber auch keine Uebelthäter ſeyn, ſie, die die Gabe Gottes zur Ausübung ihrer Wollüſte mißbraucht haben?

Thöricht iſt, wer nach Menſchenlob haſcht, und kein anderes hofft.

8) Hüten wir uns, daß nicht Einer vom Andern in's Ange-

ſicht ſelig geprieſen werde, und ſelig preiſe; denn das iſt Sache der Schmeichler, und jener Menſchen, die der Teufel bewegt; jenes iſt Leichtſinnigen eigen, und denen, die ihre guten Werke dem Raube ausſetzen. Der erſte iſt ein Zerſtörer des Guten, zuweilen ein Bote des Teufels; der andere ein unüberlegter, unbeſonnener Erbe, der ſeine Mühen und Arbeiten aus freien Stücken veräußert und vergeudet, beide aber ſind ſich des gegenſeitigen Verderbens bewußt, oder ſind Genoſſen des beiderſeitigen Untergangs.

9) Die Vollkommenheit der Demuth beſteht in dem, daß du mit Freuden die falſchen Anklagen duldeſt.

Der Demüthige wird nicht verwirrt, wenn man ihm eine Unbild anthut, noch vertheidiget oder entſchuldiget er ſich, wenn er gekränkt worden, ſondern er nimmt die Verläumdung wie eine Wahrheit auf, und iſt nicht bekümmert Andere zu überzeugen, daß er nur eine Verläumdung gelitten habe, ſondern bittet um Verzeihung.

10) Du glaubſt Demuth zu beſitzen, kannſt es aber nicht ertragen, angeklagt zu ſeyn. Wenn du demnach zu wiſſen verlangſt, ob du wahrhaft demüthig von dir denkeſt, ſo erforſche und prüfe dich ſelbſt in dem ſo eben Geſagten.

11) Die eitle Ehre iſt ein Werkzeug und Machwerk des Teufels. Von dem du weißt, daß er auf ſolche Weiſe auch Wunder wirke.

Nach was Jemand ein Verlangen hat, das bildet er, obwohl es abweſend iſt, ſich als gegenwärtig ein, und hat einen Willen, als ob er Schöpfer oder Vorſtand der Natur wäre. Photius.

Wer aus fremdem Unglücke Veranlaſſung genommen, Schätze für ſich zuſammenzuraffen, der zeigt, wenn er auch gegen Einige gütig oder wohlthätig zu handeln ſcheint, hieraus keineswegs eine freigebige Menſchenfreundlichkeit, die mittheilt, ſondern vielmehr aus dem, was er geraubt, ſeinen Haß und tyranniſchen Geiſt.

12) Die Eremiten rühmen ſich zwar ihrer ſpärlichen Nah-

rung und frugalen Tiſches, die Mönche aber ihrer guten Werke.

13) Der Geizige beſitzt das Hab der Armen; du aber, wenn du das nimmſt, was ihm ſchon zu Theil geworden, und es dir zueigneſt, biſt ungerechter als jener Ungerechte, und geiziger als jener Geizige.

Frage:

Woher kömmt es denn, daß es vielen von den Geizigen ſo hart geht?

Antwort:

Sie werden vorzüglich zu leiden bekommen, und es wird ihnen ſehr ſchlecht gehen, wenn auch das Leiden nicht auf der Stelle ſie ergreift, und ſie dermalen der Strafe entfliehen ſollten; du aber fürchte dann noch mehr, denn ſie werden einer größern Strafe aufbehalten. Wenn ſie auch hier ungeſtraft ſollten durchgekommen ſeyn, ſo werden doch ihre Nachkommen oder Erben nachhin büßen, und der Strafe nicht entkommen.

Frage:

Wie kann man das Geſagte billig finden?

Antwort:

Es iſt ſehr billig; denn wenn du ein Erbe ungerechter Güter geworden, ſo beſitzeſt du, wenn du gleich ſelbſt dich keines Raubes ſchuldig gemacht, doch (raptis tamen frueris) Geraubtes. Jener hat die Sünde und den Zorn auf den Tag der Rache ſich geſammelt, du haſt die Erbſchaft der Sünde und des Zorns angetreten. Von dir wird alles gefordert werden. Dies kennen auch die Civilgeſetze, die befehlen, daß fremde und geraubte Güter nicht von denen gefordert werden, die ſie geraubt haben, ſondern von denen, die ſie beſitzen.

14) Einige Thaten der Menſchen ſind von Natur aus gut, werden aber durch böſe Abſichten oder Urſachen verſchlimmert und böſe. Z. B. das Faſten, Wachen, Beten, der Pſalmengeſang, das Almoſen, die Gaſtfreundſchaft, Ein-

ladung oder Aufnahme der Fremdlinge ſind von Natur gut; allein wenn ſie nur des menſchlichen Lobes halber geſchehen, ſind ſie nicht gut.

15) Wer nach eitler Ehre trachtet, heuchelt Sanftmuth oder Zornloſigkeit. Wann er demnach in Zorn geräth, nimmt er die Schmach für Ehre.

16) Merk fleißig auf dies verfluchte Laſter, welches ſich unter die Tugenden miſcht, bis ſie dieſe zerſtört. Wer demnach dies verrufene Laſter nicht ausgerottet hat, kann in göttlichen Tugenden keine Fortſchritte machen; denn alles Böſe folgt dieſem Laſter der eitlen Ehre.

Vergleich dich nicht mit unvollkommneren Menſchen, ſondern mit jenen, die eine vortreffliche Liebe auszeichnet; denn vergleicheſt du dich mit jenen erſtern, ſo fällſt du in die Grube der Hoffart und Selbſterhebung. Vergleicheſt du dich aber mit der Liebe dieſer zweiten, ſo wirſt du zur Höhe der Demuth hinanklimmen.

17) Da er gebeſſert war. Die unverſchämte Prahlſucht oder Ruhmſucht, Großſprecherei des Nabuchodonoſor mußte getadelt, zurecht gewieſen werden, aber die endlich aus der Erkenntniß Gottes hervorgegangene Mäßigkeit (Mittelſtraße, Mittelweg) oder Beſcheidenheit und Demuth verdient Lob.

18) Willſt du dich ſelbſt kennen und beſcheiden werden, und nicht dem Laſter des Hochmuthes und der Erhebung fröhnen, ſo ſuche in allen Dingen, was deiner Kenntniß noch mangelt, und findeſt du, daß das, was du noch nicht weißt, ſehr viel und mannigfaltig iſt, ſo bewundere deine Wiſſenſchaft, (vielmehr Unwiſſenheit) und du wirſt deinen Stolz beſchämen. Und wenn du dich aber ſelbſt kennen gelernt haſt, wirſt du viele und große Dinge einſehen. Denn eben dadurch, daß wir etwas zu wiſſen glauben, können wir nicht zur Wiſſenſchaft kommen.

19) Jede Tugend iſt uns behilflich zur Erlangung einer andern Tugend. Oder jede Tugend erzeugt eine andere Tugend. Wenn du die Mutter, die Urheberin der Tugenden verlaſſen

haſt, und geheſt zur Erforſchung der Töchter, bevor du noch ihre Mutter beſitzeſt, werden Schlangen in deiner Seele ſich finden, wenn du ſie nicht von dir weggeworfen haſt. Iſaak.

20) Wenn du dein Leben Andern erzähleſt, wird in dir die eitle Ehre ſich erheben, und du wirſt davon Schaden haben. Wenn du aber eine Seele findeſt von gleicher Geſinnung mit dir, die Gott liebt wie du, dann theile ihr allein deine Geheimniſſe im Verborgenen mit. Denn da iſt keine Gefahr der eitlen Ehre; du haſt geredet, damit jene Seele ſelig werde. Wer alſo etwas zu hören verlangt, mit dem rede etwas Nützliches. Wenn du beteſt, oder die Pſalmen ſingeſt, oder lieſeſt, ſo ſondere dich ab, und es höre dich Niemand als du allein. Und wenn du eine oder die andere unter den Jungfrauen haſt, die gleicher Geſinnung mit dir ſind, ſo mögen ſie mit dir beten. St. Athanaſius.

Willſt du, daß Gott deine Sünde bedecke, ſo offenbare du andern Menſchen deine Tugenden nicht. Denn was wir in dieſen thun, das thut Gott in jenen.

Wenn ein Schatz, der verrathen iſt, ſelten wird, das heißt verſchwindet, ſo vermindert ſich auch oder verſchwindet eine Tugend, die öffentlich ausppoſaunet worden.

21) Die Feinde, die unabläſſig uns in's Verderben zu ſtürzen ſuchen, ſtreben immer dahin, unſern Geiſt in die Falle böſer Begierden und Gedanken zu locken, um vermittelſt der Gedanken oder Werke uns in die Sünde zu ſtürzen. Wann ſie aber merken, daß wir die Gedanken ausſchlagen, verwerfen, dann werden ſie beſchämt und zu Schanden. Sehen ſie aber noch gar unſern Geiſt in göttliche Betrachtung verſenkt, dann werden ſie beſchämt, und zum Weichen gebracht. St. Maximus.

22) Hebt man die eitle Ehre auf, ſo gebiert ſie Erhebung ſeiner ſelbſt oder den Hochmuth des Geiſtes, bleibt ſie aber, ſo erzeugt ſie die Anmaßung (Aufgeblaſenheit).

23) Wenn du zwei Gottloſe einander lieben ſiehſt, ſo wiſſe,

daß einer nur dem andern dient in Ausführung des böſen Willens.

Frage:

24) Wenn dir die eitle Ehre einflüſtert, daß du die Tugend geübt, und edel gehandelt habeſt, muß man in dem Fall nicht Gedanken mit Gedanken bekämpfen?

Antwort:

Zu welcher Stunde du immer anfängſt mit jenem Gedanken zu ſtreiten, wird er ſtärker und ungeſtümer. Denn er findet mehr auf, um dich zu bekämpfen, als du, und der heilige Geiſt eilt dir nicht ſo ſehr zu Hilfe. Denn er ſieht meine Erhebung, und daß ich mir ſelbſt zu genügen ſcheine, um die Leidenſchaften meines Geiſtes zu überwinden. Denn wie, wer einen geiſtlichen Vater hat, dem Vater alles anvertraut und übergibt, und ſelbſt hernach ohne alle Sorge iſt, und kein Gericht Gottes hat, ſo hat auch, wer ſich ſelbſt Gott übergibt, keine Urſache, um irgend einen ſeiner Gedanken ſich zu bekümmern, oder Sorge zu tragen, oder entgegen zu kämpfen, oder ihm vollen Zutritt zu ſich zu geſtatten. Iſt er aber doch in dich hineingekommen, ſo hebe ihn zu deinem Vater empor, und ſage ihm: Ich habe nichts zu thun. Sieh, mein Vater weiß es! Wenn du alſo zu deinem geiſtlichen Vater deinen Gedanken bringſt, wird er unter dem Gehen dich verlaſſen.

25) Wenn Jemand, nicht um von Menſchen geſehen zu werden, Gutes thut, ſo wird er, wenn er auch von jenen, die ſeine guten Werke ſehen, gelobt wird, doch von ſolchem Lobe keinen Schaden erleiden.

26) Die Bewahrung der Zunge zeigt an, daß ein Menſch in den Tugenden geübt ſey. Der Muthwille oder die Frechheit der Zunge überführt den Menſchen, daß ſein Inneres tugendarm, oder leer an Tugend ſey.

27) David wird nach Würdigkeit gelobt, ohne der Würde Saul's zu nahe zu treten, da ſie ſelbſt ſich keine Ehre anmaßen. Abſalom hat durch eine gewaltſame Anmaßung

der Ehre ſich einen größern Schimpf zugezogen als die Ehre war.

Wenn du merkeſt, daß dir ohne dein Denken Menſchenlob zu Theile werde, wiſſe zuverläſſig, daß dir Schande und Schmach bereitet werde.

Dreiundzwanzigſte Stufe.

Von der unköpfigen oder thörichten Hoffart; in dieſer Stufe wird zugleich von den unreinen Gedanken der Läſterung gehandelt.

Die Hoffart [1]) iſt eine Verläugnung Gottes, eine Erfindung des Teufels, eine Verachtung [2]) der Menſchen, die Mutter des Richtens und Verdammens Anderer. Sie iſt eine Tochter der Lobeserhebungen, ein Beweis der Unfruchtbarkeit, ein Hinderniß der göttlichen Hilfe, eine Vorläuferin der Fühlloſigkeit. Sie ſtürzet den Menſchen in den Fall, und iſt der Stoff der geiſtigen Epilepſie. Sie iſt die Thür der Heuchelei, eine Vormauer der Dämonen, ein Wächter der Sünden, die Urſache der Unbarmherzigkeit. Sie weiß weder um Mitleiden noch um Erbarmung, iſt eine bittere Vermehrerin der Geſetze, eine grauſame Richterin, eine Feindin Gottes. Der Anfang der Hoffart [3]) iſt das Ende der eitlen Ehre; die Mitte iſt die Verachtung des Nebenmenſchen, das unverſchämte Ausposaunen der eigenen Arbeiten und Mühen, die Begierde nach Lob, der Haß des Tadels. Das Ende der Hoffart iſt die Verläugnung der gött-

lichen Hilfe, die Erhebung oder Anpreiſung der eigenen Tugend, eine teufliſche Begierde. Laſſet uns alle, die wir dieſer Grube entfliehen wollen, genau beachten: Dieſes Laſter pflegt oft von der Dankſagung Kraft und Wachsthum zu nehmen, denn nicht alſogleich im Anfange dringt es auf unverſchämte Verläugnung Gottes. Ich ſah, wie Einige[4]) Gott mit dem Munde dankten, im Geiſte aber hoffärtig ſich rühmten, was offenbar jener Phariſäer bezeugt, der Gott dankte, als er ſagte: „Ich danke dir, o Gott!“ Wo immer ein Fall in die Sünde geſchehen iſt, dort hat ſich ſchon vorher die Hoffart eingeniſtet; denn der nachfolgende Fall zeugt von der vorausgehenden Hoffart.

Ich habe von einem ſehr ehrwürdigen Mann gehört, daß es zwölf Laſter der Schmach gäbe; dieſer ſagte: Wenn du eines von dieſen (ich meine die Erhebung) aus freiem Willen liebſt, ſo wird dieſes einzige die Stelle der übrigen eilf ausfüllen oder erſetzen. Ein hoffärtiger Mönch widerſpricht mit Heftigkeit Andern; der Demüthige weiß nicht zu widerſprechen.

Der Cypreſſenbaum läßt ſich nicht zur Erde beugen, und ein ſtolzer Mönch unterwirft ſich nicht dem Gehorſame. Der Mann von ſtolzem Herzen[5]) will herrſchen; denn auf eine andere Weiſe kann, ja will er nicht zu Grunde gehen, wie es die Wirklichkeit zeigt. Gott widerſteht den Hoffärtigen; wer kann ſich ferner über ſie erbarmen? Bei Gott iſt jeder[6]) unrein, wer immer ein hoffärtiges Herz

hat. Wer wird aber ein ſolches rein machen können? Der Unterricht wird dem Hoffärtigen ein Anlaß zum Falle. Die Triebfeder ſeines Handelns iſt der Dämon. Die Verlaſſenheit Gottes führt zur Fühlloſigkeit.

Die vorbeſchriebenen Laſter der Menſchen ſind ſchon oft von Menſchen geheilt worden, das letzte aber (die Hoffart) kann von keinem Sterblichen geheilt werden. Wer den Tadel oder die Zurechtweiſung verwirft, gibt zu erkennen, was ihn für ein Laſter beherrſche. Wer ihn aber ſucht, iſt von den Banden der Hoffart ſchon frei geworden. Wenn Jemand ohne ein anderes Laſter [7]) durch den Stolz allein vom Himmel gefallen, ſo fragt ſich, ob man vielleicht durch die Demuth allein ohne eine andere Tugend wieder in den Himmel kommen könne? Die Hoffart iſt der Untergang jedes Tugendſchatzes, das Verderben des Schweißes um die Tugend. Sie ſchrien, und es war Niemand, der ſie rettete, ohne Zweifel deshalb, weil ſie mit Hoffart ſchrien. Sie ſchrien zum Herrn, und es war Niemand, der ſie erhörte, deshalb nämlich, weil ſie die Urſache nicht hoben, warum ſie ſchrien. Einen ſtolzen Bruder [8]) ermahnte ein in göttlichen Dingen ſehr erfahrner Greis zur Demuth. Allein dieſer blinde Mann ſagte: „Vater! verzeihe, ich bin nicht hoffärtig.“ Jener weiſeſte Greis aber erwiederte: „Mein Kind! welch deutlicheren Beweis von der Hoffart hätteſt du mir noch geben können als dieſen, daß du ſagteſt: Ich bin nicht ſtolz.“ Dergleichen Gemü-

thern kömmt ſehr wohl zu Nutzen Gehorſam, Ein-ſchränkung weiſer Zucht, ſchlechtere und rauhere Lebensart und das Leſen der ſchönen Thaten der heiligen Väter, welche die Natur weit übertroffen, vielleicht wird ihnen von daher noch einige Hoff-nung des Heiles aufgehen in ihrer geiſtigen Krank-heit. Es iſt ſchändlich, auf fremde Zierde [9]) ſtolz zu ſeyn, allein das verräth die höchſte Dummheit, ob der himmliſchen Gaben ſich erheben, und ſelbe ſich anmaßen.

Ueber jene guten Werke allein magſt du dich erheben, die du beſeſſen haſt vor deiner Geburt; denn die Güter, welche du bei der Geburt empfan-gen haſt, hat dir Gott geſchenkt, wie auch das, daß du geboren wurdeſt. Jene Tugenden allein ſind dein, die du ohne Seele geübt haſt; denn Gott ſchenkte dir ja auch deinen Geiſt ſelbſt. Jene Tugendkämpfe kannſt du allein deinem Eifer zu-ſchreiben, welche du außerhalb deines Körpers be-ſtanden haſt; denn der Körper iſt ja nicht dein, ſondern Gottes Werk. Hüte dich, [10]) dir ſelbſt zu trauen, vor dem letzten Ausſpruch des ewigen Rich-ters über dich, da du ſiehſt, daß jener, welcher ſchon im Brautgemach ſeine Liegerſtätte hatte, noch an Händen und Füßen gebunden, und hinausge-worfen wurde in die äußerſte Finſterniß. Erhebe nicht ſtolz deinen Nacken, als ob du mit ſelbem den Himmel berühren wollteſt, ſondern denke, daß du nur aus Erde biſt; denn viele Heilige, die keinen Körper hatten, ſind aus dem Him-

mel geſtürzt worden. Wenn einmal der Dämon in ſeinen Dienern ſeine Wohnung genommen hat, dann wird er auch bald im Schlafe, oder den Wachenden durch ein Geſicht oder Bild, bald in Geſtalt eines ſeligen Engels oder Märtyrers erſcheinen, Geheimniſſe ihnen eröffnen, oder mit einigen Gnadengaben ſie zieren, damit die Unglücklichen auf ſolche Weiſe getäuſcht endlich von Sinnen kommen. Wenn wir für Chriſtus unendlich Mal [11]) den Tod erduldeten, ſo würden wir keineswegs auch auf ſolche Art für unſere Schuld genug thun; denn etwas anders iſt das Blut Gottes, und etwas anders das Blut der Diener Gottes, wenn wir auf die Würde, nicht auf die Natur ſehen. Wenn wir mit Fleiß uns ſelbſt erforſchten, und unſer Leben nach den Beiſpielen der Heiligen, die vor uns gelebt haben, und als wahre Lichter der Welt geleuchtet haben, unaufhörlich prüften, ſo würden wir finden, daß auf dem Wege, den wir betreten, noch keine Spur des religiöſen und ernſten Lebens zu finden iſt, noch daß wir unſerm Gelübde Genüge leiſten, ſondern vielmehr, daß wir uns noch im Stande des weltlichen Lebens befinden. Der iſt eigentlich und wahrhaft [12]) Mönch, der niemals das Aug ſeines Geiſtes erhebt, und den Sinn ſeines Leibes unbewegt bewahrt. Mönch iſt, der die Feinde nach Art der wilden Thiere zum Kampfe ruft und reizt, während jene vor ihm fliehen. Mönch ſeyn heißt, ſich immer ſo von der Welt und Sünde trennen,

wie die Seele vom Leibe, und Trauer über das Leben haben.

Der Mönch hängt ſo der Tugend an, wie ein Anderer der Wolluſt. Der Mönch iſt im Auge des Herzens das unauslöſchliche Licht. Der Mönch iſt die unendliche Tiefe der Demuth, worin jeder unreine Geiſt, der ſich hinabgeſtürzt, erſäuft. Ein von Hochmuth aufgeblaſener Geiſt [13]) vertilgt das Andenken an die Sünden, deren Erinnerung Demuth wirkt.

Die Hoffart iſt die höchſte Armuth [14]) der Seele, welche ſich in der Finſterniß Reichthümer einbildet, und läßt nicht nur nicht aufwärts ſteigen, ſondern ſtürzt auch noch von der Höhe den, der aufſteigt, herab. Die Hoffart iſt ein Apfel, der von außen ſchön glänzt und ein blühendes Ausſehen hat, aber inwendig faul iſt. Ein ſtolzer Mönch bedarf keines andern Dämons, er iſt ſich ſelbſt Dämon und Feind. Wie die Finſterniß fern vom Lichte iſt, ſo iſt auch der Hoffärtige fern von jeder Tugend. Im Herzen der Stolzen entſtehen gotteslläſternde [15]) Worte, im Herzen der Demüthigen aber göttliche Erleuchtungen; wie der Dieb [16]) die Sonne ſcheuet, ſo verachtet auch der Hoffärtige die Sanftmüthigen. Ich weiß nicht, wie die meiſten Hoffärtigen im Leben ſich nicht kennen, und in der höchſten Ruhe des Geiſtes zu leben ſcheinen, da ſie doch am Ende ihres Lebens ihre Armuth ſehen. Wer von Hoffart eingenommen iſt, bedarf der Hilfe des Herrn, denn bei ihnen iſt alle Menſchenhilfe

vergebens. Einſt bemerkte ich dieſe hauptloſe Verführerin in meinem Herzen, wie ſie auf den Schultern ihrer Mutter getragen wurde. Ich feſſelte beide mit dem Bande des Gehorſames, [17]) ſchlug ſie mit der Geißel meiner Niedrigkeit, und nöthigte ſie, mir zu entdecken, wie ſie in mein Herz gekommen ſeyen. Wir, ſagten die Gegeißelten, wir haben keinen Anfang, und pflegen auch nicht geboren zu werden, ſondern wir ſind ſelbſt Fürſten und Mütter aller Laſter. Uns aber bekämpft ſehr heftig die Zerknirſchung des Herzens, die vom Gehorſam entſprungen iſt; denn wir gehorchen Niemanden, deshalb wir auch als Fürſten im Himmel den Abfall unternommen. Doch um alles mit einem Worte zu ſagen: Wir ſind die Quelle und der Urſprung aller Laſter, die der Demuth widerſtreiten, denn alles, was der Demuth zuſagt, iſt uns verhaßt. Wir haben im Himmel Macht und Vorrang gehabt, wie willſt du von unſerem Angeſichte entfliehen? Wir pflegen oft nach Ertragung von Unbilden, nach Ausübung des Gehorſames, auf Unterdrückung des Zorns, nach der Ablegung des Andenkens der Unbilden, auf Pflichterfüllungen und Dienſte den Frommen zu folgen. Unſere Kinder ſind die Fehler der Guten und Frommen, als Zorn, Ehrabſchneidung, Bitterkeit, Grimm, Geſchrei, Läſterungen, Heuchelei der Tugenden, Haß, Neid, Widerſpruch, nur nach ſeinem Sinne und ſeinen Wünſchen leben wollen, und nicht nach dem Rathe und Befehle Anderer. Es gibt etwas, und zwar nur dies Einzige, das,

wenn du es ergreifeſt, uns alle Kraft benimmt, und dies ſagen wir dir nur auf deine Geißelung und aus Zwang: Wenn du dich aufrichtig vor Gott anklagſt und beſchuldigeſt, dann wirſt du uns wie Spinnengewebe [18]) verachten und verſpotten. Denn wie du ſiehſt, iſt die eitle Ehre das Pferd der Hoffart, das ich beſtiegen habe. Die heilige Demuth und der Selbſttadel werden das Pferd und den Reiter verlachen, [19]) und ſehr lieblich das Triumphlied ſingen: Laßt uns ſingen dem Herrn; denn Er that eine herrliche That: (Exod. 15.) Er ſtürzte das Pferd und den Reiter ins Meer und in die Tiefe der Demuth.

Wer die dreiundzwanzigſte Stufe beſtiegen hat, der iſt ein Mann, wenn's doch noch Jemand beſteigen können wird.

Von den unerklärbaren Gedanken der Gottesläſterung.

Wir haben ſchon im Vorhergehenden gehört, an welchem verderblichen Stamme, und von welcher verderblichen Mutter die verderblichſte Tochter, ich meine die ſchändliche Frucht der verfluchten Hoffart, die Gotteslaſterung, abſtamme. So ſoll ſie demnach auch zur Sprache kommen, und in ihrer Geſtalt vor unſer Auge treten; denn ſie iſt keiner von den gewöhnlichen und immer vorkommenden Feinden und Widerſachern, ſondern unter allen Feinden, die es gibt, bei weitem der allerärgſte, und was noch ſchwieriger iſt, iſt dieſer Feind hart auszuforſchen, und nur mit Mühe dahin zu bringen, daß

er ſich dem geiſtlichen Arzt der Seele darſtellt und entdeckt. Daher begegnete es häufig ſchon Vielen, daß ſie, in der Meinung, alle Hoffnung des Heiles ſey für ſie verloren, in die größte Verzweiflung geriethen. Denn wie der Wurm im Holze nagt und daſſelbe verzehrt, ſo benimmt auch dieſe Gottloſe dem Menſchen alle Hoffnung. Dieſe Gottloſe wagt ſogar unter der Kommunion, und ſelbſt zur Stunde, wo die furchtbaren Geheimniſſe der Euchariſtie gefeiert werden, den Herrn zu läſtern, (durch Gedanken der Läſterung, die ſie dem Menſchen eingibt) und ſogar das Opfer der heiligen Meſſe ſelbſt zu beſchimpfen. Daher entnehmen wir ſehr deutlich, daß jene unſäglichen, unbegreiflichen, gottloſen und läſternden Gedanken gegen Gott nicht von unſerer Seele, ſondern dem Feinde Gottes, dem Dämon kommen, der ſich aus dem Himmel flüchten mußte, wo er auch gegen Gott die ſchrecklichſten Verwünſchungen ausgeſtoßen zu haben ſchien. Denn wenn jene ſchändlichen und unanſtändigen Worte mir angehören, wie bete ich denn, während des Empfanges der himmliſchen Gabe, dieſelbe wieder an?

Wie kann ich ein und dieſelbe Sache zu gleicher Zeit verfluchen und ſegnen? Dieſer Betrüger und Seelenverführer hat nicht ſelten deshalb ſchon Viele vom Verſtande gebracht; denn kein anderer wird ſo hart (im Beichtſtuhle) eröffnet, als der Gedanke der Gottesläſterung. Ja bei Vielen iſt er gleichſam, da ſie ihn immer im Herzen verſchloſſen hielten, veraltet. Denn nichts vermehrt die Stärke

des Einfluſſes der Dämonen und Läſterungsgedanken auf uns ſo, als dieſe Gedanken der Läſterung im Herzen unentdeckt heimlich nähren und verſchweigen. Niemand meſſe ſich daher die Schuld dieſer Läſterungsgedanken bei oder glaube, daß er deshalb ſündige, denn der Herzenskenner, Gott, weiß es, daß derlei Gedanken und Worte nicht von uns, ſondern von unſern Feinden kommen. Wie die Trunkenheit Urſache des Falles iſt, ſo iſt es auch die Hoffart von dieſen Gedanken. Wenn du ſchon nicht falleſt oder ſündigeſt, ſo wirſt du doch der Trunkenheit wegen geſtraft werden. Während wir unſer Gebet verrichten, pflegen jene unreinen und ſchändlichen Gedanken uns zu beläſtigen. Haben wir daſſelbe vollendet, ſo verſchwinden ſie ſchnell wieder. Auch ſind ſie denjenigen nicht beſchwerlich, die wider ſie nicht kämpfen. Nicht nur die Gottheit, und alles Göttliche pflegt dieſer Gottloſe zu läſtern, ſondern er erregt auch die ſchmutzigſten und abſcheulichſten Gedanken in uns, um uns dahin zu verleiten, daß wir entweder vom Gebete abſtehen, oder an unſerm Heile verzweifeln ſollten. Daher unterbrach dieſer Gottloſe (der Dämon) ſchon Viele im Gebete, oder verhinderte ſie, Viele hielt er von der Empfangung der heiligen Sakramente ab. Ja Manche brachte er dahin, daß ſie vor Traurigkeit ihren Leib abſchwächten, ihn verwelken ſahen, und einem frühen Grabe anheimfielen. Andere rieb er auf durch Faſten (Hunger) dieſer grauſame Tyrann, geſtattete ihnen keine Ruhe, und bewirkte

nicht nur bei Weltlichen, ſondern auch bei denen, die ein einſames Leben führen, daß ſie nicht nur alle Hoffnung ihres Heiles für die Zukunft aufgaben, ſondern auch noch ſich für elender hielten als die Ungläubigen und Götzendiener.

Wer von einem ſolchen Läſterungsgeiſte beunruhigt wird, und von ihm frei werden will, der glaube zuverläſſig, daß derlei Gedanken nicht von ſeiner Seele, ſondern von demſelben unreinen Geiſte kommen, der einſt zum Herrn ſprach: (Matth. 4.) Dieſes alles will ich dir geben, wenn du niederfällſt und mich anbeteſt. Wir ſollten ſohin ihn verachten, durchaus um eine ſolche Eingebung unbekümmert ſeyn, oder ſie nicht achten, ſondern ſagen: Weiche von mir, Satanas, ich will den Herrn meinen Gott anbeten, und ihm allein dienen. Deine Rede und Bemühung kehre vielmehr auf dein Haupt zurück, und die Läſterung wird auf deinen Scheitel kommen, ſowohl in der gegenwärtigen als künftigen Welt. Wer außer der von uns bezeichneten Weiſe mit dem Geiſte der Läſterung kämpfen will, iſt dem ähnlich, der den Blitz mit ſeiner Hand umfaſſen will; denn wie ſollte er ihn umfaſſen, oder ihm begegnen, oder wider ihn ſtreiten, der in einem Augenblicke plötzlich wie der Wind durch das Herz fährt, und ſchneller als ein Augenblick ein Wort ſagt, und ſchnell wieder verſchwindet? Denn alle übrigen Feinde bleiben ſtehen, ringen, kämpfen, und geben dem Gegner Raum und Zeit zum Kampfe wider ſie. Allein dieſer

Gottloſe keineswegs, ſondern ſobald er erſchienen iſt, entzieht er ſich wieder zu gleicher Zeit; kaum hat er uns angeredet, iſt er ſchon wieder vorübergegangen.

Nicht ſelten[20]) pflegt auch ein ſolcher Geiſt der Läſterung die Gemüther der Einfältigen und Unverdorbenen zu plagen, da ſie mehr als Andere durch derlei Gedanken in Unruhe und Verwirrung zu kommen pflegen. Bei ſolchen Menſchen, wir dürfen dies in Wahrheit behaupten, kommen die Läſterungen nicht aus dem Hochmuth oder der Hoffart des Geiſtes, ſondern blos vom Neide des Teufels. Hören wir auf, Andere zu richten und zu verdammen, und wir werden die Läſterungsgedanken nicht mehr fürchten. Denn die Urſache und Wurzel der Gottesläſterungen iſt das verwegene Urtheil über einen Andern.

Wie der im Hauſe Verſchloſſene die Worte des außen Vorübergehenden hört, obwohl er ſie ſelbſt nicht ausſpricht, ſo wird auch eine Seele, die in ſich lebt, wenn ſie die Läſterungen der Dämonen hört, erſchreckt, die doch nicht ſie, ſondern der Dämon, der durch ſie durchgeht, ausſpricht; wer dieſe verachtet, wird von aller Verwirrung dieſer Anfechtung befreit. Wer aber anders handeln, und mit dem Feinde viel ſtreiten will, wird endlich unterliegen. Denn wer ſich bemüht, die Dämonen mit Worten zu überwinden, hat vergebliche Arbeit, wie der, welcher ſich bemüht, die Winde einzuſchließen. Ein ſehr frommer Mönch, der in die 20 Jahre

von dieſem Geiſte geplagt wurde, peinigte ſeinen Leib durch Hunger und Nachtwachen. Allein da er merkte, umſonſt ſich angeſtrengt zu haben, ſchrieb er ſeine Verſuchung auf ein Papier, ging zu einem heiligen Manne, reichte ihm das Papier dar, und warf ſich auf ſein Angeſicht nieder; denn er wagte es vor Ehrfurcht nicht, ihn anzuſchauen. Als der Greis daſſelbe geleſen, lächelte er, und hob den Bruder von der Erde auf. Mein Sohn! ſprach er, lege die Hand auf meinen Nacken; und als er dies gethan hatte, ſagte jener große Mann: „Ueber mich und meinen Hals, o Bruder! komme deine Sünde, ſo viele Jahre als ſie dich ſchon geplagt hat, oder ſpäter noch quälen will; du aber haſt nicht mehr von nun an darauf zu achten. Sorge nun gar nicht mehr dafür, ſondern achte alles für nichts.“ Dieſer wurde nun hiedurch ſo geſtärkt, daß er, bevor er noch aus der Zelle des Greiſes ging, ſchon von aller Verſuchung frei geworden, und alle dieſe Läſterungsgedanken haben ſich wie ein Rauch zerſtreut.

Dies hat mir derjenige, dem dies in der That widerfahren iſt, ſelbſt erzählt. Er dankte Chriſtus für ſeine Befreiung.

Wer über dieſes Laſter den Sieg davon getragen, hat die Hoffart verbannt und überwunden.

1) Wer nicht aus göttlicher Hilfe, ſondern durch eigene Tugend oder Kraft recht zu thun glaubt, verläugnet Gott, der in allem ſein Helfer iſt. Deshalb fällt er, von Gottes Gnade verlaſſen, die er verachtet hat.

2) Es iſt der Hoffart eigen, Andere zu verachten und im Geiſte aufgeblaſen zu werden.

3) Glaube nicht, daß es ſchön ſey, eine Tugend zu haben, ſondern ſie zu haben wie es ſeyn ſoll. Wer mit ſeiner Tugend die Feinde zu überwinden glaubt, verwirft und exauctoriſirt Gott. Daher er auch fällt, wenn ſchon wie immer unfreiwillig, von göttlicher Hilfe verlaſſen.

4) Wenn du zeigen willſt, daß deine Handlungen groß und vortrefflich ſeyen, ſo denke nicht hoch von dir, noch glaube, daß deine Thaten groß ſeyen. Denn nichts iſt Gott angenehm als ſich ſelbſt unter die letzten zählen.

Ein Philoſoph nannte den Hochmuth und die Erhebung eine heilige Krankheit.

Ich habe eine ſchwere Krankheit geſehen, Reichthümer, aufbewahrt ſich zum Verderben und Untergang. Der Herr ſagte: Weh euch, die ihr reich ſeyd, und Ueberfluß habt, denn ihr werdet hungern, und habt euren Lohn ſchon, euren Troſt.

5) Eile nicht, Vorſtand der Genoſſenſchaft deiner Brüder zu werden, um nicht fremde Bürden der Sünden deinem Nacken aufzulegen.

6) Nicht glauben, daß ſein Eifer Gott gefalle, verſchafft göttliche Hilfe, damit ſie dich bewahre, und die annahenden Verſuchungen zurückdränge.

7) Auch unſer Heiland ſagte in jenen Seligpreiſungen nur allein bei den Armen im Geiſte, daß ihnen das Reich der Himmel hinterlegt ſey.

8) Wie es einem Büßer widerſtreitet, hoch von ſich zu denken, ſo kann es auch nicht ſeyn, daß der demüthig von ſich denke, der noch freiwillig ſündiget.

Wer von böſen Begierden überwunden, und in den Tod hingegeben iſt, der verwirft jeden geſunden (vernünftigen) Rath, und nimmt keine geiſtliche Zucht oder Ermahnung mehr an (nec ullam religiosam admonitionem admittit).

9) Es iſt ein Beweis, welcher darthut, daß man ſich über keine Sache rühmen, oder ſtolz erheben dürfe, gleichſam als hätte man, auf eigene Klugheit und Kräfte geſtützt, ohne die unvergleichliche Gnade und Gabe Gottes etwas Rechtes gethan.

Der Enthaltſame ſchlägt aus (recusat) den Fraß und die Trunkenheit, der Arme die Habſucht, der Einſame die Geſchwätzigkeit, der Keuſche die Wolluſt, der Züchtige die Unzucht, der mit dem Seinigen Zufriedene die Begierde nach Geld, der Sanfte die Unruhe, der Demüthige die eitle Ehre, der Unterwürfige die Streitigkeiten, der Getadelte den Schein der Verſtellung, der Betende die Verzweiflung, der Bettler den Reichthum, der Bekenner die Verläugnung, der Märtyrer die Anbetung der Götzenbilder. Du ſiehſt, daß jede Tugend, die bis zum Tode geübt wird, nichts anders ſey als die Enthaltſamkeit von der Sünde. Die Enthaltſamkeit aber iſt ein Werk der Natur, nicht eine Vergütung des Reiches (recompensatio).

10) Unter dem Hochzeitkleid, wovon die göttlichen Ausſprüche Chriſti reden, verſtehe die Gnade des heiligen Geiſtes, wer nicht würdig befunden wurde, dieſes anzuziehen, der wird der himmliſchen Hochzeit und des göttlichen Mahles nicht theilhaftig werden. Joh. Karpathius.

11) Einige, die die Gebote vernachläſſigen, ſind der Meinung, daß ſie recht glauben, und Andere, die die Gebote Gottes halten, erwarten das Reich Gottes als gebührenden Sold; beide irren weit von der Wahrheit ab. Mark.

12) Wenn wir unſern Geiſt durch müſſige Reden, oder Narrenspoſſen, oder anderes dergleichen von Gott abwenden, und ſtolz ſind, ſo ſind wir keine Mönche.

13) Die Vergeſſenheit der Sünden erzeugt bald Erhebung des Geiſtes, bald Gefühlloſigkeit.

14) Wolle nicht ſchnell reich werden, um nicht plötzlich arm zu werden.

15) Wer von Hoffart aufſchwillt, den läßt der Herr in die Läſterung fallen; wer ſich über die Uebung der Tugend erhebt, fällt in die Unzucht. Wer auf ſeine Weisheit ſtolz iſt, fällt in die Finſterniß und Fallſtricke der Unwiſſenheit.

16) Ich glaube, das ſey eine große und erhabene Sache, die eitle Ehre beſiegt, und in der Erkenntniß Gottes Fortſchritte gemacht zu haben. Denn wer in die Schande dieſes gottloſen Laſters der eitlen Ehre verfällt, hat keinen Frieden, und verhärtet ſein Herz gegen die Heiligen, und wenn er das Ende ſeiner böſen Thaten erreicht, fällt er in die gottloſe Hoffart, und in die Sucht zu lügen.

17) Merke dir, daß ſeinen Willen mit Wiſſenſchaft oder Klugheit dem Nächſten anvertrauen, wahre Demuth ſey.

18) Wenn du nicht willſt überfallen und unterjocht werden von den böſen Geiſtern, ſo nimm an die Verachtung deines Geiſtes, und die Betrübung des Körpers, und dies nicht etwa ſohin nur und einzeln, ſondern an jedem Orte, in jeder Sache und bei jeder Gelegenheit.

19) Es kann nicht ſeyn, daß der, welcher nicht gegen alle Menſchen nach all ſeiner Fähigkeit und Kraft eine gewiſſe Ehrfurcht oder Verehrung hegt, wenn man ihn beſchimpft, oder Schmach zufügt, den Zorn überwinde, oder wenn er betrübt wird, die Verſuchung mit Gleichmuth oder langmüthig beſiege.

20) Aus dem Unglauben entſteht der Ungehorſam, aus dem Ungehorſam das Wohlgefallen an ſich ſelbſt, aus dieſem die eitle Ehre, aus der eitlen Ehre die Hoffart, aus der Hoffart die Gotteslaͤſterung oder Gefühlloſigkeit des Geiſtes.

Bei den Einfältigen entſpringt die Läſterung aus dem Neide der Dämonen.

Vierundzwanzigſte Stufe.

Von der Sanftmuth, Einfalt, Unſchuld und Bosheit, die wir nicht von Natur haben, ſondern durch Tugend oder Sünde uns angeeignet haben.

Vor der Sonne ſtrahlt das Morgenlicht, ſo geht auch der Demuth die Sanftmuth voraus. Laßt uns daher dieſes Licht (Chriſtus) ſelbſt hören, welches dieſe Tugenden ſelbſt ſtufenweiſe ſo ordnete. Lernet [1]) von mir, ſagte Er, denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig. Es iſt demnach billig, daß wir zuvor von den Strahlen dieſes Lichtes beleuchtet werden, ehe wir von der Sonne handeln, um dann mit erleuchteten Augen in die Sonne zu blicken. Es iſt nicht möglich, es iſt nicht möglich, ſage ich, daß, wer nicht vorher [2]) dieſes Licht erkannt hat, der die Sonne anſchaue. Wie auch die Wahrheit der Lehre, und Ordnung der Rede dies beweiſet.

Die Sanftmuth iſt jener unveränderliche Zuſtand der Seele, die ſich bei Ehrenbezeugungen wie bei Beſchimpfungen immer gleich bleibt. Sanftmuth iſt es, wenn du für Andere, die dich betrüben, und verwirren, ohne Unruhe aufrichtig und herzlich beteſt. Die Sanftmuth iſt jener Felſen, der über das Meer des Jähzorns emporragt, und alle Fluthen deſſelben, die an ihn anſchlagen, auflöſet und bricht, ohne ſelbſt bewegt oder gebrochen

zu werden. Die Sanftmuth iſt die Grundfeſte der Geduld, die Thür zur Liebe, ja die Mutter und Vermehrung der Liebe; denn die Sanftmüthigen, heißt es, wird der Herr ſeine Wege lehren. (Pſ. 50.) Die Sanftmuth iſt der Weg zur Verzeihung der Sünden; ſie gewährt das zum Gebet nöthige Vertrauen, und iſt eine Wohnung des heiligen Geiſtes. Auf wen werde ich ſehen als auf den Sanftmüthigen, der meine Worte ruhig und zitternd vernimmt. (Jſaias 66.) Die Sanftmuth verhilft uns zum Gehorſame; ſie iſt die Führerin einer religiöſen Gemeinde. Sie iſt ein Zaum für Grimmige, beſänftigt den Jähzorn, gewährt Freude, und ahmt Chriſtus nach. Sie iſt ein Eigenthum der Engel (und Bürger des Himmels), bindet die Teufel, und wehrt wie ein Schild dem Eindringen der Bitterkeit. In den Herzen der Sanftmüthigen wird der Herr ruhen. Eine unruhige Seele aber iſt des Teufels Wohnſitz. Die Sanftmüthigen werden das Land beſitzen, oder vielmehr beherrſchen. (Matth. 5.) Die Grimmigen aber werden von ihrem Lande ausgerottet werden. Eine ſanftmüthige Seele aber iſt der Sitz der Einfalt, die jähzornige iſt eine Dienerin der Bosheit. Eine ſanfte Seele wird die Worte der Weisheit aufnehmen. Der Herr wird die Sanftmüthigen unterrichten im Geſetze oder vielmehr ſie erleuchten mit dem Geiſte der Einſicht und Klugheit. (Pſ. 24. 9.)

Eine aufrichtige und gerade Seele iſt eine Ge-

fährtin der Demuth, die unredliche aber eine Magd der Hoffart. Die Seelen der Sanftmüthigen werden mit Wiſſenſchaft erfüllt werden, das jähzornige Gemüth aber hat ſeinen Aufenthalt bei der Finſterniß und Unwiſſenheit. Ein Jähzorniger [3]) und ein Heuchler begegneten ſich einander, und es konnte in ihrer Unterredung kein gerades, aufrichtiges Wort bemerkt werden.

Wenn du das Herz des Jähzornigen entfalten könnteſt, würdeſt du nichts als Unſinn antreffen; durchforſcheſt du aber das Gemüth des Heuchlers, wirſt du Bosheit ſehen. [4]) Die Einfalt iſt jener Zuſtand der Seele, der durchaus keinem Wechſel unterworfen, und fern von jedem verkehrten Gedanken iſt. Die Bosheit iſt eine Wiſſenſchaft, oder vielmehr, um mich ſo auszudrücken, eine dämoniſche Ungeſtaltheit (oder Schändlichkeit) von aller Wahrheit entblößt, die da glaubt, ihr argliſtiſches Weſen Andern verbergen zu können. Die Heuchelei iſt ein der Seele und dem Leibe widerſtreitender Zuſtand, der jede Art der Lüge in ſich begreift.

Die Unſchuld iſt die heitere Stille der Seele, die jeden verkehrten Gedanken ausſchließt. Die Geradheit iſt jener Zuſtand des Herzens, der von jedem eitlen, überflüſſigen und vorwitzigen Gedanken frei iſt. Ihre Sitten ſind aufrichtig und unverfälſcht, ihre Rede iſt fern von Verſtellung und Schein, fern von jeder Anſinnung des Betruges und Schminke der Täuſchung. Rein von Bosheit iſt nur der, welcher nach der Reinheit der Natur

ſeiner Seele, wie ſie aus des Schöpfers Hand her- vorgegangen, mit allen Menſchen aufrichtig und offen handelt und umgeht. Die Bosheit iſt eine Ver- kehrung der Aufrichtigkeit, eine irrgeleitete trugvolle Abſicht, eine erlogene und irrführende Lebensord- nung. In ihrem Gefolge ſind: Eidſchwüre, die den größten Strafen unterworfen ſind: zweifelhafte oder verfängliche Worte, ein verſchloſſenes unaus- gründliches Herz, ein Abgrund der Liſt und Falſch- heit, die unbegreiflich iſt, eine Lüge, die alle For- men annimmt, und jedem Mißbrauche dient, fer- ner die Erhebung der Natur. Sie, dieſe Bosheit, iſt eine Feindin der Demuth, heuchelt Buße, flieht und verſcheucht jede wahre Trauer über die Sün- den, haſſet die Beicht und beharrt hartnäckig auf ihrer Meinung. Sie verurſacht jeden Fall in die Sünde, iſt jeder Lebensbeſſerung, Bekehrung oder geiſtigen Auferſtehung [5]) entgegen, und verlacht jede geduldige Ertragung der Unbilden (um der Tugend willen). Dieſe Bosheit zeigt auch zuweilen eine thörichte und verſtellte Niedergeſchlagenheit. Ihre Religion oder Frömmigkeit iſt Verſtellung, ihr Le- ben teufliſch. Der Böſe iſt auch dem Namen nach ein Genoſſe des Teufels. Fliehen wir vor dem Ab- grunde der Heuchelei, und vor der Grube ihrer heimtückiſchen, hinterliſtigen Schlauheit, [6]) einge- denk der Worte deſſen, der da ſpricht: (Matth. 6.) Diejenigen, welche auf Bosheit ſinnen, wer- den in das Verderben ſtürzen, und wie Gemüs- kräuter ſchnell abfallen; denn dergleichen Menſchen

ſind eine Weide der Dämonen. So wie Gott die Liebe genannt wird, ſo nennt man Ihn auch die Aufrichtigkeit und Geradheit. Deswegen ſagt der Weiſe im hohen Liede, eine reine Seele anredend: (Cantic. I.) Die Geradheit hat dich geliebt, d. h. der aufrichtige Gott. Und wieder ſagt der Vater dieſes Weiſen, David nämlich: Gut und aufrichtig iſt Gott. Ferner ſpricht er, daß, die mit Ihm gleichen Namen haben, ſelig werden. Der, ſpricht er, diejenigen ſelig macht, die eines aufrichtigen Herzens ſind. Und wiederum: Sein Auge ſieht auf die Aufrichtigkeit der Seelen, und ſuchet ſie heim. (Pſ. 10.)

Die erſte Eigenſchaft der heranwachſenden Knaben iſt die aufrichtige und unverſtellte Einfalt; ſo lange Adam dieſe hatte, ſah er die Blöße ſeiner Seele, und die Schande ſeines Leibes nicht. Gut und ſelig [7]) iſt zwar auch jene Einfalt, die Einigen von Natur innewohnt, doch weit ſeliger und beſſer iſt jene, die wir uns durch viele Kämpfe und Mühe gegen die Bosheit erringen. Denn jene ſchützt uns zwar vor jeder Verſtellung, Veränderlichkeit, Betrug und den Laſtern des Geiſtes. Dieſe aber bahnt uns den Weg zur tiefſten Demuth und Sanftmuth. Jener wartet nur ein geringer Lohn, für dieſe iſt ein überſchwenglicher bereitet. Die ſich immer den Herrn verbindlich machen wollen, dieſe kommen zu Ihm, wie Schüler zum Lehrer, um ſeinen Unterricht zu empfangen, in Einfalt und Aufrichtigkeit, mit gutem Herzen, ohne Heuchelei und Verſtellung,

ohne Betrug, Bosheit und Vorwitz. Da Er ſelbſt ſeiner Natur nach einfach, ohne Zuſammenſetzung oder Vermiſchung mit einem Andern iſt, ſo will Er auch, daß nur einfache, reine und aufrichtige Seelen ſich Ihm nahen. Siehſt du wohl die Einfalt [8]) von der Demuth getrennt? Der Böſe iſt ein lügenhafter Seher, der aus den Worten auf die Gedanken, aus der Geſtalt und den Geberden des Körpers auf die Geheimniſſe des Herzens ſchließen zu können glaubt.

Ich ſah Unſchuldige [9]) von Böſen die Bosheit erlernen, und ich verwunderte mich, wie ſie ſo ſchnell die Einfalt ihrer Natur, und den Vorzug und die Würde der Unſchuld verlieren konnten. Wie leicht werden die Unſchuldigen verdorben, und wie ſchwer iſt es, die Böſen zu bekehren. Die wahre Flucht [10]) der Welt, die Unterwürfigkeit, die Beherrſchung der Zunge haben ſchon oft wider Hoffen und Erwarten viele unheilbare Uebel verbeſſern und heilen können. Wenn mehrere die Wiſſenſchaft aufbläſt, ſo wird vielleicht die Unerfahrenheit und Unwiſſenheit auf irgend eine Weiſe demüthig machen. Beiſpiel und Beweis, deutliche Erklärung und Vorbild der ſeligen Einfalt iſt uns jener ſeligſte Paulus, der Einfältige genannt, geworden. Denn Niemand, ja Niemand hat an einen andern ſo ſchnellen und großen Fortſchritt dieſer Tugend weder je geſehen noch gehört, als an ihm zu ſehen war, noch kann er es je noch ſehen. Der einfältige Mönch iſt gleichſam ein vernünftiges, gehorſames

Thier, welches ſeine Laſt ganz ſeinem Führer auflegt. Das Thier widerſpricht nicht dem, der es bindet, noch ein gerades Gemüth ſeinem Vorgeſetzten, es folgt ſeinem Führer, wohin er es immer führt, und weiß um keinen Gegenkampf noch Widerſpruch bis zum Opfer des Todes. Schwerlich werden die Reichen in das Reich der Himmel eingehen, noch die thörichten Selbſtweiſen[11]) zur Einfalt. Oft hat ſchon ein großer Sündenfall die Gottloſen klug und beſcheiden gemacht, ſo daß er ihnen wider ihren Willen Heil und Unſchuld brachte.

Bekämpfe[12]) deine falſche Weltklugheit. Thuſt du dieſes, dann wirſt du dein Heil, und die Aufrichtigkeit des Herzens in Jeſu Chriſto unſerm Herrn finden. Amen.

1) Die Sanftmuth erhält den Geiſt unverwirrt. Die Demuth befreit den Geiſt von dem Hochmuth und der eitlen Ehre.

2) Leiden ertragen iſt Sanftmuth.

3) Wer ſich verſtellt, wird ein Schmeichler genannt, Betrüger und Lügner, weil er ſeine Worte nur nach der Gunſt vorbringt, nicht zur Wahrheit richtet.

4) Es liegt in der Natur des Zorns, wider die Dämonen zu ſtreiten, und um was immer für ein Vergnügen zu kämpfen. Alſo die Engel flößen uns ein geiſtiges Vergnügen ein, und ermahnen uns, nach der uns angebornen Seligkeit den Zorn wider die Dämonen zu nähren. Die Dämonen hingegen ziehen uns zu weltlichen Begierden hin, und reizen unſern Zorn, daß wir im Widerſtreite mit der Natur gegen die Menſchen im Kampfe liegen, daß alſo der Geiſt

umhüllt von Finſterniß, nach dem Verluſt der Wiſſenſchaft ein Verräther der Tugenden wird.

Beherrſche den Zorn, damit du nicht unvernünftig werdeſt. Beſtrafe dein aufbrauſendes Herz, denn es iſt ein Vater des Wahnſinns, der jedes Maß überſchreitet.

5) Denn die Bosheit läßt den Menſchen nicht durch die Buße auferſtehen.

6) Der hinterliſtige und trügeriſche Menſch iſt ein verborgenes Netz.

7) Die natürliche Einfalt, ſagt er, iſt von vielen Laſtern frei.

8) Die Einfalt und ſich ſelbſt nicht achten, reiniget den Geiſt vom Böſen.

9) Ich mahne ſoviel es ſeyn kann, alle gottloſen Lebensgenoſſen zu fliehen, um nicht in ihre Bosheit verſtrickt zu werden.

10) Er ſpricht von den Sitten, wie die böſen und falſchen geändert und verbeſſert werden.

11) Einige halten jene für klug, welche die äußern Geſchäfte der Sinne mit Einſicht und Klugheit verſehen. Aber in der Wirklichkeit ſind jene klug, die den eigenen Willen im Dienſte beherrſchen.

Thöricht aber ſind jene, die ſich weiſe zu ſeyn dünken, ſie werden mit Recht Erben jenes prophetiſchen Ausſpruches: (Weh!)

Er verdammt nicht jene, die wahrhaft in Chriſto weiſe ſind, ſondern jene, welche die Welt klug zu nennen ſcheint, und die durch die Thorheit ihrer Bosheit bekannt geworden ſind.

12) Strebe darnach, ſagte er, nichts zu thun, was deiner Klugheit zuwiderläuft, ohne Rath und Prüfung oder Gutheißung der Höhern.

Fünfundzwanzigſte Stufe.

Von der tiefſten Demuth, welche unſerm geiſtigen Sinne innewohnt, und alle Laſter ausrottet. Wer dieſe Stufe erſtiegen hat, der faſſe Muth und Vertrauen; denn dieſer hat Chriſtus nachgeahmt, und hiedurch ſeine Seele gerettet.

Wer die göttliche Liebe nach ihrer Eigenthümlichkeit, die Demuth in ihrer Tiefe, die ſelige Keuſchheit mit aller Wahrheit, die göttliche Erleuchtung in ihrer Klarheit, die Furcht des Herrn in ihrer Wirklichkeit, und das Vertrauen des Herzens in aller Aufrichtigkeit mit ſinnlichen Worten [1]) darſtellen und erklären will, und denjenigen durch ſeine Erzählungen und ſein Reden einige Begriffe oder Licht über die erwähnten Tugenden beibringen zu können glaubt, die bisher durch göttliche Erleuchtung von der Größe und Tiefe dieſer Tugenden, oder von deren Wirkſamkeit noch nie eine Erfahrung gemacht haben, der iſt dem gleich, welcher mit Worten, und durch Gleichniſſe denen die Süßigkeit des Honigs erklären will, welche ſie noch nie verkoſtet haben.

Dieſer richtet mit ſeiner Beſchreibung und Erzählung nichts aus, um nicht zu ſagen, alle Mühe iſt verloren. Jener erſtere weiß entweder nicht, was er lehrt, oder er wird auf feine Weiſe von eitler Ehrbegierde beherrſcht und getäuſcht. Gegenwärtige Abhandlung ſtellt uns einen Schatz vor Au-

gen, der zur Prüfung aller übrigen Tugenden in gebrechlichen Gefäßen oder vielmehr in menſchlichen Leibern hinterlegt iſt, und aufbewahrt wird; allein keine Worte ſind im Stande, die Kraft und Beſchaffenheit dieſes Schatzes zu erklären, da er nur eine himmliſche Aufſchrift hat, die aber kein menſchlicher Sinn begreifen kann, und denen, die ſich die Mühe geben, ſelbe zu erforſchen, und mit Worten auszudrücken, unendlich viel zu ſchaffen macht, da ſie jedem Worte unzugänglich iſt. Die Worte der Aufſchrift ſind aber dieſe: Die heilige Demuth.

Wer immer vom Geiſte Gottes [2]) getrieben wird, der komme in die geiſtige und weisheitsvolle Verſammlung, die Tafeln der Erkenntniß, von Gott ſelbſt geſchrieben, bei ſich in den beiden Händen des Geiſtes tragend. Wir kamen demnach zuſammen, und unterſuchten und prüften die Kraft der ehrwürdigen Aufſchrift. Da ſagte dann der Eine: Die Demuth ſey eine beſtändige Vergeſſenheit aller guten Handlungen; ein Anderer aber ſagte: Demuth ſey es, wenn man ſich für den letzten aller Menſchen, und für den allergrößten Sünder anſehe. Ein Anderer behauptete: Demuth ſey die Erkenntniß ſeiner Schwäche und Gebrechlichkeit. Wieder ein Anderer ſagte: Demuth ſey es, wenn man einem Andern in der Ausſöhnung des Zorns zuvorkomme, ſo daß man zuerſt denſelben fahren laſſe, und aufgebe. Wieder ein Anderer ſetzte die Demuth in die Erkenntniß der Gnade

Gottes, oder die Erbarmung deſſelben. Ein Ande⸗rer ſagte: Demuth ſey das Gefühl eines zerknirſch⸗ten Herzens, und die Verläugnung des eigenen Willens. Da ich nun dies alles gehört, und be⸗dachtſam und nüchtern bei mir erwogen hatte, konnte ich den ſeligen Sinn der Demuth durch das Gehör nicht vernehmen. Demnach ſammelte ich als der allerletzte und niedrigſte gleichſam wie ein Hündchen die Broſamen, die vom Tiſche fielen, und aus dem Munde jener weiſen und ſeligen Väter kamen, und ſagte, da ich über die Demuth reden wollte: Die Demuth iſt eine namenloſe Gnade [3]) der Seele, ſie hat nur bei denen einen Namen, die dieſe Tugend aus Erfahrung kennen gelernt haben. Die Demuth iſt der unausſprech⸗liche Schatz, der von Gott den beſondern Namen erhalten: Gabe Gottes. Lernet, ſagt Chriſtus, nicht von einem Engel, nicht von einem Menſchen, noch aus einem Buche, ſondern von mir, das heißt von meiner Inwohnung in euch, von meiner Er⸗leuchtung und Wirkung, denn ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen und in Gedanken und Sinne, und ihr werdet Ruhe finden in euren in⸗nern Kämpfen für eure Seelen, und Erleichterung in euren Gedanken. Anders iſt der Anblick dieſes heiligen Weinberges zur Zeit des Winters, und im Kampfe der Laſter, anders in der Frühlings⸗blüthe der Früchte, anders endlich in dem vollen Sommer der Tugenden, wiewohl ſich alle dieſe An⸗ſchauungen und Betrachtungen zu einer Fruchtbar⸗

keit und Freude aller Früchte vereinen; daher ſie denn auch ihre eigenthümlichen Symbole oder Kennzeichen der Früchte haben. Denn wenn die Trauben [4]) dieſes göttlichen Weinberges zu blühen anfangen, dann haſſen wir ſtets alles Menſchenlob und alle Ehre, doch nicht ohne Schmerz der Seele, und entfernen und verbannen allen Zorn und Grimm.

Sobald aber dieſe Königin der Tugenden zu dem rechten Alter des Geiſtes in der Seele vorgeſchritten iſt, dann achten wir auch alles Gute, das wir thun, für nichts, ja wir verfluchen es vielmehr als etwas Verabſcheuungswürdiges, und glauben, täglich unſere Sündenlaſt durch eine uns unbekannte Vernichtung (der Gnade Gottes, der wir in vielen Stücken mitzuwirken verabſäumen) noch zu vermehren. Denn die Fülle der himmliſchen Gnaden, die uns überſtrömen, und deren wir unwürdig ſind, erregen in uns vielmehr den Verdacht, daß hiedurch unſere ewige Strafe nur noch mehr vermehrt werde. Deswegen bleibt unſer Geiſt vor den Feinden ſicher, ſich haltend an die ſchützende Mittelſtraße, und hört von den Dieben nichts als das Geräuſch und die Spöttereien, kann aber von keinem beſchädiget werden, wenn jene goldene Mittelſtraße gleichſam unſere Schatzkammer iſt, die von keiner Hand berührt werden darf.

Wir haben es demnach gewagt, von der Blüthe dieſer Tugend (der Demuth) und dem ſchnellen Wachsthum dieſer immer grünenden Frucht etwas

weniges zu ſagen. Welches aber die vollkommene Belohnung dieſer Tugend ſeyn mag, darum fragt den Herrn ſelbſt, ihr, die ihr ſeine Hausgenoſſen und Vertraute ſeyd. Die Größe dieſes Schatzes läßt ſich mit Worten nicht beſchreiben; noch viel weniger die Beſchaffenheit deſſelben. Wir werden alſo von den Eigenheiten der Demuth nach der Kraft und den Einſichten unſers Geiſtes etwas ſagen. Die Buße, aber die ſtrenge, ſorgfältige, die Trauer, welche die Seele von jeder Mackel reiniget; die heiligſte Demuth der Anfänger des geiſtlichen Lebens unterſcheiden ſich ſo von einander wie Weitzen und Mehl vom Brode. Durch die wahre und wirkſame Buße wird die Seele zerknirſcht und vernichtet, oder, um mich ſo auszudrücken, vereint, und auf gewiſſe Weiſe mit Gott vermiſcht durch das Waſſer aufrichtiger Trauer. Durch dieſe empfängt ſie göttliches Feuer (der Liebe) wird in Brod umgebildet, und nach Ausſchluß jedes Sauerteiges und Schwulſt der Hoffart die ſelige Demuth befeſtiget.

Daher hat dieſe heilige dreifache Kette oder vielmehr Regenbogen, [5]) zu einer Kraft und Wirkſamkeit ſich einend, auch ihre beſondern Eigenſchaften und Wirkungen, und das Kennzeichen, das nach deiner Behauptung einer von ihnen zukommt, kommt auch, wie du ſehen wirſt, der andern zu. Was nun von mir ſchon kürzlich geſagt worden, werde ich zu beweiſen ſuchen.

Die erſte und vornehmſte Eigenſchaft dieſer

ausgezeichneten und ehrwürdigen Dreieinigkeit iſt die freudigſte Bereitwilligkeit zur Ertragung der Schmach, welche die Seele gleichſam mit offenen Armen aufnimmt und umarmt, da ſie es iſt, die alle Krankheiten der Seele heilt, die großen Sünden tilget, und gleichſam wie Feuer verbrennt. Die zweite Eigenſchaft iſt die Vernichtung alles Zorns, und die Beobachtung der Beſcheidenheit und des gehörigen Maßes in der Ablegung deſſelben. Die dritte und zwar die vorzüglichſte Eigenſchaft dieſer Tugend iſt, in aller Aufrichtigkeit glauben, daß man nicht gut ſey, vereiniget mit dem Verlangen, beſtändig zu lernen. — Das Ende des Geſetzes und der Propheten iſt Chriſtus, jedem Menſchen zur Rechtfertigung, der an Ihn glaubt. Das Ziel aber aller unreinen Laſter iſt die eitle Ehre[6]) und Hofſart für jeden, wenn er auch nicht darauf achtet. Alle dieſe Laſter der Seele vernichtet jene geiſtige Hirſchkuh, (die Demuth) und bewahrt ihren Lebensgenoſſen unbeſchädigt und unberührt vor jedem tödtenden Gifte. Denn wo erſcheint in ihr noch das Gift der Heuchelei? Wo das Gift der Ehrabſchneidung? Wo iſt noch eine Schlange in der Höhle verborgen? Ja ſie wird vielmehr aus dem Schooſe der Erde und dem Winkel des Herzens hervorgezogen, getödtet und vernichtet. In ihrer Wohnung ſieht man kein Zeichen eines Haſſes mehr, noch den Schein eines Widerſpruches, noch wehet hier der Geruch hartnäckiger Widerſetzung, außer es kömmt der Glaube in Gefahr.

Wer mit dieſer Braut als Bräutigam vermählet iſt, iſt ſanft, gefällig, weich zur Zerknirſchung, barmherzig, über alles aber heiter und ſtille, fröhlich und munter, folgſam, befreit von läſtiger Sorge und Traurigkeit, wachſam und unverdroſſen, und, um alles mit einem Worte zu ſagen, unverwirrt.

In unſerer Demuth war der Herr unſer eingedenk, (Pſ. 135.) und befreite uns von unſern Feinden, von den Krankheiten der Seele und unſern Befleckungen. Der Demüthige [7]) erforſcht nicht mit vorwitzigem Sinne die Geheimniſſe Gottes, der Stolze aber ſtellt auch Unterſuchungen über die Gerichte Gottes an. Die Dämonen lobten und prieſen ſelig einen der weiſeſten Brüder, der ihnen um ſeiner Schönheit willen ſo eben in die Augen fiel. Ihnen erwiederte der Weiſeſte: „Wenn ihr ablaſſet, ſprach er, in meiner Seele mich zu loben, ſo werde ich euers Abzuges halber mich groß und hoch achten, wenn ihr aber fortfahret in euerem Lobe, ſo werde ich leicht von euerem Lobe auf meine Unreinigkeit ſchließen.“ Denn jeder Unreine iſt vor Gott hoffärtigen Herzens. „Entweder ziehet euch demnach fort, und ſehet! ich bin groß, oder lobet mich, und ich werde durch euch demüthig.“ Durch dieſen Vortrag erſchüttert verſchwanden die Dämonen vor ſeinen Augen. Deine Seele gleiche [8]) nicht einer Ziſterne lebendigen Waſſers, die bald fließet in reichlicher Fülle, bald aber zu fließen wieder aufhört, aufgetrocknet von brennender Hitze der eitlen

Ehre und Hoffart, ſondern vielmehr einer Quelle, frei vom Schlamme trüber Verwirrung, die beſtändig den Fluß der Armuth aus ſich ausſtrömt.

Wiſſe, o Freund! daß Getraid und geiſtige Frucht in den Thälern reichlich wächſt. Das Thal iſt eine demüthige Seele, die zwiſchen den Bergen der Mühen und Tugenden immer erniedriget iſt, und ohne Stolz und Bewegung bleibt. Die Schrift ſagt nicht, ich habe gefaſtet, gewacht, auf bloßem Boden geſchlafen, ſondern ich bin gedemüthiget worden, und der Herr hat mich ſchnell errettet. Die Buße weckt auf, die Trauer klopft an die Thüre des Himmels, die heilige Demuth eröffnet ſie. Ich ſage,[9]) und bete an die Dreiheit in der Einheit, und die Einheit in der Dreiheit. Alles, was man ſieht, erleuchtet die Sonne; was mit Vernunft geſchieht, beſtärkt die Demuth. Ohne Sonne iſt alles vom ſchauerlichen Dunkel grauſer Finſterniß umlagert; ohne Demuth aber verwelken alle unſere Werke; und ſtinken vor Gott. Auf dem ganzen Erdenrunde iſt nur Ein Ort,[10]) der die Sonne nur einmal geſehen hat, und nicht ſelten hat ein einziger Gedanke ſchon die Demuth erzeugt. An einem Tage, und zwar an einem einzigen jauchzte vor Freude mitſammen die ganze Welt auf. Und dieſe Tugend der Demuth iſt es allein, welche kein Teufel nachahmen kann. Ein anders iſt es, ſich erheben, ein anders ſich nicht erheben, ein anders ſich erniedrigen. Jener erſte beurtheilt alles, der andere richtet Niemanden, ſondern verdammt ſich

ſelbſt; der dritte, obwohl er nicht verdammt und unſchuldig iſt, verdammt doch immer als ſchuldig ſich. Etwas anders iſt demüthig ſeyn, und etwas anders ſtreben nach Demuth, etwas anders den Demüthigen loben. Das erſte iſt Sache der Vollkommenen; das zweite Sache jener, die ſich dem Joche des Gehorſames unterwerfen; das letzte endlich Sache aller Chriſten. Wer wahrhaftig demüthig iſt, wird durch ſeine Zunge nicht beraubt; denn was der Schatz nicht hat, (die Demuth hat nämlich kein Aug auf andere Menſchen zu ſehen, keine Zunge von andern zu reden, alſo keine Thüre) das bringt die Thür nicht hervor. Ein einſames Pferd dünkt ſich oft, ſchnell zu laufen, allein wenn es mit der Heerde vereinigt wird, dann erſt erkennt es ſeine Langſamkeit und Trägheit. Wenn unſer Geiſt an natürlichen Gaben oder Vorzügen weder Freude noch eitles Wohlgefallen mehr hat, dann gibt er ein Zeichen ſeiner Geſundheit und Demuth. So lange er aber noch nach jenem ſtinkenden Bock der Hoffart riecht, kann er den Geruch der Gnade der koſtbaren Salbe der Demuth nicht fühlen. Wer mich liebt, ſpricht die heilige Demuth, der wird nicht Vorwürfe [12]) machen, noch richten, wird nicht herrſchen wollen, noch ſeine Weisheit auskramen, bis er ſich mit mir verbunden hat. Einen Solchen bindet aber kein Geſetz mehr. Es war unter den edlen Kämpfern, die nach dieſer Tugend ſtrebten, einer, dem die böſen Geiſter Lob in das Herz zu ſtreuen bemüht waren; allein dieſer griff mit frommer

Liſt, die ihm von Gott eingegeben war, die Bosheit der Dämonen an, und überwand ſie, ſtund auf, und ſchrieb an die Wand ſeiner Zelle das Verzeichniß und die Namen der größten und vorzüglichſten Tugenden, nämlich von der vollkommenen Liebe und engliſchen Keuſchheit, wie auch von dem reinen Gebete, und der unverſehrten, unberührten Keuſchheit, und andern Tugenden. Als ihn nun aber die Gedanken des Stolzes erheben wollten, ſprach er:[13]) Wohlan! laßt uns zum Richter gehen, und im Hinzugehen las er die Titel der Tugenden noch einmal und ſchrie auf: Bis du dieſe Tugenden nicht alle beſitzeſt, wiſſe, daß du noch weit von Gott entfernt ſeyeſt. Kein Sterblicher kann die Kraft und die Natur der Sonne erklären, ſondern wir pflegen nur aus ihren Wirkungen und Eigenſchaften den Entwurf unſerer Begriffe von dem Weſen ihrer Natur zu machen. Die Demuth iſt ein göttlicher Schutz und Schleier, der die Werke unſerer Tugenden birgt, um ſie unſern Augen zu entziehen. Die Demuth iſt ein Abgrund eigener Geringheit und Niedrigkeit, die keine Hand der Diebe berührt. Die Demuth iſt ein Thurm der Stärke vor dem Angeſicht des Feindes. Nichts wird der Feind an ihm ausrichten, und der Sohn, oder vielmehr der Gedanke der Gottloſigkeit wird ferner ihm nicht ſchaden, (Pſ. 88.) und der Herr wird vor ſeinem Angeſicht ſeine Feinde niederhauen, und diejenigen, die ihn haſſen, in die Flucht jagen. Es gibt noch andere Eigenſchaf-

ten in der Seele, die dem Beſitzer dieſes Schatzes nicht unbekannt ſind, außer allen denen, die wir bereits ſchon angeführt haben. Denn alle [14]) dieſe ſind bis auf eine beim erſten Anblick ſchon kenntlich als Zeichen dieſes Schatzes der Demuth. Du wirſt in dir ſelbſt ohne Täuſchung wahrnehmen das Weſen dieſer heiligen Tugend der Demuth in der Fülle des unausſprechlichen göttlichen Lichtes und in der unnennbaren Liebe zum Gebet. Denn dieſe nimmt das Herz ein, das frei von Verläumdung iſt, auch in den Sündenfällen anderer. Der Haß der obenbeſchriebenen eitlen Ehre geht der wahren Demuth voraus. Wer ſich ſelbſt kennt, und die innerſten Gefühle ſeines Herzens, hat ſchon ausgeſäet auf die Erde. Denn es iſt unmöglich, daß Demuth aufblühe, wenn nicht auf ſolche Weiſe geſäet wird. Wer ſich ſelbſt kennt, [15]) hat auch Kenntniß von der Furcht des Herrn erhalten; wer durch dieſe geht, gelangt zur Pforte der Liebe. Die Demuth iſt die Pforte des Himmelreiches, die alle, die ſich ihr nahen, hineinführt; durch ſie, glaube ich, ging der Herr ſelbſt hinein, welcher ſagte: Er (der Demüthige) wird ein- und ausgehen [16]) aus dieſem Leben ohne Furcht, und Weide finden, und liebliches junges Gras im Paradieſe. (Joh. 10.) Die immer auf eine andere Weiſe, und durch eine andere Thür eingingen, ſind Diebe ihres Lebens und Räuber. Wenn wir uns ſelbſt kennen lernen wollen, hören wir auf, uns ſelbſt zu erforſchen, und wenn wir aus dem innerſten Sinne

des Geiſtes alle Andere für beſſer halten als uns, dann erſt dürfen wir glauben, daß wir von der Barmherzigkeit [17]) nicht mehr gar ferne ſeyen. Wie es unmöglich iſt, daß aus dem Schnee Feuer hervorbreche, ſo kann noch viel weniger in dem Herzen eines Ketzers Demuth wohnen. Denn dieſe Tugend iſt den Rechtgläubigen [18]) und Frommen eigen, und zwar denen, die ganz vollkommen von allen Sünden gereiniget ſind.

Zwar nennen ſich ſehr Viele von uns Sünder, und wir halten uns auch vielleicht dafür. Allein dies bewährt erſt die Schmach, die das Herz prüft. [19]) Wer immer ſich beeifert, in dieſem ſtillen Hafen zu landen, wird nie unterlaſſen, alle Arten Verhältniſſe, Vernunftgründe, Entwürfe oder Plane, Fragen, Nachforſchungen oder Unterſuchungen, Anſtalten, Einrichtungen der Kunſt, kurz jede Schlauheit des Scharfſinnes genau zu erforſchen, die zu ſeinem Zwecke dient; er wird auch Gebet und Bitten anwenden, alles thun und ausdenken, bis er mit Beihilfe des Himmels und in demüthiger und unanſehnlicher Lebensart das Schiffchen ſeiner Seele dem immer feindlichen und ſturmbewegten Meere der Hoffart entreißet, und in den ſtillen Hafen der Ruhe lenket. Denn wer von der Hoffart befreit iſt, wird für alle übrigen Sünden, wie jener Publikan, leicht genugthun. Einige ſtellen ſich ihre vorige Sünden, worüber ſie ſchon Verzeihung erlangt haben, auch nach der Verzeihung noch immer vor Augen, um ſich in der Demuth

zu begründen, und denken bis zum Tode daran, was ſie einmal ſchon wider Gott gethan. Auf ſolche Weiſe tödten ſie die Hoffart. Andere betrachten das Leiden Chriſti und erkennen ſich fortwährend als ewige Schuldner. Andere erniedrigen ſich ihrer täglichen Gebrechen halber, und halten ſich für die ſchlechteſten aller Sterblichen. Andern geben die Verſuchungen, die ihnen begegnen, die Krankheiten der Seele, und die Sündenfälle Veranlaſſung, ſich die Mutter der Gnaden, die Demuth eigen zu machen. Einige gibt es auch, (ob heut zu Tage noch ſolche ſind, kann ich nicht ſagen) welche ſelbſt wegen der himmliſchen Gnadengabe, womit ſie täglich überhäuft werden, [20]) und Fortſchritte machen, ſich erniedrigen, da ſie ſich ſo großer Gnadenſchätze unwürdig achten, und eben ſo geſinnt ſind, als wenn ſie ihre Schulden vermehrten. Das iſt nun die Demuth, das iſt die Seligkeit und vollkommene Belohnung derſelben. Wenn du ſiehſt oder hörſt, daß Jemand innerhalb wenig Jahren zur höchſten Ruhe des Geiſtes gekommen, wiſſe, daß dieſer auf keinem andern Wege zu dieſer Vollkommenheit gelangt ſey, als auf dieſem ſeligen und kurzen Fußwege. Dieſes heilige Zweigeſpann iſt die Liebe und die Demuth; denn jene erhöhet, dieſe hält die Erhöhten, daß ſie nimmer fallen. Ein anders iſt die Zerknirſchung, [21]) ein anders die Erkenntniß und ein anders die Demuth. Die Zerknirſchung kömmt vom Falle. Denn wer fällt, wird zerknirſcht, und ſteht ohne Selbſtvertrauen in

heilſamer Beſchämung vor Gott, wenn er betet, ſtützend ſich auf den Stab der Hoffnung, wie ein Zerſchlagener, deſſen Stärke und Kraft gebrochen, und verjagt mit dieſem Stabe den Hund der Verzweiflung. Die Erkenntniß iſt ein klarer Begriff des eigenen Maßes (der Fähigkeiten) und das unabläßigſte Andenken auch der geringern Fehltritte. Die Demuth iſt Chriſti geiſtiger Unterricht, begriffen von denen, die es würdig ſind, verborgen im innern der Seele als in einem Brautgemach, und unzugänglich allen ſinnlichen Worten. Wer den Wohlgeruch dieſer Salbung in ſich zu fühlen behauptet, aber indeſſen noch vom Lobe der Menſchen, ſey es auch nur auf einen Augenblick, im Geiſte bewegt wird, oder darunter den Inhalt der Worte[22]) verſteht, der irre ſich nicht, er iſt ſchon betrogen. Nicht uns, o Herr! (hörte ich Jemanden im Affekte des Geiſtes ſagen) ſondern deinem Namen gib die Ehre. (Pſ. 113.) Er wußte nämlich, daß die Natur nach dem gewöhnlichen Gange aus ſich allein nicht unbeſchädigt bleiben könne. Bei dir iſt mein Lob in deiner großen Kirche, nämlich in der künftigen Welt. Bevor aber dieſe ankömmt, kann ich die Ehre nicht ohne Gefahr ertragen. Wenn das rückſichtlich der Aeußerung in Art und Weiſe als höchſte Hoffart erklärt wird, Tugenden, die man nicht hat, blos der Ehre wegen zu heucheln, ſo wird wohl das ein Beweis der tiefſten Demuth ſeyn, Schulden, Fehltritte, die man nicht hat, in einigen Dingen doch vorzugeben, blos um für

ſchlechter gehalten zu werden. So handelte jener (der heilige Seragion), welcher Brod und Käſe in ſeine Hände genommen, ſo auch der, welcher mit einem abgetragenen Gewande, [24]) doch frei von allem Sinne der Wolluſt, als ein ächter Verehrer der Keuſchheit durch die Stadt gegangen. (Simon Salus.)

Dergleichen Menſchen ſind nicht bekümmert, Jemanden von den Leuten zum Anſtoße zu werden, denn ſie haben jene Gnade und Tugend ſchon von Gott erlangt, daß ſie allen im Geiſte Genüge leiſten. Wer Erſteres [25]) berückſichtiget, zeigt, daß er des Zweiten nicht bedürfe. Wenn wir Gott für unſere Wünſche haben, können wir alles durch Ihn. Wolle vielmehr den Menſchen als Gott beleidigen, der ſich freut, [26]) wenn Er uns zur Schmach eilen ſieht, um unſere thörichte Selbſtachtung zu kränken, zu zerſtören und auszurotten. Dergleichen Kämpfe bereitet die höchſte Flucht der Welt oder die Wanderung. Denn es iſt in der That nur großen Männern eigen, von ſeinen Hausgenoſſen und Vertrauten Beſchimpfungen zu erdulden. Du darfſt dich über dieſe Worte nicht erſtaunen; denn Niemand konnte mit einem Schritte die ganze Leiter beſteigen. Daran werden wir erkennen, daß wir Schüler Gottes ſeyen, nicht wenn uns die Dämonen unterworfen werden, ſondern daß unſere Namen im Himmel der Demuth angeſchrieben ſind.

Die Citherbäume heben von Natur aus die unfruchtbaren Aeſte empor, die aber Frucht bringen,

ſind niedergebeugt. Wer den Sinn dieſes Gleich=niſſes bemerkt, weiß, wo das hinzielt. Dieſe Stufe der heiligen Demuth gewährt [27]) ein Aufſteigen zu Gott mit dreißigfältiger, ſechzigfältiger und hundertfältiger Frucht. Die höchſte Stufe erreichen jene, welche durch Ueberwindung aller Leidenſchaften der Seele zur höchſten Stille des Geiſtes gelangt ſind. Die Mitte behaupten die muthigen Kämpfer.

Zur erſten Staffel können Alle kommen. Wer ſich ſelbſt kennt, wird nie ſich dahin verleiten laſſen, Dinge zu eigenem Schimpfe zu unternehmen, die ſeine Kräfte überſteigen, ſondern ſeinen Fuß auf dem Pfade der heiligen Demuth befeſtigen. Die Vögel zittern beim Anblick des Geiers, und die der Demuth Befliſſenen [28]) bei der Stimme des Widerſpruches. Ohne Vorherſagungen, göttliche Erſcheinungen, Zeichen und Wunder haben Viele das Heil erlangt, allein ohne Demuth wird Niemand in die Kammer des Bräutigams eingehen. Denn eben für jene [29]) göttlichen Zeichen iſt die Demuth eine treue Wächterin. Ja jene haben oft ſchon in noch unbefeſtigten Seelen die Demuth ausgelöſcht. [30]) Auch das iſt ein Werk des Himmels, uns wider unſern Willen zu demüthigen, daß Niemand die Makeln ſeiner Sünden ſo gut einſehen kann, als ſie von einem Andern geſehen werden. Es iſt ſohin nöthig, daß wir die Gnade der wiedererlangten Geſundheit nicht uns zuſchreiben, ſondern einem Andern, und den Wohlthaten Gottes beimeſſen. Der von Herzen Demüthige verflucht im=

mer ſeinen Willen gleichſam als verführeriſch, und ſtützet in ſeiner Bitte zu Gott ſich auf den unzweifelhafteſten Glauben, ſo wie er auch alles, was ihm nützlich iſt, kennen zu lernen,[31]) und zu befolgen pflegt, nicht auf die Sitten und das Leben ſeiner Lehrer ſchauend, ſondern er hat alle Sorge Gott übertragen, der auch durch eine Eſelin dem Propheten Balaam die nöthige Belehrung mitgetheilt hat. Ein ſolcher Diener Gottes, wenn er auch alles nach Gottes Willen thut, denkt und ſpricht, ſchreibt doch nichts ſich zu.

Ein Kreuz iſt es, und eine ſchwere Bürde für den Gehorſamen, wenn er ſich ſelbſt glauben ſoll, wie es dem Stolzen hart und beſchwerlich fällt, wenn ihm befohlen wird, ſich nach der Meinung eines Andern[32]) zu richten. Mir ſcheint es die Sache eines Engels zu ſeyn, niemals auch nur heimlich zur Sünde ſich hinreißen zu laſſen, da ich von einem irdiſchen Engel das Wort vernehme: Ich bin mir zwar nichts bewußt, allein darum bin ich nicht gerechtfertigt, ſondern der Herr iſt's, der mich richtet. (1 Cor. 4.) Daher ſollen wir uns ſtets ſelbſt[33]) tadeln und verdammen, um durch freiwillige Geringhaltung und Erniedrigung unſer gegen die unfreiwilligen Fälle geſchützt zu werden, und in ſelben Entſchuldigung zu finden. Wenn wir das nicht thun, ſo werden wir am Ende unſers Lebens darüber zur ſtrengen Rechenſchaft gezogen werden. Wer Gott um etwas bittet,[34]) was unter ſeinen Verdienſten iſt, wird ohne Zwei-

fel erlangen, was über ſeine Verdienſte geht. Das bezeugt der Publikan, der in ſeiner Bitte um die Nachlaſſung der Sünden auch noch die Rechtfertigung davon [35]) getragen hat. Jener Räuber bat Chriſtus ſeiner eingedenk zu ſeyn in ſeinem Reiche, und er wurde ein Erbe des ganzen Paradieſes, und zwar der Erſte.

So wie man in der Welt kein Feuer ſehen kann, das ſeiner Natur nach groß und klein iſt, ſo kann auch bei der wahren und ächten Demuth allerdings keine Geſtalt und Form, der Laſter nämlich, auf irgend eine Weiſe beſtehen. Denn die Demuth ſchließt allen Stoff der Laſter aus, oder verzehrt durch Liebe ſie. So lange wir freiwillig ſündigen und fallen, iſt das nicht in uns [36]) (nämlich, daß wir zu dem Körper, den Laſtern nicht mehr hingeneigt werden), und das iſt ein Zeichen ſeiner Gegenwart. Da unſer Herr wußte, daß durch ein äußerliches [37]) körperliches Zeichen inwendig die Tugend der Seele gebildet werde, nahm er ein Leintuch und zeigte uns den kurzen Weg zur Demuth. Denn die Seele richtet ſich nach den Handlungen des Körpers, und nimmt Bildung und Geſtaltung von dem an, was ſie thut. Der Vorrang war einem Engel Veranlaſſung zum Stolze, den er doch nicht erlangt hatte, um ſtolz zu ſeyn. Eine andere Stimmung hat der, welcher auf dem Throne, und eine andere jener, der auf dem Miſthaufen ſitzt. Darum war vielleicht groß und gerecht jener Mann (Job), der außer der Stadt auf

einem Miſthaufen ſaß; denn dort kam er in den Beſitz einer vollkommenen Demuth, und ſprach aus dem Innerſten ſeines Herzens: (Job 42.) Ich habe mich [38]) ſelbſt gering geachtet, und bin verſchmachtet; ich habe mich für Staub und Erde gehalten.

Ich bemerke, daß jener Manaſſes eine größere Sünde als kein Anderer unter den Sterblichen begangen; denn er ſchändete den Tempel Gottes durch Götzenbilder und jede göttliche Verehrung derſelben ſo sehr, daß wenn auch die ganze Welt gefaſtet hätte für ihn, ſie doch eine ſeiner Verbrechen würdige Buße und Genugthuung nimmer hätte darbringen können, und doch konnte die Demuth [39]) ſeine unheilbaren Wunden heilen. Wenn du ein Opfer gewollt hätteſt, ſo hätte ich es dir, o Gott! gegeben, ſagte David, (Pſ. 50.) allein an Brandopfern oder an Faſten, wodurch die Leiber gepeinigt werden, wirſt du kein Wohlgefallen haben. (Pſ. 50.) Ein Opfer, das Gott wohlgefällig iſt, iſt ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz. Was noch folgt, iſt Allen bekannt. Ich habe dem Herrn geſündiget, ſchrie einſt die ſelige Demuth, wegen eines Ehebruches und einer begangenen Mordthat, zu Gott, und hörte auf der Stelle: „Der Herr hat deine Sünde hinweggenommen.“ (2 König. 12.) Die Anſtrengungen und Uebungen des Körpers ſind nach Behauptung der ewig denkwürdigen Väter der Weg und die Grundfeſte zur Demuth. Ich aber halte dafür, daß der Gehorſam, und ein

wahrheitliebendes, aufrichtiges und gerades Herz, welches ſchon ſeiner Natur nach dem ſtolzen Selbſtgefühl und der Selbſterhebung widerſtreitet, der Weg zur wahren Demuth ſey. Wenn die Hoffart [40]) aus Engeln Dämonen macht, ſo wird wohl ohne Zweifel die Demuth [41]) aus Dämonen Engel machen können. Gutes Muthes ſeyen alſo, die geſündiget haben. Laßt uns eilen, und mit aller Anſtrengung dahin bemüht ſeyn, den Gipfel dieſer Tugend zu erſteigen. Können wir das nicht, ſo ſorgen wir doch, wenigſtens auf ihren Schultern getragen zu werden. Oder wenn wir fallen und unterliegen, ſo hüten wir uns doch, ihren Armen zu entfallen. Denn wer von daher gefallen iſt, bei dem nähme es mich wunder, wenn er noch eine ewige Gnade erlangte. Ihre Stärke und Wege ſind jedoch nicht die Zeichen, [42]) die Verheimlichung der Armuth, Zurückziehung von der Welt, Verbergung ſeiner Weisheit und unverſtellte Rede, ſondern Aufrichtigkeit im Reden, das Suchen des Almoſens, die Verbergung des Adels, Verbannung des kühnen Selbſtvertrauens, und Ablegung der Geſchwätzigkeit; denn nichts macht die Seele ſo demüthig als der Stand der äußerſten Armuth, [43]) und eine erbettelte Nahrung. Denn dann, dann ſage ich, zeigen und bewähren wir uns als Philoſophen und Liebhaber Gottes, wenn wir uns erheben könnten, und doch alle Erhebung herzlich und auf das Standhafteſte fliehen. Wenn du wie immer wider ein Laſter dich bewaffneſt, ſo wird die Demuth zur Genoſſin deines

Kampfes an; denn ſie wird über Schlangen und Baſilisken gehen, auf Löwen und Drachen treten, ich meine die Sünde, die Verzweiflung und den Teufel, und den Drachen des Körpers. Die Demuth [14]) iſt wie eine Waſſerhoſe, oder ein himmliſcher Kanal, der aus dem Abgrunde der Sünden die Seele in den Himmel erheben kann. Jemand ſah in ſeiner Seele die Schönheit dieſer Tugend, und wollte, vom Staunen hingeriſſen, den Namen ihres Vaters wiſſen; ſie aber ſprach mit heiterm und liebevollem Lächeln: Wie ſuchſt du den Namen meines Vaters zu wiſſen, da er keinen Namen hat. Ich will dir ihn nicht ſagen, bis du Gott beſitzeſt, Dem ſey alle Ehre für alle Ewigkeit. Amen.

Das Meer iſt der Urſprung der Quelle. Die Demuth aber iſt auch die Quelle der Einſicht oder Unterſcheidung.

1) Oder, was ſinnlich und körperlich iſt.

2) Damit ſie nicht, ſagte er, auf die Taufgnade ſich verlaſſend, nachhin nachläſſig leben. Wenn du die Taufe der Buße empfangen, allein nicht vom heiligen Geiſt getrieben wirſt, ſo haſt du die Gnade, und die dir verliehene Würde, und den Vorzug der Annahme an Kindesſtatt verloren.

Daher ſagte er: Nicht ſo Viele den heiligen Geiſt empfangen, ſondern wer immer vom heiligen Geiſte getrieben wird, d. i. durch das ganze Leben ſo lebt, die ſind Kinder Gottes.

Frage:

3) Wie viele bezeichnet die Anklage?

Antwort:

Zwei, die ſchändliche vom Feinde erwieſene Verläum-

dung, und hernach die gleichſam mit beſonderem Nachdruck öffentliche Verbreitung derſelben; z. B. Gott iſt ſeiner Natur nach gut, der Dämon aber iſt böſe wie ein ſchlauer Fuchs.

4) Wunderbar ſind die Wirkungen des Geiſtes, und die Fortſchritte der Demuth; denn höre, wie er ſagt: Weil, ſpricht er, was Jemand denkt, (d. h. nach den Geſetzen der Vernunft) das fühlt er auch, und hat es im Herzen. Nehme demnach das aus, was Jemand in der Unbeſonnenheit des Geiſtes, oder aus Uebereilung, oder von Ungefähr denkt, denn was höchſtens einmal im Geiſte vorgekommen, von dem ſagen wir nicht, daß es mit ſündhafter Leidenſchaft uns beſchäftigte, oder von uns gedacht wurde — oder überlegt.

Ein Greis antwortete auf die Frage, was Demuth ſey: eine doppelte Abtödtung, die in jeder Sache freiwillig geſchehe.

5) Der Regenbogen iſt ein in den Wolken ausgeſpannter Bogen, den er Demuth genannt hat, wegen der vielen und mannigfaltigen Blüthen und Farben, und wegen des dreifachen Anblickes der Farben, und der Höhe, in welcher er ſich über alles Irdiſche erhebt.

6) Hoffart iſt es, nicht wenn ein Gedanke der Hoffart in der Seele vorübergeht, noch wenn Jemand von ihr bei gegebenem Anlaß überwunden wird, ſondern jene, die da bleibt und bleibt im Menſchen. Jenem erſten, der an Hoffart denkt, oder plötzlich von ihr übereilet wird, folgt Seelenſchmerzen oder Zerknirſchung, dieſer aber, welcher die Hoffart liebt, weiß um keine Zerknirſchung.

7) Die hohen*) und vortrefflichen Thaten der Tugend, oder das Unausſprechliche oder die Geheimniſſe ꝛc.

---

*) Humilis nempe non tractat arcana seu inenarrabilia, alte nempe de virtute et praeclaris factis.

8) Unnütz, verwirrt, eitel.

9) Wie die heilige Dreieinigkeit aus drei Perſonen in Einer Gottheit beſteht, und die Eine Gottheit in drei Perſonen, ſo ſind auch die Buße, und Treue, und Demuth unter ſich verwandt, und in der göttlichen Gnade vereint; die Gnade macht ſie zu Einem (Ganzen) und verbindet die Eine mit der Andern, und ſchickt den Geiſt zu Gott.

10) Jener Eine Ort iſt der Grund des rothen Meeres (der ſich geöffnet, oder trocken geworden durch den Schein der Sonne) im Durchzug des Iſraelitiſchen Volkes. Der Tag aber, an dem die ganze Welt vor Freude aufgejauchzt, iſt kein anderer als der Tag der Auferſtehung des Herrn, und unſers Erlöſers, an dem das Menſchengeſchlecht von den ewigen Banden der Hölle befreit worden iſt. Andere aber verſtehen darunter den Geburtstag Chriſti, wo von den Engeln jenes Loblied gehört wurde: „Ehre ſey Gott in der Höhe.“ Andere verſtehen darunter den Tag, an dem Noe mit den Seinigen aus der Arche gegangen.

11) Sobald du die Religion angegriffen ſiehſt, verachte das Widerſtreben Anderer, vertheidige die Wahrheit, und kämpfe edelmüthig bis zum Tode für ſie. Streite mit deiner Seele ſo, daß du dich von deiner Meinung nicht abbringen laſſeſt, aber kämpfe nur durch Thaten. Denn darauf zielt jenes Wort: So viel an euch liegt, habet Frieden mit Jedermann, wenn er auch nicht friedfertig ſeyn ſollte. Erſchüttere du deine Seele nicht mit Sturm der Verwirrungen, das iſts, was ich ſagen wollte, ohne die Wahrheit zu verletzen, oder ihr zu nahe zu treten.

12) Einige, die obgleich ſelbſt thöricht Andere tadeln oder richten, oder hart beurtheilen, oder nach Vorrang ſtreben, ſind nach ſeiner Behauptung leer an Demuth. Einige aber gibt es, ſagt er, die ihre Schüler Demuth lehren durch ihre Handlungen und Werke.

13) Der Abt Iſaias ſagte von der Demuth, daß ſie keine Zunge habe, einen Nachläſſigen zu tadeln, oder einen An-

dern, der Andere zu verachten ſcheint, zu verachten; noch Augen, um auf die Mängel Anderer zu ſchauen, noch Ohren, um der Seele unnütze Dinge zu hören. Sie hat mit nichts anderm zu thun als mit ihren Sünden. Sie hat aber mit allen Sterblichen Frieden wegen dem Gebote des Herrn, nicht wegen Freundſchaft; denn wenn Jemand in ſechs und abermal ſechs Tagen von Speiſe ſich enthält, und ſich großen Mühen in Befolgung der Gebote, und Drangſalen ausſetzt, ſo iſt doch außer dieſem Wege (der Demuth) alles unnütz und eitel.

Wenn du dieſe Tugenden noch nicht erlangt haſt, biſt du noch weit von den Geboten Gottes. Wenn du ſie aber erworben, biſt du ein unnützer Knecht. Du haſt deine Schuldigkeit gethan, da viele Andere mehr thun, als ihnen befohlen wird, oder über die Gebote.

14) Alle Eigenſchaften, oben von Klimakus erklärt, außer einer, welche die Meinung (opinio) iſt, zeigen den Reichthum und die Schätze der Demuth. Denn dieſes iſt jenes Eine (ich ſage die Meinung).

15) Die wahre Demuth iſt eine Tochter der Erkenntniß, die wahre Erkenntniß eine Frucht der Verſuchungen.

16) Wer auf dem Wege Chriſti und der Demuth das religiöſe Leben angetreten, der wird ſicher durch das Leben ein- und ausgehen, und Weide finden mit Freude im Paradieſe.

17) Das Oel nennt er die Demuth, welche der Seele durch die Gnade eingegoſſen wird. Die Demuth aber wird uns dann mitgetheilt, wenn wir uns für ſchlechter als alle Sterblichen halten.

18) Demuth iſt nicht Verzweiflung des Gewiſſens, ſondern eine Erkenntniß der göttlichen Liebe und Erbarmung.

19) Wer das Wort eines unüberlegten und hartherzigen Menſchen leidet wegen Gott, und um ſeine Gedanken in Frieden zu bewahren, der wird ein Sohn des Friedens genannt und wird den Frieden der Seele, des Leibes und des Geiſtes beſitzen.

Wenn du die Arbeit und Schmach oder den Schimpf von dir wegſtoßeſt, ſo darfſt du dir nicht verſprechen oder glauben machen, du werdeſt durch die übrigen Tugenden Buße wirken. Denn die eitle Ehre und Gefühlloſigkeit des Herzens pflegen der Sünde wegen der Ehre zu dienen. Wenn du Jemanden in vieler Schmach klagen ſiehſt, ſo wiſſe, daß Gedanken der eitlen Ehre ihn beherrſchen, und daß er von den innern Garben des Herzens Gaben der Schmerzen ärnte. Je gottloſer du biſt, deſto weniger weigere dich, viele Uebel zu dulden, um durch die Geduld bei drückender Erniedrigung deiner Hoffart dich zu entleeren.

20) Demuth iſt es, wenn Jemand etwas der Erhebung fähiges im Verborgenen hat, und doch ſich nicht erhebt, ſondern ſich ſelbſt in ſeinem Geiſt wie Staub achtet.

Iſaak.

21) Ohne Zerknirſchung magſt du auf keine Weiſe von der Bosheit gänzlich frei werden. Die dreifache Abtödtung zerknirſcht das Herz, nämlich die Enthaltſamkeit vom Schlafe, von Speiſe, und Erholung des Leibes. Denn die Fülle dieſer Dinge gebiert Weichlichkeit, die Weichlichkeit aber nimmt böſe Gedanken auf. Sie widerſtreitet auch zugleich dem Eifer im Gebete und ebenſo im Dienſte.

22) Er befiehlt uns nicht, den Sinn auszuziehen, ſondern verbietet ſtrenge, daß Jemand auf wahres Lob, wenn es auch wahr ſeyn ſollte, merke, noch ſich daran ergötze, und dergleichen Worte würdig halte.

23) Er verſteht hier den heiligen Serapion.

24) Der ehrwürdige Simon Salus.

25) Wer ſich der Demuth befleißet, kümmert ſich um Verſpottungen, Läſterungen und Tadel der Menſchen nicht.

26) Gott, ſagt er, hat Freude an Demüthigen, wenn er ſie Verſpottungen leiden ſieht. Allein wenn dies unter Hausgenoſſen nicht recht geſchehen kann, wird deshalb die weiteſte Entfernung vom Vaterland Urſache der Demuth.

27) Er verſteht den Gang zum heilſamen Pfade der Demuth nämlich.

28) Nämlich der Demuth, daß wir nicht einmal einen Gedanken des Widerſpruches uns beikommen laſſen; denn das iſt der Schall.

29) Wenn du eine nützliche Rede hörſt, ſo beurtheile oder richte den Redenden nicht, um dich ſelbſt der Frucht ſeiner nützlichen Belehrung nicht zu berauben.

30) Wer Wunder wirkt, wird, wenn Demuth ihn umgibt, gerettet werden. Wenn aber dieſe Gabe einem Manne von leichtſinnigem Gemüthe zu Theile wird, wird er durch die geſchehenen Wunder zur Hoffart des Geiſtes verleitet, in den Abgrund geſtürzt, und unbeſchützt umkommen.

31) Was lernen? etwa etwas ungeeignetes, unſchickliches?

32) Oder von einem Andern geſagt, und ihm anvertraut.

33) Wir müſſen nicht mit bloßen Worten uns nur verdammen, ſondern nach Ueberzeugung, und im Gefühle des Herzens; denn wer ſich ſolcher Geſtalt ſelbſt tadelt, und Verweiſe gibt, verabſcheut jene, die ihn tadeln oder beſchimpfen, nicht als Feinde, ſondern liebt ſie herzlich als Wohlthäter.

34) Wer ſich unwürdig hält, das Geringſte von Gott zu erbitten, erhält, während er von Gott um das Kleinſte als Sünder bittet, von Gott große Gnade und die Verzeihung. Denn Gott iſt bereit, uns mehr zu geben als wir verlangen. Doch wird uns dieſe Gnade nicht zu Theile, ſolange wir noch freiwillig ſündigen.

35) Wer gerecht lebt und um keine Belohnung oder Vergütung für ſeine guten Werke, ſondern nur um Verzeihung für die begangenen Sünden fleht, wird deshalb Größeres von Gott empfangen, als ſein Stand fordert, weil Gott nach Seinem Reichthume mehr zu geben pflegt, als wir bitten oder verſtehen.

36) Wie iſt das? Was er nämlich ſagte, keine Neigung oder Begierde haben zum Leibe (und zu den Laſtern des Leibes).

37) Daß die Seele oft nach der äußern Bildung oder Geſtalt des Leibes, und den Beſchäftigungen ſich bilde, deſſen haben wir an dem Beiſpiele des Herrn den klärſten Beweis.

38) Sieh, wie ſehr das zur Zerknirſchung der Buße beitrage, wenn man ſich ſelbſt erniedriget und für nichts hält. Denn eben aus dem, daß Jemand ſich ſelbſt tadelt, geht die Tugend der Geduld auch auf den über, der einen Andern tadelt und verachtet.

39) Die Demuth ohne Werke löſcht viele Sünden aus. Werke ohne Demuth ſind aber wie unnütz, ja oft bringen ſie uns auch noch viele Uebel. Uebrigens löſche deine Sünden, wie ich bemerkt habe, durch Demuth aus.

40) Die Hoffart macht aus Engeln Dämonen.

41) Die Demuth aber macht aus Dämonen Engel, ſagt Klimakus.

42) Die Zeichen und Offenbarungen ſind Veranlaſſungen zur Demuth.

43) Denn die Seele richtet ſich nach den Beſchäftigungen, und nimmt Form und Bildung von dem an, was ſie thut. Daher ſey deine Stellung, dein Gang, Kleid und deine Wohnung, Lebensart, Liegerſtatt, dein Haus und alle Hausgeräthe nach dem Sinne der Niedrigkeit eingerichtet, und trage das Gepräge der Armuth. Ja auch deine Rede und dein Geſang, deine Zuſammenkünfte und Unterredungen mit Andern ſollen mehr deinen Sinn für Niedrigkeit und Herablaſſung als Hochmuth verrathen.

44) Die Benennung der Demuth iſt aus ihrer wirkenden Urſache genommen.

Sechsundzwanzigſte Stufe.

Von der Unterſcheidung der Gedanken, Laſter und Tugenden.

Die Unterſcheidung (discretio) iſt bei den Anfängern die vollkommene und wahre Erkenntniß ihres innern Zuſtandes. Bei denen aber, die ſchon im Guten Fortſchritte machen, iſt ſie ein gewiſſer Sinn des Geiſtes, der das wahrhaft Gute, von dem phyſiſch Guten, ſo wie von deſſen Gegentheil unterſcheidet. Bei den Vollkommenen [1]) aber iſt ſie eine Erkenntniß, die von göttlicher Erleuchtung gekommen, und die mit ihrem Lichte auch das zu erleuchten vermag, was in andern dunkel iſt. Oder etwa, um allgemein zu reden, und alles zuſammenzufaſſen: die Unterſcheidung iſt und wird erkannt als zuverläſſiges und wahres Verſtehen des göttlichen Willens, zu jeder Zeit, an jedem Orte und in jedem Geſchäfte. Dieſe Wiſſenſchaft und Einſicht haben aber nur diejenigen, die rein [2]) ſind im Herzen, Leibe und Munde.

Wer drei Feinde [3]) niedergeſtreckt hat (nämlich die Vergeſſenheit, Unwiſſenheit und Faulheit), hat auch die übrigen fünf *) getödtet. Wer ſie vernachläßiget, wird keinen überwinden. Die geiſtige

---

*) Sie zählten acht Todſünden.

Klugheit oder Unterſcheidung iſt ein unbeflecktes Gewiſſen, und ein reiner und keuſcher Sinn. Niemand verfalle, wenn er im einſamen Leben etwas hört oder ſieht, das die Kräfte der Natur überſteigt, aus Unwiſſenheit und Mangel an Erfahrung in derlei Dingen, deshalb in Unglauben. Denn wo immer Gott, der über die Natur iſt, gegenwärtig iſt und wirket, dort pflegt auch ſehr vieles gewirkt zu werden, was über die Natur iſt. Auf dreifache, allgemeine Weiſe entſpinnt ſich in uns jeder dämoniſche Kampf, nämlich durch Nachläſſigkeit, Hoffart und Neid des Teufels. Die erſte Art der Entſtehung des Kampfes iſt elend, die zweite ſehr elend, die dritte aber ſehr glücklich und ſehr ſelig. Bedienen wir uns nach Gott unſers Gewiſſens als Norm [4]) und Richtſchnur, um zu bemerken, woher das Wehen der Winde komme, um gegen ſie die Segel zu ſpannen.

In allen [5]) unſern geiſtigen Uebungen graben uns die Dämonen drei Gruben.. Erſtens bemühen ſie ſich, in uns das Gute zu verhindern. Sind ſie aber im erſten Kampfe überwunden worden und zurückgewichen, beſtreben ſie ſich, die Abſicht des guten Werkes zu verderben, daß es nicht zum Lobe Gottes geſchehe. Haben dieſe Diebe aber auch hier ihr Ziel nicht erreicht, dann verhalten ſie ſich ruhig in unſerer Seele, und preiſen uns glücklich, daß wir alles nach Gottes Wunſch und Willen thun.

Dem Erſten widerſtreitet der Eifer des Gei-

ſtes, und das Andenken des Todes; dem Zweiten wahre Unterwürfigkeit und Selbſtverachtung; dem Letztern unausgeſetzter Tadel ſeiner ſelbſt. Das iſt die Arbeit und Mühe, die wir vor uns haben, bis das Feuer Gottes eintritt in unſer Heiligthum. Wir werden dann nachhin keine Sorge oder Kampf mehr haben, der ſündhaften Gewohnheiten halber des frühern Lebens. Denn Gott iſt ein Feuer, das jede Hitze der Begierlichkeit auslöſcht, und jede unreine Bewegung, Vermeſſenheit und Verfinſterung ſowohl die innere als die äußere, die in Gedanken beſteht, verzehrt. Die Dämonen pflegen in uns von allem dem, was geſagt worden, das Gegentheil zu thun. Denn ſo bald ſie in unſere Seele kommen, und das Licht des Geiſtes ausgelöſcht haben, dann iſt in uns Elenden weder Nüchternheit noch Unterſcheidung, weder Erkenntniß noch Ehrfurcht, ſondern nur Gefühlloſigkeit, Stumpfheit und Starrſinn, Flüchtigkeit und Blindheit des Geiſtes.

Alles bisher Geſagte verſtehen jene wohl, die von der Unreinigkeit zur Nüchternheit zurückgekehrt ſind, und diejenigen, die von zu großem Selbſtvertrauen zur Beſcheidenheit, von der Unſchamhaftigkeit zur Schamhaftigkeit zurückgekommen ſind, wie man ſich nach Erhaltung der Geſundheit des Geiſtes und Aufhebung der Verblendung oder vielmehr des Verderbens, gleichſam ſeiner ſelbſt ſchäme über das, was man vorher, da man in der Blindheit lebte, geredet oder gethan hat. Wenn

es nicht vorher Abend [6]) und Nacht wird im Lichte der Seele, ſo werden die Diebe beim Tage nicht leicht ſtehlen noch tödten oder Verderben anrichten. Ein Diebſtahl iſt es, wenn die Seele ohne es zu bemerken in Gefangenſchaft geräth; eine Ermordung der Seele iſt es, wenn der Sinn des Geiſtes ausgelöſcht oder vernichtet wird, ſo daß er in ſchändliche und ſcheußliche Werke der Sünde verfällt. Ein Verderben der Seele iſt es endlich, wenn wegen eines begangenen Laſters die Verzweiflung am ewigen Heile eintritt.

Niemand ſchütze die Schwäche ſeiner Kräfte vor, als könnte er die Gebote des Evangeliums nicht beobachten. Denn es gibt Einige, die mehr thun als das Evangelium befiehlt. Von dem ſo eben Geſagten überzeuge dich der, welcher ſeinen Nächſten mehr als ſich ſelbſt geliebt hat, da er ſeine Seele für ihn hingegeben, obwohl er [7]) hierüber keinen Befehl vom Herrn empfangen hatte. (Dies war der fromme Leo.) Die Demüthigen dürfen demnach guten Muth ſchöpfen, wenn ſie auch den Leidenſchaften des Geiſtes noch unterworfen ſind. Denn wenn ſie in alle Gruben der Sünden fallen, in alle Netze der Laſter ſich verſtricken, und jede Seelenkrankheit zu leiden haben ſollen, ſo können ſie auch, wenn ſie die Geſundheit wieder erlangt haben, für alle Andere, Lichter, Aerzte, Leuchter und Führer werden, und die Arten oder Unterſchiede aller Krankheiten angeben, und ſo diejenigen, welche in der Gefahr ſind, zu fallen, durch

ihre Erfahrung retten. Wenn diejenigen, welche wegen vorausgegangener [8]) ſündhafter Leidenſchaften und Gewohnheiten noch zu kämpfen haben, auch Andere, ſey es durch ein bloßes und einfaches Wort, belehren können, ſo ſollen ſie es thun; denn vielleicht werden ſie, über ihre eigenen Ermahnungen [9]) ein heilſames Schamgefühl empfindend, einmal anfangen ſelbſt beſſer zu handeln und zu leben, (denn ſolche ſollen auch nicht befehlen) und ihnen wird dasſelbe begegnen, was wir ſehen, daß Einigen widerfahren iſt, die, nachdem ſie ſich im Schlamme der Sünden herumgewälzt, hingingen und Andere belehrten, wie ſie ſelbſt in jenen Abgrund der Laſter geſunken ſeyen. Dieſes aber thaten ſie, um ihres Seelenheiles willen, damit jene nicht auch nach ihrem Beiſpiele auf gleiche Weiſe in dieſelbe Laſtergrube fielen. Allein ſie ſelbſt hat Gott, der alles kann, um das Seelenheil Anderer zu bewirken, aus dem Schlamme der Sünden gerettet. Diejenigen aber, welche noch mit den Leidenſchaften kämpfen, allein freiwillig ſich den Wollüſten ergeben, ſollen ſchweigen, und durch ihr Stillſchweigen lehren.

Deswegen fing auch Jeſus an zu thun und zu lehren. O arme Mönche! wir fahren über ein wüthendes, grauſames Meer, das immer Sturmwinde aufwühlen, und Klippen, Wirbel, Seeräuber, Waſſerhoſen, Sandbänke, Ungeheuer und Fluthen gefahrvoll und unſicher machen. Unter Klippen verſtehen wir den wüthenden und plötzlich aufbrauſen-

den Zorn; unter Wirbel oder Strudel verſtehen wir die Hoffnungsloſigkeit, die aus dem Schwindel des laſterhaften Lebens der Welt den Geiſt umgibt, und ihn in den Abgrund der Verzweiflung zu ſtürzen ſich bemüht.

Unter Seichten und Sandbänken, die Unwiſſenheit, die das Böſe ſtatt des Guten ergreift und feſthält. Unter Seeungeheuer aber verſtehen wir dieſen ſchweren und wilden Leib. Unter den Seeräubern aber die gottloſen Diener der eitlen Ehre, die uns den Lohn für das Tragen der Bürden, und die Arbeiten und Früchte unſerer Tugenden rauben. Unter den Fluthen [10]) verſtehen wir den aufgeblaſenen und aufſchwellenden Bauch, der uns mit ſeiner Ungeſtüme zu dem wilden Thiere und Ungeheuer hintreibt. Die Waſſerhoſen nimm für die Hoffart, die vom Himmel geſtürzt wurde, jetzt uns in den Himmel erhebt, bald aber von da in den Abgrund ſtürzt. Alle [11]) wiſſenſchaftlich Gebildeten wiſſen, welcher Unterricht ſich für die Anfänger, welcher für die, die ſchon Fortſchritte gemacht haben, und welcher Unterricht für die Lehrer ſich ſchickt. Laßt uns fleißig darauf Acht haben, daß wir nicht zu lange über der Buchſtabenkenntniß, dem Unterrichte der Anfänger verweilen, denn Alle wiſſen es, wie ſchändlich es ſey, einen Greiſen noch in die Knabenſchule gehen zu ſehen. Das beſte [12]) Alphabet aber für Alle iſt wohl dieſes: a) Der Gehorſam, b) das Faſten, c) das Cilicium, d) die Aſche, e) die Thränen, f) die Beicht, g) das Still=

ſchweigen, h) die Demuth, i) das Wachen, k) die Stärke, l) die Kälte, m) die Arbeit oder Ermüdung, n) das Ungemach, o) die Verachtung, p) die Zerknirſchung, q) die Vergeſſenheit der Unbilden, r) die brüderliche Liebe, s) die Sanftmuth, t) der einfältige und vorwitzloſe Glaube, u) Unbekümmertheit um die Welt, um die Eltern, x) der unleidenſchaftliche Haß, y) eine von allen Dingen freie Begierde, z) die Einfalt ohne Bosheit, und freiwillige Erniedrigung. Die ſchöne Ordnung der Fortſchreitenden iſt auf folgendes Gebiet beſchränkt: Ueberwindung der eitlen Ehre, und des Jähzorns, die ſelige Hoffnung des Heiles, die Ruhe des Geiſtes, die Unterſcheidung, das ernſte und unausgeſetzte Andenken des letzten Gerichtes, die Barmherzigkeit, Gaſtfreundſchaft, beſcheidene Zurechtweiſung, das Gebet fern von aller ſündhaften Begierde, die Verachtung des Geldes.

Die Beſtimmung, das Geſetz und die Art und Weiſe des Lebens der Vollkommenen, die noch im Fleiſche leben, ſind ſowohl in Anſehung des Geiſtes als auch des Leibes folgende: Ein Herz, frei von aller Befangenheit, die vollkommene Liebe, die Quelle der Demuth, die Wanderung des Geiſtes von der Eitelkeit der Welt, die Gewohnung Chriſti, der Schatz des göttlichen Lichtes und Gebetes, frei von den Räubern, die Fülle der göttlichen Erleuchtung, das Verlangen nach dem Tode, der Haß des Lebens, die Flucht des Körpers, der Geſandte der Welt, der gewaltige Ueberwinder Gottes, der Mit-

arbeiter der Engel, der Abgrund der Wiſſenſchaft, die Wohnung der himmliſchen Geheimniſſe, der Wächter des verborgenen Schatzes, das Heil der Menſchen, Gott der Dämonen, der Herr der Laſter, der Beherrſcher des Leibes, der Erhalter der Natur, fern von aller Sünde, die Wohnung des ſtillen Geiſtes, die von allen Begierden frei ſind; der Nachahmer des Herrn mit der Hilfe des Herrn.

Wir haben keiner geringen Wachſamkeit und Nüchternheit vonnöthen, wenn der Leib mit Krankheit zu kämpfen hat. Denn wenn die Dämonen ſehen, daß wir auf dem Boden liegen, und vor Schwäche uns der Waffen der Uebungen wider ſie nicht bedienen können, dann ſind ſie bemüht, die heftigſten Kämpfe wider uns zu erregen. Diejenigen, welche in der Welt leben, greift der Geiſt des Zorns, und bisweilen aber der Geiſt der Läſterung an, wenn ſie krank ſind; die aber, welche fern von den Unruhen der Welt leben, fällt, wenn ſie [15]) an den nöthigſten Lebensbedürfniſſen Ueberfluß haben, der Geiſt des Fraßes und der Hurerei an. Andere aber, die von allem körperlichen Troſte entfernt, und an rauhen Orten, die ſich für Kämpfer Chriſti eignen, wohnen, ſucht der Geiſt der Nachläſſigkeit und Traurigkeit [16]) zu quälen.

Ich habe einen Wolf der Hurerei bemerkt, der einem Kranken (Kämpfenden) die Schmerzen vermehrte, und während der Schmerzen ſogar ſchändliche Bewegungen erregte, und ihn durch Vergießung des Samens befleckte. Es war ein befremden-

der Anblick, zu ſehen, was ſich ereignete, nämlich ein unter den heftigſten Schmerzen des Leibes gelüſtendes, nach Wolluſt brennendes Fleiſch. Ich wendete mich ſodann wieder zu ihnen, und ſah ſie liegen, und in ihrem Bette von göttlicher Kraft oder Zerknirſchung ſo geſtärkt, daß ſie in dieſem himmliſchen Troſte jeden Schmerzen des Leibes vergaßen, und ſo gut ſich fühlten, daß ſie von der Krankheit gar nicht mehr befreit werden wollten. Und als ich wieder kam, bemerkte ich, daß ſich ihre Krankheit wieder verſchlimmert hatte; allein durch dieſe Krankheit des Leibes, die gleichſam aus Straſe über ſie verhängt war, wurden ſie von den Krankheiten des Geiſtes geheilt, und ich pries den Herrn, daß er den Lehm durch Lehm reinigte. Unſer Geiſt hat auch einen geiſtigen Sinn, [17]) den wir unaufhörlich in uns, wenn er auch in uns nicht mehr wirken ſollte, aufſuchen ſollten.

Iſt dieſer Sinn aufgefunden, werden die äußern Sinne des Leibes von ihrer körperlichen Wirkſamkeit ablaſſen, und mehr dem Sinne des Geiſtes dienen. Und das iſt es, was einer von den Weiſen ſagte, der Einſicht in dieſer Sache hatte: Du wirſt den göttlichen Sinn finden.

Das einſame Kloſterleben [18]) werde demnach in dieſem Sinne des Herzens geführt, ſowohl in Rückſicht der Thaten als Worte und Gedanken, oder es iſt kein einſames, viel weniger ein engliſches Leben. Ein anders iſt die göttliche Vorſehung, ein anders die Hilfe Gottes, ein anders der Schutz

Gottes, und ein anders die Barmherzigkeit, ein anders der Troſt Gottes. Die Vorſehung Gottes erſcheint als wirkſam in allen Geſchöpfen und Werken der Natur; die Hilfe nur bei den Gläubigen; der Schutz bei jenen Chriſten, die wahrhaft gläubig ſind; die Barmherzigkeit an den beſondern Dienern Gottes; der Troſt Gottes zeigt ſich an denen, die Gott lieben. Zuweilen kann es auch geſchehen, daß, was einem [20]) Orte zur Arznei dient, dem andern Gift wird. Ja, zuweilen iſt Ein und daſſelbe dem nämlichen zu ſeiner Zeit zugetrunken, Arznei, zu einer andern Zeit gereicht, wird es Gift. Ich ſah einen [21]) ungeſchickten und rohen Arzt, der den Kranken betrübte und beſchimpfte, und er bewirkte nichts anders, als daß er ihn in Verzweiflung brachte. Wieder ſah ich einen geſchickten und talentvollen Arzt, der ein vom Stolze aufgeblaſenes Herz durch Hilfe der Beſchimpfung heilte, und von allem Geſtanke der Fäulniß befreite. Ich ſah, wie ein und derſelbe Kranke, einmal, um ſich vom Schmutze der Seele zu reinigen, aus dem heilſamen Becher des Gehorſams trank, und hiedurch ſo gut wieder hergeſtellt wurde, daß er ganz friſch und munter umherging wieder und wachte. Einmal aber ſah ich wieder einen Kranken der Seele, der am Auge [22]) des Geiſtes litt, dieſer aber blieb [23]) ruhig und unbewegt in ſeiner Einſamkeit, ohne dieſelbe durch Beſuch und Unterredung zu unterbrechen.

Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es gibt

Einige, (ich weiß nicht woher, denn ich habe nicht gelernt, die Gaben Gottes ſtolz zu unterſuchen, noch vorwitzig zu erforſchen) die von Natur aus, um mich ſo auszudrücken, zur Enthaltſamkeit, oder Ruhe, Keuſchheit, Beſcheidenheit, Sanftmuth, Zerknirſchung geneigt ſind. Andere fühlen in ihrer Natur ein Widerſtreben wider alle dieſe Dinge, aber ſie thun ſich ſelbſt, um ſich zu überwinden, Gewalt an. Dieſe pflege ich, wenn ſie auch zuweilen überwunden werden, nichts deſtoweniger als Ueberwinder [24]) der Natur den erſtern vorzuziehen. Rühme dich nicht, o Menſch! über jene Gaben und Schätze, die dir ohne deine Mühe [25]) zu Theil geworden; denn der himmliſche Gnadengeber, der deinen großen Schaden, deine Schwäche und dein Verderben vorher wußte, hat, durch ſeine Gaben und Gnaden, die Er dir wenigſtens einigermaßen umſonſt gegeben, dich errettet. Auch der erſte Unterricht in dem zarten Alter, die Erziehung, [26]) ſo wie die täglichen Bemühungen und Beſchäftigungen des Lebens, haben großen Einfluß, indem ſie uns auch noch, wenn wir ſchon erwachſen ſind, auf dem Wege der Tugend und des einſamen Lebens unſer Streben entweder befördern oder verhindern, wenn ſie böſe geweſen ſind.

Das Licht [27]) der Mönche ſind die Engel, das Licht aller Sterblichen aber iſt das einſame Leben. Daher ſollen die Mönche in ihrer Weltabgeſchiedenheit ſich befleißen, Allen das beſte Vorbild des Lebens zu werden, Niemanden einen Anſtoß gebend, weder

in den Handlungen noch in den Reden. Wenn nun das Licht in Finſterniß verwandelt [28]) wird, wie groß wird die Finſterniß werden, d. h. diejenigen, die in der Welt leben. Allein, wenn ihr mich höret, oder vielmehr meinem Worte folgen wollet, ſo wird das zu unſerm Nutzen ſeyn, daß wir nicht wankelmüthig, veränderlich und unbeſtändig ſind, und unſere arme Seele theilen, daß wir mit tauſend mal tauſend, und ſogar mit zehn tauſend mal tauſend Feinden zugleich zu kämpfen und zu ſtreiten haben; denn nie werden wir im Stande ſeyn, ihre Ränke der Bosheit alle zu entdecken, und ganz kennen zu lernen. Bewaffnen wir uns in der heiligen Dreieinigkeit [29]) dreier Tugenden wider den dreifachen Feind. Wenn wir das nicht thun, werden wir uns viele Mühe [30]) und Arbeit ſchaffen. Wenn aber auch der wirklich bei uns iſt, der das Meer in's Trockne verwandelte, (Pſ. 65.) ſo wird allerdings auch unſer Iſrael, oder unſer Geiſt, Gott ſehend, durch das Meer, ohne Stürme der Fluthen, gehen, und die Aegyptier in den Waſſern der Thränen erſäuft ſehen; allein wer wird in Seiner Abweſenheit das Stürmen und Brauſen der Fluthen oder unſers ungeſtümen Fleiſches aushalten? Wenn Gott in uns durch die Werke [31]) auferſtanden iſt, ſo werden ſeine Feinde zerſtreut werden, und wenn wir durch Betrachtung Ihn angerufen haben, ſo werden, die Ihn haſſen, von ſeinem und unſerm Angeſicht fliehen. (Pſ. 88.) Beſtreben wir uns vielmehr, durch Schweiß [32]) und Mühe das Göttliche

kennen zu lernen, als durch Worte. Denn Werke, nicht Worte werden wir am Ausgange unſers Lebens dem Richter vorzeigen müſſen. Wer hört, daß irgendwo ein Schatz verborgen ſey, der ſucht ihn an ſeinem Orte, und bewahrt den mit ſeiner Mühe aufgefundenen. Denn die ohne Mühe reich 33) werden, verſchleudern ihre Güter. Es iſt hart, eine eingewurzelte, veraltete böſe Gewohnheit 34) ohne Bemühung zu beſiegen. Diejenigen, welche ſie noch mit neuen vermehren, oder an ſich verzweifeln, haben von ihrer Unterwürfigkeit oder religiöſen Einſamkeit keinen Nutzen. Ich weiß wohl, daß Gott alles kann, und daß Ihm nichts unmöglich iſt. Einige haben eine Frage oder Betrachtung vorgelegt, die mir ſchwer zu beurtheilen oder zu beantworten vorkommt, und die den Verſtand aller meines Gleichen übertrifft, und in keinem der auf uns gekommenen Bücher enthalten iſt: „Welche Laſter entſpringen denn eigentlich aus jeder der acht Hauptſünden?“ fragten ſie. Oder: Welche von den drei Hauptſünden iſt die Mutter der übrigen fünf? Ich geſtehe auf dieſe vortreffliche Frage meine Unwiſſenheit, habe aber von den heiligſten Vätern folgendes gehört: Die Mutter der Hurerei iſt die Trunkenheit und die Unmäßigkeit im Eſſen. Von der eitlen Ehre ſtammt ab die Trägheit. Eine Tochter dieſer drei iſt die Traurigkeit, ſo wie auch der Zorn. Die Hoffart hat die eitle Ehre zur Mutter. Ich ſagte wieder zu jenen ewig denkwürdigen Vätern, daß ich zu wiſſen ver-

langte, welches die Kinder oder Früchte der acht Hauptſünden ſeyen, und was jedes Kind für einen Vater habe? Sie belehrten mich auf liebevolle und gütige Weiſe, ſagten aber, daß den thörichten Laſtern weder Ordnung noch irgend ein Verhältniß der Weisheit und Klugheit zukomme, ſondern nur Verwirrung und Unbeſtändigkeit, was jene ſeligen Väter durch ſchickliche und paſſende Beiſpiele zeigten, und durch Anführung mehrerer zuverläſſiger Gründe bewieſen.

Von ihnen nahm ich nun einiges in dieſes Buch auf, um daraus auch auf das Uebrige Licht zu verbreiten. Zum Beiſpiel, das Lachen [35]) kömmt zuweilen vom Geiſte der Unreinigkeit, zuweilen von der eitlen Ehre, wenn Jemand ſich heimlich bei ſich ſelbſt auf unehrerbietige und unverſchämte Weiſe rühmt; dann auch von dem Uebermaß in Speis und Trank, und von der Weichlichkeit der Speiſen.

Vieler Schlaf [36]) kömmt bald von der Menge der Speiſen, bald vom Faſten; wenn nämlich diejenigen, welche ſich von Speiſen enthalten, aus Hoffart ſich erheben; bald von der Trägheit, bald auch von der Natur.

Die Geſchwätzigkeit entſpringt zuweilen aus der übertriebenen Liebe zum Eſſen und Trinken, zuweilen aus der eitlen Ehre. Die Trägheit nimmt ihren Anfang bald von zu großer Weichlichkeit, bald von dem Mangel und Abgang der Furcht Gottes. Die eigentliche Gotteslästerung iſt eine Geburt der Hoffart, zuweilen kommt ſie auch von dem,

daß man den Nächſten über ein und dieſelbe Sache verwegen richtet und beurtheilt. Zuweilen kömmt ſie auch aus dem Neide des Teufels. Die Hartherzigkeit kömmt entweder aus Ueberſättigung mit Speiſen, oder von gewiſſer Gefühlloſigkeit des Geiſtes, oder von der Liebe und Neigung zu den Geſchöpfen. Die Neigung und Begierde aber zu den erſchaffenen Dingen kömmt bald vom unreinen Geiſte, bald vom Geize; entweder von Fraß und Völlerei oder von eitler Ehre, und ſo von vielen andern. Die Bosheit entſpringt vom Hochmuth des Geiſtes, von Selbſtachtung und Zorn. Die Heuchelei [37]) kömmt daher, daß man ſich ſelbſt zu ſehr gefällt oder glaubt, daß man ſich ſelbſt genügt, und ſein eigner Lehrer und Richter und Rathgeber des Lebens ſeyn will.

Die Tugenden aber, die dieſen Laſtern entgegen kämpfen, entſpringen aus entgegengeſetzten Quellen. Und um nicht viele Worte zu machen, da es mir an Zeit gebricht, wenn ich über alles Einzelne und Beſondere mich einlaſſen wollte, ſage ich: Die Demuth iſt es, die alle beſagten Laſter wahrhaft, und eigentlich ausrottet und ertödtet. Denn jene, die die Demuth ſich erworben, haben alle Laſter überwunden. Wolluſt und Bosheit ſind die Quellen [38]) alles Böſen. Wer dieſen unterworfen iſt, wird nie den Herrn ſehen. Wenn wir uns von der erſtern zwar enthalten, und doch in der Bosheit verharren, ſo werden wir hievon keinen Nutzen haben. Laßt uns Beiſpiele der Furcht

des Herrn von Fürſten oder Obrigkeiten, und den wilden Thieren nehmen.

Die ſchändliche Liebe zu den Körpern diene dir als Beiſpiel, wie dein Verlangen gegen Gott beſchaffen ſeyn ſollte. Denn nichts verwehrt uns, auch von entgegengeſetzten Dingen, zur Erklärung der Tugenden, Beiſpiele zu holen.

Sehr verdorben[39]) iſt das gegenwärtige Geſchlecht, und ganz von Hochmuth und Heuchelei erfüllt. Es zeigt nach den erſten Vätern die Arbeiten und Mühen des Körpers;[40]) allein ihrer Gnadengaben wird es nicht gewürdigt, obwohl ich glaube, daß die Natur nie ſo ſehr jener Gnaden bedurfte als jetzt. Aber Gottes Wohlgefallen offenbart ſich nicht ſo faſt der Arbeit, als vielmehr der Einfalt und Demuth. Wiewohl die Kraft des Herrn in der Schwäche ſich zeigt, ſo wird der Herr doch einen demüthigen Diener nicht verwerfen. Wenn wir demnach von unſern Kämpfern[41]) einen am Leibe beſchädigt ſehen, ſo werden wir uns aus Bosheit nicht alſogleich beeilen, die Urſache ſeiner Krankheit (ſeines Falles) kennen zu lernen, noch die Krankheit einer Bosheit zuſchreiben, ſondern wir werden in der Einfalt, die jede Bosheit ausſchließt und in der Liebe vielmehr ihn wie ein eigenes Glied, und einen Soldaten, den man verwundet vom Kampfe zurückgebracht, behandeln und pflegen. Es gibt eine Krankheit, die Gott zur Reinigung vom Unflathe der Sünde ſchickt, und eine Krankheit, die beiträgt zur Ablegung der Hof-

fart des Geiſtes. Gott,[42]) unſer beſte und gnädigſte Herr, demüthiget nicht ſelten, wenn Er an Einigen von uns Nachläſſigkeit im Eifer der Religion und in Ausübung guter Werke ſieht, durch eine widrige Krankheit, als eine leichtere Uebung den Leib und das Fleiſch, und reiniget zuweilen auch die Seele von ſündhaften Gedanken und Gewohnheiten.

Das iſt es nun, was uns Allen oft begegnet,[43]) ſichtbar oder unſichtbar für menſchliche Augen, man mag es annehmen wie man will, gut oder böſe, oder ſich gleichgültig dagegen verhalten.

Ich ſah, wie drei Brüder geſtraft wurden. Der Erſte wurde unwillig; der Zweite ertrug ohne Unruhe die Strafe; der Dritte bezeugte viele Freude darüber.

Ich ſah auf dem Lande von Zweien dieſelbe Samengattung ausſtreuen, doch in verſchiedener Abſicht, die Beide beim Ausſtreuen des Samens hatten; der eine that dies, um hieraus ſeinen Gläubiger zu befriedigen, der Andere aber, um ſich Schätze zu ſammeln. Jener, um ſeinen Herrn mit Geſchenken zu beehren, dieſer,[44]) um über den Betrieb ſeiner glänzenden Landwirthſchaft von den Vorübergehenden auf dem Pfade des Lebens Lob zu erhaſchen. Jener, um den Feind,[45]) ſeinen Nebenbuhler, aus Neid zu betrüben, dieſer um nicht als träge[46]) und nachläſſig von Andern ausgeſcholten zu werden. Die Namen des von den Landleuten ausgeſtreuten Samens ſind aber dieſe:

Faſten, Wachen, Almoſengeben, Dienſtleiſtungen und anderes dergleichen. Den Zweck aber und die Abſicht,[48]) aus welcher ſie es thun, mögen die Brüder munter und bereitwillig prüfen, wie jene, welche aus Quellen Waſſer ſchöpfen. Denn zuweilen ſchöpfen wir aus Unvorſichtigkeit zugleich ſogenannte Fröſche mit heraus. So miſchen ſich oft, wenn wir uns mit der Tugend beſchäftigen, in unſere ſonſt guten Werke, einige Fehler und Laſter ein. Mit der Gaſtfreundſchaft[49]) vermiſcht ſich zuweilen die Trunkenheit, und Unmäßigkeit in Speiſen; mit der Liebe, die Liebe des Fleiſches; mit der klugen Einſicht oder Unterſcheidung ein verſchmitztes Weſen[50]) oder Schlauheit; mit der Klugheit die Bosheit, mit der Sanfmuth Betrügerei und Faulheit, Widerſpruch, die Sucht nach eigenem Sinn zu leben, und der Ungehorſam. Mit dem Stillſchweigen der Hochmuth des Lehrers, mit der Freude die Erhebung des Geiſtes, mit der Hoffnung die Faulheit; wieder vereiniget ſich leicht mit der Liebe verwegenes Urtheil; mit der Ruhe die Trägheit und Gefühlloſigkeit des Geiſtes, mit der Keuſchheit die Bitterkeit, mit der Demuth zu großes Selbſtvertrauen. Alle dieſe Tugenden begleitet die eitle Ehre als gemeinſchaftliche Augenſalbe oder vielmehr Gift. Es betrübe uns nicht, wenn der Herr unſere Bitten und Gebete auf Stunde und Zeit nicht erhöre; denn der Herr wollte, daß alle Sterblichen in einem Augenblicke von allen Leidenſchaften der Seele frei würden. Wer

immer Gott um etwas bittet, und es wird ihm ſeine Bitte nicht gewährt, dem geſchieht es gewiß aus einer der folgenden Urſachen: entweder weil er vor der Zeit bittet, oder weil er nicht auf gebührende Weiſe ſeine Bitte darbringt, oder aus eitler Ehre nur bittet, oder weil er ſich hoffärtig erheben würde, wenn die Bitte ihm gewährt worden wäre, oder weil ihn die Erhörung ſeiner Bitte zur Nachläſſigkeit und Trägheit gebracht hätte; daß ſohin auch die Dämonen und Laſter aus der Seele weichen, und entweder auf einige Zeit, oder für immer mit uns Waffenſtillſtand abſchließen, daran, glaube ich, zweifelt Niemand. Auf wievielfache Weiſe aber ihr Rückzug von uns geſchehen, das wiſſen nur ſehr Wenige. Von Einigen, nicht nur Gläubigen, ſondern auch Ungläubigen zogen ſich die Laſter zurück bis auf Eines,[51]) welches ſie in den Menſchen zurückließen, daß es als eines aller Hauptlaſter die Stelle aller übrigen verträte, da es ſolche Verderbenskraft beſitzt, daß es auch aus dem Himmel zu ſtürzen vermag.

Der Stoff der Sünde wird demnach nur von dem göttlichen Feuer[52]) des heiligen Geiſtes aufgezehrt, nur aus jener Seele ſammt der Wurzel ausgeriſſen, in der die Flamme göttlichen Verlangens brennt.

Die Dämonen ziehen ſich freiwillig zurück, um uns ſicher zu machen, und plötzlich dann über die elende Seele herzufallen, und ſie zu einem ſolchen Trotze der Laſter zu verführen, daß ſie ſelbſt ſich

hintergeht, und ihr eigener Feind wird. Ich kenne noch eine andere Liſt dieſer wilden Thiere, ſich zurückzuziehen, nachdem die Seele ſchon, mit den Banden ſündhafter Gewohnheit [53]) gebunden im tiefen Abgrunde der Laſter liegt. Zum Beweiſe des Geſagten dienen uns die Kinder, die nach der langen Gewohnheit, an der Mutter Bruſt zu ſaugen, wenn ſie derſelben entnommen ſind, auch noch an ihren Fingern ſaugen. Ich kenne auch eine fünfte Ruhe des Geiſtes, die von Laſtern frei iſt, die aus vieler Einfalt, der belobten Lauterkeit und Unſchuld beſteht; denn dieſen wird gerechte Hilfe vom Herrn, der diejenigen ſelig macht, (Pſ. 7.) die eines geraden Herzens ſind, und ſie gleichſam unbewußt vom Böſen befreit. Denn auch die Kinder fühlen es nicht, wenn man ſie der Kleider beraubt, daß ſie nackt ſeyen. Die Bosheit [54]) und die Laſter ſind in der Natur nicht natürlich; denn Gott iſt nicht ein Schöpfer der Laſter. Einige Tugenden haben wir von Natur aus, und viele ſind uns von Ihm gegeben. Zu jenen gehören offenbar: Die Barmherzigkeit, da auch die heidniſchen Völker durch ſie zum Mitleiden bewegt werden; die Liebe, denn nicht ſelten haben auch ſogar die wilden Thiere, wenn man ſie von einander trennte, geweint; der Glaube, denn wir Alle erzeugen dieſen aus uns ſelbſt. Die Hoffnung; denn wenn wir zu leihen nehmen, oder geben, wenn wir ſchiffen und ſäen, hoffen wir, künftighin reich zu werden. Da alſo, wie gezeigt worden iſt, die Liebe von Natur

und die Tugend uns angeboren iſt, dieſe aber das Band und die Vollkommenheit des Geſetzes iſt, ſo ſind die Tugenden von Natur uns nicht fremd. Billig ſollen ſich daher diejenigen ſchämen, die in Ausübung der Tugenden ihre Schwachheit vorſchützen. Zu dieſen gehören jene Tugenden, die die Kräfte der Natur überſteigen, als: die Keuſchheit, Ueberwindung des Zorns, die Demuth, das Gebet, das Wachen, Faſten, beſtändige Zerknirſchung. Einige von den Tugenden [55]) haben Menſchen, andere die Engel, andere haben Gott ſelbſt, nämlich das Wort (das Fleiſch geworden) zum Lehrer und Beiſpiele. Bei Vergleichung des Böſen, der Uebel, iſt das mindere und geringere zu wählen. Oft ereignet ſich, daß unter dem Gebete, das wir zu Gott abſenden, bei uns fremde Brüder zukehren: da muß denn viel von beiden unterbleiben; entweder müſſen wir das Gebet unterbrechen, oder den guten Bruder ohne Gruß und Anſprache wegſchicken, und alſo betrüben. Die Liebe iſt aber größer als das Gebet; denn dieſes umfaßt nur etwas Beſonderes, (einen Theil) jene aber ſchließt überhaupt alle Tugenden in ſich. Als ich noch jünger war, ging ich in eine Stadt oder Marktflecken. Da ich zu Tiſche ſaß, wurde ich zugleich von dem Gedanken des Fraßes und der eitlen Ehre befallen, und die gottloſe Tochter [56]) des wüthenden Fraßes (die Unzucht) fürchtend, wollte ich lieber der eitlen Ehre unterliegen; denn ich wußte von dem böſen Geiſte des Bauches, daß der Dämon der eitlen Ehre in

Jünglingen überwunden worden, und zwar [57]) bil=
lig. Wie bei denen, die in der Welt leben, der Geiz die Wurzel alles Böſen iſt, ſo iſt es bei den Mönchen die Unmäßigkeit. Fromme und geiſtige Männer fallen aus Zulaſſung Gottes in einige Feh=
ler, und zwar in ſehr geringe, damit ſie ſich ſelbſt wegen leichten Vergehungen, die Gott zwar nicht ſtark beleidigen, immer als Sünder bekennen, und indeſſen einen Schatz der Demuth ſammeln, der kei=
nem Räuber ausgeſetzt iſt. Unmöglich kann der, welcher noch nicht unter dem Joche des Gehorſams gelebt hat, alſogleich im Beginne [58]) des religiö=
ſen Lebens demüthig werden. So folgt auch der, welcher aus eigenem Antriebe, ohne Anleitung ei=
nes Lehrers eine Kunſt erlernt hat, Schatten und Bildern.

Die heiligen Väter ſetzten das ganze praktiſche Leben (welches im Thun beſteht) in zwei und zwar in die Haupttugenden, die Allen gemeinſchaftlich ſind: (nämlich in Enthaltſamkeit und Demuth) und zwar mit Recht. Denn jene hebt die Wollüſte auf, dieſe, die Demuth, ſtärkt und befeſtiget, was jene erſtere gethan hat. Daher hat auch die Trauer eine doppelte Kraft, daß ſie die Sünde tilget, und Demuth erzeugt. Es iſt den Frommen [59]) eigen, jedem Bittenden zu geben, den noch Frömmern aber, auch dem Nichtbittenden mitzutheilen. Allein nichts mehr zurückverlangen oder von dem begehren, der dir etwas genommen hat, beſonders da man könnte, dies iſt vielleicht nur Sache derjenigen, die

jede Begierde zu was immer für einem Geſchöpfe, zu allen hinfälligen Dingen abgelegt haben. Laßt uns unabläßlich alle unſere Laſter und Tugenden erforſchen, damit wir wiſſen, wo wir uns befinden, ob im Anfange, in der Mitte, oder am Ende. Alle Kämpfe der Dämonen gegen uns erheben ſich aus dieſen drei Urſachen, entweder aus der Liebe zur Wolluſt, oder aus der Hoffart, oder aus dem Neide der Dämonen ſelbſt. Die letzten ſind glücklich, die mittlern ſehr elend, die erſten das ganze Leben unnütz. Es gibt einen gewiſſen Sinn oder Hang, der Duldungsſinn genannt; wer von dieſem eingenommen, wird keine Arbeit mehr fürchten, oder je zurückweiſen. Mit dieſem lobenswürdigen und ſtets zu preiſenden Sinne und Geiſt der Tugend waren die Seelen der Märtyrer gerüſtet, die alle Qualen des Todes leicht verachteten. Etwas [60]) anders iſt die Bewachung der Gedanken, und etwas anders die Bewahrung des Geiſtes. So weit der Aufgang vom Niedergang iſt, ſoviel edler und höher iſt die letztere als jene erſtere, obwohl dieſe müheſamer als jene iſt. Etwas anders iſt, gegen die Gedanken Gebet [61]) anwenden; etwas anders, ihnen widerſtreiten; etwas anders, ſie verachten und gänzlich überwinden. Von der erſten Weiſe zeigt der, welcher geſagt hat: Gott! denk an meine Hilfe, (Pſ. 69.) und anders dergleichen. Von der andern derſelbe: (Pſ. 118.) Ich will denen, die mich ſchmähen, ein Wort antworten, nämlich des Widerſpruches. Und wieder: Du haſt uns unſern Nachbarn

zum Widerſpruch geſetzt. (Pſ. 79.) Von der letzten aber zeigt der, der geſungen hat: Ich verſtummte, und eröffnete meinen Mund nicht, und ſetzte meinem Munde eine Wache, da der Sünder ſich wider mich erhob. (Pſ. 38.) Und wieder: Die Stolzen handelten allenthalten ungerecht, ich aber wich von deinem Angeſichte nicht. (Pſ. 118.) Von dieſen bedient ſich oft der Mittlere der erſtern Weiſe, da er aus ſich nicht hinlänglich bereitet und gerüſtet iſt. Der Erſtere aber kann nie auf die zweite Weiſe die Feinde abhalten und vertreiben. Die dritte Weiſe verachtet den Feind wie Speichel und verjagt ihn. Natürlicher Weiſe kann es nicht geſchehen, daß das, was keinen Körper hat, vom Körper umfangen oder begränzt werde; doch der Schöpfer der Dinge kann alles. Wie diejenigen, die den Geruchſinn[62]) haben, es leicht fühlen, wenn Jemand heimlich Gewürz bei ſich trägt, ſo bemerkt auch ein reiner Geiſt den angenehmen Geruch der Tugend, den er von Gott empfangen, auf leichte Weiſe, ſo wie er den Geſtank, von dem er ſelbſt gänzlich befreit iſt, der in andern verborgen iſt, wenn ſie auch nichts davon fühlen, leicht riecht. Zwar können nicht alle zur höchſten Ruhe des Geiſtes kommen, der von allen Leidenſchaften frei iſt, aber alle können doch mit Gott ausgeſöhnt, und ſelig werden. Hüte dich, daß jene Fremdlinge nicht über dich herrſchen, welche Gottes geheime Regierung, oder die den Menſchen gewordenen Erſcheinungen vorwitzig erforſchen, und Gott heimlich in ihrer

Seele richten, als ob Er ein Anſehen der Perſonen habe; denn dieſe ſind und heißen Kinder der Hofſart. Es gibt einen Geiſt des Geizes,[63]) der oft Demuth heuchelt. Es gibt auch einen Geiſt der eitlen Ehre, der den Menſchen anlockt, Almoſen zu geben (ſo wie es auch der Geiſt der Unzucht thut). Wenn wir von dieſen beiden gereinigt ſind, ſollen wir nicht aufhören, Barmherzigkeit gegen die Armen zu erzeigen. Einige waren der Meinung, daß die Dämonen ſich gegenſeitig anfeinden und bekämpfen. Allein ich weiß, daß ſie alle nichts anders ſuchen als unſern Untergang. Allen unſern frommen und geiſtigen Uebungen, ſie mögen körperlich ſeyn, und alſo unter die Augen fallen, oder geiſtig, und alſo Sache der Einſicht ſeyn, geht der dem Menſchen eigene Geiſt und Vorſatz,[64]) das beſte Verlangen, und die Begierde voraus. Zu dieſen kömmt dann das Werk mit der Hilfe Gottes. Denn wenn der Vorſatz nicht vorausgeſchickt worden, werden die guten Werke nicht nachfolgen. Wenn alles, was unter dem Himmel geſchieht, wie Ecclesiastes bezeugt, in jedem Dinge ſeine Zeit hat, unter dem Worte „Alles" aber auch die Geſchäfte und Angelegenheiten unſers heiligen Standes begriffen ſind, ſo laßt uns ſehen, und wenn's gefällig iſt, auch zu jeder Zeit unterſuchen, was ſich für jede Zeit ſchickt, und was jeder Zeit eigen iſt. Denn es gibt allerdings bei jenen, die im religiöſen Kampfe des Geiſtes ſind, eine Zeit, wo du von aller Verwirrung des Geiſtes frei biſt (was ich der=

jenigen wegen ſage, die noch in der Kindheit und im Anfange des Kampfes ſind. Es gibt eine Zeit der Thränen, und eine Zeit der Trockenheit oder der Härte des Herzens. Eine Zeit zu gehorſamen, und eine Zeit zu befehlen. Eine Zeit des Faſtens und eine Zeit des Eſſens. Eine Zeit des Krieges, dieſes Feindes des Körpers, und eine Zeit des Friedens oder des Todes, wo nämlich alle Hitze des Fleiſches erloſchen iſt. Eine Zeit des Sturmes in der Seele, und eine Zeit der Heiterkeit im Geiſte. Eine Zeit der Trauer im Herzen, und eine Zeit der Freude im Geiſte. Eine Zeit zum Lehren, und eine Zeit zum Lernen. Eine Zeit der Beflecknungen, vielleicht wegen des Hochmuthes des Geiſtes, und eine Zeit der Reinigung wegen der Demuth. Eine Zeit des Kampfes, und eine Zeit ſicherer Erholung vom Kampfe. Eine Zeit der Ruhe, und eine Zeit ohne Zerſtreuung der Beſchäftigung. Eine Zeit des beſtändigen Gebetes, und eine Zeit des treuen Dienſtes.

Laßt uns daher nicht, getäuſcht vom hochmüthigen Streben des Geiſtes, das vor der Zeit unternehmen, was erſt zu ſeiner Zeit geſchehen ſoll, noch das im Winter thun, was man im Sommer thun ſoll; laßt uns die Aernte nicht ſuchen zur Zeit der Saat; denn es gibt eine Zeit der Ausſaat der Mühen, und eine Zeit, unausſprechliche Aernten der Gnaden zu verdienen.

Thun und beobachten wir das nicht, ſo werden wir auch zu ſeiner Zeit [65]) nicht ärnten, was der

Zeit eigen iſt. Einige haben vor der Arbeit, Einige unter der Arbeit, Einige nach derſelben und Einige im Tode erſt die himmliſche Belohnung ihres um die Tugend vergoſſenen Schweißes von der geheimen und unausſprechlichen Regierung und dem Willen Gottes empfangen. Es iſt alſo noch übrig, zu unterſuchen, wer von dieſen demüthiger als der Andere iſt. Es gibt eine Art der Verzweiflung,[66]) die von der Menge der Sünden und dem Drucke des Gewiſſens und einer unerträglichen Traurigkeit kömmt, wenn die Seele wegen Menge der Wunden und Schwere der Sünden dem Drucke unterliegt, in den tiefſten Abgrund der Verzweiflung ſich ſenket, und von den Fluthen derſelben gleichſam verſchlungen wird.

Es gibt eine andere Verzweiflung, die von der Hoffart und dem Hochmuthe der Selbſtſchätzung kömmt, wenn man nämlich glaubt, einen Fall, in den man gerathen iſt, nicht verdient zu haben. Wer hierüber eine Beobachtung anſtellen will, wird in dieſen beiden das Eigene finden, daß der eine aus Verzweiflung ſich ſelbſt ohne Unterſchied allen Sünden preisgibt, der Andere aber in der Verzweiflung noch ſeine Religionsübung beibehält, was wirklich unſchicklich iſt. Den einen wird die Enthaltſamkeit, und die Erneuerung der Hoffnung, den andern die Demuth, und daß er ſich von jedem Richten ſeines Nebenmenſchen enthält, heilen können. Man[67]) darf ſich darüber nicht wundern, noch als über eine fremde und ungewöhnliche Sache gleichſam erſtaunen,

wenn wir ſehen, daß Einige gut reden und böſe handeln, da die Hoffart des Geiſtes ſchon im Paradieſe die Schlange erhoben und vernichtet hat. Das ſey deine Lebensmaxime in allen deinen Handlungen und Unternehmungen, und in jeder Beſchäftigung des Lebens, zu bedenken, ſie mag dir von Menſchen[68]) befohlen ſeyn oder nicht, ſowohl in dem was den Leib, als in dem was den Geiſt betrifft: ob ſie wahrhaft mit dem göttlichen Geſetze übereinſtimmen. Ich ſage [69]) demnach, wenn wir Anfänger was immer für ein Geſchäft übernehmen oder Werk verrichten, und hieraus in der Seele keine größere Demuth erlangen als wir vorher ſchon gehabt, ſo ſcheint jenes Werk, ſey es klein oder groß, nicht dem göttlichen Geſetze gemäß gethan worden zu ſeyn. Bei uns, die wir erſt [70]) Anfänger ſind, iſt dies ein Zeichen und Beweis des göttlichen Wohlgefallens. Bei denen, die ſchon Fortſchritte gemacht haben, iſt es vielleicht die Ruhe von den Feinden, Anfechtungen. In den Vollkommenen aber die Vermehrung und Fülle des göttlichen Lichtes. Was von Großen [71]) als klein geachtet wird, iſt vielleicht nicht klein. Was aber von Kleinen für groß gehalten wird, iſt vielleicht nicht ganz vollkommen. Wenn die Luft von Wolken gereinigt iſt, zeigt ſie die klare Sonne; wenn eine Seele von Gott der Nachlaſſung ihrer Sünden [72]) gewürdiget worden, ſieht ſie allenthalben das göttliche Licht. Ein anders iſt die Sünde, [73]) ein anders die Unterlaſſung des Guten, ein anders

die Nachläſſigkeit, und ein anders die böſe Neigung, ein anders der Fall.

Wer in dem Herrn Unterſuchungen anſtellen kann, der thue es offen. Einige bewundern die Gnade Wunder zu wirken, und diejenigen himmliſchen Gaben, die vor den Augen der Menſchen glänzen. Sie erheben ſolche und preiſen ſie ſelig über alles, da ſie nicht wiſſen, daß es noch viel ausgezeichnetere und verborgene gebe, die deshalb, weil ſie außer Gefahr des Falles ſind, auch bleibend ſind. Wer vollkommen gereinigt iſt, ſieht die Seele des Andern (wenn er ſie ſchon nicht ganz durchſchaut, doch wie ſie geſinnt iſt). Wer aber noch unter den Fortſchreitenden iſt, kennt durch den Leib die Seele nur muthmaßlich.

Ein kleines [74]) Feuer verzehrt und reiniget oft den ganzen Wald, und eine kleine Ritze oder Spalte verdirbt die ganze Frucht der Arbeit. Es gibt eine Ruhe, die durch das feindliche Fleiſch die Kraft des Geiſtes weckt, und doch die ſchädliche Hitze des Fleiſches nicht erregt. Zuweilen erregt eine große Abſchwächung des Körpers Bewegungen des Fleiſches, damit wir nicht auf uns ſelbſt vertrauen, ſondern auf den, der den lebenden Sinn des Fleiſches heimlich abtödten kann.

Wenn wir uns auf ehrbare Weiſe von Einigen nach Gottes Wohlgefallen geliebt ſehen, [75]) ſo bewahren wir uns in vorzüglicher Ehrerbietigkeit und Schamhaftigkeit gegen ſie, um nicht allzuvertraut zu werden; denn nichts verletzet und zerſtört ſo

die Liebe und gebiert Haß, als eine allzugroße Freiheit im Reden oder Vertraulichkeit. Sehr einſichtsvoll und ſchön iſt das Auge des Geiſtes, und übertrifft alle Schönheit der Welt, die Natur der Engel ausgenommen. Daher konnten oft jene, die noch den Leidenſchaften des Geiſtes unterworfen ſind, aus der großen Liebe, die ſie gegen Andere haben, die Gedanken anderer Seelen errathen, und vorzüglich dann, wenn ſie ſelbſt rein, und vom Schmutz der Sünde nicht verunreinigt ſind.

Wenn nichts [76]) der unkörperlichen Natur ſo widerſtreitet als das Körperliche (wer es lieſt, ſuche es zu verſtehen), ſo pflegen die Beobachtungen an den Weltmenſchen der göttlichen Vorſehung, in uns aber der Erkenntniß des Geiſtes zu widerſtehen. Die im Geiſte noch unbefeſtigt [77]) und unbeſtändig ſind, ſollen wiſſen, daß leibliche Krankheiten oder Seelenleiden, Gefahren und äußere Qualen und Leiden für ſie Heimſuchungen Gottes ſeyen, wodurch Er für ſie Sorge trägt.

Die Vollkommenen erkennen dies aus der Gegenwart des heiligen Geiſtes, und der Vermehrung des heiligen Geiſtes. Es gibt einen Dämon, der uns, wenn wir ſchon um zu ſchlafen im Bette liegen, mit den Pfeilen gottloſer und unreiner Gedanken noch zu durchbohren ſucht, damit wir, aus Trägheit dann mit dem Gebete nicht bewaffnet, in unreinen Gedanken einſchlafen, und durch ſchändliche Träume befleckt werden ſollten. Es gibt auch einen böſen Geiſt, der Vorläufer genannt, der uns,

ſobald wir vom Schlafe erwacht ſind, alſogleich überfällt, und die Erſtlinge unſerer Gedanken befleckt. Opfere du Gott die Erſtlinge deines Tages. Der Tag wird ganz dem angehören, der ſich zuerſt deiner [78]) bemächtiget hat.

Ein Diener Gottes ſagte mir ein anhörungswürdiges Wort. Von der Morgenſtunde weiß ich den Lauf des ganzen Tages. Es gibt viele Wege der Frömmigkeit und des Verderbens. Daher kommt oft, wer ſich dem einen entgegenſetzt, mit dem andern ſehr gut aus und doch iſt die Abſicht [79]) und der Geiſt beider Gott gefällig. Die Dämonen kämpfen durch Verſuchungen, die wir erfahren, mit uns, daß wir entweder etwas unwürdiges ſagen oder thun ſollen. Können ſie das nicht bewirken, dann ſuchen ſie uns allmählig beizukommen durch die Einflüſterung, daß wir, wie jener Phariſäer, eine hoffärtige Dankſagung machen. Diejenigen Todten, die das, was über uns iſt, lieben, kehren mit der Seele nach der Trennung [80]) vom Leibe in den Himmel zurück, die aber, was unter uns iſt, lieben, ſteigen wieder zu dem, was unter uns iſt hinab; denn nach ihrem Tode iſt ihnen (auf Erde) kein Ort mehr übrig. Ein jedes [81]) von den beiden erſchaffenen Werken, (Leib und Seele nämlich) hat es von Gott empfangen, in einem andern, nicht in ſich zu ſeyn, daher iſt es wunderbar, wie das, was in einem andern ſein Weſen und Seyn hat, ohne das andere ſeyn kann (wie die Seele ohne Körper beſtehen könne). Die Mütter

gebären fromme Töchter, die Mütter aber hat Gott erſchaffen. Dieſe Regel läßt ſich auch bei entgegengeſetzten Dingen in Anwendung bringen. Der Furchtſame gehe nicht in den Kampf, wie Moſes oder vielmehr Gott befiehlt, damit nicht mit Recht nämlich der letzte Fall der Seele ärger als der erſte des Körpers werde. Das Licht aller Glieder des Körpers ſind die ſinnlichen Augen; das Licht des Geiſtes aber iſt die Unterſcheidung (discretio) aller Tugenden.

1) Was iſt die Vollkommenheit? Antwort: Eine Belohnung oder ein Lohn der Demuth, die Entſagung alles Sichtbaren und Unſichtbaren. Alles Sichtbaren, nämlich alles deſſen, was unter die Sinne fällt, und alles Unſichtbaren, das zum Geiſte gehört und was immer aus der Sorge dafür entſpringt.

2) Der iſt rein im Herzen, der durch Selbſtverdammung das Gebot Gottes nicht vereiteln wird. Oder: wer ſich jeder Kreatur erbarmt. Oder: wer frei iſt von verborgenen Laſtern. Rein dem Leibe nach iſt, wer von der Befleckung des Fleiſches rein iſt, und keine Lüge aus ſeinem Munde hervorbringt, d. i. wer die Wahrheit redet.

3) Nach der Meinung des Mönches Markus gibt es drei Rieſen: die Vergeſſenheit, die Unwiſſenheit, die Faulheit. Haſt du ſie mit der göttlichen Gnade in das Meer verſenkt, ſo wirſt du alle Wägen Pharao's zerſchmettern.

4) Ein Schiff wird bald von den äußerlichen Wellen verſchlungen, bald durch den im Innern ſich anhäufenden Pfuhl verſenkt. Wir kommen zuweilen durch die äußerlichen Sünden, d. i. durch die öffentlich bekannten, um, zuweilen fallen wir durch innerliche Gedanken. Man hat ſich ſohin vor den Stürmen und Anfällen der äußern Winde zu hüten, bald muß man den innern Pfuhl unreiner Gedanken ausſchöpfen. Denn es iſt auf die Beſchränkung oder Beherr-

ſchung der Gedanken eine größere Sorgfalt zu verwenden.

5) Wenn wir nicht aus unſerer Nachläſſigkeit in die Unwiſſenheit und Trägheit und Vergeſſenheit gefallen ſind, werden wir der Frucht des Werkes nach dem Gebote (operis ex praecepto perfecti fructu) nicht beraubt werden. Denn wenn der Geiſt nicht abgeſtumpft und verfinſtert wird, werden auch die verderblichen und ſündhaften Begierden über unſere Seele keine Herrſchaft üben.

6) Die ſpäte Abenddämmerung oder Verfinſterung des Geiſtes ſind: Nachläſſigkeit, Vergeſſenheit, böſe Begierden. Das ſagte er nach dem Sinne oder der Gewohnheit des Volkes, welches bedeutet: es werde Abend, d. h. ſpät (das Leben zu einem Tag gerechnet, wird das Streben des ewigen Heiles ſehr hinausgedehnt, bis zuletzt verſchoben). Einige nennen dieſe Zeit λυκόφως oder Abenddämmerung.

7) Der Abt Leo.

8) Das Wort (προλήψεσι) wurde einſt nicht im böſen Sinne genommen, von denen, die ſich von laſterhaften Leidenſchaften beherrſchen ließen, ſondern von jenen, die fern von jeder Laſterthat lebten, allein doch den Geſtank derſelben fühlten. Klimakus entfernte demnach die Begierde Andere zu regieren, um nicht in Trägheit zu fallen, und durch die Begierde des Geiſtes wieder in die frühern (ſündhaften) Handlungen verwickelt zu werden.

Ferner verbietet er dem, der in ſich eine Neigung zu ſchändlichen Handlungen empfindet, und darnach Begierde hat, andere zu regieren.

9) Auch wer Böſes thut, muß das Gute ſchön finden, und gut nennen, vielleicht daß er ſelbſt ſeine Reden achtet und das Gute zu thun anfängt.

10) Den geſättigten Bauch nennt er ſcharfſinnig eine Fluth des Meeres. Denn alſogleich bringt durch die Gedanken der Sturm zum Falle.

11) Die Anfangsgründe des geiſtlichen Lebens ſind: Gehor-

ſam, Enthaltſamkeit, Geduld, Starkmuth, Ablegung jeder Begierde gegen Eltern und Vermögen: Die Eigenſchaften der Fortſchritte im geiſtlichen Leben ſind: Langmuth, Güte, Herzlichkeit, Milde, Mitleid, Ertragung der Uebel, Armuth, Faſten, beſtändiges Gebet. Kennzeichen der Vollkommenheit ſind: Liebe, Freude, Frieden, Geiſtesklugheit oder Einſicht und Unterſcheidung, die ſich nimmer irrt, nicht fällt, und nimmer anſtößt zu keiner Zeit, an keinem Orte und in keiner Handlung.

12) Unter dem Alphabet der Mönche verſteht er und bezeichnet die Tugenden der Anfänger oder Novizen, die der Zahl der 24 Buchſtaben entſprechen.

13) Zum Beiſpiel, Umgang haben mit geiſtlichen Brüdern, mit ihnen Arbeit und Schweiß theilen.

Die zehn Gebote ſind das Alphabet der Vollkommenen.

14) Allerdings wird, wie es ſcheint, die Demuth mit der Armuth vereint ſtärker. Denn wenn Jemand auf ſolche Weiſe die gegenwärtigen Uebel in Armuth und Demuth betrachtet, unterliegt er nicht wie der Reiche dem Laſter der Unreinigkeit, noch wird er wie ein Bettler dem Undanke, der Nachläſſigkeit oder dem Müßiggang anheimfallen, ſondern er freut ſich vielmehr über die Zeit des Gewinnes, und bringt, Gott angenehm, Früchte ſeiner Arbeit.

15) Frage: Erkläre mir die Beſchaffenheit der Kennzeichen des Fraßes? Antwort: wann du ſiehſt, daß ſich deine Gedanken an Speiſen ergötzen, und dich drängen, beinahe allen zuvorzukommen, oder die Schüſſel an dich zu ziehen, das iſt Gefräßigkeit. Gib Acht auf dich ſelbſt, und thu dir Gewalt an, deine Eßgierde zu zügeln und zu beherrſchen, um nicht mit Haſt und Ungeſtüm, ſondern mit allem Anſtande und aller Beſcheidenheit die Speiſe zu nehmen, und um die Gerüchte vielmehr von dir zu jenen hinzuſchieben, die bei dir ſitzen. Allein man muß nicht, wie geſagt, aus Eßgierde alſogleich die Speiſe ablehnen, ſondern ſoll ſich hüten, im Genuß der Speiſe je eine Unordnung ſich

zu Schuld kommen zu laſſen. Der andere Beweis der Gefräßigkeit iſt . . . . *) Da du dem Fraße entfliehſt, hüte dich, den Menſchen zu gefallen zu ſuchen durch die Bläſſe des Geſichtes, wodurch ſich die eitle Ehre zeigen will.

16) Der Menſch iſt wegen ſeines Leibes ſterblich, rückſichtlich aber ſeines Geiſtes und ſeiner Vernunft unſterblich. Wenn du ſchweigeſt, haſt du Verſtand, und redeſt mit Verſtand. Im Stillſchweigen gebiert der Geiſt das Wort; jenes Wort aber iſt Gott angenehm, das den Menſchen zum Heile führt.

17) Wir haben in uns einen vernünftigen Sinn, dieſer iſt gleichſam in jedem Menſchen dem Geiſte angeboren, doch iſt derſelbe nicht in uns, wenn er von Leidenſchaften verdunkelt iſt, bei denen z. B., die von böſen Begierden ſich hinreißen laſſen, wenn er auch nichts thut, und ungekannt iſt.

18) Klimakus lehrt, jeder Mönch müſſe ſeinen Bewegungen nachſpüren bis auf die Gedanken.

19) Die göttliche Vorſehung erſtreckt ſich auf Alles. Denn was von Gott kömmt, obwohl es in uns zu ſeyn pflegt, gehört doch nicht uns, ſondern der Gnade und göttlichen Fürſehung an. Die Hilfe aber gehört, oder haben Alle, die einfältig glauben. Den Schutz oder die göttliche Bewachung (Beſchirmung) haben jene Gläubige, die Gott getreu dienen.

Die Barmherzigkeit Gottes haben alle Seine beſondern Knechte, der Troſt aber wird nur jenen gewährt, die Gott lieben.

20) Zum Beiſpiel: Das Faſten iſt ein Mittel, das die Seele von den böſen Begierden reiniget, wenn es beſonders und eigens angewendet und geübt wird. Allein in den Verſammlungen und bei öffentlichen Feierlichkeiten iſt es Gift,

---

*) Deest unus versus. Barſanuphius.

welches nicht ſelten dem, der es hält, den Untergang bringt, den Andern entweder Aergerniß verurſacht, oder ihm ſelbſt ſchädlich wird, da er ſich darüber rühmt, oder prahlt und hoffärtig erhebt, und als Sonderling erſcheinen will, der ſich von Andern trennt.

21) Der Tadel iſt eine Aufſicht jener Mönche, die aus Unwiſſenheit den Leidenden nicht zu helfen im Stande ſind. Wiſſe alſo, daß dieſes geiſtliche Lehramt ſich ebenſo verhalte, wie eine Bleichſtätte und Apotheke (wie aus dem Waſchen und Brennen erſichtlich oder bekannt iſt), aber viel ehrwürdiger und heiliger noch iſt, weil es ſich mit weit höhern und würdigern Dingen beſchäftiget, da es nicht die Kleider und Röcke wäſcht und die Körper heilt, ſondern die Seele.

22) Durch das Aug, meine ich, verſteht er die Begierde der Gedanken, die im Geiſte ſind. Denn das Aug iſt der Geiſt der Seele. Zur Heilung aber dieſer Krankheit trägt bei die Vermeidung des Umganges und Geſpräches, wie auch die Geſchwätzigkeit allein unreine Ausgießungen des Samens zu erregen pflegt.

23) Das Stillſchweigen muß Zeit und Perſonen berückſichtigen, und zwar die Zeit, wie der Prophet ſagt: Der Kluge wird zu jener Zeit ſchweigen, weil die Zeit böſe iſt, (Amos 5.) und an einem andern Orte heißt es: Ich habe meinem Munde (Zunge) eine Wache geſtellt, da der Sünder wider mich ſich erhob (Pſ. 38.); die Perſonen aber, wie der Apoſtel ſchreibt: Wenn aber einem Andern eine Offenbarung geworden, ſoll der Erſtere ſchweigen. Und: die Weiber ſollen in der Kirche ſchweigen.

24) Der Natur Gewalt anthun, übertrifft (wenn Jemand in längerer Gewohnheit der Sünde wie immer ſchmachtete) jene Tugend, die nach der Natur ohne Anwendung der Gewalt geübt wird.

25) Klimakus behauptet, daß eine Handlung, die keine Mühe koſtet, auch keinen Lohn habe; nach dem Maße der Arbeiten

werden die Kronen geſlochten. Denn darauf deutet jenes Wort Chriſti: Ihr habt mir zu eſſen gegeben u. ſ. w. Das ſind Werke und Symbole der Arbeiten.

26) Die Erziehung trägt bei zur Erlernung der Tugend, und Ablegung oder Abgewöhnung des Laſters.

27) Wir Mönche müſſen, wie unſerthalben ſo auch der Menſchen wegen, die auf uns ſchauen, durch unſer Leben und unſern Lebenswandel leuchten, aber nicht durch die Tuba des Scheins. Denn jenes Wort Chriſti: So ſoll euch euer Licht leuchten, iſt nicht von uns zu verſtehen, ſondern wie man ſagt, dein Feuer leuchte in der Finſterniß der Erde, ſo leuchtet auch dein Licht in Finſterniſſen. . . . .*)

28) Unſer Herr Jeſus Chriſtus theilte allen das Licht mit, allein jene, welche ihm nicht folgen, ſtürzen ſich ſelbſt in die Finſterniß.

29) Mit Hilfe der höchſten und heiligſten Dreieinigkeit laßt uns, ſagte er, wie in Schlachtreihen bewaffnet daſtehen wider die drei gemeinſten Laſter, die Liebe zur Wolluſt, zum Gelde und zur eitlen Ehre, durch drei Tugenden, die dieſe Laſter aufheben und vertreiben, nämlich durch Enthaltſamkeit, Liebe und Demuth. Denn die Unkeuſchheit muß weichen der Keuſchheit, der Geiz der Liebe, die freigebig iſt und mit eigener Hand all das Ihrige Andern austheilt, der Stolz aber der Demuth, die jeden Schein verabſcheut, und die eitle Ehre haßt.

30) Wenn die Weichlichkeit böſe Begierden erweckt, und die eitle Ehre die Wollüſte, ſo erregen jene, die denſelben unterworfen ſind, Krieg (Kämpfe), oder reizen vielmehr dazu an. Es iſt unmöglich, daß derjenige, der Liebe hat zu den gegenwärtigen körperlichen Dingen, nicht inwendig von den äußerlichen Dingen befleckt werde, und zurückfalle in jene alte Gewohnheit der Sünden, die ihn ehedem feſ-

*) Deest unus versus abrasus.

ſelten. Und ſo gießt er, wie man ſagt, in ein durchlöcher=tes Geſchirr (oder durchſtoßenes) den Schweiß ſeiner Werke, deren Ausübung alle ſeine Kraft in Anſpruch genommen.

51) Wenn das, was geboten iſt, geſchieht, nennt er es eine Handlung des Gebotes. Tugend iſt es aber, wenn das, was geſchieht, in der Abſicht geſchieht, um der Wahrheit zu gefallen.

52) Wer ohne Werke tiefſinnig ſpricht, und viel ſchwätzt, ſammelt ſich aus der Ungerechtigkeit einen Schatz, und ſeine Arbeiten und Mühen werden nach dem Zeugniſſe der Schrift in die Häuſer fremder Menſchen übergehen.

53) Was die Arbeit nicht geboren, (die Begierde, Sehnſucht oder) das Verlangen nicht auf ihre Arme genommen und gepflegt hat, geht zu Grunde; denn man achtet nicht, (es mag von der Handlung (dem Werke) oder der Betrachtung die Rede ſeyn) was man ohne Mühe errungen hat.

54) Die Eingenommenheit (Befangenheit Vorurtheil) des Geiſtes iſt das Andenken der frühern Laſter, das uns wider Willen vor Augen ſchwebt, doch vom Kämpfer Chriſti in Schranken gehalten wird, um ſie nicht in That übergehen zu laſſen, vom Sieger aber gleichſam gewaltſam unter=drückt, vernichtet, und hinweggethan oder gehoben wird. Wer die Wiſſenſchaften liebt, liebe auch ihre Mühen. Eine leere Erkenntniß der Dinge bläst den Menſchen auf.

55) Das Lachen entſteht aus drei Laſtern, aus der Unkeuſch=heit, der eitlen Ehre und der innerlichen Schwerfälligkeit und Weichlichkeit, d. h. aus der Sättigung der Speiſen; da eben die angeführten Dinge, jedes einzeln, zum Lachen bewegen.

Das Lachen rottet die ſelige Bußtrauer der Seele aus, und reißt, was aufgebaut iſt, wieder nieder, betrübt den heiligen Geiſt, ſchadet der Seele, verdirbt den Leib, und verfolgt die Tugenden als ſeine Feinde. Es löſcht aus das Andenken des Todes, und vernichtet die Sorge, der Höllenſtrafe zu entfliehen. Nimm das Lachen von mir,

und gib mir die Trauer und das Weinen, das du von mir verlangſt, o mein Gott! Der heil. Ephrem.

36) Der Schlaf entſteht aus vier Urſachen, aus der Weichlichkeit, dem Faſten, das dem Faſten Erhebung des Geiſtes zugezogen, von der Faulheit und der Natur. Haſt du dies alles überwunden und die Herrſchaft des Geiſtes errungen, bringt dir doch jedes einzeln den Schlaf (nämlich was ich angeführt habe).

37) Wer ſich ſelbſt gefällt, iſt auch bemüht den Menſchen zu gefallen; denn jeder iſt ſich auch ſelbſt Menſch. Wie jener Ausſpruch des heiligen Geiſtes: Verflucht ſey der Menſch, der ſeine Hoffnung auf einen Menſchen ſetzt, und das Fleiſch ſeines Armes kräftigen will, das Selbſtvertrauen bezeichnet; dem er noch anfügt: und der Herr weicht von ſeiner Seele; ſo fällt auch aus der Gnade Gottes, wer einem Andern gefällt, oder etwas thut, um zu gefallen, da er nach der Gunſt der Menſchen haſcht. Denn ſie thun es, ſagt der Herr, um von Menſchen geſehen zu werden. Wahrlich ich ſage auch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. Baſilius der Große.

38) Die Begierlichkeit, die keine Vernunft leitet, gebiert die Wolluſt, und läßt die Seele nicht retten, noch mit Gott verbunden werden.

39) Der Tadel unſerer Bosheit iſt uns heilſam, weil wir durch ihn die Gaben der himmliſchen Gnaden erlangen, und zur Arbeit aufgefodert werden.

40) Die Mühe und Anſtrengung des Leibes, die ohne Reinigkeit der Seele geſchieht, iſt wie ein unfruchtbarer Mutterleib, und wie dürre und trockne Brüſte. Denn zur Erkenntniß Gottes können ſie nicht gelangen, ermüden den Leib und richten nichts aus.

41) Die wahren Mönche ſind Kämpfer; ſie übernehmen den Kampf, um der Seele Gewalt anzuthun. Oder weil ſie überwunden worden ſind. Denn das iſt für die Mönche eine Schwäche aber keine Krankheit des Leibes.

Die Krankheiten des Leibes werden aus beſonderer Wohlthat Gottes den Mönchen geſandt.

42) Du wirſt ſehen, daß ein Mönch, der Gott nicht dient, um ihm zu gefallen, noch für das Heil ſeiner Seele ſtarkmüthig kämpft, ſondern in der Kloſterzucht nachläſſiger dahinlebt, von Gott verlaſſen werde, um in verſchiedene Verſuchungen zu fallen, damit er bei großer Unthätigkeit und Ausruhe (oder Erholung) nicht noch tiefer ſinke.

43) Der nimmt die gegenwärtigen Uebel gut an, der ſie für verdiente Strafe hält, und nicht nur gern erträgt, ſondern auch noch Gott dafür dankt.

44) Der arbeitet vergebens, der alles nur auf den Schein thut.

45) Der behauptet den Namen eines Kriegers.

46) Wenn ſich dieſer auch ſcheut.

47) Wir haben, nachdem wir dies geprüft, gelernt, auch Andern zu rathen.

Denn wenn wir auch als Sünder Schuldner ſind, ſo werden wir doch den Herrn durch Geſchenke ehren. Wenn auch das Erſte demuthvoller iſt, nämlich an eigene Schuld denken, ſo iſt doch auch dieſes ohne Gefahr des Fallens, wie das Erſte eine Schuld.

48) Das Böſe iſt nichts anders als eine Trennung vom Guten und Beſſern.

Wenn die Bosheit (oder das Laſter und die Sünde) allein und blos unſerm Leben vorgeſtellt würde, durch keinen Gedanken oder Schatten des Guten bemäntelt, verhüllt oder geſchminkt, ſo würden die Sterblichen nicht ſo freiwillig zu ihr hineilen.

49) Wer um die Nachſtellungen des Feindes nicht weiß, wird leicht getödtet. Und wer die Urſachen der Laſter oder ſündhaften Begierden nicht kennt, fällt leicht.

50) Der Tod oder das Verderben aller Tugenden iſt die eitle Ehre.

Von jeder Seite her bekämpft uns der Feind; wir

müſſen ſohin wie Argus überall hin viele Augen haben, (d. h. überall hinſehen, wo ein Verderben ſich nähern könnte), wenn wir ſelig werden wollen.

51) Er verſteht die Hoffart, durch welche der Teufel gefallen iſt.

52) Nämlich durch Kraft und Stärke des heiligen Geiſtes, oder durch himmliſches Verlangen, welches im Herzen der Frommen unausgelöſcht bewahrt wird.

53) Gewohnt ſeyn ſetzt er für böſen Hang nach laſterhaften Begierden haben.

54) Wenn das Laſter natürlich wäre, ſo würde Niemand geſtraft werden, noch würde Jemand im Gegentheile durch Ausübung der Tugend gerecht handeln.

Die Sünde oder das Böſe iſt, außer dem Vorſatze des Willens betrachtet, ihrer Natur nach nichts.

Das Laſter iſt nichts anders als Mangel und Beraubung der Tugend.

Die natürlichen Tugenden in uns ſind: Das Almoſengeben, die Liebe, der Glauben, die Hoffnung. Ueber die Natur ſind: Die Keuſchheit, Leerheit des Zorns (Ueberwindung des Zorns), Demuth, Gebet, Wachen und Faſten. Ein anders iſt die Beobachtung des Gebotes, und ein anders die Tugend, obſchon ſie gegenſeitig, d. h. eine von der andern, Urſachen und Veranlaſſungen zu guten Werken nehmen. Beobachtung des Gebotes iſt es, ſagt man, wenn das geſchieht, was vorgeſchrieben iſt; Tugend aber wenn das, was geſchieht, in Wahrheit Gott zu gefallen geſchieht.

55) Lehrer der Keuſchheit waren Elias, Johannes der Täufer und Johannes der Evangeliſt, der Theolog. Lehrer der Sanftmuth waren Moſes und David; Lehrer des Gebetes waren das Wort Gottes und der Engel, der dem Antonius und Pachomius erſchienen iſt. Vom Faſten waren es wieder Moſes und der Herr ſelbſt. Vom Wachen waren es Viele, von denen Einige auch die Zerknirſchung beſaßen.

Von der Demuth aber Jener, der für uns iſt dürftig und arm geworden, das Wort Gottes, der unſer Fleiſch hat angenommen, der Heiland aller Menſchen.

56) Die Tochter des Fraßes und des unſinnigen Bauches iſt die Geilheit, ſagte er, die nämlich von dem Uebermaß im Eſſen und Trinken geboren iſt.

57) Denn die eitle Ehre, die der Natur weit angemeſſener und trügeriſcher iſt, überwindet mit Recht.

58) Der Beweis iſt, daß der Ungehorſame nicht demüthig ſeyn kann. Einige hielten den innerlichen Gehorſam, und bewährten ſich, Andere übten den äußerlichen und ſichtbaren, dieſer zweite iſt des erſten wegen zuläſſig.

59) Fromm iſt der, nicht der ſich Vieler, ſondern der ſich Niemands ungerecht erbarmt.

60) Die Bewachung der Gedanken geſchieht, wenn wir die Geſtalten und Bilder der Gedanken durch Gegenkampf oder Gebet vertreiben; denn die Erhaltung des Geiſtes iſt ein Herz, das vom Feinde nie ſich gefangen nehmen läßt, und eine Seele, die nie vom Andenken Gottes ſich trennt.

61) Das erſte iſt Sache des Schwachen, die, wenn ſie durch Gegenkampf den Feinden nicht Widerſtand leiſten können, ſie durch Gebet in die Flucht jagen; das zweite iſt Sache der Kämpfer, die durch geiſtliche Uebung der Tugenden die Feinde überwinden. Das dritte iſt Sache jener, die mit Betrachtung himmliſcher Dinge ſich beſchäftigen, die, in ihrer Betrachtung über ſich ſelbſt erhoben, von den Feinden nicht in ihre Gewalt gebracht werden können, und ſo zu ſagen unüberwindlich ſind.

62) Wer ſeine Naſe zu dem Geſtanke der eigenen Laſter hinhält, wird nie fremden Geſtank riechen, auch wenn er über lauter Leichen ſtehen ſollte.

Der menſchliche Geiſt iſt ſeiner Natur nach unbeſtändig, der dann von Irrungen und Irrſalen befreit wird, wenn er ſich mit Gott verbunden hat. Denn er hat alles in

Gott, und außer Gott kein Werk, das ihm obläge, außer Gott nichts, zu dem er hingehen müßte.

Andere fühlten es. Denn das kann nicht gefühlt werden. Wer nach Ablegung aller laſterhaften Leidenſchaften zur Stille des Geiſtes gekommen iſt, der hat Gnade erlangt, was in andern iſt, bemerken und fühlen zu können.

63) Vom Geize verleitet, heuchelt er Demuth, um nichts austheilen zu dürfen, unter dem Vorwande, er fliehe die Sucht, den Menſchen zu gefallen.

64) Bemerke den genauen Scharfſinn des Vaters, „wo Vorſatz und Verlangen iſt, ſagt er, dort fehlt auch die Mitwirkung Gottes zum Werke nicht.“

Der Vorſatz erſcheint dann als gut, wenn wir das Gute vom Böſen ſondern, und das Gute wählen. Der Vorſatz iſt böſe, wenn wir mit Wiſſen und Willen das Gegentheil des Guten wählen.

Opfere du Gott einen guten Vorſatz, und du wirſt Gottes Hilfe erfahren.

65) Wer immer vor der Zeit etwas unternommen, was über ſeine Kräfte und Schultern geht, hat für ſich einen doppelten Nachtheil und keinen Vortheil. Denn in wichtigen Angelegenheiten oder Geſchäften ziehen ſich unerfahrne Kaufleute den größten Schaden zu. In leichtern Geſchäften aber erringen ſie oft ſchnelle Vortheile. Deswegen haben alle Dinge ihre Ordnung, und jede Verfügung oder Anſtalt und Anordnung hat ihre beſtimmte Zeit.

Iſaak.

66) Es verzweifle kein Laſterhafter an ſeinem Heile, da er weiß, daß die Oekonomie die Beſchaffenheiten der Pflanzen ändert. Fleiß aber und Sorgfalt der Seele für die Tugend kann alle Krankheiten des Geiſtes überwinden und heilen.

Die Sünde eines unbußfertigen Menſchen iſt zum Tode, wenn auch ein Heiliger für ihn bittet, wird er nicht erhört. Wenn die Menge und Größe der Erbarmungen Gottes mit

der Menge und Größe der Sünden verglichen, weder durch Zahl noch durch Maß erſchöpft und begränzt werden kann, ſo haſt du keine Urſache zur Verzweiflung. Wenn aber die Sünden augenfällig ein Maß haben, und gezählt werden können, Gottes Barmherzigkeit und Erbarmungen aber nicht gezählt werden können, ſondern ohne Maß ſind, ſo findet die Verzweiflung keinen Platz, ſondern die Erkenntniß Seiner Barmherzigkeit, und die Verabſcheuung ſeiner Sünden, denen im Blute Chriſti Verzeihung und Nachlaſſung bereitet iſt. Baſilius der Große.

67) Wer es ſich anmaßet Andere zu belehren, in Dingen, wovon er ſelbſt keine Erfahrung hat, weder durch Erkenntniß noch Uebung, der leidet an einer doppelten Krankheit und Blindheit; an der Erhebung des Geiſtes und der eitlen Ehre. An der Gefühlloſigkeit und Unwiſſenheit. Wenn dieſe Laſter auch noch die Trunkenheit (Vielfraß) zum offenen Verderben mit in ihren Bund aufgenommen, ſo ſtürzen ſie den damit Behafteten auch in die Schande und ewige Schmach, und er wird von Vielen hören: Arzt, heile dich ſelbſt. Versus deest.

68) In Untergebenen, d. h. die von Menſchen dir anvertraut ſind. In nicht Untergebenen, d. i. in ſolchen, die von Menſchen nicht beherrſcht werden. Nämlich die nach ihrem Winke oder Gutdünken leben, ſich in der Tugend allein üben, ohne Jemand unterworfen zu ſeyn.

69) Die fleißige Nachforſchung, wie wir Alle erkennen können, ob unſere Arbeit, im Falle wir eine übernehmen, Gott gefalle.

70) Kennzeichen, daß ein Werk nach dem Willen Gottes geſchehe, iſt, wenn es den Anfängern Demuth bringt, denen aber, die ſchon Fortſchritte gemacht haben, den Abzug der Feinde bewirkt, den Vollkommenen hingegen das Licht der Einſicht vermehrt, und größere Erleuchtung gewährt.

71) Was bei Großen für klein gehalten wird, vielleicht wegen ihrer Vollkommenheit, iſt nicht klein; was aber bei Klei-

nen für groß gehalten wird wegen ihrer Unvollkommenheit, iſt nicht allenthalben groß oder vollkommen. Daſſelbe gilt auch von den Tugenden und Laſtern.

72) Ut supra 30.

73) Die Sünde iſt eine Uebertretung jedes göttlichen Gebotes, auch des geringſten.

Die Trägheit oder der Müſſiggang iſt eine Unterlaſſung der göttlichen Werke. Nachläſſigkeit iſt es, dieſelben ſaumſelig und ſchläfrig vollziehen. Die Leidenſchaft iſt eine ſtarke Neigung zu dem, was dem Geiſte ſchädlich iſt, woraus du dich ſchwerlich mehr erhebeſt. Ein Fall iſt, wodurch du entweder in Unglauben oder in die Wollüſte des Leibes ſtürzeſt.

74) Bewahre das Kleine, um das Große nicht zu verlieren.

Iſaak.

75) Deinen Freunden nahe mit Ehrfurcht und Behutſamkeit. Thuſt du das, ſo wirſt du dir und Andern nützen; denn die Seele pflegt unter dem Vorwande der Liebe den Zügel der Wachſamkeit über ſich ſelbſt abzuwerfen. Iſaak.

76) Nichts macht den Geiſt ſo verwirrt, und verblendet ihn ſo ganz, als die Unreinigkeit des Fleiſches, die ihn durch die Unreinigkeit der ſchändlichen Wollüſte befleckt.

77) Wann der, ſagt er, welcher dem Geiſte nach krank iſt, in ſeinen Krankheiten und Verſuchungen die Geduld bewahrt, ſo ſoll er wiſſen, daß die göttliche Güte ihn heimſuche. Das erkennen die Vollkommenen aus hoher Erkenntniß der Gnade.

78) Das zu thun iſt nicht die Sache eines Jeden, ſondern des Eifrigen und Fleißigen.

Scholien.

Dem, der zum Verderben ruft; dem, der zur Frömmigkeit einladet.

79) Dieſes Ziel haben beide: Meide das Böſe, und thue das Gute.

80) An dieſer Stelle nennt er den Tod eine Trennung, und weil Einige von den Sterbenden blos mit der Seele in

den Himmel gehen, mit Zurücklaſſung ihres Leibes auf Erden, Andere aber, die das Irdiſche liebten, und daran ihr Wohlgefallen hatten, nach dem Tode zur Hölle hinabſteigen, ſo, ſagt er, werde ihnen kein Mittelplatz, d. h. auf dieſer Welt, nach jener Trennung nachhin mehr übrig gelaſſen.

81) Er ſpricht, wie ich glaube, von der Seele, welche weder vor, noch nach dem Leibe, ſondern zugleich mit dem Leibe ſelbſt erſchaffen wird. Deshalb hält man auch den für einen Menſchenmörder, der das Embryo oder die erſte Empfängniß im Mutterleibe tödtet, nachdem es das Leben empfangen hat. Denn damals iſt die Thätigkeit der Seele ſo groß wie die des Fleiſches; ja ſie trägt zum Wachsthum des Leibes ſo gut bei als dieſes. Ich wundere mich daher, wie die Seele, da ſie im Leibe erſchaffen worden iſt, nach der Trennung von ſelbem fortdauern, und allein, und ohne Körper beſtehen könne? Allein das iſt einmal Gottes Beſchluß. Uebrigens wenn Einige die aufgeworfene Frage auf das Feuer beziehen, ſo werden ſie ſehen, daß das aus Stein und Stahl hervorgegangene Feuer (denn aus dieſen beiden ſchlägt man Feuer) ohne andere Materie nicht beſtehen könne. Denn wenn Niemand, der das Feuer, das geſchlagen wird, auffangen und nähren kann, zur Hand iſt, und daſſelbe auffängt, ſo verkommt es augenblicklich; die Seele aber wartet und dauert bis zu ihrer andern künftigen Verbindung mit dem Leibe vermöge einer göttlichen Kraft und Wirkung.

Von der ächten Unterſcheidung (discreta discretio).

Wie der Hirſch, der brennenden Durſt hat, nach Waſſer verlangt, ſo ſehnen ſich auch fromme Mönche nach der Erkenntniß des guten und gött-

lichen Willens, und nicht nur darnach, ſondern ſie verlangen auch den gemiſchten, [1]) ja ſogar den entgegengeſetzten Willen Gottes kennen zu lernen.

Davon handelt nun gegenwärtige wichtige und beinahe unauslegbare Abhandlung, welche Dinge nämlich, die in unſerer Gewalt liegen, ohne Verſchub und unverzüglich geſchehen ſollen nach der Erinnerung deſſen, der da ſagte: (Eccles. 4.) Weh dem, der die Sache von einem Tag auf den andern verſchiebt, und von einer Zeit auf die andere. Und welche Dinge hingegen mit beſcheidener Mäßigung, Ueberlegung und Umſicht geſchehen ſollen, wie jener erinnert, der da ſpricht: (Sprüchw. 20.) Der Krieg werde mit Rath und kluger Vorſicht geführt. Und wieder: (1 Cor. 14.) Alles geſchehe ehrbar und nach der Ordnung; denn es iſt nicht Sache eines Jeden, dergleichen ſchwer zu begreifende Dinge auf der Stelle helle und leicht einzuſehen und zu beurtheilen, da auch der voll von Gott iſt, und die Stimme des heiligen Geiſtes in ſich vernimmt, oft darum zu bitten ſcheint, wenn er ſpricht: Lehre mich deinen Willen thun, weil du mein Gott biſt. (Pſ. 110.) Anderswo wieder: Führe mich auf dem Pfade deiner Wahrheit. (Pſ. 24.) Und wieder: (Pſ. 141.) Mach mir, o Herr! Deinen Weg bekannt, auf dem ich wandeln ſoll, weil ich zu Dir meine Seele von aller Sorge dieſes ſterblichen Lebens und ſündhaften Begierde erhoben und erhöhet habe.

Wer immer den Willen Gottes [2]) kennen ler-

nen will, muß zuvor den ſeinigen abtödten, und ſich ſelbſt verläugnen, und mit Glauben und Einfalt, die um keine Bosheit weiß, beten, und die Väter und Brüder mit wahrer Demuth, und ohne allen Zweifel des Herzens fragen, und ihren Rath und ihre Antwort gleichſam als aus dem Munde Gottes kommend annehmen, wenn auch ihre Ausſprüche unſerer Abſicht widerſprechen, oder die Befragten ſelber nicht vom beſten Geiſte ſeyn ſollten. Denn Gott iſt nicht ungerecht, daß er Seelen, die im Glauben und in der Einfalt dem Rathe und Urtheile eines Andern ſich demüthig unterwerfen, betrügen läßt. Wenn auch diejenigen, die befragt werden, ohne Einſicht und Klugheit ſeyn ſollten, ſo iſt doch jener, der durch ſie ſpricht, unkörperlich und unſichtbar (nämlich der Ewige, den weder irdiſcher Raum eines Körpers, noch unſer ſichtbares Licht begränzt). Wer dieſer ſo eben erwähnten Regel mit unwandelbarem Glauben und Treue folgt, iſt voller Demuth. Wenn Jemand [3]) im Pſalmengeſange uns ſein Vorhaben [4]) eröffnet hat, (Pſ. 48.) wie ſehr glaubt ihr, werde ein Geiſt, der voll Vernunft iſt, und eine geiſtige Seele, den Schall der Saiten übertreffen? Viele, die nicht einmal dieſes [5]) vollkommene, und wie gezeigt worden, leicht erkennbare Gut, aus allzugroßem Vertrauen auf ſich ſelbſt, erlangt haben, und den Wink des Herrn aus ſich ſelbſt erforſchen wollen, haben uns hierüber ſehr verſchiedene und viele Urtheile und Meinungen mitgetheilt. Einige von denen,

die den Willen Gottes erforſchten, haben, wegen den beiden Willen der Seele, (nämlich eine vorhabende Sache zu unternehmen, oder ſich dagegen aufzulehnen) ihre Gedanken und ihren Geiſt von allem Eigenwillen gänzlich entblößt, durch die heißeſten Gebete, die ſie an beſtimmten Tagen vor Gott ausgoßen, die Erkenntniß des göttlichen Willens erlangt, ſey es, daß ein vernünftiger Geiſt geiſtiger Weiſe mit unſerer Seele ſprach, oder daß der Gedanke des entgegengeſetzten Vorhabens gänzlich in der Seele erſtarb. Andere erkannten aus der auf unſer Vorhaben erfolgten Anfechtung und Zerſtreuung, daß das Vorhaben ſelbſt Gott angenehm ſeyn werde; wie der Apoſtel ſprach: Wir wollten zu euch kommen ein und das anderemal, aber der Satan hat uns gehindert. (1 Theſſ. 2.) Andere hingegen merkten aus der unerwarteten Hilfe des Herrn in der begonnenen Sache, daß ihr Werk Gott angenehm ſey, und brachten den Ausſpruch in Erwähnung: Gott wirkt Jedem mit, der Gutes ſich vornimmt.

Wer Gott in ſich ſelbſt durch die Erleuchtung beſitzt, pflegt ſowohl in dringenden Sachen, als in Dingen, die eine Verzögerung leiden, auf andere Weiſe, aber unverzüglich von Gott belehrt zu werden. In zweifelhaften Dingen und Urtheilen beharren, und lange ungewiß und unentſchloſſen bleiben, iſt Beweis einer unerleuchteten Seele, die noch an der eitlen Ehre klebt. Gott iſt nicht ungerecht, daß er diejenigen, die mit Demuth

anklopfen, von ſich ausſchließt. Gott ſieht bei jeder Sache auf die Abſicht, ſey es in Dingen, die ſchnell geſchehen müſſen, oder in ſolchen, die ſich verſchieben laſſen. Denn alles, was nicht aus ſündhafter Begierde geſchieht, rein und unbefleckt iſt, und wahrhaft, und nur des Herrn, nicht eines Andern wegen geſchieht, wird uns, wenn es auch nicht ganz gut ſeyn ſollte, doch für gut angerechnet. Gefährlich iſt es, etwas zu unterſuchen, das über uns iſt. Das Gericht des Herrn über uns iſt geheim und unerforſchlich, unerklärbar. Oft will uns Gott nach ſeiner weiſen Regierung ſeinen Willen verborgen haben, weil Er weiß, daß wir ihn nicht befolgen würden, wenn wir ihn wüßten, und ſohin noch mehrere und größere Strafe verdienen würden. Ein aufrichtiges Herz, das von allem Wechſel und Veränderlichkeit der Dinge frei iſt, ſchiffet ſicher auf dem Schiffchen der Unſchuld. Es gibt edle Seelen, die von göttlicher Liebe entflammt, ſich bemühen, mehr zu thun, als ſie können. Und es gibt ſtolze Seelen, die daſſelbe thun.

Die Abſicht und das Ziel unſerer Feinde nämlich iſt, uns anzuſpornen, Dinge zu unternehmen, welche unſere Kräfte überſteigen, um auch das, was in unſern Kräften liegt, durch jenes zu vernachläſſigen und zu vernichten, damit wir uns ſolcher Geſtalt dem größten Spotte unſerer Feinde ausſetzen. Auch ſah ich ſchwache Seelen und Körper wegen der Menge Fälle Dinge unternehmen, denen ſie nicht gewachſen waren, und die ihre Kräfte

überſtiegen. Da ſie dieſe nicht ausführen konnten, bemerkte ich, daß Gott die Mühen der Buße, und unſere Arbeiten nicht nach der Größe der Uebungen und des Schweißes, ſondern nach der Demuth beurtheile. Zuweilen [6]) iſt die Erziehung Urſache der größten Uebel und Sünden, zuweilen die Geſellſchaft und das Zuſammenleben der Gottloſen, ja oft reicht der Seele eigene Verkehrtheit hin, ſie ſelbſt zu Grunde zu richten. Wer in der Einſamkeit lebt, iſt von dieſen beiden und vielleicht auch vom dritten frei. Wer aber dem dritten Laſter ergeben iſt, iſt an jedem Orte gottlos; denn kein Ort iſt ſicherer als der Himmel (und doch ſtürzte der gottloſe Luzifer aus dem Himmel). Die aus böſer Abſicht uns bekämpfen, ſeyen ſie Heiden oder Ketzer, laßt uns nach ein= oder zweimaliger Ermahnung verlaſſen. Laſſet uns aber nie in dem guten Werke ermüden, diejenigen zu unterrichten, die das Wahre aus guter Abſicht zu erlernen verlangen. Ja thun wir vielmehr Beides zur Befeſtigung unſeres Herzens. Sehr thöricht iſt wohl der, der bei Anhörung jener Tugenden der Heiligen, die die Kräfte der Natur überſteigen, an ſich ſelbſt verzweifelt. Dieſe Tugenden lehren dich vielmehr auf das Beſte eines von Beiden, entweder wecken ſie dich auf der Stelle zur Nachahmung dieſer heiligen und edlen Tugend, oder ſie bringen dich durch die heiligſte Demuth zur Selbſtkenntniß oder zur Einſicht deiner Schwäche. Unter den unreinen Dämonen ſind einige unreiner als die an=

deren, z. B. die uns antreiben, nicht allein zu ſündigen, ſondern uns noch andere Genoſſen der Gottloſigkeit zu verbinden, um uns in ein noch größeres Verderben zu ſtürzen, und unſere Strafe zu vergrößern.

Ich ſah den, der von einem Andern die böſe Gewohnheit zu ſündigen lernte, und ſah wie jener, der den Andern zur Sünde abgerichtet hatte, wieder zur Beſinnung gekommen, und Buße zu thun angefangen, wie aber auch ſeine Buße unfruchtbar und eitel geweſen. (Allein warum folgte derjenige, der ihnen in der Sünde gefolgt, nicht auch in der Buße? Hat er blos den Sünder, nicht auch den Büßer geſehen). Mannigfaltig fürwahr, viel und ſchwer zu begreifen iſt die Bosheit der gottloſen Geiſter, nur von wenigen durchſchaut, ja von Niemand, wie ich glaube, ganz.

Leben wir etwas köſtlicher, und ergeben wir uns der Sattheit, ſo wachen wir und ſind nüchtern? Faſten wir hingegen, und bedrängt ein Werk der Buße unſern Leib, ſo verſinken wir in Schlaf? Dies iſt doch eine erbärmliche Sache! Oder wie kömmt es, daß wir, wenn wir in der Ruhe und im Stillſchweigen leben, im Herzen ſo verhärtet ſind? und gehen wir mit Andern um, ſo werden wir zerknirſcht? Zehret Hunger uns auf, haben wir ſchwere Träume, ſind wir aber gut genährt, wohl geſättigt, bleiben wir unverſucht? Und leiden wir an etwas Mangel, ſo iſt es in uns ſo finſter, und wir ſind ohne Zerknirſchung? Trinken [7]) wir

aber Wein, ſind wir ſo munter, und bis zu Thränen und Zerknirſchung gerührt? Wer uns in dieſen Dingen im Herrn Aufklärung geben kann, habe die Gefälligkeit, uns zu belehren, denn wir ſind in dergleichen Dingen blind, obſchon wir behaupten, daß nicht immer von den böſen Geiſtern dergleichen Gemüthsveränderungen herkommen. Zuweilen begegnet mir das aus körperlichen Umſtänden, und kömmt von der Fette, die mich umgibt, und voll des Reizes und Sündengeſtankes iſt.

Laßt uns dieſes Wechſels und dieſer Veränderlichkeit halber, die uns oft begegnen, und ſchwer zu erklären ſind, ein reines, aufrichtiges und demüthiges Gebet zum Herrn abſenden, und wenn wir bemerken, daß auf unſer demüthiges Gebet, und nach Verlauf einiger Zeit daſſelbe uns wieder begegne, dann wollen wir dies nicht der Bosheit der Dämonen, ſondern der Natur zuſchreiben. Denn oft ordnet die göttliche Vorſehung die Sache ſo, daß ihre Wohlthaten aus entgegengeſetzten Dingen kommen müſſen, um auf jede Weiſe den Stolz und Hochmuth unſers Sinnes abzutödten. Es iſt ſchwer, die geheimen göttlichen Gerichte vorwitzig zu erforſchen; denn die Vorwitzigen fahren auf dem Schiffe der Erhebung. Es fragte Jemand, der einen tiefern Blick in die Sache hatte, einen andern, warum Gott, da Er den Fall Einiger vorherſehe und wiſſe, ſolche doch mit himmliſchen Gnaden, und auch durch die Gabe der Wunder auszeichnete? Um die übrigen Frommen, war die

Antwort, behutſamer zu machen, und zugleich die Freiheit unſers Willens zu zeigen, und diejenigen, welche gefallen ſind, im Gerichte unentſchuldbar zu machen. (Eccles. 27.) Das Geſetz [8]) ſpricht als unvollkommen: Gib auf dich ſelbſt Acht! (1 Tim. 4.) Der überaus und unendlich vollkommene Herr aber, der uns die Sorge und Beſſerung des Bruders empfohlen, ſagt: Wenn dich aber dein Bruder ärgert u. ſ. w. Wenn dein Tadel aufrichtig und beſcheiden, und vielmehr einer freundlichen Ermahnung als einem Tadel gleich ſieht, wirſt du dich nicht weigern, nach dem Willen des Herrn dieſe Pflicht zu erfüllen, beſonders bei denen, welche deine Ermahnung gerne annehmen.

Haſt du dich aber zu ſolcher Vollkommenheit noch nicht erſchwungen, ſo thue wenigſtens, was das Geſetz befiehlt (nämlich, gib auf dich ſelbſt Acht). Wundere [9]) dich nicht, wenn du ſiehſt, daß deine liebſten Freunde dir feind werden; denn Leichtſinnigere ſind Werkzeuge der Teufel, beſonders wider jene, die ſie haſſen. Ich muß mich wundern, und ſehr wundern, über ein Ding, das in uns geſchieht; warum wir nämlich, da wir in Ausübung der Tugenden ſo viele Beihelfer haben, nämlich Gott, der alles kann, die Engel und Heiligen, im Böſen hingegen haben wir nur den einzigen gottloſen Dämon, der uns hilft, doch leichter und ſchneller zu dem Böſen und den Laſtern uns hinneigen? Doch hierüber kann und will ich mich in eine weitere Unterſuchung keineswegs einlaſſen.

Wenn alle Werke Gottes ein naturgemäßes Streben haben, wie kommt es doch, daß ich, ein Ebenbild Gottes, mit dem Kothe mich vereinige? Wie jener große Gregor ſagt: Wenn aber Einige von den erſchaffenen Dingen eine ihrer Natur entgegengeſetzte Richtung bekommen haben, ſo ſtreben ſie doch wieder, zu einem ihrer Natur verwandten Stande zurückzukehren? Man darf wohl jedes Mittel anwenden, und nichts verabſäumen, um dieſen Koth zu erhöhen, und auf Gottes Thron zu ſtellen.

Niemand entſchuldige ſich demnach vom geiſtigen Aufſteigen zu Gott; denn der Weg [10]) und die Thür ſind offen, die Leben und Tugenden der heiligen Väter wecken, wenn man ſie hört und lieſt, in unſerer Seele und im Geiſte den Eifer und die Begierde der Nachahmung. Die Anhörung aber ihrer Lehre iſt eine Leuchte, welche die Finſterniß erhellt, und die Irrenden auf den Weg zurückführt, die Blinden erleuchtet. Wer den Geiſt der Unterſcheidung hat, findet die Geſundheit der Seele, und verſcheucht jede Krankheit derſelben. Die alles Kleine bewundern, denen pflegt dies aus zwei Urſachen zu begegnen, entweder iſt es die höchſte Unwiſſenheit, oder der Eifer zur Demuth, daß ſie die Tugenden Anderer ſo hoch erheben und preiſen.

Seyn wir daher aus allen Kräften dahin bemüht, nicht nur mit dem Feinde zu kämpfen, ſondern auch abſichtlich Krieg zu führen mit den Dämonen. Denn jener, der nur kämpft, ſchlägt bald

den Feind, bald wird er vom Feinde geſchlagen. Die aber Krieg führen, verfolgen immer den Feind. Wer ſeine ſündhaften Begierden überwindet, verwundet die Dämonen, da er ſich anſtellt, böſen Begierden zu fröhnen, täuſcht er hierdurch den Feind, er bleibt aber indeſſen von den Feinden unbekämpft.

Einer [11]) von den Brüdern, der Schimpf und Schmach erduldet hatte, wurde hiedurch keineswegs verwirrt in ſeinem Gemüthe, ſondern betete im Geiſte. Hierauf aber fing er, der angethanenen Unbilden halber, nur auf den Schein zu klagen und zu jammern an, als ob er ſehr bewegt wäre, auf ſolche Weiſe verbarg er durch dieſe vorgebliche und verſtellte Unruhe, ſeine Geiſtesruhe, die von jeder Verwirrung frei war. Ein Anderer von den Brüdern, der weit entfernt war, den erſten Sitz einnehmen zu wollen, gab ſich doch den Anſchein, als ob er ſehr darnach verlange. Wie ſoll [12]) ich dir die Keuſchheit desjenigen beſchreiben, der, gleichſam als ob er ſündigen wollte, in ein unzüchtiges Haus ging, und die Hure von da entführte, und zu einem frommen Leben bekehrte. Einem der Einſiedler brachte Jemand am früheſten Morgen eine Weintraube. Dieſer fiel nach dem Hinweggehen des Ueberbringers mit großer Haſt über die Traube her und verſchlang ſie, aber ohne Geſchmack und Verlangen augenblicklich, gleichſam wie mit einem Male, um die Dämonen zu hintergehen, daß ſie ihn für einen gefräßigen Menſchen halten ſollten.

Wieder ein Anderer ſtellte ſich über den Verluſt der Palmblätter den ganzen Tag traurig. Allein es iſt hier viele Vorſicht und Nüchternheit nöthig, um nicht, während man den Dämon täuſchen will, ſpöttlich [13]) von ihm hintergangen zu werden.

Dieſe ſind fürwahr aus der Zahl jener, worüber Jemand ſagt: Als Verführer und doch wahrhaft. (2 Cor. 6.) Wenn Jemand dem Herrn ſeinen Leib keuſch, und ein reines Herz darſtellen will, der bewahre die Sanftmuth und Enthaltſamkeit; denn ohne dieſe iſt alle Arbeit und Mühe unnütz. So wie das Licht der Augen verſchieden iſt, ſo ſind auch viel und verſchieden die Ueberſchattungen des Lichtes in der Seele von der geiſtigen Sonne. Anders iſt die durch die körperlichen Thränen; anders jene durch die innern Thränen der Seele; anders die, welche durch die Augen des Körpers kommt, und anders jene von den geiſtigen Augen. Eine andere kommt durch Anhörung des Wortes, anders iſt beſonders die Freudigkeit in der aufjauchzenden Seele, anders iſt jene, die aus dem Stillſchweigen und der Ruhe, und anders jene, die aus dem Gehorſam kömmt. Und außer allen dieſen iſt anders jene, die aus Entzückung kommt, welche den Geiſt im Lichte Chriſtus auf eine geheime und unerklärbare Weiſe darſtellt. Es gibt Tugenden, [14]) und Mütter der Tugenden. Wer etwas mehr Klugheit beſitzt, bemüht ſich, die Mütter der Tugenden ſich anzueignen.

Lehrer dieſer Tugendmütter iſt durch eine ver-

borgene Kraft und Thätigkeit Gott ſelber. Hüten wir uns den Abgang der Weichlichkeit, nicht durch vielen Schlaf zu erſetzen; denn das iſt das Werk der Thoren, wie das Gegentheil Sache der Weiſen. Ich ſah einige Kämpfer Chriſti, die zuweilen dem Leibe einige Erholung geſtatten aus gewiſſen Abſichten, die doch edelmüthig die ganze Nacht wachend daſtanden, und den elenden Leib ſo quälten, daß er hinnach mit Freude von jeder Sättigung ſich enthielt. Der Geiſt des Geizes liegt im heftigen Kampfe mit jenen, welche nichts beſitzen, mit den Armen. Kann er ſie aber nach ſeiner Abſicht nicht ſtürzen, dann bringt er die Niedrigkeit des Standes der Bettler vor, ſie ja zu bereden, ſo losgeſchält ſie vordem auch von allen Dingen der Erde geweſen ſeyn mochten, wieder mit hinfälligen und körperlichen Dingen ſich abzugeben. Wenn wir allen Muth zu verlieren ſcheinen, hören wir nicht auf, jenen Befehl des Herrn, den Er dem Petrus gab, zu bedenken: daß er ſiebenzig mal ſieben dem Beleidiger verzeihen ſoll. Denn wer dies einem Andern befohlen hat, hat unbezweifelt es ſelbſt öfter gethan und verziehen. Wenn wir aber ſtolz uns erheben, ſo vergeſſen wir nicht, unſerm Geiſt die Worte deſſen zu vergegenwärtigen, der da ſagte: Wer das ganze geiſtige Geſetz erfüllet, nur in einem Laſter angeſtoßen hat, d. h. im Stolze, der iſt aller Laſter ſchuldig. Es gibt einige Gattungen gottloſer und neidiſcher Dämonen, welche ſich freiwillig von Heiligen zurückziehen, um nicht den Siegern im

Kriege ſelbſt Veranlaſſung und Urſache größerer Belohnungen zu werden, durch eben die Beläſtigungen und Unruhen, die ſie hätten ſtürzen ſollen! Selig[15]) ſind die Friedfertigen, was Niemand läugnet, allein ich ſah auch ſolche ſelig, die Feindſchaft ſtiften. Zwei waren mit einander durch das Band unreiner Liebe und Begierde verbunden, dieſes Band zerbrach einer der klügſten, weiſeſten und bewährteſten Väter, durch Einſtreuung des Haſſes unter ſie; er überbrachte nämlich von dieſem zu jenem, und von jenem zu dieſem die Neuigkeit, daß der Eine über den Andern geſchimpft hätte, und ſo hintertrieb dieſer weiſe Mann die Bosheit der Dämonen, und löſete durch den Haß[16]) das Band unreiner Liebe auf.

Es gibt Einige, die das Gebot um des Gebotes willen übertreten; denn ich bemerkte einige Jünglinge, die gegenſeitig ſich mit keuſcher Liebe liebten, allein um Andern kein Aergerniß zu geben, oder deren Gewiſſen nicht zu beſchweren, entſchloſſen ſie ſich zur einſtweiligen Aufhebung des gegenſeitigen Umganges auf einige Zeit. So wie Hochzeitlied und Leichengeſang einander entgegen ſind, ſo wenig ſtimmen auch Hoffart und Verzweiflung zuſammen, obwohl man durch die Bosheit der Dämonen beides vereinigt ſehen kann.

Es gibt unreine Geiſter, die uns im Anfange unſers religiöſen Lebens die heilige Schrift auslegen, was beſonders denen zu begegnen pflegt, die nach eitler Ehre ſtreben, beſonders wenn ſie auch

in der höhern Literatur und Weltweisheit bewandert ſind, ſo daß ſie dergleichen Menſchen allmählig zu Ketzereien und Gottesläſterungen verleiten.

Aus der Unruhe aber, und der ausgelaſſenen und wenig Ehrfurcht verrathenden Freude, welche wir in der Seele fühlen zur Zeit der Auslegung oder Erklärung, werden wir die Theologie der Dämonen oder vielmehr Streitlehre erkennen, wodurch aber das Göttliche nicht erklärt, ſondern vielmehr bekämpft wird.

Einiges von dem, was Gott gemacht hat, hat Ordnung und Anfang, einiges auch das Ende von ſeinem Schöpfer erhalten, die Tugend aber hat ein endloſes Ende. Ich habe, ſagt der heilige Seher, das Ende aller Dinge geſehen, aber dein Gebot iſt unbegränzt und weit erſtreckend. Wenn es vortreffliche Diener Gottes gibt, die von der Tugendkraft des Wirkens zur Tugendhöhe der Betrachtung übergehen, und die Liebe niemals aufhöret, und der Herr den Eingang [17]) deiner Furcht und den Ausgang deiner Liebe bewahrt, (Pſ. 120.) ſo iſt fürwahr das Ende [18]) dieſer Liebe unbegränzt, in welcher wir nie aufhören ſollen Fortſchritte zu machen, weder in der gegenwärtigen noch in der künftigen Welt, da wir immer ein Licht der Erkenntniß nach dem andern gewinnen, wiewohl dies Vielen ſonderbar ſcheinen dürfte; doch nach dem angeführten Beweiſe, ſage ich, o ſeliger Vater! daß auch die geiſtigen Weſen oder Engel nicht ohne Fortſchritte ſeyen (der immer größern Vermehrung des Lichtes)

ſondern behaupte, daß ſie fortwährend Ehre mit Ehre, und Einſicht mit Einſicht vermehren oder vergrößern. Auch das komme dir nicht wunderbar vor, wenn auch die Dämonen gute Gedanken eingeben, und denſelben durch das innere Weſen ihres Geiſtes widerſprechen. Die Abſicht unſerer Feinde nämlich iſt, uns zu überzeugen, daß ſie auch die geheimen Gedanken unſers Herzens kennen. Sey kein bitterer Zenſor und Richter derjenigen, die Vieles oder Großes lehren, aber in der That nur wenig thun; oft erſetzen ſie den Abgang der Werke durch den Nutzen der Worte und der Lehre. Denn wir Alle beſitzen nicht alles Gute auf jede Weiſe gleich. In einigen übertrifft das Wort die Werke, in andern übertrifft hingegen das Werk die Worte. Gott hat weder etwas Böſes gemacht noch gethan.

Es irren [19]) demnach Einige von der Wahrheit ab, die da behaupten, daß einige Laſter der Seele von Natur aus inwohnen; denn ſie wiſſen nicht, daß wir erſt die der Natur eigenen Begierden in Laſter verkehrt und böſe gemacht haben. Z. B. der Geſchlechtsſame iſt uns angeboren zur Erzeugung der Kinder, wir aber haben ihn verwandelt in Unzucht und Hurerei. Die Kraft zu zürnen wohnt uns von Natur inne, um gegen die Schlange ihn zu gebrauchen, wir aber mißbrauchen ihn gegen den Nächſten. Der Eifer iſt uns gegeben, um nach der Tugend zu ſtreben, wir aber ſtreben und eifern vielmehr nach den Laſtern und dem Bö-

ſen. Von Natur haben wir die Ruhmbegierde, das Verlangen nach Ehre, allein nach der himmliſchen.

Wir haben von Natur aus einen Stolz, allein gegen den Teufel. So iſt uns angeboren die Freude, aber des Herrn wegen und der Wohlthaten, die Gott den Menſchen erzeigt. Wir haben auch das Andenken der Unbilden erhalten; allein gegen die Feinde der Seele. So wie das Verlangen nach Speiſe, aber nicht nach Fraß und Trunkenheit und Weichlichkeit. Ein unverdroſſenes Gemüth reizt die Dämonen gegen ſich; aber durch Vermehrung der Kämpfe werden auch die Kronen vermehrt. Wer von Feinden nicht bekämpft, nicht geſchlagen wird, wird allerdings auch nicht gekrönt werden. Wer ob der Fälle,[20]) die den Kämpfern zu begegnen pflegen, nicht von der Mühe und dem Kampfe abſtehen wird, den werden die Engel mit vielem Lobe als ſtarken Krieger erheben. Jemand lag drei Nächte begraben in der Erde; ſtand aber nachher wieder auf, um nimmer mehr wieder zu ſterben. Wer drei Stunden[21]) überwunden hat, der wird nachhin nicht mehr ſterben. Wenn nach göttlicher Weiſung und Lehre die Sonne in uns ihren Aufgang und ihren Untergang kennt, ſo hat er allerdings die Finſterniß zu ſeinem verborgenen Aufenthalt gemacht, und es wurde Nacht. (Pſ. 103.) In dieſer werden die grauſamen Jungen der Löwen, die ſich vorher zurückgezogen hatten, nachher in uns übergehen, und alle wilden Thiere

der Wälder oder dornichten (und das Gewiſſen verwundenden) Begierden, die da brüllen, uns die Hoffnung zu nehmen, und von Gott für ſich eine Speiſe [22]) der laſterhaften Begierden, ſey es durch Gedanken oder Werke, ſuchen; uns iſt demnach aufgegangen durch das Dunkel der Demuth wiederum die Sonne, und die Thiere haben ſich wieder zu ſich verſammelt, und werden in ihren Wohnungen oder in Herzen, die die Wolluſt lieben, nicht in uns vertheilt werden. Dann werden ſie unter den Dämonen ſagen: Der Herr hat großmüthig mit ihnen gehandelt, ihnen Seine Barmherzigkeit wieder erzeigt. Wir aber werden zu ihnen ſagen: Der Herr hat Seine Großmuth uns erwieſen, wir ſind ſehr erfreut worden. Ihr aber, die ihr Verfolgung duldet, werdet ſagen: Sieh! der Herr ſitzt über einer leichten Wolke, d. h. der Seele, die über jede irdiſche Begierde erhaben iſt, und wird kommen nach Aegypten, d. h. in das Herz, das ein wenig vorher noch durch die Finſterniſſe der Verſuchungen verwirrt war, und es werden die von den Händen gemachten Götzenbilder erſchüttert werden, d. h. die Gedanken der unreinen Seele werden weichen. Wenn Chriſtus vor Herodes dem Leibe nach (der doch mit der Allmacht in Verbindung ſtand) floh, ſo ſollen die Unvorſichtigen und Voreiligen lernen, ſich nicht verwegen in die Gefahren [23]) der Verſuchung zu ſtürzen. Du wirſt, ſagt der Pſalmiſt, deinen Fuß nicht ſtraucheln

laſſen, noch wird der Engel ſchlafen, der dich bewacht.

Es vermiſcht ſich der Stolz mit dem Muthe, ſo wie der Taxusbaum mit der Cypreſſe. Hüten wir uns bei der höchſten Sorgfalt und Anſtrengung, daß uns auch nur ein leiſer Gedanke beikomme, uns zu überzeugen, daß wir auch nur die geringſte Tugend haben. Allein mit Fleiß und Genauigkeit laßt uns nach dieſem eigenthümlichen Zeichen forſchen, ob der Gedanke von unſerm Gutſeyn in uns ſich finde; iſt es demnach ſo, findet er ſich in uns, dann dürfen wir unſtreitig von uns die Meinung hegen, daß wir von aller Tugend und jeglichem Guten entblößt ſeyen. Forſche demnach ſtets deinen Leidenſchaften und laſterhaften Begierden nach, und du wirſt ſehr viele in dir finden, die wir, ſolange die Seele in uns krank iſt, nicht erkennen können, ſey es unſerer Schwäche halber, oder weil ſie zu tiefe Wurzeln in uns geſchlagen haben. Unſern Vorſatz [24]) richtet Gott, von Werken fordert Er aber nach Seiner Güte nur ſoviel, als wir durch uns leiſten können.

Groß [25]) iſt jener, welcher nichts vernachläſſigt, was in ſeinen Kräften liegt, größer aber iſt jener, der aus Demuth mehr zu leiſten ſtrebt, als er im Stande iſt. Die Dämonen pflegen uns von geringfügigern und leichtern Dingen abzuziehen, und zu wichtigern und müheſamern anzutreiben. Ich leſe, daß Joſeph mehr wegen der Flucht der Sünde, als weil er keiner böſen Begierde unterworfen war, gelobt

wurde. Laßt uns nun ſehen, bei wievielen und bei welchen Sünden (Gen. 39.) jene Flucht die Krone des Lohnes verdiene. (Eccles. 49.) Ein anders iſt, den Schatten fliehen, ein anders zur Sonne der Gerechtigkeit eilen. Wer in Finſterniſſen wandelt, pflegt anzuſtoßen. Das Anſtoßen iſt Urſache des Falles, der Fall verurſacht den Tod. Die in Finſterniſſe gerathen ſind durch die Berauſchung mit Wein, kehrten oft durch Waſſertrinken wieder zur Nüchternheit zurück. Die durch den Fall in die Laſter verfinſtert worden ſind, kehrten oft durch die Thränen der Buße wieder in ſich zurück. Ein anders iſt die Befleckung, ein anders die Verwirrung oder Zerſtreuung, und ein anders die Blindheit. Die erſtere heilt die Enthaltſamkeit, die zweite die Ruhe der Einſamkeit, die letzte der Gehorſam.

Wir ſchließen aus zwei Beiſpielen derer, die den irdiſchen Schmutz zu reinigen pflegen, ſehr richtig, und leicht auf die zwei Gattungen der Reinigung jener, die nach dem Göttlichen trachten. Wir nennen eine religiöſe Verſammlung eine Werkſtätte der Bleicher, weil ſie den Schmutz, die Dicke und Ungeſtaltheit der Seele wegnimmt und reinigt. Die Werkſtätte der Färber gleicht der Zurückziehung in die Einſamkeit von Seite derjenigen, die ihre Weichlichkeit, das Andenken der Unbilden und den Jähzorn abgelegt haben, und ſich ſonach in die Ruhe der Einſamkeit zurückgezogen haben. Einige ſagen, der öftere Fall in die alten Sünden komme her aus Mangel einer gleichmäßigen und der vori=

gen Sünde entſprechenden Buße. Es läßt ſich hier fragen, ob jeder, der nicht mehr in die alte Sünde zurückfällt, eine wahre Buße gewirkt habe? Einige begehen die alten Sünden wieder, entweder weil ſie im tiefen Schlafe der Vergeſſenheit Gottes, wie in einem Grabe verſchloſſen, begraben liegen, oder weil ſie aus Weichlichkeit Gott nur als gütig ſich vorſtellen, oder endlich gar, weil ſie alle Hoffnung des Heiles aufgegeben haben. Ich weiß nicht, ob man mich nicht tadeln werde, wenn ich behaupte, daß Einige dieſen Feind gar nicht mehr überwinden können, weil er ſie durch die Macht und Stärke der Gewohnheit beherrſcht. Auch ſoll man hier nachforſchen, wie die Seele, da ſie unkörperlich iſt, doch die Geiſter, die gleiche Natur mit ihr haben, wenn ſie ankommen, nicht ſehen könne, wie ſie der Natur nach beſchaffen und geſinnt ſeyen. Vielleicht wegen des Bandes des Körpers, was der allein weiß, der Leib und Seele mit einander verbunden hat?

Einer aus den Gelehrten fragte mich: Sage mir, ſprach er, ich bitte dich, ſage mir, was ich gerne wiſſen möchte. Welche Geiſter pflegen unſern Geiſt zu erniedrigen, welche zu erheben? Als meine Antwort auf dieſe Frage ſtockte, und ich meine Unwiſſenheit durch einen Eid betheuerte, belehrte mich derjenige ſelbſt, der von mir lernen wollte. In wenigen Beiſpielen, ſagte er, werde ich dir den Sauerteig der Unterſcheidung geben, daß du dann mit deiner Bemühung über die übrigen nach-

forſcheſt und klar werdeſt. Die Geiſter der Unzucht, des Zorns, des unſinnigen Fraßes, der Trägheit, Schläfrigkeit pflegen das Horn des Geiſtes nicht zu erheben. Allein die Geiſter des Geizes, der Herrſchſucht, der Ehre, der Geſchwätzigkeit, und mehrere andere, die Uebel auf Uebel häufen, dieſe pflegen zu erheben. Mit ihnen iſt noch verbunden der Geiſt, andere zu richten.

Wer zu den Weltleuten geht, oder ſie ſelbſt als Gäſte aufnimmt und bewirthet, und über ihrer Abreiſe, ſey es nach einer Stunde oder nach einem Tage vom Pfeile der Traurigkeit verwundet und nicht vielmehr von Freude erfüllt wird, daß er wieder einer ihn hinderuden Feſſel frei geworden, dieſer iſt vom Geiſte der eitlen Ehre oder der Unzucht geplagt. Vor allem laßt uns unterſuchen, woher der Wind zu wehen beginne, um nicht auf die entgegengeſetzte Seite die Segel zu ſpannen.

Aeltere,[26]) die ſich ſchon lange in Werken der Liebe geübt, und ihre Körper durch beſtändige Uebung abgeſchwächt haben (in Dienſten der Liebe), tröſte, und gewähre ihnen einige Erholung. Jünglinge, die ihre Seelen durch die Sünde ſchändlich entſtellt haben, halte an zur Enthaltſamkeit, dadurch, daß du ihnen die ewigen Strafen der Sünde ins Andenken rufeſt. Es läßt ſich wohl nicht erwarten, daß wir, was wir auch oben gezeigt haben, gleich nach dem Antritte unſerer religiöſen Laufbahn von aller Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken und der eitlen Ehre gereinigt werden. Doch wollen wir

nicht durch Weichlichkeit die eitle Ehre bekämpfen; denn ſelbſt die Ueberwindung des Fraßes pflegt bei jenen die eitle Ehre zu erzeugen, die noch Anfänger im geiſtlichen Leben ſind. Durch Hunger wollen wir vielmehr gegen ſie kämpfen. Denn es wird die Stunde kommen, und ſie iſt ſchon da für jene, die wollen, daß der Herr auch dieſe unſern Füßen unterwerfen werde. Jünglinge und Greiſe werden nicht von denſelben Laſtern bekämpft, wenn ſie ſich von der Welt trennen; denn oft leiden ſie an ganz entgegengeſetzten Krankheiten. Deswegen iſt ſelig und doppelt ſelig die Demuth, weil ſie ſowohl den Jünglingen als den Greiſen die Buße ſicher und möglich macht. Es betrübe dich nicht, noch verwirre es dich, was ich ſagen will.

Es gibt Seelen, wiewohl ſie ſehr ſelten ſind, ſo giebt es doch ſolche, die aufrichtig, von aller Bosheit entfernt, frei von allem Schein und jeder hinterliſtigen Tücke ſind, die einen gänzlichen Abſcheu haben gegen jede Geſellſchaft und Verbindung des gemeinſchaftlichen Lebens, und die, da ſie dem beſten Lehrmeiſter gefolgt ſind, von dem ruhigen und einſamen Leben, gleichſam wie aus einem Hafen in den Himmel ſteigen und von den Tumulten und Aergerniſſen des gemeinſchaftlichen (wiewohl religiöſen) Lebens unberührt und unverſucht bleiben können. Die Unkeuſchen pflegt der Menſch, die Bösartigen der Engel, und die Hoffärtigen Gott zu heilen. Vielleicht mag es auch häufig noch dieſe Art der Liebe geben, wenn wir einem Andern, der

zu uns kömmt, zu thun erlauben, was er will, und ihm jede Wohlgewogenheit und Freude erzeigen. Hier muß auch die Frage aufgeworfen werden, wie und wieferne,[27]) wann und ob die Buße das Gute wie das Böſe auflöſen und verderben könne? Doch hat man viele Klugheit nöthig, um einzuſehen, wenn man Halt machen müſſe, in welchen Kämpfen und wie lange man gegen den Stoff und Zunder der Laſter ſtreiten müſſe; denn zuweilen iſt es beſſer, unſerer Schwäche wegen zu fliehen, um nicht zu unterliegen und zu ſterben. Laßt uns ſehen und beachten (denn vielleicht können wir auch zu ſeiner Zeit durch die Bitterkeit der Galle uns entleeren), welche Dämonen uns zur Hoffart erheben, welche uns erniedrigen, welche uns hart machen, welche uns tröſten, welche uns verfinſtern, welche uns zu erleuchten ſich den Anſchein geben, und welche uns gefühllos und abgeſtumpft, welche uns ſcharfſinnig und hinterliſtig, welche uns traurig und niedergeſchlagen und welche uns fröhlich machen. Laßt uns nicht erſchrecken, wenn wir im Anfange unſers religiöſen Lebens von ſündhaften Begierden uns mehr beunruhigt ſehen, als da wir noch in der Welt lebten. Denn zuerſt muß man alle Urſachen der Krankheiten heben, ehe man an die Herſtellung der Geſundheit denken kann. Vielleicht ſind noch vom vorigen Leben Ungeheuer von Laſtern verborgen, die man bisher nicht geſehen hat. Wann die, welche von der Vollkommenheit ſchon nicht mehr ferne ſind, durch irgend einen

Fall in einer geringeren Sache von den Dämonen beſiegt worden ſind, ſo ſollen ſie jedes Mittel anwenden, ſobald als möglich aus dem Fall durch Buße und beſſeres Leben hundertfältige Frucht zu gewinnen.

Wie die Winde[28]) bei heiterm Wetter die Oberfläche des Meeres bald ſanft zu durchfächeln, bald aber das Meer vom Grund auf umzukehren und zu trüben pflegen; ſo, glaube mir, iſt es auch mit den finſtern Sturmwinden der Seele und Gedanken; denn denjenigen, die den Laſtern noch ergeben ſind, pflegen ſie ſelbſt den innerſten Sinn des Herzens zu verwirren. Denen, die aber ſchon Fortſchritte gemacht haben, durchſtreicheln ſie nur die Oberfläche der Seele (die oberſte Spitze der Seele); deswegen kehren dieſe ſchneller zur Ruhe des Geiſtes zurück, deren Seele bisher noch von keiner Makel der Laſter befleckt worden iſt. Ferner iſt es dem Vollkommenen eigen, ſtets in der Seele zu erkennen, welche Gedanken vom eignen Gewiſſen, welche von Gott und welche von den Dämonen kommen. Denn nicht gleich vom Anfange an geben uns die Dämonen böſe Gedanken ein. Dieſe ganze Sache iſt daher dunkel und ſchwer zu begreifen.

Durch den Sinn beider Augen wird der Leib erleuchtet, die Augen des Herzens aber durch die geiſtige und ſichtbare Unterſcheidung.

1) Des vermiſchten (permixtae voluntatis) Willens, das heißt, das Gute thun mit böſem Vorſatze.

2) Wenn du das Werk Gottes anfangen willſt, ſo mach zuerſt dein Teſtament, als ob du ſterben müßteſt, oder vielmehr als ob du ſchon geſtorben wäreſt, oder ſey gleichſam als ein zum Tode Bereiteter, der nach Verlauf ſeiner Lebenszeit keine Hoffnung zum weitern Leben mehr hat. Dies ſtelle nun deinem Geiſte als gewiß und wahr vor Augen, um nicht durch Hoffnung des gegenwärtigen Lebens im Kampfe und in der Erlangung des Sieges gehindert zu werden. Denn die Hoffnung dieſes Lebens bläſt die Seele auf und macht ſie eitel.

3) Oder in ſeinem Wohlgefallen oder Willensmeinung.

Wiewohl dies allgemein vom Propheten geſagt worden iſt, ſo iſt es doch hier vom geiſtlichen Vater ſehr gut angewendet worden.

Das iſt räthſelhaft und dunkel.

4) Von dem, wie man den Willen Jeſu erkennen, und erforſchen ſoll.

5) Das Vollkommene, nicht nur als demüthig, ſondern auch als ſicher und geſchützt gegen jeden Fall, weil es ſich nach der inwohnenden Demuth nicht auf eigene Kräfte ſtützt, was Vollkommenen eigen iſt.

Dem entgegengeſetzten Willen Gottes. Nämlich damit er nicht geſchehe. Es liegt in unſerer Gewalt, etwas zu unternehmen, oder nicht auf die Hilfe Gottes zu warten.

6) Bemerke, wie er, da er der Erziehung erwähnt, zugleich das Zuſammenleben mit Andern tadelt, gleichſam als trüge es zur Bosheit bei. Es iſt nicht unentſchieden hingeſtellt, oder gleichgiltig geſagt, als ob der Einfluß des Ortes, der Reden und anderer Dinge der Art unbedeutend oder unſchädlich wäre.

7) Der Wein erfreut, wie geſchrieben ſteht, des Menſchen Herz. Du aber, wenn du den Stand des Trauernden und

Weinenden angenommen, ſo vermeide die Weines=Erheiterung, und du wirſt durch geiſtige Gaben erfreut werden.

Läſſeſt du dich aber vom Weine erheitern, ſo wirſt du in viele ſchändliche Gedanken verfallen, und ſchwere und viele Trübſale zu leiden haben.

8) Der Dienſt des Geſetzes, ſagt der heilige Vater, wie ich meine, gibt auf ſich ſelbſt acht, oder ſucht das Seinige. Dienſt des Herrn iſt es, auch für ſeinen Bruder zu ſorgen, daß er rechtſchaffen lebe.

9) Die Dämonen verſuchen uns entweder durch ſich, oder ſie bewaffnen gottloſe Menſchen, die Gott nicht fürchten, wider uns: durch ſich, wenn wir allein ſind; ſo verſuchten ſie den Herrn in der Wüſte. Durch Menſchen, wann wir unter ihnen leben; wie ſie den Herrn durch die Phariſäer verſuchten. Doch laßt uns auf unſer Beiſpiel und Vorbild zurückſehen, und ſie von beider Seite zurücktreiben.

10) Die Schrift nennt die Tugenden Wege; ferner die Liebe iſt größer als die Tugenden. Deswegen ſprach der Apoſtel: Ich zeige euch einen noch vortrefflichern Weg; um uns zu überzeugen, daß man alles Menſchliche und Körperliche verachten müſſe, und daß man nichts Zeitliches dem Künftigen und Ewigen vorziehen dürfe.

11) Es gibt Beiſpiele, wie oben geſagt wurde, welche darſtellen, daß man böſe Begierden zuweilen heucheln dürfe (oder auf den Schein haben könne), damit wir nicht vom Feinde überwunden werden, da wir in dem, was wir nur aus Verſtellung thun, als ob wir vom Feinde überwunden worden (welcher Feind aber getäuſcht iſt, und unſere Liſt nicht kennt), geſchützt und geſichert ſind.

12) Der Abt Serapion ſagt: Einige führen im Unglücke ihr Leben in der Weisheit Gottes, Andere vollbringen daſſelbe in Ausübung der Sünde, gleichſam vor den Augen Gottes.

13) Die geringern Mängel oder Sünden derer, die ſich bewahren und erhalten, ſind die Wächter der Gerechtigkeit.

Der muß ſehr nüchtern ſeyn, der ſich anſtellt laſterhaft

zu ſeyn, um nicht in der That in die Sünde, die er heu⸗
chelt, ſelbſt zu fallen, und verſtrickt zu werden.

14) Jede menſchliche Seele iſt dreifach. Jene Tugend, die in der Vernunft des Menſchen gegründet iſt, nannte man Klugheit, Einſicht und Weisheit; die aber in dem Vermö⸗gen zu zürnen ihre Grundlage hatte, nannte man Stark⸗muth und Geduld; die im Begehrungsvermögen wurzelte, wurde Liebe, Mäßigkeit und Enthaltſamkeit genannt. Die Gerechtigkeit aber ſtund mit allen dieſen Tugenden in Ver⸗bindung, und macht, daß ſie im Einklange wirken. Sie kämpft mit Klugheit mit den feindlichen Mächten, und ficht für die Tugenden. Durch die Mäßigkeit ſieht ſie die Dinge ohne ſündhafte Begierde an; durch die Liebe räth ſie alle Sterblichen wie ſich ſelbſt zu lieben; durch die Ent⸗haltſamkeit enthauptet ſie jede Wolluſt; durch Starkmuth und Geduld bewaffnet ſie ſich gegen die unſichtbaren Feinde.

15) Friedfertig iſt, wer einem Andern den Frieden erwirbt. Niemand aber kann einem Andern mittheilen, was er ſelbſt nicht hat. Friedfertig iſt alſo eigentlich derjenige, der den Zuſtand ſeines Leibes und Geiſtes, und den einheimiſchen Feind ſeines Fleiſches in friedliche Eintracht bringt, ſo daß nicht mehr das Fleiſch wider den Geiſt gelüſtet, ſondern die Gnade des Geiſtes über die Begierden des Leibes herr⸗ſche, und das Geſetz des Leibes nicht mehr dem Geſetze des Geiſtes widerſtreite, ſondern einer beſſern Herrſchaft unter⸗worfen den göttlichen Geboten diene; denn wenn die Mit⸗telwand der Scheidemauer der Bosheit wird weggenommen werden, wird durch eine beſſere Vermiſchung aus beiden eins gemacht. (Epheſ. 2.)

16) Schließe keine Freundſchaft mit jenen Menſchen, wor⸗über dein Gewiſſen ſich fürchtet, daß es Andere erfahren, um Andern durch die Kenntniß dieſer Freundſchaft nicht zum Anſtoße zu werden.

Welchen die Freundſchaft Veranlaſſung zum Verder⸗

ben gibt, denen wird der Haß Grundlage und Stoff zur Tugend.

Wenn du mit geiſtlichen Brüdern eine Reiſe angetreten, und du haſt unter ihnen einen gefunden, den du wegen Gott aufrichtig liebeſt, ſo gehe vor den Augen Anderer nicht zu frei und ausgelaſſen um, damit nicht ein Unvollkommener daran ſich ſtoße, vor Aerger ſterbe, deſſen Sünde du tragen wirſt, weil du ihm Veranlaſſung zur Sünde gegeben.

17) Es iſt das Licht der wahren Erkenntniß, ohne Irrung und Anſtoß das Gute vom Böſen unterſcheiden. Denn dann führt der Weg der Gerechtigkeit den Geiſt zu Gott, dem Urheber der Gerechtigkeit, und leitet ihn ein in das unendliche Licht der Erkenntniß, daß er ſelbſt mit Vertrauen und großer Freiheit hernach die Liebe ſucht. Du mußt ſelbſt von denen, die es gewagt haben, dich mit Schimpfworten zu kränken, dir nehmen, was recht iſt, jedoch ohne Bewegung und Zornhitze des Gemüthes. Denn die Liebe zur Frömmigkeit und der Feuereifer eröffnet nicht durch Verfolgung des Haſſes, ſondern durch Ueberweiſung deſſelben den Streit.

18) Er nennt die Liebe das Ziel oder Ende, ein Name, der den Anfang und das Ende in ſich faßt.

19) Wenn die Leidenſchaften von Natur der Seele inwohnen, weswegen wurde ſie von ihnen beſchädiget? deshalb beſchädigen die Begierden der Natur nicht.

20) Die Fälle, welche ſich daher zu ereignen pflegen, ſind Beſchleichungen oder Zerſtreuungen und Diebſtähle des Geiſtes, und Ungelegenheit machende Handlungen, die einer gewiſſen mitverbundenen Urſache halber geſchehen. Ebenſo unzeitig (unvernünftig) ſind auch die Reden, Werke und Beſchäftigungen, die in Unüberlegtheit oder aus Uebereilung begangen werden.

21) Ich fürchte, ſagt ein Vater, drei Dinge, die Abreiſe von der Welt, und wie ich erſcheinen werde vor dem Ange-

ſichte Gottes, und unter welche Perſonen oder auf welche Seite ich durch das Gericht verurtheilt werden werde.

Einige verſtehen unter den drei Stunden die drei Menſchenalter oder das Jünglingsalter, das männliche oder mittlere und das Greiſenalter. Ein Anderer verſtund darunter die Wolluſt, die eitle Ehre und den Geiz.

Ein Anderer drei Verſuchungen und Anfälle des Dämons. Ein Anderer die Faulheit, wie an einem andern Orte die Bewegung der drei Stunden — des Todes, Gerichtes und der Verdammung.

22) Denn die Dämonen werden wegen unſers Falles in Unterſuchung genommen, entweder weil ſie im Umgange mit uns das Unſrige geplündert, oder uns (wie bei Job) verwundet haben. Wegen unſerer Nachläſſigkeit ſind wir ihnen überliefert, und zur Strafe von Gott verlaſſen worden.

23) Man darf die Kämpfe nicht ablehnen, noch kühn oder dreiſte ſie fordern. Denn auf ſolche Weiſe wird uns der Sieg viel rühmlicher ſeyn, und die Schmach der Ueberwindung des Dämons wird ein größeres Auslachen verdienen, wenn wir zum Kampfe hingenöthiget, herausgefordert doch großmüthig denſelben beſtanden, und nicht aufgefordert uns ſtille gehalten, allein die Zeit des Kampfes abgewartet haben, um der eitlen Ehre zu entfliehen, und Standhaftigkeit im Kampfe zu zeigen.

24) Diejenigen, welche beſchloſſen haben, zu thun, was Gott gefällt, werden dieſelbe Belohnung haben, die die erhalten werden, die ihren Entſchluß ins Werk ſetzen konnten, weil ihr Vorſatz ihnen gleich geweſen, wenn jene ihnen auch in der Ausführung deſſelben zuvorkamen.

25) Man muß wiſſen, daß die Gebote gegeben nach dem Maaße der Kraft; Einige thun, ſagte er, was im Gebote befohlen iſt, Einige aber wagen aus überſchwenglicher Liebe Dinge, die ihre Kräfte überſteigen.

Nach einer Stunde oder Tag (er redet von dem Geſprä-

che mit einem Fremden, und von ſeiner Abreiſe) ohne Zeichen. Ἐί τις προς κοσμικούς.

26) Wenn Jemand ſeinen ſchwachen Leib zu Unternehmungen nöthigt, die ſeine Kräfte überſteigen, ſo vermehrt er eine Finſterniß mit der andern, und verwickelt ſeine Seele in immer größere Verwirrung und Beſchämung.

Ein ſtarker Leib wird, überläßt man ihn der Ruhe und Erholung, alle Bosheit ausüben in der Seele, die in ihm wohnt. Und wenn auch Jemand Verlangen nach dem Guten hat, ſo nimmt doch derſelbe (der Leib) allmählig nach jenem Gedanken das Gute von ihm.

Die Vorgeübten ſollen durch Speiſe erquickt werden, die Jünglinge halte mit Ermahnungen zur Enthaltſamkeit an.

Eine müſſige Erholung iſt das Verderben der Seele, und pflegt den Dämonen ſelbſt zu ſchaden.

27) Wenn Jemand ſeine Geſinnungen und ſein Leben verbeſſert, dann vernichtet die Buße das Gute nicht, ſondern vermehrt dasſelbe. Denn nur dann löſet die Buße oder die Umänderung des Geiſtes das Gute auf, wenn die Buße zu ſchlechten Handlungen führt.

28) Wie die Sturmwinde das Meer aufwühlen, und Schiffer und Ruderer in die höchſte Gefahr des Schiffbruches bringen: ſo erregen auch die finſtern Geiſter der Bosheit durch Gedanken ſündhafte Begierden und Leidenſchaften, und Verwirrung der Seele, um den Geiſt, den Lenker des Menſchen, in den tiefſten Schlund des Verderbens zu ſtürzen.

Kurze und ſummariſche Wiederholung der vorigen Stufen.

Der feſte Glauben iſt die Mutter der Entſagung. Das Gegentheil hievon iſt bekannt. Die unausweichliche Hoffnung iſt die Thür zur Able-

gung aller ſündhaften Begierden. Was dieſer entgegen ſey, iſt klar. Die Liebe Gottes iſt die Urſache der Flucht der Welt. Was dieſer widerſtreite, iſt nicht unbekannt. Die Verdammung ſeiner ſelbſt erzeugt die Unterwürfigkeit und das Verlangen nach Geſundheit. Die Enthaltſamkeit iſt die Mutter der Geſundheit. Die Mutter der Enthaltſamkeit iſt die Betrachtung des Todes, und das feſte Andenken an die Galle und den Eſſig Gottes des Herrn. Die Urſache und Baſis der Mäßigkeit oder Keuſchheit iſt die Einſamkeit und die Ruhe.

Das Faſten löſcht im Körper das verderbliche Feuer aus. Die Zerknirſchung der Seele iſt eine Feindin böſer und ſchändlicher Gedanken. Der Glaube und die Flucht der Welt ſind der Tod des Geizes. Das Mitleiden und die Liebe wurden zum Verräther am Heile des Nächſten. Das beſtändige Gebet iſt der Untergang der Trägheit. Das Andenken des Gerichtes verhilft uns zur Munterkeit. Die Heilung des Zorns, das Verlangen nach Schmach, die Barmherzigkeit und die Armuth tödten die Traurigkeit. Ein von aller [1]) ſinnlichen Begierde freies Gemüth betrachtet das Himmliſche. Das Stillſchweigen und die Ruhe ſind Feinde der eitlen Ehre. Biſt du aber noch in der Mitte, (d. h. neigſt dich zwar zur Welt nicht hin, aber auch zu Gott nicht) ſo liebe die Schmach. Die äußere Hoffart wird heilen ein Stand der Trauer; die innere aber der vor aller Welt und Zeit Unſichtbare (nämlich Gott). Das Gift aller wilden

Thiere, die in die Sinne fallen, nimmt weg der Hirſch. Das Gift aller böſen Gedanken aber die Demuth. Durch alles das, was von den Geſchöpfen in die Augen fällt, können wir das, was im Geiſte iſt, kennen lernen. Wie eine Schlange unmöglich die alte Haut ausziehen kann, wenn ſie nicht durch ein enges Loch geht, ſo werden wir auch die alten laſterhaften Gewohnheiten, das Alter der Seele, und den Rock des alten Menſchen nicht ablegen, wenn wir nicht auf dem engen Weg[2]) des Faſtens, und auf dem bedrängten Pfade der Verachtung und der Schmach[3]) gehen. Wie Vögel, die zu viel Fleiſch haben, nicht hoch in den Himmel fliegen können, ſo kann ſich auch der zu Gott nicht erheben, der ſeinen Leib zu zärtlich pflegt und nährt. Wie der Schlamm des Kothes, von der Sonne aufgetrocknet und verhärtet, die Schweine nicht mehr anzieht und pflegt, ſo gewährt auch unſer Fleiſch, durch Enthaltſamkeit gleichſam welk geworden, den Dämonen keinen Raum und Aufenthalt mehr. Wie eine Menge grünen Holzes die Flamme meiſtens auslöſcht und erſtickt, und größern Rauch macht, ſo macht auch unmäßige Traurigkeit die Seele voll Rauch und Finſterniß, und trocknet die Quelle der Bußthränen auf. Wie ein blinder Bogenſchütz ein Unding iſt, ſo wird auch ein widerſprechender[4]) Schüler ins Verderben gerathen. Wie ein geprüftes Eiſen ein ſchlechtes (roſtiges) ſchärfen kann, ſo hat ſchon oft ein fröhlicher und munterer Bruder einen Nachläſſigen gerettet. Wie

Eier,[5]) im Schooſe gewärmt, Junge hervorbringen, ſo gehen auch die Gedanken, die man nicht offenbart, in That über (wie Wunden, die nicht entdeckt werden, in Fäulniß und Würmer). Wie Pferde, die mit einander laufen, im Laufe wetteifern, ſo weckt auch eine gute Geſellſchaft ſich gegenſeitig zur Tugend.

Wie die Wolken die Sonne verbergen, ſo verdunkeln und verderben auch böſe Gedanken unſern Geiſt. Wie der zum Tode Verdammte, der zur Hinrichtung geht, nicht von Schauſpielen ſpricht, ſo wird auch jener, welcher wahrhaft trauert, nie ſeinen Leib pflegen. Wie die Armen, beim Anblicke der königlichen Schätze mehr noch ihre Armuth erkennen, ſo wird auch die Seele durch das Leſen der großen Tugenden der Väter demüthiger, und legt den Stolz ab. Wie das Eiſen unfreiwillig vom Magnete angezogen wird, ſo werden auch, die von böſer Gewohnheit gefeſſelt ſind, von ſelber mit Gewalt zur Sünde getrieben. Wie das Oel auch unfreiwillig das Waſſer ſtillt, ſo löſcht auch das Faſten des Leibes die Hitze der Begierlichkeit im Leibe aus. Wie das Waſſer beengt (durch ein Behältniß) in die Höhe ſteigt, ſo wendet ſich auch die Seele von Gefahren bedrängt durch Buße[6]) zu Gott. Wie Jemand, der Gewürz[7]) bei ſich trägt, ohne es zu wollen durch den Geruch entdeckt wird, ſo wird auch, der den heiligen Geiſt hat, aus ſeinen Worten und der Demuth erkannt. Wie die Winde das Meer aufwühlen, ſo verwirrt auch vor

allem andern der Zorn die Seele. Wie das Aug, was es nicht geſehen, durch das Gehör nicht heftig zu verkoſten ſtrebt, ſo haben diejenigen, deren Leib der Keuſchheit dient, von derſelben großen Troſt und Linderung. Wie die Diebe, wenn ſie irgendwo die königlichen Waffen liegen ſehen, dort gewiß nicht leicht hingehen, ſo wird auch der, welcher wahres Herzensgebet hat, von den geiſtigen Dieben nicht leicht beſtohlen. Wie das Feuer keinen Schnee aus ſich erzeugt, ſo wird auch, wer hier die Ehre ſucht, ſie dort nicht genießen, (d. h. wer die Ehre der Welt ſucht, wird die Ehre des Himmels verlieren). Wie ein Funke ſchon oft einen großen Wald verbrannt hat, ſo tilget oft auch ein einziges gutes Werk eine Menge großer Sünden. Wie ohne Pfeil die wilden Thiere nicht erlegt werden, ſo wirſt du auch ohne Demuth nie den Sieg über deinen Zorn davon tragen. Wie natürlicher Weiſe ohne Speiſe Niemand leben kann, ſo darf auch der, welcher ſelig werden will, bis zum Tode nie,[8]) auch nur einen Augenblick ſich vernachläſſigen. Wie ein Sonnenſtrahl, durch eine Ritze in das Haus dringend, das ganze Haus erleuchtet, ſo daß man die kleinſten Stäubchen darin fliegen ſieht, ſo zeigt auch die Furcht des Herrn der Seele, in der ſie ihre Wohnung aufgeſchlagen, jede Sündenmakel. Wie die Krebſe leicht gefangen werden, weil ſie bald vorwärts, bald rückwärts gehen, ſo wird auch eine Seele, die bald lacht, bald trauert, und bald wieder den Ergötzungen entnervender

Weichlichkeit ſich hingibt, hievon keinen Nutzen haben, noch Fortſchritte machen.

Wie die Schlafenden leicht beraubt werden, ſo ſind auch diejenigen, welche in der Welt, oder wenigſtens in ihrer Nähe der Tugend ſich befleißen, der Gefahr der Beraubung ausgeſetzt.

Wie der, welcher mit einem Löwen kämpft, auch wenn er nur einmal ſeine Augen abwendet, auf der Stelle umkömmt, ſo geht auch der zu Grunde, der mit ſeinem Fleiſche kämpft, wenn er mit ihm Waffenſtillſtand macht. Wie jene, die eine faule Leiter beſtiegen, ihr Leben der Gefahr ausſetzen, ſo iſt auch jede Würde, Ehre und Herrſchaft der Demuth widerlich. Wie es unmöglich iſt, daß ein Hungriger ſich nicht an das Brod erinnere, ſo kann auch der nicht ſelig werden, der nicht an den Tod und das Gericht denkt. Wie das Waſſer die Buchſtaben, ſo löſchen die Thränen die Sünden aus. Sowie, wenn wir kein Waſſer haben, wir die Buchſtaben auf andere Weiſe auszulöſchen pflegen, ſo löſchen auch die Seelen, die ohne Thränen ſind, durch Trauer, Seufzen und viele Betrübniß die Sünden aus, und vertilgen ſie. Wie aus vielem Miſte viele Würmer wachſen, ſo erzeugt auch die Fülle der Speiſen eine Menge Sünden, böſer Gedanken und Träume. Wie ein mit Feſſeln Beſchwerter nur mühſam dahergeht, ſo vermögen auch die, die ſich Schätze des Geldes ſammeln, nicht in den Himmel zu kommen.

Wie eine friſche Wunde leicht geheilt wird, ſo

ſind hingegen veraltete Wunden der Seele ſchwer zu heilen, auch wenn ſie noch geheilt werden. So wie, wer geſtorben iſt, nicht mehr gehen kann, ſo kann auch einer, der verzweifelt, nicht ſelig werden. Wer vorgibt, den rechten Glauben zu haben, indeſſen aber von der Sünde nicht abſteht, der iſt dem Geſichte ähnlich, das keine Augen hat. Wer nicht glaubt, und doch vielleicht einige gute Werke übt, iſt dem gleich, welcher Waſſer ſchöpft, und in ein durchlöchertes Faß gießt. Wie ein Schiff, das einen guten Steuermann hat, mit der Hilfe Gottes ohne Gefahr in den Hafen einläuft, ſo kömmt auch eine Seele, die einen guten Hirten hat, leicht in den Himmel, wenn ſie auch zuvor viel Böſes ſollte verübt haben. So wie, wer keinen Wegweiſer [10]) hat, leicht vom Wege ſich verirrt, ſo klug er auch ſonſt ſeyn mag, ſo geht auch der, welcher nach eigener Willkühr ein Kloſterleben führt, leicht zu Grunde, auch wenn er die ganze Weisheit und Wiſſenſchaft der Welt inne hätte. Wenn Jemand dem Leibe nach ſchwach iſt, und große Sünden begangen hat, der wandle auf dem Wege der Demuth, und nehme die Eigenſchaften dieſer Tugend an. Auf einem andern Wege wird er die Seligkeit nicht finden.

Wie es nicht ſeyn kann, daß der, welcher an einer langwierigen Krankheit darniedergelegen, plötzlich geſund werde, ſo kannſt du auch nicht auf einmal deine laſterhaften Begierden ablegen und überwinden. Gib Acht auf die Merkmale jeder Tugend

und jedes Laſters, und du wirſt daraus deinen Fortgang kennen lernen. Wie diejenigen, welche das Gold mit dem Kothe vertauſchen, davon Schaden leiden, ſo geht es auch denen, die um des Körperlichen willen ihr Geiſtiges gleichſam zur Schau darſtellen.

Viele haben zwar ſchon in einem Augenblicke die Nachlaſſung der Sünden erlangt, allein Niemand iſt noch plötzlich zur höchſten Seelenruhe gekommen. Denn das fordert Zeit und Arbeit und eine beſondere Hilfe Gottes. Laſſet uns genau beachten, welche wilde Thiere und Vögel in der Saat, welche im Wachsthum, und welche endlich in der Aernte uns nachſtellen, damit wir auch wechſelſeitig ihnen Fallſtrick und Fußeiſen legen. Wie es gottlos und ungerecht iſt, wenn ein Fieberkranker an ſich ſelbſt gewaltſam Hand anlegen wollte, und ſich tödtete, ſo darf auch Niemand bis zum letzten Hauche des Lebens je verzweifeln. Wie es ſchändlich iſt, wenn jener, der erſt vom Leichenbegängniß ſeines Vaters zurückgekommen iſt, von der Leiche zur Hochzeit gehe, ſo will es ſich auch nicht ſchicken, daß der, welcher ſeine Sünden beweint und betrauert, Auszeichnung vor den Menſchen, Erholungen und die Ehre der gegenwärtigen Welt ſuche. Sowie anders die Wohnungen der Bürger, anders jene der Schuldigen, und anders jene der zum Tode Verdammten ſind, ſo muß auch der Stand des Lebens verſchieden ſeyn, anders der Stand jener, welche ihre eigenen Sünden beweinen,

und anders derer, welche immer ein unſchuldiges Leben geführt haben. Wie ein Feldherr dem Soldaten, welcher im Geſichte große Wunden erhalten, deshalb nicht befiehlt, die Waffen niederzulegen, und ſich ſeines Dienſtes zu begeben, ſondern vielmehr vorwärts zu rücken, und auf den Feind los zu gehen, ſo krönt auch der himmliſche Feldherr den frommen Mann, [11]) der mit den Dämonen viele Gefahren und Kämpfe beſtanden hat. Der geiſtige Sinn iſt ein Eigenthum der Seele, die Sünde aber verletzet dieſen Sinn. Der Sinn des Gewiſſens bewirkt entweder das Aufhören, oder die Verminderung der Sünde. Der Beifall aber entſteht aus dem Gewiſſen.

Das Gewiſſen aber iſt der vernünftige Tadel unſers Wächters, der uns ſeit der Taufe von Gott beigegeben iſt. Daher kömmt es, daß diejenigen die nicht getauft ſind, in ihrer Seele keine ſo große, ſondern geringere Vorwürfe über die begangenen Sünden empfinden als die Getauften. Die Verminderung des Böſen erzeugt die Enthaltſamkeit vom Böſen. Die Enthaltſamkeit [13]) vom Böſen aber iſt der Anfang der Buße, die Buße aber iſt der Anfang des Heiles, der Anfang des Heiles aber iſt ein guter Vorſatz. Der gute Vorſatz erzeugt Arbeit, der Anfang der Mühen und Arbeiten ſind die Tugenden, der Anfang der Tugenden aber ſind die Blüthe, die Blüthe der Tugend aber iſt eine gute Handlung; die Frucht der Tugend aber iſt die Beſtändigkeit; die Frucht und Geburt der

beſtändigen Uebung iſt die Fertigkeit; die Tochter der Fertigkeit iſt eine Seelenſtimmung, welche die Furcht des Herrn erzeugt. Die Furcht des Herrn erzeugt[14]) die Beobachtung der göttlichen und menſchlichen Gebote. Die Haltung der Geſetze iſt ein Zeichen der Liebe; der Anfang der Liebe iſt die Fülle der Demuth. Die Fülle der Demuth iſt eine Tochter der höchſten Seelenruhe, deren Beſitz eine Ergänzung der Liebe iſt, oder eine vollkommene und innige Freundſchaft Gottes mit denen, welche frei von aller laſterhaften Begierde, rein im Herzen ſind, weil ſie Gott ſelbſt ſehen werden. Dem ſey Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

1) Es iſt ein Beweis, daß die Seele Gegenſtänden obliege, die zur geiſtigen Einſicht gehören, wenn ſie alles verachtet, was die Sinne bewegen kann. Das Leben in Gott iſt der Tod der Sinne; wenn das Herz lebt, nimmt die Lebhaftigkeit der Sinne ab (cadunt sensus).

Wenn die Sinne wieder aufleben, ſtirbt das Herz; und wenn jene wieder aufleben, iſt es ein Zeichen, daß das Herz durch den Tod der Sünde von Gott gewichen.

Der Arme hat nichts, deſſen Beraubung ihn betrüben wird. — Nämlich der Menſchen.

Dem Hirſchen iſt der Krieg mit den kriechenden Thieren und Schlangen eigen.

2) Armuth und Bedrängniſſe, mit Vernunft und Einſicht geduldet, ſind der königliche Weg zum Himmel. So wie Trübſal ohne Ueberlegung und Einſicht, und gutmüthige, unvernünftige Nachſicht unnütz ſind, weil beides ohne Vernunft geſchieht.

3) Es iſt ſchändlich, wenn Sklaven des Fleiſches und des Bauches über geiſtliche Dinge tiefſinnige Reden vorbringen

oder ſtreiten wollen, und die Unzüchtigen von der Mäßigkeit reden. Denn in der Sattheit des Leibes gibt es keine Erkenntniß der Geheimniſſe Gottes.

4) Der Widerſpruch hat ſchon viele Sterbliche in's Verderben gebracht, wie Dathan und Abiron, die Moſes widerſprochen haben. Und das iſt ein böſes Zeichen. Denn, wer ſeinen Abt nicht ehrt und fürchtet, wen wird der noch ehren? Sich vor Niemanden aber mehr ſcheuen, iſt ein Beweis vom Mißtrauen des Geiſtes. Das Mißtrauen aber kömmt vom Einfluſſe des Teufels; die dieſem gehorchen, ſind Söhne des Teufels. Und was iſt endlich das Reſultat hievon? Solche, die ſich von der Demuth entfernt, haben ſich ſelbſt geächtet und ins Elend verdammt David ſagt: Befreie mich oft vom Widerſpruche des Volkes oder (γλωσσῶν) der Zungen.

5) Böſe Gedanken im Schooße genährt, und verborgen gehalten, erzeugen viele Fäulniß, Eiter und ein beinahe unheilbares Geſchwür. Wenn man ſie aber denen eröffnet, welche Wiſſenſchaft und Weisheit, ſie zu heilen, beſitzen, werden ſie ohne Mühe geheilt. Photius.

6) Was iſt die Buße? Ein zerknirſchtes Herz.

7) Worte ſind den Spiegeln ähnlich; denn wie ſich in ihnen das Bild des Körpers abſtrahlt (repräſentirt), ſo erblickt man auch in den Reden den Ausdruck des Charakters oder die Geſtalt der Seele.

8) Soviel unſer immer in der Welt leben, ſind alle wir vom Körper umgeben, und wenn wir bis zum Gewölbe oder zur Decke des Himmels uns erhöhen, können wir doch ohne Mühe und Schweiß und Sorge nicht ſeyn.

9) Glaube ohne Werke, und Werke ohne Glauben werden auf gleiche Weiſe die Verdammung theilen. Denn der Gläubige muß ſeinen Glauben durch Werke bewährt Gott opfern. Denn unſerm Vater Abraham würde der Glaube nicht zur Gerechtigkeit angerechnet worden ſeyn, wenn er nicht die Frucht desſelben, ſeinen Sohn, zum Opfer dargebracht hätte.

10) Wenn der Menſch alles gethan hat, aber ohne Gehorſam und Demuth, ſo irrt er noch fern außer den Geſetzen der Natur (nämlich wie ſie durch Gnade zur erſten Anlage des Schöpfers wieder zugeführt worden).

Dem Anfange der Entſagung, der Mitte und dem Ende, oder der Vollendung, der Vollkommenheit.

11) Er verſteht unter den Gefahren die Verſuchungen, ſo wie die Anklänge der Phantaſie, die Wunden. Wie iſt das zu nehmen? vielleicht daß derjenige, welcher die Gefahren beſteht, gekrönt werde, oder derjenige, welcher den Anfällen der Gefahren nicht weicht, ſondern in Ertragung der Uebel verharrt, und die Tugend nicht verräth?

12) Der Sinn des Geiſtes iſt ſo beſchaffen, daß er die Fähigkeit zu betrachten in ſich aufnehmen kann, wie der Apfel der körperlichen Augen, die Licht in ſich haben, dasjenige aufnimmt, was in die Sinne fällt.

13) Das Gute kann auf keine Weiſe begriffen werden, außer von dem, der vorerſt gänzlich vom Böſen abſteht, und dasſelbe verwirft. Wie Niemand die Geſundheit erlangen kann, außer er werde vorerſt von der Krankheit befreit.

Meide das Böſe und thu das Gute, d. i. kämpfe wider die Feinde, um deine ſündhaften Begierden zu vermeiden. Sodann lebe nüchtern, um die Leidenſchaften jedes Wachsthums und Nahrungsſtoffes zu berauben, und kämpfe wiederholt, um dir die Tugenden anzueignen. Wiederum bediene dich der Enthaltſamkeit, um ſie zu bewahren. Das dürfte das Gute wirken.

14) Die Furcht iſt eine geiſtliche Ruthe, die uns leitet, bis wir in's Paradies der geiſtlichen Güter kommen, und wenn wir dort ſeyn werden, dann verläßt ſie uns, und geht weg.

Siebenundzwanzigſte Stufe.

Von der heiligen Ruhe des Leibes und der Seele.

Da wir erkaufte [1]) Knechte Gottes ſind, und den unreinen Begierden der Laſter unterworfen, ſo haben wir eben dadurch auch die Liſte, Sitten und Befehle, ſo wie die böſen Ränke der unreinen Geiſter, die unſere unglückliche Seele ſo lange beherrſchten, einigermaſſen kennen gelernt. Es gibt andere, die, vom heiligen Geiſte erleuchtet, alle böſen Umtriebe und Schlauheiten der unreinen Geiſter, von denen ſie befreit worden, verſtehen und einſehen. Denn der Eine ſchließt aus dem Schmerzen der Krankheit, den der Kranke empfunden, auf die Ruhe der Geſundheit; der Andere aber urtheilt oder ſchließt muthmaßlich von der Freude über die Geſundheit auf den Schmerzen der Krankheit. Wir fürchten uns daher unſerer Schwäche halber von dem Hafen der einſamen Ruhe zu reden, und tiefere Betrachtungen anzuſtellen, da wir wohl wiſſen, daß ein gewiſſer Hund immer am Tiſche der heiligen Verſammlung verweile, und ſich ſtets bemühe, das Brod, nämlich die Seele von demſelben wegzunehmen, und wenn er es an ſeinen Mund geſetzt hätte, dann davon wegzulaufen, und es ingeheim zu verzehren. Um nun dieſem Hunde, vielmehr denen, die ſelbſt eine Veranlaſſung zur Zurückziehung aus dem Kloſter in die Einſamkeit ſuchen, nicht ſelbſt Raum zu geben, oder: um ſie in ihrem

Entſchluſſe durch unſere Rede nicht vielmehr ſelbſt zu begünſtigen, hielten wir es für unerlaubt, denen, die im Kampfe unſers Feldherrn auf das Muthvollſte ſtreiten, eine Beſchreibung vom Frieden zu machen.

Wir behaupten nur, daß den muthigen Kämpfern auch die Kronen und Belohnungen derer hinterlegt ſeyen, die im Frieden und in der Stille der Einſamkeit leben.

Unter der Aufſchrift: Unterſcheidung, wollen wir, wenn es euch gut dünkt, etwas Weniges jetzt anführen, um Niemanden nämlich zu betrüben, wenn wir dieſe Stelle hier ununterſucht vorübergingen, und unſere Rede über dieſen Punkt unvollendet ließen. Die Ruhe des Körpers iſt eine Erkenntniß und Beherrſchung der Bewegungen (Sitten) und Sinne. Die Ruhe der Seele [2]) iſt die Wiſſenſchaft der Gedanken, und eine ſichere Betrachtung des Geiſtes (die den Seelendieben unantaſtbar). Ein Liebhaber der Einſamkeit iſt ein muthvoller und ernſter Gedanke, der immer vor der Thüre des Herzens Wache hält, und unnachgiebig die nahenden Gedanken entweder unterdrückt, oder zurücktreibt. Wer in des Herzens innerſtem Sinne ruht, verſteht das Geſagte. Wer aber noch ein Kind oder Anfänger iſt, weiß das nicht, weil er dies nie verkoſtet hat. Der erfahrne Liebhaber der Ruhe bedarf nicht vieler Worte; denn er beleuchtet die Worte durch die Werke. Anfang der Ruhe iſt die Entfernung alles Geräuſches, das gleichſam

den Grund der Seele aufrührt. Das Ende der Ruhe, oder die Vollendung dieſer Tugend iſt: den Aufruhr nicht fürchten, ſondern unbewegt, und ohne Gefühl (als ob man nichts merkte) in demſelben verharren. Wer ausgeht, und ſchweigt, iſt ſanftmüthig, und eine Behauſung voll der Liebe. Wer ſich nur ſchwer zum Reden bewegen läßt, kann auch nicht zum Zorn bewegt werden. Was dieſem entgegen iſt, liegt am Tage. Ein Freund der Ruhe und Einſamkeit iſt der, welcher die Eigenſchaften der unkörperlichen Natur in dem gebrechlichen Hauſe ſeines Körpers einzuſchließen ſich bemüht. Was allerdings wunderbar iſt. Es beobachtet die Katze die Maus, wenn ſie auf dieſes Thierchen Jagd macht, allein die geiſtige Maus (den Dämon) beobachtet die Aufmerkſamkeit des Geiſtes und Gedankens. Das ſo eben angeführte Beiſpiel komme dir aber nicht verächtlich und abgeſchmack vor: oder du weißt nicht, was es um das einſame Leben iſt. Der einſame[3]) Mönch iſt nicht wie ein Mönch im Kloſter, wo einer mit dem andern lebt. Der Einſame bedarf vielen Faſtens und der Beſtändigkeit des Geiſtes. Dem Letztern erzeigt oft ein Anderer Hilfe; dem Einſamen eilt der Engel zu Hilfe. Die Engel gehen gerne mit den Einſamen um, und bedienen ſie. Das Gegentheil[4]) will ich dir verſchweigen. Groß iſt die Tiefe der Dogmen, in welche der Einſame nicht ohne Gefahr eindringen wird.[5]) Wer mit ſeinen Kleidern ſchwimmt, iſt nicht ohne Gefahr, eben ſo gefährlich iſt es aber

auch, die göttlichen Geheimniſſe und die Tiefen der Theologie im Gewande der Laſter (d. i. im Staude der Ungnade, in Sünden und Laſtern lebend) erforſchen wollen.

Die Zelle des Einſiedlers umſchließt den Leib deſſelben, und hat in ſich die Wohnung der Wiſſenſchaft. Wer an Seelenkrankheiten leidet, und doch ein einſames Leben führen will, iſt dem gleich, der auf dem hohen Meere vom Schiffe in die Fluthen ſpringt, und auf einem Brette ohne Gefahr ans Land zu kommen hofft. Die mit dem Kothe ihres Leibes und Fleiſches kämpfen, für dieſe eignet ſich zu ſeiner Zeit das einſame [6]) Leben, jedoch nur, wenn ſie einen frommen Führer des Lebens erhalten haben. Denn was einſam iſt, bedarf des Schutzes und der Tugend eines Engels. Ich rede und handle aber von wahren Einſiedlern dem Leibe und Geiſte nach (die dem Leibe und Geiſte nach von aller menſchlichen Geſellſchaft getrennt ſind). Der faule Einſiedler wird Lügen vorbringen, wenn er durch dunkle Reden von Menſchen aufgereizt wird, die Einſamkeit zu verlaſſen.

Hat er aber die Zelle verlaſſen, ſchiebt er die Schuld auf den Teufel, ohne zu wiſſen, daß er ſich ſelbſt Teufel geworden. Ich ſah Einſiedler, die ihr brennendes Verlangen gegen Gott durch die einſame Ruhe auf eine unerſättliche Weiſe erfüllte, und in denen ein Feuer das andere, eine Liebe die andere, und ein Verlangen das andere anzündete. Der Einſiedler iſt das Bild eines irdiſchen Engels,

der ſein Gebet von Nachläſſigkeit und Trägheit durch das Papier des Verlangens, und durch die Buchſtaben des Fleißes befreit hat. Der Einſiedler rufet freimüthig aus: Mein Herz iſt bereit, o Gott! Der Einſiedler iſt es, der da ſagt: Ich ſchlafe zwar, aber mein Herz wachet. Schließe dem Leibe die Thür der Zelle, die Thür der Zunge aber deiner Rede, dein Inneres den böſen Geiſtern. Das heitere Wetter und die Mittagsſonne zeigen die Geduld des Schiffers, der Mangel an den nöthigen Bedürfniſſen aber bewährt[7]) die Geduld des Einſiedlers. Denn jener ſchwimmt, von Ungeduld überwunden, im Waſſer;[8]) dieſer vom Eckel der Einſamkeit beſiegt, miſcht ſich wieder unter das Getümmel der Welt. Fürchte nicht den eitlen Schall des ſpottenden Geräuſches der Welt, denn die Trauer weiß weder um Furcht, noch um Schrecken. Weſſen Geiſt wahrhaft beten gelernt hat, dieſer rede mit Gott von Angeſicht zu Angeſicht, gleichſam in das Ohr des Königs. Die mit dem Munde beten, dieſe fallen Ihm wie vor dem ganzen Senate zu Fuße. Die aber in der Welt bleiben, dieſe bitten den König in Mitte des Getümmels, gleichſam in Gegenwart des ganzen Volkes. Wenn du die Kunſt zu beten wohl verſteheſt, mußt du das Geſagte verſtehen. Setze dich auf eine hohe Warte, und beobachte, wenn du es verſteheſt, und kannſt, dann wirſt du ſehen, wie, wann und woher, und wie viele, und was für Räuber oder Diebe herzukommen, deinen Weinberg zu verwüſten.

Folgt aber auf ſolche Anſtrengung des Geiſtes Ermüdung, dann wird der einſame Mönch ſich erheben, dem Gebete abwarten, wieder ſich ſetzen, und munter der vorigen Arbeit obliegen. Jemand, der hierin eine Erfahrung bekommen, wollte hierüber eine hohe und genaue Abhandlung verfaſſen, allein er fürchtete, die gottſeligen Diener des Herrn nachläſſiger zu machen, und durch den leeren Wortklang ſie in ihrem Laufe der Munterkeit zu ſtören. Wer über die Ruhe eine gründliche, mit Wiſſenſchaft gepaarte Rede hält, reizt die Dämonen gegen ſich; denn kein Anderer kann ihre ſchändlichen und abſcheulichen Betrügereien ſo klar und überzeugend zu Tage fördern, als der erfahrne Mann. Ein Anhänger der einſamen Ruhe dringt in die Tiefe der göttlichen Geheimniſſe, wohin Niemand kömmt, wenn er nicht zuvor das Toben, Brauſen und Stürmen der Fluthen und Dämonen, entweder gehört, geſehen, oder vielleicht ſelbſt damit gekämpft hat. Das Geſagte beſtätigt auch der heilige Paulus, der vielleicht nie geheime und unausſprechliche Worte gehört haben würde, wenn er nicht in das Paradies, als an den Ort einſamer Ruhe, entzückt worden wäre. In einſamer Ruhe vernimmt unſer Ohr große Dinge vom Herrn. Daher ſpricht auch bei Job dieſe weiſeſte Ruhe: Wird[9]) nicht mein Ohr ungewöhnliche Dinge von Ihm vernehmen? Ein Einſiedler iſt jener, der ſo alle Menſchen flieht, jedoch ohne Haß, als ein Anderer gern zu allen hinläuft. Der Einſiedler thut dies, um

nicht die göttliche Süßigkeit zu verlieren. (Matth. 19.) Gehe hin, und theile ſogleich alle deine Güter aus; (Mark. 10.) denn jenes Wort: Verkauf das Deine, dauert nur eine Weile, und gib's den Armen,[10]) (Luk. 14.) den Mönchen (damit ſie durch ihre Gebete dich unterſtützen im einſamen Leben) und nimm dein Kreuz,[11]) und trag es im Gehorſame, und trag die Bürde der Abtödtung deines Willens ſtarkmüthig, und dann komme, und folge mir nach, um dich mit der ſeligſten Ruhe zu verbinden, und ich will dich lehren eine ſichtbare Handlung der himmliſchen Kräfte oder Engel, und ihre Lebensweiſe, und will dir zeigen, wie ſie nicht geſättiget werden im Lobe Gottes des Schöpfers der Dinge durch alle Ewigkeiten, und wer in den Himmel der Einſamkeit eingegangen, wird nicht aufhören ſeinen Schöpfer mitzuloben. Die keinen Körper haben, werden um einen ſolchen unbekümmert ſeyn, und die im Körper geiſtig leben, kümmern ſich um keine Speiſe. Jene erſtern, nämlich die Engel, haben kein Gefühl von einer Nahrung, und jene letztern, nämlich die Einſiedler, werden der Hilfe Anderer nicht mehr bedürfen. Jene ſorgen ſich nicht um Geld, Beſitzungen und Schätze, und dieſe kümmert keine Anfechtung der Teufel mehr. Die Himmliſchen haben kein Verlangen nach einem Beſitz, den man mit Augen ſehen kann. Auch die Einſiedler, die mit dem Leibe noch auf Erden, mit dem Geiſte aber im Himmel ſind, haben vor Sehnſucht nach dem Göttlichen keine Begierde mehr zu

jenen Dingen, die unter die Augen, unter die Sinne fallen. Allezeit werden jene zunehmen in der Liebe; nie werden dieſe aufhören, jenen im Eifer nachzuahmen. [12]) Jene kennen die Schätze und den Reichthum ihrer Fortſchritte, dieſe die Liebe und die Sehnſucht, zu Gott ſich zu erſchwingen. Und ſie werden nicht eher aufhören, als bis ſie zu den Seraphinen kommen, und nicht ermüdet werden, bis ſie Engel werden. Selig iſt, wer hofft, dreimal ſelig iſt der, welcher das wirklich geworden iſt, was er zu werden hoffte, nämlich ein Engel.

1) Wie allenthalben, ſo wird auch hier die Seelengröße gelobt, und Klimakus ſchildert unter fremden Namen die Höhe ſeines eigenen Charakters oder Herzens. Er ſagt, daß er, verkauft an die ſündhaften Leidenſchaften, durch eigene Erfahrung der Laſter zu ſolcher Kenntniß gekommen, nämlich zur Ruhe des Lebens, und zur Freiheit von aller Verwirrung.

2) Wer immer zu Hauſe in ſeinem Herzen wohnt, der entäußert ſich aller Vortheile und Wollüſte dieſes Lebens; denn wer im Geiſte wandelt, kann um die Begierden des Fleiſches nicht wiſſen, weil er nachher in ſolchem Stande unter dem Schutze der Tugend ſicher wandelt, denn er hat die Tugenden ſelbſt zu Pförtnerinnen der Stadt der Keuſchheit. Es haben demnach wider ihn auch die Ränke und Argliſtigkeiten der Dämonen keine Kraft, und die Pfeile jener ſchwärmenden Liebe dringen nur durch die Fenſter der Natur ein. Die Werke ſelber zeugen, daß ſie vom heiligen Geiſte gekommen.

3) Ich glaube, Klimakus ſage ſo: Der, welcher einſam lebet, wird nicht ſo vom Untergange bewahrt, wie der Mönch, der einen Mönch als Gefährten bei ſich hat. Weh dem Einſamen, oder dem, der allein iſt u. ſ. w., alſo nicht ſo

gut iſt der Stand des Einſiedlers, wie der Stand eines Mönches, der noch einen bei ſich hat. Denn ſie werden gerettet und beſchützt, indem einer den andern zur Tugend erweckt. Jener Stand, nämlich eines Einſiedlers, iſt allerdings der letzte, d. h. den man zuletzt erſt erwählen darf, wegen der vielen Erforderniſſe und Vollkommenheiten, die man haben muß, wenn man ihn antreten will, und iſt ſehr furchtbar.

4) Das Gegentheil; weil die böſen Geiſter einen Gecken und Geſchwätzigen umgeben, und den, der nur dem Körper nach verſchloſſen oder abgeſondert iſt, was nichts nützt.

5) Es iſt gefährlich für einen Einſamen, ſich in Glaubensſachen zu vertiefen, oder darüber zu disputiren.

6) Deswegen vereinen zur Hilfe ſich: das Faſten, Wachen, Liegen auf dem Boden, Beten, Stehen, der Durſt, die Mühe und Arbeit und was folgt.

7) Die Vortheile der Welt lieben — umhüllet den Geiſt mit Finſterniß; ſie aber verachten gebiert Kenntniß (illustrat mentem) in allen Stücken.

8) Man ſoll die Ruhe und Einſamkeit nicht verlaſſen zur Zeit der Verſuchungen, unter welchem guten Scheine immer der Geiſt ſich hiezu beſtimmt zu ſeyn glauben, oder der Satan dieſe Flucht dir rathen ſollte; ſondern du mußt ruhig ſitzen bleiben in deiner einſamen Zelle, mußt aushalten, und ſtarkmüthig und gerüſtet die Anfälle aller Dämonen bekämpfen, beſonders des Geiſtes der Trägheit, der am allerläſtigſten iſt, und deſſen Ueberwindung am meiſten die Seele bewährt. Dergleichen Kämpfe aber fliehen, und dem Feinde weichen, zeigt ein rohes, furchtſames und flüchtiges Herz an.

9) Das iſt, er wird dies oder jenes entweder annehmen oder nicht annehmen. Denn das Wort πότερον, d. h. welches von beiden (utrum), bedeutet entweder dies oder jenes.

10) Erweiſe einem frommen, nicht einem Sünder, Wohltha-

ten mit deinen Schätzen, die er mißbraucht. Erweiſe einem Demüthigen, nicht einem Gottloſen eine Wohlthat.

11) Es iſt nicht ſo zu verſtehen, als müßteſt du dich ans Kreuz ſchlagen, oder hängen, und ſo Chriſtus nachfolgen, ſondern du wirſt dich ſelbſt an's Kreuz heften, wenn du dich der weltlichen Geſchäfte entſchlägſt, um ſie nicht mehr zu berühren. Und kreuzige deinen Geiſt ſtets in deiner Seele, um nicht dein Heil zu vernachläſſigen. Nimm auch die böſen Gedanken nicht auf in dich, ſondern ſuche ſie zu erkennen und zu unterſcheiden, daß ſie vom Teufel gekommen ſind. Man muß ſeinen Geiſt von aller Sorge oder Zerſtreuung befreien, damit er von ihnen nicht in ſeiner Wirkſamkeit gehemmt werde. Denn wenn du dich ihrer nicht entledigeſt, beteſt du umſonſt. Denn der Geiſt hält ſich bei den Sorgen auf und iſt damit beſchäftiget; und wenn du auch beteſt, ſo ſteigt dein Gebet doch nicht zu Gott auf. Wenn du nicht ein reines und glaubenvolles Gebet darbringſt, wird es von Gott nicht angenommen. Das Wort ἁρμιλλώμενοι, die Wetteifernden, bezeichnet jene, die mitſammen laufen, im Wettlaufe kämpfen, ringen, ſtreiten, und um die himmliſche Krone arbeiten.

Von dem Unterſchiede und der Unterſcheidung der religiöſen Einſamkeit.

In allen Fächern der Wiſſenſchaften gibt es, was Allen bekannt iſt, verſchiedene Anſichten und Geſinnungen; denn Niemand iſt in allen Stücken vollkommen. Einigen fehlt es am Studium und Fleiß, Andern an Fähigkeiten und Geiſt. Einige[1]) begeben ſich in dieſen Hafen des einſamen Lebens

(oder vielmehr in dieſe Tiefe des Meeres) wegen Unenthaltſamkeit ihrer Zunge, und eingewurzelten Leidenſchaften des Körpers und Fleiſches. Andere können unter Vielen ihren Zorn nicht beherrſchen, weil ſie ſo leicht dazu hingeriſſen werden. Solche ſind wahrhaft elend. Es gibt Einige, die aus Hoffart des Geiſtes lieber nach eigner Willkühr,[2]) als nach fremder Leitung und Lehre leben wollen. Andere begeben ſich in die Einſamkeit, weil ſie in Mitte der Welt lebend in Gefahr ſtünden, ihren Reizen zu unterliegen. Andere, um in der Einſamkeit der Ruhe wieder an Sorgfalt und Eifer für ihr Seelenheil zuzunehmen. Andere, um ſich für ihre Sünden in ſtiller Abgezogenheit von der Welt ſelbſt zu ſtrafen. Einige begeben ſich in die einſame Ruhe, um ſich durch dieſelbe Ruhm zu verſchaffen. Andere endlich (wenn doch der Sohn des Menſchen bei ſeiner Ankunft noch ſolche auf Erden finden wird) haben ſich wegen der himmliſchen Ergötzungen und aus Verlangen nach göttlicher Liebe und Süßigkeit mit dieſer heiligſten Liebe als mit ihrer Braut verbunden, was ſie doch nicht thaten, ehe ſie der Trägheit und Lauheit den Scheidebrief[3]) gaben. Denn die Vereinigung der Trägheit mit der Einſamkeit, die man aus Verlangen nach göttlicher Süßigkeit ſucht, wird im Vergleich jener erſten Vereinigung mit der Einſamkeit, die man der Buße halber ſucht, für Hurerei gehalten. Nach der geringen Einſicht, die mir verliehen, habe ich als ein unweiſer Baumeiſter die Leiter zum Auf-

ſteigen verfertiget. Uebrigens mag jeder ſelbſt ſehen, auf welcher Stufe er ſtehe, (er prüfe demnach den Entſchluß ſeiner Zurückziehung in die Einſamkeit) ob's in der Abſicht geſchehe, nach eigener Willkühr zu leben; oder, um von Menſchen geehrt zu werden; oder wegen Unenthaltſamkeit ſeiner Zunge; ob wegen der Unkraft ſeinen Zorn zu beherrſchen; oder wegen Menge ſündhafter Begierden; obs geſchehe, um für die Sünden zu büßen, oder um eifriger zu werden, und Feuer mit Feuer durch die Liebe zu vermehren. Es werden die Letzten die Erſten, und die Erſten die Letzten ſeyn. Von dieſen 7 Wirkungen der Woche dieſes gegenwärtigen Lebens ſind einige Gott angenehm, andere unangenehm. Die achte deutet ohne Zweifel auf die künftige Welt. Beobachte, o Mönch! der du allein lebeſt, die Zeiten der wilden Thiere.

Thuſt du das nicht, ſo wirſt du ihnen nie Fallſtricke zum Fange auf paſſende Weiſe bereiten. Wenn die Trägheit, die den Scheidebrief erhalten hat, ganz und gar abgezogen iſt, wird es ſo vieler Mühe nicht mehr brauchen.

Wenn ſie aber noch ungeſtüm ſich aufdringt, ſehe ich nicht, wie ich die Einſamkeit der Ruhe halten möge. Warum gab es denn bei den heiligen Tabenneſioten [4]) nicht ſo viele Lichter der Heiligen, als bei den Scetioten? Wer verſtändig iſt, denke nach; ich kann oder will vielmehr die Urſache [5]) hierüber nicht angeben. Von denen, die in dieſer tiefen Einöde leben, ertödteten einige al-

mählig ihre Leidenſchaften;[6]) andere verwenden die meiſte Zeit auf den Pſalmengeſang, auf das Gebet und Studium; andere weihen ſich der Betrachtung. Dieſe Frage iſt nun nach der Weiſe der aufgeſtellten Himmelsleiter zu unterſuchen. Wer es faſſen kann, der faſſe es im Herrn. In den Klöſtern gibt es träge und nachläſſige Seelen, die durch die Trägheit, woran ſie Stoff im Ueberfluſſe hatten, in das äußerſte Verderben ſich ſtürzten. Es gibt auch andere, die ihre Trägheit durch den Umgang und Zuſammenleben mit andern ablegten. Dies begegnete nicht nur den Nachläſſigern, ſondern auch nicht ſelten den Eifrigen. Dieſe Regel läßt ſich auch im einſamen Leben anwenden, wenn wir ſagen, daß die Einſamkeit viele aufnahm, die hiezu tauglich ſchienen, und nachhin wieder verdammte, da ſie ſehen mußte, wie Menſchen, die nach eigener Willkühr leben wollten, der Wolluſt ſich ergaben, und ſie deshalb ſtrafte. Andere, die ſie aufgenommen, machte ſie bei ſteter Furcht und Sorge[7]) des Gerichts über eigene Handlungen, voll Eifer und Liebe in göttlichen Dingen; Niemand wage es, auch nur einen Fuß zur Einſamkeit in Bewegung zu ſetzen, der noch dem Zorne, der Erhebung des Geiſtes, der Heuchelei und der Erinnerung der Unbilden unterworfen iſt; um nicht in Fühlloſigkeit des Geiſtes zu gerathen, und dieſe als einzige Frucht aus der Einſamkeit zurückzubringen. Wer aber rein von dieſen Leidenſchaften iſt, wird nachhin ſelbſt einſehen, was ihm zuträglicher ſey, ja und nicht einmal

dieſer ganz. Die Kennzeichen aber, die da beweiſen, daß Jemand mit Vernunft und Beruf die Einſamkeit wähle, ſind folgende: Ein Geiſt, den keine Welle der Unruhe mehr bewegt, keuſche Gedanken, das Ziehen des himmliſchen Vaters, ſtetes Andenken der ewigen Strafen, Betrachtung der Annäherung des Todes, unerſättlicher Eifer im Gebete, unzerſtörliche Wachſamkeit über ſich ſelbſt, das Erlöſchen der Unzucht, wenn man nichts mehr weiß von der Hinneigung zu hinfälligen Dingen der Erde, der Tod der Welt, die Abtödtung der Begierde nach Speiſen, der Stoff zur Erkenntniß göttlicher Dinge, die Quelle der Unterſcheidung, die Gabe [8]) der Thränen, die Ablegung der Geſchwätzigkeit, und andere dergleichen Dinge, welche dem Volke (oder der Welt) unangenehm und verhaßt ſind. Die Kennzeichen aber und Merkmale derer, die ohne Vernunft [9]) das einſame Leben erwählen, ſind folgende: Armuth [10]) an göttlicher Gnade, Vermehrung des Zorns, tiefes Einprägen des Andenkens der Unbilden, Mangel an Liebe, Vermehrung der Erhebung, und mehr [11]) andere Dinge, die ich mit Stillſchweigen umgehen will. Da nun unſere Rede bis hieher gekommen iſt, ſo muß ich hier auch von denjenigen noch etwas ſagen, welche unter dem Gehorſam leben, und dies um ſo mehr, da beſonders ſie dieſe unſere Rede angeht. An denen, die mit dieſer ſchönen und zierlichſten Tugend des Gehorſames ſich vereiniget haben, und aus keuſchem und reinem Herzen nach

Vorſchrift der Geſetze, finden ſich folgende Kennzeichen nach Erklärung und Beſtimmung der Väter, die ſo voll von Gott ſind (doch müſſen ſie zu ihrer Zeit der Vollkommenheit näher gebracht werden, außerdem, daß wir täglich ſie indeſſen vermehren, und in ſelben immer größere Fortſchritte machen). Wenn die anfängliche Demuth immer vermehrt wird, nimmt der Zorn ab (denn wie ſollte das nicht geſchehen, wenn die Galle gänzlich vernichtet wird); die Finſterniſſe des Geiſtes fangen an, allmählig zu verſchwinden, die Liebe vermehrt ſich, die ſündhaften Begierden verlieren ſich, und werden verbeſſert, der Haß weicht aus dem Herzen, der Hang zur Ausſchweifung wird des beſtändigen Tadels halber verringert, die Trägheit hat keinen Platz mehr, der Fleiß nimmt zu, das Mitleidsgefühl beweiſet das Daſeyn der Liebe, die Hoffart wird verbannt. Dieſe Tugend ſoll von allen geſucht werden, wird aber nur von Wenigen gefunden. Eine Quelle,[12]) die kein Waſſer hat, führt nur uneigentlich dieſen Namen. Die Folge hievon leuchtet jedem unſchwer ein, der Verſtand hat. Ein Weib, das von dem Ehebette ſich trennt, hat ihren Leib befleckt; eine Seele aber, die den Bund Gottes nicht gehalten, hat die Seele befleckt, jene begleiten der Tadel, Haß, die Geißel, und was das allertraurigſte iſt, die Trennung, dieſe aber, ich meine die Seele, begleiten die Befleckung, Vergeſſenheit des Todes, unerſättliche Eßgierde, Frechheit der Augen, Sucht nach eitler Ehre, immer=

währendes Verlangen nach Schlaf, Hartherzigkeit, Gefühlloſigkeit des Geiſtes, eine Unzahl der Gedanken, die Willfährigkeit zur Einſtimmung, Befangenheit des Herzens, die Werkſtätte der lärmenden Unruhe, Ungehorſam, Widerſetzlichkeit, Widerſpruch, ſündhafte Hinneigung zu den Geſchöpfen, Unglauben, Vertrauensloſigkeit, Geſchwätzigkeit, zu große Freiheit [13]) und Selbſtvertrauen, die unter allen am ſchädlichſten iſt; allein was elender als alles iſt, das iſt ein Herz, das keine Bußtrauer und Zerknirſchung hat. Dieſem folgt bei Unaufmerkſamen die Gefühlloſigkeit des Geiſtes, die die Mutter und Urſache jedes Falles iſt.

Von den 8 Hauptlaſtern und Geiſtern beſtürmen vorzüglich 5 die Einſiedler; [14]) drei diejenigen, die unter dem Gehorſam leben. Wenn der Einſiedler mit der Trägheit oder Faulheit kämpft, unterliegt er oft ihr zu eigenem Schaden; denn er wird die Zeit, die er dem Gebete und der Betrachtung hätte weihen ſollen, unter Streit und Kampf mit der Trägheit verſchleudern. Als ich einſtens in meiner Zelle ſaß, Ueberdruß [15]) und Abgeſchlagenheit meiner ſich bemächtigte, und es ſchon an dem war, daß ich meine Zelle verlaſſen wollte, traf es ſich ſehr ſchön, daß Gäſte zu mir kamen, und mich des einſamen Lebens halber ſelig prieſen, und plötzlich wich der Gedanke der Trägheit, von der eitlen Ehre verſcheucht; und ich wunderte mich ſehr, daß dieſer Burzeldorn, der Dämon der eitlen Ehre, allen Geiſtern widerſtreite.

Beobachte alle Stunden die Bewegungen deiner Lebensgefährtin, der eitlen Ehre. Sieh! wie ſie kommt, gleich dem Winde von allen Seiten, überall durchdringt, einſchleicht, und jede Neigung belauſchet; beobachte alle ihre Krümmungen und Drehungen, wohin ſie zielen, und wie ſie beſchaffen ſeyen. Wer durch den heiligen Geiſt die Ruhe der Seele erlangt hat, kennt das Treiben der eitlen Ehre, und weiß ſie zu beobachten. Das vorzüglichſte Streben[16]) der ruhigen Einſamkeit iſt, von allen Sorgen, die den Geſchäften vorhergehen, ſie mögen vernünftig oder unvernünftig ſeyn, frei zu ſeyn. Denn wer den erſteren die Thüre öffnet, wird auch den zweiten anhängen, und allerdings fallen. **Das zweite Werk** der Einſamkeit iſt ein unverdroſſenes Gebet; **das dritte**, eine Wirkſamkeit des Herzens, die unverhinderlich zum Ziele kömmt. Es iſt von Natur unmöglich, daß Jemand in Büchern ſich beſchäftige, der keinen Buchſtaben kennt. Allein noch viel weniger kann es ſeyn, daß der, welcher das erſte nicht hat, die zwei andern durch die Vernunft erlange. Und die Mitte — das Gebet nämlich, habe ich erreicht, in der Mitte der Tugenden ſtand ich, und hatte das Ende noch nicht erlangt, als der Engel mich in meinem Durſt durch Licht erquickte, und als ich fragte, was denn vorher, ehe Chriſtus die Menſchengeſtalt angenommen, in Ihm war? konnte er mich hierüber nicht belehren, denn es wurde ihm nicht erlaubt. Hierauf bat ich ihn, mir zu ſagen: Wie er nun wäre?

In dem Eigenen, nicht in Dieſem, war die Antwort. Hierauf fragte ich: Wie denn das Stehen oder Sitzen Chriſti unſers Heilandes zur Rechten beſchaffen ſey, und was es bedeute? Das kann kein menſchliches Ohr vernehmen, war die Antwort. Ich bat den Engel, mich gelegentlich dahin zu führen, wohin mein Wunſch mich zog. Dazu, ſprach er, iſt die Stunde noch nicht gekommen wegen Mangel an Feuer der Unſterblichkeit. Ob dies im Körper oder außer demſelben geſchehen ſey, weiß ich nicht, und kann es nicht ſagen. Es iſt ſchwer, beſonders zur Sommerszeit ſich des Mittagsſchlafes zu erwehren. Dann, und vielleicht nur dann (wenn dieſer Fall eintritt) muß man eine Handarbeit vornehmen. Ich weiß, daß der Geiſt der Trägheit dem Geiſte der Unkeuſchheit vorausgehe, und den Weg bahne, um den Körper zu entkräften und in Schlaf zu ſenken, und ſohin durch Träume in der Ruhe denſelben zu beflecken. Wenn du ihnen ſtark und muthig Widerſtand leiſteſt, werden ſie dich heftig bekämpfen mit der Eingebung, als ob du vom einſamen Leben keinen Nutzen zögeſt, und vom Kampfe ablaſſen ſollteſt. Allein je heftiger ſie wider uns ſich erheben, deſto einleuchtender wird es uns, daß wir ſie überwunden haben. Wenn du aus deiner Zelle trittſt,[17]) (ausgeheſt) bewahre das Geſammelte. Denn wenn man die Thüre öffnet, fliegen die Vögel, die eingeſchloſſen waren, davon, und ſo geht auch der in der Einſamkeit errungene Vortheil wieder verloren.

Ein kleines Haar beläſtiget und trübet das Auge, ſo ſchwindet bei geringer Sorge die Ruhe des Herzens. Denn die Ruhe iſt eine Ausſchlagung der Gedanken und eine Verläugnung auch der vernünftigen Sorgen. Wer mit Geiſt das einſame Leben ergriffen hat, der wird keine Sorge mehr für ſeinen Leib haben; denn der weiß nicht zu lügen, der verſprochen hat, daß er für uns ſorgen werde. Wer ſeinen Geiſt Gott rein[18]) darſtellen will, und indeſſen von Sorgen noch umgetrieben wird, iſt dem ähnlich, der ſich ſelbſt ſtarke Feſſeln an den Füßen anlegt, und doch ſchnell laufen will. Selten ſind die Menſchen, die ſich in der Weltweisheit ſehr auszeichneten, und gleichſam den Gipfel dieſer Wiſſenſchaft erſtiegen, allein noch weniger, glaube ich, ſeyen diejenigen, die die wahre Weisheit des einſamen Lebens genau kennen. Wer Gott noch nicht kennt, iſt zur Einſamkeit untauglich, und vielen Gefahren ausgeſetzt. Die Einſamkeit erſtickt den Geiſt in den Unerfahrnen; denn die Süßigkeit der göttlichen Tröſtungen koſten ſie nicht, und verſplittern die Zeit in verwirrender Befangenheit, in Zerſtreuungen oder Traurigkeit, die die Seele gleichſam heimlich entführen, in Trägheit und Ermüdung des Geiſtes. Wer die Gnade des Gebetes erlangt hat, flieht die Verſammlungen der Menſchen nicht weniger, als der wilde Eſel. Denn was hält den wilden Eſel von allen menſchlichen Zuſammenkünften ab als das Gebet? Wer von ſündhaften Begierden beherrſcht iſt, verliert die ganze Zeit des

einſamen Lebens[19]) in Ueberlegung und Ausübung derſelben, wie mir der heilige Vater, ich meine den Georgius, den Arſilaiten, und der auch dir, Ehrwürdiger! nicht ganz unbekannt iſt, erzählt und erklärt hat, da er meine untaugliche Seele in der Wiſſenſchaft des einſamen Lebens unterwies. Am Morgen ſagte er, habe ich bemerkt, daß meiſtens die Geiſter der eitlen Ehre und der Begierlichkeit uns anzufallen pflegen. Gegen Mittag die Geiſter der Trägheit, Traurigkeit und des Zorns. Am Abend aber die Tyrannen des Bauches, und die Geiſter, die den Geſtank und Koth des unreinen Fleiſches lieben. Beſſer iſt der Arme,[20]) der einem Andern gehorcht, als ein Einſiedler, den eitle Gedanken zerſtreuen.[21]) Wer auf vernünftige Weiſe die Einſamkeit wählte, und nicht täglich ſeine Fortſchritte merkt, hält entweder dieſen einſamen Stand nicht recht, oder wird vom Geiſte der Hoffart getäuſcht. Einſam leben heißt in immerwährender Anbetung vor Gott ſtehen. Das Andenken Jeſu[22]) vermähle ſich mit deinem Geiſte, und dann wirſt du die Frucht der Einſamkeit und Ruhe kennen lernen. Der Eigenwille bringt den, der unter dem Gehorſame lebt, zum Falle, den Einſamen aber die Unterlaſſung des Gebetes.

Freueſt du dich der Menge der Gäſte in deiner Zelle, dann wiſſe, daß du nicht Gott, ſondern deiner Trägheit dieneſt. Jene evangeliſche Wittwe, die von ihrem Widerſacher bedrängt wurde, ſey im Gebete dir ein Vorbild; zum einſamen Leben aber

diene dir als Beiſpiel jener große Einſiedler Arſenius, und Nebenbuhler der Engel.[23]) Sey eingedenk in deiner Einſamkeit des Lebens, das dieſer Anachoret geführt hat, und merke dir, wie er nicht ſelten alle Ankommenden von ſich gewieſen, um nicht das Beſſere und Größere[24]) zu verlieren (nämlich des Umganges und der Unterredung mit Gott). Ich habe bemerkt, daß die Dämonen oft herumziehende Einſiedler, und ſolche, die ohne Ueberlegung in die Einſamkeit gegangen, anreizen, öfters zu wahren und rechten Einſiedlern zu gehen, um die Kämpfer Chriſti durch dieſe Herumſtreicher wenigſtens in etwas von dem Eifer ihrer Frömmigkeit abzubringen. Du aber, guter Mann, gib Acht[25]) auf ſolche Herumziehende, und ſcheue dich nicht, dieſe Trägen heilſam zu betrüben, denn vielleicht werden ſie auf dieſe Betrübung aufhören, ſo unnütz herumzugehen.[26]) Doch hüte dich in Abſicht des Geſagten, eine Seele mit kühner Dreiſtigkeit hart zu behandeln, welche, voll Durſt nach dem Waſſer des Lebens, zu dir gekommen iſt. In allen Dingen iſt dir die Leuchte der Unterſcheidung nöthig. Das Leben der Einſiedler oder vielmehr der Mönche[27]) ſoll durch das Gewiſſen, und durch den wahren Sinn des Herzens regiert werden. Wer auf vernünftige Weiſe den Weg des Herrn geht, richtet alle ſeine Uebungen, Reden, Gedanken, Gänge und Bewegungen nach dem Herrn ein, und alles, was er unternimmt, thut er vor dem Angeſichte Gottes, des Herrn wegen im wahren

Sinne des Herzens, als ob er es dem Herrn ſelbſt gethan. Wird er aber getäuſcht, ſo lebt er noch nicht nach den Vorſchriften der Tugenden. Ich will, ſagte jener, in Pſalmen mein Vorhaben eröffnen und meinen Willen, wegen der bisher noch unvollkommenen Unterſcheidung. Ich werde im Gebete[28]) meinen Willen opfern, und in mir ſelbſt das zuverläßigſte Zeugniß der Erhörung finden. Der Glaube iſt der Flügel des Gebetes, wenn dieſer mir abgeht, wird mein Gebet in meinen Schoos zurückkehren. (Pſ. 34.) Der Glaube iſt der feſteſte Stand der Seele, der durch kein Mißgeſchick oder Widerwärtigkeit erſchüttert werden kann. Gläubig iſt nicht der, welcher glaubt, daß Gott alles könne, ſondern der, welcher glaubt, daß auch er alles mit ſeiner Bitte erhalten werde. Der Glaube bewirkt Dinge, die man nicht gehofft, was jener Räuber (am Kreuze) beweiſen wird. Die Mutter des Glaubens iſt Mühe und Arbeit und ein gerades Herz. Mühe und Arbeit befeſtigen den Glauben; das gerade Herz aber bringt denſelben hervor. Der feſte Glaube iſt die Mutter der Einſamen; denn wenn Jemand nicht glaubt,[29]) wie wird er die Einſamkeit lieben? Der im Kerker Gefeſſelte fürchtet den Richter, wer aber eine einſame Zelle bewohnt, fürchtet den Herrn. Jener fürchtet nicht ſo ſtark den Ort ſeiner Verurtheilung, als dieſer den Richterſtuhl des ewigen Richters. In der Einſamkeit bedarfſt[30]) du einer großen Furcht des Herrn; denn nichts kann ſo die Trägheit ver-

folgen als dieſe. Der Schuldige blickt ſtets um ſich, ob der Richter komme in den Kerker; der wahre Diener Gottes aber merkt ſtets auf, wann der kommen werde, der uns durch ſeinen Befehl in die Ewigkeit abrufe. Den erſtern drückt immer die Bürde der Traurigkeit, den zweiten die Quelle der Thränen. Haſt du den Stab der Geduld in deine Hand genommen, werden die Hunde bald aufhören, unverſchämt dich zu necken. Die Geduld iſt eine Mühe, die niemals die Seele entmuthiget, und durch keinen Tumult oder Lärmen, er ſey ſo vernünftig als er wolle, verwirrt wird. Der geduldige Diener[31]) des Herrn kann nicht fallen, ja er nimmt aus dem Falle ſelbſt Anlaß zum Siege. Die Geduld iſt ſchon dem Wortſinne nach eine Erwartung täglicher Trübſale. Die Geduld iſt der Tod jedes Vorwandes (oder eine Abſchneidung aller Gelegenheiten) und ein Augenmerk auf ſeine Sache. Ein Diener Gottes bedarf nicht ſo ſehr der Speiſe, als der Geduld. Denn durch die Geduld[32]) wird er die Krone der Belohnung empfangen, wegen jener erſtern aber (nämlich der unmäßig genommenen Speiſe) kömmt er nicht ſelten in's Verderben. Ein Mann der Geduld iſt vor ſeinem Sterben ſchon geſtorben, und hat ſeine Zelle in ein Grab verwandelt. Hoffnung und Trauer haben die Geduld geboren. Denn wem dieſe beiden Tugenden mangeln, der iſt ein Sklave der Faulheit. Ein Soldat Chriſti[33]) muß wiſſen, welche Feinde er in der Ferne, und welche er in der Nähe bekämpfen müſſe. Bis-

weilen hat der Kampf ſchon die Krone gebracht, zuweilen die Flucht des Kampfes gottlos gemacht. Dieſes aber und dergleichen läßt ſich mit Worten nicht angeben; denn alle ſind wir nicht auf dieſelbe Weiſe geſtimmt, noch iſt bei allen die Neigung und Beſchaffenheit der Natur ein und dieſelbe. Beobachte vorzüglich Einen von den Dämonen vor allen übrigen[34]) mit mehr Aufmerkſamkeit, weil dieſer dich beſtändig ohne Waffenſtillſtand bekämpfet, du magſt ſtehen oder gehen, ſitzen oder dich bewegen, oder liegen, bethen oder ſchlafen. Einige von denen,[35]) die auf der Laufbahn des einſamen Lebens ſich finden, erwägen ſtets jenes Wort des Pſalmiſten bei ſich: Ich ſah meinen Herrn immer vor meinen Augen. Pſ. 15. Denn nicht alles Brod der geiſtigen Nahrung iſt aus himmliſchem Getreide gemacht, noch von gleicher Form. Andere üben ſich in jenem Worte Chriſti: In euerer Geduld werdet ihr eure Seelen beſitzen. Andere in dem: Wachet und betet. (Matth. 21.) Andere in jenem: Bereite dich zum Sterben. Andere übten ſich in Ueberlegung dieſer Worte: Ich bin gedemüthiget worden, und der Herr hat mich gerettet. (Pſ. 114.) Einige erwägen beſtändig jenes Wort bei ſich: Alle Leiden dieſer Zeit ſind nicht werth der künftigen Herrlichkeit. (Ad Rom. 8.) Wieder Andere waren in dem: Daß er uns nicht dahinraffe, und Niemand uns errette, mit ganzer Seele vertieft. (Pſ. 49.) Es laufen zwar Alle,[36]) allein nur einer von ihnen erhält den Preis.[37]) Wer im einſamen Leben Fort-

ſchritte gemacht hat, der wirkt alles ohne Mühe nicht nur wachend, ſondern auch wenn er ſchläft. Daher behandeln Einige auch ſogar im Schlafe die herbeiſchleichenden Dämonen mit Schimpf, und ermahnen unzüchtige Weiber zur Keuſchheit. Warte nicht auf ihre Ankunft, noch waffne dich viel oder kümmerlich wider ſie; denn der Stand der Einſamkeit iſt ganz einfach, und von jedem Bande frei. Denn Niemand, der einen Thurm oder die Zelle eines religiöſen Lebens in einſamer Ruhe aufbauen will, ſchreitet eher zum Werke, als er ſich hinſetzt, und die Rechnung macht, durch Gebet bei ſich ſorgfältig überlegend, ob er zur Ausführung ſeines Vorhabens die nöthigen Eigenſchaften und Fähigkeit habe, um nicht nach gelegtem Grundſteine ſeinen Feinden zum Geſpötte, andern Dienern Gottes aber zum Hinderniß zu werden. Beachte auch die ankommende Lieblichkeit oder Süße, ob ſie dir nicht etwa von ſauertöpfigen Aerzten, oder von denen, die dir nachſtellen, hinterliſtig bereitet ſey.[38]) Zu Nachts liege am meiſten dem Gebete und der Betrachtung ob, und etwas dem Pſalmengeſange. Am Tage aber umgürte dich wieder, nach Kräften dein Geſchäft zu vollziehen. Das Leſen pflegt nicht[39]) wenig den Geiſt zu ſammeln und zu erleuchten. Denn es ſind Worte des heiligen Geiſtes, und beherrſchen und lenken den Leſer. Wenn du arbeiteſt, ſo richte ſich das Leſeſtück nach deiner Arbeit. Iſt aber der Vorſatz zu einer Handlung ſchon da, ſo brauchſt du nicht mehr weiter zu leſen. Laß dich

nicht ein in die Leſung von Büchern, die deinem Vorhaben ganz fremde ſind,[40]) bevor du mit der Kraft des heiligen Geiſtes hiezu ausgerüſtet biſt. Denn dunkle Worte pflegen ſchwache Seelen mit Finſterniß zu umhüllen. Ein einziger Trunk aus dem Kelche verräth durch den Geſchmack die Gattung des Weines, und eine einzige vertrauliche Unterredung zeigt denen, die es beurtheilen können, das Verhältniß und den ganzen innern Stand von dem Leben eines Einſiedlers. Richte unverwandt das Aug deiner Seele gegen die Erhebung des Geiſtes; denn kein Betrug[41]) iſt gefährlicher als dieſer. Wenn du ausgeheſt, beherrſche deine Zunge; denn oft pflegt ſie in einem Augenblicke alle Arbeiten und Mühen der Tugenden zu verderben. Enthalte dich jeder vorwitzigen und unnöthigen Handlung; denn der geſchäftige Vorwitz pflegt die Ruhe der Einſamkeit ſo zu ſtören, wie keine andere Sache. Den Ankömmlingen und Fremden gewähre die nöthige Körpers- und Geiſtespflege;[42]) ſind ſie uns aber an Weisheit überlegen, ſo beweiſen wir ihnen unſere Weisheit durch Stillſchweigen. Sind es aber religiöſe Brüder, dann laßt uns die Thür der Weisheit angemeſſen eröffnen. Wiewohl es beſſer iſt, alle für vorzüglicher und vortrefflicher zu halten als uns. Da ich den Jüngern in den Konventen die körperlichen Arbeiten verbieten wollte, hinderte mich der, welcher die ganze Nacht Sand in ſeinem Mantel trug. Wie[43]) der Glaubenslehre von der heiligen, unerſchaffenen und an-

betungswürdigen Dreieinigkeit, die Lehre von der Menſchheit Chriſti, einer von den 3 Perſonen derſelben lobenswürdigſten Dreieinigkeit zu widerſtreiten ſcheinet; denn was in der Dreieinigkeit als Mehrheit erſcheint, iſt in Chriſtus Einheit, und was in jener Einheit, erſcheint in Chriſtus als Mehrheit; ſo kommen auch andere Beſchäftigungen dem einſamen Leben, und andere denen zu, die im Gehorſame leben. Es ſagt zwar der Apoſtel: Wer hat den Sinn des Herrn erkannt? (Röm. 11.) Ich aber ſage, wer kennt den Sinn des Menſchen, der dem Leibe und Geiſte nach in der Einſamkeit lebt?

1) Ich glaube, daß die Zunge oder Frechheit der Zunge zu verſtehen ſey, und daß dieſe von Klimakus die Schwäche oder Krankheit des Mundes genannt werde. Durch die böſe und vorgefaßte Gewohnheit des Leibes verſteht er den Müſſiggang (Unthätigkeit), an den der Leib, der die körperliche Ruhe liebt, gewöhnt iſt.

2) Ἰδιορυθμία d. i. die Lebensart nach eigenem Sinne iſt, wenn Jemand ſeiner Lebensart folgt, und ſeinen Willen erfüllt.

3) Er ſagt: Wenn du die Trägheit überwunden haſt; denn von dieſer hat er gerade kurz vorher geſagt, daß diejenigen, welche nach vernünftiger Wahl ein einſames Leben führen, nicht eher zu ſelbem gekommen ſeyen, als bis ſie der Trägheit den Scheidebrief gegeben. Haſt du nun, ſagte er, dieſe vertrieben oder überwunden, ſo gibt es keine Mühe mehr.

4) Und zwar dieſe die Mönche, jene aber die Einſiedler.

5) Ohne Zweifel iſt das einſame Leben ein großes Werk, eine ſchwierige Unternehmung, veranlaßt und gewährt aber auch viel größere Fortſchritte als das Kloſterleben. Klimakus aber hat dies nicht geſagt, wegen der Schwächern.

6) Er zählt hier die Uebungen der Einſiedler auf. Denn Einige üben ſich hier, ſagt er, um des Geiſtes böſe Leidenſchaften oder Begierden zu beherrſchen, und vielleicht auch, um durch körperliche Arbeit ſich zu ermüden und zu ſchwächen. So beſchäftigen ſich die Anfänger. Einige liegen dem Pſalmengeſange ob, dies iſt die Arbeit derer, die ſchon Fortſchritte machen; Andere liegen dem Gebete ob, und verharren darin. Dies iſt Sache jener, die ſchon Fortſchritte gemacht haben. Andere liegen der Betrachtung ob, dies iſt Arbeit der Vollkommenen. Er bediente ſich hier der Rede wie einer Leiter, fing vom Niedrigen an, und ſtieg zum Höhern auf; denn die Leiter pflegt von den unterſten Stufen und Sproſſen immer höher aufzuſteigen.

7) In der Seele Schmerz faſſen und Traurigkeit, übertrifft alle Arbeit und Ermüdung des Leibes.

8) Er hielt ihn nicht anders als einen Sklaven, der kommt, wenn der Herr will.

9) Der zu großen Erholung des Leibes folgt die Ausſchweifung und Befleckung der Gedanken, der übermäßigen Anſtrengung folgt Trägheit, der Trägheit die Freiheit der Ausſchweifung (exugandi, Auslaufen), d. i. worin eine von der andern ſich unterſcheidet; denn der erſten folgt der Kampf der Unzucht; der andern aber die Verlaſſung des einſamen Ortes, und das Umherziehen von einem Orte zum andern (der mäßigen und beſtändigen Arbeit aber folgt keine Strafe). Die Verringerung dieſer Arbeiten mehrt die Wolluſt, die Uebertreibung aber das Hin- und Herlaufen.

Deswegen hält es ſchwer, (den Sinn zu erreichen, den er hier durch Aufzählung dieſer Dinge ausdrücken wollte) das zu erreichen, was dem folgt, das er erzählt hat, wer es nicht hat, führt ein einſames Leben ohne Vernunft.

10) Wo die Fülle der Laſter herrſcht, dort iſt Armuth an Tugenden.

11) (Und was daher folgt) ich glaube, er verſteht den Fall des Fleiſches, oder die Gefühlloſigkeit; denn dieſe pflegen

aus einem ſtolzen und aufgeblaſenen Herzen wie die Gottesläſterung ihren Urſprung zu nehmen.

12) Wer dieſe nicht hat, iſt nicht gehorſam oder unterwürfig.

13) Die zu große Freiheit und Mangel der Zerknirſchung, der Narrenpoſſen folgen, iſt noch ſchlechter als alles.

14) Es gibt 8 Hauptgedanken der Laſter, wodurch ſie die Einſiedler bekämpfen, nämlich das Laſter der Trägheit, der eitlen Ehre, der Hoffart, der Traurigkeit, des Zorns; diejenigen aber, die unter dem Gehorſame leben, pflegen zu bekämpfen, Fraß und Völlerei, Unkeuſchheit und Geiz.

15) Die Trägheit iſt eine Mutter der Laſter, denn ſie entreißt dir das Gute leicht, das du gewonnen haſt. Haſt du aber nichts Gutes noch, ſo hindert ſie dich, daſſelbe zu erlangen.

16) Denn wer nicht ohne Sorgen iſt, wie kann der dem Gebete obliegen, oder ſein Herz, ſeinen Geiſt dahin richten, nämlich zum Gebete.

Drei Fortſchritte, Ordnungen oder Stufen lehrt uns der heilige Vater durch Anführung gegenwärtiger Worte: Die Ablegung aller Sorgen dieſes Lebens, und ein unverdroſſenes Gebet, die das Leben bis zum Tode hin begleiten, unverletzlichen Eifer oder Wirkung des Herzens, damit es klar und offenbar ſich zeige, daß zwiſchen die zwei äußerſten (nämlich Ablegung der Sorge und ununterbrochene Thätigkeit des Geiſtes) das Gebet in die Mitte geſtellt ſey. Wer aber aller Sorgen des Lebens ſich entſchlagen hat, der wird leicht zu dem, was folgt, emporſteigen können.

Die Mitte alſo von den beiden, ſagt er, habe ich erreicht, in Mitte der Güter oder Tugenden ſtund ich, und hatte die letzte Stufe der Güter oder Tugenden noch nicht erſtiegen. Elias Cretensis. *)

---

*) Disputat deinde Elias Cretensis copiose de Visione Climaco oblata, quam apud eundem leges. Est sub obscura, ita ut commentarius commentario indigeat.

47) Wenn du aus deiner Zelle gegangen, ſo rühme dich beileibe nicht der Tugenden, die du im Stillſchweigen der Einſamkeit geübt haſt. Denn durch unvorſichtige, kühne und übereilte Eröffnung des Mundes gehen die in der Einſamkeit erworbenen Tugenden, die die Seele zu Gott erhöhten, zu Grunde und verflüchtigen ſich; denn der Mund ladet ein zur frechen Unterredung oder zur Plauderei der Geſchwätzigkeit.

Jeden langen und oftmaligen Aufenthalt außer der Zelle mußt du dir gänzlich unterſagen, wenn du ein einſames Leben erwählt haſt; denn er iſt ſehr ſchädlich, verdirbt die Seele, verfinſtert den Geiſt, und löſcht das Verlangen nach göttlichen Dingen aus. Daher iſt geſagt worden: Die Unbeſtändigkeit der Begierden verkehrt ein ſchuldloſes Gemüth. (Sap. 4.) Deshalb entledige dich aller Begierden gegen Andere, damit der Geiſt nicht bewegt werde, und den Stand der Ruhe und Einſamkeit verwirre.

48) Wie jener, der das Haupt unter dem Waſſer hat, die Luft nicht einathmen kann, die fein und in dieſem leeren Raume der Welt ausgebreitet iſt, ſo kann auch der, welcher ſeinen Geiſt in die Sorgen des gegenwärtigen Lebens verſenkt, den Athem des Lebens in ſich nicht aufnehmen von der neuen und anderen Welt.

49) Die Einſamkeit iſt eine Hintanſetzung der Klugheit und des Verſtandes der Welt.

Wenn du immer das Andenken Gottes mit dir herumtragen willſt, ſo verwirf die Unbilden der Verläumdung nicht, die dir unrechter Weiſe zugefügt worden, ſondern dulde ſie ſtarkmüthig, als ob ſie dir mit Recht angethan worden wären; denn die Geduld bei was immer für einem Anlaſſe oder Ereigniſſe erfriſcht das Andenken an Gott. Die Nichtannahme der Verläumdungen aber mindert die Frucht der Mühen des Herzens, und führt durch Minderung allmählig zur Vergeſſenheit.

20) Wer nennt jenen, der allen Gütern der Welt entſagt hat, einen Bettler? Ich nenne ihn demüthig.

21) Die Hoffnung zu Gott iſt eine Zufluchtsſtätte des Herzens. Die Pflege oder Sorge des Leibes aber iſt ein Kerker des Herzens.

22) Das Andenken Gottes iſt eine Bemühung des Herzens, unternommen wegen der Frömmigkeit. Wer immer Gott vergißt, den nimmt die Wolluſt des Leibes, und die Gefühlloſigkeit des Geiſtes gefangen. Markus.

Wenn die Stärke des Weines die Glieder durchdrungen, legt der Geiſt die Sorge aller Dinge ab. Sobald das Andenken Gottes die Herrſchaft gegen die Seele übt, wirft es alle Weide der Augen aus dem Herzen (omnem saniem, quam per visum haurit).

23) Gut iſt es, die Lernbegierigen mit Worten zu unterrichten, aber beſſer iſt es, ſie durch Tugenden, Gebet und Thaten zu unterſtützen. Wer ſich durch dieſe Gott opfert, der kömmt zugleich durch ſeine Tugend und Unterſtützung dem Nächſten zu Hilfe. Wenn du den Lernbegierigen auf dem kürzern Wege belehren willſt, ſo ſtelle ihm vor Eifer im Gebete und den rechten Glauben.

24) Nämlich der Wink und die Unterredung Gottes.

25) Verſchwende deine Worte nicht an einen thörichten Menſchen, damit er ſeinen Muthwillen nicht abkühle an deinen Mitarbeitern und ſie verſpotte. Denn das Zuſammenleben mit leichtſinnigen oder eitlen Menſchen iſt ſehr ſchädlich und gefährlich. Denn jene, die die angeſteckte und verpeſtete Luft einhauchen, werden allerdings krank; ſo nehmen auch die, welche mit allen Menſchen ohne Unterſchied umgehen, an ihren Laſtern Theil. Denn böſe Reden verderben gute Sitten.

26) Fahre jene nicht zu hart an, die dich um das Gebet anſuchen, und beraube ſie des Troſtes gelinder und ſanfter Worte nicht, damit ſie nicht umkommen, und von dir ihre Seelen gefordert werden, ſondern ahme die Aerzte nach,

die hitzigere Krankheiten durch kühlende, kalte aber durch erwärmende Heilmittel heilen.

27) Frage: Was iſt ein Einſiedler?

Antwort: Der draußen allein iſt, nämlich außer dem Bereiche der weltlichen Angelegenheiten, Dinge und Geſchäfte, inwendig aber (im Geiſte) auch in Gedanken von denſelben Geſchäften getrennt iſt, ſo daß er nicht einmal einen Gedanken an weltliche Sorgen in ſich aufkommen läßt. Das iſt ein Einſiedler, der, in ſeinem Geiſte zum wahren Gott gewendet, alle Gedanken abweiſet, die von der Bosheit kommen.

28) Sobald du wahrhaft und aufrichtig beteſt, wirſt du das beſte Zeugniß inwendig in deinem Gewiſſen ſelbſt finden. Und die Engel werden Umgang mit dir halten, und werden die Urſachen der Dinge, die geſchehen, dich lehren, und deinen Geiſt erleuchten.

Wo iſt ein anderes Gut außer Gott? Ja, Ihm geben wir all das Unſerige wieder, was wir haben, und es wird uns gut gehen. Denn da Er unendlich gut iſt, ſo wird Er auch uns alles Gute und alle Gnaden geben.

29) Wer das glaubt, was nach dieſem Leben ſeyn wird, enthält ſich von den Wollüſten des gegenwärtigen Lebens. Der Ungläubige aber wird wollüſtig, und verliert allen Sinn des Geiſtes.

30) Ein Menſch, der auf Jemanden vertraut, der nicht mit Gott vereiniget iſt, hat keine Furcht Gottes.

Wenn Jemand, worin immer, ſeinen böſen Begierden nachhängt, der iſt noch nicht in die Zahl der Diener Gottes eingetragen, ſondern ein Sklave desjenigen, der die Herrſchaft über ihn ausübt.

Es gibt 6 Gattungen der Furcht: die Trägheit, die Scham, die Ehrfurcht, das Staunen, die Angſt und der Schrecken. Die Trägheit iſt die Furcht einer künftigen Arbeit. Die Scham iſt eine Furcht, die man hat in Erwartung des Tadels, und dieſe Stimmung iſt noch ſehr gut.

Die Ehrfurcht iſt eine Furcht, die man hat wegen einer ſchändlichen Handlung, die man begangen; und nicht einmal dieſe Seelenſtimmung iſt ohne Hoffnung des Heiles. Das Erſtaunen iſt eine Furcht, die man hat, wenn ſich unſerer Seele Blick der Eindruck einer großen Sache darſtellt. Der Schrecken iſt eine Furcht, die man hat beim Anblick einer neuen und ungewöhnlichen Geſtalt einer Sache. Die Angſt endlich iſt eine Furcht, es möchten unſere Wünſche uns nicht gelingen, oder unglücklich ablaufen, da wir fürchten, daß jenes, was wir angefangen, nicht nach Wunſche ausfallen möchte. Joh. Damaszenus.

31) Nach dem Maaße deiner Demuth wird dir auch die Geduld gegeben werden in deinem Unglücke. Und nach dem Verhältniſſe deiner Geduld wird dir die Laſt deiner Trübſale erleichtert werden, und du den Troſt empfangen.

32) Durch die (andere) Stimme verſteht er die Geduld. Durch die Geduld ſagt er, wird er gekrönt werden, durch die Speiſe (die man unmäßig genommen) wird er mit dem Tode beſtraft werden. Und aus den ſieben, die er aufgezählt, erhielt jener die Belohnung ohne Ermüdung, welcher geſagt hat: Ich bin erniedriget worden; oder auch der Erſte, der Gott immer vor Augen hatte. Ingleichen einer, der was immer für einen der beſtimmten Fälle bewerkſtelliget hat.

33) Man muß wiſſen, daß Arbeit dem nöthig ſey, der unterrichtet werden will, denn durch Worte wird er ſeinen Zweck nicht erreichen.

34) Er verſteht einen von den böſen Geiſtern, den Geiſt der Hurerei nämlich; Andere aber den der eitlen Ehre oder der eitlen Lobeserhebung; Andere verſtehen den Dämon der Trägheit darunter.

35) Der Erſte, der Gott immer vor Augen hatte, oder ingleichen jener Eine, der auf ſein Ziel oder Streben ſah, was es immer für eines aus dieſen geweſen ſeyn mag.

36) Was für eine beſtimmte Belohnung wegen allem dieſen,

nicht aber des Einen wegen, denen, die vorlaufen, oder im Laufe ſiegen, angeordnet ſey.

37) Der Steuer einfordert, zeigt an, wer etwas empfängt, oder der die öffentlichen Einkünfte eintreibt; welcher eine demüthige Stellung (Neigung) liebt, die den Gebeugten erhöhet.

38) Die Tröſtungen der Lobgeſänge gewähren einen fröhlichen und freudigen Stand der Seele.

39) Wie diejenigen, die kein Licht haben, nicht aufrecht gehen können; ſo ſtoßen auch jene oft an, die vom Lichte der heiligen Schrift nicht erleuchtet ſind, da ſie auf den Glanz und Schein derſelben nicht zurückblicken, und müſſen oft irren, da ſie in großer Finſterniß wandeln.

40) Der Gottloſen nämlich und Betrüger, dergleichen die Reden der Ketzer ſind. Oder er verſteht jene, die in Worten etwas anders vorbringen, als ſie zu verſtehen geben wollen, dergleichen ſind die anagogiſchen und hohen Sinne. Denn die Worte ſind dunkel, oder in die Verſtecktheit und Dunkelheit der Räthſel eingehüllt, nach jenem Ausſpruche: Er hat die Finſterniß zu ſeinem verborgenen Aufenthalt gemacht; und ſchaden jenen, die zu dem Sinn der Schrift ſich nicht erheben, noch den Geiſt, der in ſelber verborgen iſt, erfaſſen, noch in den Verſtand der Sache eindringen können, da ſie die Worte nehmen, wie ſie daliegen, wie z. B. das Hohe Lied und dergleichen.

41) Der Wind pflegt die leichteſten oder geringſten Körperchen in die Luft zu heben, die eitlen Menſchen der Hochmuth des Geiſtes oder die Selbſterhebung.

Leere Schläuche dehnt der Wind aus, die Thoren aber die Erhebung.

Der Erhebung und eitlen Ruhmſucht. Laß dir es nicht beikommen, daß die Sache ſo iſt, wie ſie dir ſcheint.

Zerſtreuet durch Prahlen und Ruhmſucht.

Da Ariſtoteles einen Jüngling ſtolz und hochmüthig einhergehen ſah, dabei aber roh und unerfahren war, ſagte

er: Jüngling, ich möchte gerne wiſſen, wie du dir vorkommſt; wie du biſt, ſo möchte ich alle meine Feinde haben.

42) Die ankommenden Gäſte muß man nicht mit Verſchiedenheit der Speiſen noch mit vielem Wortgepränge empfangen, von welchem Charakter oder Sitten ſie immer ſeyn mögen, ſondern man ſoll alle einfach und demüthig behandeln.

Wenn du Jemanden zum Guten ermahnen willſt, ſo erweiſe ihm zuerſt körperliche Dienſte, um ſeine Geneigtheit zu gewinnen. Hernach ehre ihn mit liebevollen Worten.

Denn nichts führt ſo den Menſchen von den Laſtern zur Ehrerbietigkeit und Schamhaftigkeit der Sitten, als die äußerlichen körperlichen Liebesdienſte und Ehrenbezeugungen, die du ihnen erweiſeſt vor ihren Augen.

43) Wir bekennen in der heiligen Dreieinigkeit drei Perſonen, aber Eine Natur und Einen Willen.

In Chriſtus aber eine Perſon, zwei Naturen und zwei Willen, obſchon die Ketzer und Gotteslaſterer anders denken.

Achtundzwanzigſte Stufe.

Von dem heiligen und ſeligen Gebete, der Mutter der Tugenden, und von der geiſtigen und körperlichen Gegenwart in ſelbem.

Das Gebet iſt in Rückſicht ſeiner Natur oder Beſchaffenheit ein vertraulicher Umgang und die Vereinigung des Menſchen mit Gott; wenn man aber auf die Kraft oder Wirkſamkeit deſſelben ſieht, iſt es die Erhaltung der Welt, die Ausſöhnung mit Gott, eine Mutter der Thränen, und ingleichen die Tochter derſelben, die Verſöhnung der Sünden, eine Brücke der Verſuchungen, eine Vormauer wi-

der den Angriff der Trübſale, das Auslöſchen der Kriegsflamme, das Aufhören des Zorns, eine Handlung der Engel, die Nahrung aller Geiſter, die künftige Freude, eine ewige Handlung, die Quelle der Tugenden, ein Brunn der göttlichen Gnaden, der Fortgang des Geiſtes, die Nahrung der Seele, die Erleuchtung des Geiſtes, die Hacke der Verzweiflung, der Beweis der Hoffnung, die Auflöſung der Traurigkeit, der Reichthum der Mönche, der Schatz der Einſiedler, die Verminderung des Zorns, ein Spiegel des religiöſen Fortganges, ein Kennzeichen des eigenen Maaßes, die Anzeige des eigenen Standes, die Offenbarung der Zukunft, die Bezeichnung der künftigen Herrlichkeit. Das Gebet iſt denen, die recht beten, Kanzlei, Gericht und Tribunal des Herrn vor dem allgemeinen Gerichte. Laßt uns aufſtehen und hören dieſe heilige Königin der Tugenden, wie ſie uns zuruft mit erhabener Stimme und ſagt: Kommet alle zu mir, die ihr műheſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. (Matth. 11.) Nehmet mein Joch auf euch, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, und Arznei für eure Wunden; denn mein Joch iſt ſüß und heilet die größten Sünden. Die wir immer vor unſerem Könige und Gott uns darſtellen und mit Ihm reden wollen, laßt uns nicht unvorbereitet dieſe Bahn betreten, damit Er nicht, uns von ferne ohne Waffen und in einem ſeines königlichen Anblickes unwürdigen Gewande erblickend, ſeinen Dienern befehle, uns weit von ſeinem Angeſichte zu werfen,

zu binden, und ins Elend zu verſtoßen, und unſer Gebet als unterbrochen, nachläſſig und verdammlich uns in's Angeſicht zurückzuwerfen.

Wenn du zum Gebete geheſt, ſey dein Kleid und Rock mit dem Faden, oder vielmehr mit dem Nichts der Vergeſſenheit aller Unbilden zuſammengenäht. Ohne dieſe Allverzeihung wirſt du aus deinem Gebete keinen Gewinn ziehen. Dein ganzes Gebet ſey aufrichtig und einfach; denn durch ein Wort haben jener Publikan, und der verlorne Sohn Gott ſich wieder verſöhnt. Die Betenden haben zwar nur Einen Stand, allein dieſer hat ſeine große Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit. Denn Einige reden und handeln mit Gott, wie mit ihrem Freunde und Herrn, und bringen Gott Bitten und Lobgeſänge dar, um nicht ſo faſt für ſich, als für Andere die göttliche Hilfe zu erlangen; Andere verlangen nach himmliſchem Reichthum, Ehre und größerm Vertrauen; Andere bitten, von ihrem Feinde gänzlich befreit zu werden; Einige beten inſtändig, um eine Würde zu erlangen; Andere, um von der läſtigen Sorge der Schulden erlöſet zu werden, andere um Befreiung aus dem Gefängniſſe, Andere ſuchen durch das Gebet Freiſprechung von Verbrechen.

Vor allem laßt uns im Anfange der Handſchrift unſerer Bitte eine aufrichtige Dankſagung ſetzen. Im zweiten Verſe laßt uns ſetzen das Bekenntniß unſerer Sünden, und die Zerknirſchung, die aus dem wahren innern Gefühle des Herzens kömmt, und dann unſer Gebet dem König aller

Menſchen darbringen. Die beſte Weiſe des Gebetes iſt, die, wie ich geſagt habe, einem der Brüder von einem Engel angegeben worden.

Wenn du je als Schuldiger vor einem ſterblichen Richter zu thun gehabt haſt, ſo wirſt du keine andere Form deines Gebetes vor Gott nöthig haben. Wenn du aber ſelbſt nie vor dem Tribunal eines irdiſchen Richters geſtanden biſt, noch je ſaheſt, wie Andere unterſucht wurden, ſo lerne das wenigſtens von den Kranken, wenn ſie den Arzt bitten, bald entweder zu ſchneiden oder zu brennen. Bediene dich in deinem Gebete keines beſondern Wortſchmuckes; denn oft haben ſchon die einfältigen und ſtammelnden Worte der Kinder [1]) ihren Vater, der im Himmel iſt, verſöhnt. Mach im Gebete nicht viele Worte, [2]) damit nicht dein Geiſt in Aufſuchung der Worte, die du reden ſollſt, zerſtreut werde. Ein einziges Wort des Publikan beſänftigte Gott. Ein einziges gläubiges Wort machte ſelig den Räuber am Kreuze. Die Wortmacherei im Gebete verwirrt oft den Geiſt durch Einbildungen, und zerſtreuet ihn. Wenige Worte pflegen öfters den zerſtreuten Geiſt wieder zu ſammeln. Wenn du unter dem Gebete durch ein Wort dich angenehm angezogen oder gerührt fühlſt, ſo bleibe darin ſtehen; denn unſer Schutzengel betet dann mit uns. Sey in deinem Umgange mit Gott nicht zu keck oder zu frei, auch wenn du rein ſeyn ſollteſt, ſondern gehe vielmehr hin zu Ihm in großer Demuth, und du wirſt größeres Vertrauen er-

fahren. Wenn du auch ſchon alle Stufen der Tugendleiter erſtiegen hätteſt, ſo bitte doch um Verzeihung deiner Sünden, und höre Paulus, der von den Sündern ausruft: „Deren erſter ich bin.“ Oel und Salz pflegen die Speiſen zu würzen, das Gebet aber die Keuſchheit und die Thränen in die Höhe zu heben. Wenn du die ganze Sanftmuth des Geiſtes an-, und allen Zorn ausgezogen haſt, dann wirſt du deinen Geiſt aus der Dienſtbarkeit der Sünde erlöſen. So lange wir kein feſtgeſetztes,[3]) beſtimmtes Gebet haben, ſind wir denen ähnlich, welche die Kinder im erſten Gehen üben. Bemühe dich, deinen Geiſt zu erheben, ja vielmehr deine Gedanken in gewiſſe Gefäße der Worte im Gebete einzuſchließen. Sollteſt du auch aus Schwäche deiner Kindheit gefallen ſeyn, richte doch deinen Geiſt wieder auf, und führe ihn wieder auf den rechten Weg zurück. Dem Geiſte iſt die Unbeſtändigkeit eigen. Allein, der alles kann, kann auch ihn ſtärken und befeſtigen. Fürwahr, wenn du ſtandhaft und unabläſſig kämpfeſt, wird auch der zu dir kommen, der dem Meere deines Geiſtes Gränzen geſetzt hat, und wird zu ihm ſagen in deinem Gebete: Bis hieher darfſt du kommen und nicht weiter. Der Geiſt kann durch keine Bande gefeſſelt werden. Wo aber der Schöpfer des Geiſtes iſt, dort iſt ihm alles unterworfen. Wenn du je die Sonne[4]) angeſchaut haſt, dann wirſt du mit Ihm, wie es ſich gebührt, reden können. Denn wie wirſt du wahrhaft mit dem umgehen können, was

du nicht geſehen haſt? Der Anfang [5]) des Gebetes iſt, die Zerſtreuungen, die den Geiſt umſchwärmen, gleich anfangs durch einen bloßen Wink des Geiſtes zu vertreiben. Die Mitte des Gebetes iſt, wenn der Geiſt nur in dem verweilet, was er ſich zu betrachten und zu beten vorgenommen. Das Ende deſſelben aber iſt die Entzückung in Gott. Anders iſt die Freude des Gebetes, die jene haben, die in der Verſammlung beten, anders die, welche den einſamern Betern zu Theile wird. Jenes leidet zuweilen noch an Einbildung und Zerſtreuungen, dieſes aber iſt ganz mit Demuth erfüllt. Wenn du deinen Geiſt durch beſtändige Uebung dahin gebracht haſt, daß er nie mehr ausſchweifet, dann wirſt du auch an der Tafel ſitzend geſammelt bleiben. Läßt du ihn aber ungeahndet herumſchweifen, wirſt du nie ihn bei dir haben, wenn du etwas Gutes thuſt. Jener [6]) große Verehrer des großen und vollkommenen Gebetes ſprach: (1 Cor. 14.) Ich will 5 Worte zu meinem Geiſte reden u. ſ. w. Allein das iſt von Anfängern und Einfältigen noch ferne. Daher bedürfen wir auch im Gebete gleichſam als Unvollkommene noch einer beſtimmten Weiſe, und der Menge der Worte. Das Zweite iſt erſt der Weg zum Erſtern. Wer gibt mir, ſagte er, ein reines Gebet, der ich unverdroſſen, aber befleckt und műheſam nur bete. Etwas anders iſt der Schmutz des Gebetes, etwas anders die Ausreutung, etwas anders der Diebſtahl, und etwas anders die Mackel des Gebetes.

Der Schmutz oder die Unreinigkeit des Gebetes iſt, zu Gott beten, und unreine, abſcheuliche Gedanken haben. Die Ausreutung des Gebetes iſt, wenn der Geiſt unter dem Gebete gefangen genommen, und von eitlen Sorgen aus dem Gebete gebracht wird. Der Diebſtahl iſt's, wenn unſer Geiſt, ohne daß wir es fühlen und merken, ausſchweift. Die Mackel des Gebetes iſt jeder Anfall, der auf uns losgeht, während wir beten, komme er woher immer. So oft wir mit mehrern unſer Gebet verrichten, dann ſtellen wir uns im Innern des Geiſtes die Geſtalt und Haltung des Betenden vor Augen, iſt aber bei unſerm Gebete Niemand da, der uns ſieht und lobt, ſo ſollen wir auch die äußere Stellung beobachten, die ſich zum Gebete für uns ſchickt. Denn in den Unvollkommenen bildet ſich oft der Geiſt nach dem Leibe. Es bedürfen zwar alle ohne Ausnahme der höchſten Zerknirſchung, allein ganz beſonders jene, die dem König ſich nahen, um Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Wir, die noch im Kerker ſind, laßt uns den hören, der zu Petrus ſagte: Umgürte mit dem Leintuch des Gehorſams dich, und zieh deinen Willen aus, und gehe in deinem Gebete entblößt von ſelbem zum Herrn. (Johannes 21, 18. et 13, 4.) Denn wenn du nur Seinen Willen allein angerufen haſt, wirſt du Gott in deine Seele aufnehmen, der das Steuerruder führt, und dich ohne Gefahr lenken und regieren wird. Wenn du von der Liebe der Welt, und den Begierden der Wollüſte auferſtan-

den ſeyn wirſt, dann verbanne alle Sorgen, ziehe deine Gedanken aus, tödte deinen Leib ab; denn das Gebet iſt nichts anders als die Entſagung der ganzen Welt, ſowohl der ſichtbaren als unſichtbaren, d. h. der körperlichen und unkörperlichen. Denn was iſt mir im Himmel? Nichts. Was habe ich auf Erde? Nichts, als daß ich ſtets und nie von Dir getrennt, im Gebet Dir anhänge, und mit Dir mich vereinige. Einige haben ein Verlangen nach Reichthum, Andere nach Ehre, Andere nach Eigenthum und Beſitzungen. Mein Verlangen aber iſt, Gott anhängen, und die Hoffnung der Ruhe meiner Seele auf Ihn ſetzen. Der Glaube gibt dem Gebete Flügel; denn ohne Glauben kann Niemand in den Himmel ſich erſchwingen. Laßt uns, die wir immer noch den Unruhen und Begierden der Laſter unterworfen ſind, einzig den Herrn bitten; denn alle haben endlich aus der Unruhe der Laſter (wenn ſie zum Herrn recht zu beten angefangen) nach dem Hafen der Ruhe verlangt. Obwohl der Richter Gott nicht fürchtet [7]) als Gott, ſo wird er doch um der Beläſtigung willen, die Ihm die durch die Sünde Seiner Gnade beraubte und verwaiſte Seele im Gebete macht, Rache nehmen an ihrem Widerſacher dem Leibe, und an ihren Feinden, den unreinen Geiſtern. Die Guten, und die Seiner Wohlthat eingedenk ſind, zieht unſer Sachwalter durch ſchnelle Erhörung ihrer Bitte zu Seiner Liebe hin; die gottloſen und undankbaren Hundsſeelen [8]) aber läßt Er länger im Hunger

und Durſte ihrer Bitte im Gebete vor Ihm ſchmachten. Denn der undankbare Hund geht auf der Stelle, ſobald er das Brod bekommen, von dem weg, der es ihm gegeben. [9]) Sage nicht, wenn du längere Zeit gebetet: Ich habe nichts ausgerichtet. Du haſt genug ausgerichtet. Denn welches Gut iſt höher und vortrefflicher, als dem Herrn anhängen, und in Seiner Vereinigung beſtändig verharren? So fürchtet ſich der Schuldige[10]) und zum Tode Verdammte vor dem Urtheile ſeiner Todesſtrafe nicht, als der im Gebete zittert, der eine wahre Sorgfalt für ſein Gebet hat.

Daher kann, wer weiſe und ſcharfſinnig iſt, durch das Andenken des Gebetes jede Schmähung, allen Zorn, Sorgen, Geſchäfte, Trübſal, Sattheit, Verſuchung und jeden Gedanken leicht von ſich abwenden. Bereite dich durch ununterbrochenes Herzens-Gebet vor, um das Flehen deiner Bitten dann vor Gott zu bringen, und du wirſt ſchnell Fortſchritte machen. Ich ſah Einige, die ſich durch die Tugend des Gehorſames auszeichneten, und das Andenken Gottes, ſo viel es möglich war, nie aus ihrem Geiſte verloren; dieſe lagen gleichſam wetteifernd miteinander dem Gebete ob, überwanden in ſehr kurzer Zeit alle Zerſtreuungen des Geiſtes, und vergoßen gleichſam ganze Ströme von Thränen; denn ſie wurden durch den heiligen Gehorſam vorbereitet. Den Pſalmengeſang, der in einer Verſammlung von vielen Menſchen geſchieht, begleiten Gedankenloſigkeit der Seele und Zerſtreuungen der

Gedanken, das Privatgebet und das einſame aber nicht, ſondern dieſes bekämpft die Trägheit,[11]) jenes befördert die Munterkeit[12]) des Geiſtes. Der Krieg zeigt die Liebe des Soldaten gegen ſeinen König, die Zeit des Gebetes aber die Liebe des Mönches gegen Gott, da er nämlich ſein Gebet vor Gott verrichtet. Dein Gebet alſo offenbart dir deinen Stand; denn jene Theologen behaupteten, das Gebet ſey ein Spiegel des Mönches. Wer was immer für ein Werk zufällig anfängt, und auch, wenn die Stunde des Gebetes ankömmt, noch darin fortzuarbeiten verlangt, iſt vom Teufel betrogen. Denn dieſe Diebe haben die Abſicht, uns Stunde für Stunde zu rauben. Weigere dich nicht, für die Seele eines Andern zu beten, wenn man dich darum erſucht, wenn du auch die Gnade zu beten nicht haben ſollteſt. Denn oft war der Glaube des Bittenden dem mit Zerknirſchung des Herzens Betenden zum Heile. Du haſt keine Urſache dich zu erheben, wenn dein Gebet für einen Andern erhört worden iſt. Denn ſein Glauben hat die Erhörung bewirkt und zu Stande gebracht. Die Knaben werden täglich von ihrem Schullehrer angehalten, das, was ſie von ihm gelernt haben, auf das Genaueſte ihm wieder aufzuſagen; ſo wird auch von unſerm Geiſt in allen Gebeten über jede Tugendkraft, die er von Gott empfangen, Rechenſchaft gefordert. Daher mußt du fleißig darauf Acht haben: Wenn man nüchtern beten wird, wird man ſchneller vom Zorne[13]) befallen werden; denn

das Bemühen der Dämonen geht dahin, uns aller Frucht des Gebetes zu berauben. Man muß jede Tugend, vorzüglich aber das Gebet mit großer Innigkeit des Geiſtes und Gefühl verrichten. Dann betet aber die Seele mit Gefühl, wenn ſie den Jähzorn überwindet. Denn das Gute, das mit vielem Gebete und in vielen Jahren errungen worden iſt, iſt ſolid und bleibend.[14]) Wer Gott beſitzet, wird um Auffindung der Worte zum Gebete unbekümmert ſeyn; denn der Geiſt bittet dann ſelbſt in ihm für ihn in unausſprechlichen Seufzern. Unter dein Gebet miſche kein ſinnliches Bild[15]) (das das Göttliche ausdrücken ſollte), um nicht in Gefühlloſigkeit des Geiſtes zu fallen. Ob eine Bitte erhört worden ſey, darüber erſcheint im Gebet ein zuverläſſiges Kennzeichen. Das Zeichen der Erhörung iſt die Hinwegnahme des Zweifels und die zuverläſſige Offenbarung des Unbekannten. Wem immer das Gebet am Herzen liegt, der ſey barmherzig[16]) gegen Andere. Durch dieſe Barmherzigkeit werden die Mönche das Hundertfache wieder bekommen, und was in der Zukunft folgt.[17]) Das himmliſche Feuer[18]) zündet ein Gebet an, das in das Herz dringt. Iſt dies angezündet, und in den Himmel aufgenommen, ſo bewirkt es wieder ein Herabſteigen des Feuers des heiligen Geiſtes in den Sinn unſers Geiſtes, der über das Irdiſche erhaben iſt. Einige meinen,[19]) das Gebet ſey nützlicher als das Andenken des Todes, ich lobe aber beide Naturen in einer Perſon (d. h. die Vereini-

gung des Gebets mit der Betrachtung des Todes). Ein gutes Pferd pflegt, jemehr es vorwärts kömmt, deſto mehr ſich zu erhitzen und zu laufen. Unter dem Laufen verſtehe ich die göttlichen Lobgeſänge, und unter dem Pferde den edlen Geiſt, der ſchon von ferne[20]) den Krieg riecht, und muthvoll, vorbereitet, unüberwunden und unbeſiegbar ſodann den Kampf beſteht und aushält. Es iſt hart, dem Dürſtenden das Waſſer vom Munde zu nehmen, aber noch härter, der Seele, die mit Zerknirſchung betet, vor dem Ende des Gebetes den erſehnteſten Umgang, den ſie mit Gott hat, zu rauben. Geh vom Gebete[21]) nicht weg, bis du das Thränenfeuer, das aus deinen Augen ſtrömt, von ſelbſt erlöſchen und vertrocknen ſiehſt. Denn vielleicht wirſt du in deinem ganzen übrigen Leben eine ſolche Gelegenheit nimmer erlangen, die auf gleiche Weiſe dir zur Nachlaſſung deiner Sünden verhelfen kann. Wer einmal das wahre Herzensgebet verkoſtet hat, befleckt gar oft durch ein einziges unbeſonnenes Wort, das ſeinen Lippen entfährt, ſeinen Geiſt, ſo daß er nicht mehr findet, was er nach Gewohnheit im Gebete geſucht hat. Etwas anders iſt, öfters im Herzen Betrachtungen anſtellen, und etwas anders iſt, über das Herz[22]) ſelbſt durch den Geiſt, der gleichſam als Fürſt und Biſchof Chriſtus vernünftige Opfer darbringt, Aufſicht zu haben. Jene, die Betrachtungen anſtellen, befällt das heilige und göttliche Feuer, zündet ſie (an) und brennt ſie, wie einige von denen, die den Na-

men Theologen erhalten haben, bezeugen, weil es noch Ueberbleibſel von Unreinigkeiten findet, die es reinigen will. Dieſe aber erleuchtet jenes göttliche Feuer nach dem Maaße der Vollkommenheit. Denn daſſelbe Feuer wird zugleich ein erleuchtendes und verzehrendes Licht genannt. Daher geſchieht es auch, daß einige, die vom Gebete kommen, gleichſam aus einem brennenden Ofen zu kommen ſcheinen, und die Reinigung von den Sündenmackeln und dem Zunder der Laſter empfinden. Einige aber kommen aus dem Gebete, wie vom Lichte erleuchtet, und mit dem Doppelgewande der Demuth und des Frohlockens bekleidet. Diejenigen, welche ohne die wirkſame Kraft dieſer beiden Tugenden vom Gebete gehen, haben nur dem Leibe, nicht dem Geiſte nach, ich möchte faſt ſagen, auf jüdiſche Art gebetet. Wenn der Leib ſchon auf die Berührung des Leibes verändert wird, welche Veränderung wird er annehmen, wenn er mit reinen Händen [23]) den Leib Gottes berührt? Man kann, wie bei einem irdiſchen Könige, ſo auch bei unſerm beſten und himmliſchen Könige ſehen, daß er ſeine Gaben bald durch ſich ſelbſt, bald durch einen Freund, jetzt ſogar durch ſeinen Diener, und zuweilen aber auf eine geheime und unbekannte Weiſe ſeinen Soldaten austheile, nämlich nach dem Kleide der Demuth, das wir tragen. Wie derjenige, welcher vor einem irdiſchen Könige ſteht, ſein Angeſicht von ihm abwendet, und mit ſeinen Feinden ſpricht, demſelben ein Fluch und Abſcheu iſt, ſo verflucht

auch Gott der Herr denjenigen, der während ſeines Gebetes unreine Gedanken hat oder aufnimmt. Den zulaufenden[24]) Hund (Dämon) verfolge mit Waffen, und gib ihm nie nach, wenn er unverſchämt dir entgegen bellt. Bitte durch die Trauer, ſuche durch Gehorſam, und klopfe an durch Langmuth. Denn wer ſo bittet, empfängt, wer ſo ſuchet, der findet, und wer ſo anklopft, dem wird aufgethan werden. Hüte dich, unbeſonnen für ein Weib zu beten, damit dich nicht der Feind unter gutem Scheine überfalle und beraube. Hüte dich, die Laſter[25]) des Fleiſches einzeln, wie ſie ſind, zu erzählen oder zu nennen, um dir nicht dein eigener Gegner zu werden. Beſtimme dir zum Gebete nicht jene Zeit, die du auf nothwendige Dinge oder geiſtliche Geſchäfte verwenden mußt. Thuſt du dies nicht, ſo wird dir das Beſſere entzogen. Wer immer auf den Stab des Gebetes ſich ſtützet, wird nicht anſtoßen, und wenn er auch anſtoßen ſollte, wird er doch nicht für immer fallen.

Denn das Gebet iſt eine heilige Gewalt, die man Gott anthut, und deren Nutzen wir dann erfahren, wenn uns die Dämonen zur Zeit der Kommunion zu hindern ſuchen. Die Frucht des Gebetes aber können wir aus der Ueberwindung des Feindes abnehmen. Denn daran habe ich dein Wohlgefallen an mir erkannt, dieweil zur Zeit des Krieges mein Feind ſich über mich nicht freuen wird. Pſ. 40. Ich ſchrie, ſprach der Pſalmiſt, aus meinem ganzen Herzen d. h. mit Leib, Seele und

Geiſt. Pſ. 118. Denn wo zwei, ſeyen ſie ſo gering ſie wollen, in meinem Namen verſammelt ſind, dort iſt Gott in ihrer Mitte. Matth. 18. Denn nicht alle haben Einen Stand des Körpers, noch iſt der Zuſtand des Geiſtes in allen derſelbe. Einigen nützt im Pſalmengebete die Eile, andern die Langſamkeit; denn dieſe behaupten, wider die Zerſtreuungen des Geiſtes, jene aber wider die Unkenntniß zu ſtreiten zu haben. Wenn du bei Annäherung deiner Feinde den himmliſchen König beſtändig zu Hilfe rufeſt; dann faſſe guten Muth und ermüde nicht. Denn ſchnell werden ſie von ſelbſt von dir weichen, weil ſie, die Gottloſen, fürchten, du möchteſt von dem Kampfe durch dein Gebet die Krone des Sieges davon tragen; ſie werden daher entfliehen, von dem Gebete[26]) wie vom Feuer gepeiniget. Sey immer ſtarkmüthig, und du wirſt Gott in deinem Gebete zum Lehrer haben. Wir können die Kraft zu ſehen durch keine Rede erlernen, denn ſie iſt eine Mitgabe der Natur; ſo lernen wir auch durch den Unterricht eines Andern den Vorzug des Gebets nicht kennen; denn es hat in ſich ſelbſt Gott zum Lehrer, der den Menſchen die Wiſſenſchaft lehrt, und dem Betenden das Gebet gibt, und die Jahre der Gerechten ſegnet.

1) Nach Art der Kinder, welche der Bosheit nach klein ſind, nach der Lehre jenes Ausſpruches: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet nicht wie die kleinen Kinder.

2) Im Gebete bedarf man nicht vieler Worte, oder daß viel auf einmal geſagt werde, ſondern nur einer einzigen Unterredung mit Gott, und dieſe öfter wiederholt.

3) Wie jene, die Kinder zum Gehen abrichten, ſie, wenn ſie etwas gegangen ſind und fallen, wieder aufrichten, und öfter im Gehen unterrichten, ſo ſollen wir auch unſern Geiſt unter unſerm Gebete zu Gott, wenn er durch Nicken fällt, wieder verbeſſern und aufrichten, daß er einen feſten Stand gewinne.

4) Gott iſt die Sonne der Gerechtigkeit, wie geſchrieben ſteht, der alle Strahlen Seiner Güte aufrichtig entfaltet, die Seele aber iſt entweder wie Wachs, da ſie Gott liebet, oder wie Koth, wenn ſie ſich an die Körper hängt. Wie alſo der Koth ſeiner Natur nach von der Sonne trocken wird, das Wachs aber weich, ſo verhärtet ſich auch jede Seele, die dem Fleiſche und der Welt dient, wenn ſie, obgleich von Gott belehrt und angetrieben, Ihm Widerſtand leiſtet, und widerſpricht, verhärtet, und treibt ſich mit dem Pharao in den Untergang. Die Seele aber, welche Gott liebt, wird weich und mild wie Wachs, und nimmt die Bildungen und Charaktere (Formen) der göttlichen Dinge an, und wird im Geiſte Gottes Wohnung.

5) In drei Stücken erkennt man den Stand der geiſtlichen Kämpfer, in den Gedanken der Dinge, die den Sinnen unterworfen ſind; in ihrer Betrachtung, und der Weiſe ihres Gebetes.

6) Die Arbeit oder ermüdende Anſtrengung des Leibes kömmt den Anfängern oder Unvollkom:nenen ſehr gut zu ſtatten. Den Vollkommnen iſt ſie überflüſſig, ihnen genügt eine bloße Uebung im Geiſte, und ohne Formen der Bilder. Den Anfängern iſt die Buße aber auch nothwendig, und das lange Beten mit ausgeſpannten Händen, und das Stehen die ganze Nacht hindurch, und andere dergleichen Trübſale des Leibes, damit ihr Geiſt den Leib an die Verrichtung des Gebetes gewöhne; die Vollkommenen aber ſind aus ſich ſelbſt ſtark genug, ein beſtändiges und ununterbrochenes Gebet zu verrichten, wiewohl ſie dies durch die Stellung des Leibes nicht zu thun ſcheinen.

7) Gott hat keinen Gott zu fürchten, noch einen Menſchen zu ſcheuen, denn bei Ihm iſt kein Anſehen der Perſonen, denn Er iſt ein Richter der Gottloſigkeit und Ungerechtigkeit d. i. der Ungerechten; denn dem Gerechten iſt kein Geſetz gegeben.

8) Es geſchieht daher nach göttlicher Anordnung, wenn Gott denen, die Ihn bitten, Gnade gibt; denn oft vergeſſen diejenigen, die ſie empfangen, den, der ſie ihnen gegeben. Wie jene Stelle bezeugt: Jakob aß und das folgende. Und: Das Volk ſetzte ſich zu eſſen und zu trinken, und ſtund auf zu ſpielen.

9) Wenn du daher Gott bitteſt, und Er zaudert, dich ſogleich zu erhören, ſo haſt du keine Urſache dich zu betrüben; denn du biſt nicht weiſer als Gott.

Dies begegnet dir aber gewöhnlich, entweder weil du der Gewährung deines Wunſches unwürdig biſt, oder weil die Wege deines Herzens deiner Bitte nicht entſprechen, ſondern widerſtreiten, oder weil du noch nicht zu jener Stufe oder auf jene Höhe der Tugend gelangt biſt, jene Gnade zu empfangen, die du verlangſt. Wie man nicht vor der Zeit ſeinen Schultern größere Laſten aufbürden ſoll, um die Gabe Gottes wegen der Leichtigkeit oder Schnelligkeit der Erlangung derſelben nicht der Verachtung auszuſetzen. Denn was man immer leicht erlangt, geht ſchnell zu Grunde oder wird geſchwind zu nichts. Eine Sache aber, die man nicht ohne Anſtrengung des Geiſtes errungen, wird mit großer Sorgfalt bewahrt und erhalten.

10) Wer den Gebrauch zu beten hat... (versus abrasus).

11) Das Privatgebet habe ich erſt kennen gelernt nach tauſend Verwirrungen.

12) Das Gebet aber, welches in der Verſammlung Vieler verrichtet zu werden pflegt, habe ich zwar nicht erfahren, ſondern glaube es.

13) Wer beſchloſſen hat, nach göttlicher Vorſchrift zu leben,

iſt von allem Zorn befreit, und haßt keinen Sterblichen, noch verfolgt er Jemanden.

14) Der Geiſt, ſagt er, der von der Liebe erweitert iſt, wendet ſich zu Dem, der den Bittenden gibt, um was ſie bitten, und vom göttlichen Geiſte angeweht, kümmert er ſich um die Worte des Gebetes, die er hervorbringen ſoll, nicht. Der dies durch die That erfahren, hat überdies dieſe Worte, und wird die Güte des Gebetes nicht nach der Weitſchweifigkeit der Worte bemeſſen.

15) Wenn du beten willſt, ſo ſtelle keine Vergleichungen an des Göttlichen mit dem Menſchlichen und Sinnlichen, um nicht die rechte (gute) Meinung und den Glauben zu verlieren.

16) Du haſt dein Herz den Wohlthaten geſchloſſen, ich werde auch den Buſen meiner Verzeihung oder Nachſicht zur Zeit der Rache und deiner Strafe ſchließen. Thu einem Frommen eine Wohlthat an, und du wirſt einen Erſatz finden.

Was weinſt du unter dem Gebete, wenn du aber die Thränen eines Armen anſiehſt, wirſt du nicht zur Barmherzigkeit bewegt?

Wie wird ſich Gott deiner erbarmen? Die Flügel des Gebetes ſind das Almoſen; wenn du deinem Gebete keine Flügel anfügeſt, kann es ſich nicht zum Himmel ſchwingen; ſobald es aber beflügelt wird, wird es zum Himmel fliegen. Wie das Feuer erliſcht, wenn das Oel ausgeht, ſo erliſcht auch das Gebet ohne Almoſen.

17) Was folgt, iſt eine dreißigfältige und ſechzigfältige Frucht, die auch an Weltleuten ſich findet. Denn die 30 fältige Frucht wird den Eheleuten zu Theile, welche mäßig gelebt haben. Die 60 fältige Frucht aber jenen, die im eheloſen Stande tugendhaft leben, die 100 fältige Frucht aber ärnten die, welche die ganze Welt haſſend Gott allein zu leben beſchloſſen haben.

18) Er nennt hier die Sehnſucht nach Gott ein Feuer; wenn dieſes die Herzen angefacht, der Geiſt in den Himmel erho-

ben iſt, nachhin im Speiſegemach der Seele oder im Sinne des Geiſtes, der höher iſt als alles Irdiſche, ein Herabſteigen des göttlichen Geiſtes (oder eine Leiter) bewirkt wird, wie über den Apoſteln derſelbe ſichtbar erſchienen iſt.

19) Auf gleiche Weiſe nützen beide der Seele, und gewähren ihr göttliche Zerknirſchung.

20) (Procul) der fern von irdiſchen Dingen iſt.

21) Gehe vom Gebete nicht weg, als bis du zu Thränen gerührt biſt, die von Gott kommen, und durch die Flamme der Zerknirſchung nach göttlicher Anordnung wegen der Erhebung des Geiſtes wieder geſtillt werden, weil du nicht weißt, ſagte er, ob du noch ſonſt je einen Anwalt ſolchen Schutzes erlangen wirſt.

22) Von der Art iſt das Erkennen und Herabſteigen durch die Betrachtung in ſich ſelbſt. Etwas anders, ſagte er, ſey als Aufſeher handeln, etwas anders als Beherrſcher der Begierden und Verwirrungen, welches Letztere viel edler iſt als das Erſtere.

Der Herr oder Fürſt iſt der Geiſt, wenn er das, was ihm gehört und ihn betrifft und umgibt, das iſt, ſein Seelenvermögen, und die Werkzeuge der körperlichen Sinne richtig und ordentlich gebraucht und übt. Ein Biſchof aber iſt er, wenn er den Geiſt, und reine und aufrichtige Gedanken durch das Gebet auf den heiligen Altar Gottes ſtellt. Die Pflicht eines Fürſten iſt, das Aeußerliche zu verwalten, eines Biſchofes aber, ſtets das Aeußerliche zugleich nebſt dem Innerlichen richtig zu verwalten und zu leiten.

23) Er ſpricht von den göttlichen Geheimniſſen des Sakramentes oder von den Geheiligten (de sacramentis corporis et sanguinis).

24) Er nennt den Dämon einen Hund, der durch irgend einen Vorwand (einer dringenden Noth oder Geſchäftes halben) den Geiſt vom Gebet entzieht; dieſen muß man ver-

folgen, indem man durch eine Unterredung mit Gott zu Gott zurückeilt wider ihn (den Dämon).

25) Wiſſe, daß man im Gebete die ſchändlichen Thaten nicht eigens oder beſonders haarklein vortragen muß.

Der Kluge, der auch die Wahrheit kennt, bekennt Gott nicht durch die Erinnerung deſſen, was er gethan, ſondern durch Duldung der Angriffe und Anfälle.

26) Er bedarf keines Lehrers, sagt Klimakus, zum Gebete, ſondern ſeiner Munterkeit, um derentwillen Gott ſelbſt ſein Lehrer iſt. Denn Gott lehrt den recht und bereitwillig Betenden durch Erleuchtung, kräftiget ſeinen Geiſt gegen den Irrthum, und befreit von der Gefangenſchaft.

Wer Gott aufrichtig liebt, betet ohne Zerſtreuung. Wer ohne Zerſtreuung betet, liebt Gott aufrichtig. Der betet nicht ohne Zerſtreuung, wer immer ſeinen Geiſt noch an irdiſche Dinge hängt.

Es liebt alſo der Gott nicht, deſſen Geiſt von der Begierde zu irdiſchen Dingen überwunden wird.

Maximus.

Das Gebet iſt eine Erhebung des Geiſtes zu Gott. Aufmerkſamkeit ſucht das Gebet und findet ſie. Wenn etwas anders, ſo folgt das Gebet der Aufmerkſamkeit, um welche man arbeiten muß. St. Nilus.

Neunundzwanzigſte Stufe.

Von dem irdiſchen Himmel, der Gott nachahmenden Stille des Geiſtes, von der Vollkommenheit und Auferſtehung der Seele vor der allgemeinen Auferſtehung.

Sieh, auch wir, obwohl ſelbſt im tiefſten See der Unwiſſenheit, und in der Finſterniß der Verwirrung und Unruhe, und im Schatten dieſes To-

desleibes liegend, haben uns erdreiſtet, von dem irdiſchen Himmel zu reden.

Die Sterne ſind die Zierde des Firmamentes, die Tugenden aber ſind die Zierden der Stille des Geiſtes. Denn die Stille des Geiſtes halte ich für nichts anders als für den Himmel des Geiſtes im Herzen, der alle Ränke der Dämonen zu Schanden macht und verachtet. Der iſt wahrhaft ein Ueberwinder aller Leidenſchaften, und wird auch als ſolcher erkannt, der ſein Fleiſch von jeder Mackel des Verderbens gereiniget hat, und ſeinen Geiſt über die ganze Schöpfung erhebt, und alle Sinne des Leibes dem Geiſte unterwirft, die Seele ſelbſt aber vor das Angeſicht Gottes ſtellt, und über alle Naturkraft zu Ihm erhebt. Einige behaupten, dieſe Stille des Geiſtes, die von allen Leidenſchaften frei iſt, ſey eine Zurückkehr in's Leben vor der Auferſtehung des Leibes. Andere ſagen, die Stille des Geiſtes ſey eine vollkommene, und den Engeln gleiche Erkenntniß Gottes. Dieſe vollkommene und unendliche Vervollkommnung [2]) der Guten macht, wie mir Jemand, [1]) der ſie aus Erfahrung kannte, erzählt hat, den Geiſt nachhin ſo heilig, und zieht ihn ſo von der Materie der Sinne ab, daß er, nach der Landung in dieſem himmliſchen Hafen, die meiſte Zeit ſeines ſterblichen Lebens der Betrachtung Gottes weihet, und ſich in ſeligſter Wonne der Entzückungen ſeines Geiſtes in den Himmel zu Gott erhebet. Hievon ſpricht derjenige, der dies ſelbſt gewiß erfahren hatte, daß die Starken

der Erde ſehr erhoben worden ſind. Pſ. 46, 10. Ein ſolcher war auch, wie wir leſen, jener Aegyptier, (der heilige Tithees) der die größte Zeit ſeines Lebens unabläſſig ſeine Hände gegen Himmel streckte, auch wenn er unter dem Volke betete. Unter denen, die die Seelenſtille[3]) beſitzen, iſt Einer ſtiller und vollkommener als der Andere. Denn Einer haßt überaus die Gottloſigkeit, ein Anderer wird reich an Tugenden in überſchwenglicher Weiſe. Ja auch die Keuſchheit iſt und wird mit Recht eine Stille des Geiſtes genannt; denn ſie iſt der Anfang der gemeinſchaftlichen Auferſtehung, wo das Verwesliche die Unverweslichkeit, das Sterbliche die Unſterblichkeit anziehen wird. Die Stille des Geiſtes zeigt der, welcher geſprochen hat: Ich habe den Sinn des Herrn. Dieſe Stille zeigt auch jener Aegyptier (S. Antonius), der da ſagte, er fürchte den Herrn nicht. Auch jener zeigt ſie, der Gott gebeten, es möchten die Unruhe und Verwirrung zeugenden Leidenſchaften zu ihm wiederkehren. Wer iſt vor der künftigen Herrlichkeit wie jener Syrer (Ephraim) dieſer Geiſtes-Stille würdig gehalten worden? David, unter den heiligen Sehern der berühmteſte, ſprach zum Herrn: Laß ab von mir, o Herr! daß ich erquicket werde; dieſer Kämpfer Chriſti aber ſagte: Laß ab von mir mit deinen Gnadenſtrömen! Jene Seele hat die Geiſtesſtille, welche eine ſolche Neigung und Geſinnung gegen die Tugenden hat, wie die Seele des Laſterhaften gegen die Wollüſte. Wenn das die unterſte Stufe

des Fraßes iſt, ſich ohne Appetit zum Eſſen zu zwingen, wo man keinen Hunger hat, ſo wird das die höchſte Stufe der Mäßigkeit ſeyn, auch wenn man Hunger hat, die Natur, die keinem Laſter fröhnt, durch Enthaltſamkeit einzuſchränken. Wenn das ein Zeichen von der größten Unkeuſchheit iſt, ſich ſelbſt gegen Thiere und lebloſe Dinge von unreiner Begierde anziehen laſſen, und von unkeuſcher Liebe entbrennen; ſo wird das gewiß die höchſte Keuſchheit verrathen, gegen alle belebte wie unbelebte Dinge gleich affizirt zu ſeyn. Wenn das das Ende des Geizes[4]) iſt, in Anhäufung der Schätze weder Ziel noch Maaß kennen, und vom Gelde nimmer erſättiget werden, ſo wird das hingegen gewiß ein Beweis wahrer Armuth ſeyn, auch des Körpers nicht zu ſchonen. Wenn das ein Merkmal der größten Trägheit, bei aller Erholung und Ruhe ungeduldig werden, ſo wird das gewiß ein Zeichen der höchſten Geduld ſeyn, in der Trübſal ſelbſt Erholung gefunden zu haben glauben. Wenn das das Meer des Zornes iſt, auch wenn Niemand zugegen iſt, in wilde Ausbrüche der Zornhitze zu gerathen, ſo wird das ein Zeichen der höchſten Langmuth des Geiſtes ſeyn, gleiche Heiterkeit des Gemüthes zeigen, es mag der Verläumder gegenwärtig oder abweſend ſeyn. Wenn das der Gipfel der eitlen Ehre iſt, wenn Niemand gegenwärtig iſt, der uns loben könnte, doch die Werke der eitlen Ehre wegen thun, ſo wird das gewiß von vollkommener Ueberwindung der eitlen Ehre zeigen, ſelbſt

in öffentlichen Zuſammenkünften nicht vom minde⸗ſten Gedanken nach eitler Ehre ſich beſchleichen zu laſſen. Wenn das ein Zeichen des Verderbens,[5]) oder ein Beweis der Hoffart iſt, ſich auch in nie⸗driger Geſtalt, im ſchlechten Gewande erheben; ſo wird das ein Zeichen der heilſamen Demuth ſeyn, den Geiſt auch in großen Handlungen und Tugend⸗werken in Niedrigkeit und Demuth erhalten. Wenn das auch ein Zeichen der größten Laſterhaftigkeit iſt, allen Eingebungen der Dämonen ſogleich nachgeben, ſo behaupte ich, das ſey der ſicherſte Beweis der heiligen Stille des Geiſtes, offen betheuern zu kön⸗nen: Ich kannte den Böſen nicht, da er von mir[6]) wich. Pſ. 100. Ich wußte weder wie er herzuge⸗kommen, noch warum und wie er wieder zurück gewichen, ſondern zu dieſem und allem dergleichen bin ich geſinnt, wie einer, der keinen Sinn, kein Gefühl hat; wie ich mit Gott vereiniget bin, ſo bleibe ich es auch, und werde nie von ihm getrennt werden können. Wer eines ſolchen Standes gewür⸗diget worden, da er noch im Fleiſche lebt, hat Gott in ſich wohnend, der alle ſeine Worte, Hand⸗lungen und Gedanken regiert. Daher er auch gleich⸗ſam eine innere Stimme des göttlichen Willens durch die Erleuchtung vernimmt, und, erhaben über alle menſchliche Belehrung, ſpricht: Wann werde ich kommen, und erſcheinen vor dem Angeſichte Gottes? Pſ. 41. Denn ich kann die Gewalt der Sehnſucht nicht länger mehr ertragen, ſondern ſu⸗che die unſterbliche Zierde[7]) der Schönheit, die du

mir vor dem Kothe dieſes Fleiſches gegeben haſt. Wer in ſolcher Seelenruhe ſich befindet, lebt, um es kurz zu ſagen, nicht ſelbſt mehr, ſondern Chriſtus lebt in ihm; (ad Gal. 2.) wie der ſagt, welcher einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, und den wahren und rechten Glauben bewahret hat. Die Krone des Königs beſteht nicht aus Einem koſtbaren Steine, ſo wird auch die Stille des Geiſtes nicht vollendet, wenn auch nur Eine Tugend, ſey ſie welche ſie wolle, vernachläſſiget wird. Durch die Stille des Geiſtes verſtehe jene Reſidenz des himmliſchen Kaiſers. Du aber wirſt viele [8]) Wohnungen, die innerhalb dieſer Stadt ſind, die Wohnungen der Gerechten bewohnen. Unter der Mauer Jeruſalems verſtehe die Nachlaſſung der Sünden. Laßt uns laufen, Brüder! daß wir in das Brautgemach des himmliſchen Palaſtes kommen. Sollten wir hieran durch das Tragen einer Bürde, oder durch die Zeit (o Unglück!) verhindert worden ſeyn, ſo laßt uns doch dahin trachten, wenigſtens einen Ort um das Brautgemach einzunehmen. Wenn wir aber noch ſaumſeliger und nachläſſiger werden ſollten, ſo laßt uns dahin bemüht ſeyn, wenigſtens innerhalb der Mauern unſern Aufenthalt zu bekommen. Denn wer vor dem Ende ſeines Lebens nicht in ſelbe eingegangen iſt, oder vielmehr die Mauern nicht überſtiegen hat, der wird in der wüſten Einöde der Dämonen ſeinen Aufenthalt haben. Deswegen betete Jemand: In meinem Gott werde ich die

Mauer überſpringen. Pſ. 17. Und ein Anderer ſagt im Namen Gottes: Sind es nicht eure Sünden, die mich von euch trennen? Ezech. 59. Durchbrechen wir, o Freunde! die Mittelwand des Zaunes, den wir durch Ungehorſam ſo bösartig aufgebaut haben. Laßt uns von hier die Tilgung der Schulden empfangen, weil in der Hölle Niemand iſt, der heilen oder die Schulden nachlaſſen kann. Laßt uns demnach darauf alle Mühe verwenden, denn wir ſind dazu verpflichtet, und in den Dienſt des ewigen Lebens eingeſchrieben, und können weder die Sünde, noch den Fall, noch die Zeit, noch die Laſt vorſchützen, oder als Entſchuldigung anbringen; denn ſo viel immer durch das Bad der Wiedergeburt den Herrn aufgenommen, denen hat Er die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, da Er ſagte: Bemühet euch, und ſehet, und verſtehet es, daß ich Gott bin, und die wahre Stille und Ruhe von allem Wetter der Verwirrungen und Laſter; dem ſey Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Die ſelige Stille des Geiſtes erhebt zwar den dürftigen Geiſt von der Erde in den Himmel, und erhöht den Armen aus dem Kothe der Laſter, allein die hochgeprieſene Liebe ſtellt ihn zu den Fürſten, den Engeln, die Heiligen meine ich, zu den Fürſten des Volkes Gottes.

1) Wer? Der heilige Ephrem.

2) Denn die auf der Stufe dieſer Geiſtesſtille ſtehen, oder die Ueberwinder aller Begierden machen, zum höchſten Gipfel der göttlichen Gebote mit unerſättlichem Verlangen vorge-

ſchritten, die Vollkommenheit ſelbſt unendlich, weil die ewigen Güter kein Ziel oder Gränze haben.

Vollkommen zwar, in ſo weit es das Maaß der menſchlichen Kräfte geſtattet, unvollkommen aber, da ſie immer ſich ſelbſt überſchreitet, und beſonders durch jeden neuen Zuwachs erhöhet wird, da ſie immer zum Tode ſchreitet.

Wiſſe, daß die Vollkommenheit zweifach verſtanden werden müſſe, nämlich die eine als der gegenwärtigen angehörend, die andere als ewig der andern Welt angehörend. Von welcher der heilige Paulus ſchreibt: Wann aber das Vollkommene kommen wird, wird das Theilweiſe oder Stückwerk aufhören. Denn jenes, wann das Vollkommene kommen wird, bezeichnet, daß wir hier die göttliche Vollkommenheit nicht erlangen können. Der heilige Paulus erkennt eine doppelte Vollkommenheit, und ſieht den nämlichen Menſchen vollkommen und unvollkommen; und zwar vollkommen, ſo weit er zum Stande des gegenwärtigen Lebens gehört, unvollkommen in Beziehung auf die wahre Vollkommenheit des künftigen Standes.

Deswegen ſagte er: Nicht als wenn ich es ſchon erreicht hätte, oder ſchon vollkommen wäre. Und ſetzt gleich darnach hinzu: Wir alle, die wir vollkommen ſind, denken ſo.

3) Die Seele hat eine Stille erworben, die nicht nur zu menſchlichen Dingen eine Begierde nicht mehr hat, ſondern auch noch beim Andenken derſelben unverwirrt bleibt.

Die Beobachtung der Gebote gebiert den Sieg über die Verwirrungen, der Sieg der Verwirrungen bewahrt die Erkenntniß.

4) Das Laſter des Geizes wird daher erkannt, wenn man über den Empfang einer Sache Freude fühlt, aber über die Ausgabe derſelben trauert, denn ein ſolcher kann kein guter Ausſpender ſeyn.

5) Wiſſe, daß die Hoffart gerade zum Untergange ziele. Das Gegentheil iſt an ſich klar.

6) Die Finſterniß erträgt nicht die Gegenwart des Lichtes, noch dauert die Krankheit fort bei der Ankunft der Geſundheit. Böſe Begierden haben keine Kraft in Gegenwart der vollkommenen Stille des Geiſtes.

7) Durch die Schönheit verſteht er die Unſterblichkeit, unter dem Kothe aber dieſes irdiſche Fleiſch, welches Adam nach dem Falle angezogen, wie Gregorius, der Theolog genannt, ſagt.

8) Unter vielen Wohnungen nennt er das Maaß des Geiſtes jener, welche in dieſer Gegend der Lebendigen wohnen. Nämlich die Unterſcheidungen oder Verſchiedenheiten, in welchen ſie im Geiſte oder Gemüthe die himmliſchen Ergötzungen genießen. Denn nicht die Verſchiedenheiten der Orte, ſondern die Ordnung und das Maaß der Gnaden und Gaben nannte er die vielen Wohnungen.

Dreißigſte Stufe.

Von dem Bande der drei Tugenden, nämlich des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Nachdem wir alles erklärt haben, bleiben dieſe drei Dinge noch übrig (1 Cor. 13.), nämlich Glaube,[1]) Hoffnung und Liebe, wodurch alle Dinge als mit dem engſten Bande umſchlungen und beherrſcht werden. Größer aber als alle dieſe iſt die Liebe; denn ſie wird Gott genannt. Ich ſehe die erſte von ihnen wie einen Strahl der Sonne an; die andere wie Licht, die dritte wie den vollen Kreis oder Zirkel. Allen dieſen entſtrahlt Ein Glanz, und ein und dieſelbe Klarheit. Denn der Glaube kann alles thun und bewirken. Die Hoffnung umſchanzt und befe-

ſtigt Gottes Barmherzigkeit, und läßt ſie nicht zu Schanden werden. Die Liebe aber fällt nicht, und hält nie ſtille auf der Bahn ihres Laufes; denn ſie läßt nicht mehr ruhen den, der von ihrer ſeligen Thorheit verwundet worden. Wer von der Liebe Gottes reden will, hat im Sinne, von Gott ſelbſt zu reden.

Allein über Gott zu reden, iſt eben ſo bedenklich als gefährlich, beſonders für die, welche nicht bedenken, welchem Werke ſie ſich unterziehen. Die Rede von der Liebe iſt den Engeln allein bekannt, und ihnen nur nach dem Verhältniſſe und Maaß der Erleuchtung. 1 Joh. 4. Gott iſt die Liebe, und wer ſich bemüht, ſie durch Worte zu erklären, mißt in der Tiefe des Meeres wie ein Blinder den Sand. Die iſt ihrer Natur und Beſchaffenheit nach eine Aehnlichkeit mit Gott, in ſo weit ſie Sterbliche erreichen können. Nach ihrer Wirkſamkeit aber iſt ſie eine Trunkenheit der Seele; nach ihrer Eigenthümlichkeit iſt ſie die Quelle des Glaubens, die Tiefe der Langmuth und Geduld des Geiſtes, das Meer der Demuth. Die Liebe iſt eigentlich die Entſagung jedes entgegengeſetzten böſen Gedankens; denn die Liebe denkt nichts Böſes. Die Liebe und Stille des Geiſtes, und die Aufnahme zum Kinde Gottes unterſcheiden ſich nur dem Namen nach von einander, ſo wie Licht, Feuer und Flamme eine Natur, [2]) Beſchaffenheit und Wirkung haben, ſo iſt es auch hier. Nach dem Maaße des Abgangs der Liebe wohnt der Seele auch die Furcht inne.

Wer keine Furcht hat, iſt entweder voll Liebe, oder er iſt der Seele nach geſtorben. Ich glaube keinesweges etwas Unſchickliches oder Zweckwidriges zu thun, wenn ich von menſchlichen Handlungen Beiſpiele und Bilder der Furcht, der Sehnſucht, des Fleißes, der Nachahmung, des Dienſtes und der Liebe Gottes anführe. Selig iſt, der nur eine ſolche Liebe gegen Gott, die ein unſinniger Freier [3]) gegen ſeine Geliebte hat. Selig iſt, wer Gott nicht weniger fürchtet, als die zum Tode Verurtheilten den Richter zu fürchten pflegen. Selig iſt derjenige, der im Eifer göttlicher Dinge nicht nachläſſiger iſt, als gute Knechte in der Sache ihres Herrn ſind. Selig iſt, wer zur Tugend denſelben Eifer hat, den Ehemänner gegen ihre Weiber haben. Selig iſt, wer im Gebete ſo vor Gott ſteht, wie Diener [4]) vor ihrem Könige. Selig iſt, wer durch Verehrung den Herrn beſtändig ſo zu beſänftigen ſtrebt, wie Andere ſich die Menſchen geneigt und verbindlich zu machen ſtreben. So hängt eine Mutter ihrem Säuglinge nicht an, als ein Sohn der Liebe immer Gott anzuhängen pflegt. Wer wahrhaft liebt, [5]) ſtellt ſich immer das Angeſicht deſſen, den er liebt, als gegenwärtig vor, und umfängt es mit innigſtem Vergnügen des Geiſtes, ſo daß er auch im Schlafe von gleicher Sehnſucht gegen ihn entbrennt iſt, und auch darin von Liebe gegen den Erſehnten bewegt wird. Wie es nun in körperlichen Dingen zu gehen pflegt, ſo geht's auch in geiſtlichen. Von dieſem Pfeile der Liebe ver-

wundet, ſprach Jemand, worüber ich mich wunderte: Cant. 5. Ich ſchlafe zwar, einem natürlichen Bedürfniſſe zu Folge, allein mein Herz wacht wegen Fülle der Liebe. Das mußt du dir merken, o Treuer![6]) daß, wenn durch die Seele als geiſtliche Hirſchkuh die wilden Thiere erlegt worden ſind, dann vorzüglich die Seele nach Gott verlange, und in Ihm wie vom Pfeile der Liebe getroffen zerſchmelze oder verſchmachte. Die Größe und Wirkſamkeit des Hungers iſt nicht immer bekannt und offenbar; der Durſt aber zeigt ſich offen vor allen, und offenbart ſeine brennende Hitze. Daher ſprach jener, ſein ſehnſuchtsvolles Verlangen nach Gott ausdrückend: Meine Seele dürſtet nach Gott, dem Starken und Lebendigen. Pſ. 41. Wenn der Anblick eines von uns geliebten Freundes uns ganz verändert, und freudig und fröhlich macht, und alle Trauer hinwegnimmt, was ſollte nicht das Angeſicht Gottes bewirken, wenn es auf unſichtbare Weiſe in eine reine Seele kömmt. Die Furcht des Herrn pflegt zwar, wenn ſie aus dem wahren Sinne des Herzens kömmt, alle Unreinigkeit der Seele abzuwaſchen und zu verzehren: Durchbohre, ſagte er, wie ein Nagel mit deiner Furcht mein Fleiſch. Pſ. 118. Allein die heilige Liebe pflegt Einige ganz zu verzehren, wie jener geſprochen: Du haſt unſer Herz verwundet, verwundet haſt du es. Cantic. 4. Andere überſtrahlt ſie ganz mit ihrem Glanze, und macht, daß ſie vor Freude in dem Herrn aufjauchzen.

Hierüber ſagte er: Auf Ihn hat mein Herz vertraut, und mir iſt geholfen worden, und in meinem Fleiſche zeigte ſich eine neue Friſche. Pſ. 27. Als mein Herz erheitert wurde, blühte mein Angeſicht. Wenn aber der ganze Menſch von der göttlichen Liebe wie überſchwemmt, und gleichſam mit ſelber vereinigt worden, dann zeigt er auch äuſſerlich am Körper wie in einem Spiegel den Glanz der Seele. Wer dieſe engliſche Stufe der Liebe erſtiegen hat, vergaß oft der leiblichen Nahrung, ja hatte meiſtens kein Verlangen darnach. Was uns nicht Wunder nehmen darf. Da oft ein entgegengeſetztes Verlangen die Speiſe verſchmäht, ſo glaube ich, daß der Körper derjenigen, die von aller Unruhe der Laſter gereinigt ſind, auch ferner nicht mehr den Krankheiten unterliege, da er heilig iſt, und wie immer durch die Flamme der Keuſchheit, die die Flamme des Körpers ausgelöſcht hat, gleichſam unverweſen geworden iſt; glaube aber nicht, daß er eine ihm angebotene Speiſe ferner mehr mit Vergnügen annehme. Unterirdiſches Waſſer pflegt die Wurzeln der Pflanze, die Seelen dieſer Menſchen aber himmliſches Feuer zu nähren. Die Zunahme der göttlichen Furcht iſt der Anfang der Liebe; das Ende der Keuſchheit aber iſt die Grundlage der Theologie. Weſſen Sinne mit Gott vollkommen vereiniget ſind, der wird von Gott ſelbſt in dem Worte Gottes auf geheime Weiſe unterrichtet. Wenn jene nicht mit Gott verbunden ſind, wird es ſchwer ſeyn, von Gott zu reden. Das eingeborne

Wort des Vaters vervollkommnet die Keuſchheit, und tödtet durch ſeine Gegenwart den Tod ſelbſt. Nach Vernichtung des Todes wird der Kandidat der Theologie erleuchtet. Das Wort des Herrn, das von Gott ausgegangen, iſt heilig, und bleibt in Ewigkeit. Wer Gott nicht kennt,[8]) ſpricht nur wahrſcheinlich und in Muthmaſſungen von göttlichen Dingen. Die Keuſchheit bildet den wahren Schüler der Theologie, um an ſich ſelbſt die Lehre von der heiligſten Dreieinigkeit in drei Perſonen zu begreifen.

Wer Gott liebt, hat ſchon zuvor den Bruder mit Liebe umfangen. Denn durch die Bruderliebe beweiſet er ſeine Liebe zu Gott. Wer den Nächſten liebt, kann es auf keine Weiſe ertragen, wenn die Ehre genommen wird, ſondern er flieht vielmehr vor der Ehrabſchneidung wie vor einem Feuer zurück. Wer ſagt, daß er Gott liebe, aber indeſſen auf ſeinen Bruder zürnt, den muß man mit dem vergleichen, der im Traume läuft. Jede Kraft der Liebe beſteht in der Hoffnung, durch welche wir den Lohn der Liebe erwarten. Die Hoffnung iſt der Reichthum des Reichthums, den man nicht ſieht, ein unbezweifelter Schatz vor dem Schatze, d. h. ehe man ihn im Beſitze hat. Die Hoffnung iſt die Ruhe der Arbeiten, die Thür der Liebe, der Tod der Verzweiflung, das Bild und die Vergegenwärtigung der abweſenden Güter. Das Aufhören der Hoffnung iſt der Untergang der Liebe. Sobald die Hoffnung geleuchtet, iſt die Liebe erſchie-

nen. Sie bindet alle unſere Arbeiten, von ihr hän- gen alle Mühen des Schweißes ab. Die göttliche Barmherzigkeit umſchanzet die Hoffnung. Der fromme Mönch, der voll Hoffnung iſt, ertödtet die Trägheit, mit ihrem Schwerte ſiegte er über ſie. Die Verkoſtung der himmliſchen Gaben zeugt die Hoffnung. Wer dieſe noch nicht verkoſtet oder erfahren hat, läuft Gefahr an der Beſtändigkeit. Der Zorn tödtet die Hoffnung, denn die Hoffnung macht nicht zu Schanden. Der Jähzornige aber wird beſchämt. Die Liebe führt zur Weiſſagung und zu Wunderwerken. Die Liebe iſt ein uner- ſchöpflicher Quell göttlicher Erleuchtung. Die Liebe iſt eine Quelle des himmliſchen Feuers, die um ſo mehr überfließet, jemehr dieſes den Dürſtenden brennt und aufzehrt. Die Liebe iſt ein engliſcher Stand. Die Liebe macht ewige Fortſchritte. Sag mir, o herrliche und ſchönſte der Tugenden! „Wo weideſt du deine Schafe? Wo ruheſt du am Mit- tag?“ Cant. 1. Erleuchte uns, befeuchte uns, füh- re und leite uns, wann wir zu dir aufſteigen wol- len. Denn du herrſcheſt über Alle. Jetzt haſt du mein Herz verwundet,[9]) und ich kann deine Flam- me nicht aushalten, woher ich den Anfang zu dei- nem Lobe nehme, werde ich ganz feurig. Allein du herrſcheſt über die Gewalt des Meeres, du ſänf- tigeſt die Bewegung ſeiner Fluthen und tödteſt ſie. Du demüthigeſt den ſtolzen Gedanken wie einen Verwundeten. Mit dem Arme deiner Kraft haſt du deine Feinde zerſtreuet, und machſt deine Lieb-

haber unüberwindlich. Auf welche Weiſe dich Jakob, auf die Leiter gelehnt, geſehen habe, das möchte ich wiſſen. Welches iſt die Weiſe des Aufſteigens, das erzähle mir, um meine Neugierde zu befriedigen. Welches iſt der Lohn, und welches das Unterpfand [10]) des Lohnes, dieſer aus Stufen zuſammengeſetzten Leiter, auf welcher dein Liebhaber das Aufſteigen in ſeinem Herzen beſchloſſen? Ueberdies möchte ich wiſſen die Zahl der Aufſteigungen, und in welcher Zeit das Aufſteigen vollendet werde? denn jener hat die Führer [11]) angezeigt, welcher mit dem Engel deinen Kampf in einem Geſicht gelernt hat. Denn nichts anders wollte er andeuten, ja er konnte, [12]) um eigentlich und in Wahrheit zu reden, nichts anders meinen. Jene Königin nun, die mir gleichſam aus dem Himmel erſchienen iſt, und in's Ohr meiner Seele dies geſprochen, ſagte: Bevor du nicht, o Liebhaber! von dieſer Vereinigung des Körpers entbunden biſt, wirſt du nie den Glanz meiner Schönheit, wie ſie iſt, ſehen können.

Die geiſtige Zuſammenſetzung und Ordnung der Tugenden aber lehre dich die Leiter, auf deren Gipfel [13]) ich ſtehe, wie jener große Eingeweihte und Lehrer der Geheimniſſe bezeugt hat. Nun aber bleiben dieſe drei: Glaube, Hoffnung und Liebe. Unter allen dieſen aber iſt die Liebe die größte.

a) Der Glaube iſt eine unerſchütterliche Beiſtimmung des Geiſtes zu dem, was man mit beſtimmter Ueberzeugung der

Wahrheit gehört hat von dem, was durch die Gnade Gottes geprediget worden iſt. Dieſen hat Abraham gezeigt, der das Zeugniß erhalten, daß er nicht aus Mißtrauen gezweifelt, ſondern, durch den Glauben beſtärkt, Gott die Ehre gegeben hat, da er vollkommen wußte, daß Er mächtig iſt, in Erfüllung zu bringen, was Er immer verheißen hat.

(Haec quidem) das iſt der Glaube.

(Hanc) die Hoffnung.

(Haec vero) die Liebe.

2) Per abusionem naturam vocavit energiam seu vim seu actionem.

3) Nachſicht habend mit unſerer Schwachheit, nimmt der Vater die Beiſpiele von kleinern geringern Sachen.

4) Wer vor dem König ſteht, und die Menſchen durch Dienſtleiſtungen ſich verbindlich macht, thut dies zuweilen aus Heuchelei und Verſtellung, zuweilen dient er nur auf den Schein und des Lohnes halber, da er fern von der Seligkeit irrt. Glückſelig iſt in der That jener, der dem äußerlichen Verhältniſſe und der Schönheit des Leibes auch die Sitten des Geiſtes gleich bildet, im Geiſte ganz vor Gott ſteht, und vollkommen Ihm dient, und allein zu dem Einigen ſeine Bitten und Wünſche des Geiſtes mit freudigem Herzen abſendet.

5) Wie ſich die fleiſchliche Liebe, ſagt Klimakus, verhält, ſo iſt auch die geiſtliche, die in der That im Leibe exiſtirt.

6) O Treuer! o Weiſer! Denn die Seele, welche durch Mäßigkeit (Keuſchheit) ihrer böſen Begierden entledigt wurde, muß von reiner Liebe zu Gott entbrennen.

7) Das Wort des Vaters macht denjenigen, in dem es durch Reinheit ſeine Wohnung aufgeſchlagen, ſehr rein. Vernichtet aber den Tod, die böſen Begierden.

8) Das Wort des Geiſtes erfüllt den Sinn des Geiſtes mit der Hoffnung des gewiſſen Heiles, denn die Stärke der Liebe kömmt aus Gott. Deswegen bleibt unſer Geiſt in göttlichen Bewegungen unerſchüttert. Denn er leidet keine Noth, die ihm Sorge machte, da ſein Herz durch die Betrachtung ſo ſehr ſich erweitert, als es die Kraft der Liebe will. Gut iſt es demnach, ſtets im Glauben zu verharren für den, der von Liebe brennt und getrieben wird. Nichts iſt ärmer als ein Geiſt, der über göttliche Dinge philoſophiren will, wenn er ſelbſt ohne Gott iſt.

9) Anders iſt die natürliche Liebe der Seele, und anders jene, die vom heiligen Geiſte ſich ihr mittheilt. Jene, die in uns iſt, wann wir wollen, wird nur mäßig bewegt nach unſerm Willen, und ſohin leicht von den böſen Geiſtern ihres Vorſatzes beraubt, wenn wir ſie nicht mit Gewalt beſchränken. Die göttliche Liebe aber entzündet ſo ſehr die Seele zur göttlichen Liebe, daß ſie alle Seiten und Fähigkeiten der Seele unter ſich durch die Güte der göttlichen Sehnſucht vermittelſt einer unendlichen Einfalt der Begierde oder Aufrichtigkeit verbindet und vereinet. Denn der Geiſt, gleichſam vom heiligen Geiſte mit himmliſcher Gnade und Tugend oder Stärke befeuchtet, ſtrömet über gleich einer Quelle von Liebe und Freude.

10) *Ερανὸς* iſt eine Sammlung, die aus dem Gelde beſteht, das Viele ſammelten. In gegenwärtiger Stelle verſteht er eine Sammlung, die gemacht worden aus der Aneignung vieler Tugenden.

11) Er verſteht Engel, die ſich auf der Leiter befinden.

12) Das iſt Gott, der die Liebe iſt.

13) Frage: Wie iſt die Vollkommenheit beſchaffen, die aus vielen Früchten des heiligen Geiſtes beſteht? Antw. Wenn Jemand einer vollkommenen Liebe Gottes gewürdiget worden iſt. Frage: Woher weiß Jemand, daß er ſie erreicht

habe? Wenn der Geiſt zum Andenken Gottes angeregt wird, das Herz zur göttlichen Liebe ſich entflammt, und die Augen aus reichlicher Quelle der Thränen überſtrömen. Denn das iſt die Natur der Liebe, daß ſie durch das Andenken an geliebte Dinge ſogleich zu Thränen bewegt wird. Wer zu dieſem Stande gekommen iſt, iſt nie ohne Thränen, weil es nie am Stoffe und Veranlaſſungen hiezu fehlt, die ihn zum Andenken an Gott auffordern, ſo daß er auch im Schlafe mit Gott redet; denn die Liebe pflegt dies zu thun. Und das iſt die Vollkommenheit der Sterblichen in dieſem Leben.

Kurze Ermahnung, wodurch alles oben weiter Auseinandergeſetzte in's Kurze gefaßt wird.

Steiget auf, ihr Brüder, ſteiget munter auf, und ordnet die Aufſteigungen in euren Herzen (Pſ. 83.) und höret den, der euch zuruft: (Iſaias 2.) Kommet und laßt uns auf den Berg des Herrn ſteigen, und in das Haus unſers Gottes, der unſere Füße vollendet hat, wie die eines Hirſches, und ſie auf die Höhen geſetzt hat, damit wir auf ſeinem Wege überwinden. (Epheſ. 4.) Laufet, ich bitte, laufet mit jenem, der geſagt hat: Laßt uns eilen, bis wir alle zur Einheit des Glaubens, und der Erkenntniß Gottes kommen, zum vollkommenen Manne, und dem vollen Maaße des Alters Chriſti kommen, der, wie man ſah, im 30. Jahre getauft wurde, die 30 Stufen auf der geiſtigen

Leiter erſtiegen hatte. Gott iſt die Liebe. Ihm ſey Lob und Herrſchaft und Stärke. In Ihm iſt die Urquelle alles Guten, war, und wird ſie durch alle Ewigkeit ſeyn. Amen.

III.

Hirtenbrief.

Brief oder Buch an den geiſtlichen Hirten.

Vorrede.

Ich habe dich, ehrwürdiger Vater! in dieſem irdiſchen Buche am letzten Platze geſetzt, allein in jenem himmliſchen Buche (des Lebens), in der göttlichen Beſchreibung oder Zählung wirſt du uns allen vorgezogen nach meiner Ueberzeugung. Denn wahrhaft iſt, der da ſpricht: Die jetzt durch Demuth des Geiſtes die Letzten ſind, werden dann durch ihre Ehre und nach ihrer Würde die Erſten ſeyn.

Erſtes Hauptſtück.

Coenobiarcha pastori, navarcho, medico, literatori comparatus.

Ein wahrer und ächter Hirt iſt derjenige, welcher ſeine zwar vernünftige, allein um ihrer Einfalt willen verlorne Heerde, nachdem er ſie durch ſeinen Eifer und Gebet aufgeſucht und wiedergefunden hat, heilen und wiederherſtellen kann. Ein Steuermann iſt derjenige, der mit ſeiner Geiſtes-

kraft, die er von Gott empfangen, und durch ſeine Mühe und ſeinen Eifer errungen hat, das Schiff nicht nur den ſtürmenden Fluthen entreißen, ſondern ſelbſt im Abgrund verſenkt wieder heraufziehen kann. Ein Arzt [1]) iſt, der dem Leibe und Geiſte nach geſund und ſtark iſt, und für ſich keines Arzneimittels anderswoher bedarf. Ein Doktor [2]) oder Lehrmeiſter iſt, wer das Buch der Einſicht und Erkenntniß von Gott geſchrieben, oder, vom himmliſchen Lichte und göttlicher Lehre beſtrahlt, von der Gottheit ſelbſt durch ſich empfangen, und einer anderwärtigen Belehrung oder der Bücher nicht bedarf. Es iſt eine Schande für einen Lehrer, ſeine Beweiſe aus entnommenen Schriften zu liefern, und ſchändlich für einen Maler, aus fremden Gemälden die Züge der ſeinigen zu entwerfen.

Denn wie du Niedere belehrſt, ſo werde du belehrt von den Obern aus der Höhe, nicht durch den Sinn (et in forma sensibili in eo quod non est sensibili instituare), ſondern durch den Geiſt. [3]) Vergiß den Ausſpruch des heiligen Paulus nicht: (Gal. 1, 3.) Ich habe meine Lehre nicht von Menſchen noch durch einen Menſchen. Die Erde belehrt den Himmel nicht (oder ſchmückt ihn nicht). Ein erfahrner Steuermann rettet das Schiff. Ein guter Hirt belebt und heilt die geiſtige Heerde. Je folgſamere Schaafe der Hirt hat, deſto ſtrengere Rechenſchaft wird er dem Hausvater über ſie abzulegen haben. Träge, müſſige und ausſchweifende Schaafe ſoll er durch Schmähworte ſtrafen. Denn

auch das iſt ein Kennzeichen des wahren Hirten, wenn er dann, wann die Schaafe vor Hitze des Brandes oder vielmehr des Leibes im Geiſte zu ſchlafen anfangen, mit aller Anſtrengung des Geiſtes und entflammtem Eifer für ſie gegen Himmel ſchaut und wacht. Denn es pflegen zur Zeit jenes Brandes nicht wenig Schaafe von den unterirdiſchen Wölfen hinweggerafft und verſchlungen zu werden. Wenn aber zu jener Zeit der Hitze oder des Brandes nach dem, was äußerlich an den Schaafen [4]) erſcheint, auch die geiſtlichen Häupter oder Vorſtände derſelben zur Erde ſich neigen (terrena sapiunt), ſo haben wir den troſtvollen Ausſpruch: Einen Zerknirſchten und Gedemüthigten wird Gott nicht verſchmähen. (Pſ. 50.) Wenn demnach über der Heerde die finſtere Nacht der Verwirrungen des Geiſtes und der Stürme liegt (oder ſich lagert), und der ganze Himmel zittert, dann ſtelle deinen Hund ohne Unruhe die ganze Nacht als Wächter auf, daß er immerfort zu Gott ſchreie, und du wirſt dich nicht weit irren, wenn du deinen Geiſt gleich einem andern Herkules hältſt, der die Ungeheuer und wilden Thiere erlegt.

1) Hier verſteht er unter geſundem Leib nicht einen ſolchen, auf den die Veränderung der Elemente nicht nachtheilig einzuwirken pflegt, ſondern einen Leib, der alle böſen Begierden und Wollüſte abgelegt, und allen verderblichen Folgen derſelben entronnen iſt; wie Klimakus auch in der Stufe von der Geiſtesſtille gelehrt hat, jener ſey eigentlich ein Ueberwinder aller Begierden, der den Leib zu unverſehrter Reinheit, den Geiſt aber über alle erſchaffene Dinge erhoben hat.

2) Wer von Gott nicht belehrt wird, ſondern noch nach dem Irdiſchen ſich ſehnt, wie will der ſeines Gleichen heilen? Denn wenn ein Blinder den andern führt, ſo werden beide in die Grube fallen.

3) Das andere oder geiſtige; denn wie du die Schüler lehrſt durch den Sinn, ſo lehrt dich Gott durch den Geiſt.

Zweites Hauptſtück.

Auch das hat der gütige Gott unſerer Natur als Eigenthum verliehen, daß der Kranke,[1]) wenn er auch vielleicht keine Hilfe vom Arzte annehmen will, doch durch ſeinen Anblick und deſſen Gegenwart erheitert wird. Du Mann Gottes, der mit Recht alle Bewunderung verdient, bemühe dich, folgende Amulette der Arzneimittel in Bereitſchaft zu haben: nämlich Wundpflaſter, Ueberſchläge, Pulver, Augenſalben, Laxiermittel, Schwämme, Anauſea wider ſchlechten Magen, Aderlaßzeug, Brenneiſen, Salben, Schlaftrunk, chirurgiſche Inſtrumente und Bänder zu Verbindungen. Wenn wir dieſe nicht haben, werden wir unſere Wiſſenſchaft der Heilkunde beweiſen und bethätigen können? Keineswegs; denn den Aerzten wird nicht für ihre Worte,[2]) ſondern für ihre Thaten und Heilungen der Lohn gereicht. Das Pflaſter iſt die Heilung eines ſichtbaren Uebels am Körper, d. i. der offenbaren Laſter der Seele. Die Doſis iſt eine Arznei für innere Begierden oder die Entleerung des ver=

borgenen Schmutzes und Pfuhles. Der Umſchlag iſt ein dem Geiſte wehthuendes Schmähwort, und eine Beſchimpfung, die die Fäulniß der inſolentern Erhebung heilen und abſchneiden. Die Augenſalbe[3]) iſt ein Heilmittel, wodurch das Auge des Geiſtes, trübe von der Staubwolke des Zornwindes, gereiniget wird. Der Trank iſt eine bittere Ausſcheltung (welche erſtlich nach ihrer Bitterkeit die Natur erſchüttert), welcher bald darnach die Heilung folgt. Das Aderlaßeiſen iſt eine ſchnelle Entleerung eines verborgenen Uebels. Das Aderlaßzeug iſt eigentlich eine gewaltſame und plötzliche Nothhilfe, ausgedacht zum Heile des Kranken. Der Schwamm des Chirurgen iſt nach dem Schnitte einer Ader oder eines Gliedes, eine ſanfte Rede, eine milde und menſchenfreundliche Begegnung oder Behandlung, wodurch der Schmerz des Kranken ſich mildert oder verliert. Das Brenneiſen iſt die von der Kirche beſtimmte Cenſur oder Strafe, die auf beſtimmte Zeit über den Delinquenten zur Buße gnädig verhängt wird. Die Salbung iſt der Troſt eines Wortes oder einer kurzen Ermahnung an den Kranken nach dem Aufdrücken des Brenneiſens. Der Schlaftrunk iſt eine Hilfe, die dem Untergebenen die Laſt erleichtert, und durch Erleichterung des Joches der Unterwürfigkeit wird ein ſchlafloſer Schlaf (ἄϋπνον ὕπνον, vielleicht traumloſer?), und eine geiſtliche Blindheit erworben, um ſeine Thaten nicht zu merken und zu ſehen. Die Binden

ſind Feſſeln, wodurch die, welche von eitler Ehre aufſchwellen, und welche thörichter Ehrgeiz aufbläſt, wie von einem Gränzſteine eingeengt und niedergehalten werden. Endlich wenn man an aller Heilkunde die Hoffnung aufgegeben, iſt noch das Eiſen und Schwert des Bannfluches übrig, wodurch nach Verordnung vorhergehenden Ausſpruches oder Beſchluſſes das faule und todte Glied des Geiſtes, um die übrigen Theile des Leibes nicht anzuſtecken, und zu verpeſten, abgeſchnitten wird. Endlich jene glückliche Anauſea bei den Aerzten, die allen Schauder und Eckel hebt, iſt bei den Seelenführern die Stillung und Ruhe aller Leidenſchaften des Geiſtes. Denn ſo wie diejenigen, die keinen Eckel an der Heilung was immer für einer Krankheit haben, unverdroſſen zur Heilung jeder Art der Krankheiten eilen, ſo werden auch die Seelenärzte eine Seele, wenn ſie auch des himmliſchen und geiſtlichen Lebens beraubt und erſtorben iſt, wieder in's Leben zurückrufen können. Und dieſe Heilung geſchieht einzig durch das Gebet und Flehen des Hirten, da er Jedem nach ſeinem Gemüthszuſtande zu Hilfe kömmt, und aus natürlichem Mitleiden die Krankheiten Einiger erträgt und duldet, um nicht wie Jakob (Amos 6.) ſeinen Geliebten und ſeine Vertrauten zu kränken, was dann zu geſchehen pflegt, wenn ſie die Gefühle und Begierden des Herzens durch Gewohnheit und Uebung noch nicht in ihrer Gewalt haben, um das Böſe vom Guten,[4]) und

die Mitte von beiden haarklein unterſcheiden zu können.

1) Die Krankheit des Geiſtes iſt eine Neigung zur Sünde, zum Laſter; der Tod der Seele aber iſt der Akt der Sünde ſelbſt.

2) Dies alles geſchieht durch das Wort, denn wie ſagte er alſo, daß nicht der Rede oder den Worten der Lohn gereicht werde. Nicht jenen Vorſtänden wird Belohnung zu Theile, die bloß mit dem Worte vorſtehen, ſondern jenen, die, durch Uebung und Erfahrung belehrt, uns die Worte des Lebens ſpenden.

3) Sieh auf die Sitten oder Worte. Lehre mit Worten die Tugend, und verkünde und bekräftige durch deinen Wandel und dein Leben ſie.

Es iſt zwar das Lehren Sache und Pflicht der Beſſern, dies bringt noch größere Gefahren; das Lernen aber gewährt um ſo mehr Sicherheit, je nützlicher daſſelbe iſt. Ohne Tugendleben iſt noch nie Jemand in den Himmel gekommen, allein ſchon Viele ohne ſchön rauſchenden Klang der Worte. Denn die Gnade Gottes folgt nicht der Wohlredenheit, ſondern einem tugendhaften Leben.

Gregor der Theologe.

Die Augenſalbe iſt ein Heilungsmittel, wodurch das Aug des Geiſtes, getrübt von der Wirbelwolke des Zorns, gereiniget wird. Der Trank iſt eine bittere Ausſcheltung u. ſ. w.

4) Einige Dinge ſind Güter, andere Mittel. Z. B. Die Seele und der Leib ſind Mittel, weil dies und jenes mit ihrer Beihilfe geſchehen kann. Der Geiſt aber gehört ſtets unter die Güter, und verändert nie ſeinen Stand. Der Sinn des Fleiſches aber, d. i. eine ſündige Handlung wird immer unter das Böſe gehören, weil ſie dem Geſetze Gottes keine Folge leiſtet. Wenn du alſo deine Seele dem beſ-

ſern Theile (Gute) vereinigeſt (wie auch deinen Leib, haſt du dich eines glücklichern Standes theilhaftig gemacht), verbindeſt du dich aber mit dem niedern (ſchlechtern), dann biſt du ein Genoſſe oder Gefährte des Verderbens geworden, nicht gegen die Natur und den Geiſt der Seele und des Leibes, da er als Herr beides erwählen kann.

Wer den Sünder begünſtiget und nicht ausſchilt, iſt grauſam, ſowie jener, der einem von der Schlange Verwundeten Gift reicht.

Drittes Hauptſtück.

Es gereicht einem Tugendlehrer zur Schande, wenn er von Gott für ſeine Zöglinge eine Tugend zu erlangen ſtrebt, die er ſelbſt nicht hat. Wie diejenigen, die vor dem Angeſichte des Königs ſtehen, und unter ſeine Vertrauten aufgenommen ſind, nachhin leicht auch ihre Diener, Unbekannte und ſogar auch Feinde, wenn's ihnen beliebt, zum Anſehen des Königs, und zur Betrachtung ſeiner königlichen Majeſtät vorführen können; ebenſo denke dir, wird es auch in göttlichen Dingen der Fall ſeyn. Die intimſten Freunde des Königs verehren auch andere Freunde des Königs und gehorchen ihnen, auch wenn ſie es nicht freiwillig thun, ſondern nur aus Zwang. Es iſt demnach vorzüglich gut, geiſtliche Freunde zu haben; denn Niemand kann uns mehr Hilfe zur Erlangung der Tugend gewähren. Es erzählte mir Einer aus dem Buche der göttlichen Freunde, wenn auch ſonſt immer, ſo

pflegt doch Gott vorzüglich dann, wenn hohe Feſte und Ihm geweihte Tage feierlich begangen werden, ſeine Diener mit himmliſchen Gaben zu überhäufen.

Viertes Hauptſtück.

Ein Arzt (oder Hirt) muß alle Bewegungen und alle Verwirrungen des Geiſtes beherrſchen und in ſeiner Gewalt haben, um jetzt dieſe, jetzt jene, vorzüglich den Zorn verläugnen zu können. Denn wenn er ſich dieſer Krankheiten des Geiſtes nicht gänzlich entledigt hat, ſo wird er ſie nicht in Seelenſtille heilen können nach Erforderniß der Umſtände. Ich ſah ein Pferd, noch jung und wild, als es gezähmt wurde, ordentlich einhergehen. Als man ihm den Zügel nur ein wenig ließ, brachte es plötzlich den Reiter an den Rand des Abgrundes. Dieſe Vorſtellung deutet zwei Geiſter[1]) an, wer das will, kann ſie jedoch mit Mühe nur entdecken.

1) Das eitle Lob, Fraß und Völlerei oder Unkeuſchheit; denn dieſe Laſter pflegen uns bis auf den Tod zu folgen, ohne je Waffenſtillſtand zu machen. Dies ſind die Geiſter des Jähzorns und der Unzucht. Denn dieſe werden auch bei der geringſten Nachgiebigkeit ſchon geweckt, und ſind ſo feindlich, daß ſie uns bis in den Tod verfolgen, und die Natur, gleichſam als wenn ſie ihr verwandt wären, in die Dienſtbarkeit bringen.

Wenn demnach der Fraß und die Unkeuſchheit unter ſich in Verbindung ſtehen, ſo werden beide Laſter nur als eins geſetzt. Doch du ſuche auch das andere, welches die eitle Ehre iſt.

Fünftes Hauptſtück.

Dann ſoll der Seelenarzt wiſſen, daß ihn Gott mit Weisheit ausgerüſtet habe, wenn er Krankheiten heilen können wird, die vielen unheilbar ſcheinen. Jener Lehrer iſt keineswegs zu bewundern, der Zöglinge, die Talent und Gelehrigkeit haben, bildet, ſondern jener, der Stumpfſinnige, und Jünglinge, die ſchwachen Kopf haben, zur Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit anleitet.

Es iſt eine Auszeichnung für Fuhrleute, wenn ſie mit ſchlechten und verächtlichen Pferden den Sieg gewinnen, und doch die Pferde unbeſchädigt erhalten, dann ſage ich, werden ſie allgemein erhoben und geprieſen. Wenn dir die Einſicht verliehen iſt, den Sturm vorherſehen zu können, ſo verkündige ihn offen den Schiffsſoldaten, wo nicht, ſo biſt du ſelbſt der gewiſſeſte Urheber des Schiffbruches. Da dir nach einmüthiger Stimme die Lenkung des Steuerruders auf Treue und zuverſichtlichſten Glauben iſt übertragen worden.

Ich ſah Aerzte, welche die Kranken an die Gefahr nicht oder zu ſpät erinnerten, dadurch geriethen der Kranke wie der Arzt in die höchſte oder äußerſte Gefahr des Heiles. Daſſelbe Verhältniß tritt auch bei dem Hirten ein, der, wenn er das Zutrauen und den Glauben, den jene gegen ihn haben, die ihm gehorſamen, oder des Heiles wegen zu ihm kommen, erforſcht hat, um ſo aufmerkſa-

mer alle ſeine Worte und Thaten bemeſſen wird, da es gewiß iſt, daß aller Augen und Herzen auf ihn als Beiſpiel und Tugendbild ſehen, daß ſein Leben und Wandel von allen zum Muſter genommen wird, als Geſetz gilt, und für Lebensnorm gehalten wird. Den wahren Hirten zeigt die Liebe; denn der Liebe wegen iſt der erſte Hirt gekreuziget worden.

Sechstes Hauptſtück.

Pflicht des Hirten gegen Untergebene.

Durch eine ſanfte Rede heile Andere. [1]) Man muß nicht immer große Zartheit oder Ehrfurcht in Anwendung bringen. Betrübe auf eine Zeit den Kranken, [2]) damit die Krankheit nicht langwierig werde, oder der Kranke durch dein verwünſchtes Stillſchweigen nicht umkomme. Viele glaubten wegen der Gelaſſenheit und dem Stillſchweigen des Steuermanns bei günſtigen Winden zu ſchiffen, bis ſie auf Klippen ſtießen, und die Schiffe an Sandbänken borſteten. Hören wir den heiligen Paulus, wie er an Timotheus ſchreibt: Halt an, es ſey gelegen oder ungelegen. Gelegen iſt es nämlich, wenn die Ausgeſcholtenen den Tadel oder die Zurechtweiſung gern annehmen; ungelegen aber, wenn die Getadelten vor Ungeduld ungehalten und verdroſſen werden. Die Quellen ſtrömen ihr Waſſer aus, wenn auch Niemand dürſtet. Es iſt eini-

germaſſen Natur, daß eine gewiſſe Ehrfurcht das Amt eines Vorſtandes zu begleiten pflegt, welches nicht ſelten den, der ſtrafen und verweiſen ſollte, verhindert, ſeine Pflicht zu erfüllen, und das zu verſchweigen verleitet, was erinnert werden ſollte. Allein der Hirt weigere ſich nicht, nach Sitte der Lehrer ſeinen Schülern und Zöglingen auch ſchriftliche nützliche Befehle mitzutheilen. Hören wir die heilige Schrift, wie ſie hierüber ſpricht: Haue ihn um den unfruchtbaren Baum, wozu nimmt er umſonſt die Erde ein? (Luk. 13.) Und: „Thut den Böſen weg aus eurer Mitte." (1 Cor. 5.) Und jenes: „Bitte nicht für dieſes Volk." (Jerem. 7.) Aehnliches wird auch von Saul geſagt. Alles dieſes muß der Hirt wiſſen: wann nämlich, bei wem, und wie dies auf erſprießliche Weiſe könne in Anwendung gebracht werden; denn nichts iſt wahrhaftiger als Gott. Wer ſich einer geheimen Ausſcheltung [3]) nicht ſchämt, den wird öffentlicher Tadel noch unverſchämter machen, da er freiwillig ſein Heil verwirft.

1) Hier iſt die Rede an den Vorſtand der Heerde, und den, der die Rechenſchaft der Gedanken von den geiſtlichen Brüdern übernimmt.

Wenn Jemand der Beicht halber zu dir gekommen, und oft ängſtlich mit ſich ſelbſt geſtritten hat, da bemühe dich, nur mit Worten ſeinen Geiſt zu beſchwichtigen und zu beſänftigen. Sprich z. B. ſo: Bruder! du betrübſt dich ohne Urſache: denn auch ich habe dies und das gethan, oder etwas anders, was jener gethan hat, damit jener hieraus Vertrauen gewinne, und aufrichtig dir alles entdecke; al-

lein hüte dich, deine Worte durch Werke oder Handlungen zu verdeutlichen, und ihn ſo dir vertrauter zu machen, ſondern (ita B. P. W. fecit) ſuche ihn nur durch Worte allein zu belehren, ſo wird hieraus kein Kummer oder irgend ein Schaden erwachſen.

2) Es gibt 4 Gattungen der Traurigkeit. Sprachloſer Schmerz, ἄχος iſt ein Schmerz oder Traurigkeit, der dem Traurigen die Sprache oder Rede nimmt. Molestia, Verdrießlichkeit iſt ein Schmerz, der den Geiſt beſchwert und niederdrückt. Der Neid iſt ein trauriger Affekt über das Gute an Andern. Die Barmherzigkeit iſt eine Traurigkeit über das Unglück Anderer.

3) Tadle den Sünder ohne Zorn, damit er ſeine Sünde, mehr durch das Wort als Zorn bewogen, verbeſſere.

Der Hirt des Volkes wird geſtraft werden, wann er nicht auch die kleinern Vergehungen deſſelben hinwegnimmt. Es iſt daher billig, daß er den Sünder fleißig und ernſt und ſtreng überweiſe und zur Beſſerung anleite. Wenn er unverbeſſerlich im Laſter und in ſeiner Bosheit verharrt, ſoll er aus dem Umgange der Brüder entfernt werden, um nicht auch die übrigen anzuſtecken und zu verderben.

Von jeder Obrigkeit, ſie mag klein oder groß ſeyn, ſteht geſchrieben: den Untergebenen ſoll man die Fehler, ſie ſeyen groß oder klein, mit Beſchwörung vorhalten, und keinen mit Stillſchweigen hingehen laſſen. Denn wer das Böſe ausrotten kann, und es nicht ausrottet, wird der Verdammung wegen der Beſchwörung allein nicht entkommen. Kann er aber den Sünder nicht verbeſſern, ſo ſoll er ihn doch beſchwören, und von der Sünde abmahnen. Sollte jener taub und ungehorſam ſeyn, ſo rettet dieſer, der Vorſtand, ſeine Seele; allein die Sünder werden in ihrer Sünde ſterben. Von jeder Obrigkeit wird gefordert, auch die Tugendhaften, die rechtſchaffen wandeln, zu ermahnen und zu beſchwören, den Muth nicht zu verlieren, noch umzukeh-

ren. Fällt aber einer von den Frommen und Gerechten, ſo wird der Vorſtand, wenn er ihn vorher an die Gefahr erinnert hat, nicht in das Gericht fallen. Von den Biſchöfen und Königen, und den übrigen bis auf den letzten Armen wird über jene, über welche ſich ſeine Gewalt ausdehnte, Rechenſchaft gefordert werden, auf daß Jeder die Seinigen nach Vermögen ermahne und beſchwöre, nicht nur die Gottloſen und Ausgelaſſenen, ſondern auch die Rechtſchaffenen, oder die tugendhaft leben. Denn nach der Meinung des Job müſſen die Fürſten oder Obrigkeiten nicht nur wegen der gottloſen Handlungen der Menſchen, ſondern auch der böſen Gedanken der Untergebenen wegen Gebet und Abbitte darbringen.

Siebentes Hauptſtück.

Die Untergebenen ſind nach Verſchiedenheit ihrer Geiſtesanlagen zu behandeln.

Auch das verdient bemerkt zu werden, was ich an vielen, die zwar gutmüthigen Herzens, dabei aber ſchwach und krank waren, geſehen habe. Dieſe baten nämlich, ihrer Schwäche und Furcht bewußt, den Arzt aus freien Stücken, als ſie ihn bei ihren Wunden zittern ſahen, daß ſie gebunden und mit Gewalt geheilt würden; weil ſie wiſſen, daß der Geiſt ob der Hoffnung des künftigen Lebens zwar willig, das Fleiſch aber wegen früher erfahrnem Abfall ſchwach ſey. Da ich nun dies wußte, brachte ich die Aerzte dahin, daß ſie ſich hievon überzeugen ließen. Ein Seelenführer wird zeigen, daß nicht für alle, die ein religiöſes Leben führen, der rau-

he, enge und bittere Weg ſey, noch für jeden im Gegentheile das Joch des Herrn ſüß und die Bürde leicht ſey, ſondern er wird vielmehr die Natur und Beſchaffenheit ſeines Geiſtes erforſchen, und die Arznei der Natur und Krankheit gemäß reichen. Denn er wird denen, die von der Laſt großer Sünden gedrückt ſind, und zur Verzweiflung ſich neigen, das letztere Heilmittel, nämlich jenes der Milde geben. Denen aber, die hoch in ihren Gedanken und Sinnen ſind, wird er erſteres Amulett anhängen. Einige aber, die den weiten Weg zu gehen im Begriffe ſtunden, erkundigten ſich nach jenen Männern, denen man die Kunde des Weges zutraute. Als ſie aber von dieſen den rechten, ebenen, und gegen alle Nachſtellung geſicherten Weg erfuhren, wurden ſie eben durch die Mittheilung dieſer Erfahrung mitten im Laufe gebrochen, und geriethen in die äußerſte Gefahr ihres Heiles, oder gingen wenigſtens rückwärts, weil ſie zur Ertragung der Trübſale unvorbereitet waren. Im Gegentheile merke dir das; wo die Fackel der göttlichen Liebe das Herz entzündet hat, dort ſchrecken die Donner der Worte nicht. Und wo die Furcht der Hölle leuchtet, dort iſt die höchſte Geduld in jeder Mühe und Arbeit. Wo endlich der Strahl der Hoffnung des Himmelreiches wiederglänzet, dort erfolgt bald die Verachtung aller irdiſchen Dinge. Ein erfahrner Feldherr ſoll den Muth und die Stelle oder Reihe der ihm unterworfenen Soldaten gut kennen. Vielleicht finden ſich unter

der Maſſe der Soldaten Tapfere, die ſich zu den Vortruppen eignen, und die es wagen, den Feind zum Zweikampfe herauszufordern, und die, wenn man ſie überſieht, in Ruhe und Unthätigkeit zu Hauſe bleiben. Der Schiffsherr wird ohne Anſtrengung der Knechte das Schiff aus dem Schiffbruche nicht retten. Der Arzt wird den Kranken nicht heilen, außer man erſucht ihn, und entdeckt ihm die Wunde, und vertraut die ganze Art und Weiſe der Heilung ſeinem Fleiße und ſeiner Treue an. Die aber aus Schamhaftigkeit die Wunde verbargen oder verhehlten, nährten Würmer und Geſtank, und fanden häufig in nicht geringer Anzahl den Tod.

Achtes Hauptſtück.

Pastoris adhortatio assidua utilis, ejus submissio, fastus.

Wenn der Viehhirt ſeine Heerde weidet, bedient er ſich beſtändig der Rohrpfeife ſeines Wortes, beſonders wenn die Schaafe zur Ruhe gehen; denn nichts fürchtet der Wolf ſo, als den Schall der Hirtenpfeife. Der Seelenführer erlaube ſich nie eine zu große und unvernünftige Herablaſſung, noch laſſe er ſich je vom thörichten Stolze erheben, ſondern nehme in beiden den heiligen Paul zum Wegweiſer. Gott verbindet oft die Augen der Untergebenen, daß ſie die Fehler ihrer Vorgeſetzten

nicht ſehen; wenn ſie ihnen nun der Hirt offenbart, ſo nimmt er ihnen ihr Vertrauen gegen ihn. Ich ſah einen Vorſtand, der ſeine geiſtlichen Söhne in einigen Stücken ſehr gut berieth; wieder bemerkte ich einen andern, der ſeine thörichte Weisheit offenbarte, um ſich Achtung zu verſchaffen; allein er war nicht aufrichtig gegen ſie geſinnt. Selten zwar, jedoch aus Urſache oder Umſtänden (die mich nämlich ohne meinen Vorwitz zu dieſer Erfahrung führten) habe ich Einige bemerkt, die ſelbſt den Leidenſchaften und Verwirrungen des Geiſtes unterlagen, und doch Vollkommenen, und ſolchen, die von aller Krankheit der Begierden geheilt waren, vorſtunden; dieſe verbeſſerten aber, durch den Anblick der Tugend ihrer Untergebenen heilſam beſchämt, ſelbſt ihre eigenen Laſter, was nach meiner Meinung die Tugend und die Verdienſte der zum Himmel beſtimmten Untergebenen bewirkten. Es geſchah demnach, daß der reine Dienſt des Herrn dem Laſterhaften den Weg zur Vollkommenheit bahnte.

Neuntes Hauptſtück.

Im Unglücke ſey ſtandhaft.

Man muß ſich hüten, das, was man im Hafen geſammelt hat, im Meere nicht zu zerſtreuen. Diejenigen wiſſen, was dieſe Rede bedeute, die ohne vorgegangene Uebung dem Weltgetümmel und

der Unruhe und dem Unbeſtande hinfälliger Dinge der Welt ſich nähern. Es zeugt von wahrer Seelengröße, großmüthig und ſtandhaft ſowohl die Leiden des Stillſchweigens und der Ruhe, als die Stille und Verachtung geduldig ertragen, und nicht nach hohen Dingen außer dem Schiffe und der Zelle trachten, noch viel auf Tröſtungen halten, wie das Schiffsvolk, das ſich zur Zeit der Meeresſtille jeder Ausſchweifung und Freude überläßt, und im Schwimmen mit dem Waſſer ſpielt. Allein noch weit vortrefflicher, und über allen Vergleich iſt es, kein Getümmel der Welt außer uns zu fürchten, ſondern bei dergleichen Verwirrungen, Lärmen und Beunruhigen, unerſchrocken und unbewegt ſowohl äußerlich in den Verſammlungen oder Zuſammenkünften der Menſchen, als auch im Geiſte, innerlich mit Gott verſammelt, ausharren.

Zehntes Hauptſtück.

Von der Aufnahme der Anfänger.

Ehrwürdiger Mann! der Stand derjenigen, die in der Welt leben, ſey dir Baſis und Grundlage unſers Benehmens. Es ſtellen ſich Schuldige vor unſern wahrhaft furchtbaren Richterſtuhl, und es kommen auch Unſchuldige zum Dienſte und zur Verehrung des Herrn. Sie kommen ganz verſchiedener Geſinnungen vor unſere Pforte; dieſer Unterſchied dauert oft das ganze Leben durch, und ſie ſind hier-

nach im Unterrichte auf ganz beſondere Weiſe verſchieden zu behandeln. Zu allererſt wird jener, der den Laſtern unterworfen war, befragt, allein abgeſondert und ingeheim, was er speziell verbrochen habe, und dies aus doppelter Urſache; erſtens um, durch die Erinnerung an ſein ganzes Leben und durch die Beicht ſeiner Laſterthaten heilſam beſchämt, alle Hartnäckigkeit und Frechheit der Rede gänzlich abzulegen, und ſtets die Beſcheidenheit zu beobachten, und zweitens: um einzuſehen, in welchen Wunden wir ihn aufgenommen haben, damit er hiedurch zur Liebe entflammt werde. Auch das wiſſe, ehrwürdiger Vater (doch es iſt dir ſchon bekannt; denn es ſey ferne von mir, zu glauben, daß du es nicht wiſſeſt), daß Gott auf den Ort, die Weiſe des neuen Lebens, die Geiſtesſtimmung und Begierde der büßenden Sünder Rückſicht nehme. Denn oft trägt es ſich zu, daß, je größern Krankheiten der Anfänger unterlegen iſt, deſto demüthiger und niedriger er im Geiſt iſt, daß er alſo ſohin vom geiſtlichen Richter ſanfter zu behandeln[1]) ſeyn dürfte, als es die Schuld forderte. Das Gegentheil iſt bekannt.

1) Wer zur Erlangung der Geſundheit oder des Heiles eines Andern weiſe Zucht anwendet, der züchtiget in Liebe, wer aber Rache ſucht, iſt von aller Liebe verlaſſen. Gott züchtigt in Liebe, aber nicht zur Rache, das ſey ferne! ſondern er beſtrebt ſich nur, Gottes Bild herzuſtellen, auch verſchiebt er nicht auf die Zeit der Rache ſeinen Zorn. Das iſt die Weiſe der Liebe, ſie iſt geraden Herzens, das nicht aus böſer Begierde in Rache ausartet.

Eilftes Hauptſtück.

Es iſt nicht billig,[1]) daß der Löwe die Schaafe weide, und ein Laſterhafter über Laſterhafte herrſche. Ein unangenehmer Anblick iſt es, den Fuchs unter den Hühnern zu ſehen. Was iſt aber unſchicklicher und ungeziemender, als ein jähzorniger Hirt? Der Fuchs erwürgt die Hühner; ein gallſüchtiger Hirt aber verwirrt und tödtet die vernünftigen Seelen. Hüte dich, über die kleinſten Fehler[2]) vorwitzige Nachforſchungen anzuſtellen; denn hiedurch wirſt du Gott nicht nachahmen. Bemühe dich auch, Gott zum Haushälter und Regenten aller deiner innern und äußern Handlungen zu haben, um Ihm als dem beſten Steuermann die Entſchließungen deines Geiſtes und Willens anzuvertrauen, und durch Ihn ſelbſt deinen Willen abzutödten, ſo daß du gleichſam ein Kind oder ein Thor werdeſt, der ſich durch Seinen göttlichen Wink allein regieren läßt. Auch das ſollſt du und die Uebrigen wiſſen, daß Gottes Güte nicht wegen des Glaubens derjenigen, die zu uns kommen, als vielmehr durch unſere Anleitung zur Tugend ſehr viel Gutes wirken wollte; denn viele, von Laſtern und Begierden verunreinigt, haben auf die Weiſe, die wir ihnen angegeben, wunderbare Werke gethan. Dann, ſagte er, werden viele ſagen zu mir an jenem Tage: (Matth. 7.) Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder gethan ꝛc.

Man darf alſo das Vorhergeſagte glauben. Wer ſich Gott wahrhaft zu verſöhnen ſtrebt, kann den Untergebenen, die im Kampfe ermüdet wurden, Hilfe leiſten, wodurch er zugleich zwei ſehr nützliche Dinge bewerkſtelliget: Erſtens bewahrt er ſich ſelbſt vor dem Roſte der eitlen Ehre, und ſo wird er dann denen, die er Gott verſöhnt hat, Veranlaſſung, daß ſie ſich erweicht und bewegt fühlen, Gott allein den ſchuldigen Dank darzubringen.

1) Was wird der Unreine reinigen? Und welche Wahrheit magſt du vom Lügner erwarten? Und der es mit ſich ſelbſt böſe meint, wem wird der gut ſeyn können? Wer von Räubern beraubt worden, hat nichts mehr, was er einem Andern geben könnte.

2) Wer auf dein erſtes Wort dir nicht folgt, den zwinge nicht gewaltſam und ſtreitſüchtig, ſondern mach den Gewinn, den er verworfen, zu dem deinigen und eigne ihn dir an. Denn du wirſt mehr Vortheil ärnten aus deiner Geduld, als von ſeiner Beſſerung.

Haſt du das Lehramt erhalten, und wirſt nicht gehört (oder richteſt nichts aus), ſo traure herzlich; allein gib öffentlich kein Zeichen deiner Verwirrung; denn wenn du trauerſt über einen Hartnäckigen, ſo wirſt du nicht verdammt werden, wirſt du aber verwirrt, ſo trifft dich auch ſeine Schuld.

Haſt du eine Herrſchaft über Brüder erlangt, ſo erfülle deine Pflicht, und verſchweige ihres widerſtrebenden Geräuſches wegen nicht, was die Pflicht erfordert.

Denn werden ſie dir folgen, ſo wirſt du den Lohn ärnten um ihrer Tugend willen. Werden ſie dir aber nicht folgen, ſo wirſt du ihnen vergeben, und gleichen Lohn von dem empfangen, der geſagt hat: Vergebet, und es wird euch vergeben werden.

Zwölftes Hauptſtück.

Von der Disziplin der Untergebenen.

Denen, die munter die Laufbahn des geiſtlichen Lebens durcheilen, gib ſtärkere und kräftigere Nahrung. Jenen aber, die ſowohl in der Geſinnung, als in Sitten oder Wandel noch zurück ſind, reiche als Kindern Milch. Dieſelbe Nahrung, die die einen kräftiget, ſchwächt die andern.[1]) Vorzüglich aber müſſen es ſich Vorſtände angelegen ſeyn laſſen, in der Ausſaat Zeit, Perſonen, die Quantität und Qualität des Samens zu berückſichtigen. Es gibt Einige, die die Gefahr, die bei der Aufnahme der Zöglinge eintreten mag, verachten, keck und unvernünftig die Seelenſorge über ſich nehmen. Da ſie vor der Uebernahme des Amtes reich an himmliſchen Schätzen waren, ſind ſie nachhin doch mit leeren Händen aus dem Leben gegangen, und ließen ihre Schätze, die ſie aus der Aufnahme oder Uebernahme hätten gewinnen können, Andern über. Wie einige Kinder leibliche und rechte oder ebenbürtige Geſchwiſterte, andere aber Stiefkinder, oder aus der zweiten Ehe, andere aus einer Magd, andere aus einem Ehebruch oder Hure erzeugt und geboren ſind, ſo verhält es ſich auch größtentheils mit der Aufnahme der Zöglinge. Die Pflicht oder das Amt der Aufnahme erfordert einen Mann, der bereit iſt, in Allen Seele für Seele zu geben. Da gibt es nun Einige, die nur jene Sünden berück-

ſichtigen, welche die Aufgenommenen vor der Aufnahme begangen haben. Andere nehmen nur auf jene Sünden Rückſicht, welche die Aufgenommenen nach der Aufnahme [2]) bekennen. Einige kümmern ſich nur um das, was ſie ſelbſt befehlen, und nehmen keine andere Bürde an, aus Mangel oder Armuth des Geiſtes, und weil ihr Herz ſelber noch nicht frei iſt von ungeordneten Begierden und Verwirrungen. Ja auch ſelbſt bei der vollkommenen Aufnahme haben wir ohne Ausrottung des eigenen Willens die Gefahr der Verdammung noch zu befürchten. Der ächte Sohn wird in der Abweſenheit des Vaters erkannt. Der Vorſtand ſoll genau ſich merken, und Acht haben auf die Rückfälligen in einigen Stücken, und auf jene, die da widerſprechen, und ſoll ſie zuweilen in Gegenwart vornehmer Männer ſehr ſcharf ausſchelten, um auch die übrigen ihrethalben zu erſchüttern, wenn ſie ſchon ungern den Tadel ertragen. Denn der Nutzen, den die Strafe oder Wunde eines Einzigen gewährt, iſt größer als der Schaden, den ſie anrichten mag, da ſie die Heilung und Zurückführung zur Weisheit und beſſern Geſinnung mehrerer zur Folge hat.

Andere wollen wieder auch die Bürden Anderer, die ihre Kräfte überſteigen, auf ſich nehmen, jenes Wort Chriſti im Geiſte überlegend: Niemand hat eine größere Liebe u. ſ. w. (Joh. 15.) Einige [3]) gibt es, die vielleicht jene Klugheit und Einſicht, Andere im religiöſen Leben zu unterrichten, von Gott empfangen haben; ſie unterziehen ſich aber

jener Bürde, obſchon das Heil des Bruders davon abhängt, nur mit Widerwillen; dieſe pflege ich als elend, und entblößt von aller Liebe zu beweinen. Von den Erſten fand ich irgendwo geſchrieben: Wer das Würdige vom Unwürdigen herausführt (hervorzieht), der wird gleichſam mein Mund ſeyn. Und wie du gethan haſt, ſo wird dir geſchehen. Merke dir auch das, daß die Sünde, die nach dem Willen und der Geſinnung des Vorſtandes geſchah, viel größer ſey, als die offenkundigen Verirrungen der Untergebenen. Denn geringer ſündiget ein Soldat als der Feldherr, der bei böſem Willen ſündiget.[4]) Ermahne die Untergebenen, die Sünden des Fleiſches und Begierden der Unzucht nicht ſo umſtändlich auszudrücken, die übrigen Sünden aber einzeln und ſpeziell bei Tag und bei Nacht zu erwägen. Sorge, daß ſie unter ſich aufrichtig und offen handeln, und ſtelle du dich ihnen hierin ſelbſt als Muſter auf. Mach ſie beſonders gegen die Dämonen klug und behutſam. Erforſche den Geiſt, den Endzweck, und alle Begierden deiner Heerde, wohin ſie zielen. Denn das Streben des hölliſchen Wolfes geht dahin, durch die Trägen die Arbeitſamen zu ſchwächen und faul zu machen. Säume nicht, Gebete und Bitten darzubringen für die, welche ganz ausſchweifend und nachläſſig geworden ſind, nicht daß ſie der himmliſchen Barmherzigkeit gewürdiget werden; denn das kann nicht geſchehen, da ſie zu wenig mitwirken, ſondern daß ſie von Gott zum Tugendeifer erweckt werden. Schwache und Unbe-

feſtigte ſollen mit Ketzern nicht zu Tiſche ſitzen oder Umgang haben mit ihnen, wie es in den heiligen Kanonen ſteht; ſtandhafte aber und eifrige Seelen ſollen im Fall der Noth, und wenn man in Glaubensſachen mit Ungläubigen und Treuloſen in's Gedräng kommt, wenn ſie in den Kampf ziehen wollen, abgeſendet werden. Wo es ſich um die Ehre Gottes handelt,[5] ſchütze nicht Unwiſſenheit vor; denn wer aus Unwiſſenheit geſündiget hat, wird geſtraft werden, weil er das nicht gelernt hat, was man lernen ſoll.

1) Ich glaube, daß er damit ſagen wolle, daß nicht allen, die zur Schule der Mönche kommen, um die Früchte des geiſtlichen Samens zu tragen, ohne Unterſchied daſſelbe, noch auf dieſelbe Weiſe gelehrt werden dürfe, ſondern daß ein Lehrer Rückſicht nehmen müſſe auf Perſon, Zeit, Munterkeit und Menge derjenigen, die unterrichtet werden.

2) Er ſagt, daß es geiſtliche Hirten gebe, die die Laſt des Gerichtes Anderer von den Untergebenen nicht auf ſich nehmen wollen, wegen Mangel nämlich der Vollkommenheit. Wir ſehen, daß dies bei Vielen ſich ereigne, welche die Sorgen und Gedanken ihrer geiſtlich Untergebenen nicht annehmen oder anhören wollen, da ſie indeſſen doch ſtrenge fordern, was ſie ſelbſt befehlen. Dieſe werden Rechenſchaft zu geben und das Gericht zu beſtehen haben, da ſie den Untergebenen Urſache des Schadens geworden, den ſie erleiden, oder des Nutzens, den ſie nur aus ihren Befehlen ziehen.

3) Nicht helfen können, iſt ein Zeichen der Armuth, nicht helfen wollen, verräth äußerſte Bosheit.

4) Es iſt ein großer Vortheil, den wir aus der Sache ziehen, und der auch den Starken nützt, daß alſo ein und daſſelbe

den Kranken heilt, und den Geſunden zur Vollkommenheit führt.

5) Wenn aber Jemand ſeinem eigenen Hauſe nicht vorſtehen kann, wie wird der die Kirche Gottes regieren?

Dreizehntes Hauptſtück.

Varia documenta.

Es iſt eine ſchmähliche Sache für einen Lehrer, den Tod zu fürchten, da man weiß, daß der Gehorſam Furchtloſigkeit des Todes gewähre. Bedenke daher vorzüglich, o Seliger! jene Tugend, ohne welche Niemand das Angeſicht Gottes ſehen wird, und flöße ſie auf alle Weiſe deinen Zöglingen ein, und entferne von ihrem Anblicke alle Reize weiblicher Schönheit,[1]) und ihres ausgeſuchten Schmuckes. Alle, die bei uns unter der Fahne Chriſti dienen, ſollen nach dem Verhältniſſe ihres Alters ihre Plätze und Wohnungen haben. Denn keinen dürfen wir zurückweiſen vom Hafen der geiſtlichen Einſamkeit (Religionis), bevor wir die nöthige Klugheit angewendet haben, die auch vor der Welt bewährt werden muß. Wir werden Niemanden ſchnell die Hände auflegen und zur Tonſur laſſen, außer einem Manne von bewährter Sitte. Keines von den Schaafen, das aus Unwiſſenheit den geiſtlichen Stand der Zucht (der Kloſterzucht) angetreten, und nachhin den Stand und die Schwierigkeit der Dinge kennen gelernt hat, ſoll zur Welt

wieder zurückkehren, woher es gekommen iſt, weil dies ihren Lehrern bei Gott keine geringe Gefahr bereiten wird. Wer wird ferner jener göttliche Oekonom ſeyn, der ſelbſt der Thränen und Arbeiten nicht bedarf, ſondern deren auch noch eine Fülle von Gott im Ueberfluſſe hat, um die Seelen Anderer von ihren Flecken zu reinigen, und ſie zur Erleuchtung und Reinigung Anderer und zum Lobe Gottes freimüthig verwendet? Höre nicht auf, die Seele und Leiber, durch die Befleckung der Sünden verunſtaltet,[2]) zu reinigen, um nicht nur die Lorbeerkränze für deine Seelen, ſondern jene fremder Seelen von dem freigebigen Belohner hoffnungs- und vertrauensvoll zu fordern. Ich ſah die Krankheit eines Kranken von einem andern Kranken geheilt werden, der ſich bei Gott einer belobungswürdigen[3]) Unverſchämtheit für ihn bediente, Seele für Seele gab, und der aus tiefer Demuth des Geiſtes darum, daß er einem Andern das Heil errungen, auch ſelbſt zum Heile gelangt iſt. Ich ſah Jemanden, der daſſelbe aus Erhebung verſuchte, der, da er mit Recht getadelt wurde, vernahm: „Arzt heile dich ſelbſt.“ Zuweilen iſt es erſprießlich, das Gute eines größern Gutes wegen zu verläugnen, z. B. die Ehre*) des Marterthums,[4]) nicht aus Schwäche oder Furcht des Geiſtes, ſondern zum Nutzen Anderer, die durch den Glauben

---

*) Hoc Gregorius Thaumaturgus fecit, fecit et Athanasius et non pauci Alii.

erleuchtet worden ſind, oder auch zum Heile der Gläubigen. Es gibt Menſchen, die ſich ſelbſt wegen dem Heile eines Andern der Schmach ausſetzen, und von Vielen für wollüſtige Menſchen gehalten und verdammt werden; ſind alſo gleichſam Verführer, und doch wahrhaft. Quasi seductores et tamen veraces. Wenn der nicht ungeſtraft durchkommen wird, der, was Andern frommt,[5]) wohl weiß, aber es zu lehren ſich weigert, da er wohl könnte, in welche Gefahr ihrer Seele ſtürzen ſich wohl, glaubſt du, Freund! diejenigen, die durch ihre Bemühung und geiſtige Thätigkeit Anderen ihre Laſt erleichtern und ſie unterſtützen könnten, allein die Hilfe verſagen?! Selbſt von Gott gerettet, rette auch Andere, und ſelbſt von Chriſtus der Todesgefahr entriſſen, entreiß auch Andere der Gefahr, die zum Tode geführt ſind, und von den hölliſchen Feinden ſollten getödtet werden. Das iſt das große Amt, das von Gott allen übertragen iſt, die den Geiſt haben, ein Amt, das alle Thaten und Werke aller Sterblichen und Unſterblichen übertrifft; wenn Jemand durch die erhaltene Reinheit des Leibes und Geiſtes als Genoſſen und Mitarbeiter der Engel und himmliſchen Geiſter, die ohne Körper ſind, ſich erweiſet, Andern ihre Flecken abwäſcht, und aus unreinen Gefäßen reine Opfer Gott darbringt. Denn das iſt der ewige Dienſt der göttlichen Diener (λειτουργῶν) oder Liturgen. Alle Seine Diener ringsum werden Geſchenke opfern, nämlich Seelen. (Pſ. 75.) Nichts ſtellt uns ſo des

Schöpfers Güte und Liebe vor Augen als dieſes, daß er im Himmel 99 Schafe verlaſſen, und das einzige verirrte auf Erden aufgeſucht hat. Merke auf, o bewunderungswürdiger Mann! wende allen deinen Eifer, deine Liebe, dein Feuer, deine Sorge und dein Gebet dahin an, das blöckende und verlorne Schäfchen aufzuſuchen. Denn wo große Krankheiten und blutige Narben, dort ſind zweifelsohne auch große Belohnungen denen ausgeſetzt, die ſie heilen. Laßt uns beobachten, erhalten, und hierin uns bemühen. Ich ſah, wie einſtens der weiſeſte Schiedsrichter zwei zu verurtheilen hatte; derſelbe ſprach nun den Schuldigen als minder Gerechten los, den Unſchuldigen aber als edlern und gut Geſinnten verdammte er, damit nicht größere Unruhe daraus entſtünde, wenn er das höchſte Geſetz der Gerechtigkeit befolgte. Im Geheimen behandelte er doch Beide, wie es die Billigkeit der Sache forderte, beſonders jenen, der der Seele nach krank war, und als der Schwächere erſchien. Grüne Wieſen laden die Schaafe ein. Befehle und das Andenken des Todes tragen ſehr viel bei, die durch Vernunft geleitete Heerde von allen Seelenmackeln zu reinigen. Wähle ſtandhafte und edle Seelen, und ſchilt ſie zuweilen in Gegenwart der Schwachen aus (und zwar aus ungegründeter Urſache), um durch die Arznei des Einen, die Wunden des Andern zu heilen, um ſie für die Dienſtleiſtung ſtark und behend zu machen. Es iſt unerhört, daß Gott einmal in der Beicht gehörte Sünden

geoffenbart habe. Dies hat Gott nie gethan, um nicht durch Entdeckung derſelben die Uebrigen von dem Bekenntniſſe der Sünden abzuſchrecken, und ihnen nicht alle Hoffnung zu benehmen, je noch die Geſundheit wieder zu erlangen. Obſchon wir woher immer Kunde von den Sündenfällen Anderer erlangt haben, ſo nehmen wir doch Anſtand, den Sündern die Verirrungen vorzuwerfen, ja ſuchen vielmehr durch Umwege und Räthſel ſie zu umzingeln, und an die Entdeckung ihres Gewiſſens zu mahnen. Denn ſie werden von Gott mit keiner geringen Verzeihung begabt werden, wenn ſie uns die Schuld und Vergehung ihres Herzens eröffnen. Nach der Beicht aber werden wir ſie mit noch größerer Sorgfalt und Vertraulichkeit behandeln, als zuvor; denn ſie werden auf dieſe Weiſe ſowohl im Vertrauen als in der Liebe gegen uns ſehr zunehmen. Es muß ihnen aber auch von unſerer Seite ein Beiſpiel der tiefſten Demuth gegeben werden, und wir müſſen ſie belehren, Ehrfurcht gegen uns zu haben. Doch hüte dich, in deinem Amte dich nicht ohne Noth bei den Deinigen zu erniedrigen, und Feuerkohlen über dem Haupte deiner Kinder zu ſammeln. Uebe an allen Geduld, dulde aber nie Hartnäckigkeit. Hüte dich, in deinem Garten Stämme zu ſehen, die die Erde umſonſt einnehmen. Laßt uns aber kein Bedenken tragen, jene Stämme, die vielleicht anderswo Frucht zu tragen ſcheinen, zu günſtiger Zeit und mit aller Sanftheit und Bezeugung der Liebe auszureißen, und in gu-

ter Abſicht anderswohin zu pflanzen. Zuweilen kann der Vorſtand an fremden, lieblicheren und bequemeren Plätzen die Tugend vortheilhafter und ohne Gefahr üben. Darauf hat alſo der Hirt bei Aufnahme der Zöglinge zu ſehen; denn nicht jede Weigerung und abſchlägige Antwort iſt von Gott unterſagt. Der Arzt, welcher Ueberfluß hat an der Stille des Geiſtes, wird zur Heilung der Kranken der Ruhe des Leibes ſo ſehr nicht bedürfen. Wenn er jene nicht hat, wird er ſich dieſer bedienen. Denn Gott kann von uns kein angenehmeres Geſchenk dargebracht werden, als wenn wir Seelen, die wir zur Buße geleitet, Ihm weihen; denn die ganze Welt iſt nicht ſo viel werth, als der Preis einer einzigen Seele. Jene vergeht, dieſe aber iſt unſterblich und ewig.

1) Merke dir, daß die noch Unmündigen eigene Speiſegemächer und Wohnungen haben müſſen, wie Baſilius der Große lehrt.

Er ſpricht von der Erziehung und Aufnahme der Knaben, oder von denen, die noch unmündig ſind, daß man ſie örtlich trennen müſſe.

2) Er handelt von den böſen Begierden des Leibes. Denn wie derjenige, der Andere zur Tugend ermahnt, ob er gleich ſeinen Endzweck nicht erreicht, doch die Krone erlangen wird; denn er hat gethan, was er konnte: ſo wird auch der geſtraft werden, der zum Laſter reizt, wenn auch ſeine Anreizung mißlingt, denn er that, was er wollte.

3) Der Thränen und Seufzer. Er verſteht oder deutet an die reichliche Fülle der köſtlichen und ſtets fließenden Thränenquelle.

4) Er verſteht Gregor den Wunderthäter, der wegen des bi-

ſchößlichen Amtes, das ihm von Gott verliehen worden, die Einſamkeit der Marter vorgezogen.

5) Wer von Gott Güter erhalten, muß ſie nach Fug und Recht Andern mittheilen. Umſonſt, heißt es, habt ihr es empfangen, umſonſt gebt es wieder hin. Denn wer ſein Talent in der Erde vergräbt, beſchuldigt ſeinen Herrn der Härte und Strenge. Wer aber die Tugend verläugnet hat, ſchmeichelt dem Fleiſche.

Wer den Feinden die Wahrheit verkauft, nachhin aber von der eitlen Ehre ſich einnehmen läßt, der erhenkt ſich auch, wenn er die Schmach nicht ertragen kann.

Vierzehntes Hauptſtück.

Wie groß die Sorgfalt ſeyn müſſe, den Untergebenen zu pflegen.

Preiße mir du, Trefflicher! diejenigen nicht ſeliger, die Gott vielmehr Gold als vernünftige Seelen opfern. Weihe du Gott ein reines unverſehrtes Brandopfer; denn ſonſt nützeſt du dir nicht. Wie man auch jene Stelle in Ueberlegung ziehen ſoll: Es mußte der Sohn des Menſchen überliefert werden; weh aber jenem Menſchen, durch den Er überliefert worden iſt. (Matth. 26.) So denke auch hinwieder, daß zwar viele zum ewigen Heile beſtimmt ſeyen, allein der Lohn wurde nur jenen zu Theile, die einem Andern nach Chriſtus Urſache des Heiles geweſen ſind. Ehrwürdiger Vater! vor Allem haben wir himmliſcher Tugend vonnöthen, um jene, die wir in das Heiligthum der Heiligen einzuführen angefangen, und denen wir auch Chriſtus,

aufgetragen auf den geheimnißvollen Tiſch, und ruhend in jener geheimen Liegerſtätte, zu zeigen uns bemüht haben, bei der Hand wie Kinder ergriffen, von den Verwirrungen der Gedanken zu entreißen, ſobald wir ſehen, daß ſie von der Unruhe und dem Geräuſche der Welt, wodurch ſie ſehr gehindert, heftig betrübt und zurückgehalten werden, bis ſie in den Vorhöfen des Herrn ſich finden. Wenn ſie aber noch allzuzart oder krank uns ſcheinen werden, ſo wird es nöthig werden, ſie auf die Schultern zu nehmen, zu führen und zu tragen, bis ſie durch das enge Thor der Trübſale eingegangen ſind. (Pſ. 72.) Denn dort koſtet es Mühe und Arbeit, und der Weg pflegt ſchmal zu werden. Deshalb ſprach Jemand hievon: Es iſt ſo müheſam vor meinen Augen, bis ich eingehe in das Heiligthum Gottes. Es iſt uns geſagt worden, o Vater der Väter! in jenen obigen Schriften von jenem Vater der Väter, dem Lehrer der Lehrer, was er für ein großer Mann geweſen, ganz voll der himmliſchen Weisheit, aufrichtig, talentvoll, munter, mäßig und beſcheiden, geneigt zur Verzeihung, froh im Geiſte; und was man noch mehr bewundern ſoll, wenn er Einige ihres Heiles Befliſſene ſah, ſo verwendete er größere Mühe auf ſie. Von denen er aber ſah, daß ſie eigenſinnig ihren Willen zur Befriedigung ihrer Begierden mißbrauchten, deren ungeſtüme Begierden beſchränkte er ſo ſehr, daß die übrigen ſich ſehr hüteten, je durch Zeichen zu verrathen, zu welchen Dingen ſie noch eine Begierde

hätten. Ja auch das behauptete ſtets jener gefeyerteſte Mann, daß es beſſer ſey, Untergebene aus dem Kloſter zu jagen, als eine Lebensart nach ihrem Sinne und Willen zu geſtatten. Da ereignete es ſich denn nicht ſelten, daß jener, der einen Andern verjagte, dem Verjagten ſelbſt die Veranlaſſung wurde zur Erlernung der Beſcheidenheit und gänzlichen Abtödtung des eigenen Willens und Urtheils. Derjenige aber, der unter dem Scheine der Menſchenfreundlichkeit und nachſichtiger und ſchonender Milde und Güte ihrer Begierde fröhnte, und ihre Wünſche erfüllte, (nicht abſchlug) wurde von ihnen zur Stunde des Todes auf klägliche Weiſe mit allen Fluch= und Schmähworten überhäuft, weil er die Untergebenen betrogen, ihnen mehr geſchadet als genützt habe. Man konnte jenen großen Vorſtand ſehen, wie er nach dem Abendgebete (nach Art eines Königs) auf einem Throne ſaß, der auswendig von Holz verfertigt, inwendig aber voll des Geiſtes Gottes und der himmliſchen Gnaden war; dieſen umgaben weiſe Bienen, d. i. die geiſtliche Schaar der Brüder, die nicht anders, als hörten ſie Gottes Stimme, ſeinen Befehlen gehorchten. Dieſer erhielt den Auftrag, bevor er ſich zur Ruhe legte, 50 Pſalmen zu beten, jener 30, ein Anderer 100. Eben ſo oft mußte ein Anderer auf die Knie niederfallen; einem Andern wurde befohlen, ſitzend zu ſchlafen; Einer mußte eine Stunde leſen, während derſelben Zeit ein Anderer beten. Hiezu ernannte oder beſtellte er aus ihrer Mitte zwei

Aufſeher, am Tage auf die Schwätzer obacht zu geben, und die Unthätigen zu beſtrafen und zu beſſern; bei der Nacht aber auf unzeitiges Nachtwachen, und was die Schamhaftigkeit aufzuzeichnen verbietet. Noch hatte hier ſeine Sorgfalt kein Ende. Er ſchrieb Jedem eine beſtimmte Diät vor; denn alle genoßen nicht dieſelbe Nahrung, ſondern jeder erhielt einen Tiſch nach ſeinen Fortſchritten, und dem Zuſtande ſeines Heiles; Einigen wurde trockene, Andern fette Speiſe von jenem guten Hausvater gereicht. Und was man bewundern muß, die Befehle wurden von allen ohne Widerſpruch, gleichſam wie aus dem Himmel kommend, angenommen. Unter demſelben lobwürdigen Manne ſtund auch eine Laura, wohin jener ganz vollkommene Mann die Vollkommnern als zur Ruhe der Einſamkeit that. Hüte dich, einfältigere Gemüther zur Verſchmitztheit und Schlauheit anzuleiten, ja ſuch ſie vielmehr, wenn es auf irgend eine Weiſe ſeyn können wird, anreizend und ſchlau zu einer gewiſſen Einfalt zu machen, obſchon dies ihnen abgeſchmackt vorkommen möchte. Wer durch vollſtändigen Sieg über alle ſeine Begierden zur höchſten Reinheit der Seele und des Leibes gekommen iſt, der wird gleichſam als himmliſcher Schiedsrichter in Beſtrafung der Fehler der Untergebenen alle Seelenruhe, Sorgfalt und Vernunft in Anwendung bringen. Wer aber den Verwirrungen des Geiſtes und der Sinne noch unterliegt, der bemerkt aus Abſtumpfung ſeines Gewiſſens entweder die

Fehler Anderer nicht, oder er ſtraft ſie nur nach Willkühr.

Vor Allem hinterlaß deinen Zöglingen das Erbe ächter Frömmigkeit und unverfälſchter Lehre, um nicht nur Söhne, ſondern auch Enkel auf dem Pfade des rechten Glaubens und der ächten Religion zum Herrn zu führen. Scheue dich nicht, ausſchweifenden Jünglingen den Zügel der Abſchwächung oder Kraftbenehmung anzuwerfen; ſie werden dir beim Austritt ihres Lebens vielen Dank darum wiſſen und dich loben. Auch hier zeichnet dir, Weiſeſter! jener große Moſes durch ſein Vorbild die rechte Bahn vor, da er das ihm untergebene Volk, obſchon es freiwillig und gerne folgte, doch nicht der Tyrannei des Pharao entreißen wollte, außer es aß vorher ungeſäuertes Brod und wilden Lattich. Das ungeſäuerte Brod bedeutet einen Geiſt, der die Meinung ſeines Willens nicht vertheidigt, und ſein Urtheil zurückhält; denn der eigene Willen pflegt den Geiſt ſtolz und aufgeblaſen zu machen; das Ungeſäuerte iſt etwas, das ſitzt, (ſich auf den Grund ſenkt) nicht aufſchwillt, ſondern immer unten bleibt. Der wilde Lattich bezeichnet bald Befehle, die den Untergebenen zu hart ſcheinen, bald aber die Trübſale, die das Faſten und die Abtödtung zu begleiten pflegen. Während ich aber ſolches, großer Vater! an dich ſchreibe, werde ich erſchüttert durch eine Erinnerung des heiligen Paulus (Röm. 2.) Der du Andere belehrſt, und belehrſt dich ſelbſt nicht! Und nun wer-

de ich nur noch ein Wort ſagen, und dann die Rede endigen.

Fünfzehntes Hauptſtück.

Lob des Kloſtervorſtandes von Raithus, der ſchön mit Moſes verglichen wird.

Ein Geiſt, der durch Reinheit [x]) mit Gott verbunden iſt, verlangt von Niemanden Unterricht, da er das unſterbliche Wort, von dem er Unterricht und Erleuchtung erhält, den göttlichen Lehrer und geheimen Führer, voll Seligkeit in ſich herumträgt; ein ſolcher Geiſt, ja der reinſte Geiſt, ſage ich, wohnt dir, trefflichſter Mann! und deiner heiligen und erleuchteten Würde inne, ſo wie ich ihn nicht aus bloßen Worten nur, ſondern durch deine Handlungen, durch Umgang und Erfahrung habe kennen gelernt, da er aus deiner Sanftmuth, dieſer beſondern Vertilgerin aller Ungeheuer (der Laſter), und vorzüglich aus deiner Beſcheidenheit hervorleuchtet, und durch Strahlen gleichſam, wie jene waren, die aus dem großen Geſetzgeber Moſes, deſſen Fußſtapfen du in höchſter Gelaſſenheit und Geduld betrittſt, hervorglänzten, ſeinen Schimmer verbreitet. Du ſtehſt nicht gar ferne mehr von ſeinem Lobe oder Ruhme und Lohne durch den wetteifernden Kampf deiner Unſchuld und Mäßigkeit, ja übertriffſt ihn beinahe noch. Durch dieſe Tugenden können wir vorzüglich zu Gott kommen, wel-

cher unendlich rein iſt, und der Urheber jeder Vollkommenheit und Führer dazu iſt (der uns, die wir noch auf Erden leben, durch dieſe in den Himmel führt), durch dieſe Tugenden haſt auch du als ein zweiter Elias und Verehrer der Reinheit den feurigen Wagen unverdroſſen beſtiegen. Auch darin hat deine Tugend nicht abgenommen, ſondern du haſt jenen Aegyptier[2]) mit eigner Hand erwürgt, und haſt im Sande der Demuth den Preis des Kampfes verſcharrt. Ja auch auf den Berg biſt du geſtiegen, und haſt durch deine Lebensweiſe, die voll Dörner und Stachel, und den wilden Thieren ungehbar iſt, Gott geſehen, und biſt auch des Geſpräches und der Anſchauung des Glanzes der Gottheit mit deinen Augen gewürdiget worden, wo du auch die Schuhe, d. h. jeden Schleier des Todes weggelegt haſt, und haſt den Schweif oder das Ende, das aus einem Engel in einen Drachen umgeſtaltet wurde, ergriffen, und ihn als in ſeiner tiefſten Höhle, in Aegypten, und der Finſterniß und dem Dunkel der Nacht verſenkt und hinabgeſtoßen.

Ueber jenen übermüthigen und ſtolzen Pharao haſt du einen Triumpf erhalten,[3]) haſt die Aegyptier mit den härteſten und grauſamſten Uebeln geſchlagen, und ihre Erſtgeburten getödtet, (was größern Lohn als alles andere verdient). Deswegen hat dich der Herr des Himmels gleichſam zum unüberwindlichen (firmum immotumque) Führer der Brüder ernannt; dieſe haſt du, erſter Führer!

unerſchrocken aus der kothigen Arbeit des Ziegelbrennens bei Pharao in Freiheit geſetzt, und ihnen die Freude und Fähigkeit gewährt, jene himmliſche Flamme und reinſte Wolke zu ſehen, die jede Hitze der Unreinigkeit auslöſcht, und haſt durch zuverläſſige Erfahrung dies beſtätiget. Dazu kömmt noch, daß du die flammenden Wellen des Erythräiſchen [4]) Meeres, worin die meiſten von uns an ihrem Heile Schiffbruch zu leiden pflegen, auseinander getheilt, und mit deinem Hirtenſtab und dem weiſen Scharfſinne deiner Wiſſenſchaft ſie zum Siege und Triumpfe geführt haſt.

Die Feinde, die ſchon alle den Deinigen auf dem Rücken waren, haſt du alle in den Fluthen erſäuft und vertilgt. Hiezu kömmt noch, daß du nach dem Tode des Pharao auch den ſtolzen Amalech, der im Hochmuthe eitler Selbſtgefälligkeit ſich aufblähete, und den Siegern, nachdem ſie die Gefahr des rothen Meeres glücklich überſtanden, entgegenzog, durch die im Eifer deines Betrachtens und Wirkens erhobenen Hände in die Flucht gejagt, für dein Volk, das die höchſte Gottheit verehrte und anbetete, und das dir Gott ſelbſt anvertraut, und mit dem Strahle ſeines göttlichen Lichtes erleuchtete, aufs Tapferſte geſtritten, die gotteſchänderiſchen Völker überwunden, und die Deinigen mit dir auf den Gipfel der Vollkommenheit und des Berges, der von allem Sturme der Verwirrungen frei iſt, geführt haſt. Du haſt Gott heilige Diener eingeweiht, du haſt das Geſetz der

Beſchneidung geheiligt (sanctionirt), ohne welches niemand der Anſchauung Gottes genießen kann. Du haſt auch ſicher den höchſten Gipfel erſtiegen, und biſt durch Vertreibung der Finſterniß, durch Zerſtreuung jeder Dunkelheit der Nacht und durch Verjagung des trüben Sturmes, nämlich der dreifachen Blindheit der Unwiſſenheit zu einem viel reinern und höhern Licht als jenes war, das aus dem Dornbuſche leuchtete, durch Gottes beſondere Anſprache und die Gabe der Weiſſagung gelangt. Du haſt, wie ich glaube, obſchon noch ſterblich, geſehen, was dort in jenem Stande der Unſterblichkeit ſeyn wird, haſt jetzt ſchon vom Glanze [5]) des höchſten und letzten Lichtes der Erkenntniß genoſſen. Endlich da du von der ewigen Majeſtät jene Stimme vernommen haſt: (Exod. 33.) Kein Menſch wird mich ſehen und am Leben bleiben, biſt du in das tiefſte Thal der Demuth Choreb vor dem Angeſichte Gottes geſtiegen, und haſt durch das ſtrahlende Antlitz ſowohl des Leibes als des Geiſtes jene zweifachen Tafeln der Erkenntniß und Betrachtung mit mir weggetragen. Allein wir ſind jene Unglücklichen, die noch die Verfertigung des Bildes eines Kalbes beſchäftiget. Ach warum ſoll ich klagen über die Zerbrechung der Geſetztafeln? Endlich über was noch? Du begleiteteſt das Volk durch die einſame Wüſte durch deine Leitung. Du eröffneteſt vielleicht auch dieſem Volke, das vor Durſt und brennender Hitze [6]) ermüdete, (gleichſam lechzte) durch das Holz des Kreuzes und durch die

Trübſale [7]) des Leibes, und Kreuzigung des Fleiſches mit ſeinen Laſtern und Begierlichkeiten, eine Quelle der Thränen. Wieder ſchlugſt du die Waffen der Nationen, die ſich dir entgegen ſtellten, zurück, und erniedrigeſt die Völker, von himmliſcher Flamme verzehrt, in den Staub, und dringſt bis zu dem Jordan [8]) vor; (denn was verbietet uns in der Geſchichte einige Vorgriffe und Erörterungen zu machen?) (Joſue 3.) Du theilſt als ein zweiter Joſue die Fluthen des Jordans, und heißeſt die untern Gewäſſer des Todes und des Salzes, nämlich in das Salz= oder todte Meer abfließen, das obere Waſſer der Liebe nämlich läßt du im Angeſichte der Deinigen durch die Weisheit, deren Blüthe die Iſraeliten trugen, zum Berge anhäufen. Ueberdies haſt du befohlen, aus dem Jordan 12 Steine zuſammenzutragen, um daraus entweder die apoſtoliſche Stufe zu erbauen, oder den über die 8 Völker, [9]) d. h. über die Laſter errungenen Sieg, und die Erlangung der 4 Haupttugenden anzudeuten. Das todte und unfruchtbare Meer hinter dem Rücken, gehſt du auf die Stadt los (Jericho), läſſeſt den Schall der Poſaune des Gebetes 7mal ertönen, um die Bahn zur Ewigkeit zu bezeichnen, überwindeſt und zerſtöreſt die Stadt, um ſodann deinem Vorkämpfer, dem körperloſen und unſichtbaren Gott, ein Danklied über die Verleihung des Sieges anſtimmen zu können: die Schwerdter des Feindes haben abgenommen bis zum Ende, und du haſt die Stadt meiner Laſter

von Grund aus zerſtört. (Pſalm 9.) Willſt du, ſo will ich ſagen, was die Hauptſache iſt, und die allergrößte und tapferſte That: Du haſt Jeruſalem eingenommen, die Anſchauung des vollkommenen Friedens der Seele. Du ſiehſt Chriſtus, den Fürſten des Friedens, biſt ein Gefährte ſeiner Mühen und Arbeiten, wie es einem unternehmenden Soldaten geziemt, geworden, und biſt mit allen deinen Sinnen und Begierden ſammt ihren Laſtern und Begierlichkeiten ans Kreuz geheftet. (Gal. 5.) Wahrlich, du biſt gleichſam wie ein Gott gegen Pharao und ſeine Truppen und wider alle Feinde aufgeſtellt. (Exod. 7.) Du biſt aber auch einigermaſſen begraben und ſteigſt mit Chriſtus zur Hölle[10]) hinab, in die Betrachtung der himmliſchen Dinge und verborgenen göttlichen Geheimniſſe; du biſt auch geſalbet, und von den verwandten Matronen, den Tugenden, nämlich gleichſam wie vom Thaue der Gewürze begoſſen, dufteſt du und athmeſt ſüße Wohlgerüche aus. (Denn was ſoll mich hindern, dies genauer zu entwickeln und in Erwähnung zu bringen: da du auch im Himmel zur Rechten[11]) ſitzeſt (o herrliche Beute!), ſtehſt auch nach drei Tagen wieder auf (von den Todten) d. h. nach Ueberwindung der drei Tyrannen, oder um mich vielleicht beſſer auszudrücken, nach der Ausſöhnung des Leibes und der Seele, nämlich des Begehrungsvermögens,[12]) des Zornes und Urtheiles, kommſt du an den Oelberg (denn ich muß die Rede abbrechen, beſonders da ich nur einen Brief, und

kein Buch zu ſchreiben im Sinne hatte, und bei einem Lehrer der Weisheit darf man keineswegs mit vielen Worten auftreten, da er an Weisheit uns alle übertrifft) von welchem Berge jener vortreffliche Läufer (cursor), da er auf ſelben eilte, ſang: (Pſ. 103.) Die hohen Berge ſind der Hirſchen Zufluchtsſtätte: d. h. den Seelen, die das Wild erjagen. Mit dieſem läufſt auch du im Wettkampfe, begleiteſt ihn, und ſtrebſt nach dem Himmel, in ſeine Fußſtapfen eintretend. Doch dieſe figürliche Redensart führe ich auf den gemeinen Sprachgebrauch zurück. Uns deine Schüler und Zöglinge ſegnend, ſahſt du jene Stufen und Leiter der Tugenden aufgeſtellt und befeſtiget, wovon du nach der dir verliehenen Gnade als weiſeſter Baumeiſter den Grund gelegt, ja auch die letzte Hand an das Werk gelegt haſt, da du mich als den letzten unter den Menſchen, der zugleich einfältig und thöricht iſt, aus der Grube meiner Niedrigkeit hervorgezogen, einen Menſchen, den Geſtank und Befleckung verunreiniget, und zwangſt, vor dem Volke meine Zunge zu eröffnen. Doch darüber darf man ſich nicht wundern, (Exod. 4.) da auch Moſes, wie die Geſchichte erzählt, ſeine unberedte Zunge vorzuſchützen pflegte. Denn dieſer hatte einen, der für ihn redete, nämlich Aaron, einen gelehrten und beredten Mann. Allein du gottgeweihter Mann, wie biſt denn du, das weiß ich nicht, auf mich verfallen, zu dieſer trocknen Ziſterne und Pfütze der ägyptiſchen Fröſche, die noch dazu voll

Geſchwüre iſt, gekommen? Da es nicht ſchicklich iſt, die zwar nicht freiwillig, jedoch auf dein Geheiß angefangene Rede unvollendet zu laſſen, ſo wollen wir noch, o himmliſcher Wanderer! anführen den Lohn deiner Herrlichkeit und Schöne. Du biſt auf den heiligen Berg gekommen, haſt deine Augen in den Himmel erhoben, und deinen Fuß ſchon auf die Grundſäulen des Himmels geſetzt. Du biſt gelaufen, und wiederum gelaufen, und haſt die Höhe erreicht. Du biſt zu den Chören der Cherubim gelangt. Nachdem du deine Feinde vertrieben und über ſie triumphirt haſt, nahmſt du deinen Flug in den Himmel, und ſtiegſt im Jubel empor. Du warſt ein Wegweiſer, und willſt auch heute noch uns führen und vorgehen. Du, der die Spitze der Leiter, und die letzte Stufe erſtiegen, biſt Gott durch die Liebe ganz einverleibt. Gott aber iſt die Liebe, Ihm ſey Ruhm, Herrſchaft, Ehre und Anbetung in alle Ewigkeit. Amen.

1) Eine neidloſe Rede iſt der reinen Seele eigen, ſo wie unſchuldiger Eifer und Liebe, und das ewige und ruhige Verlangen der Ehre des Herrn. Denn dann bildet der Geiſt das Gewicht der Waagſchale gleich, und hält im reinſten Tribunale ſeiner Seele Prüfung und Züchtigung.

2) Die Begierde des Fleiſches.

3) Er verſteht unter ſtolzen Pharao ein hoffärtiges Gemüth.

4) Klimakus ſagt, die Hitze des Fleiſches.

5) Oder die vollkommene Kenntniß in der künftigen Welt.

6) Er ſagt ſo: Deinem Volke, das an ſeinem eigenen Feuer brannte, oder brannte an ſeinen Begierden der Begierlichkeit, biſt du durch das Holz der Begierlichkeit gleich einem an-

dern Moſes zu Hilfe gekommen, oder durch Trübſal und Kreuzigung haſt du ihnen die Thränenquellen zur Nachahmung der moſaiſchen Betrachtung oder Viſion hervorgelockt.

7) Es gibt zwei Weiſen der Beſteigung des Kreuzes; die eine iſt, wenn der Körper an's Kreuz geſchlagen wird; die andere, wenn wir durch Betrachtung an's Kreuz ſteigen. Die erſte geſchieht aus freiem Willen, die andere durch die Wirkſamkeit der Werke. Dieſer unterwirft ſich der Geiſt nicht, wenn nicht der Leib vorher ſich unterworfen. Denn die Kreuzigung des Leibes iſt die Herrſchaft des Geiſtes. Und der Geiſt unterwirft ſich Gott nicht, wenn ſich nicht vorerſt der freie Wille der Vernunft unterworfen hat.

8) Er ſagt ſo: Wie Joſue der Sohn des Nave mit ſeinem Stab den Jordan getheilt hatte, die untern Gewäſſer in das Salzmeer, das todte Meer genannt, abfließen, die obern Gewäſſer aber vor den Augen des Volkes ſtille ſtehen hieß, ſo haſt auch dn, dein eigenes Volk (Hausgenoſſen) theilend, und zur Durchwanderung dieſer Welt bereitend, die erſten Thränen der Anfänger der Bitterkeit und Säure böſer Begierden und Arbeiten gleichſam durchs Loos beſtimmt, und der Abtödtung der Wollüſte beigegeben. Denn nach dem Tode der Begierden, und nach Ausrottung aller Wurzeln der Laſter, bedarf es auch der Thränen nicht mehr. Denn hintennach folgen nur die Wellen der Liebe, welche die Vollkommenen aufrecht ſtehen machen, d. i. du haſt ſie beſtändig, feſt und unveränderlich durch die himmliſche Gnade vor dem Angeſicht deiner Jünger gemacht.

9) Du haſt, ſagt er, die 8 Laſter rückwärts gewendet: dort wirſt du ferner, wenn du willſt, dieſe Laſter ſehen: meinen unerſättlichen Bauch, der alles verſchlingt, die Königin böſer Begierden und den herrſchenden Fraß. (Denn das iſt jenes todte Meer, das im Rücken liegt).

10) Die Tiefe; er nennt die Höhe der Glaubensſätze figürlich die Höhle, das iſt kein Ort meiner Seele.

11) So ſehr er in Chriſto Jeſu iſt, welcher als Erſtling un-

ſers ganzen Geſchlechtes dort im Fleiſche ſitzt. Denn dort war Gott, wo Paulus hin im Himmel verzückt worden.

12) Liebe, Zorn, Geiſt, ſind ein dreifaches Vermögen der Seele, und üben große Herrſchaft. Leiden nennt er das Begehrungsvermögen (nämlich des Leidens), oder das Vermögen des Begehrens, Zürnens und Ueberlegens, Urtheilens, Schließens.

Bezähme die Macht des Zorns durch Liebe, und ſchwäche den Affekt der Begierde durch Enthaltſamkeit. Der Fähigkeit des Urtheils oder Schluſſes der Vernunft gib Flügel durch dein Gebet, und es wird das Licht des Geiſtes nie abgeſtumpft werden. Amen!

Berichtigung:

Vorerinnerungen S. XXIV. Z. 4. ſtatt: **Romualdulenſer** lies: **Kamaldulenſer**.

Im Verlage der Krüll'ſchen Univerſitätsbuchhandlung zu Landshut ſind folgende empfehlungswerthe Schriften erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ackermann, G., Volkspredigten und Homilien auf alle Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahrs. 2 Bde. 2te verb. u. vermehrte, einzig rechtmäßige Original-Auflage. 2r unveränderter Abdruck. 8. 74½ Bogen. 1833.
4 fl. 48 kr. od. 3⅛ Thlr.

— — kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres. 2 Bde. 8. 1827.
3 fl. od. 2 Thlr.

— — Volkspredigten und Homilien auf alle Feſttage, ſie mögen noch gebothen oder auf die Sonntage verlegt ſeyn, zum Gebrauche für katholiſche Gemeinden. (Aus Volkspredigten u. Homilien auf alle Sonn- und Feſttage beſond. abgedr.) 2te Originalaufl. gr. 8. 1831. 2 fl. 42 kr. od. 1¾ Thlr.

— — kurze Volkspredigten über ſinnliche Luſt u. ſinnliche Abtödtung auf die Faſtnacht- und Faſtenzeit. 8. 1825. 36 kr. od. ⅓ Thlr.

Beim Erſcheinen der neuen Auflage der Volkspredigten ſagt der Religions- und Kirchenfreund von Benkert (1832. 3s Hft. S. 416.): „Wir ſind erſucht worden, die zweite Auflage dieſer Volkspredigten blos anzuzeigen. Und in der That bedarf ſie auch nur einer kurzen Anzeige, da Ackermanns Popularität, Einfachheit im Vortrage u. durchaus praktiſche Tendenz a. der 1ten Aufl. dieſes Werkes hinlänglich bekannt ſind, u. faſt in allen katholiſchen Journalen früher ſchon rühmlichſt gewürdigt wurden. Möchte auch dieſe neue Auflage ihre Freunde finden!"

Auch ſagt der Katholik 1833. 5s Heft. S. 238: „Die wiederholte Auflage iſt ein günſtiger Beweis der guten Aufnahme bei dem Publikum und ihrer Nützlichkeit. Die Gegenſtände ſind meiſt nur aus dem Gebiete der chriſtlichen Sittenlehre gewählt, klar, kurz und tief in das häusliche Leben eingreifend dargeſtellt, wodurch ſie ſich beſonders zu einem Erbauungsbuche für das Volk eignen. — Der

erſte Band enthält einen vollſtändigen Jahrgang Sonn- tagspredigten, der zweite aber Predigten auf die Feſte des Herrn und ſeiner Heiligen. Mögen Sie recht viel Gutes ſtiften!"

Durch ſolche Rezenſionen iſt gewiß der Name Acker- mann als Einer der erſten Prediger feſt begründet, und vorſtehende Predigten ſind jedem katholiſchen Geiſtlichen und Laien beſtens zu empfehlen.

Blüthen und Blumen heiliger Andacht und Frömmigkeit für katholiſche Geiſtliche zur eige- nen und zur Erbauung des Volks. 1s Bdchen. A. u. d. Titel: Fenelon, Erzbiſchof, von der wahren und ächten Frömmigkeit und von dem Gebethe. Zwei geiſtliche Betrachtungen. Zum erſten Male aus dem Franz. überſ. und mit einer Lebensgeſchichte des Verfaſſers begleitet von dem Herausgeber: „Lombez über den in- nern Frieden." gr. 12. 1832. geh. 24 kr. od. 6 gr.

— daſſelbe. 2s Bdchen. A. u. d. Titel: Das Al- len verſtändliche und erbauliche Pſalterium. Ein Erbauungsbuch für Alle. Oder: Betrachtungs-, Buß-, Bitt- und Preisgebete der Pſalmen Davids, in gereimten Verſen nach der Ueber- ſetzung von Fr. Joſ. Weinzierl geſammelt und verbeſſert von Simon Buchfelner. gr. 12. 1832. geh. 24 kr. od. 6 gr.

— daſſelbe. 3s Bdchen. A. u. d. Titel: Segne- ri, P. d. G. J., die wahre Selbſterkenntniß. Nebſt den Uebungen der Demuth, welche man daraus ziehen ſoll. Aus dem Italieniſchen von dem Herausgeber: „Lombez über den innern Frieden." gr. 12. 1833. geh. 24 kr. od. ⅓ Thlr.

— daſſelbe. 4s Bdchen. A. u. d. Titel: Bou- don, H. M., nur Gott allein! Oder: Von den vorzügl. zu befolgenden Lehren und Beſtre- bungen zur alleinigen Verherrlichung Gottes durch die ungetheilte Liebe. Ein Spiegel für jeden wahren Chriſten in allen Ständen. Aus dem Franzöſ. überſetzt und herausgegeben von S. Buchfelner. gr. 12. 1833. geh. 24 kr. od. ⅓ Thlr.

Schon beim Erſcheinen des erſten Bändchens macht der Sion (1832. 11s Hft. Lit. Anz. Nro. 11.) auf dies

ſchöne Unternehmen folgender Maſſen aufmerkſam: „Es hätte kaum eine glücklichere Wahl, den Geiſtlichen ein Handbuch zur eigenen und des Volkes Erbauung zu geben, getroffen werden können, als die uns in dieſem Schriftchen zu Geſichte kommt. Es ſind wahre Blüthen, voll der Friſche und des Wohlgeruchs, aus dem tiefſten Grunde eigner Herzens-Frömmigkeit und Andacht hervorgeſproſſen. Sie zeigen von einem Geiſtesleben, das Wenigen eigen iſt, und geben dem Leſer deutlich genug zu erkennen, daß es um die wahre und ächte Frömmigkeit nichts Geringes und Alltägliches ſey, das Jeder beſitze, den man fromm und andächtig nennt. Möchten alle Geiſtliche in dieſem Buche leſen, es wird Vielen die tief innerſten Falten aller Mangelhaftigkeit und Schwäche zeigen, deren man ſo ſelten im Herzen gewahr wird, und ſie mit brennendem Verlangen erfüllen, Alles zu thun, um zur wahren Frömmigkeit zu gelangen.“

Auch der Religionsfreund (1833. 2s Hft. S. 272.) empfiehlt ſolches mit den Worten: „Möchten dieſe Schriften in den Händen beſonders aller jungen Geiſtlichen ſein.“ Und die baier. Annalen (1833. Nr. 2.) ſagen: „Mit Recht ſind vorſtehende Werkchen unter die erfreulichen Erſcheinungen der katholiſchen Literatur zu zählen.“

Dieſe Sammlung wird fortgeſetzt.

Häglſperger, F. S., ſkizzirte Themate zu Homilien und Predigten für einen fünffachen Cyclus auf alle Sonn- und Feſttage des kathol. Kirchenjahres. gr. 8. 1833. 3 fl. od. 1 Thlr. 20 gr.

Kaum erſchienen, machten ſchon mehrere gediegene katholiſche Journale auf vorſtehendes Werk aufmerkſam, wovon wir nur zwei Urtheile anführen: „Dieſes Buch können wir allen katholiſchen Geiſtlichen, beſonders den jüngern, als eine recht erfreuliche Erſcheinung in der chriſtlichen Literatur anrühmen. Wenn es ſchon weder an Predigten, noch auch an Predigtentwürfen fehlt, ſo empfehlen ſich doch dieſe Themate durch einen ganz eigenthümlichen Charakter, der ſie wirklich ausgezeichnet macht, nämlich durch den katholiſch-kirchlich-praktiſchen Geiſt, der ſich in ihnen kund thut ꝛc. Sion. 1833. 2s Hft. Lit. Anzeiger. Nr. 2.“

„— Nach dem Urtheile des Referenten gibt die bei den vorliegenden Thematen durchaus vorwaltende ächtchriſtliche Anſicht denſelben vor allen bisher erſchienenen Predigten und Predigtentwürfen einen entſchiedenen Vorzug. Religionsfreund. 1833. 1s Hft. S. 106.“

Herbſt, Dr. F., die Kirche und ihre Gegner in den drei letzten Jahrhunderten. Eine katholiſch-chriſtliche Bekenntnißſchrift. 8. 1833.
2 fl. od. 1¼ Thlr.

— — Antwort auf das Sendſchreiben eines Gliedes der evangeliſchen Kirche an den Verfaſſer der Schrift: die Kirche und ihre Gegner. Ein Beitrag zur Charakteriſtik der neueſten proteſtantiſchen Polemik. 8. 1833. 36 kr. od. ⅜ Thlr.

— — das Prieſterthum. 1s Bdchen. Charitas. A. u. d. Titel: Geſpräche über die chriſtliche Liebe. 8. 1834. (20 Bogen.) In ſaubern Umſchlag geh. 1 fl. 48 kr. od. 1⅙ Thlr.
(Ein 2s Bdchen. erſcheint nächſtens.)

Kanzelberedſamkeit, katholiſche, aus dem vorigen Jahrh. Erſtes bis viertes Bdchen. Auch unter dem Titel: Prüfet Alles, das Gute behaltet! Eine Sammlung kurzer Betrachtungsreden aus den beſten Predigern älterer Zeit. Zur Belehrung, zur Erbauung und zum Troſte f. fromme Katholiken, denen ihre Religion Herzensangelegenheit iſt, und die ſich freuen, der römiſchkatholiſchen Kirche anzugehören. Vorzüglich für jene, welche Geſchäften halber ſelten einer Predigt in ihrer Pfarrkirche beiwohnen können. Von dem Verfaſſer der Gebet- und Andachtsbücher: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes;" „Herr, bleib bei uns;" „Jeſus Chriſtus, der wahre Gott und Menſch ꝛc. ꝛc. Erſtes bis viertes Bändchen. gr. 12. 1832—33. geh. 1s u. 2s Bdch. à 36 kr. od. ⅜ Thlr. 3s u. 4s Bdch. à 48 kr. od. ½ Thlr.

Druckfehler.

S. 4. Z. 10. v. u. ſtattt Leben lies Lebens.
S. 7. Z. 16. v. o. ſt. Lehre l. Lehrer.
S. 8. Z. 1. v. o. ſt. Jeder l. Feder.
S. 8. Z. 7. v. o. ſt. Verſtand l. Vorſtand.
S. 11. Z. 6. v. o. ſt. verſieht l. vorſieht.
S. 30. Z. 9. v. u. ſt. vertauſchten l. vertauſchen.
S. 31. Z. 16. v. u. ſt. regiert haben l. regieren.
S. 58. Z. 8. v. o. ſt. Verſtandes l. Vorſtandes.
S. 59. Z. 11. v. u. ſt. Ungehorſams l. Gehorſams.
S. 59. Z. 5. v. u. ſt. einen einzigen Irrthum l. einen einzigen Irrthum zu fürchten.
S. 69. Z. 14. v. o. ſt. zweifaches l. Zweifaches.
S. 96. Z. 11. v. u. ſt. . l. ?
S. 123. Z. 11. v. o. ſt. Muſe l. Muſſe.
S. 136. Z. 1. v. u. ſt. ware l. wäre.
S. 139. Z. 16. v. o. ſt. jeder l. jeden.
S. 144. Z. 3. v. u. ſt. dies iſt l. dieſer iſt.
S. 166. Z. 2. v. u. ſt. tacetus l. tacetur.
S. 179. Z. 13. v. o. ſt. ausgeſehnten l. ausgeſöhnten.
S. 183. Z. 16. v. o. ſt. Leben l. Lebens.
S. 183. Z. 11. v. u. ſt. eine l. ein.
S. 204. Z. 5. v. o. ſt. . l. ?
S. 205. Z. 13. v. o. ſt. nicht l. immer.
S. 238. Z. 13. v. u. ſt. ein l. eine.
S. 240. Z. 2. v. o. ſt. Unkeuſchheit l. Unkeuſchheit,
S. 288. Z. 10. v. u. ſt. erkannt. l. erkannt?
S. 299. Z. 4. v. u. ſt. Geſchehenen l. Geſehenen.
S. 303. Z. 4. v. u. ſt. haſt. l. haſt?
S. 308. Z. 12. v. o. ſt. Rand l. Stand.
S. 320. Z. 13. v. u. ſt. Verſabra l. Verſabea.
S. 320. Z. 19. v. u. ſt. hier was l. hier, was.
S. 325. Z. 7. v. u. ſt. Ordnung derſelben Vorſchrift l. Ordnung, derſelben Vorſchrift.
S. 353. Z. 9. v. u. ſt. ſeyn. l. ſeyn?
S. 359. Z. 8. v. u. ſt. gewönne l. gewänne.
S. 377. Z. 11. v. u. ſt. an l. von.
S. 391. Z. 5. v. u. ſt. an einen, l. an einem.
S. 407. Z. 9. v. o. ſt. im innern l. im Innern.
S. 427. Z. 6. v. u. ſt. Gewohnung l. Innwohnung.
S. 441. Z. 14. v. u. ſt. viel l. eines.
S. 467. Z. 12. v. u. ſt. auch der l. auch, der.
S. 504. Z. 3. v. u. ſt. ſind l. iſt.
S. 584. Z. 11. v. u. ſt. sensibili l. sensibile.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
H. Pantele
8012 Riemerling/

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Johannes / Handwercher, Franz Sales / Elias

Die Leiter zum Paradiese. Oder: Vorschriften, wodurch eifrige Seelen zur christlichen Vollkommenheit geleitet werden aus dem griechischen Urtexte des heiligen Kirchenvaters Johannes Klimakus, Abtes auf dem Berge Sinai ; nebst seinen übrigen Schriften ; mit Erklärungen des Elias, Erzbischofes von Kreta, und Anmerkungen aus der heiligen Schrift und den Werken

Landshut 1834

Asc. 2808 o-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264369-8